~~Conſt. 544~~
~~Compp. 16~~
~~ſl. 1 ... 10~~
Cum compact. 1 ſl 45 kr.

O Seelige Einſamkeit!
O Einſame Seeligkeit!

Der
In der geiſtlichen Einöde
ſich befindende
Chriſt.
Das iſt
Geiſtliche Ubungen,
Oder
Exercitien auf 10. Täg.
Anfangs
In Franzöſiſch. Sprach heraus gegeben
Durch
A. R. P. Joannem Craſſet S. J.
Anjetzt
In das Teutſche überſetzt
Durch
Gaudentium Gläſer Can. Reg. Lat.
in Rohr.

Mit Erlaubnuß der Obern.

Augſpurg, und Stadt am Hof nächſt Regenſpurg.
In Verlag Strötter/Gaſtel und Jlgers, Buchhandl.
Druckts Antoni Maximilian Heiß, Hochfürſtl. Biſchöffl. Coſt.
Hof-Buchdruckern. 1736

Ta 990.6

DEDICATIO

Dem Hochwürdigen in GOtt / Hoch-Edelgebohrnen HERRN HERRN

LUDOVICO,

Deß Löbl. Unſer Lieben Frauen Collegiat-Stiffts der Regulirt-Lateran. Chorherrn S. Auguſtini in Rohr würdigſten Probſten / und Lateran. Abbten. Unſerm gnädig gebiethendem HERRN HERRN.

Hochwürdiger in GOtt Hoch-Edel gebohrner / gnädig gebiethender HErr / HErr ꝛc.

WJe ſehr es Euer Hochwürden und Gnaden angelegen ſeye / die Deroſelben untergebene Religioſen beforderiſt/ſodann auch alle Dero Obern Seel-Sorg Unterworffene / jeden zu der ſeinem Stand gebührenden Vollkommenheit anzuleithen / kan nur denen jenigen unbekandt ſeyn / welche die Ehre nicht haben / Euer Hochwürden und Gnaden zu kennen / da wir indeſſen hiervon ſattſame Nach-und Unterricht haben. Nun iſt es aber eine allbekandte Sach, daß ſowohl zur Religioſiſch- als Chriſtlichen Vollkommenheit zu gelangen / ein ſo höchſt nöthig-als nutzliches Ding ſeyen die geiſtliche Ubungen, oder

oder die ſogenannte geiſtliche Exercitia, dergleichen für allerhand Stånd gegenwårtiger in der geiſtlichen Einöde ſich befindende Chriſt / welchen vormahlen der nicht allein wegen ſeiner Gelerthigkeit / ſondern auch ſonderbahr wegen ſeines Geiſt-Eyffers berůhmte A. R. P. Joannes Craſſet S. J. in der Frantzöſiſchen Sprach an das Tag-Liecht gegeben. Solchen hat nunmehro einer aus denen Euer Hochwürden und Gnaden untergebenen Religioſen mit Dero gnådigen Wiſſen und Willen (wie wir ungezweifflet hoffen) in das Teutſche überſetzet, und wir haben ſelben in den Verlag genommen, und aus günſtigem Privilegio dermahligen A. R. P. Provincialis S. J. in offenen Druck gegeben: woraus dann zum Theil geprobet wird / daß in dem Löbl. Stifft Rohr die geiſtliche Exercitia műſſen in dem Ge-

brauch ſeyn: daß man folglich alldorten der Religioſiſchen Vollkommenheit nachſtrebe. Wir aber nemmen von dem Herrn Uberſetzer den Anlaß / diß Wercklein Euer Hochwürden und Gnaden nit ſo vil darumen unterthänig-gehorſamſt zu dediciren, damit ſelbes nemlich widerum dorthin komme, woher es in der teutſchen Sprach ſeinen Urſprung genommen: ſondern wir machen ſolch unterthänig gehorſame Dedication der Urſach / weilen wir veſtiglich darfür halten, daß Euer Hochwürden und Gnaden allein diſer Urſach halber gegenwärtigen Wercfleins einen gnädigen Patron abzugeben Ihnen werden belieben laſſen / weilen ſolches die geiſtliche Exercitia in ſich haltet / und ſolche beförderen helffen kan. In diſer Zuverſicht nun biethen wir Euer Hochwürden und Gnaden diſen in der geiſtl. Einöde

ſich

ſich befindenden Chriſten mit all gezimmendem Reſpect dar: nit daß ſolcher in der Einöde/ das iſt/ in der Dunckle, und im Unbrauch verbleiben / ſondern daß er durch deroſelben Eyffer deſto mehr an das Tags-Liecht/ und zum Gebrauch gebracht werde: der getröſten Hoffnung lebende, diſe unſere kleine Gaab werde mit gnädigen Augen angeſehen, in Gnaden aufgenommen, und wir in ſolchen erhalten werden; Zu, und in welche wir uns unterthänig gehorſamſt empfehlende verharren

Augſpurg den 23. May
Anno 1736.

Euer Hochwürden
und Gnaden

Unterthänig gehorſame,
Strötter, Gaſtel und
Ilger.

Vorred

An die in die geiſtliche Einöde ſich begebende.

SEhe hier, fromme Seel, die du dich in die heilige Einſamkeit begibeſt, da haſt du, mit wem du dich hierinnen ernähren könneſt. Ich biethe dir ein himmliſches Manna, und ein Brod der Englen dar, welches unterſchidlichen Geſchmack hat. Die Egyptier, welche die Oxen für ihre Götter anbetten, achten diſe himmliſche Speiß nicht; weilen ſie ſolche niemahlen verkoſtet; und der viehiſche Menſch, wie der Apoſtel redet, an denen Göttlichen Dingen keinen Geſchmack hat: die wahre Hebräer aber, ich will ſagen, die reine geiſtliche Seelen finden hieran unausſprechlichen Troſt.

Diß Manna fallet eintzig und allein in der Wüſte, oder Einöde, und da man kein Egyp-

tiſches Mehl mehr hat. Der Heil. Ignatius Lojola hat ſolches, gleich einem andern Moyſes, von GOtt für die jenige erhalten; welche ſich denen Gemein- und Geſellſchafften entziehen, und in das verſprochene gelobte Land zu kommen verlangen. Du meine fromme Seel, die du dich in der Einöde befindeſt, iſſe diß Göttliche Brod, ſpeiſe dich mit diſen himmliſchen Warheiten. Verkoſte, und ſihe, wie ſüß der HErr ſeye.

Steige nicht alſobald auf die Höhe deß Bergs Sina, ſondern bleibe zu Füſſen deſſelbigen, und betracht die Majeſtät GOttes, welche daſelbſt ihren Wohnſitz geſchlagen. Beförchte aus dem alldortig-ſichtbaren Feur, aus dem Klang und Knall deren Trompeten, und deß Donners, ſo man höret ſeine Urtheil.

GOtt hat befohlen, daß man jenes unvernünfftige Vieh, welches wurde zu diſem heiligen Orth hinzu nahen, ſolle verſteinigen.

Wann du die erſchröckliche Warheiten unſers Glaubens in denen forchtbaren Geheimnuſſen wirſt betrachtet haben, ſolleſt du alsdann mit Joſue auf die Mitte diſes Bergs hinauf ſteigen, allwo du wirſt die Wunder der

Gnad entdecken können, und villeicht einigen Strahl der Glory erlangen.

Iſt es, daß dir GOtt, gleich dem Moyſes, die Ehr erweiſet, dich aus der Mitte der Finſternuſſen zu ſich zu ruffen, und dich zur geheimen Eröffnung an ſich zu ziehen: ſo ſteige bey Zeiten gar auf den Gipffel deß Bergs: gehe in diſes Heiligthum der Liebe mit Forcht, und Ehrenbiethung hinein: tringe durch die Zwerche deß Feur und der Flammen, der Finſternuſſen und Denckle, welches umgeben. Höre allda an, was der HErr zu dir wird ſprechen, und grabe ſein Geſatz in die Mitte deines Hertzens, handle freundlich mit ihme, als ein Freund mit dem andern, als eine Brauth mit ihrem Bräutigam; Wann du aber von dem Berg herunter ſteigeſt, ſo erinnere dich, und dencke daran, daß du dein Angeſicht verhilleſt, damit du deſſelben Glantz mäßigeſt, und die Glory verbergeſt.

Fa-

FACULTAS

R. P. PROVINCIALIS
Cum Privilegio Cæſareo.

Cùm Dominus Franciſcus Antonius Strötter, Bibliopola Auguſtanus, typis vulgare deſideret librum, cui titulus: Der in der geiſtlichen Einöde ſich befindende Chriſt, gallicè ſcriptum à P. Joanne Craſſet Soc. JEſu, & in germanicum idioma translatum ab A. R. D. Gaudentio Gläſer, Can Reg. Lateranenſi & Sub-Decano Rhore, ego Franciſcus Moſſu ejusdem Societatis per ſuperiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis poteſtate ab A. R. P. noſtro Franciſco Retz Societatis univerſæ Præproſito Generali mihi conceſſa, eidem ad hanc primam duntaxat editionem facultatem impertio, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis bibliopolis & typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii & hæreditarias

Sac.

S. Cæſ. Majeſtatis Provincias inferre præſumant. In cujus rei fidem & confirmationem has litteras manu mea ſubſcriptas & conſueto Officii ſigillo munitas dedi Landſpergæ 1. Sept. 1735.

Franciſcus Moſſu Soc JEſu per Germ. Sup. Præpoſitus Provincialis manu propria.

L.S.

Permiſsion

Du R.P. PROVINCIAL.

JE ſouſigné Provincial de la Compagnie de Jeſu en la Province de France permets, que le Livre du *Chreſtien en ſolitude*, composé par le R. P. Jean Craſſet, Religieux de notre Compagnie puiſſe etre imprimè, ajant été vû par trois Theologiens de la meſme Compagnie.

Fait a Paris le 25. Septembre 1674.

Jean Pinette.

Unterweiſungen
Für die jenige/
Welche ſich in die Heil. Einöde begeben.

Erſte Unterweiſung.
Wie gut es ſeye / ſich in die Heil. Einöde zu begeben.

DJe Laſter außzureiten, und die Tugenden einzupflantzen, iſt eines der kräfftigſten Mittlen, daß man ſich auf acht oder zehen Täg in die Heil. Einöde begebe. GOtt hat diſe Ubung dem Heil. Ignatio unſerem Stiffter eingegeben: und die groſſe Früchten, welche hieraus erwachſen, haben ſolche in der gantzen Kirchen gemein gemacht. Gleichwie aber das Waſſer nirgends reiner, als in ſeiner Quell anzutreffen: und das kleine Buch der geiſtlichen Ubung deß Heil. Ignatii diſer Andacht Urſprung iſt; alſo hat diſer Urſach wegen ſolches Büchlein die Kirchen beſtändig in groſſen Ehren gehalten; als welches von dem Päbſtlichen Stuhl gelobt, und gut geheiſſen, auch

deſſen Gebrauch allen Chriſtglaubigen auf das beſte iſt anbefohlen worden. Ja Alexander der VII. hat all denjenigen vollkommenen Ablaß verlyhen, welche in einem unſerer Häuſer diſe Ubung, unter Anführung eines unſerer Patrum wurden obligen. So können demnach ihnen alle, welche ſich in diſe Einöde begeben, den Seegen GOttes verheiſſen; weilen er derjenige iſt, den ſie durch den Mund ſeines Stadthalters alldahin ziehet/ und ihnen aus der gerechtiſten Urſach auf der gantzen Welt, die Verzeyhung all ihrer Sünden verſpricht.

Ob nun ſchon diſe Gnad ſehr groß, und wohl verdienet, daß man ſelbe zu erhalten ſich auf etliche Täg in die geiſtliche Einöde begebe, ſo iſt ſie doch nicht das eintzige Gut, welches diſe geiſtliche Ubung mit ſich bringt. Dan die Seel wird darinnen auch mit himmliſchem Liecht erleuchtet, welches ihr die Eytelkeit der Welt, die Abſcheulichkeit der Sünd: die Schönheit der Tugend, und die Mittel ſolche zu erlangen, entdecket. In diſer Heil. Einöde redet GOtt der Seel zum Hertzen: öffnet ihr alle ſeine Schätz der Gnad, erhebt ſie in den Himmel, führet ſie hinunter in die Höll, ermuntert ſie Buß zu würcken, und die Band und Ketten der eygnen Lieb zu zerreiſſen: er unterweiſet ſie, er ſchmähet ſie aus: er erwärmet ſie, er erwecket ſie,

er heylet ſie, er reiniget ſie, er theilet ſich ihr mit durch die allergröſte und innerſte Vereinigung.

So hat man auch niemahlen einige Perſohn, welche diſer Ubung gebührend obgelegen, ſolche beſchlieſſen geſehen, ohne daß ſie ſich völlig veränderet. Die groſſe Sünder werden hierdurch bekehret, die Gerechte werden vollkommen, die Vollkommene verkoſten GOtt hierinnen auf eine wunderbahrliche und unaußſprechliche Weiß.

Wahr iſt es, GOtt bedarff weder Zeit, noch Orth, damit er ſich einer Creatur mittheile: unterdeſſen aber, insgemein zu reden, laſſet er ſich weder vollkommen ſehen, noch ſpüren, noch verkoſten, auſſer in der Einöde. Ich wolte gern (ſagte er einſtens zu der Heil. Thereſia) mit denen Menſchen reden, und ihnen meine Geheimnuſſen offenbahren: allein die Welt machet vor ihren Ohren ein ſolches Getöß, und Geſchrey, daß ſie mich nicht hören und verſtehen können. Sie beſchäfftigen ſich ſo ſehr mit denen Creaturen, daß ich keinen Augenblick finden kan, mit ihnen zu reden. Gleichwie aber die Sonn ihre Strahlen ohnverzüglich in das Zimmer hinein wirffet, ſobald ihr nur die Fenſter geöffnet werden; und das Feur jenen alſobald erwärmet, der ſich zu ihme hinzu nahet. Alſo auch, ſo bald GOtt eine

Seel abſeits findet, beſuchet er ſelbe, da ſie ſich im ſtillſchweigen befindet, redet er zu ihr, und wan ſie ihme das Hertz eröffnet, gehet er gar hinein, neiget ſie ſich zu ihme, ſo umbfanget er ſelbe mit Liebe. Laß uns gehen mein Geliebter, laß uns in das Feld hinaus gehen, ſagt die Braut in denen hohen Liedern, weit von denen Städten wollen wir uns hinweck begeben; die Welt thut uns nur zerſtreuen, und Ungelegenheit machen. Folge mir, ſagt der Göttliche Bräutigam, folge mir nach in die Einöde, mein Geliebte! dorten will ich dir zum Hertzen reden.

So iſt es dan nöthig, daß die jenige / die ſich in die geiſtliche Einöde begeben, ihnen einbilden, daß ſie in den Himel gehen, daß ſie dorten ihr Bräutigam erwarte, umb ihnen ſeine Glory zu offenbahren: daß er Vorhabens ſeye, ihnen groſſe Gnaden außzuſpenden, und zu dem Hertz zu reden; wan ſie nur auf ſein Wort aufmerckſam ſeynd, daß diß jene angenehme Zeit ſeye, zu welcher er ſie erhören wolle, daß diß villeicht das letſtemahl ſeye / daß ſie ſich in die geiſtliche Einöde begeben, daß auch eine eintzige ſolche geiſtliche Einöde erklecke, einen heilig zu machen: daß diß jene ſeye, in welcher GOtt ſeine Vorſchläg über ſie vollziehen werde. Kommet meine Kinder, ſagte Chriſtus zu ſeinen Jüngern, kommet, begebet euch ein wenig

nig beyſeits, umb außzuruhen, und die Kräfften zu erhollen.

Anderte Unterweiſung.

Von unterſchidlichen Einödden.

IN dem Evangelio finde ich vier Einödden, in welche der Sohn GOttes ſeine Jünger geführet. Die erſte iſt jene in der Wüſten, allwohin er ſich mit ſeinen Jüngern begeben. Die zweyte iſt die auf dem Berg Thabor, allwohin er den Heil. Petrum, den Heil. Jacobum und den Heil. Johannem geführet. Die dritte iſt der Oelberg, allwo er drey Stund mit eben diſen 3. Jüngern gebettet. Die vierdte iſt jene in Galiläa, allwo er ſich denen Glaubigen nach ſeiner Urſtänd hat geoffenbahret. Die Einödde in der Wüſte iſt eine Einödde deß Stillſchweigens. Die auf dem Berg Thabor iſt eine Einödde der Freud. Die in dem Oelberg iſt eine Einödde der Schmertzen. Die in Galiläa iſt eine Einödde der Ergötzlichkeit. Du ſolleſt dir vorſtellen, wie dich der Sohn GOttes auf die Seithen ziehe, und in diſe vier Einödde beruffe.

In der erſten wirſt du ihne gantz allein ohne Geſellſchafft einer eintzigen Creatur fern von allem Geſchrey, von allen verwirrten Geſchäfften finden: und in diſer

Geheimnuß-reichen Einöde, und tieffen Stillſchweigen wird er dir zum Hertzen reden.

In der andern wird er dich auf den Thabor führen / da wirſt ihne verſtaltet ſehen, da wird er dir als wie die Sonn glantzend erſcheinen, und wirſt hören, wie GOtt zu dir ſage: Diß iſt mein geliebter Sohn, halte ſeine Gebott, und folge ſeinem Exempel nach. Da wirſt du mit dem Heil. Petro dich verlauten laſſen: HErr, hier iſt gut wohnen, laſſe uns drey Tabernackel aufbauen, den einen für den Glauben / den andern für die Hoffnung, den dritten für die Liebe. Allein Petrus wuſte und verſtunde nicht, was er redete; weilen der Glauben das Liecht fliehet, und nur in denen Finſternuſſen beſtehen kan: diſe ſo freudige Genieſſungen gehören nur für das andere Leben, und nicht für das gegenwärtige.

So wirſt du dich dan in die dritte Einöde müſſen begeben, welche jene der Schmertzen iſt: in diſer wirſt du glauben, daß du von GOtt verlaſſen ſeyeſt, du wirſt vor Langweil, Traurigkeit und Verdruß überfallen, einſchlaffen. Du wirſt darinnen in Anſehung deß bitteren Kelchs, den dir GOtt wird darbiethen, Blut und Waſſer ſchwitzen. Allein, Gedult; diß wird nicht immer dauren: Und wan du diſen Kelch deinem Anweiſer oder Director

wirſt

wirſt vorſtellen, ſo wirſt du ſelben ohne Mühe, ja mit Luſt trincken. Schlaffe nicht ein, ſondern höre deinem dir alſo zuſprechenden HErrn zu. Habt ihr dann nicht eine Stund mit mir wachen können; wachet und bettet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Matth. 26.

Nach diſem Gebett deß Leydens, welches du mit deinem bettenden, leydenden, und ſterbenden JEſu auf dem Oel-und Calvari Berg wirſt verrichtet haben, wird man dich in die vierdte Einöde führen, welche jene deß Hertzens iſt/ in welches der von den Todten erſtandne, unleydbare glorreiche JEſus bey verſchloſſner Thür wird eingehen: und alsdan wirſt du dich mit denen Jüngern erfreuen, da du nemlich deinen Heyland ſehen wirſt. Gaviſi ſunt Diſcipuli viſô Dominô.

Dritte Unterweiſung.

Von denen zum Eingang in die geiſtliche Einöde nothwendigen Vorbereitungen.

DAmit du deine geiſtliche Ubungen, oder Exercitien wohl macheſt, und die darin verſprochene Gnaden verdieneſt, muſt du dich hierin mit einer guten

ten Meynung, und wohl bereitetem Hertzen begeben.

Die gute Meynung betrifft das Zihl und End. Diſes Zihl und End aber iſt unterſchidlich; dan man kan ſich in die Exercitia oder geiſtliche Einöds-Ubungen begeben, eintweders weil man für ſich einen gewiſſen Lebens-Stand außerwöhlen, oder weil man ſeine Sitten und Leben erneueren und verbeſſeren; oder in der Tugend fort ſchreiten, oder ein oder mehr Laſter außreiten, oder aus dem Stand der geiſtlichen Kranck- und Lauigkeit ſich heraus winden will. Die beſte Meynung und das beſte Zihl und End iſt, daß man ſich in die Exercitia begebe, umb den Willen GOttes, uud deſſelben Vorſchläg zu erfüllen / die er über den Exercitanten gefaſſet.

Das Hertz belangend, iſt es höchſt nothwendig, daß ſelbes frey, und von allen Sorgen und Unruhen entbunden ſey: daß es groſſes Verlangen trage, diſe Einöds-Zeit wohl zuzubringen, und mit GOtt zu handlen, daß ſelbes ſich in einer groſſen Gleichgiltigkeit ſteiffe für alle Ständ, in die es GOtt ſetzen wird, es mag nemlich GOtt das Hertz in den Stand der Erleuchtung, oder deren Finſternuſſen, deß Troſts, oder deß Miß-Troſts ſetzen, muß es dem Hertzen alles ein Ding ſeyn, und muß nur ſuchen GOtt zu befridigen, und deſſelben

Vor-

Vorſchläg und Willen zu erfüllen, und zu thun.

Vierdte Unterweiſung.

Was man leſen / und ſonſt beobachten ſolle.

I.

DEn Abend vorhero, ehe man ſich in die geiſtliche Einöde oder in die Exercitia begibt, muß man ſeine Meynung anordnen, den Beyſtand deß Heil. Geiſts, der ſeeligſten Jungfrauen, deß Heil. Joſephs, deß H. Schutz-Engels, und anderer Patronen anruffen, unter andern auch den Heil. Ignatium, welcher diſe Exercitien erfunden, und von GOtt deroſelben Weiß empfangen.

2. Leſe die Weiß und Unterricht zu dem innerlichen Gebett, wan du ſolches zu verrichten vorhero nit unterrichtet biſt: leſe auch die Tags-Ordnung, welche dir vorgeſchriben iſt, und trachte, daß du dieſelbe auf das genaueſte beobachteſt.

3. Leſe kein Buch, welches dir nit vorgeſchriben iſt. Die jenige, welche dir hier verzeichnet, ſeynd die Tractat deß Heil. Franciſci von Sales, P. Rodriquez, P. S. Jure, das Leben der Heiligen, und das kleine Büchlein von der Nachfolgung JEſu Chriſti. Aus welchem letſteren du alle

Tag ein Capitel leſen ſolleſt; man verbindet dich nit, daß du alle diſe Bücher leſeſt, ſondern nur eins, oder zwey, wan du ſelbe bey Handen haſt.

4. Seye deinem Verſtand nicht überläſtig, und beſchwere ihne nicht mit allzuvilem leſen. Zu vil Holtz erſticket das Feur: zu vil Speiſen ſeynd dem Magen überläſtig, und verhindern ſelben von der Verdäuung.

5. Die jenige, welche in Unordnung und Sünden gelebt, und ſich nun bekehren wollen, ſollen wan es anderſt möglich, ihre General-Beicht den dritten oder vierdten Tag ablegen; damit ſie ihre Seel reinigen und tüchtig machen, die Gnaden deß Heil. Geiſts zu empfangen. Auf ſolche Weiß kan ihnen auch die übrige Zeit dienen, das jenige zu beichten, was ſie vorhin vergeſſen haben. Die jenige aber, welche der Tugend nachſtreben, können ihre Jahrs-Beicht eintweders mitten, oder zu End der geiſtlichen Exercitien verrichten.

6. Gleichwie GOtt niemahlen ermanglet, jene mit ſeinen Gnaden zu beſuchen, welche diſen geiſtlichen Ubungen obligen: alſo unterlaſſet hingegen der Teuffel ſchier niemahlen, dieſelbe mit ſeinen Verſuchungen zu beläſtigen, es geſchehe ſolches ſodan am Anfang, oder in der Mitte, oder zu End der Exercitien. Einige verſuchet er mit der Verzweifflung, daß ſie jemah-

len

len ihr Leben werden verbeſſeren: andern ſpeyet er böſe ſündhaffte Gedancken ein: andere plaget er mit Verdruß, Traurigkeit, und Langweil: anderen gibt er ein Mißtrauen auf ihren geiſtlichen Anweiſer oder Vatter ein; welches eine gefährliche Verſuchung iſt: andern mahlet er vor, daß all ihr Arbeit umſonſt ſeye, und ſie niemahlen in der Tugend werden fortſchreiten: andere ſchläffert er ein: andern jaget er ein eytle Forcht ein: anderemahl ſtellet er die wichtigſte und dem Schein nach höchſt nöthige Geſchäfft und Verrichtungen an; damit er alſo die Exercitien verhindern, und den Exercitanten hieraus treiben möge. Anderemahl verurſachet er, daß man nit ſchlaffen kan, oder mit andern cörperlichen Unpäßlichkeiten überfallen werde: offt geſchicht es, daß er den Verſtand mit Außſchweiffung und ungeſtimmen Gedancken abmatte.

Nun laſſet GOtt alles diſes zu, die Treu einer Seel zu prüffen, derſelben Gelegenheit zur Ubung der Gedult zu geben, und ſie zu veranlaſſen, daß ſie die drey Theologiſche Tugenden übe: den Glauben in der Finſternuß, die Hoffnung in der Schwachheit, die Liebe in dem Abgeſchmack und Bitterkeit. Er laſſet diß auch wohl zu / damit er eine ſolche Seel zubereithe, einige groſſe Gnaden, die er derſelben ertheilen will, zu empfangen. Gleich

man

man vorhero die Erden umbgrabet, ſelbe mit dem Pflug-Eiſen zerſchneydet und zerſchlagt, ehe man den Saamen darein wirffet. GOtt verkauffet ſeine Gaben umb die Demuth, Treu und Gedult; durch diſe drey Tugenden kan man ſelbe verdienen. Auf diſe Ungewitter folget gemeiniglich ein groſſe Haitere; und auf die Verſuchungen kommen groſſe Tröſtungen.

Es iſt ein unfehlbares Zeichen einer Verſuchung, wan man ſpüret, daß man verwirret / betrangt und beunruhiget iſt / ohne daß man deſſen Urſach wiſſen möge. Das ſicherſte Mittel hierwider iſt, daß man ſeine Peyn ohne Verſchub ſeinem geiſtlichen Vatter offenbahre. Thut man diß ſo wird die Verſuchung verſchwinden, thut man es nicht, ſo wird ſelbe verharren, und den Frucht der geiſtlichen Exercitien verhindern.

7. Solteſt du weder Gelübd noch Buß-Werck vornemmen, ohne daß du hierüber das Gutachten deines geiſtlichen Vatters einholleſt. Und gleichwie du dich zur Zeit deß Troſts nicht allzuſehr ſolleſt erfreuen; alſo muſt du auch nit kleinmüthig werden, noch zur Zeit deß Mißtroſts den Muth ſincken laſſen.

8. Deß Abends, ehe du dich ſchlaffen legeſt, muſt du die Betrachtung für den folgenden Tag leſen, und in diſen Gedan-

cken einzuſchlaffen trachten. Sobald du in der Fruh auffſteheſt, muſt du ſolche Gedancken in die Gedächtnuß zuruck ruffen, und muſt in deinem Hertzen ein groſſe Begürd ſchöpffen, ſolche Betrachtung zu verrichten.

9. Damit du allen Sorgen und allen Gedancken, die dich zerſtreuen kunten, den Zugang verſperreſt, ſo bilde dir ein, GOtt ſeye bey dir / wan du bey ihm biſt: daß er auf dein Hauß Obacht habe, zur Zeit, da du daſſeinige bewahreſt: und daß, wan du ſeinen Geſchäfften wurdeſt obligen, er die deinige gewiß werde verrichten. Zu deme, ſo ſeye es beſſer, alle Güter diſer Erden, als den geringſten Grad der Göttl. Gnad verliehren.

10. Rede mit niemand ohne Noth: ſchaue nichts aus Fürwitz an: halte dich, ſo vil es ſeyn kan, im Stillſchweigen, und in der Verſammlung, wie es die Jünger Chriſti gethan, als ſie auf die Ankunfft deß H. Geiſts warteten.

11. Wan du dein Hertz ſehr bewegt verſpüreſt, ſo ſchreibe nach der Betrachtung, oder zu einer andern Zeit, das jenige auf ein Papir / was dich alſo bewegt hat, und was für einen Vorſatz und Entſchluß du darbey gemacht haſt. Gleichwie es aber gut iſt, daß du deinem geiſtlichen Anweiſer aufrichtig bekenneſt, wie und welcher Geſtalten dir die Betrachtung von ſtatten gegan-

gangen; alſo auch muſt du dich wohl in Obacht nemmen, daß du wehrender Betrachtung nicht auf das gedenckeſt, was du diſem deinem geiſtlichen Vatter ſagen wolleſt. Machet dich diß außſchweiffig, ſo ſage es dem geiſtlichen Vatter, damit er dich diſer Schuldigkeit überhebe.

12. Stelle eine abſonderliche Erforſchung über diſe Unterweiſung, und über die Tags Ordnung an: ſihe, ob du all diſem fleiſſig ſeyeſt nachkommen: dan der gute Fortgang der Exercitien hanget an diſer Treu, und geſchicht es offt, daß, weilen man diß nit beobachtet, GOtt groſſe Gnaden entzogen hat, die er ſonſt gegeben hätte. Das groſſe hanget an dem kleinen, und muß man jenes für kein geringes Ubel halten / welches uns eines groſſen Guts beraubet.

13. Du wirſt vil Betrachtungen finden, welche ſehr lang, und mit allzu vilen Urſachen angefüllet. Es iſt aber mein Vorhaben nicht, daß du dich bey allen aufhalteſt. Du kanſt jene außerkoren, welche dein Verſtand mehrer durchdringet, und kanſt ſodann zu denen Anmuthungen oder Affecten ſchreiten. Wan du die Betrachtung kurtz vorhero, ehe du ſelbe verrichteſt, liſeſt, kan dir ſodan die Abkürtzung derſelben, welche zu dero End zu finden, den Verſtand beſchäfftigen, und dahin dienen, daß ſich der Verſtand ſelbſt befleiſſe, etwas zu erfinden: dan wir lieben unſere

Werck

Werck, und das jenige, was uns zu finden eine Mühe hat gekoſtet. Befindeſt du dich aber bey der abgekürtzten Betrachtung trucken, kanſt du zu der Haubt-Betrachtung zuruck kehren, und dich haubtſächlich bey denen Anmuthungen, oder Affecten aufhalten. Ich mercke auch jene Bücher an, in denen man das mit der Betrachtung übereins ſtimmende findet. Du kanſt hieraus wöhlen, was für eine du wilſt, und leſen, was du kanſt.

Es machen etliche die Exercitien nur acht, andere aber 10. Tag, die Cloſter-Geiſtliche auf diſe, die Weltliche auf eine andere Weiß. Einige machen deß Tags nur 3. andere 4. Betrachtungen. Damit ich jedermann vergnüge, gib ich die Betrachtungen auf 10. Tag: und auf jeden Tag 4. derſelben, welche nur drey machen, laſſen eine aus / und können ihre geiſtliche Leſung hieraus machen.

Fünffte Unterweiſung.

Von der Gemüths-Erwegung in das gemein.

Die Gemüths-Erwegung, Conſideratio, iſt eine Gattung der Betrachtung, welche man zur Zeit der geiſtlichen Exercitien Nachmittag, in Formb einer Erforſchung, und Nachdenckens

über

über alle ſonderbahre Thaten deß Lebens, und über die Schuldigkeit ſeines Ambts, und Stands anſtellet. Ich gibe deren 10. welche du mit Aufmerckſamkeit leſen; dich bey jedem Artickul aufhalten, und die darwider begangene Fehler anmercken ſolleſt. Wer deren mehrere anſtellen will, wird nach der letſten Betrachtung noch zwey finden.

Die Closter-Geiſtliche oder Ordens-Leuth können ihre Gemüths-Erwegung über die Puncten, die ich gibe, oder über ihre Reglen folgender maſſen anſtellen.

1. Sollen ſie ſich vor GOtt gegenwärtig ſtellen, und ihnen einbilden, ihr heiliger Stiffter gebe ihnen ſeine Reglen und Anordnungen, daß ſie ſolche halten, und beobachten ſollen: oder aber, ſie können ihnen vorſtellen, als überbringte ihnen ſolche Reglen und Verordnungen, gleich dem Heil. Pachomio, ein Engel von dem Himmel, und ſage zu ihnen: ſehet den Weeg zu dem Himmel, und zu dem Heyl: thut, was in diſem Buch enthalten, ſo werdet ihr ewig leben.

2. Sollen ſie GOtt dancken, daß er ſie in den Heil. Ordens-Stand beruffen/und ihnen ſeinen Göttl. Willen erkläret habe. O Iſrael! GOtt hat nicht allen Völckern ſolche Gnaden erwiſen, als wie dir: er hat ihnen ſeinen Willen nicht geoffenbahret, auch ſein Geſatz nicht, welches er doch in Mitten deines Hertzens eingegraben.

Nach

3. Nach diſer Vorbereitung ſollen ſie knyend eine ihrer Reglen leſen, und diß dergeſtalten, als kommete ſolche von ihrem Heil. Ordens-Stiffter erſt neugeſchribner her. Sie ſollen alſo alle Wort wohl überlegen und betrachten, wie billich, vernünfftig, nützlich und nothwendig alles ſolches ſeye zu ihrem, und deß Ordens, deſſen Mitglider ſie ſeynd, Guten und Erhaltung.

4. Nachdem ſie die Wichtigkeit ſolcher Regel überlegt haben, ſollen ſie ſich ſelbſt erforſchen, ob ſie ſolche bißhero gehalten, und mit was Treu ſie ſolches gethan. Haben ſie ſelbe überſchritten / ſo ſollen ſie die Urſach diſer Ubertrettung hervorſuchen: ſie ſollen nachforſchen, ob es aus ihrer Leichtſinnigkeit, oder aus Mangel der eygnen Abtödtung, aus Lauigkeit oder Unandacht, aus gar zu groſſer Nachhangung nach denen Creaturen, oder nach eygnen Ergötzlichkeiten, aus Unbedachtſamkeit, oder aus Verachtung der Regel, welche Verachtung eine Todt-Sünd wäre, ob es aus Unbeſonnenheit, aus zu groſſer Liebe gegen die Freyheit, aus Unempfindlichkeit, aus Vergeſſenheit auf GOtt, aus Verdruß ihres Berufſs, aus Verachtung deren kleineren Fehleren, oder weilen ſie es hart ankommet, ſich zu unterwerffen / und in ihrem Heil. Orden zu leben, herkommet, und

ob ſie ſolche Ubertrettung offt, oder ſelten begehen.

5. Wann ſie die Quell, und den Urſprung deß Ubels entdecket, ſollen ſie deſſentwegen GOtt demüthigiſt umb Verzeyhung bitten; indeme ſie auf ſolche Weiß deſſen Befelch und Willen verachtet. Ein gleiche Abbitt ſollen ſie ihrem heiligen Stiffter thun, als deme ſie das gröſte Mißfallen, wann er ein ſolches ſchöpffen kunte, erwiſen, weilen ſie wider ihres Stiffters Geiſt durch ſolche Ubertrettung geſtritten, deſſen Anordnung verachtet, und, ſovil an ihnen geweßt, den Grund deß Heil. Ordens untergraben, als welcher auf derley Anordnung und auf der geiſtlichen Zucht ruhet.

6. Sodann ſollen ſie diſer Unordnung gebührende Heyl-Mittel ſuchen: ſolche auf ein Papir anmercken, und den veſten Schluß machen, künfftig in Haltung diſer Regel getreuer zu ſeyn.

7. Auf gleiche Art ſollen ſie eine Regel, oder ein Capitel der Regel nach dem anderen durchgehen und durchforſchen: bey denen jenigen aber etwas längers ſich aufhalten, an denen mehrers gelegen, die ſie öffters übertretten, und mit denen ſich ihr Hertz und Verſtand mehrers beſchäfftigen kan.

8. Iſt nun die zu der Gemüths-Erwegung beſtimmte Stund verſtrichen, ſo

ſollen

ſollen ſie GOtt umb die ihnen ertheilte Erkanntnuß Danck ſagen, und ſelben umb Verzeyhung bitten, daß ſie bißhero, ohne einiges Ordens-Zeichen an ihnen zu haben, gelebt, dann man iſt nur durch ſeine Regel eine Ordens-Perſon. Sie ſollen den Verlurſt ſo viler Gnaden, die durch die Regel, als durch einen Canal wären gefloſſen, höchſtens bedauren: ein gleiche Bedaurung ſollen ſie faſſen über ſovil ſelbſt begangene Sünden; über ſovil Sünden, zu denen ſie anderen Anlaß gegeben: über ſovil böſe anderen ertheilte Exempel: über den Schaden, den ſie durch ihr ungeiſtlich geführtes Leben ihrer eignen Seelen, und dem Heil. Orden zugefügt. Und nachdeme ſie von GOTT den Seegen begehrt, ſollen ſie ein Pater und Ave betten.

Die weltliche müſſen ihre Gemüths-Erwegung auf gleiche Weiß anſtellen, wie die Ordens-Leuth; nemblich über alle ihre Werck deß Tags hindurch, und über alle ihre Andachts-Ubungen: ſie müſſen deroſelben Mänglen nachforſchen, wider dieſelbe zulängliche Mittel ausſinnen und anwenden. Sie können ſich deren Gemüths-Erwegungen bedienen, die ich ihnen in diſem Wercklein vortrage, und müſſen ſich bey jedem Articul, gleichwie die Ordens-Leuth bey jeder Regel, aufhalten.

Sowohl die eine aber, als die andere können ihre Gemüths-Erwegung anſtellen über jene Sünden, denen ſie mehrers unterworffen ſeynd. Und diß ſolle auf folgende Weiß geſchehen.

Man nemme ſeine vor einem Jahr abgelegte General-Beicht (welche zu diſem Zihl und End ſolle aufgehebt werden) man leſe die erſte Sünd, und halte ſich in Betrachtung dero Boßheit und Umbſtänden auf: und nachdeme GOtt hierüber umb Verzeyhung gebetten worden, muß man die Urſachen ſolcher Sünd, und die Mittel dargegen ſuchen, welche Mittel man unter ſeinen gemachten guten Vorſätzen kan anmercken. Hinnach ſchreitet man zu der anderen, und ſo weiters von einer Sünd zu der anderen, und haltet ſich bey jenen länger auf, denen man mehrers ergeben.

Diſe Gemüths-Erforſchung iſt gar dienlich, die General-Beicht zu verfaſſen: ſie führet einen zur Erkanntnuß ſeiner Sünden, und machet, daß man hierüber ein Abſcheuen faſſet. Diß iſt der Frucht, den man ihme aus denen geiſtlichen Ubungen ſolle ſchaffen, und iſt das höchſte, beſte, allgemeiniſte Mittel, ſeine Sitten in beſſere zu erneueren.

Tags-Ordnung.

ES iſt hart, daß man eine ſolche vorſchreibe, welche ſowohl für die Ordens- als für die Welt-Leut anſtändig iſt, weilen die Verrichtungen diſer beyden gar weit unterſchiden. Iſt demnach das beſte, daß ſich ein jeder von ſeinem geiſtlichen Vatter oder Anweiſer ſolche Tags-Ordnung laſſe aufzeichnen, welche er ſodann auf das genauiſte beobachten ſolle. Man kan ſich etwan der folgenden bedienen, da man das jenige änderet, was Stands und Ambts halber nothwendig zu änderen.

Umb fünff Uhr Morgens frühe ſtehet man auf.

Umb halb ſechs Uhr die erſte Betrachtung eine Stund lang.

Umb halb ſiben Uhr eine kleine Uberlegung über die vorher gehabte Betrachtung.

Umb drey Viertel auf ſiben Uhr die Prim aus dem Brevier, oder das Officium Unſer Lieben Frauen.

Umb ſiben Uhr kan man ſeine General-Beicht zubereiten, oder ſeine gute Vorſätz ſchreiben.

Umb halb acht Uhr die Leſung H. Schrifft, welche zu End jeder Betrachtung angemercket iſt.

Umb drey Viertel auf acht Uhr die Terz, und die Zubereitung zur Heil. Meß.
Umb acht Uhr die Heil. Meß.
Umb drey Viertel auf neun Uhr die Uberleſung der folgenden Betrachtung.
Umb neun Uhr die zweyte Betrachtung.
Umb zehen Uhr eine kurtze Uberlegung über die vorige Betrachtung, und die Sext.
Umb halb eylff Uhr die Gewiſſens-Erforſchung.
Umb drey Viertel auf eylff Uhr das Mittag-Eſſen.

An denen Faſt-Tägen kan man von halb eylff Uhr biß auf halb zwölff Uhr die gute Gedancken, die man unter denen Betrachtungen geſchöpffet, aufſchreiben, und ſodann eines von denen vorgeſchribenen geiſtlichen Bücheren leſen.

Nachmittag.

Nach dem Mittags-Mahl muß man ſeinen Verſtand und Gemüth ein wenig aufmunteren, da man ſich mit ſeinem geiſtlichen Vatter, oder mit deme, welchen er ſchicket, im Geſpräch unterhaltet.

Wilſt du allein ſeyn, ſo beſchäfftige dich mit annehmlichen Gedancken: gibe deinem Gemüth eine kleine Freyheit, laſſe es aber nicht weiter gehen, als es ſolle.

Ein Viertel nach zwölff Uhr die Nonam.

Umb

Umb halb ein Uhr die Leſung eines Capitels aus dem Bůchlein von der Nachfolgung JEſU Chriſti, und folgends das Leben eines Heiligen, oder beſuche das allerheiligſte Altars-Sacrament.

Umb ein Uhr bette den Roſenkrantz.

Umb halb zwey Uhr biß auf zwey Uhr verrichte andere deine ſonſt gewohnliche Andachten, oder leſe in einem der vorgeſchribenen geiſtlichen Bůcheren.

Umb zwey Uhr bette die Veſper und Complet.

Umb halb drey Uhr die dritte Betrachtung, oder aber die Gemůths-Erforſchung ſelbigen Tags.

Umb halb vier Uhr beſuche das allerheiligſte Altars-Sacrament, wann du es noch nicht gethan: ſodann leſe ein geiſtliches Buch.

Umb vier Uhr die Matutin und Laudes fůr den folgenden Tag.

Umb halb fünff Uhr Vorbereitung zur folgenden Betrachtung.

Umb fůnff Uhr die dritte oder vierdte Betrachtung.

Umb ſechs Uhr eine kleine Unterſuchung, wie die Betrachtung vorbeygangen: ſodann einige Andachts-Gebett, oder geiſtliche Bůcher-Leſung.

Umb halb ſiben Uhr das Nacht-Eſſen.

Nach dem Nacht-Eſſen einige Unterhaltung und Geſpräch mit dem geiſtlichen Vatter, oder mit dir ſelbſt.

Umb acht Uhr die Litaney von aller Heiligen, und Unſer Lieben Frauen.

Ein Viertel nach acht Uhr überleſe die Betrachtung für den folgenden Tag.

Umb halb neun Uhr die Erforſchung, wie der gantze Tag zugebracht, ſonderbar, ob die Tags-Ordnung, und die vorgeſchribene geiſtliche Ubungen recht ſeyen gehalten worden.

Um drey Viertel auf neun Uhr die Nacht-Ruhe.

Die Faſt-Täg ziehen alles umb eine Stund weiter hinauß, und iſt die Collation ein Viertel nach ſiben Uhr.

Betrachtung/

Welche eine Vorbereitung zu der geiſtlichen Einöde, oder zu denen Exercitien iſt.

Vorbereitung.

Stelle dich in der Gegenwart GOttes, und betrachte dich als jenen Evangeliſchen unfruchtbaren Feigenbaum, oder als einen Krancken, mit deme es auf das äuſſeriſte kommen, und

bey

bey welchem kein Heyls-Mittel mehr etwas verfanget.

Bitte GOtt umb das Liecht, mittels welchem du den Stand deiner Seelen, und die Nothwendigkeit dich zu erneueren, und zu verbeſſeren erkennen mögeſt. Diſe Nothwendigkeit rühret her von dem Vorbeygegangenen, von dem Gegenwärtigen / und von dem Zukünfftigen.

1. Punct.

WAs das Vorbeygegangene anlanget, ſo betrachte die Gnaden, welche dir GOtt erwiſen hat, ſeit daß du auf der Welt biſt, und dich zu ſeinem Dienſt verpflichtet haſt: betrachte die Erleuchtung deines Verſtands, die kräfftige Bewegung deines Hertzens, die gute Räthe deiner Oberen, die Unterweiſung, die dir deine Beichtvätter gegeben, die geiſtliche Bücher, die du geleſen, die ſchöne Predigen, die du angehöret: betrachte den Eyfer, den du ſonſten in dir verſpühret, die Verheiſſungen, die du GOTT gethan haſt dein Leben zu beſſeren, und gantz und gar ſein zu ſeyn: betrachte den Luſt, den du hatteſt, die Tugend zu üben, den guten Geſchmack, den du in deinem Gebett, in deinen Communionen, und in all deinen Andachten empfandeſt: betrachte die Begird, die du hatteſt, dich

ſelbſt in allen Sachen abzutödten, die geiſtliche Freud, welche dein Hertz empfande in der Vereinigung, die es mit GOtt hatte, und den anmuthigen Paradeys-Lufft, welchen du in allen deinen Beſchwernuſſen empfandeſt. Damahlens käme dich alles leicht an, du hatteſt keine Beſchwernuß mit GOtt allein zu bleiben: vilmehr ware ſolches dein einziger Troſt, deine einzige Ergötzlichkeit.

Wo ſeynd nun alle die erwiſene Gnaden hinkommen, was iſt daraus worden? was Nutzen haſt du dir aus all deinen übernatürlichen Erleuchtungen geſchaffet? wohin haſt du diſe himmliſche Schätz und Talent vergraben? was für ein Laſter haſt du ausgereitet? was für eine Tugend haſt du erworben? Iſt es nicht wahr, daß du jetzt vil boßhaffter und unvollkommner biſt, als du vor 10. Jahren geweßt? Ach! wann GOtt ſovilen Welt-Menſchen, oder auch Barbaren nur den hunderſten Theil jener Gnaden mitgetheilet hätte, die er dir gegeben, ſo wären ſie nunmehro groſſe Heilige. O was Rechenſchafft wirſt du zu geben haben? wie vil beſſer wäre es, daß du nicht ſovil Gnaden, ſovil Erleuchtungen, ſovil übernatürliche Eingebungen gehabt hätteſt, als daß du ſolche ſo übel angewendet haſt!

Ge-

Gemüths-Bewegungen/ oder Affect.

O Mein GOtt, und mein HERR! gehe mit deinem armen Diener nicht zu Gericht, ſchaue ſeine Undanckbarkeiten nicht an, ermüde nicht, ihme Gutes zu thun. Ach! habe noch eine kleine Gedult! dann ich hab es beſchloſſen, daß ich Buß thun, und mein Leben änderen, darbey deinen Gnaden mehrer treu ſeyn, und mit mehrerem Fleiß nach meiner Vollkommenheit trachten wolle.

2. Punck.

Betrachte den Stand, in welchem du dich anjetzo befindeſt, betrachte deine Trägheit, deine Lauigkeit, deinen Wanckelmuth, deine Unandacht, deine Finſternuſſen, deine Danckle, deine Fäll, deine Untreuheiten, deine Unempfindlichkeiten, deine Kleinmüthigkeiten, deine Schwachheiten, deine Ungedultigkeiten, deine Verachtung der Reglen, dein unordentliches Leben, deine böſe Exempel.

In deinem Gebett findeſt du keinen Geſchmack, deine Communionen ſeynd fruchtloß, dein Leſen iſt ohne Aufmerckſamkeit, deine Andachten ohne Eyfer, dein Leben ohne Ordnung: deine Werck ohne Geiſt, ohne Verſtand. Du halteſt das Stillſchweigen nicht mehr, du haſt keine innerliche Verſammlung mehr,

du

du ſprichſt dich umb ein leichtes von denen Reglen und Statuten loß, du beleydigeſt deine Mit-Brůder, deine Mit-Schweſteren mit Worten und mit Wercken: du murreſt wider deine Obere, du kanſt die Einſamkeit nicht mehr erleyden. Deine Cell, liebe Ordens-Perſon! ware dir vor diſem ein Paradeyß, jetzt iſt ſie dir eine Höll: du haſt deine einzige Freud mit denen Welt-Leuthen; deine Geſpräch ſeynd eytel, und weltlich, du denckeſt nicht mehr an GOtt, du redeſt nicht mehr von GOtt, du thuſt nichts mehr wegen GOtt, du förchteſt dir nicht mehr, GOtt zu beleydigen.

Vor diſem wareſt du überaus demůthig, andåchtig, eingezogen, ſittſam, innerlich gantz verſammlet/ ſanfftmůthig, Red-geſpråchig, mitleydig, gehorſam, deine Lůſt ware, deine Sinnen abzutödten, und deine unordentliche Neigungen zu ůberwinden, alles Creutz und Leyden kame dir ſůß vor, hingegen waren dir alle Ergötzlichkeiten ein lauteres Creutz.

Jetzt haſt du einen Abſcheuen an dem Creutz: die Ubung der Abtödtung haſt du beyſeits gelegt, keine Buß-Werck ůbeſt du mehr, du geſtatteſt deinen Sinnen alles, nach deme ſie verlangen: deinen Oberen biſt du ungehorſam, deines gleichen biſt du ůberlåſtig, deinen Unteren biſt du unertråglich, in denen Wor-

ten biſt du frey, in deinen Wercken liederlich, deiner eigenen Kommentlichkeit trachteſt auf alle Weiß nach, anderen vergonneſt das Ihrige nicht. Dein Verſtand und Geiſt iſt in beſtändiger Irrung, dein Hertz in einer unausſprechlichen Zerſtreuung, deine Begirden seynd ohne Maß und Zihl, deine unordentliche Neigungen ohne Zaum, dein Leben ohne Regel, deine Sünden ohne Zahl, dein Gebett ohne Andacht, ohne Aufmerckſamkeit, ohne Ehrenbietigkeit.

Gemüths-Bewegungen/ oder Affect.

Was iſt es dann alſo? Haſt du diß deinem GOtt in deinen letſten geiſtlichen Ubungen oder Exercitien verſprochen? Iſt diß jene Lebens-Aenderung, die er von dir erwartet hat, und zu dero du ihme die Hoffnung gemacht haſt? Seynd diß die Früchten ſoviler Gnaden, ſovilen Gebetts, ſoviler Communionen, ſoviler guten innerlichen Einſprechungen?

Ach untreues Jeruſalem! du verachteſt die Gnaden GOttes, du macheſt dir ſeine Heimſuchungen nicht zu Nutzen, du erſteckeſt die Göttliche Eingebungen, du bringeſt die Propheten und Prediger, welche er zu dir ſendet, umb das Leben. So wiſſe, daß du wirſt verlaſſen werden; man wird von dir das Talent, mit

deme

deme du nicht handleſt, hinweck nehmen, und wird ſolches anderen geben, welche beſſeren Nutzen darmit ſchaffen werden. Du unfruchtbarer Baum, man wird dich umbhauen, und in Kürtze in das Feur werffen. Diß ſolleſt du in dem dritten Puncten betrachten.

3. Punct.

Auf den Tag folget die Nacht, nach dem Sommer kommet der Winter, nach der Freud das Leyd, nach dem Uberfluß der Mangel und Abgang. Nach ſovilen Gnaden, die du haſt mißbrauchet, wird eine geiſtliche Armuth und Unfruchtbarkeit folgen: nach ſovilen Erleuchtungen werden erſchröckliche Finſternuſſen kommen: nach ſovilen Tröſtungen eine lange Trückne: nach ſovilen Unterweiſungen ein ſchröckbares Stillſchweigen, und ein töòtlicher Hunger nach dem Wort GOttes/ wie die Schrifft redet. Du wirſt alsdann mit dem Job ſagen: Ach! wo iſt die Zeit hinkommen, da ich Butter und Hönig aſſe, da ich Oel und Wein im Uberfluß hatte? wo iſt jene Zeit, zu welcher ich an dem Gebett ſo groſſen Geſchmack, ſo groſſes Vergnügen gefunden, zu welcher mein Hertz und mein Gemüth in einem Meer der Tröſtungen ſchwamme?

Ach!

Ach! diſe Zeit iſt vorbey. Jetzt bin ich jenen Bergen Gelboe gleich, auf welche weder Regen noch Thau fallet. Ich hab GOtt verlaſſen, dahero geduncket es mich, habe auch GOtt mich verlaſſen.

Förchte dir, untreue Seel! daß nicht der Sohn GOttes, wann er dich ohne Frucht ſihet, ſeinen Englen befehle, daß ſie dich umhauen, und in das Feur werffen ſollen. Förchte, daß er nicht ſeinen Weinberg von dir hinweck nemme, und denſelben anderen gebe, welche ſolchem beſſer, als du, abwarten und bauen. Hauet, wird er einſtens zu ſeinen Englen ſagen, hauet diſen Baum umb, bindet diſen Weinſtock zuſammen, und werffet beyde in das Feur. O HErr! nur noch eine kleine Gedult, nur diſe geiſtliche Ubungs- oder Exercitien-Zeit! wann diſe keine Frucht bringet, thue alsdann, was dir beliebt.

So halte dann ſteiff darfür, geiſtliche Ordens- oder ſonſt Chriſtliche Seel, daß dir GOtt diſe Zeit annoch gebe, Buß zu würcken, und dich umb deine Bekehrung zu bearbeiten. Sehe da, villeicht iſt diß die letſte Gnad / die du empfangeſt, villeicht ſeynd diß die letſte geiſtliche Exercitien, die du Zeit Lebens machen wirſt, villeicht hanget dein Heyl an diſer letſten Heimbſuchung. Beobachte, daß es ein groſſes Ubel ſeye, aus denen Göttlichen

Ein-

Einſprechungen keinen Nutzen ſchaffen; ein gröſſeres, denenſelben widerſtreben: das gröſte dieſelbe mißbrauchen: das allergröſte und erſchröcklichiſte unter allen Ublen iſt, wann man aus dem Widerſtand und Mißbräuch deren Göttlichen Einſprechungen eine Gewohnheit machet.

Glaube nebſtbey, daß dich GOtt annoch nicht verlaſſen habe, weilen er dir annoch die Zeit vergonnet, diſen geiſtlichen Exercitien obzuligen, ſondern daß er mit dir groſſe Vorſchläg habe, daß alles zuſammenſtimme, ihme treu zu ſeyn, und ſeinen Göttlichen Eingebungen nachzukommen. Horche, Tochter Sion! und ſehe, gebe das Ohr dem Wort deines GOttes. Dancke ihm für die Gnad, die er dir erwiſen, da er dich in diſe heilige Einöde beruffen. Bitte umb Verzeyhung deiner vorbeygegangenen Untreue halber. Verſprich ihme, daß du ihme für das künfftige wolleſt getreuer ſeyn. Richte, und bereite dich, ihne zu empfangen; dann er wird nicht ermanglen, dich Zeit deiner geiſtlichen Exercitien heimbzuſuchen. Gehe ein in diſes Heiligthumb der Liebe. Vereinige dein Gebett mit jenem deß Sohns GOttes, als er ſich in der Wüſte und Einöde in Palæſtina befande. Verſichere ihne, daß du aus Liebe gegen ihne, und ſeiner Geſellſchafft zugenüſſen, dich deß Anſehens und der Geſellſchafft deren

Crea-

Creaturen entſchlageſt. Stelle ihme alle deine Bedürfftigkeiten vor. Begehre von ihme ſeine Gnad, und ſeinen Seegen. Empfehle alles der ſeeligiſten Jungfrauen, deinem Heil. Schutz-Engel, und deinen heiligen Patronen.

Für den erſten Tag
1. Betrachtung.
Von dem Zihl und End deß Menſchen.
Vorbereitung.

Stelle dir vor, als wäreſt du gantz allein auf der Welt, und hätte dich GOtt eben jetzt mit ſeinen Händen erſchaffen, wie er es einſtens mit Adam gethan.

Bitte GOtt umb die Gnad, daß du mögeſt das Zihl und End deiner Erſchaffung erkennen; ſage mit David zu ihme: Notum fac mihi Domine finem meum, ut ſciam, quid deſit mihi: HErr, thue mir mein End zu wiſſen, damit ich erkenne, was mir manglet. Pſal. 38.

1. Punct.

Betrachte, daß du in die Welt biſt kommen, nicht damit du ſeyeſt, wo du wilſt, ſondern, damit du dorten ſeyeſt, wo GOtt will, daß du in der Welt

ſeyeſt: nicht, damit du thuſt, was du verlangeſt, ſondern, damit du thuſt, was GOtt verlanget: nicht, damit du deine eigne, ſondern damit du GOttes Ehr und Vergnügen ſucheſt; und diß umb ſo mehr, weilen GOtt das einzige, nothwendige/ weeſentliche Zihl und End aller Creaturen iſt, welche er anderſt nicht, als zu ſeiner Glory, und zu ſeinem Dienſt erſchaffen kan. Sonderbar iſt er das Zihl und End deß Menſchen, von welchem er will geehret ſeyn, damit er ihne ſodann ſeiner Glückſeeligkeit theilhafftig mache.

Es ware gantz und gar nicht nöthig, daß du in die Welt kommeteſt: weilen aber du dich dermalen würcklich auf diſer Welt befindeſt, ſo iſt es nothwendig, daß du den Willen GOttes vollzieheſt, daß du an jenem Ort, in jenem Stand, in jenem Dienſt dich befindeſt, in welchem GOtt will, daß du ſeyeſt. So allmächtig er iſt, ſo kan er dich doch der Schuldigkeit nicht entheben, und dich loßſprechen, daß du nicht ſchuldig ſeyeſt, ihme zugehorſamen, und zu dienen, dann diſe Schuldigkeit iſt mit dir weeſentlich, mithin alſo verknipffet, daß du ohne dieſelbe dein Weeſen und Seyn nicht haben könneſt. Folglich muſt du ohne Unterlaß diſem Zihl und End nachtrachten, und allem deinem Willen abſagen, damit du den Willen GOttes erfülleſt, dann diß

iſt

iſt die einzige Urſach, warumen du in der Welt biſt.

Und iſt es dann nicht billich, daß das Werck ſeinem Meiſter, das Kind ſeinem Vatter, der Diener ſeinem Herrn, und das Geſchöpff ſeinem GOtt unterthänig seye? Iſt es dann nicht GOtt, der dir das Leben gegeben, und dir ſolches erhaltet? O! was Ungerechtigkeit iſt es dann, ſich deß Lebens zur Beleydigung ſeines GOttes gebrauchen?

Alle Creaturen ſingen das Lob GOttes, und erfüllen deſſen Willen. Wilſt du nur deinen Willen erfüllen, ſo verwirreſt du die ſchöne Zuſammenſtimmung aller erſchaffenen Dingen, du entzieheſt dich der Beherrſchung und Obhut GOttes, du macheſt dich ſelbſt zu deinem letſten Zihl und End, du biſt in der Welt gleich einem Stern, der nicht an ſeinem Himmel iſt: du biſt gleich einem aus ſeinem Gelaich entwichenen Glid: du biſt gleich einem aus ſeinem Rang entäuſſerten Soldaten, gleich einem Muſicanten, der auſſer dem Thon ſpilet. Du rebelliereſt wider deinen König, und bedieneſt dich ſeiner Güter / ſelben darmit zu bekriegen.

Bedenckungen und Gemüths-Bewegungen.

Ach wehe! eben diß iſt es, was ich gethan, ſeit daß ich in der Welt bin. Ich habe gelebt, als wäre ich von mir ſelbſt, als gehörete ich niemand anderen, als mir ſelbſten zu, als kunte ich ſelbſt mich in meinem Weeſen erhalten, als lebte ich nur wegen meiner. Ich habe nur meine Glory, meine Ergötzlichkeit, mein Vergnügen geſuchet. Ich hab mich zum letſten Zihl und End all meines Vorhabens geſetzt, und hab mich nur bearbeitet, wie ich ohne GOtt könne glückſeelig ſeyn.

O mein GOtt, O mein HErr! wie haſt du mich mit ſolcher Gedult können übertragen? Warumben haſt du einen ſo verwegenen Menſchen, der ſo gar deinen Thron beſteigen, und dich zu einem Sclaven ſeiner unordentlichen Neigungen hat machen wollen, nicht in die Höll hinunter geſtürtzet? Ach! ich erkenne, daß du meinen Untergang nicht ſucheſt, weilen du mir ſo lange Zeit haſt zugewartet. O mein GOtt, meine Barmhertzigkeit! ich bitte dich umb Verzeyhung aller meiner Sünden, und verſpriche dir, daß ich dir künfftigs treuer wolle dienen, als ich es bißhero gethan. Ich will keinen anderen Willen, als den deinigen haben. Es iſt geſagt, und iſt geſchriben von mir in dem

Buch

Buch der Außerwählten, daß ich all deinen Willen werde vollziehen, und daß ich dein Geſatz in die Mitte meines Hertzens werde eindrucken. Ich hab es geſchworen, ſo ſolle es auch geſchehen. O glückſeelige Nothwendigkeit, die mich verbindet, daß ich ein Diener eines ſo guten HErrns ſeye!

2. Punct.

Betrachte, daß alle unſere Glückſeeligkeit, all unſere Vollkommenheit in deme beſtehe, daß wir unſerem Zihl und End nachtrachten, mithin in deme, daß wir den Willen GOttes erfüllen; alſo beſtehet die Vollkommenheit eines jeglichen Dings in deme, daß es ſich ſeiner Regel gleichförmig mache, ſich ſeinem Urſprung unterwerffe, und mit ſeinem Zihl und End ſich vereinige. Weilen demnach GOtt der Urſprung unſeres Weeſens und Seyns, die Regel unſerer Wercken, und das Zihl und End all unſerer Bewegungen iſt; ſo beſtehet all unſere Glückſeeligkeit und Vollkommenheit in deme, daß wir uns ſeinen Befelchen unterwerffen, und ſeinen Willen erfüllen.

In der Wahrheit, jedes Ding hat ſein Zihl und End / und iſt nur in ſoweit gut, als weit es zu diſem ſeinem Zihl und End gut iſt. Eine Feder iſt zum

Schreiben gericht: wann ſie nicht ſchreibt, wie es ſeyn ſolle, iſt ſie nichts nütz. Weilen dann der Menſch zu dem Dienſt GOttes erſchaffen, ſo iſt er ein nichtswerthiger Menſch, er mag ſonſten Qualitäten an ihme haben, was für eine er wolle, wann er darbey GOtt nicht dienet: er tauget zu nichts, er iſt ein Laſt der Erden, mißbrauchet derſelben Güter, mithin muß er gleich einer abgeſchnittenen unnutzen Weinreb, und einem unfruchtbaren Baum in das Feur geworffen werden.

Hingegen iſt der jenige, welcher den Willen GOttes vollziehet, in einem Stand der Vollkommenheit, weilen er mit ſeinem Zihl und End vereiniget, und ſeiner Regel gleichförmig iſt. Mein Sohn! ſagt GOtt durch den Propheten Iſaiam, ich habe dich erſchaffen, ich habe dich geſtaltet, ich habe dich geordnet zu meiner Glory. Wohlan! warum ſoll dann ich meinem GOtt nicht gehorſamen, da doch ſonſt all Erſchaffenes ſeiner Glückſeeligkeit und Vollkommenheit nachtrachtet?

Bedenckungen, und Gemüths-Bewegungen.

O mein Leben! O mein Gut! O meine Glory! O meine Heiligkeit! O Willen meines GOttes! ich bette dich an,

an, ich unterwirffe mich deinen Befelchen, ich überlaſſe mich gantz und gar deiner Anleitung. O wie erſchröcke ich, wann ich die vergangene Zeit betrachte, in welcher ich, an ſtatt meinem Zihl und End nachzutrachten, mich von ſelbem immer mehr und mehr verirret, und abgewendet! Ach! ſehe, jetzt nahet allgemach das End meines Lebens herbey, und ich habe noch keinen Schritt gethan, zu meinem Zihl und End zu gelangen.

Wielang iſt es, daß ich in der Welt bin? Was habe ich wegen GOtt gethan? Für wen hab ich gearbeitet? Von wem hoffe ich meine Belohnung? Was Schröcken wird mich in dem Todt-Beth überfallen, wann ich werde ſehen, daß ich keinen Schritt gethan, welcher nicht ein Fehltritt geweßt, daß alle meine Begirden lauter Laſter, alle meine Werck lauter Rebellereyen, mein gantzes Leben ein beſtändiger Krieg geweßt, welchen ich wider den Willen GOttes geführet?

Ach! du geheſt aus der Welt hinauß, ohne daß du gewußt warumben, und was zu thun du hinein biſt kommen. Aber die Wahrheit zu reden, du wußteſt es wohl, und diß wird dich verdammen. Du ſündigeſt nicht aus Unwiſſenheit, ſondern aus Verachtung und aus Boßheit.

O mein GOtt! verzeyhe mir das Vergangene in Anſehung der Verſicherung,

welche ich dir thue, daß ich für das künfftige wolle beſſer leben. Ich will hinfüro wider meinen Willen ſtreitten, weilen er den deinigen hat beſtritten. Ich komme von dir her, ich bin wegen deiner, ſo will ich dann ewig dein ſeyn. Beſſer iſt es, daß alles erſchaffene Weeſen vernichtiget werde, als das deinige. Beſſer iſt es auch, daß alle erſchaffene Willen zerſtöhret werden, als der deinige.

3. Punct.

Betrachte, daß du in diſer Welt niemahlen weder Frid noch Ruhe haben werdeſt, es ſeye dann, daß du dich GOtt vollkommen unterwerffeſt: dann es iſt ohnmöglich, daß ein Ding, welches nicht an jenem Ort iſt, an welchem es ſeyn ſolte, und nicht thut/ was es thun ſolte, könne im Friden ſeyn.

Unſer Hertz iſt wegen GOTT, und nicht wegen denen Creaturen erſchaffen; folglich beſtehet deſſelben Frid und Ruhe in deme, daß es ſich mit GOtt vereinige, und diß durch eine vollkommene Gleichförmigkeit ihres mit dem Göttlichen Willen. Sobald es ſich deſſen Liebe und Gehorſam entziehet, alſobald iſt es verwirret und unruhig: es iſt ein aus ſeinem Gelaich entwichener Armb, welcher Schmertzen macht: es iſt ein Feur auſſer

ſeinem Crayß, welches keine Ruhe hat: es iſt ein Stein auſſer ſeinem Mittel-Punct, welcher immer in der Bewegung iſt.

O mein GOtt! ſagt der Heil. Auguſtinus, ich ſehe wohl, daß ich deinetwegen erſchaffen bin, und nicht wegen den Creaturen, weilen ich auſſer dir weder Raſt noch Ruhe finden kan. Solang und vil, als ich mich mit dir übel gehabt, ſolang iſt mir nicht wohl geweßt, und ſolang ich mit dir Krieg geführet, ſolang bin ich in Verwirrung und Peynen geweßt. O ich erkenne und begreiffe es, daß man ſich müſſe entſchlieſſen, elend zu ſeyn, wann man ſich entſchlieſſet, boßhafft zu ſeyn!

Wahrhafftig, was kan elenders ſeyn, als beſtändig mit einem mächtigern Feind, als man iſt, Krieg führen? wann zwey Mächten gegen einander ſtoſſen, ſo muß die ſchwächere der ſtärckeren weichen, ſonſten wird diſe, die ſtärckere nemblich, die andere, das iſt, die ſchwächere zerſtöhren und zertretten. Und iſt nicht eben diß die Peyn der Verdammten? du haſt es, O mein GOtt! alſo angeordnet, und alſo iſt es auch, daß alles, was auſſer der Ordnung, in Verwirrung und Peynen ſeye, und ſich in einem boßhafften Hertzen niemahl einiger Frid einfinde.

Du weiſt es aus deiner eygnen Erfahrnuß. Iſt es nicht wahr, daß du dich niemahlen, ſolang du in der Unordnung gelebt, in einem wahren Friden befunden habeſt? Was Verwirrungen! was Unruhen! was Traurigkeiten! was Verdrießlichkeiten! was böſe Täg! was verdrießliche Nächt! Wohlan, wo kommet diß her, ſagt ein Prophet, als, weilen du dich deinen unordentlichen Neigungen haſt übergeben, und durch deinen GOtt dich nicht haſt wollen leiten laſſen? Gehe hin, ſagt diſer groſſe GOtt durch den Mund deß Heil. Auguſtini, gehe hin untreue Seel, wohin du wilſt, wann du kanſt in denen Creaturen einen wahren Friden finden, ſo bin ich dein GOtt nicht mehr, ſondern ich erlaube dir, daß du ſolche Creaturen anbetteſt.

Gemüths-Anmuthungen/ oder Affect.

O mein GOtt! wie wahr iſt es, was du ſageſt! O wie elend bin ich geweßt, ſeit daß ich deinen Dienſt verlaſſen! O wie eytel ſeynd die Creaturen, wie betrügeriſch, wie untreu ſeynd ſie! Mein GOtt! mein Hertz iſt ein Magnet-Stein, welcher allzeit nach dir, als nach ſeinem Polar-Stern trachtet: es iſt ein Feur, welches allzeit zu dir, als zu ſeiner Sphæram

auf-

aufſteiget: es iſt ein Bach, welcher dich allenthalben, als ſeine Quell und Urſprung ſuchet: es iſt ein Strahl, welcher ſich allzeit mit dir, als mit ſeinem Urſprung will vereinigen. Ach! ich erkenne es, daß ich wegen deiner erſchaffen, weilen ich auſſer dir keine wahre Ruhe finden kan.

Was iſt es dann, meine Seel! wilſt du allzeit und beſtändig elend verbleiben? wilſt du allzeit verführeriſchen Dingen und untreuen Geſchöpffen nachlauffen? was ſucheſt du in diſer Welt, als den Friden deß Hertzens? und weilen dir ſolchen auſſer GOtt niemand geben kan, warum erfülleſt du ſeinen Willen nicht? warum ſetzeſt du dich bey ihme nicht widerumben in die alte Gnad? Du kanſt nicht zweyen Herren dienen, du kanſt nicht zugleich GOtt und der Welt zugehören. So jage dann diſe elende Welt aus deinem Hertzen hinauß, und kehre zu dem Dienſt deines GOttes zuruck, überlaſſe dich ſeiner Anleitung, und halte ſeine Gebott. Thuſt du ſeinen Willen, ſo wird er den deinigen thun: gehorſameſt du ihme, ſo wird er dir gehorſamen: befridigeſt du ihne, ſo wird er dich befridigen. Ich hab es beſchloſſen, ich hab es geſchworen, und ich werde unzerbrüchlich mein gethanes Verſprechen halten, daß ich nemblich fürohin meinem GOtt wolle treu ſeyn,

und lieber das Leben, als ſeine Gnad verliehren wolle.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß dich GOtt in die Welt geſtellet, daß du ſeinen und nicht deinen Willen thueſt. Daß diß das Zihl und End ſeye, nach welchem du ohne Unterlaß trachten ſolleſt, wann du anderſt wilſt glückſeelig ſeyn. Daß es nicht nothwendig ware, daß du in die Welt kommeteſt: da du aber dermalen dich darinn befindeſt, daß GOtt dich der Schuldigkeit ihme zu dienen nicht entbinden könne. Daß es die äuſſeriſte Ungerechtigkeit ſeye, dem jenigen nicht wollen gehorſamen, der dir dein Weeſen gegeben. Daß diß ſeye die ſchöne Ordnung deß gantzen Welt-Gebäus verwirren. Daß diß dein einziges, und das allerwichtigſte unter allen deinen Geſchäfften ſeye, weilen du hierdurch ewig eintweders glückſeelig, oder unglückſeelig werden kanſt.

Erfreue dich, daß du GOtt mit einer unnachläßlichen Nothwendigkeit zugehöreſt. Unterwirffe dich deſſen Willen, ſchätze ſeinen Dienſt hoch, als welcher allen Cronen vorzuziehen. Verkoſte diſe

Wort:

Wort: Ich bin von GOtt, ich bin GOttes, ich bin in GOtt, ich bin wegen GOtt, ich kan nur wegen GOtt ſeyn, gleichwie ich nur von GOtt kan ſeyn.

2. Punct.

Betrachte, daß all dein Glück, all deine Vollkommenheit in deme beſtehe, daß du den Willen GOttes vollzieheſt, weil er dein Zihl und End / und ein Ding alsdann vollkommen iſt, wann es mit ſeinem Zihl und End vereiniget iſt. Daß, gleichwie es beſſer wäre, daß alles erſchaffene Weeſen zerſtöhret wurde, als das unerſchaffene Weeſen GOttes; alſo es auch beſſer wäre, daß alle erſchaffene Willen vernichtet wurden, als den Willen GOttes zu verhinderen, oder zu vernichten. O Willen meines GOttes! ich bette dich an, und überlaſſe mich all dem jenigen, was du mit mir anordneſt. Ziehe mich, wann ich dir nicht dienen will: vollziehe deinen Willen an mir, wann ich den deinigen nicht will vollziehen.

3. Punct.

Betrachte, daß es ohnmöglich ſeye, im Friden zu leben, wann man ſich dem Willen GOttes nicht unterwirffet: weilen eine Sach nicht in Ruhe kan ſeyn,

es ſeye dann, ſolche befinde ſich in ihrem Mittel-Punct. Daß GOtt den Willen deßjenigen beſtreitte, welcher ſich dem ſeinigen widerſetzet. Wer kan im Friden seyn, wann er mit GOtt Krieg führet? Biſt du jemahls im Friden geweßt, wann du GOtt beleydiget haſt?

O mein GOtt! mein Hertz iſt wegen deiner erſchaffen, und darumben findet es keine Ruhe, als in dir. Es iſt im Friden, wann es dir unterworffen iſt: ſo bald es aber dir widerſpenſtig iſt, ſo befindet es ſich in Verwirrung und Unruhe.

Leſung geiſtlicher Bücher.

Leſe das End deß 16. Capitels Math.

Das 10. und 13. Cap. ex Thom. Kemp.

P. Rodriquez tr. 8. von der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen.

Oder P. Saint jure von der Erkanntnuß und Liebe unſers HErrn L. 1. c. 1.

Oder ejusdem Authoris geiſtlichen Menſchen. Par. 2. c. 13.

Oder das Leben eines Heiligen, welches dir von deinem geiſtlichen Vatter wird vorgeſchriben ſeyn.

Das Leben der Heil. Thereſiæ, ſo ſie ſelbſt beſchriben, iſt vortrefflich und tauglich, das Hertz von dem Anhang an die Creaturen abzuhalten.

Du

Du kanſt auch, wann du nur 3. Betrachtungen deß Tags macheſt, die vierdte für deine geiſtliche Leſung gebrauchen.

Für den erſten Tag

2. Betrachtung.

Von der Herrſchafft GOttes über ſeine Creaturen.

Vorbereitung.

Sollen eben jene ſeyn, wie bey vorhergegangener Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß du nicht allezeit biſt geweßt, ſondern daß dir GOtt das Seyn und das Weeſen aus lauter ſeiner Güte hat mitgetheilet, damit du nemblich ihme dieneteſt, und ihne ehreteſt, daß er mithin zweyerley Herrſchafften über dich hat. Die eine der Bottmäßigkeit; die andere deß Eigenthumbs.

Die Herrſchafft der Bottmäßigkeit gibt ihme das Recht,

1. Daß er uns alles befehle, was uns zuthun möglich: und daß er aus allem, was er uns ſonſt nur gerathen, Gebott mache.
2. Daß er uns allerhand Luſt und Ergötzlichkeiten, auch jene, ſo an ihnen

ſelbſt

ſelbſt unſchuldig, und nicht ſündhafft ſeynd, unter der Straff der ewigen Peynen verbiete.

3. Daß er uns zu einer Zeit erlaube, was er uns zu einer anderen verbietet, und uns jetzt verbiethe, was er uns zu einer anderen Zeit erlaubet.

4. Daß er uns an Seel und Leib mit allerhand Ublen betrange, ſo groß auch ſolche Ubel immer ſeynd.

Endlich, daß er unſere Sünden mit einer deroſelben Boßheit gleichförmigen Peyn straffen, und unſere Dienſt, ſo klein ſelbe übrigens immer ſeyn mögen, mit einer ewigen Glory und Glückſeelig- belohnen könne.

In Krafft der Herrſchafft deß Eigenthumbs, welche er über uns hat, kan er mit uns thun, was ihme immer beliebt. Er kan uns erheben und ernidrigen, tröſten oder betrüben, uns bekleyden oder ausziehen, und entblöſſen, das Leben geben oder nemmen, und diß, weilen es ihme alſo beliebt, ohne daß er ſchuldig ſeye, deßhalben jemand einige Rechenſchafft zu geben: gleichwie ein Eigenthumbs-Herr ſein Pferdt kan verkauffen oder verſchencken, arbeiten oder ruhen laſſen, weilen ſolches ſein Gut iſt, und er nach Gefallen darmit mag ſchalten und walten.

Bedenckung und Gemüths-Anmuthungen, oder Affect.

Diſe Wahrheit iſt eben ſo verſichert, als gewiß es iſt, daß wir nicht von uns ſelbſt ſeyen. Erwecke einen Glaubens-Act, dancke GOtt, daß er dir das Weeſen und Seyn hat gegeben. Erfreue dich, daß du ihme zugehöreſt. Erforſche, ob du dich bißhero habeſt als ein GOtt zugehöriges Gut angeſehen, und ob du ihme jene Dienſt geleiſtet, die er von dir hat erwartet, da er dir das Weeſen gegeben. Was haſt du gethan, ſeit daß du in der Welt biſt? für wen haſt du gearbeitet? zu was haſt du ſovil Täg, ſovil Monath, ſovil Jahr angewendet? befindeſt du dich an jenem Ort, und in jenem Stand, in dem dich GOtt haben will? laſſeſt du dich durch ſeine Vorſichtigkeit ohne Widerſetzung und Widerſpenſtigkeit führen und leiten? murreſt du nicht, wann er mit dir anderſt, als du verlangeſt, anordnet?

Mache dich vor GOTT zuſchanden. Erkenne deine Hoffarth und deine Undanckbarkeit. Demüthige dich du Staub und Aſchen vor dem jenigen, der dich erſchaffen. Verwundere dich, daß er biß anhero eine ſo boßhaffte, ſo hoffärtige, ſo undanckbahre Creatur hat übertragen können. Ubergibe dich ſeinen Händen,

daß er fürohin mit dir thue, was ihme wird belieben. Bekenne, daß er der HErr deiner Güter und deines Lebens ſeye, und überlaſſe ihme all deſſen die völlige Anordnung.

2. Punct.

Betrachte, daß diſe Herrſchafft, welche GOTT über dich hat, ſich unter anderen auf 2. unwiderſprechliche Titel gründe.

Der erſte diſer Tituln iſt die Erſchaffung und die Erhaltung: dann kein Ding hat von dem anderen einen ſo groſſen Abhang, nichts iſt dem andern ſo ſehr unterworffen, als nothwendig wir von GOtt abhangen, und demſelben unterworffen ſeynd. Diſer unſer Abhang und Unterwerffung gegen GOtt iſt uneingeſchränckt, ſie iſt allgemein, ſie iſt weeſentlich, und wird ewig dauren. Solang, als wir unſer Seyn und Weeſen haben werden, ſolang werden wir von GOtt abhangen, und ihme unterworffen ſeyn. Ein Vatter kan mit ſeinem Kind nach Belieben verfahren. Ein Bildhauer kan die durch ihne verfertigte Bildnuß widerumb zerbrechen, oder gantz laſſen, weilen ein Werckmeiſter Herr über ſein Werck iſt, und darmit nach Belieben ſchalten und walten kan. Alleinig hat doch ein Kind

von ſeinem Vatter, eine Bildnuß von dem Bildhauer bey weitem ſolchen Abhang und Unterwerffung nicht, als wir von GOtt abhangen, und demſelben unterworffen ſeynd. Ein Kind, eine Bildnuß kan beſtehen und dauren ohne Hilff deß Vatters und deß Bildhauers, welche ihnen das Weeſen gegeben haben: hingegen können wir keinen Augenblick ohne Hilff und Beyſtand GOttes beſtehen oder dauren. Wie getrauen wir uns dann GOTT zu beleydigen? warumb verſagen wir ihme den Gehorſamb? Derjenige, der einen Weingarten gepflantzet, ſagt der Heil. Paulus, hat er nicht das Recht, daß er von deſſen Frucht eſſe? Der jenige, der ein Hauß aufgebauet, hat er nicht das Recht darinn zu wohnen? Ach! was iſt es dann für eine Ungerechtigkeit, daß du GOtt aus deinem Hertzen verſtoſſeſt, welches er zu ſeiner Glory geſtaltet, und in welchem er zu wohnen begehret?

Was wurde ein Haffner mit jenem Geſchirr machen, welches, wann es kunte, ſich wider ihne beklagte, oder ihme ſeinen Dienſt verſagte? Der Haffner gibt ſolchem Geſchirr das Weeſen nicht, ſondern nur eine zufällige Form und Geſtalt, welche auch ohne deß Haffners weiteres Mitwürcken beſtehet, dauret und verharret, ſobald es nur aus ſeinen Händen kommen.

men. Gantz eine andere Beſchaffenheit hat es mit uns: GOtt gibet und erhaltet uns das Leben alle Augenblick, er tringet mit ſeiner Krafft biß in das Inneriſte unſers Weeſens, und biß auf den letſten Grad unſerer Weeſenheit hinein, wie der Heil. Auguſtinus redet.

Wann nun aber der Haffner das von ihme gemachte Geſchirr kan zerbrechen oder erhalten, und gantz laſſen: wann er ſolches kan für einen Credenz-Tiſch, oder zu gar verächtlichem Dienſt ordnen? wer bin dann ich, daß ich meine Dienſt ſelbſt ſolle auserwählen, und GOtt dahin zu dienen abſchlagen, wohin er mich gebrauchen will? Was? ſagt der Heil. Paulus, ein Laimb-Geſchirr, ſagt es zu deme/ der es gemacht hat / warumben haſt du mich alſo gemacht? hat nicht der Haffner den Gewalt, aus eben einem Laimb-Klotzen Geſchirr der Ehr, und Geſchirr der Schand zu machen? Wer biſt du, der du mit GOTT wilſt rechten, und dich beklagen, daß er dir nicht mehr Verſtand, nicht mehr Güter, nicht mehrere Geſundheit gegeben, als du haſt? Erweiſet er anderen auch ſolche Gnaden, als wie dir? laſſet er andere auch ſo ſchöne geiſtliche Geſpräch hören, als wie dich? Gibt er anderen auch Gelegenheit/ ſo ſchöne geiſtliche Bücher zu leſen, als wie dir? Veranlaſſet er andere auch, ſo groſſe Wahr-

heiten

heiten zu betrachten, als wie dich? Führet er andere auch in die heilige geiſtliche Einöde, und eröffnet ihnen die darinnen verborgene Gnaden-Schätz, als wie dir?

Gemüths-Anmuthungen / oder Affect.

O mein GOtt! deine Händ seynd es, die mich erſchaffen, die mich erhalten, die mich alle Augenblick tragen und unterſtützen. O! was bin ich dir wohl ſchuldig, umb willen du mir das Weeſen gegeben, und zwar ein ſo edles Weeſen? Ach! ich küſſe diſe barmhertzige Händ, die mich erſchaffen, mit aller Ehrenbietigkeit! O mein GOtt! O mein Vatter! dich will ich lieben, dich will ich ehren, weilen du mir das Leben gegeben, und ſolches alle Augenblick erhalteſt. O mein König, mein höchſter HErr! wie billich iſt es, daß ich dir gehorſame, weilen ich weeſentlich von dir abhange!

Meine Seel, wilſt du dann deinem GOtt nicht unterworffen ſeyn? wirſt du jenen niemahlen lieben, der dir das Weeſen, und alles, was du haſt, gegeben hat? du wilſt von deinen Untergebenen bedient ſeyn, und wilſt doch deinem höchſten HErrn nicht gehorſamen!

O mein GOtt! O mein HERR! ich gehöre dir zu, weilen du mich erſchaffen,

ſo will ich dann auch nimmermehr einem anderen Herrn dienen, als dir. Strecke deinen Armb aus, das Werck deiner Händen zu erhalten. Errette, und mache mich ſeelig, weil ich von dir herkomme, und weilen ich verlange ewig dein zu ſeyn.

3. Punct.

Betrachte, daß du GOtt zugehöreſt nicht allein wegen deß Rechts der Erſchaffung, ſondern auch wegen deß Rechts der Erlöſung: dann weilen uns der Sohn GOttes mit ſeinem Blut erkauffet, ſo gehören wir ihme zu, und ſeynd alſo unendlich verbunden und ſchuldig ihme zu dienen: und diß zwar ſowohl / weilen er für uns einen unendlichen Werth hat dargegeben, als auch, weilen er uns aus einem unendlichen Elend herauß gezogen, und weilen er uns mit einer unendlichen Liebe erkauffet hat.

Was wir gekaufft haben, daſſelbige gehöret uns zu, und umb wievil die Summa, welche wir ausgelegt, den Werth der erkaufften Sach übertrifft, umb ſovil mehr Recht haben wir, uns ſolcher Sach zu bedienen, und darmit / als mit unſerem eygnen Gut ſchalten zu können. Nun aber, ſo iſt das Blut und das Leben, welches der Sohn GOttes für unſer Lößgeld dargegeben, eines unend-

endlich grősseren Werths, als unſere Seelen. Aus diſer Grund-Urſach ſchlieſſet der Heil. Paulus, daß wir nicht mehr uns ſelbſten / ſondern JEſu Chriſto zugehőren: und diß aus einem unwiderſprechlichen Recht, weilen er uns zu erkauffen einen unendlich grősseren Preyß hat erlegt, als alle Leben aller Menſchen werth waren. Dannenhero gehőret mein Verſtand nicht mehr mir, ſondern er gehőret JEſu Chriſto zu: meine Augen ſeynd nicht mehr mein, ſondern ſie gehőren JESU Chriſto zu: meine Zung iſt nicht mehr mein, ſondern ſie gehőret JEſu Chriſto zu: mein Hertz, mein Leib, meine Seel, und alles, was ich habe und vermag, iſt nicht mehr mein, ſondern alles gehőret JESU CHriſto zu. Ich kan mich all deſſen mehrer und auf eine andere Weiß nicht gebrauchen, als in ſovil, und wie er es haben will; zu dem Zihl und End, zu welchem er will, und auf jene Weiß, wie er will. Und weilen ich ſein Sclav bin, muß ich nichts mehr fűr mich, ſondern alles fűr ihne arbeiten: er muß den Frucht aller meiner Műhe und Arbeit einſammlen, weilen ein Sclav fűr ihne nichts, ſondern nur fűr ſeinen Herrn gewinnen und verdienen kan.

Endlich gehőre ich meinem GOTT ſolcher Geſtalten zu, daß ich mit Rechtem in Ewigkeit keinem anderen Herrn

zugehören könne; weilen weder in dem Himmel noch auf der Erden einiges Geſchöpff zu finden, welches den Preyß, ſo er für mich gegeben, zu erſetzen vermag.

Bedenckung und Gemüths-Anmuthungen.

O mein Heyland! wie vergnügt bin ich, daß ich dir zugehöre! wie ſchätze ich mich ſo glückſeelig, daß ich dein bin! Ach! ich küſſe mit innerister Anmuth die Ketten, welche mich an den Dienſt eines ſo guten HErrns anhefften! O liebreiche Nothwendigkeit! welche mich weeſentlich zu deinem Sclaven machet!

Wohlan meine Seel! wann JEſus dein HErr iſt, warumben thuſt du deſſen Willen nicht? wann dein Hertz der Preyß ſeines Bluts iſt, warumben ſchenckeſt du ſolches denen Creaturen? Die Juden haben die 30. Silberling deß Judä nicht wollen in den geiſtlichen Schatz-Kaſten legen/ weilen ſolche der Preyß deß Bluts, und deß Lebens eines Menſchens waren: Non licet, pretium ſanguinis eſt. Und warumben ſpereſt du dein Hertz in deine Geld-Truhen? warumben vergrabeſt du es in die Erden? warumben taucheſt du ſolches in ſtinckende Pfützen, da es doch der Preyß deß Bluts eines GOttes iſt? Non licet. Diß iſt nicht erlaubt

diß iſt eine Gottloſigkeit, ein GOtts-Raub, eine unendliche Ungerechtigkeit. Er iſt geſtorben, ſagt der Heil. Paulus, damit die jenige, die leben, nicht für ſich ſelbſt mehr leben/ ſondern daß ſie für den jenigen leben, der für ſie geſtorben iſt. Iſt diß nicht dein Entſchluß? und unterdeſſen thuſt du ſauber nichts. Du ſucheſt nur die Ergötzlichkeiten der Sinnen: du trachteſt nur, wie du deine unordentliche Neigungen vergnügeſt: du bearbeiteſt dich nur, deine Begirden zu erfüllen: du frageſt wenig darnach, ob du GOtt mißfalleſt. Du verachteſt ſeine Befelch: du widerſtrebeſt ſeinem Willen: du murreſt wider ſeine Vorſichtigkeit: du lebeſt, als wäreſt du von und aus dir ſelbſt, als wäreſt du deiner ſelbſt, als wäreſt du wegen deiner ſelbſt.

GOtt will, daß du klein ſeyeſt, und du wilſt groß ſeyn. GOtt will, daß du ſolleſt arm ſeyn, und du wilſt reich ſeyn. GOtt will, daß du ſolleſt kranck ſeyn, und du wilſt geſund ſeyn. GOtt will, daß du ſolleſt ein Untergebner ſeyn, und du wilſt ein Oberer ſeyn. Stehet es dir zu, daß du befelcheſt, und GOtt gehorſame? Heißt du ihne für deinen höchſten HErrn, für deinen Schöpffer, für deinen Erlöſer erkennen?

So ſeye dann zufriden, Chriſtliche Seel! du magſt dich in einem Stand

befinden, was es für einer ſeyn wolle, wann du dich nur in jenem befindeſt, in welchem dich GOtt haben will. Halte es dir für eine ſondere Ehr, wann du ihme kanſt eine Ehr zuwegen bringen. Setze all dein Vergnügen in deme, daß du ihne vergnügeſt, all dein Wohlgefallen in deme, daß du ihme gefalleſt; dann diſer Urſach wegen hat er dich erſchaffen, deßwegen hat er dich erlöſet, und gehöreſt du ihme aus unendlich vilen anderen Titlen zu. Bitte ihne umb Verzeyhung, daß du bißhero gelebt, als gienge er dich nichts an, und als hätteſt du niemahlen einige Gnad von ihme empfangen. Sage zu ihme aus Liebe:

O mein GOtt! O mein HErr! wie reuet es mich, daß ich dich beleydiget, und dir noch, ſeit daß ich in der Welt bin, nicht einigen Dienſt geleiſtet habe? O mein Heyland! verbrinne den Himmel, und löſche das hölliſche Feur aus: ich verlange mir für alle die geleiſte Dienſt keine andere Belohnung, als die Ehr, dir gedient zu haben. Thue den Himmel beyſeits, aber vermehre die Höllen; dann eine allein iſt für jene Creatur zu wenig, welche ihrem Schöpffer nicht dienen will. O wahrhafftig jener Menſch iſt deß Tods würdig, welcher nicht für jenen, und umb jenes wegen leben will, der ihme das Leben gegeben und widergegeben!

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß GOTT zweyerley Herrſchafften über dich habe: die Herrſchafft der Bottmäßigkeit, und die Herrſchafft deß Eygenthumbs, daß du folglich gantz und gar ihm zugehöreſt, daß er dich als ſeinen Unterthan regiere, und daß er alles, was ihme beliebt, mit dir als mit ſeinem Werck könne thun und vornemmen.

Bette diſe Herrſchafft an, erkenne diſe Macht, unterwirffe dich diſer Regierung, überlaſſe dich ſeiner Vorſichtigkeit, murre niemahlen, ſondern in all deinen Peynen ſage: Er iſt der HERR, er thue mit mir, was ihme beliebt.

2. Punct.

Betrachte, daß, weilen dir GOTT dein Seyn und dein Weeſen gegeben, du weeſentlich von ihme abhangeſt, und ihme unterworffen biſt: daß du mithin alle dir mögliche Dienſt ihme zu leiſten ſchuldig, dann ein Werck ſtehet zu des Werckmeiſters Dienſten. Iſt es billich, daß dir die Creaturen dienen, und du hingegen deinem Schöpffer nicht dieneſt? Iſt die Sonn mehrer ſchuldig dich zu beleuch-

leuchten, als du ſchuldig biſt GOtt zu lieben? Eintweders widerſpreche, daß du von GOtt herkommeſt, oder bekenne, daß du GOtt müſſeſt zugehören.

3. Punct.

Betrachte, daß du GOtt auch ſonderbahr zugehöreſt aus dem Recht der Erlöſung, oder Widererkauffung: dann er hat dir ſeinen Sohn gegeben, welcher ſein Blut für dich vergoſſen hat. Und weilen dann diß Blut eines unendlichen Werths iſt, ſo gehöreſt du JEſu Chriſto aus unendlich vilen Titlen zu. Dein Hertz iſt nicht mehr dein, ſondern es iſt JEſu Chriſti: dein Leib, dein Seel, dein Leben, deine Geſundheit, all diß gehöret nicht dein, ſondern JEſu Chriſto. Was iſt es für eine Ungerechtigkeit, daß du demjenigen deinen Dienſt wolleſt abſchlagen, der dich aus einem unendlichen Elend herausgezogen: und welcher, umb dich als eygen zu beſitzen, einen unendlichen Werth hat ausgelegt? Wer eine Sach hat gekaufft, iſt derſelben Sach Herr, und wievil der Preyß den Werth der Sach überſteiget, umb ſovil mehr Recht hat er zur Sach. Biſt du des Bluts und des Lebens eines GOttes werth? O du verdieneſt den Tod, wann du einem anderen Herrn, als JEſu Chriſto dieneſt.

Leſung

Leſung geiſtlicher Bücher.

Leſe das End deß 16. Capitels Math. Das 25. Capitel Thomæ à Kempis. Das 1. Capitel deß 1. Tract. P. Rodriquez, oder das 2. Capitel deß 2. Theils deß geiſtlichen Menſchen P. Saint Jure.

Für den erſten Tag

3. Betrachtung.

Von der Schuldigkeit, die uns obligt/ und ſo wir haben/ GOtt zu lieben/ und demſelben zu dienen.

Vorbereitung.

Soll eben eine mit denen vorgehenden Betrachtungen ſeyn.

1. Punct.

DJe erſte Urſach/ welche uns verbindet GOTT zu dienen, und deſſen Willen zu erfüllen, iſt die Würdig- und Vortrefflichkeit GOttes, welche ihne unendlich über uns erhebt, und uns anbey eine unnachläßliche Schuldigkeit auferlegt, ihne zu ehren, ihme zu dienen und zu gehorſamen. Dann es iſt ein durch die Natur geſetztes, und durch alle, ſowohl Göttliche als menſchliche Rechten beſtät-

beſtättigtes Geſatz, daß der Untergebene dem Oberen gehorſame, daß der jenige, welcher an Weißheit vortrefflich iſt, den jenigen regiere, welcher minder weiß iſt. Weilen dann GOTT unendlich weiß, mächtig, gerecht, vollkommen, reich, freygebig iſt, ſeynd wir verbunden, uns ſeinem Dienſt zu verloben, und ſeiner Glory aufzuopfferen, wann wir auch ſchon nach dem Tod die geringſte Belohnung nicht zu hoffen hätten. Müſſen uns deſſen die unvernünfftige Thier überzeugen? ſeynd diſe mehrer ſchuldig dem Menſchen zu dienen, als der Menſch ſchuldig iſt ſeinem GOtt zu dienen? Der Eſel und der Ochs erkennen ihren Herrn, und erfüllen deſſen Willen, aber Iſrael, ſagt GOtt, erkennet mich nicht, diſes ſchlaget mir den Gehorſam ab, den es mir ſchuldig iſt, und dienet meinem Feind. Was iſt diß für eine Ungerechtigkeit?

Gemüths-Anmuthungen / oder Affect.

O mein GOtt! ich hab es geſagt, du biſt mein HErr, und ich will niemahlen einen anderen haben. O was Ehr und Glory iſt es, einem ſo groſſen HErrn zugehören! O wie billich iſt es, daß du von allen Creaturen geehret, bedient und

geliebt

geliebt ſeyeſt! Meine Seel, was bildeſt du dir ein? iſt es dann vernůnfftig, daß du beſſer bedient ſeyeſt, als dein GOtt? Du wilſt, daß dir deine Untergebene gehorſamen, und du wilſt hingegen deinem Oberen nicht gehorſamen? hat er das Recht nicht, dir zu befelchen? iſt er nicht weiß genug, dich zu regieren? warumben vollzieheſt du dann ſeinen Willen nicht? warumben halteſt du ſeine Gebott nicht? warumben gehorſameſt du ſeinen Befelchen nicht?

2. Punct.

Nebſt dem Titel der Vortrefflichkeit, welche GOtt über uns hat, und nebſt dem Recht eines obriſten HErrns, welch beydes alle Geſchöpff verbindet, daß ſie ſich deſſen Glory aufopfferen; ſollen uns auch die unendliche Gutthaten, die er uns erwiſen, und die Güter, die er uns verſpricht, an ſeinen Dienſt unablåßlich anhefften. Dann wir ſehen ja, daß ſogar die unvernůnfftige Thier denen jenigen dienen, die ihnen Gutes thun. So arbeiten auch die Menſchen denen jenigen mit Freud und Luſt, von denen ſie groſſe Belohnung zu hoffen und zu gewarten haben.

Dencke zuruck an die Gutthaten, welche dir GOtt hat erwiſen, ſeit daß du in der Welt biſt. Mache den Anfang von

denen allgemeinen, als da ſeynd die Erſchaffung, die Erhaltung, die Erlöſung, die Rechtfertig- oder Heiligung. Steige ſodann herab auf die abſonderliche. Wo wäreſt du, wann er mit dir, gleichwie er mit ſovilen anderen gethan, verfahren wäre? wie lang wäre es ſchon, daß du in der Höll ſitzeteſt? was haſt du gethan, mit deme du ſovil Gnaden, ſo vil Erleuchtungen, ſovil Bewegungen, ſovil Göttliche Eingebungen verdienet haſt? Hat er jedermann, als wie dich, in den geiſtlichen Ordens-Stand beruffen? Hat er für andere auch ſolche Wunder-Ding gethan, als wie für dich? Hat er ſie auch aus der Egyptiſchen Gefangenſchafft, und aus der Tyranney deß Satans mit ſovilen Wunderzeichen heraußgezogen, als wie dich? In wievilen Gefahren biſt du anhero geweßt? wer hat dich darauß errettet? wer hat es verhindert, daß du nicht tauſendmahl geſtorben und verdammt worden biſt?

Sehe gen Himmel hinauf, betrachte die Thron und Cronen, welche dir GOtt dort oben zubereitet. Betrachte diß Ort der Ruhe und der Glückſeeligkeit, diſe Ehren ohne Beſchämung, diſe Reichthumben ohne Abgang, diſe Ergötzlichkeiten ohne Schmertz, diſe Freud ohne Leyd, diſen Friden ohne Verwirrung, diſe Verſicherung ohne Forcht, diſe Geſundheit

heit ohne Kranckheit, diſes Leben ohne Tod, diſe Ewigkeit ohne End.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan Iſrael! verdienet diß alles nicht, daß du deinem GOtt dieneſt, ihne von gantzem Hertzen liebeſt, und deſſen Willen vollzieheſt? Wilſt du, daß ſich alle Creaturen wider dich erheben, und dich der äuſſeriſten Undanckbarkeit anklagen? Kan man ihme wohl einen gröſſeren Undanck einfallen laſſen, als daß du jenen unendlich offt ſchmäheſt, der dich ihme unendlich offt verbunden? wo wirſt du einen Herrn finden, der glimpfflicher mit dir umbgehe, und dir deine Dienſt herrlicher belohne? Iſt es umb den Himmel ein ſchlechtes Ding, wormit dir ein ſchuldiger Gehorſam, eine Beraubung einer geringen Luſtbarkeit, oder ein augenblicklicher Schmertz belohnet wird?

O Himmel! deine Anſehung wird die Seeligkeit der Frommen, und die Unglückſeeligkeit deren Gottloſen ſeyn. Im Himmel iſt es die gröſte Freud, an die Höll gedencken: in der Höll iſt es die gröſte Peyn, an den Himmel gedencken. Die Heilige werden ſehen, was ſie verdient hatten: und ſehe, diß wird ihre Freud ſeyn. Die Verdammte werden

ſehen, was ſie hätten gewinnen können, und was ihnen zubereitet geweßt: und ſehe, diß wird ihnen die gröſte Peyn ſeyn.

O meine Seel! benedeye den HErrn, und alles was in mir iſt, ſolle ſeinen heiligen Nahmen loben. O meine Seel! benedeye den HErrn, und vergiß niemahlen einige Gnad, die du von ihme empfangen haſt. Dann er iſts, der dir alle deine Sünden verzeyhet: Er iſts, der alle deine Schwach- und Kranckheiten heylet: Er iſts, der dein Leben wider hat erkaufft, und ſolches dem Tod aus dem Rachen geriſſen hat: Er iſts, der dich crönet mit der Gnad, und mit der Barmhertzigkeit: Er iſts, der deine Begirden erfüllet mit dem Uberfluß ſeiner Güter: Er iſts, der dein Alter verjüngert, gleich jenes deß Adlers: Er iſts, der dich wird biß zu höchſt in den Himmel hinauf fliegen machen. Die Barmhertzigkeit GOttes erſtrecket ſich von Ewigkeit biß zu der Ewigkeit über die jenige, die ihne förchten, ihne lieben, und ihme gehorſamen.

3. Punct.

Betrachte, daß, wann auch ſchon GOTT wegen der Vortrefflichkeit ſeines Weeſens, und wegen der unendlichen uns erwiſenen Gutthaten nicht ver-

diente,

diente, daß wir ihme ſolten dienen, wir ihme dannoch ohne Treuloſigkeit unſere Dienſt, ſeit daß wir getaufft ſeynd, nicht können abſchlagen; dann bey dem Tauff-Stein haben wir eine offentliche Bezeugung gethan, daß wir das Geſatz JEſu Chriſti unzerbrůchlich beobachten wollen. Da haben wir uns unter ſeinen Fahnen unterhalten laſſen: da haben wir ſeinen Feinden einen unaufhörlichen Krieg angekůndet: da haben wir allen Ehren, allen Gůteren, allen Ergötzlichkeiten, allem Glůck, aller Hoffnung, allen Freund- und Geſellſchafften abgeſagt, welche uns von dem Dienſt JEſu Chriſti kunten abwendig machen. Diſe offentliche Bezeugung hat dich, meine Chriſtliche Seel, zu einem Chriſten gemacht.

Reuet es dich, daß du diſe Bezeugung gethan haſt? Wirſt du nur dem Nahmen nach ein Chriſt, denen Sitten nach aber ein Heyd ſeyn? Ein Chriſt, ehe du den Gebrauch der Vernunfft bekommen, ein Heyd bey dem Gebrauch der Vernunfft? Ein Chriſt als minderjährig, ein Heyd als vogtbar? Ach! du gibeſt wohl zu erkennen, daß, wann du als ein Kind die Vernunfft hätteſt gehabt, du nicht hätteſt wollen getaufft werden.

Wann es dich aber freuet, ein Soldat Chriſti zu ſeyn, woher kommet es

dann, daß du mit ihme Krieg führeſt, und dich auf die Seiten ſeiner Feinden ſchlageſt? Wann du dich glorireſt, ſein Diener zu ſeyn, warumben erweiſeſt du ihme dann deine Dienſt nicht? das unauslöſchliche Zeichen, welches du in dem Heil. Tauff empfangen, wird dich in der Höll einſtens mehr peynigen, als alles hölliſche Feur, und aller Wuth deren Teufflen.

Gemüths-Anmuthungen/ oder Affect.

Erneuere die Bezeugnuß, welche du JESU Chriſto bey dem Tauff-Stein gethan. Bitte ihne umb Verzeyhung, daß du ſovil ſeiner Gnaden und Gutthaten mißbrauchet haſt. Habe ein Abſcheuen an deiner Treuloſigkeit. Entblöſſe dich für allezeit deines eygnen Willens, und verpflichte dich auf ein neues zu denen Dienſten eines ſo gütigen HErrns. Biſt du ein Ordens-Perſohn, ſo erneuere deine Gelübd, und verſpriche GOtt, daß du ſelbe biß in den Tod getreulich halten wolleſt. Sage mit David: Meine Seel wird wegen ſeiner leben, weilen er mir das Leben gegeben, weilen er für mich gelebt hat, und für mich geſtorben iſt; weilen er mir ſo vil Gutes gethan, und mir noch unendlich mehr Gutes verheiſſet:

wei-

weilen ich ihme zugehöre, und ich mich ſeinem Dienſt verpflichtet habe für die Zeit, und für die Ewigkeit. Amen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß, weilen GOTT das erſte, unendlich über dich vortreff- lich- und erhebte Weeſen iſt, ſo ver- bindet dich die Natur, und die Gnad, daß du ihme unterthänig und gehorſamb ſeyeſt, und diß umb ſo mehr, weilen jeg- licher Untergebner ſich der Anleitung und Willen ſeines Oberen unterwerffen muß. Was? wirſt du ſagen, wie Lucifer, daß du dem Allerhöchſten gleich ſeyeſt? wirſt mit Pharao ſagen, du erkenneſt keinen Herrn? Sehe da, diß thuſt du, wann du deinen Willen dem Göttlichen vorzie- heſt.

2. Punct.

Betrachte die Schuldigkeit, mit der du GOtt zu dienen verbunden wegen der Gutthaten, die er dir erwiſen, ſeit daß du in der Welt biſt. Erinnere dich aller ſowohl allgemeinen, als abſonderlichen Gutthaten, die du von ſeiner Güte haſt empfangen, auch ſogar zur Zeit, da du ſein gröſter Feind wareſt. Beſichtige den

Platz in der Höll, in welchen du gehörteſt, und beobachte, ob ein einziger Verdammter in der Höll ſeye, welcher ſich nicht glückſeelig ſchätzete, wann er an deiner Stell ſeyn, und thun könnte, was dir GOTT befihlet. Setze hinzu die himmliſche Freuden, die du erwarteſt, und bekenne alsdann, daß du mehr als eine Höll verdieneſt, wann du jenen nicht wilſt lieben, der dich ſo ſehr geliebt hat, und den Willen des jenigen nicht vollziehen, welcher dich ihme dergeſtalten verbunden. Wirſt du undanckbarer ſeyn, als das unvernünfftige Vieh, welches denen jenigen Dienſt leiſtet, die demſelben Gutes thun?

3. Punct.

Betrachte, daß, indeme du ein Chriſt biſt, du nicht dir, ſondern JEſu Chriſto zugehöreſt, daß du ihme die Treu und Gehorſam bey dem Tauff-Stein verſprochen, daß du nach einer ſo offentlichen Bezeugnuß ihme jene Dienſt, die er von dir verlanget, ohne Treuloſigkeit nicht könneſt abſchlagen, daß du dem Pomp des Satans, denen Eytelkeiten der Welt, und Neigungen des Fleiſches habeſt abgeſagt; daß du mithin ihren Eingebungen nicht mehr gehorchen, ſondern demjenigen treu dienen müſſeſt, welchen du für deinen HErrn haſt auserkohren: daß du noch eine abſonderliche Schuldigkeit

habeſt, wann du eine geiſtliche Ordens-Perſohn biſt, weilen du dich zu ſeinem Dienſt verglübtet, und daß du ohne GOtts-Raub das ihme gethane und geſchworne Verſprechen nicht könneſt umbſtoſſen.

Verneure deine Tauffs-Bezeugnuß, und deine Heil. Ordens-Gelübd, und ſage mit David: ich habe es ausgeſprochen und geſchworen, daß ich die Gebott meines GOttes unzerbrüchlich halten wolle.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 18. Cap. Lucä.

Das 10. und 22. Cap. Thomæ Kemp.

Das 8. Cap. tr. 3. P. Rodriquez von der Reinigkeit der guten Meynung. Oder das 2. Cap. 2. Theils deß geiſtlichen Menſchen P. Saint jure.

Für den erſten Tag

4. Betrachtung.

In weme diſer Göttliche Willen beſtehe / und was uns, ſelben zu lieben, veranlaſſen ſolle.

Vorbereitung.

STelle dir GOtt auf dem Berg Sinai vor, wie er ſein Geſatz ſeinem Volck übergibt, und demſelben ſeinen Willen erkläret.

Höre ſeine Stimm mit Ehrenbiethigkeit, und begehre die Gnad, daß du wohl erkennen mögeſt, was er von dir verlange.

1. Punct.

Den Willen GOttes zu erfüllen, muſt du

1. Seine, und ſeiner Kirchen Gebott halten.

2. Muſt du dich in jenem Stand befinden, in welchem er will, daß du ſeyeſt, und muſt diſes Stands Schuldigkeiten treulich erfüllen.

3. Muſt du deinen ſowohl geiſtlich- als weltlichen Oberen gehorſam ſeyn; dann ſolcher iſt der Willen GOttes, ſagt der Apoſtel: und der jenige, welcher denen Machten, die über ihne und ſeine Obere ſeynd, widerſtehet, derſelbe widerſtehet denen Anordnungen und Willen GOttes.

4. Muſt du dein Hertz der Anleitung des Heil. Geiſtes, denen Bewegungen ſeiner Gnad, und Eingebungen ſeiner Liebe unterwerffen.

Endlich muſt du alle Ubel, die er dir zuſchicket, gutwillig annemmen, und muſt dich durch ſeine Vorſichtigkeit lencken laſſen, gleich der Erden, welche unter des Haffners Händen iſt.

Kön-

Können wir in beſſeren, als in denen Händen GOttes ſeyn? Iſt er nicht weiß genug / uns zu regieren? Iſt er nicht mächtig genug, uns zu beſchützen? Iſt er nicht gütig genug, uns ſeelig zu machen, und uns in unſeren Nöthen beyzuſpringen? Können wir an ſeiner Liebe zweifflen, nachdeme er das jenige für uns gethan, was er gethan?

Aber, iſt er dann nicht unſer HErr? hat er nicht das Recht, mit uns zu thun was ihme beliebt? Was halteſt du darvon, was aus beyden iſt der Vernunfft gemeſſener, daß dir GOTT gehorſame, oder daß du GOtt gehorſameſt? Ey! warumben verlangeſt du dann, daß er deinen Willen erfülle?

Gemüths-Anmuthungen / oder Affect.

O mein GOtt, und mein HErr! ich bin dein armer Diener, und du biſt mein HErr; ſo ſtehet es dir zu, daß du befelcheſt, und meine Schuldigkeit iſt, daß ich gehorſame. O wie Straff-würdig bin ich, daß ich deine Gebott verachtet, und von dir jene Dienſt verlanget habe, die ich dir ſchuldig bin! O kleiner Pharao! ſo wilſt du dann keinen Oberen erkennen? O Lucifers-Kind! du biſt nicht vergnügt, daß du dich GOtt gleich halteſt,

teſt, ſondern du wilſt dich gar über ihne hinauf erheben. Quis ùt DEus? Wer iſt wie GOtt? wer ſolle befelchen, und wem ſolle man gehorſamen, als GOtt?

O meine Seel! es iſt ſchon gar zu lange Zeit, daß du mit GOtt ſtreitteſt. Kehre zuruck unter ſeinen Gehorſamb, halte ſeine Gebott, und erfülle deſſen Willen: dann in diſem beſtehet deine Glory, dein Gut, deine Krafft, deine Stärcke, dein Leben, deine Ruhe, deine zeitliche und ewige Glückſeeligkeit.

O mein GOtt! ich hab es bey dem Tauff-Stein geſchworen, und ſchwöre es annoch, daß ich deine Gebott halten, und niemahlen von deinem Willen abirren wolle.

2. Punct.

Betrachte die Schuldigkeiten, mit welchen wir verbunden GOtt zu lieben, und deſſen Willen zu erfüllen.

Erſtlich verbindet uns hierzu ſeine Güte, und ſeine unendliche Vollkommenheiten: dann was gut iſt, das reitzet zur Liebe: Nun iſt GOtt die Völle der Güte, welche in ſich einſchlieſſet alle Schätz der Natur, und der Gnad. Wann ihme nur eine einzige Vollkommenheit abgienge, ſo kunte er ſolche von einem anderen, der vollkommener, als er wäre, überkommen. Er

wäre

wäre auch ſodann nicht ohne Ubel und Mangel, weilen das Ubel eine Beraubung deß Guten iſt: folglich wäre er auch nicht glückſeelig, und da er nicht das Beſte unter allem Weeſen wäre, ſo wäre er auch nicht GOtt. Wer demnach ſagt GOtt, der ſagt eben ſovil, als die weeſentliche Güte, und ein Meer unendlicher Vollkommenheiten. Wohlan! was ſolle man anders, als ein ſolches Gut lieben?

2. Müſſen wir GOtt lieben wegen ſeiner Schönheit, deſſen Anſehen die ewige Glückſeeligkeit deren Englen und Menſchen verurſachet und machet. Alle Schönheiten der Erden ſeynd nur ein Schatten und grober Entwurff, und Bildnuß diſer erſten Schönheit.

Diß iſt jene ſo berühmte Schöne, welche der Magnet-Stein aller Hertzen iſt, und welche ihnen durch dero Berührung eine heimliche Qualität eingetrucket, welche ſie zu deſſen Liebe ziehet. Sie iſt jene Schöne, welche die Element zubereitet, die Gattungen anordnet, denen Tugenden die Annehmlichkeit gibet, und die Unſchuld blühend und ſich ausbreiten machet. Diß iſt jene Schöne, welche alle Freundſchafften, alle Vereinigungen, alle Zuſammenknipffungen, alle Ebenmaß, alle Zuſammen- und Ubereinsſtimmungen geſtaltet. Diß iſt jene

Schöne, welche alles ſchön machet, alles färbet, alles ordnet, allem die Annehmlichkeit gibt. Diß iſt jene Schöne, alle Urſach alles Schönens. So muß man dann diß, oder gar nichts lieben.

3. Müſſen wir GOtt lieben wegen der Liebe, die er gegen uns tragt. Seine Liebe iſt alt, ſie iſt rein, ſie iſt zart, ſie iſt unendlich, ſie iſt allgemein.

Die Liebe GOttes gegen uns iſt alt, weilen er uns von der gantzen Ewigkeit her liebt.

Sie iſt rein, freywillig, ohne Eigennutz: dann er liebet uns, ohne daß er jemahlen das Geringſte von uns genoſſen oder empfangen, ohne daß er das Geringſte von uns erwarte, ohne einzige Verdienſt unſerer ſeits, und ohne einzige Schuldigkeit ſeiner ſeits.

Sie iſt ſtarck. Dann was Beſchwerdte findet ſie nicht, die Sünder, die Undanckbare, die Widerſpenſtige zu lieben?

Sie iſt zart, weilens die Liebe einer Mutter und Ernährerin iſt: Sie iſt die Süſſe der Liebe, und die Liebe der Süſſigkeit, wie der Heil. Auguſtinus redet.

Sie iſt unendlich, weilen uns GOtt mit eben jener Liebe liebt, mit welcher er ſich ſelbſt liebt, und weilen er uns ſeinen Himmel geben will, welcher ein unendliches Gut iſt.

End-

Endlichen iſt ſie allgemein, weilen ſie alle Menſchen umbfanget, und weilen er ſich für jeglichen unter ihnen inſonderheit dem Tod hat übergeben. Er liebt uns, als wann nur wir allein in der Welt wåren. Verdienet wohl jener Menſch ein Hertz zu haben, welcher den jenigen nicht liebt, von dem er auf ſolche Weiß geliebt wird?

4. Müſſen wir GOTT lieben wegen der Gutthaten, die er uns hat erwiſen/ die er uns jetzt noch ohne Unterlaß erweiſet, und die er uns hinfüro erweiſen ſolle. Wegen der Gutthaten der Natur, der Gnad, und der Glory: wegen der allgemeinen und abſonderlichen, welche groß an der Zahl/ und fürtrefflich in ihrer Qualitåt, koſtbar in ihrer Natur, Göttlich von ihrem Urſprung, pur und rein in ihren Urſachen, und immerwåhrend in ihrer Daure ſeynd.

Sehe da wohl kråfftige Beweg-Urſachen, welche uns verbinden GOTT zu lieben, und folglich deſſen Willen zu vollziehen: dann der Sohn GOttes verſichert uns, daß GOtt lieben, ſeye ſeine Gebott halten, und deſſen Willen gehorſamen.

Gemüths-Anmuthungen / oder Affect.

Was iſt es, meine Seel! wilſt du GOtt nicht lieben? iſt er für dein Hertz nicht Liebens werth genug? hat er dir nicht Gutthaten genug erwiſen? kan er dir deutlichere Zeichen ſeiner Liebe geben? Was wilſt du mit deinem Hertzen anfangen? wann du ſolches wilſt verſchencken? wer verdienet es beſſer, als der jenige, der dir das ſeine hat geſchencket? wann du es wilſt übergeben oder verkauffen, wer ſolle es darvon tragen, als der jenige, welcher ſein Leben und ſein Blut umb deſſelben Beſitz hat dargegeben? Kommet zu mir, ſagt der gütige Heyland, ihr alle / die ihr arbeitet / und ich will euch erquicken: nemmet das Joch meines Geſatz, und leget es auf eure Schulteren. Lehrnet von mir, daß ich ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen bin: und ihr werdet die Ruhe eurer Seelen finden, dann mein Joch iſt ſüß, und mein Laſt iſt gering.

O liebreiches Joch deß Willens meines GOttes! du biſt ein Joch, aber ein ſüſſes Joch. Du biſt ein Laſt, aber ein geringer Laſt. Du trageſt jene, die dich tragen, und du zerquetſcheſt die jenige, die dich von ſich werffen. Ich muß dich eintweders mit Willen oder Widerwillen tra-

tragen. Wer kan dem Allmächtigen widerſtehen? wer kan den Kopff einem GOtt bieten?

O mein HErr! ich mache dir aus meinem Hertzen ein freywilliges Opffer. Ich gehöre dir zu. Befelche, ſo will ich gehorſamen.

Thue mit mir, und durch mich alles, was dir immer gefallet. Ziehe mich, wann ich dir nicht will folgen. Erfülle deinen Willen an mir, wann ich den deinigen nicht erfüllen will.

GOtt meines Hertzens! ich will dir allenthalben nachfolgen, ſeye es ſodann auf den Berg Thabor, oder auf den Calvari-Berg: ſeye es in den Speiß-Saal, oder zu dem Creutz, zum Leben, oder zum Tod, zur Ehr, oder zur Schmach. HErr, was wilſt du von mir?

Thue, was du weiſt, ſo wird dich GOtt lehren, was du nicht weiſt. Thue was du kanſt, ſo wird dir GOtt helffen thun, was du nicht kanſt. Halte ſeine Anordnungen, ſo werden dich ſeine Anordnungen erhalten. Gehorſame ſeinem Willen, ſo wird ſogar er ſelbſt dir gehorſamen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

DEn Willen GOttes zu erfüllen muſt du

1. Seine Gebott halten.

2. In jenem Stand ſeyn, in welchem er dich haben will.

3. Muſt du diſen Stand treulich halten.

4. All deinen Oberen gehorſamen.

5. Denen Bewegungen deß H. Geiſts folgen.

6. Muſt du dich von der Göttlichen Vorſichtigkeit leiten und regieren laſſen, und alles von dero Händ annemmen.

Thuſt du diß? kanſt du in beſſeren Händen ſeyn, als in denen Händen GOttes? Iſt er nicht weiß und verſtändig genug, dich zu regieren? Iſt er nicht mächtig genug, dich zu beſchützen? nicht mitleydig genug, dir beyzuſpringen? Iſt es vernünfftig, daß dir GOtt gehorſame, und daß du GOtt nicht gehorſameſt?

Unglückſeeliger Sclav, demüthige dich. Begehre von GOtt deines Ungehorſambs Verzeyhung. Erwähle ihne für deinen HErrn, und verſpriche, daß du ihme mit einem unzerbrechlichen Gehorſamb wolleſt dienen.

2. Punct.

2. Punct.

Betrachte die Schuldigkeit, welche dich verbindet GOtt zu lieben wegen ſeiner Güte, wegen ſeiner Schöne, wegen der Lieb, die er gegen dir hat, und wegen der Gutthaten, welche er dir erwiſen hat. All diß verbindet dich, ſeinen Willen zu vollziehen, und ſeine Gebott zu halten: dann der Sohn GOttes lehret uns, daß GOtt gehorſamen eben ſo vil ſeye, als GOtt lieben, und daß die wahre Liebe in deme beſtehe, daß man den Willen GOttes vollziehe. Der jenige, ſagt er, der meine Gebott haltet, iſts, der mich liebt.

3. Punct.

Seynd wohl glückſeeligere Leuth zu finden, als jene, welche GOtt unterthänig seynd? Gibt es elendere Leuth, als jene, welche ſich gegen GOtt widerſpenſtig zeigen? Thue, was du weiſt, und man wird dich das jenige lehren, was du nicht weiſt. Thue, was du kanſt, und man wird dir helffen das jenige thun, was du nicht kanſt. Halte die Anordnung und Befelch, ſo werden ſie dich erhalten: gehorſame GOtt, ſo wird dir GOtt gehorſamen.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 12. Cap. Joan. und die Bücher, welche dir in denen vorigen Betrachtungen ſeynd vorgeſchriben worden.

Die 1. Gemüths-Erwegung.

Von dem innerlich- und äusserlichem Gebett/

Oder

Von dem Gebett deß Gemüths, und deß Munds.

Hier haſt du abſonderlich der Gnad GOttes vonnöthen, damit du die Fehler und Mängel erkenneſt, welche du in deinem Gebett begeheſt.

1. Man muß niemahlen unterlaſſen/ deß Morgens zu betten.

DAs Gebett iſt, alſo zu reden, die Bruſt der Göttlichen Barmhertzigkeit. Biſt du ein Kind GOttes, ſo wirſt du alle Morgen an diſer Bruſt ſäugen, und diß mit einer ſo hefftigen Begird, als immer ein Kind an ſeiner Mutter Brüſten ſäuget. Ich rede von dem innerlichen, oder Gemüths-Gebett. Wann es deine Geſchäfften zulaſſen, ſo ſolleſt du diß Opffer GOtt dem HERRN deß Tags zweymahl verrichten, deß Morgens, und deß Abends. Kanſt du es deß Abends nicht thun, ſo unterlaſſe es ja doch niemahlen deß Morgens.

Weilen das Gebett die Speiß der Seel iſt, ſo ſuchet der Teuffel die Seelens-Veſtung, welche er auf andere Weiß nicht kan durch den Hunger zur Ubergab zwin-

zwingen, ſchneidet ihr die Lebens-Mittel ab, und verhinderet, daß ſie keinen Succurs bekomme. Er wird dir nothwendige Geſchåfft erwecken, und wird dich mit empfindlichen Ungelegenheiten überfallen, auf daß er dich dahin bringe, daß du das innerliche Gebett unterlaſſeſt, auf das wenigiſt wird er dich bereden wollen, daß du ſolches auf eine andere Zeit verſchieben ſolleſt. Allein die tauglichſte Zeit hierzu iſt der fruhe Morgen: gibſt du denen teuffliſchen Einſpeyungen ſtatt und Platz, ſo wirſt du ſodann keine Zeit zu diſer Verrichtung mehr finden, und wirſt alſo jener Gnaden beraubt ſeyn, welche dir für diſen Tag vermeynt geweßt.

Biſt du in Erfüllung diſer Schuldigkeit gegen GOTT treu? Unterlaſſeſt du ſolche niemahlen? Wolteſt, oder möchteſt du einen gantzen Tag ohne alle Speiß zubringen? Was hat dir dann deine Seel gethan, daß du mit ſelbiger weit grauſamer und härter verfahreſt, als mit deinem Leib? Gebenedeyet ſeye GOtt/ ſagt David Pſal. 65. der mein Gebett nicht abgewiſen hat/ noch ſeine Barmherzigkeit von mir genommen. Die Barmhertzigkeit und das Gebett ſeynd zwey voneinander unabſönderliche Ding: das eine iſt der Baum, das andere die Frucht: das eine iſt die Quell, das andere der Bach. Unterlaſſeſt du das Gebett, ſo

wird GOtt ſeine Barmhertzigkeit zuruck ziehen. Was? wilſt du ohne Speiß leben? ſtreitten ohne Waffen? fliegen ohne Flügel? arbeiten ohne Krafft und Stärcke? wo wilſt du aber all diß hernemmen, als von dem Gebett? was Seegen kanſt an jenem Tag von GOtt erwarten, an welchem du, ihne zu bitten, unterlaſſen haſt? Es braucht nicht mehr, als nur eine einzige derley Untreu/ ſolche erklecket ſchon, all dein Glück über einen Hauffen zu werffen, und dich zu verhinderen, daß du nicht mögeſt in jenen Saal eintretten, in welchem der Geſponß auf dich wartete.

2. Weiß zu betten.

Die Weiß zu betten muß einfältig, treu, mit dem wahren Glauben begabt, demüthig und ehrenbietig, ohne Zaghafftigkeit und Zanck deß Verſtands oder Geiſts ſeyn. Diſe Wiſſenſchafft lehrnet man nicht ſo faſt durch das Studiren, als durch die Ubung und Erfahrnuß. Die unſchuldige Seelen müſſen ſich zu GOtt auf eine unſchuldige, und alſo zu reden, kindiſche Weiß begeben und hinzunahen, ohne Art, ohne Ceremonien/ gleichwie ſich die kleine Kinder in die Schoß ihrer Nähr-Mütteren begeben. Die jenige, welche einen mit falſchen Grund-Reglen der Welt vorkommenen und boßhafften Verſtand haben, müſſen ſich derſelben durch Vernunffts-Schlüß, ſo ſie aus denen Evange-

liſchen Wahrheiten zuziehen, abthun und entſchlagen. Die jenige aber, welche deren Chriſtlichen Wahrheiten überzeugt ſeyn, und ſelben alſogleich beyfallen, müſſen ſich mehr auf die Gemüths-Anmuthungen oder Affect, als auf die Betrachtungen und Gemüths-Erwegungen begeben; ſie müſſen begehren, verlangen, ruffen, ſuchen, und immer ſeufftzen, biß ſie die Quell deß lebendigen Waſſers gefunden, ihren Durſt zu löſchen, und biß ihnen der Geiſt ſage: **Es iſt genug gearbeitet / jetzt iſt es Zeit zu ruhen.**

Den Abend, ehe du dich in die Nacht-Ruhe begibeſt, liſe die Materi deiner Betrachtung für den folgenden Tag. Iſt es vonnöthen, ſo leſe ſolche deß andern Tags, ſobald du aufgeſtanden, abermahlen. Gehe ein in das Heiligthumb der Gnad mit einer tieffen Demuth, mit einer reinen Meynung, und mit einer brinnend-aufrichtigen Begird GOtt zu dienen, und deſſen Willen zu erfüllen. Beſchäfftige dich mit GOtt, ohne daß du dich mit dir ſelbſt beſchäfftigeſt. Suche ihne, wie David ſagt, in der Einfältigkeit deines Hertzens, ohne Zweyfachigkeit, und ohne daß du dein eygenes Vergnügen darunter miſcheſt. Der Frid deß Hertzens, die Gleichgültigkeit deß Willens, das innerliche Vergnügen der Seel, ſie mag ſich in waſerley Stand immer befinden, eint- 3. Vorbereitung.

weders deß Troſts, oder der Dürre, deß Liechts, oder der Finſternuß, ſeynd Zeichen, daß man GOtt pur und allein ſuche, und daß das Gebett vortrefflich ſeye.

Wie handleſt, und geheſt du mit GOtt umb? kommet es dich hart an, dich mit demſelben zu beſprachen? laſſeſt du dich nicht, wann du dein Vergnügen in dem Gebett nicht findeſt, von Abgeſchmack und Verdruß einnemmen? wirſt du nicht verſuchet, alles zu unterlaſſen? Warumben leſeſt du nicht die Weiß und Unterricht innerlich zu betten, damit du lehrneſt, was du zu thun habeſt, wann du nicht mehr weiſt, was du thun ſolleſt? Du thuſt und verrichteſt vil, wann du vil liebeſt; du liebeſt aber vil, wann du die Verwirrung und Ausſchweiffung deines Verſtands mit Gedult übertrageſt, wann du die Flüchtigkeit deiner Einbildungs-Krafft, die Unpäßlich- und Ungelegenheiten deß Leibs, die Verſuchungen deß Teuffels, das Murren deiner unordentlichen Neigungen, den Verdruß und Widerwillen der Natur gedultig leydeſt.

4. Urſachen der Ausſchweiffung.

Befindeſt du groſſen Troſt währendem Gebett in dir, ſo hefftе dich nicht daran. Biſt du offt zerſtreuet und ausſchweiffig? ſuche deſſen die Urſach. Kommet es nicht daher, daß du währendem Tag allzuſehr zerſtreuet biſt? Kommet es nicht daher, daß dein Hertz an diß oder

jenes

jenes allzuſehr angeheſſtet? Komet es nicht daher, daß du dich zu dem Gebett nicht vorbereitet, oder weilen du GOtt nicht gibeſt, was er von dir verlanget? oder weilen er deine Gedult probiren/ und dir deine Schwachheit zu erkennen geben will?

Du ſageſt, du habeſt unter dem Gebett keinen Troſt: und diß kommet villeicht daher, weilen du ſolchen mit allzugroſſer Begird verlangeſt, oder weilen du nicht trachteſt, dich ſelbſten abzutödten, oder weilen du denen Göttlichen Eingebungen untreu biſt, oder weilen es dir an Creutz und Leyden manglet, oder weilen du hoffärtig und nachläßig biſt. Villeicht kommet es daher, weilen GOTT deine Seel reinigen, und von deinen Sinnen abledigen will. Er will deine Liebe ermunteren, deine Begird ſchärpffen, deine Treu prüffen. Er will, daß du einige abſonderliche Gnad verdieneſt, welche er Vorhabens iſt dir mitzutheilen. Villeicht endlich kommet es daher, daß er will, daß du von der Betrachtung zur Anmuthung, und von der Anmuthung zu der Vereinigung ſchreitten ſolleſt.

5. Urſachen der Trückne.

Es ſeye aber, was es wolle, ſo berede dich, daß die Trückne der Erden eben ſo nothwendig ſeye, als der Regen, die Nacht ſowohl, als der Tag, der Winter ſowohl, als der Sommer. Daß die

Tröſtungen nur in dem Himmel allein werden pur ſeyn: daß du nichts wurdeſt verdienen, wann du ſelbe allzeit haben ſolteſt: daß ein Gebett der Gedult unvergleichlich mehr gelte, als ein Gebett der Ergötzlichkeit: und daß, wann du nur in diſem Stand treu biſt, und das Gebett nicht unterlaſſeſt, GOTT dich werde heimſuchen zur Zeit, da du am wenigſten wirſt daran gedencken, und werde dich durch diſe ſchröckbare Wüſten in das gelobte Land führen, in welchem du das Hönig und die Milch im Uberfluß genieſſen wirſt.

Leſe die kleine Weiß und Unterricht innerlich zu betten, welche ich in den Druck gegeben, wann du ſelbe haſt, und die Betrachtung über den 5. Sonntag nach Oſtern.

6. **Von dem mündlichen Gebett.**

Es gibt zweyerley Gattungen deß mündlichen Gebetts: eine iſt gebotten, als die Tag-Zeiten, oder das Brevier denen Beneficiaten und Ordens-Leuthen: die andere Gattung iſt frey, und ein mündliches Gebett der Andacht. Das mündlich gebottene Gebett iſt dem mündlichen Gebett der Andacht vorzuziehen. Solches muß man zu ſeiner Zeit mit Andacht und Aufmerckſamkeit verrichten. Das Andachts-Gebett kan man verrichten, oder nicht, zu diſer oder zu jener Zeit. Geſetzt aber, daß man ſolches ver-

rich-

richtet, ſo muß ſolches mit der erforderlichen Andacht geſchehen.

Es gibt einige, welche das mündliche Gebett verachten, und nur das innerliche hoch ſchätzen. Sie ſagen, das mündliche mache ſie ausſchweiffig; daß, weilen GOtt ein purer Geiſt iſt, ſo müſſe man mit ihme nur in dem Geiſt reden, und daß es unnöthig ſeye, ihme unſere Gedancken zu eröffnen, weilen er biß in den Grund unſers Hertzens hinein ſihet. Diß Urtheil und Redens-Art iſt jenen ſehr gemein, welche GOtt in dem Grund ihrer Seelen gefunden haben, und nun anfangen, die Süßigkeit der Vereinigung mit GOtt zu verkoſten. Und da ihnen die Hitz diſes himmliſchen Weins in den Kopff ſteiget, machet ſie dieſelbe ſtolperen, wann ſie ſich nicht an die jenige anhalten, welche von der Sach Wiſſenſchafft und Erfahrnuß haben. 7. Verblendung etlicher *Contemplanten.*

Wahr iſt es, daß das innerliche, oder Gemüths-Gebett dem äuſſerlichen oder mündlichen Gebett vorzuziehen, weilen das erſte deß anderen Seel und Geiſt iſt, und weilen ein Gebett ohne Aufmerckſamkeit kein wahres Gebett iſt. Unterdeſſen muß man ſich vor der Verachtung deß mündlichen Gebetts wohl hüten: dann nebſt deme, daß man ſolches offt ſchuldig, ſo iſt es auch heilig, und von der Kirchen gut geheiſſen. Der Sohn GOttes ſelbſt

hat uns deſſen ein Exempel geben, und die Form deſſelben vorgeſchriben. Was? ſo müſſen dann nur die Unvollkommene das Gebett deß HErrns, oder das Vatter Unſer betten? muß man nicht GOtt ſowohl mit dem Leib, als mit dem Geiſt, ſowohl mit der Zung, als mit dem Hertzen ehren? Wo zihlet diſe ſchöne Geiſtlichkeit hin, als auf die völlige Ausrottung deß ſowohl innerlich- als äuſſerlich-ſowohl Gemüths- als Munds-Gebetts? dann GOtt ſihet, was in meinem Verſtand, in meinem Geiſt iſt: ſo iſt es dann nicht nöthig, daß ich ihme weder mit dem Leib, noch mit dem Geiſt rede. Hüte dich vor dergleichen Andachten, welche unter dem Vorwand der Vollkommenheit die Seelen in die Gottloſigkeit und Verblendung ſtürtzen.

8. Aber-glaubi-ſche An-dächtler.

Andere gibt es, welche ſich auf eine andere Weiß verirren. Sie wurden nicht glauben / daß ſie gebettet haben, wann ſie nicht ein langes Geſchwätz gemacht, und alle Tag eine gewiſſe Anzahl deren Gebetter verricht haben. Sie haben derſelben ein gewiſſes Regiſter oder Liſta, welche ſie nothwendig in Obacht nemmen, und die darinnen verzeichnete Gebett ſprechen müſſen; und ſofern ſie etwas hiervon ausſchlieſſen, glaubten ſie, GOtt wurde ſich über ſie erzürnen / und wurden ſie ſelbigen Tags eine Ungnad von ihme

ihme zu gewarten haben. Gewöhne dir ſolche unruhige und abergläubiſche Andachten ab. Laſſe dir deine Andachten durch deinen geiſtlichen Vatter anordnen. Ins gemein zu reden, iſt es beſſer mit dem Hertzen, als mit dem Mund, und das Gebett deß HErrns, oder das Vatter Unſer mit Aufmerckſamkeit betten, als eine andere Unzahl der Gebettlein mit Ubereylung daher plaperen.

Unter denen äuſſerlichen oder mündlichen Gebetteren halte ſonderbar jenes hoch, welches Christus der HERR gemacht, und uns gelehret hat: und diß theils wegen der Ehrenbietung gegen deſſelben Urfänger: theils wegen denen darinn enthaltenen Sachen: theils wegen der Krafft, welche ſelbes hat, alle Nothwendigkeiten zu erlangen. Nach diſem halte nichts ſo hoch, als die Pſalmen Davids, und den Engliſchen Gruß. Ins gemein zu reden, ſolleſt du jene Gebetter lieben, und mit Andacht ſprechen, welche in der Kirchen im Gebrauch ſeynd. Aber unterſtehe dich nicht, ſelbe alle ſammentlich zu betten. 9. Unterſchidliche mündliche Gebett.

Wann du mir glaubeſt, ſo ſolleſt du keinen Tag vorbey gehen laſſen, an welchem du nicht deinen Roſenkrantz betteſt, welcher in dem Vatter Unſer und Engliſchen Gruß beſtehet. Nemme dir ſodann eine andere Zeit, zu welcher du die Litaney

von

von dem ſüſſen Namen JEſu und Unſer Lieben Frauen betteſt. Biſt du zu denen Tag-Zeiten oder Brevier nicht verbunden, ſo kanſt du die kleine Tag-Zeiten von Unſer Lieben Frauen betten, wann du anderſt hierzu Zeit und die Gelegenheit haſt. Erforſche dich über diſen Articul, beobachte, mit was Ehrenbietung und Andacht du dein mündliches Gebett verrichteſt? ob du deſſen zu vil oder zu wenig verrichteſt? ob diß mit Aufmerckſamkeit, oder ohne Aufmerckſamkeit geſchehe? was für ein Mittel du anzuwenden habeſt?

10. Ubung der Andacht, umb mit Aufmerckſamkeit zu betten.

Du magſt aber deine ſchuldige oder Andachts-Gebetter verrichten, ſo ſolleſt du nie einiges derſelben anfangen, ohne daß du dich vorhero verſammlet, und in der Gegenwart GOttes geſtellet habeſt. Betrachte dich als eine Orgel deß Heil. Geiſtes, welcher durch deinen Mund bettet; gleichwie der Wind verurſachet, daß die Pfeiffen in der Orgel den Thon von ſich geben, wann ſelbe an ihrem gebührenden Ort ſtehen. Uberlaſſe ihme die völlige Bereitung deines Hertzens. Halte dich von Zeit zur Zeit auf, abſonderlich zwiſchen jeglichem Pſalm, und verſammle deinen Geiſt und Verſtand widerumben, wann ſelber ſich verirret hat. Verkoſte und käue den Verſtand der Worten, die du haſt ausgeſprochen. Es iſt keines darunter, welches nicht einen Göttlichen Geſchmack und Annehmlichkeit habe. Er-

Etliche betten ihre Tags-Zeiten oder Brevier in allen Stationen deß Leydens deß Sohns GOttes: die Metten und Laudes in dem Speiß-Saal, und in dem Oel-Garten: die Prim bey Annas und Caiphas: die Terz in dem Pallaſt deß Herodis: die Sext in dem Richter-Hauß Pilati: die Nonam auf dem Calvari-Berg: die Veſper und Complet bey dem Grab. Andere folgen der Gnaden-Anreitzung, und der Bereitung, in welcher ſie ſich befinden. All diß iſt gut, ſofern man es ohne Verwirrung und Scrupel thut. Was halteſt du für eine Weiß und Ordnung?

Seye nicht unter der Zahl deren jenigen, welche nicht betten können, auſſer ſie ſeyen darzu aufgeraumt, und wollen alſo, daß ſich GOtt nach ihrer Eigenſinnigkeit richte. Ordne die Zeit und die Fülle deines Gebetts, oder vilmehr, ſo es anderſt möglich, bette allezeit, weilen du zu aller Zeit deines GOttes bedörffeſt, und zu aller Zeit von ihme Gutthaten empfangeſt. Sonderbahr unterlaſſe das Gebett nicht vor und nach dem Eſſen. Die Seegnung der Speiſen hat wunderbahrliche Würckung, ſowohl daß ſelbe wohl gedeyhen, als auch die Zaubereyen zu vertreiben. Du weiſt, was dem H. Benedicto begegnet, da man ihme Gifft dargebotten, und jenem Weib, welches von dem

11. Tiſch-Gebett.

dem Teuffel beſeſſen worden, weilen ſie eine Lactuc, ohne ſelbe zu ſeegnen, geeſſen hat. Beydes erzehlet der groſſe Heil. Gregorius. Die jenige, welche GOtt umb ſeine Gutthaten nicht dancken, verdienen, daß ihnen GOtt keine mehr erweiſe.

12. Schuß-Gebettlein.

Man ſolte ſo offt ſeuffzen, als offt man athmet, und keinen Augenblick zubringen, ohne ſich mit GOtt zu unterhalten. Kan diß nicht ſeyn, ſo gewöhne dich, daß du dich von Zeit zur Zeit verſammleſt. Wie öffter diß geſchicht, wie beſſer es iſt. Zum Zeichen nemme das Schlagen einer Uhr. Mache dir den Gebrauch der Schuß-Gebettlein leicht, und gewöhne dich, daß du ſolche offt widerholleſt. Damit man wiſſe zu betten, und zu ſeuffzen, darff man nur wiſſen zu lieben. Diſe Hertzens-Abſchieſſungen kommen von dem Heil. Geiſt her. Sie ſeynd eine Liebes-Sprach, welche der GOtt diſer Liebe gar wohl verſtehet. Was man liebet, an das gedencket man. Sage ſicherlich, daß du GOTT nicht liebeſt, wann du wenig oder gar nicht an ihne gedenckeſt.

Für

Für den andern Tag
1. Betrachtung.
Wie man die Creaturen ſchätzen ſolle.
Vorbereitung.
Wie bey denen vorgehenden Betrachtungen.

1. Punct.
BEtrachte, daß, weilen GOtt unendlich weiß iſt, ſo erſchaffet er, und thut alle Ding mit Gewicht, Zahl und Maaß: daß er all erſchaffenes Weeſen zu einem Zihl erſchaffen, und daß er mithin allen die nothwendige Hilff, und Mittel mittheile, durch welche ſie zu ſolchem Zihl und End gelangen können. Alſo, weilen er den Menſchen erſchaffen, daß diſer ihne ehren, ihme dienen, ihne lieben, und endlich mit ihme glückſeelig ſeyn ſolle, hat er ihme zweyerley Gattungen der Mittlen gegeben, durch welche er zu ſolchem Zihl und End gelangen könne: die eine diſer Mittlen ſeynd übernatürlich, als die Gnad, und alles, was von diſer abhanget: die andere ſeynd natürlich: als da ſeynd alle Creaturen, welche unſere Seel zu der Erkandtnuß GOttes erheben: welche uns das Leben erhalten: und insgemein, welche uns eintweders Freud, oder Schmertzen, Ehr oder Verachtung, Kommentlich-

oder

oder Unkommentlichkeit verurſachen: weilen alles ſowohl Gutes, als Böſes in diſem Leben von GOtt dahin geordnet iſt, daß es uns als ein Mittel dienen ſolle, uns zu unſerem Zihl und End zu führen, und glückſeelig zu machen.

Rede dir diſe Warheit wohl ein: dann von diſer hanget die Ordnung und Beſtellung unſers Lebens. Die Menſchen, ſagt ein Prophet, haben falſche Waagen, da ſie die Creatur mit dem Schöpffer, und die Zeit mit der Ewigkeit abwägen: dann ihrer Schätzung und Meynung nach wäget die Creatur den Schöpffer hin, und iſt die Zeit ſchwerer, als die Ewigkeit, ſie betrachten alle erſchaffene Ding als lautere Gegenwürff der Freud und Ergötzlichkeit, denen man mithin nachtrachten müſſe: Hingegen betrachten ſie all erſchaffenes Ubel als Gegenwürff der Schmertzen, welche man fliehen, und meyden müſſe. Niemahlen aber betrachten ſie, daß GOtt ſowohl das eine, als das andere ihnen als Mittel, ſich hierdurch ſeelig zu machen, an die Hand gebe. Welches doch eben ſo gewiß, und unfehlbar iſt, als gewiß, und unfehlbar iſt, daß GOtt nichts erſchaffe, welches nit ſein gewiſes Zihl und End habe, und daß er alle Menſchen erſchaffen habe, daß ſie ſollen ſeelig werden.

2. Punct.

Aus diſer Warheit ſolleſt du drey Fol-

gungen

gungen heraus ziehen; dan hierauß folget erſtlich, daß man ſein Hertz niemahlen an die Creaturen anhefften, und dero Genuß dem Willen GOttes niemahlen vorziehen ſolle; weilen die Creaturen nur Mittel ſeynd, durch welche wir zu unſeremZihl und End gelangen kõnnen: man muß aber alsdan erſt zufriden ſeyn, und ſich in die Ruhe begeben, wan man ſeinen Zweck, Zihl und End erlanget; nicht aber, wan man nur die Mittel hierzu hat. Und diß iſt jenes, in welchem die Boßheit der Todtſünd beſtehet; dan die Seel, welche durch den Gebrauch der Creaturen, als Mittlen, ſich ſolle bearbeiten, zu GOtt zu gelangen, iſt mit eben diſen Creaturen vergnügt / und wan ſie deren genieſſet, trachtet ſie nit weiter, ſondern ruhet in denenſelben, und ziehet den Genuß der Geſchöpffen dem Genuß GOttes ſelbſten vor: welches dann eine unendliche Verachtung GOttes in ſich begreiffet, und folglich eine unendliche Straff verdienet.

Andertens folget hieraus, daß man ſowohl das Gute als das Böſe diſes Lebens nit mehrers als in ſo weit ſolle achten, als uns nemblich ſolches zu GOtt führet, oder von demſelbigen abwendig machet: dann diß ſeynd nur Mittel, und die Mittel ſeynd nur in ſo weit gut, als weit nemblich dieſelbe zu dem Zihl und End führen. Alſo mag eine Artzeney noch ſo koſtbar ſeyn,

wan ſie doch zu unſerer Geſundheit nit verhilfflich iſt, verachten wir dieſelbe, und fragen nichts darnach.

Nun hat GOtt ſowohl alles Gutes, als alles Ubels erſchaffen, er hat ſowohl die Reichthumen, als die Armuth, ſowohl die Ehr, als Unehr, und Schand, ſowohl die Geſundheit, als die Kranckheit, mit einem Wort alle, ſowohl anſtändige, als unanſtändige, angenehme, als unangenehme Ding zu diſem End erſchaffen, daß er uns mittels derſelben in den Himmel führe, uns vor Sünden bewahre, aus ſelben heraus ziehe, oder uns ſtraffe. Mithin muß es dir ein Ding ſeyn, ob du reich, oder arm, geehret, oder verachtet, geſund oder kranck ſeyeſt; weil all diß anderſt nicht gut oder böß iſt, als in ſoweit es dich zu deinem Zihl und End führet, oder hiervon abwendig machet. Und weilen die Armuth zur Seeligkeit ein taugliches Mittel iſt, als die Reichthumen: die Verdemüthigung ein beſſeres, als die Ehr und Erhöhung: der Schmertz ein beſſeres, als die Freud und Ergötzlichkeit: ſo muſt du in Außerkohrung all diſer Mittel nicht auf die Neigung der Natur Acht haben, ſondern muſt ſolche mit dem Gewicht deß Heiligthums abwögen/ das iſt, du muſt jene höher halten, welche zu deiner Seeligkeit dienlicher ſeynd: folglich muſt du die Armuth denen Reichthumen, die Verachtung denen Ehren,

ren, die Schmertzen denen Freuden vorziehen.

Drittens folget hieraus, daß wir mit allem, es mag uns begegnen, was immer wolle, ſollen zufriden, und vergnügt ſeyn, wie verdrüßlich, und beſchwerlich es immer der Natur ſeyn möge/ und diß von darumen, weilen unſer Zihl und End, all unſer Gutes, und unſere Ruhe in dem beſtehet/ daß wir den Willen GOttes vollziehen. Und gleichwie wir vergwiſſet ſeynd, das GOtt alles anordne, und uns nichts, als aus Anordnung ſeiner Vorſichtigkeit begegne, alſo werden wir auch nur alsdann auf diſer Erden glückſeelig ſeyn, wann wir uns diſen ſeinen Anordnungen unterwerffen, und unſeren Willen mit dem ſeinigen werden vereinigen. O wie zufriden, und vergnügt wurden wir ſeyn, wann wir diſe Wahrheiten uns recht eintrucketen.

3. Punct.

Betrachte, woher alle deine Traurigkeiten, all dein Miß-Vergnügen komme, ſo wirſt du finden, daß alles daher komme, weilen du dem Willen GOttes widerſteheſt. Er will, daß du ſolleſt gedemüthiget ſeyn, und du wilſt geehret ſeyn. Er will, daß du ſolleſt gehorſamen, und du wilſt befelchen. Er will, daß du kranck ſeyeſt/ und

du wilſt geſund ſeyn. Er will dich in denen Finſternuſſen, in abgeſchmach, in der Trückne haben; und du, du wilſt in Erleuchtungen, in der Annehmlich-und Süſſigkeit, in lauter Tröſtungen ſchweben. Was iſt es dann Wunder, wann du traurig biſt, und den Hertzens Friden nicht genieſſeſt? was ſoll für ein Mittel dienen, daß du zugleich den Friden, und den Krieg habeſt? kan dann ein Stein auſſer ſeinem Mittel-Punct, und Zweck in Ruhe und Friden ſeyn? du biſt in der Welt, damit du den Willen GOttes vollzieheſt, diß iſt dein Mittel-Punct, diß iſt dein Zihl und End. So wirſt du demnach alsdann in Frid und Ruhe ſeyn, wann du thuſt, was GOtt will: wirſt hingegen ſolang und vil elend ſeyn, ſolang du nit biſt, wo GOTT will, daß du ſeyeſt, und ſolang du nicht thuſt, was GOtt dir ordnet.

So halte dann, Chriſtliche Seel, für eine gewiſe Sach, daß ſowohl auf der Erden, als in dem Himmel die Glückſeeligkeit in deme beſtehe, daß man den Willen GOttes vollziehe/ daß GOtt alles, was uns betrangt, alſo wolle; daß, ob er ſchon die Sünd nicht wolle, ſo will er doch, daß wir die hierdurch verdiente Straff tragen ſollen. Er will nicht, daß man uns ſolle beleydigen, aber er will, daß wir ſolche Beleydigung übertragen, und die jenige lieben ſollen, die uns beleydigen. So müſ-

ſen wir demnach unſere Einbildung ändeꝛren, und verbeſſeren, und künfftig hin nichts ſchätzen, als was GOtt ſchätzet; nichts wollen, als was er will. Verabſcheue das Vorbeygegangene, und überlaſſe dich deinem GOtt für das Künfftige gantz und gar, alſo, daß er mit dir mache, was ihme beliebet. Nimme alles an, was dich betrangt, und ſchätze nur das jenige allein hoch, was dich zum höchſten Gut führet, und leitet.

Uberlegung- und Gemüths-Anmuthungen.

O GOtt meiner Seel! ich will fürohin meines Willens keine andere Regl haben, als den deinigen: was dir gefallet, wird auch mir gefallen: ich will nichts hoch ſchätzen, was du nicht hoch ſchätzeſt: ich will nichts lieben, was du nicht liebeſt.

O GOtt der Majeſtät, wie ſehr hab ich dich verunehret, da ich dich mit einer Creatur hab auf eine Waag gelegt, und nachdeme ich beyde gewogen, ich nach dem Genuß deiner weniger gefragt, als nach dem Genuß der Creatur.

O was Gottloſigkeit, einer Creatur jene Ehr bezeigen, welche nur GOtt allein gebühret! und diß hab ich ſo offt gethan, als offt ich geſündiget. Verzeyhe mir, GOtt der Barmhertzigkeit, und nimme

auf die Verſicherung/ welche ich dir thue, daß ich nemblichen nimmermehr aus Liebe gegen einig erſchaffenem Ding dich beleydigen: deinem Willen niemahlen widerſtehen, ſondern demſelben den Meinigen völlig unterwerffen wolle.

Niemahlen will ich mehr ſagen: ich will, ich will nicht. Nur dir, O mein GOtt, und mein König ſtehet diſe Redens-Art zu. Was mich anlanget, werde ich allzeit ſagen: HErr! was wilſt du, das ich thue? HErr! dein Will geſchehe, alles ſolle mir fürohin gleich gelten, Ehr oder Verachtung, Reichthum oder Armuth, Geſundheit oder Kranckheit, Freud oder Leyd. Ich mag mich in einem Stand befinden, was es immer für einer ſeyn möge, ſo wird mir wohl ſeyn, wan es nur jener Stand iſt, in welchem du wilſt, daß ich ſeye.

Mein Hertz iſt bereit, mein GOtt, mein Hertz iſt bereitet zu allem, was dir gefällig iſt. Es iſt bereitet die Ehr anzunemmen/ es iſt bereitet die Verſchmähung anzunemmen: es iſt bereithet in dem Uberfluß zu leben, es iſt bereitet in dem Mangel und Armuth zu leben: es iſt bereitet zur Freud, es iſt bereitet zum Leyd. Und weilen in diſer Welt nichts ohne die Anordnung deiner Vorſichtigkeit geſchihet, ſo iſt es zu allem, was ihme begegnen mag, bereitet. Ich will allezeit mit

Mund und Hertzen ſagen: Dein Will geſchehe, und nicht der Meinige; dann ich bin nur darumen in der Welt, damit ich deinen allerheiligſten Willen vollziehe.

Abkürtzung der Betrachtung.

I. Punct.

Weilen uns GOtt hat erſchaffen ihme zu dienen, und uns ſeelig zu machen, ſo ſchaffet er uns auch alle zu diſem Zihl und End nöthige Mittel bey. Einige diſer Mittlen ſeynd übernatürlich, als da iſt die Göttliche Gnad, andere ſeynd natürlich: derley iſt alles Gutes, und Schlimmes diſes Lebens, welches alles dahin geordnet, daß es uns in den Himmel leithe.

2. Punct.

Aus diſer Wahrheit folget

1. Daß man ſich niemahlen an die Creaturen ankleben und anhefften ſolle; weilen ſolche nur die Mittlen, und nicht unſer Zihl und End ſeynd; man muß aber erſt alsdann ruhen, wann man das Zihl und End erreichet hat, und muß keines Weegs nur mit denen Mittlen hierzu befridiget ſeyn.

2. Daß man weder Gutes noch Böſes in diſem Leben ſchätzen ſolle, als nur in ſo weit, ſovil uns ſelbes zu unſerer Seeligkeit

dienet, gleichwie man eine Artzney nur in ſo weit achtet, wie vil nemblich ſelbe zu Widerbringung der Geſundheit nutz, und tauglich iſt. Daß man ſich mithin ſowohl zu denen Ehren, als Verſchmähungen, ſowohl zu denen Reichthumen, als zu der Armuth, ſowohl zur Freud, als zum Leyd, ſowohl zur Geſundheit, als zur Kranckheit, müſſe gleichgültig halten; weilen das Urtheil GOttes die Regl unſeres Urtheils, und ſein Willen die Richtſchnur unſeres Willens ſeyn muß; und weilen alles, was die Natur demüthiget, und betrangt, uns weit ſicherer zu GOtt führet, als jenes, was dieſelbe erhebt, ihr fienzlet und ſchmeichlet: diſer Urſach halben müſſen wir jene Ding höcher ſchätzen, und mehrers lieben, welche denen Neigungen unſerer Natur widrig, als welche mit ſelben übereinsſtimmen.

3. Folget hieraus, daß wir alle Creaturen mit einer Gleichgültigkeit betrachten, und anſehen, und an denenſelben nur das Wohlgefallen GOttes lieben müſſen. Gehet ihnen diß ab, ſo muß man ſelbe haſſen, und verachten.

3. Punct.

Durchgehe deinen Lebens-Lauff, und beobachte, was dich betrübe, ſo wirſt du finden, daß ſolches ſeye die Widerſetzung

deines

deines gegen dem Göttlichen Willen. Du wilſt, was er nicht will, und wilſt nicht, was er will. Wohlan! wer muß gehorſamen? Iſt es nicht billich, daß GOTT HErr ſeye? wollen wir allzeit elendig ſeyn? werden wir niemahlen einen Frid haben? niemahlen, auſſer wir erfüllen den Willen GOttes. So muß ſich dann diß vollziehen in Haltung ſeiner Gebotten, und in der Uberlaſſung meiner ſelbſt denen Anordnungen der Göttlichen Vorſichtigkeit.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 18. Cap. Matth.

Das 17. und 23. Cap. deß dritten Buchs Thomæ Kemp.

Fortſetzung deß 8. Tract. von der Gleichförmigkeit P. Rodriquez, und den geiſtlichen Menſchen P. Saint jure.

Für den anderen Tag

2. Betrachtung.

Was Ubel es umb den eygenen Willen ſeye.

Vorbereitung.

STelle dir den Lucifer vor, wie er GOtt will gleich ſeyn, und deſſen Thron beſteigen. Eben diß thut der jenige, der ſeinem eygnen Willen nachhanget.

I. Punct.

Damit du erkenneſt, was Ubel es umb den eygenen Willen ſeye, ſo muſt du deſſelben Würckungen anmercken, welche dir der Heil. Bernardus vorſtellet.

Die erſte iſt, daß ſich der eygne Willen der Anleitung, und Herrſchafft GOttes will entäuſſeren, und entziehen: dann, wer ſagt: eine Creatur, ſagt eben ſovil, als ein Weeſen, welches weeſentlich von GOtt abhanget, und ſelbem unterworffen: folglich auch weeſentlich ſchuldig und verbunden iſt, GOtt zu dienen. Dannenhero der jenige, welcher ſich GOtt zu gehorſamen waigert, und ſeinen eygnen Willen vollziehen will, ſich wider GOtt auflehnet, und ſich deſſelben Beherrſchung entziehen will, und trachtet, daß er aus einem Sclaven, der er iſt, ein Herr ſeines höchſten HErrns werde. Was Vermeſſenheit iſt diß!

Andertens betrachte, daß es nur GOtt allein zuſtehe, ſeinen eygnen Willen zu vollziehen: dann nur er allein iſt gantz frey, und ledig, hanget von Nichten ab, und hat eine vollkommene Herrſchafft über all erſchaffenes Weeſen. Dann es iſt nur ein eintziger höchſter HErr / welcher mit Fug ſagen könne: alſo gefallet es mir. Wer demnach ſeinen eygnen Willen vollziehen will, will ſich GOtt gleich machen, deſſen

Thron beſteigen, und will ein freyer, unabhangender Herr ſeyn, wie GOtt iſt: Er meſſet ſich mit dem Allmächtigen ab, ja er erhebt ſich über ſelben hinauf, weilen er will, daß ihme GOtt gehorſame, und ſeinen Willen erfülle. Iſt diß nicht eine der allervermeßniſten Thaten?

Drittens betrachte, was der Heil. Anſelmus ſagt: daß nemblich ſeinen eygnen Willen wollen erfüllen, eben ſo vil ſeye, als GOtt ſeine Cron nemmen, und ihme ſelbſt ſolche auf das Haupt ſetzen wollen, dann, gleichwie nur der König das Recht hat, eine Cron zutragen, alſo auch iſt nur GOtt, der das Recht hat, ſeinen eygnen Willen zu erfüllen; und gleichwie es den König verſchmähet wäre, da man ihme die Cron wolte hinweck nemmen, alſo auch iſt es GOtt verunehren, und ihme in ſein Reich eingreiffen, wann man ſeinen eygnen Willen erfüllen will.

Der Heil. Bernardus gehet noch weiter und ſagt, daß ein Menſch, der ſeinen eygnen Willen erfüllen will, das Weeſen GOttes, ſovil er kan, zerſtöhre, und vernichtige: dann er wolte, daß GOtt ſeiner Sünden keine Erkandtnuß und Wiſſenſchafft, oder doch die Macht nicht hätte, ſolche zu ſtraffen, oder aber daß er ſolche zu ſtraffen nicht verlangte. Ein ſolcher Menſch wolte demnach, daß GOtt ohne Weißheit, ohne Macht, und ohne Gerech-

tigkeit wäre. Nun aber ſo iſt ein GOtt ohne Weißheit kein GOtt, ein GOtt ohne Macht iſt kein GOtt, ein GOtt ohne Gerechtigkeit iſt kein GOtt.

Endlich iſt zu betrachten, daß die Weeſenheit der GOttheit in einer Unabhängichkeit, und in einer vollkommenen Herrſchafft über alle Creaturen beſtehe: dergeſtalten, daß, wann auch nur ein eintziger Menſch (welches doch unmöglich iſt) von GOtt kunte unabhängig ſeyn, GOtt alſobalden wurde aufhören GOtt zu ſeyn, und wurde ein ſolcher Menſch deſſen Stell einnemmen. Und weilen dann der Sünder von GOtt will unabhängig ſeyn, und deſſen Herrſchafft ſich entziehen, und den gebührenden Gehorſam verſagen, ſo will er folglich auch GOtt das Leben, und die Cron hinweck nemmen. Auf ſolche Weiß demnach zerſtöhret der eygne Willen, ſovil an ihme iſt, die GOttheit. O grauſame Blut-gürige Beſtie, welche auch ihres Schöpffers nicht ſchonet, ſondern dem jenigen den Todt bringet, der ihr das Weeſen gegeben! Alſo redet der Heil. Bernardus.

2. Punct.

Gemüths-Anmuthungen / und Endſchluß.

O mein GOtt, wie erſchricke ich, da ich ſihe, was ich gethan, ſeit daß ich in der

Welt

Welt bin! ich habe mit dir einen tödtlichen Streitt geführtet. O mein Heyland, ich habe mich deiner Anleitung entzogen: ich habe all erdenckliche Kräfften angewendt, deinen Thron zu beſteigen, und dich von der GOttheit herunter zu ſtoſſen. Ich hab vermeſſentlich geſagt: Nein, ich will GOtt nicht gehorſamen, ich will deſſelben Willen nicht vollziehen, ſondern ich will, daß er meinen Willen erfülle, und ſich zu einem Sclaven meiner unordentlichen Neigungen mache. Ich will, gleichwie er ihme, alſo auch mir zugehören; ich will ſowohl der Höchſte, von Nichten abhangend seyn, als wie er iſt. O mein GOtt! ich erzittere vor Schröcken, wann ich gedencke, daß ich all mein Mögliches angewendet, dich zu zerſtöhren, und zu vernichten; und daß, wann es bey mir wäre gelegen geweſt, kein GOtt mehr in der Welt wäre. O verfluchter Willen, du ſolleſt zerſtöhret werden/ weilen du haſt wollen deinen GOtt zerſtöhren!

Was iſt es dann, meine Seel! wilſt du dich deinem HErrn nicht unterwerffen? wilſt du für beſtändig mit ihme ſtreitten? wilſt du mit dem Allmächtigen ringen? haſt du deine Kräfften, und deine Stärcke mit der ſeinigen abgemeſſen? woher kommen alle deine Traurigkeiten, alle deine Verdruß, alle deine Unruhen? woher anderſt als von deinem eygnen Willen, welcher

cher ſich dem Willen GOttes widerſetzet? Er iſt weit ſtärcker, als du; beleydig-ſt du ihne, ſo wird er dich zerſtöhren: greiffeſt du ihne an, ſo wird er dich vernichtigen. O wie glückſeelig wurdeſt du ſeyn, wann du ſeine Gebott hielteſt, deſſen Willen vollziheteſt, ſeinen Eingebungen gehorſameteſt, und dich ſeiner Anleitung gantz überlieſſeſt?

Ich will es thun, O mein HErr, und ſolt ich auch unaußſprechlich elend werden. Was? will ich denen Irrdiſchen, nicht aber dem König deß Himmels gehorſamen? will ich die Befelch deren Menſchen verehren, und die Befelch meines GOttes verachten, der mir doch das Weeſen gegeben, ſolches erhaltet, und der mir unendliche Gutthaten erwiſen, auch das Himmelreich verheiſſet? diß iſt keines weegs billich. Mein GOtt, dir will ich fürohin mit einer unzerbrüchlichen Treu dienen, dich will ich lieben. Deinem Willen will ich mich nimmermehr widerſetzen. Kein eintziges deiner Gebotten will ich übertretten, und weilen mein Will dem deinigen zuwider, und entgegen iſt, ſo will ich mit diſem meinem Willen einen unaufhörlichen Streitt führen, ich will ſelben in allen Dingen abtödten; ich will ihne ſo demüthig und gehorſamb machen, daß er keine andere Bewegung, keine andere Neigung, als der Deinige, haben ſolle.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte, wie übel der jenige Menſch thue, welcher ſeinen eygnen, dem Willen GOttes vorziehet,

1. Entziehet er ſich der Anleitung, und der Herrſchafft GOttes, indeme er von und für ſich ſelbſt will ſeyn, gleichwie GOtt iſt.

2. Erhebt er ſich ſogar über GOtt hinauf; indeme er will, daß ſich GOtt nach ſeiner Leichtſinnigkeit richte, und ſeinen unordentlichen Neigungen gehorſame.

3. Will ein ſolcher Menſch GOtt ſeine Cron hinweck nemmen, und will ihme ſelbe ſelbſt auf den Kopff ſetzen: dann gleichwie es nur dem König zuſtehet eine Cron zu tragen, alſo ſtehet es GOtt alleinig zu, ſeinen eygnen Willen zu erfüllen.

Endlich vernichtiget ein ſolcher Menſch, ſovil an ihme iſt/ die GOttheit; indeme er verlanget, daß GOtt ſeine Sünd nicht erkenne, oder ſelbe nicht ſtraffen wolle, oder nicht ſtraffen könne: daß alſo GOtt ohne Weißheit, ohne Macht, und ohne Gerechtigkeit ſeyn ſolle.

2. Punct.

Sihe da, was du haſt gethan, ſeit daß

du

du in der Welt biſt. Du haſt die Hoffart deß Lucifers überſtigen, dann diſer verlangte nur, GOtt gleich zu ſeyn, du wilſt aber gar über GOtt ſeyn; weilen du wilſt, daß er dir gehorſame, und deinen Willen erfülle. Du ſagſt mit diſen Vermeſſenen: wer iſt jener GOtt Iſraels, der mir befilchet, ihme zu gehorſamen? Ich werde es nicht thun.

Wie lang iſt es ſchon, daß dir GOtt befilchet, du ſolleſt dich von diſer oder jenen Creatur ledig machen, dich derſelben entäuſſeren? du ſolleſt dich diſes, oder jenes Luſtes berauben? du ſolleſt in dem Gebett treuer, gegen deinem Nächſten mitleydiger, gegen deinen Oberen gehorſamer ſeyn? und du ſageſt jedesmahl vermeſſentlich: Nichts will ich thun.

O mein GOrt! wie billich iſt es, daß ich dir gehorſame, und deinen Willen in der Zeit vollziehe; weil du ſo dann den Meinigen wirſt erfüllen in Ewigkeit.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 4. und 5. Cap. Johan.

Das 25. & 27. aus dem dritten Buch Thom. Kemp.

Vorangezogenen Tract. von der Gleichförmigkeit P. Rodriquez.

Für den anderen Tag

3. Betrachtung.

Von der Eytelkeit deren Creaturen, welche uns von dem Dienſt GOttes abhalten.

Vorbereitung.

Stelle dir unſeren Heyland vor, welcher dein Hertz von dir begehret, und dich einladet, ihme zu dienen, und ihne zu lieben.

Begehre von ihme die Gnad, daß du die Eytelkeit deren Creaturen, welche dich von ſeinem Dienſt abgehalten haben, erkennen mögeſt.

1. Punct.

Nur die unordentliche Liebe der Creaturen verführet uns das Hertz, machet uns von unſerem Zihl und End abwendig, und verhinderet uns den Willen GOttes zu vollziehen.

Betrachte, was groſſe Unwürdigkeit es ſeye, GOtt wegen einer Creatur verachten, ſelben verlaſſen, und beleydigen, damit man das Hertz an eine Eytelkeit / an eine müheſeelige Freud und Ergötzlichkeit anheffte. So offt zwey Ding miteinander verglichen werden, findet ſich allzeit etwas darbey, welches dem einen Theil

verhaſſet, und mißfällig iſt, und diß um ſo vil mehr, um wievil mehr Ungleichheit ſich zwiſchen denen zweyen gegen einander verglichenen Dingen einfindet. Nun aber was ſolle für eine Vergleichung zwiſchen GOtt, und einer Creatur, zwiſchen JEſu Chriſto, und dem Satan können gemacht werden? Mein Volck, weme haſt du mich verglichen? wer iſt der jenige, den du mir haſt vorgezogen? du haſt mich mit einem eytlen Ehren-Dunſt, mit einem Stücklein Erdens, mit einem viehiſchen Wolluſt, oder mit noch was geringerem auf die Waag gelegt, und haſt mich ſambt meinem Creutz und Blut, mit meinem Himmel, und mit meiner Ewigkeit vil zu gering befunden. O Himmel! erſtaunet über diſe Verachtung. Ich habe Kinder auferzogen, hab ſelbe geehret, ſie aber haben mich verachtet, und verlaſſen.

2. Punct.

Betrachte die Eytelkeit jener Gütter, die dich von dem Dienſt GOttes abwendig machen, und von deſſelben Gehorſamb zuruck halten. Es ſeynd keine wahrhaffte Gütter, ſondern es ſeynd vilwehr wahrhaffte Ubel; weilen ſie uns boßhafft machen.

Und ſofern es auch gute Ding wären, ſo ſeynds doch nicht beſtändig, und daurhafft,

hafft, ſondern nur gute Ding dem Schein und äuſſerlichen Anſehen nach.

Wann es auch ſchon wahrhafftig, und in der That ſelbſt gute Ding wären, ſo könnens doch unſere Seel, als welche ein Geiſt iſt, und unſer Hertz, welches eines unendlichen Guts fähig iſt, keines Weegs erſättigen. Haben wir jemahlen noch ein wahres Vergnügen in denen Creaturen gefunden? Ey, ſagt David, meine Nieren ſeynd mit Betrug angefüllet. Alle ſinnliche Ergötzlichkeiten ſeynd anders nichts, als Lugen, Schatten, und Betrügereyen. Iſt es nicht wahr, kanſt du nit eben diſes ſagen, daß du auſſer GOtt niemahlen eine wahre Freud, oder Ergötzlichkeit gefunden? Ey, warumen hängeſt du dann dein Hertz an ſolche falſche, untreue Ding, welche deine Hoffnung nur zu Schanden machen? Du wilſt nicht betrogen werden, unterdeſſen liebeſt du die Creaturen, welche dich betrügen, und hintergehen. Du laſſeſt dich von einem falſchen dir in die Augen fallenden Glantz verblenden. Wann du mit dir ſelbſt kein Mitleyden haſt, ſo übe wenigiſt mit dir, was die Gerechtigkeit erforderet. Erkenne, daß du höchſtes Unrecht habeſt, wann du GOtt, welcher dein höchſtes Gut, und dein letſtes Zihl und End iſt, wegen elenden Creaturen auf die Seithen ſetzeſt, welche Geſchöpff dich noch nie-

mahlen haben können vergnügen, und ſelbes zu thun in Ewigkeit nicht vermögen werden; weilen ſie wegen deiner, und nit du wegen ihnen erſchaffen biſt. So laſſe uns dann zu GOtt gehen, welcher unſer alles, unſer höchſtes Gut, und allein fähig iſt, unſer Hertz anzufüllen, welcher ſich uns wird ſchencken, wann nur wir uns ihme ſchencken, und welcher unſeren Willen thun wird, wann wir den ſeinigen werden vollziehen.

3. Punct.

Wann auch die Creaturen wahrhafftig gute Ding wären, und wahrhafftige Ergötzlichkeiten in- und mit ihnen hätten; ſo iſt es doch gewiß, daß man deren länger nicht, als nur einen Augenblick genieſſen könne; weilen ſie alſobald, wann man ſie will beſitzen, und genieſſen, entweichen/und entfliehen. Alle erſchaffene Ding ſeynd dem Wechſel, und der Veränderung unterworffen: GOtt alleinig iſt allzeit unveränderlich. Salomon hat es durch ſeine eygene Erfahrnuß gelehrnet; weilen, nachdem er alle ſinnliche Gelüſten verkoſtet, er aufgeſchryen: **Eytelkeit aller Eytelkeit, und alles iſt Eytelkeit.**

Heißt aber diß wohl geſcheid, und weiß ſeyn, wann du mit einem Verräther, mit einem Gleißner, mit einem Betrüger, mit einem

einem Treuloſen Freundſchafft ſtiffteſt, welcher dich verrathen, und alsdann verlaſſen wird, wann du ſeiner am allermeiſten bedürffteſt? Ey! warumben wilſt du deine Gemüths-Neigung an die Creaturen anbinden, welche dich ſchon ſo offt haben betrogen, verrathen, und verlaſſen, und deren Lieb dich ſowohl zeitlich, als ewig elendig machen wird?

Im Gegenſpihl iſt nichts glückſeeligers nichts vergnügters, als ein Hertz, welches nur GOtt allein ſuchet, nur GOtt allein liebet, nur an GOtt allein ſich anhanget, nur in GOtt allein ruhet. Was kan einem Hertzen, welches GOtt beſitzet, abgehen? iſt es nicht wohl rechtſchaffen geitzig, wann ihme GOtt nicht erklecket? was wurd aber ſolches Hertz befridigen, wann ſelbes GOtt nicht kan vergnügen?

Bedenckung und Gemüths-Anmuthungen.

O mein Seel! wir ſuchen auf diſer Erden nur unſere Ruhe, und unſer Vergnügen. So laſſe uns dann aufhören, denen Creaturen nachzulauffen, welche unſer nur ſpotten: welche uns zwar können aufhalten, aber niemahlen erſättigen. Ach! ſie biethen uns Hönig an, und ſtechen uns beyneben einen tödlichen Angel in das Hertz. Warumben wollen wir uns bey

diſen Aegyptiſchen Zwiflen lang aufhalten, welche jenen, die ſolche ſchälen, die Zäher aus denen Augen erpreſſen; und diejenige weinen machen, welche ſolche eſſen. Wirſt du aus deinen Verwirrungen niemahlen mehr heraus und zuruck kommen, du ruchloſe Seel? wirſt du immer den Schatten für den Leib, das Uble für das Gute halten? Was beſchäfftiget dein Hertz mit was gehet ſolches um? was? muſt du deßwegen GOtt auf die Seythen ſetzen? was haſt du noch in denen Dienſten der Creatureu gewonnen? wilſt du allzeit elend und in deinem Gewiſſen gefoltert ſeyn? Siheſt du nicht, daß dein Hertz eine Höll ſeye, und daß die Teuffel darinnen wohnen? verlaß, verlaß die elende Ergötzlichkeit, ſage der Neigung zu diſer Creatur ab. Schencke dich deinem GOtt, ſo wird er dein Hertz mit einer Völle der Güter, und mit einer Uberſchwemmung deß Troſts anfüllen. Verſuche und ſehe.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, wie unbillich es ſeye, GOtt wegen einer Creatur verachten, und beyde miteinander auf eine Waag legen: unterdeſſen beleydigeſt du GOtt wegen einer elenden Creatur. Wem haſt du mich ver-

verglichen mein Volck? wer iſts, den du mir haſt vorgezogen?

2. Punct.

Betrachte die Eytelkeit der erſchaffenen Güter und Ergötzlichkeiten.

1. Seynd es keine wahrhaffte Güter, oder gute Ding, ſondern vilmehr warhaffte Ubel.

2. Seynd es keine ſtandhaffte daurende: ſondern nur dem äuſſerlichen Anſehen nach ſcheinende Ding.

3. Seynd ſie nicht fähig unſere Seel, welche ein Geiſt iſt, zu erſättigen, noch unſer Hertz anzufüllen, welches in ſeinen Begürden unendlich iſt. Haſt du jemahlen auſſer GOtt eine einzige wahre Ergötzlichkeit gefunden? Ey! warum wilſt du dich an ſo treuloſe Ding anbinden, welche dich zu vergnügen niemahlen vermögen; ſondern dich zeitlich und ewig elend machen werden? O mein GOtt! wegen deiner bin ich erſchaffen, und nicht wegen deren Creaturen, und eben darumen kan ich nirgends anderſt, als in dir, die Ruhe finden.

3. Punct.

Betrachte, daß, wann man ſchon im Genuß deren Creaturen eine wahre Ergötzlichkeit kunte verkoſten, ſolche doch von

keiner Daure ſeye, ſondern in einem Augenblick vorbeygehe: daß alles, was wir lieben, uns verrathe, und verlaſſe: daß alles auf der Erden nur Betrügerey, und Eytelkeit ſeye: daß man mithin ſich an GOtt allein hängen ſolle. O wie glückſeelig iſt jenes Hertz, welches nur GOtt ſuchet, welches nur nach GOtt verlanget, und nur ſeinen GOtt liebet. Meine Seel, du ſucheſt deine Ruhe: diſe wirſt du aber anderſtwo nicht, als nur in GOtt finden.

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 6. Cap. Luc. und das 10. Matth.

Das erſte und fünffte Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

Tract. 8. P. Rodriquez, P. Saint Jure an denen vorhin angemerckten Orthen.

Für den anderen Tag

4. Betrachtung.

Von der Gnad deß Berufs in den geiſtlichen Ordens-Stand.

NB. Die jenige, welche keine Ordens-Geiſtliche seynd, laſſen diſe Betrachtung aus / und widerhollen ſtatt diſer eine der vorgehenden.

Vor-

Vorbereitung.

STelle dir den Loth, und ſeine Hauß-Frau vor, wie ſie von der Sodomitiſchen Brunſt ſeynd erlediget, und befreyet worden. Oder ſtelle dir die Kinder Iſrael vor, wie ſelbe nach ihrem Außzug aus Egypten von GOtt in die Wůſten ſeynd gefůhret worden.

Begehre von GOtt die Gnad/ daß du deinen Beruff recht erkennen můgeſt.

1. Punct.

Betrachte erſtens die Gutthat, welche dir GOtt hat erwiſen, da er dich aus der Welt hat heraus gezogen, gleichwie er die Kinder Iſrael aus dem Egypten-Land hat heraus gefůhret, in welchem ſie unter einem grauſamen und unbarmhertzigen Tyrannen waren. Er hat dich aber aus der Welt, gleichwie die Kinder Iſrael aus Egypten heraus gezogen, damit er dich durch eine heilige Wůſte, oder Einőde in das verſprochene gelobte Land fůhrete, in welcher Wůſte du mit dem Himmel-Brod geſpeiſet, das Geſatz GOttes durch die Hand deß Moyſes ůberkommen, Tag und Nacht durch die heilige Engel regieret, und mit dem Schutz deß Allmåchtigen umgeben ſeyn ſolleſt.

Was iſt diß fůr eine ůbergroſſe Gnad?

was haſt du GOtt Gutes gethan, durch welches du verdienet, daß er dich vor ſo vilen anderen, die er in der Welt gelaſſen, hat angeſehen? was hätteſt du in diſem Land der Maledeyung angefangen, wann du jetzt noch, da du mit ſo vilem Liecht erleuchtet, mit ſo vilen Gnaden vorkommen, mit ſo ſtarcker Hülff begleidet, durch ſo vil Exempel angefriſchet, dannoch ſo verzagt, ſo lau, ſo nachläßig in dem Dienſt GOttes biſt? was wurde es werden, wann du in der Welt all diſer Hülff-Mittlen beraubt, und unſäglichen Gefahren unterworffen wäreſt?

2. Punct.

Betrachte für das andere die Beſchwernuß, welche man in der Welt hat, ſeelig zu werden, wegen ſo vilen darinn ſich äuſſerenden, und gleichſam unüberwindlichen Hindernuſſen. Dann, in den Himmel zu kommen, muß man demüthig ſeyn: in der Welt hingegen ſuchet man nichts ſo ſehr, als ſich zu erheben, und groß zu machen. Seelig zu werden, muß man ein an die Reichthumen unangebundenes Hertz haben. In der Welt iſt nichts zu finden, deme man mit mehrerem Eyffer, und gröſſerer Begürd nachtrachtet, als denen Reichthumen. Seelig zu werden, muß man über ſich ſelbſt wachten, ohne

Un-

Unterlaß betten, die Gelegenheiten zu denen Sünden meyden, offt die heilige Sacrament genieſſen, das Wort GOttes anhören, und eine beſtändige Buß üben. Wer thut diß in der Welt? wer kan es thun? wer will ſolches thun?

Im Gegenſpihl wird man in dem Heil. Ordens-Stand durch den Gehorſam, den man denen Obern leiſtet, klein, wie ein Kind, durch das Gelübd der Armuth ſagt man allen jrrdiſchen Güttern ab: durch das Gelübd der Keuſchheit allen fleiſchlichen Gelüſten: und durch das Gelübd deß Gehorſams ſeinem eygnen Willen. Man iſt von allen Gelegenheiten, GOtt zu beleydigen, entfernet. Man denck nur, wie man demſelben dienen könne: man bittet ihne ohne Unterlaß: man vereiniget ſich mit ihme durch den widerhollten Gebrauch der heiligen Sacramenten: man leſet gute geiſtreiche Bücher: man höret das Wort GOttes: man übet eine beſtändige Buß: und mit denen heiligen Vätteren zu reden, ſtehet man in dem geiſtlichen Ordens-Stand eine immerwährende Marter aus. Man ſündiget darinnen nur gering: man fallet ſelten: man hebt ſich geſchwind widerumen von dem Fall: man verdienet ohne Unterlaß: man ſtirbet ſanfftiglich, man erlanget hierinn die Seeligkeit ſicherlich. Was Gnad! was Glück! was Troſt! was Seegen!

3. Punct.

3. Punct.

Betrachte den Friden, und die Freud einer guten, frommen Ordens-Perſohn. Erſtlich iſt ſie frey von allen Sorgen, und Unruhen, welche ſonſt die Welt-Leuth plagen, welche nur um die Leibs-Nothdurfft, und wie ſie die Ihrige fortbringen mögen, zu ſorgen haben.

2. Genieſſet eine ſolche Ordens-Perſohn deß Gewiſſens Fridens, welcher ein jrrdiſches Paradeyß iſt.

3. Wann ſie treu iſt, beſuchet ſie GOtt, und empfanget von ihme ſolche Tröſtungen, welche kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, und keines Menſchen Hertz begriffen hat.

4. Iſt ſie allzeit verſichert, daß ſie den Willen GOttes vollziehe, indeme ſie ihre Reglen haltet, und mit denen Anordnungen ihrer Obern übereins ſtimmet. Was kan für ein gröſſerer Troſt, als diſer ſeyn? Ich bin, wo GOtt will, ich thue, was GOtt will.

Endlich hat ſie die allerſicherſte Kenn-Zeichen, die man auf der Erden haben kan, daß ſie zu dem ewig glückſeeligen Leben außerkohren; indeme ſich der Sohn GOttes durch gethanes Verſprechen verbunden, daß er denen jenigen den Himmel wolle geben, welche Vatter und Mutter, Brüder und Schweſter, und alles, was

was ſie hatten, verlaſſen, um ihme nachzu-folgen. Und wann auch ſchon Chriſtus diß nicht hätte verſprochen, ſo verbündete uns doch der Verdienſt eines geiſtlichen Ordens-Lebens, welcher unſchätzbar iſt; der Titel eines Kinds, und Geſpons / welcher denen zugehöret, die ſolchen Stand annemmen, der Vortheil, wohl zu ſterben in einem ſolchen Orth, in welchem das Hertz nichts kan an die Erden anhefften, ſondern alles vilmehr daſſelbe in den Himmel treibet: das Gebett, und die Verdienſt deß gantzen Heil. Ordens, und eine Unzahl anderer Hilff-Mittel, welche man in ſolchem Stand hat, alls diß, ſage ich, verbündete uns zu glauben, daß/ ſo hart es iſt, in der Welt ſeelig werden, ſo hart ſeye es, in einem heiligen Ordens-Stand verdammet werden.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Habe ich diſe Wahrheiten geglaubt? habe ich das jenige Glück, welches ich habe, genug erkennet? Ey! wo kommet es dann her/ daß ich ſo traurig bin, und meinen Beruff ſo gering achte? wo kommet es her, daß ich nach denen Egyptiſchen Zwiffel, und Knobloch ſeufftze, daß ich nach der Faiſte der Welt-Menſchen, nach dem Vergnügen deren ſinnlichen, und viehi-

ſchen

ſchen Seelen Verlangen trage? Heißt das die Gutthat erkennen, welche mir GOtt erwiſen, da er mich aus der Dienſtbarkeit deß Pharao erlediget mich unter ſo vilen elendē Sclaven deß Teuffels auserkohren, und den Titel ſeines Kinds, und ſeiner Geſpons ertheilet hat? wo wäre ich jetzt, wann ich in der Welt wäre gebliben?

Frage die heilige Thereſia, welche unvergleichlich unſchuldiger ware, als du. Steige mit ihr in die Höll hinunter du undanckbare, unerkandtliche Seel, beſichtige diſen tieffen Abgrund, diſen Bronnen deß Todts, diß verfluchte Grab. Sehe dort deinen Platz bey denen Füſſen deß Lucifers. Sehe, wo du wäreſt hinkommen, wan du in der Welt verbliben wäreſt. Und du darffeſt dich beklagen? du darffeſt murren? du verſchreyte, nichtswertige Creatur! ſolle dir das Joch deß Heil. Ordens ſchwer vorkommen, dir, welche du das Joch deß Teuffels hätteſt ewig tragen ſollen?

O GOtt meiner Seelen! ach! wie ſchäme ich mich, daß ich bißhero jene groſſe Gutthat, die du mir erwiſen, gar ſo übel erkennet habe? Ach! wie reuet es mich, daß ich ſo vil Gnaden, ſo vil Erleuchtungen, ſo vil gute Unterweiſungen, ſo vil gute Exempel alſo habe mißbrauchet! O GOtt meines Hertzens! ich will fürohin deine Güte, und deine Barmhertzigkeiten, daß du mich aus der Höllen heraus gezogen,

und

und zu deiner Geſpons erkiſen haſt, mit Singen loben und preyſen. Niemahlen will ich mehr traurig ſeyn; niemahlen will ich mich über die kleine Creutzlein beklagen, welche ich in dem Heiligen Orden finde. Im Gegenſpihl will ich ſelbe küſſen/ will ſie umfangen, und auf mein Hertz legen, weilen du daran hangeſt.

O wie ſchwer iſt das Joch der Welt! wie gewichtig ſeynd ihre Creutz! wie bitter iſt ihr Kelch! meine Seel, benedeye deinen HErrn. Er iſts, der dir deine Sünden nachlaſſet: Er iſts, der deine Kranckheiten heylet; Er iſts, der dich aus dem Schlund deß Todts heraus gezohen: Er iſts, der dich mit ſeiner Güte, und mit ſeinen Barmhertzigkeiten crönet: Er iſts, der dich unter ſeinen Flüglen haltet, der dich mit dem Brod der Englen ernähret, und dir unſterbliche Cronen in dem Himmel zubereitet.

Hiete dich wohl, daß du nicht murreſt, gleich es die Juden in der Wüſten gethan; und daß du nicht, gleich ihnen bethaureſt, daß du aus Egypten biſt außgegangen, ſonſt wird dich GOtt denen Schlangen, und Drachen preyß geben, welche dir das Inngewaid werden zerbeiſſen, und auffreſſen. O! hier iſt das Hauß GOttes, und die Porten deß Himmels. Hier will ich bleiben, weilen ich diß Ort außerwöhlet/ in ſelbem mein Leben zu zubringen. O mein GOtt, ich will lieber in deinem Hauß verworf-

worffen, und verachtet ſeyn, als in denen Hütten deren Sünderen wohnen. Ein eintziger Tag in dem Himmel iſt freudiger, als tauſend Jahr in denen Ergötzlichkeiten der Welt.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte die Gnad, welche dir GOtt hat erwiſen, da er dich aus der Welt hat heraus gezogen; gleichwie er die Kinder Iſrael aus dem Egypten-Land erlediget, und wie er dich durch eine heilige Einöde, in der du mit dem Himmel-Brod ernähret wirſt, das Geſatz GOttes durch die Hand ſeines Geſatz-Gebers empfangeſt, in welcher du durch die Engel geführet, umbgeben, und beſchützet wirſt, in das gelobte Land führet. Was hätteſt du in der Welt angefangen? wann du jetzt in diſer geſeegneten Erden ſo verzagt, ſo lau, ſo Treu-loß biſt, was Laſter wurdeſt du nicht begangen haben in einer Erden, oder Land deß Fluchs?

2. Punct.

Betrachte wie ſchwer es ſeye, in der Welt ſeelig werden, als in welcher man ein dem Evangelio gantz widriges Leben führet, und in welcher man nur Ehren, Reich-

Reichthumen, und Gelüſten ſuchet. In der Welt thut man wenig Gutes, aber ſchier beſtändig nur Ubles: dahingegen der geiſtliche Ordens-Stand eine Schul aller Tugenden iſt. Man fallet darinn ſelten: man ſündiget nur gering, man ſtehet von dem Sünden-Fall geſchwind widerumben auf: man verdienet unſäglich: man ſtirbt ſanfftiglich: man wird ſeelig ſicherlich.

3. Punct.

Betrachte den Friden, und die Freud, welche eine gute fromme Ordens-Perſohn genieſſet, ſie iſt der Hauß-Sorgen, und Kümmernuſſen befreyet.

Sie genieſſet den Gewiſſens-Friden, welcher ein irrdiſches Paradeyß iſt.

Sie empfanget von GOtt unaußſprächliche Beſuchungen, und Tröſtungen, wann ſie in der Abtödtung ihrer ſelbſt getreu iſt.

Sie iſt allzeit verſichert, daß ſie den Willen GOttes vollziehe.

Sie hat die gewißiſte Kenn-Zeichen ihrer Außerwählung zur Seeligkeit, welche ſich auf die Verheiſſungen Chriſti, auf die Verdienſt deß heiligen Ordens, und auf den guten Todt, den ſie in dem Heil. Orden zu hoffen, gründen.

Die Gemüths-Anmuthungen, oder

Affect ſollen in der eygenen Beſchämung und Erkandtnuß der empfangenen Gutthat beſtehen, mit einem veſten Entſchluß, fürohin beſſer zu leben.

Anſprach zu der ſeeligiſten Jungfrau, dero du Danck ſolleſt ſagen/ daß ſie dir diſe Gnad erlanget, und zu deines heiligen Ordens-Stiffter, deme du dancken ſolleſt, daß er dich unter ſeine Kinder aufgenommen. Erneuere deine Gelübd, und verſpriche, daß du Künfftig deinem Beruff wolleſt getreuer nachkommen.

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 18. Cap. Lucä, und das 10. Matth.

Das 9. 17. und 19. Cap. 3. Buchs Thom. Kemp.

Das 10. Cap. 3. Buchs P. Rodriquez, 3. Theil 2. Tract. 1. 2. 3. Cap.

Des P. Saint Jure 3. Buch von der Erkandtnuß ꝛc. 5. Cap. Deſſelben Geiſtlichen, oder Ordens-Menſchen 1. Buch 1. 2. Cap.

Die andere Gemüths-Erwegung.

Von der Gewiſſens-Erforſchung: Von der Beicht, und von der Anleithung eines geiſtlichen Vatters.

Gleichwie das Leben deß Leibs durch die Nahrung erhalten, und durch die Artzney-Mittel verbeſſeret wird: alſo hanget das Leben der Seel an der Beicht, und Communion. Die Beicht heylet ſelbe, und die Communion ernähret ſie. Beyde ſeynd ein heiliges Sacrament, welche zu empfangen Vorbereithungen nothwendig ſeynd.

Die Beicht ſetzet voraus, und erfordert die Gewiſſens-Erforſchung, als eine nothwendige Zubereithung zu diſem heiligen Sacrament. Diſe enthaltet 5. Theil. 1. Die Danckſagung. 2. Die Anruffung deß heiligen Geiſtes, um ſeine Sünden erkennen zu können. 3. Die Durchſehung aller ſeiner Gedancken, Worten, und Wercken. 4. Die Reu über ſeine begangene Sünden. 5. Einen ſteiffen Fürſatz das Leben zu beſſeren. Sihe, bey was für einem Puncten du dich am meiſten aufzuhalten Urſach habeſt. 1. Gewiſſens-Erforſchung

Es ligt ſehr vil daran / daß man diſe 2.

Gewiſſens-Erforſchung alle Tag vornem-me: dann ſie erhaltet die Seel in der De-muth, und in der Erkandtnuß ihrer ſelbſt. Sie ziehet neue Gnaden von dem Him-mel herunter, durch die Vorſtellung und Erkandtnuß der ſchon empfangenen. Sie iſt die beſte Zubereithung zu der Beicht, und machet, daß man nicht leicht einer groſſen Sůnd darinnen vergeſſe. Sie verhindert auch, daß die Laſter nicht ſo leicht in der Seel Wurtzel faſſen. Sie machet den Gebrauch der vollkommenen Reu und Leyd leicht, weilen man ſolche in diſer Gewiſſens-Erforſchung offt ůbet. Sie ordnet fůr das Kůnfftige, ſie ſihet die Gefahren vor, und erkennet die Gelegen-heiten zu ſůndigen. Mit einem Wort, ſie machet den Menſchen vil geſcheider, vil vorſichtiger, vil reiner, vil demůthiger/ und ſetzet ihn in einen ſolchen Stand / daß er nicht ſcheue, alle Augenblick zu ſterben. Biſt du wohl alſo beſchaffen? Unterlaſ-ſeſt du deine Gewiſſens-Erforſchung? Warumben diß?

Der weiſe geſcheide Menſch ſihet das Ubel vor, und wendet ſolches ab, ſo vil er kan. Nach deinem Tod wirſt du gerich-tet werden: nimme du diß Gericht ůber dich ſelbſten vor, und richte dich ſelbſt. Entſchuldigeſt du dich, ſo wird dich GOtt anklagen: verſchoneſt du dir, ſo wird dich GOtt verdammen. Hingegen klageſt du

dich

dich ſelbſten an, ſo wird er dich beſchützen: verdammeſt du dich ſelbſt, ſo wird er dir verzeyhen.

Es gibt einige, die ſich beklagen, daß ihnen zu Abends nicht einfalle, was ſie den Tag hindurch gethan: wie werden ſie ſich dann erinnern, was ſie ein gantzes Monath, ein gantzes Jahr hindurch geſündiget haben? aus diſem iſt abzunemmen, daß es, ſittlicher Weiß zu reden, ohnmöglich ſeye, daß man eine gute Beicht ablege, wann man die Gewiſſens-Erforſchung nit offt übet.

Die Danckſagung iſt einer der wichtigſten Theilen bey der Gewiſſens-Erforſchung. Betrachte die Gutthaten, welche dir GOtt diſen Tag hindurch erwiſen, ſo wirſt du ohne Mühe eine Reu erwecken, über die Ubel, welche du ihme darfür haſt angethan. Es iſt gut, daß man ſeinen den Tag hindurch begangenen Sünden nachforſche; allein diß muß ohne Verwirrung und Unruhe geſchehen. Haſt du einen mercklichen Fehler begangen, wird ſich ſolcher ſelbſt bald melden. Halte dich bey ſolchen auf: erwecke in dir hierüber ein Abſcheuen: ſuche hierwider die Hilff-Mittel: mache einen ſteiffen Vorſatz, ſolchen Fehler künfftigen Tag zu verbeſſern: als dann haſt du eine gute Gewiſſens-Erforſchung gemacht.

Vor allem iſt es ſehr wichtig / daß du

dir vornemmeſt, ein gewiſſes Laſter zu be- ſtreitten, und eine gewiſſe Tugend zu erlangen. Diß ſolle der Haupt-Zweck deiner Gewiſſens-Erforchung ſeyn. Es gibt einige, welche nichts thun, eben darumen, weilen ſie gar zu vil thun wollen. Sie kůnden allen Laſtern den Krieg an: und unterdeſſen reiten ſie kein eintziges aus. Diß iſt ein Kunſt-Grifflein ihres Feinds, welcher ihrer auf ſolche Weiß nur ſpottet. Unſere Kråfften ſeynd allzu ſchwach, und zu ſehr eingeſchranckt: wir vermögen nicht, alles auf einmahl zu thun. Wollen wir unſern Feind überwinden, ſo můſſen wir diſe unſere Kråfften nit zertheilen, ſondern zuſammen ziehen. Nimme dir alſo nur ein Laſter außzureiten vor, und lege die Waffen ſo lang und vil nicht nider, biß ſelbes vǒllig zerſtǒret: alsdann kanſt du wider ein anders ſtreitten. Was für eine Gewiſſens Erforſchung macheſt du? welches Laſter beſtreitteſt du? wie lang iſt es, daß du mit ſelbigem ſtreitteſt? wie vil haſt du hierwider gewonnen?

Von der Beicht. 3.

Das Sacrament der Buß iſt die zweyte Tafel, welche uns GOtt nach unſerm Sůndfluß hat übergelaſſen, um hierauf das Leben der Seelen zu erretten. So offt wir beichten, ſo offt ehren wir durch Erkanntnuß unſerer Unwiſſenheit die Weißheit GOttes: wir ehren ſeine Macht durch Erklårung unſerer Schwachheiten:

wir

wir ehren ſeine Heiligkeit, durch Bekandtnuß unſerer Laſter und Sünden. Wir beſtraffen uns zu ehren ſeiner Hochheit, und Majeſtät, die wir beleydiget: wir leiſten ſeiner Gerechtigkeit ein Genügen: wir demüthigen unſere Hoffarth: wir wenden von uns die verdiente Straffen ab, wir opffern ihme unſere Ehr, welche wir vor allen Dingen auf der Welt am meiſten lieben, wir reinigen unſere Seel: wir heylen derſelben Wunden: wir erlangen ein abſonderliches Recht zu denen Göttlichen Gnaden: wir reiten unſere Laſter aus; wir verſicher en unſer ewiges Heyl: wir erlangen den Friden und die Ruhe unſers Gewiſſens.

4. Fehler derjenigen / welche nichts wollen außlaſſen.

Es gibt einige, welche die Vortrefflichkeit ihrer Beichten in deme zu beſtehen darfür halten, daß ſie ſich aller ihrer Sünden erinneren, daß ſie alles ſagen, und ja nichts vergeſſen. Wann ihnen eine eintzige Sünd entfallet, da ſeynd ſie gantz verwirret, und halten darvor, ſie haben ſauber nichts gültiges gethan. Diſer Scrupel iſt gefährlich, weilen er dahin trachtet, die Seel vom Genuß der H. Sacramenten zu entfernen; mithin machet er, daß die Seel ein Abſcheuen ab ihren Hilffs-Mittlen faſſe.

Biſt du keiner von diſer Gattung? warum quälleſt du dich wegen eines Dings, welches nicht in deinem Gewalt iſt? Stehet es nicht GOtt zu, daß er dir die Er-

kanntnuß deiner Sünden gebe? wann er nicht will, daß du ſolche ſolleſt erklären, warumb wilſt du ſolches dannoch thun, wolte er es, ſo wurde er dir ſolche Sünd laſſen einfallen. Weilen aber dir ſolche Sünd nicht einfallet, ſo will er es nicht. Er verbindet dich nicht, daß du ſolleſt beichten, was du nicht weiſt, ſondern, daß du ſolleſt beichten, was du weiſt. Nachdeme du die dir von deinem Beicht-Vatter zur Gewiſſens-Erforſchung vorgeſchribene Zeit haſt angewendet, und hernach gebeichtet, was dir eingefallen iſt, muſt du dich zur Ruhe begeben. Fallet dir aber eine ſchwere für gewiß noch nie gebeichte Sünd ein, ſo muſt du ſelbe beichten. Wann hingegen die ſchon gebeichte te widerum in deinen Verſtand und Gedächtnuß zuruck kehren, gehen ſie doch deßwegen nicht wider in dein Hertz hinein, auſſer du hätteſt ein neues Wohlgefallen daran: dann ſie ſeynd aus deinem Hertzen durch die Prieſterliche Loßſprechung verjagt worden.

5. Fehler derenjenigen welche die Reu und Leyd empfinden wollen.

Damit die Reu und Leyd eine warhaffte ſolche ſeye, iſt es nicht vonnöthen, daß man ſolche empfinde. Mann muß über ſeine Sünden groſſe Reu haben; allein muß man dero Gröſſe nicht nach derſelben Empfindlichkeit abmeſſen. Es gibt einige, welche die Zäher nach ihrem Befelch, und alſo gleichſam an der Schnur ha-

haben: ſie haben aber nicht eben darumen eine gröſſere Reu, als andere, die keine Zäher vergieſſen. Diß ſehen wir an dem Pharao, an dem Antiochus, an dem Judas. Der jenige zeiget, daß er ein wahrer Büſſender ſeye, welcher ſeine Sünden verfluchet, und ſelbe nicht mehr begehen will. Empfindeſt du keinen Schmertzen, und keine Reu, ſo bitte GOtt, daß er dir ſolche gebe. Haſt du keine, ſo erſetze diſe empfindliche Reu mit deiner Demuth, werffe dich ſowohl dem Leib, als dem Geiſt nach vor GOtt darnider, erkenne deine Treuloſig- und Undanckbarkeiten, begehre derſelben Verzeyhung, und ohne daß du mit allzu groſſer Sorgfalt das Gewiſſen erforſcheſt, gehe mit gutem Glauben, und Vertrauen hin, und beichte. GOtt, der dein Hertz ſihet, weißt wohl, daß du nicht verlangeſt, ihne zu betrügen, oder einen GOtts-Raub zu begehen; uñ daß du, da du beichteſt, ohne daß du ſolches zu thun ſchuldig, genug zu verſtehen gebeſt, daß dir deine Sünden mißfallen, und daß du dich beſſeren wolleſt.

In der Wahrheit hat man wohl Urſach zu zweifflen, ob der jenige wahre Reu und Leyd gehabt, welcher offt in eben die alte Sünd, und diß zwar gar bald nach verrichteter Beicht, fallet. Weilen der Haß eine unter denen ſtärckiſten, und beſtändigiſten Neigung iſt; ſo gibt der jenig, der ſich mit der gebeichteten Sünd ſo ge- 6. Der Widerfall iſt nit allzeit ein Zeichen, daß die Beicht und Buß nichtig geweßt.

ſchwind wider verſöhnet, wohl zu verſtehen, daß er dieſelbe niemahlen recht gehaſſet. Ich weiß wohl, daß der Widerfall in die alte Sünd kein gewiſes Zeichen ſeye, daß die verrichtete Beicht mangelhafft geweßt. Die Sacramenten, ob ſie ſchon die Sünden verminderen, machen doch nicht, daß wir nicht mehr ſündigen können. Die Wahrheit eines vorbeygangenen Wercks wird durch die Wahrheit eines nachfolgenden nicht zerſtöhret; alſo kan ich auf ein neues erkrancken, ob ich ſchon vorhero die Geſundheit wahrhafftig widerumen bekommen.

7. Welche Widerfäll zu förchten.

Alles diſes iſt wahr. Wann aber die Widerfäll in die alte Sünden groß ſeynd, und offt geſchehen; wann man hierauf nit wachtbarer, und getreuer iſt; alsdann hat man Urſach zu förchten, die Reu, und Leyd ſeyen keine wahrhaffte ſolche geweſen. Haſt du GOtt durch dein Beichten wollen betrügen? nein, ſageſt du. Handleſt du mit gutem Glauben, und Treu? Ja. So verharre dann im Friden, und verwirre dich nicht.

8. Man ſolle denen Unterweiſungen deß Beicht-Vatters mit Auf-

Du muſt dir nicht einbilden, daß du darumen wohl gebeichtet, weilen du alle deine Sünden geſagt haſt, ſofern du ſelbe nicht auch verabſcheuet, und verflucht haſt. Es gibt eine, welche alle ihre Zeit nur dahin anwenden, daß ſie finden mögen, was ſie in der Beicht ſagen können: dencken aber

kaum

kaum daran, daß ſie das jenige Böſe, welches ſie gethan, auch verfluchen: ſehen auch keines weegs vor, was ſie in das Künfftige thun ſollen. Die Forcht, mit der ſie behafftet, eine Sünd zu vergeſſen, iſt ſo groß, daß ſie an nichts anders gedencken, und weder auf das, was ihnen der Prieſter ſagt, noch auf die Loßſprechung aufmercken. Und aus diſem ſolten ſie ihnen billich einen groſſen Scrupel machen, dann die Unterweiſungen deß Prieſters in dem Sacrament ſeynd etlicher maſſen Sacramentaliſche Wort, welche gewiſe Gnaden mit ſich tragen, und eine ſonderbare Krafft haben, die Kranckheiten der Seelen zu heylen. Es iſt nicht vonnöthen, daß du jene Sünden beichteſt, die dir nicht einfallen, offt aber iſt es nothwendig, daß du die mündliche Beſtraffung, und den Unterricht, den man dir gibt, fleißig anhöreſt.

merckſamkeit zuhören.

9. Andächtige Gedancken unter währender Loßſprechung oder Abſolution.

Weiſt du, was da geſchehe während, daß dich der Prieſter loßſprichet, oder dir die Abſolution gibt? der Himmel eröffnet ſich, der Heil. Geiſt ſteiget hernnter, die Teuffel werden aus deiner Seel hinaus gejagt, der Sohn GOttes waſchet deine Seel mit ſeinem Blut/ du wirſt mit dem hochzeitlichen Kleyd angethan, und in den Stand geſetzet, der Hochzeit deß Lamms beyzuwohnen: du geheſt aus der Höll hervor, ersteheſt, als wie Lazarus: du wirſt

deiner

deiner Sünden entbunden, und wird dir die ewige Peyn, die du hierdurch verdienet haſt, nachgelaſſen: du geheſt widerumen ein in die Gemeinſchafft der Kirchen, und der Heiligen: du wirſt widerumen unter die Kinder GOttes geſtellet: du überkommeſt das Recht der himmliſchen Erbſchafft widerumen, welches du vorhin verlohren hatteſt. Du bekommeſt die eingegoſſene Gnaden, die Gaaben deß heiligen Geiſts, und einen unſäglichen anderen geiſtlichen Schatz. Und unterdeſſen, da ſich diſes zutragt, biſt du mit Nachdencku̇ng auf deine Sünden freywillig außſchweiffig? du beſchäfftigeſt dich mit eytlen unnützen Dingen, und diß etwan wohl auch wider das Verbott deines geiſtlichen Vatters. Was für eine Blindheit, was für eine Hartnäckigkeit iſt diß?

Traue diſen teufliſch-verführiſchen Grifflein nicht, ſondern nach einer vernünfftigen Gewiſſens-Erforſchung demüthige dich vor GOtt, ſchäme dich deiner begangenen Untreuen: erwecke hierüber in deiner Seelen Reu und Leyd/ ohne dich zu bekümmeren, ob du ſelbe empfindeſt, oder nicht: faſſe einen ſteiffen Vorſatz dich zu beſſeren, und gehe ſo dann hin, und beichte. Erkläre deine Sünden aufrichtig, züchtig/ und demüthig. Haſt du das geſagt, was du weiſt, dencke an nichts anderes mehr, ſondern mercke auf, was dir der Beicht-

Vatter, oder vilmehr Gott durch den Mund deß Beicht-Vatters ſagt. Und wann er dir die Loßſprechung, oder Abſolution gibt, ſo bilde dir ein, du ſeyeſt auf dem Calvari-Berg, und daß das Blut deß Sohn GOttes håuffig über deine Seel herab rinne, ſelbige zu reinigen. Verharre in dem Stillſchweigen, und in einer tieffen Ehrentbietung: gehe ſodann fort, ohne daß du ein Wort redeſt; auſſer es wåre dir eine ſchwere Sünd beygefallen, welche du nicht gebeichtet, dann diſe müßteſt du alsdann erklåren. Aber, wie ich ſchon gemeldet, hüete dich, daß du nicht ſelbſt allzu ſorgfåltig nachforſcheſt, und dich nur mit diſen Gedancken, und mit diſer Sorg beſchåfftigeſt zur Zeit, da der Beicht-Vatter dir zuredet, oder dir die Loßſprechung, oder Abſolution ertheilet.

Weilen die Beicht hauptſåchlich eingeſtellet iſt, den Sünder zu demüthigen, ſo wirſt du um ſo vil mehr der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen leiſten, um wie vil mehrer Beſchåmung du wirſt übertragen, und außſtehen. Diß iſt das beſte Buß-Werck, ſo du üben kanſt. So hüete dich demnach, daß du nicht ſucheſt, deine Sünden zu verhüllen, zu beſchönen, oder zu entſchuldigen; ſondern erklåre vilmehr alle derſelben Boßheit, und trincke mit Luſt die Beſchåmung, welche dir diſe Offenbahrung verurſachet. 10. Man muß die Beſchåmnng nit fliehen.

Es

11. Ob man diſe Beſchämung ſelbſt ſuchen ſolle.

Es ſeynd einige, welche es für gut halten, daß man auch die ſonderbar fromme, und heilige Seelen dahin anhalte, daß ſie von Zeit zu Zeit eine neue Erklärung ihrer längſt vorbeygegangenen Unreinigkeiten ſollen thun; damit ſie auf ſolche Weiß eine Beſchämung außzuſtehen haben. Was mich anlanget, bekenne ich, daß ich es mit diſen keines weegs halte; ſondern vilmehr diſe Meynung ſehr gefährlich zu ſeyn finde. Was iſt es vonnöthen, daß man den alten Miſthauffen umrühre, und aufſtühre? iſt es dann nit genug, daß ſich eine Seel, ohne ihre Einbildungs-Krafft zu beſudlen, vor GOtt demüthige? Wer kan ſagen, daß diß nit die alte Verſuchungen widerumen könne erwecken? Iſt wohl auch ein Ort, eine Zeit, eine Heiligkeit, ſo groß übrigens ſolche immer ſeyn möge, wo, in, und mit welcher man in ſolcher Sicherheit ſtehe, daß man der Schwachheit deß Teuffels den Trotz dārffe bieten? die unreine Gedancken ſeynd allezeit forchtbare Feind, noch mehr die unreine Reden. Diß Heyl-Mittel iſt eine Gattung Giffts, welches, wann es nicht wohl zubereitet, den Krancken um das Leben bringet. Es mag ſeyn, daß ſich ein und andere Perſohn deſſelben wohl, und zu ihrem Nutzen bediene, allein, ich möchte diß Mittel niemahlen einer Weibs-Perſohn rathen, abſonderlich wann ſelbe der Beicht-Vatter dahin will

verbinden; es wäre dann, daß man diſer Weibs-Perſohn habenden Heiligkeit verſichert, und vergwiſſet wäre, daß hierunter kein Fürwitz ſteckete. Allein, wievil derley Weibs-Perſohnen ſeynd zu finden?

Die jenige, welche ſcrupuloß ſeynd, thun wohl, wann ſie ſelten, ich will ſagen / die Wochen nur einmahl beichten, welche aber keine Scrupulanten ſeynd, können nichts beſſers thun/ als offt beichten. Wan man die Händ offt waſchet, ſo ſeynd ſie rein. Wie hart iſt es ſelten beichten, und dannoch recht beichten? kan man dann das jenige in einem Augenblick haſſen, was man ſo lange Zeit geliebt hat? kan man in einem Augenblick das jenige lieben, was man ſo lang gehaſſet? man haltet darfür, daß ein Krancker verlanget die Geſundheit zu erhalten, wann er die für ſein Ubel taugliche Mittel anwendet. Solte ich wohl darfür halten, daß du dich zu beſſeren verlangeſt, wann du anbey die Beicht flieheſt, welche doch das kräfftigiſte Mittel iſt, dich aus denen Laſteren heraus zu ziehen? 12. Ob man offt beichten ſolle.

Verrichte die von dem Beicht-Vatter dir auferlegte Buß, und ſihe ſolche nicht an als eine Buß, ſondern als eine ſehr groſſe Gnad, welche dir GOtt erweiſet; indeme er die ewige Peynen der Höllen in eine zeitliche Straff in diſem Leben veränderet. Die Sünden, welche aus Gewohn- 13. Von der auferlegten Buß.

wohnheit begangen werden / ſeynd hart von der Wurtzel außzureiten, dannenhero, wann dir wegen ſolcher noch eine ſo harte Buß auferlegt wird, muſt du dich derſelben niemahlen entſchütten.

Die Buß muß die Gerechtigkeit GOttes Schad-loß halten, ja ſie vertrittet hier auf Erden derſelben Stell. Wilſt du, daß dir GOtt verzeyhe und verſchone, ſo verzeyhe, uod verſchone du dir nichts. Wann du mit dir gnädig verfahreſt, wird er mit dir nach ſeiner Gerechtigkeit verfahren: verfahreſt du aber mit dir ſelbſt nach der Gerechtigkeit, ſo wird er dir gnädig ſeyn.

14. Nothwendigkeit eines geiſtlichen Vatters / oder Anweiſers.

Haſt du einen geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer? warumen ſolteſt du keinen haben? weiſt du den Weeg in den Himmel? iſt wohl ein Menſch auf Erden, welcher für ihme ſelbſt geſcheid, und verſtändig genug iſt? führet und regieret dich GOTT durch abſonderliche Offenbahrungen? biſt du mehr erleuchtet, als der Heil. Paulus, welchen der Sohn GOttes zu dem Ananias geſchickt, damit er diſer Paulum unterweiſete? haben ſich nicht auch die gröſte Heilige laſſen führen, und leithen? das Schaaf iſt ein lehrſames Thier, und will einen Hirten haben. Du biſt kein Schaaf, wann du keinen Hirten, keinen Führer, oder Anweiſer haſt. Man darff ſich nur ſelbſt recht erkennen, ſo wird man ihme

selbſt

ſelbſt nicht recht trauen. Iſt auf der Erden ein kränckeres Geſchöpff, als du? wann du diß nicht glaubeſt, ſo biſt du gar todt. Ey! wo kommet es dann her, daß du keinen Artzten wilſt? heißt das nicht GOtt verſuchen, deſſen entrathen wollen? Wer wird dich verſicheren, daß du den rechten Weeg geheſt, wann es jene nicht thun, welchen Chriſtus das Seelen-Regiment hat übergeben, und zu denen er geſprochen: **Wer euch anhöret, der höret mich an: und wer euch verachtet, der verachtet mich.**

Ich bin, ſagſt du, eine geiſtliche, und wohlerfahrne Perſohn. So ſolleſt du dann auch mehrere Demuth, und mehreres Mißtrauen auf dich ſelbſt an dir haben als andere. Du mußt mehrers von GOtt, und ſeiner Anleitung abhangen, und derſelben mehrers unterthänig ſeyn, und weilen dann GOtt die Menſchen durch die Menſchen pflegt anzuführen, und anzuleithen, ſo mußt du nicht glauben, daß dein Wandel von GOtt herrühre, wann du niemanden haſt, der dich unterweiſet. Damit man mit denen Seelen umgehe, und dieſelbe regiere, muß man ein himmliſche Wiſſenſchafft haben, es werden hierzu auſſerordentliche Gnaden, ſonderbar die Erkandtnuß deß Geiſts erforderet, ohne welche Geiſts-Erkandtnuß man die Bewegungen nicht entſcheiden kan, ob ſolche

von der Natur, oder von der Gnad: von GOtt, oder von dem Teuffel herrühren. Weilen nun diſe Gnaden freywillige, unverdiente Gnaden ſeynd, ſo werden uns ſolche für andere, und nicht für uns ſelbſt mitgetheilet. Es iſt vilmahlen der jenige, welcher zur Anführ- und Anleithung ſeines Nächſten ſehr erleuchtet, zu ſeiner ſelbſt eygnen Anführung nur gar zu blind, weilen nemblichen GOtt die Gnaden nur durch den Canal deß Gehorſambs, und durch die Anführung eines rechtmäßigen Gewalts flieſſen laſſet.

Diſer Urſachen halber hat der heilige Bernardus ſehr wohl geſagt, daß der jenige, welcher ſich über ſich ſelbſt zu einem Lehrmeiſter beſtellet, einen Narren für einen Lehr-Jünger hat: und daß ein ſolcher keines Teuffels bedörffe, der ihne verſuche, weilen er ihme ſelbſt der allerboßhafftiſte, und allergefährlichiſte unter allen Teufflen iſt. Caſſianus ſetzet hinzu, daß gleichwie es unmöglich iſt, daß jene Seel betrogen werde, welche ſich blinder Dings der Anweiſung ihrer Obern überlaſſet; alſo könne es nicht ſeyn, daß nicht jene Seel in Verblendung verwicklet werde, welche ſich auf ihren eygnen Verſtand ſteiffet. So muß man dann einen geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer haben, deme man ſein Gewiſſen entdecke, und bey welchem man ſich Raths erholle.

Es

Es gibt gewiſſe Andächtige, welche allzu zart und heickel ſeynd, und nie keinen ihnen anſtändigen geiſtlichen Vatter, oder Anführer finden können. Sie müſſen alle Monath wechßlen: und damit ſie ihre Leichtſinnigkeit beſchönen, ſo führen ſie das Exempel mit der Heil. Thereſia an: Dero Wandel dem meiſten Theil ihrer Beicht-Vätter unbekannt ware. Sie führen auch an die Meynung deß Heil. Franciſci Saleſii, welcher verordnet, daß man ihme unter zehen tauſend einen geiſtlichen Vatter, und Anweiſer erwählen ſolle.

15. Von der Wahl eines ſolchen geiſtlichen Vatters, oder Anweiſers.

Ich bekenne es, daß die Heilige Thereſien, ich will ſagen, jene Seelen, welche mit der Heil. Thereſia gleichen Lebens-Wandel führen, eines gelehrten, und erfahrnen Geiſtl. Vatters, und Anweiſers vonnöthen haben. Allein, biſt du eine Heil. Thereſia? gehorſameſt du, gleich ihr, allen deinen Beicht-Vätteren? thueſt du alles, was ſie dir befelchen, alſo zwar, daß du auch Chriſtum aus Gehorſam bey ſeits ſetzeſt, welcher ihr ſichtbarlich erſcheinte, wann es ihr der Gehorſam ordnete? Wann du demüthig, lehrſam, und gehorſam biſt, wie ſie; ſo wird Chriſtus nicht ermanglen, dir tauglichere, und mehr erleuchte Leuth ſchicken, als deine Beicht-Vätter ſeynd; wann ſolches die Zeit erforderet. Unterdeſſen wird er

dich ſelbſt unterweiſen, jedoch alſo, daß er dich deß Gehorſams gegen deinem Beicht-Vatter nicht enthöbe. Derley haickie Leuth in der Materi eines geiſtlichen Vatters, oder Anweiſers brauchten einen ſolchen, welcher ihnen das A. B. C. in dem geiſtlichen Leben lehrete, und ſie durch den Weeg der Demuth, und der Abtödtung ihrer ſelbſt führete.

Biſt du nicht unter diſen Zärtling, und Häicklen einer, oder eine? Verlangeſt du nicht, auf eine gelinde, gantz abſonderliche Weiß in deinem Wandel geführet zu werden? Kommet es dich nit allzu hart an, einen geiſtlichen Vatter, und Anweiſer für dich zu erkißen? Durchgrübleſt du nit allzu ſehr all derſelben thun, und laſſen? Es iſt etwas geſcheides, daß man ihme den beſſeren außerwähle, und nicht jederman traue. Haſt du aber einmahl einen außerwählet; ſo mußt du dich demſelben gantz und gar anvertrauen: es wäre dann, daß dich ſein Lebens-Wandel, und Sitten billich förchten machten, er möchte dich verführen. Dann in ſolchem Fall kanſt du jemands andern um Rath fragen, welcher dir ſolle andeuten, was du zu thun habeſt, und ob du bey deinem geiſtlichen Vatter verharren ſolleſt. Diß iſt die Meynung aller Gelehrten, daß man jenem Geiſtlichen und Beicht-Vat-

ter

ter nicht trauen ſolle, welcher ſeine Beicht-Kinder zu Sclaven ſeiner Anleitung machen will, und ihnen die Freyheit benimmet, daß ſie zu andern gehen: und welcher ſie verbindet, daß ſie ihme das Gelübd deß Gehorſams ablegen. All diß fallet mir bedencklich, und machet mich förchten, ſolche Anleitung ſeye mehr menſchlich, als Göttlich.

Die Leichtſinnigkeit iſt eine groſſe Untugent jedoch denen Weiberen ſehr gemein; als welche forchtſam ſeynd, und beſorgen, ſie möchten hinter das Liecht geführet werden. Allein muß man deßwegen auch nit anderer Seits auf das äuſſeriſte kommen. Es ſeynd einige, die es ihnen zur Schand rechneten, wann ſie jemahlen ihren geiſtlichen Vatter ändern ſolten, ob ſie an denſelben ſchon noch ſo vil Unwiſſenheit, und noch ſo wenig Frommkeit ſpüreten, und erkenneten. Sie wollen ſolchen nicht verlaſſen; entweders, weilen ſie ſich ſcheuen, ſich einem andern zu offenbahren: oder aber, weil ſie ſorgen, man möchte ſie für leichtſinnig, und Unbeſtändige halten. 16. Ob es gut ſeye, diſen geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer verwechßlen?

Derley rathete ich, ſie ſolten niemahlen mit einigem Diener, oder Dienſt-Magd: niemahlen mit der Wohnung: niemahlen mit dem Leib-Artzten, er mag ſo ungeſchickt ſeyn, als er wolle, eine Aenderung vornemmen. Ja wohl! alles haben wir

lieb, und wehrt, achten es hoch, auſſer unſere Seel nicht. Wann der Leib erkrancket, ſo ſuchet man den berühmtiſten Leib-Artzten; da hat man auf das menſchliche Anſehen keine Acht: Ja, wann man diß nit thäte, wurde man es ihme ſelbſt zur Schand rechnen. Wann aber die Seel kranck darnider ligt; da iſt jeglicher Artzt gut genug; ſolte auch ſolche Seel ewig zu Grund gehen; ſo will ſie halt doch keinen andern Artzten haben. Heißt das ſeine Seel lieben? Ja, heißt das vernünfftig ſeyn?

Lerne, daß nicht alle Menſchen auf gleiche Weiß erleuchtet ſeynd, und daß GOtt ſeine Gaaben nicht jederman, ohne Unterſchid mittheile. Es hat mit dem geiſtlichen Gebäu eine Beſchaffenheit, wie mit dem materialiſchen. Einige wiſſen, und verſtehen gar wohl den Grund-Riß eines Haußes zu zeichnen: verſtehen aber nit, wie eine Mauer aufzuführen: andere wiſſen die Mauer, nicht aber das Tach zu machen.

17. Von dem Mißtrauen.

In allen muß man ſich mit Klug- und Vorſichtigkeit regieren: jedoch muß man ſich in der Materie der geiſtlichen Anführung, oder Anleitung von zweyen Untugenden hüten: Die eine iſt das Mißtrauen, die andere beſtehet in deme, daß man das Hertz nicht allzu ſehr an ſeinen geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer anbinde.

de. Wann du deine Fehler verbergeſt, ſagt der Heil. Geiſt, ſo wirſt du nicht geleitet werden: und wan du ohne Anleitung, oder Anweiſung biſt, ſo wirſt du den Weeg bald verfehlen: du wirſt in deinen Zweifflen keinen Rath: in deinen Streiten keine Hilff: und in deinen Betrangnuſſen keinen Troſt haben.

Es iſt auch ſehr gefährlich, wann man GOtt von ſeinen geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer abſönderet. Dann es geſchicht ſo dann, daß man diſen, das iſt, den geiſtlichen Vatter entweders verachte, oder demſelben mit einer gar zu unordentlichen Neygung anhange. Wann du in der Perſohn deines geiſtlichen Vatters, oder Anweiſers nur GOtt anſiheſt; ſo wirſt du mit ihme mit Ehrentbiethigkeit reden, du wirſt ihne mit Demuth anhören: du wirſt ihme mit Unterthänigkeit gehorſamen: du wirſt ihme dein Hertz mit völligem Vertrauen eröffnen. Nimmet dir ihne GOtt hinweck, ſo wirſt du deßwegen weder betrübt, noch beunruhiget ſeyn; und diß um ſo weniger, weilen du dich nicht auf die Creatur, ſondern auf GOtt ſteiffen muſt, welcher, da er dir diſen Mann nimmet, dir einen andern ſchicken wird; Und da du deiner Seits thun wirſt/ was du weißt, und kanſt, wird er nicht ermanglen, dich jenes zu lehren, was du nicht weißt, und nicht kanſt.

18. Von dem allzu groſſen Anhang.

Geheſt du aber mit deinem geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer, allzu verträulich um; findeſt du in dir eine gar eintringliche Begird, ſelben zu ſehen, und mit ſelbem zu reden: übertrageſt du deſſen Abweſenheit mit Ungedult: wörtleſt du, murreſt du, beklageſt du dich, daß er dich nicht ſo hoch als andere achte, und dir nicht Zeit genug vergunne, mit ihme zu reden; So iſt es handgreifflich, daß du ſelben mehr als einen Menſchen anſeheſt, als einen, der die Perſohn JEſu Chriſti vertrittet. Mithin haſt du den, über diejenige ergangenen Fluch zu beſorgen, welche ſich auf die Creatur ſteuren, und all ihr Vertrauen auf einen fleiſchlichen Armb ſetzen.

Erforſche dich, ob du nicht unter der Zahl ſolcher Leuthen biſt. Aendere deinen geiſtlichen Vatter, oder Anweiſer, wann er dir nicht anſtändig iſt. Wann er gelehrt, erfahren, und tugendſam iſt, ſo ändere ihne nicht, ſondern ändere dich ſelbſt, und verbeſſere die Unordnung deiner Neigungen.

Für den dritten Tag
1. Betrachtung.
Von der Boßheit der Tod-Sünd.
Vorbereitung.

Stelle dir GOtt auf ſeinem Thron der Gerechtigkeit vor, welcher dich, wie den Cain, fragt: Quid feciſti? Was haſt du gethan?

Begehre von ihme die Gnad, daß du die Boßheit der Sünd recht erkennen mögeſt.

1. Punct.

DEr H. Auguſtinus beſchreibet die Sünd daß ſie ſeye ein Gedancken, ein Wort, oder ein Werck wider das Geſatz / und den Willen GOttes. Damit du derſelben Boßheit erkenneſt, ſo mußt du dich all deſſen erinnern, was von der unnachläßlichen Schuldigkeit, mit der wir verbunden, GOtt zu dienen, und deſſelben Willen zuerfüllen, iſt geſagt worden: Dann ſo groß die Schuldigkeit iſt, ſo groß iſt eben auch die Ubertrettung derſelben; weilen diſe nach der erſten abgemeſſen wird: Dannenhero, ſofern die Schultigkeit unendlich iſt, ſo iſt auch derſelben Ubertrettung unendlich. Nun aber, ſo

iſt die Schuldigkeit, mit der wir GOtt zu dienen verbunden, unendlich: ſonſten kunte man ſolcher mit der Zeit ein Genügen leiſten: und kunte es wenigiſt nach verfloſſenen etlich Jahrhunderten geſchehen, daß eine Creatur nicht mehr ſchuldig wäre, GOtt zu dienen, noch ihne zu bitten, oder demſelben zu dancken: welches doch ohnmöglich iſt. Iſt aber unſere Schuldigkeit, GOtt zu dienen, und deſſelben Willen zu erfüllen, unendlich; ſo folget hieraus, daß, ſo offt du tödtlich ſündigeſt, du ein Werck einer unendlichen Boßheit begeheſt, welches auch durch alle zeitliche Peynen, und Tormenten nit kan erſetzet, und abgebüßet werden: daß alſo alle Engel, und alle Menſchen nicht im Stand ſeynd, GOtt nur für eine eintzige Tod-Sünd ein ſattſames Genügen zu leiſten.

Andertens wird die Gröſſe einen Schmach und Unbild ab der Höhe, und Vortreffichkeit der verſchmächten, und verunbildeten Perſohn abgemeſſen: um wievil nun diſe, die verunbildte Perſohn höher iſt, als jene, welche die Unbild anthut, um ſovil gröſſer, und Straffmäßiger iſt die Schmach, und Unbild. Alſo wäre eine Ohrfeigen / welche ein Bauer ſeinem König gebete, weit ſchmachhaffter, und unbilliger, als wann er jedem Unterthan deß gantzen König-

reichs

reichs eine ſolche Ohrfeig gebete. Laſſet uns nun ſetzen, daß es eine unendliche Zahl deren Königen gebe, unter welchen ein jeder unendlich mehr erhebt, gröſſer, und vortrefflicher iſt, als der andere. in diſem Fall iſt es augenſcheinlich, daß derjenige, welcher dem erſten, und vornemſten unter diſer Unzahl der Königen eine Ohrfeigen gebete, ein weit gröſſers Ubel begehen wurde, als wann er allen übrigen minderen diſer Königen, und zwar jedem insonderheit eine Ohrfeigen gebete. Nun iſt es auſſer allen Zweiffel, daß GOtt eine Unzahl der Monarchen erſchaffen könne, deren ein jeder höher, und vortrefflicher, als der andere iſt, und deren der erſte unter allen diſen noch unendlich höher iſt, als alle übrige ſeynd. Folglich iſt eine Tod-Sünd begehen eben ſovil, und eben ein ſo groſſes Ubel verüben, als wann man unendlich vil König in das Angeſicht ſchlagte, als wann man unendlich vil Monarchen mit Backen- und Stecken-Streichen hernemmete. Diſer Urſach halben iſt es von nöthen geweßt, daß ein GOtt iſt Menſch worden; damit alſo die GOtt angethane Schmach, und Unbild erſetzet werden kunte: dann der Menſch ware gar vil zu gering, GOtt hierumen ein Genügen zu leiſten: Maßen eben dasjenige, was die Schmach, und Unbild vermehret, und vergröſſeret, die hierfür

geziemende Genugthuung verringert, und verkleineret. Die Nidrigkeit der beleydigenden Perſohn vermehret, und vergrösseret die Schmach, und die Unbild: Und eben diſe Nidrigkeit verringeret, und verkleineret die Genugthuung. Und darumen verdienet jegliche Tod-Sünd von Rechts-wegen die Höll. Man darff aber keckliſch ſagen, daß ſeyd der Gutthat der Menſchwerdung jegliche Tod-Sünd unendlich vile Höllen verdiene; weilen ſie die Tod-Sünd eine unendliche Boßheit, Schmach, und Unbild, Verachtung, und Undanckbarkeit in ſich einſchlieſſet.

Was endlichen die unendliche Boßheit der Tod-Sünd zu erkennen gibt, iſt diß, daß ſelbe alle Vollkommenheiten GOttes, welche unendlich ſeynd, ſchmähet, und verunbildet. Es verſchmähet die Weißheit GOttes, weilen ſie von ſelber abweichet, und irr gehet: die Macht GOttes, welche ſie verachtet: die Gütte GOttes, welche ſie mißbrauchet: die Hochheit GOttes, welche ſie entunehret: die Gerechtigkeit GOttes, welche ſie anreitzet: die Gedult GOttes, welche ſie matt machet: die Freygebigkeit GOttes, welche ſie mit Undanckbarkeit bezahlet. Ja, ſo vil die Tod-Sünd an ihr ſelbſt kan, und vermag, will ſie das Weeſen GOttes vernichten: will GOtt ſeine Cron hinweck nemmen: will ihne von ſeinem Thron verſtoſ-

ſtoſſen: ſeiner Macht und Herrſchafft entblöſſen; weilen ſie ihme nicht will gehorſamen, ſondern ſich dem Willen GOttes widerſetzet, wie in vorgehenden Betrachtungen iſt geſagt worden.

2. Punct.

Betrachte den Haß, welchen GOtt gegen die Sünd traget. Er liebt alles, was er erſchaffen hat. Nur die Sünd allein haſſet er; weilen ſelbe ſein Werck nicht iſt. Er haſſet die Sünd eben ſo ſehr, als ſehr er ſich ſelbſt liebt; weilen die Tod-Sünd der Vernichtigung GOttes nachſtrebet. Gleichwie nun GOtt ſich ſich ſelbſt weſentlich, nothwendig, und unendlich liebt; alſo muß er auch die Tod-Sünd weſentlich, nothwentig, und unendlich haſſen. Urtheile nun, wie groß der Haß ſeyn müſſe, den er über den Sünder tragt; als welcher ein Urſprung, und Hervorbringer diſes Ungeheuers der Tod-Sünd iſt, und ſelbes in ſeinen Buſen ernähret. Er ſihet ihn als ſeinen Tod-Feind an: und iſt ſchuldig, daß er ihne in diſem Stand haſſe, und demſelben ein unendliches Ubel, welches die ewige Verdammnuß iſt, wolle.

Ge-

Gemüths-Anmuthungen / oder Affect.

O Mein GOtt, was iſt diß für eine Vermeſſenheit, daß ein ſchlechter Erd-Wurm wider ſeinen höchſten HErren zu rebelliren: und dem Allmächtigen den Krieg anzukünden ſich ſolle unterſtehen? O was undanckbares Kind iſt jenes, welches einem ſo gütigen Vatter das Leben will nemmen? O meine Seel, wie kanſt du einige Ruhe, und Friden haben, wann du in deinem Hertzen eine Tod-Sünd haſt! wie kanſt du, da du weißt, daß dich GOtt haſſet, in Sicherheit ruhen? Wo wilſt du hingehen, ſeinem Zorn zu entfliehen? wohin du dich immer begibeſt, ſo geheſt du ihme ſchnur gerad in die Händ hinein. O mein GOtt! ich ergibe mich, ich bitte dich um Verzeyhung / ich erkenne meinen Fehler, ich verfluche meine Sünden, und will ſolche nimmermehr begehen.

3. Punct.

Betrachte den Haß, welchen GOtt über die Sünd tragt, und meſſe ſolchen ab an denen erſchröcklichen Straffen, welche GOtt über den Sünder verhänget. Dann keine Mutter liebt ihr eygnes Kind ſo zärtiglich, als GOTT die Menſchen, welche

welche er erſchaffen, und mit ſeinem Blut erlöſet/ zartiglich liebet. Unterdeſſen iſt er nicht vergnügt, daß er den Sünder wegen einer eintzigen Tod-Sünd an ſeinem Leib, an ſeinen Güttern, an ſeiner Ehr, an ſeinem Glück mit unterſchidlichen Geißlen und Straffen diſes Lebens hernemme, und betrange; ſondern er entblöſſet ſelben der ſeeligmachenden Gnad: er entziehet ihme alle eingegoſſene Tugenten; und laſſet ihme nur den Glauben, und die Hoffnung, damit der Sünder noch Mittel habe, ſich zu bekehren: Er nimmet ihme alle Verdienſt: Er ſchlieſſet, und söndert ihn ab von dem Leib ſeiner Kirchen: Er überlaſſet ihne dem Gewalt deß Teufsels: Er enterbet ihne deß Himmels, jaget ihn zum Paradeyß hinaus: Endlich ſtürtzet er den Sünder in die Höll, und verdammet ſelben in alle Ewigkeit.

Betrachte, wie er die rebelliſch, widerſpenſtige Engel, und den Adam geſtraffet. Meſſe die Daure einer unglückſeel gen Ewigkeit ab. Sihe da, was eine eintzige Tod-Sünd verdiene.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan meine Seel! hätteſt du geglaubt, daß eine eintzige Tod-Sünd ein ſo groſſes Ubel ſolte ſeyn? Wievil Tod-

Sün-

Sünden haſt du deine Lebens-Zeit hindurch begangen? Wo wäreſt du, wann GOtt mit dir nach ſeiner Gerechtigkeit verfahren wäre? Was Barmhertzigkeit iſt diß, daß er bißhero auf dich hat gewartet? Warumen hat er dich nicht gleich nach der erſten von dir begangenen Tod-Sünd verdammet, gleichwie er es doch denen Englen, und ſo vilen andern Menſchen gethan? Du haſt alle ſeine Vollkommenheiten beleydiget: du haſt all dein Mögliches angewendt, deinen GOtt zu zerſtöhren, und zu vernichten.

O gütigſter GOtt! wie kanſt du mich noch auf der Erden erduldten? warumen zerſtöreſt, und vernichtigeſt du nicht diſe unverſchamte, hochmüthige Creatur, welche ſich erfrechet, wider dich zu rebellieren? welche deine Gebott verachtet? welche deinen Thron hat wollen beſteigen/ und dich hat wollen zerſtöhren? Ach! wer wird meinem Haupt Waſſer: und meinen Augen gantze Flüß der Zäher geben/ damit ich meine Sünden Tag und Nacht beweine.

O mein GOtt! ich hab dich mehr, als zu vil beleydiget: ich hab dich mehr, als zu vil verachtet: ich ermiede, boßhafft zu ſeyn, indeme ich ſihe, daß du nicht ermiedeſt, gütig zu ſeyn. O unendliche Gedult meines GOttes, wie lang überträgeſt du mich bereits, und wie lang ſchon bin ich

dir überläſtig. Es bleibt darbey, ich will mein Leben ändern, und verbeſſeren. Niemahlen, mein GOtt/ niemahlen mehr will ich dich beleydigen, niemahlen mehr will ich dir widerſpenſtig ſeyn: niemahlen mehr will ich mit freyen bedachtſamen Willen einige Sünd begehen: ſtehe mir bey mit deinem Schutz, und ſtärcke diſen meinen Vorſatz.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Boßheit einer Tod-Sünd unendlich ſeye, weilen ſolche eine Ubertrettung einer unendlichen Schuldigkeit iſt, mit der wir verbunden, GOtt zu dienen: daß eine Tod-Sünd begehen eben ſo vil ſeye, als einen König einer unendlichen Gröſſe, und Majeſtät verſchmähen, verunbildten, und einen Backen-Streich geben: daß es ſeye alle Göttliche Vollkommenheiten, welche unendlich ſeynd, verſchmähen, und verunbildten: daß es ſeye, die GOttheit wollen vernichten, und ein unendliches Gut zerſtöhren: daß es ſeye, den Göttlichen Thron beſteigen: GOtt ſeine Cron hinweck nemmen: und eine unendliche Ungerechtigkeit begehen wollen.

Wie vil, und was für Tod-Sünden haſt du Zeit deines Lebens begangen? Wie vil Höllen haſt du verdienet? Wann es bey dir gelegen, ſo wäre kein GOtt mehr in der Welt. O mein GOtt! wie kanſt dann du mich in der Welt erdulten? Gibt es in der Höllen Tormenten genung, mich zu peynigen? zerſtöhre diſen Willen, der dich hat wollen zerſtöhren: thuſt du es nicht, ſo werde ich es thun.

2. Punct.

Betrachte den Haß, welchen GOTT über die Tod-Sünd tragt. Er haſſet ſolche eben ſo ſehr, als ſehr er ſich ſelbſt liebet: folglich haſſet er ſie weſentlich, nothwendig, und unendlich. Nur die Sünd allein haſſet er, und diſe allein kan er niemahlen lieben. Mithin haſſet GOtt denjenigen nothwendig, welcher ſich in den Stand einer Tod-Sünd befindet. O Zorn GOttes, wie erſchröcklich biſt du! O Haß GOttes, wie forchtbar biſt du! O dich förchte ich mehrer, als die Höll. O mein GOtt! was ſoll ich anfangen, wann du mein Feind biſt? wo werde ich hingehen? was wird es mit mir werden?

3. Punct.

Betrachte den Haß, welchen GOTT über den Sünder tragt, und meſſe ſolchen nach

nach der Straff, mit welcher er den Sünder beleget. Er liebt die Menſchen unendlich: nichts deſtoweniger straffet er dieſelbe wegen einer eintzigen Tod-Sünd leiblich, indem er ihnen die Glücks-Gütter benimmet: und straffet ſie auch geiſtlich; indeme er ſie der Gütter, der übernatürlichen Gnad beraubet. Betrachte, wie er die Engel: wie er den Adam hat geſtrafft, und wie er die Verdammte straffe: ruffe ſodann auf: O was hab ich gethan? O deß groſſen Ubels, als eine Sünd iſt! O wie gütig iſt GOtt gegen mir geweßt! O wie bin ich ſchuldig, ihme zu dienen, und ihm zu lieben! Mein GOtt, ich will die Sünd haſſen, als das allergröſte Ubel. Ich will die Sünd förchten, als das eintzige Ubel. Alles ſolle mir gleich gelten, wann du mich nur vor der Sünd bewahreſt.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 25. Cap. Matth.

Und das 21. Cap. Eccleſiaſt.

Das 21. und 22. Cap. 1. Buchs Thomæ de Kemp.

Das 5. Cap. deß 2. Buchs.

Und das 7. Capitel deß 4. Buchs.

P. Saint Jure. 1. Buch von der Erkanntnuß der Liebe unſers HErren. 7. Capitel. 1, 2, 3, 12, 13. &c. Section.

Für den dritten Tag

2. Betrachtung.

Von der läßlichen Sünd.

Vorbereitung.

Solle eben jene ſeyn, wie bey vorhergegangener Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, und erwege nachdrucklich die Boßheit der läßlichen Sünd, welche du ſo wenig achteſt. Die läßliche Sünd iſt auf ſeine, wiewohl andere Weiß, als die Tod-Sünd, eine Verachtung, und Beleydigung GOttes. Man kan ſagen, daß ſie ſeye ein Ubel, welches GOtt widerfahret, daß ſie mithin alle Ubel / welche einer Creatur mögen zuſtoſſen, weit übertreffe. Ob ſie uns ſchon nit völlig von unſerem letſten Zihl, und End entfernet; ſo machet ſie doch eine Unordnung in unſere Werck: Sie thut denen Göttlichen Vollkommenheiten einige Schmach an / ſie betrübet den Heil. Geiſt, wie der Heil. Paulus ſagt, und veranlaſſet ihne, daß er ſich aus unſerer Seel hinweck begebe: gleichwie die Kranckheit allgemach die Seel von dem Leib abſcheidet.

det. Man kan ſagen, daß die Boßheit der läßlichen Sünd etlicher maſſen unendlich ſeye; weilen ſie gröſſer iſt, als das Ubel aller Creaturen, wann ſolches auch ſchon unendlich wäre.

Und was das erſtaunlichiſte iſt, ſo findet ſich in einer eintzigen läßlichen Sünd mehrer Gifft und Boßheit, als Gutes kan gefunden werden in allen guten Wercken, die wir immer zu üben vermögen. Dann es iſt nicht erlaubt, auch nur ein kleine Lug zu thun, wann du durch ſolche auch die gantze Welt bekehren, oder alle Verdammte aus der Höllen erlöſen kunteſt: aus welchem erhellet, daß GOtt durch eine läßliche Sünd mehr verunehret werde, als er durch die Bekehrung aller Sünder geehret wurde. So verſicheret uns auch der Heil. Auguſtinus, daß es beſſer wäre, die gantze Welt gienge zu grund, als daß eine läßliche Sünd begangen werde.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Chriſtliche Seel! glaubeſt du diſe Wahrheiten? und wann du ſie glaubeſt; wie darffeſt du dann eine eintzige, auch läßliche Sünd freywillig begehen? Was? GOtt ein Ubel zufügen, GOtt entunehren, die Göttliche Vollkommenheiten verwunden/ GOtt den ſchuldigen Gehorſam

abſchlagen, GOtt den Heil. Geiſt betrüben, und betrangen; ſeynd diß ſchlechte, nichts werthige Ding, ſeynd diß ſolche Sachen, von denen zu reden es nicht der Mühe werth? Du möchteſt kein GOtts-Hauß abbrennen, und unterdeſſen wäre es beſſer, die gantze Welt verbrinnete, als daß ein läßliche Sünd freywillig begangen werde. Du übeſt, ſagſt du, vil Buß-Werck; gehe hin, GOtt fragt nichts nach deinen Buß-Wercken, er wird durch eine eintzige deiner läßlichen freywilligen Sünden mehrers entunehret, als er durch alle deine gute Werck geehret werde.

O mein GOtt! ich hab diſe Wahrheit niemahlen genug begriffen, ich hab niemahlen geglaubt, daß die läßliche Sünd ein ſo groſſes Ubel ſolte ſeyn. Ach! wie hab ich dich verachtet du GOtt der Mayeſtätt! O GOtt deß Troſts, wie hab ich dich betrübet! niemahlen will ich dich mit freyem, bedachtſamen Willen beleydigen. Ich will lieber alle Tormenten der Welt außſtehen, als dir das geringſte Mißfallen verurſachen.

2. Punct.

Betrachte den Haß, welchen GOtt über die läßliche Sünd traget, und meſſe diſen Haß nach der Rach, die er wegen der läßlichen Sünd nimmet. Deß Loths

Hauß-

Hauß-Frau wird wegen eines kleinen, nur läßlich ſündhafften Fürwitzes in eine Saltz-Saulen verändert. Moyſes, und Aaron, diſe zwey groſſe Diener GOttes, welche ſo vil Wunder gewürcket, ſo vil Mühe und Arbeit außgeſtanden, das Volck Iſrael aus Egypten zu führen, diſe zwey haben einen geringen Fehler der Forchtſamkeit, und deß Mißtrauens begangen, da ſie ein Wunderwerck haben üben und vollbringen müſſen: zur Straff diſes geringen Fehlers ſeynd beyde in der Wüſten geſtorben, und ſeynd nicht in das verſprochene gelobte Land gekommen. Die Bethſamiter haben die Arch deß Bunds vorwitzig angeſchauet, und ſeynd deren fünfftzig tauſend auf dem Platz geſtorben. David, diſer Mann nach dem Hertzen GOttes, hat ſich durch eine geringe Eytelkeit laſſen einnemmen, und ſihe da, wegen ſolcher reiſſet eine Peſt inner drey Tagen ſibentzig tauſend ſeiner Unterthanen dahin.

Nichts unter allem aber machet die Boßheit der läßlichen Sünd mehrers ſehen, als die Peynen deß Fegfeurs: dann diſe Peynen ſeynd gröſſer, als alle Tormenten, die man in diſem Leben kan außſtehen, ja auch erdencken: nichts deſtoweniger, wann auch der heiligiſte Menſch mit einer eintzigen läßlichen Sünd

behafftet ſtirbet, ſo muß er in diſem Feur brinnen.

O wahrhafftig! es muß um die läßliche Sünd ein groſſes Ubel ſeyn, weilen ſelbe der ſonſt ſo gütige, ſo barmhertzige GOtt in ſeinen eygnen Kindern, was ſie ihme ſonſt immer für Dienſt geleiſtet, gar ſo ſcharff abſtraffet.

3. Punct.

Nachdeme du die Boßheit der läßlichen Sünd erkennet, ſo betrachte jetzt die Schäden, welche ſie deiner Seel zufüget, und halte dich bey jenem auf, welcher dich am meiſten berühret.

Erſtlich verſtaltet die läßliche Sünd deine Seel, und ob ſie ſchon das Ebenbild GOttes in ſelber nicht völlig, als wie die Todtſünd thut, außlöſchet, und vertilget, ſo verfinſteret ſie doch die Seel, und machet ſelbe einem ſchönen, aber mit Geſchwär, und Ayter angefüllten Angeſicht gleich.

2. Macht ſie dieſelbe kranck, ſchwach, und gichtbrüchig.

3. Verminderet ſie die Liebe, nicht zwar in deme, was die Krafft anlanget, die Liebe gegen GOtt zu erwecken, ſondern, was den Act der Liebe anlanget: das iſt: die läßliche Sünd verminderet den Eyffer der Liebe, und bringet in die Seel eine Kaltſinnigkeit gegen GOtt. 4. Bin-

4. Bindet, und verhinderet die läßliche Sünd jene Würckung, welche ſonſten die Gnad GOttes wurde hervor bringen: ſie verfinſteret den Verſtand, verführet den Willen, ſie unterhaltet die unordentliche Neigungen, und entzündet die Begürlichkeit.

Bey ſolchen Untreuen theilet ſich GOtt der Seel nicht mehr mit ſolchen Liebkoſungen, und Freundlichkeit mit. Er entziehet ſeine Ergötzlichkeiten, Annehmlichkeiten, und Tröſtungen. Er gibt einer ſolchen Seel ſo vil, ſo häuffige, und ſo ſtarcke Gnaden nicht mehr, wie er vorhin gegeben. Er führet, und leithet ſelbe nicht mehr mit ſo groſſer Sorg, erwecket, und erwarmet ſie nicht mehr mit ſolcher Liebe.

Die allererſchröcklichiſte und gefährlichſte Würckung aber der läßlichen Sünd iſt, daß ſie von ihrer Natur aus zu der Todtſünd leithet, und anführet: gleichwie die Kranckheit den Menſchen zu dem Todt zurichtet, und führet. Diß iſt eine Glaubens-Wahrheit, weilen uns der Heil. Geiſt verſicheret, daß der jenige, welcher die kleine Fehler verachtet, in groſſe fallen werde.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O mein GOtt! in was für einen Stand bin ich verfallen? bin ich noch in deiner Freundſchafft/ oder bin ich nit mehr darinnen? Ach! wie lang iſt es bereiths, daß ich dich beleydige, und daß ich die Sünd wie das Waſſer trincke? O! ich wundere mich nicht, wann ich in meinen Andachten ſo kalt, in meinem Gebett ſo zerſtreuet, und ſo verzagt bin, denen Verſuchungen Widerſtand zu leiſten. Mein GOtt! ich beleydige dich ohne Unterlaß: es gezimmet ſich nicht, daß du mit mir umgeheſt, wie mit anderen getreuen Seelen, welche dich eintweders niemahlen, oder doch ſelten beleydigen.

Mein GOtt züchtige mich nicht in deinem Grimm, und ſtraffe mich nicht in deinem Zorn. Ach! ich beſchwöre dich, jage mich nicht aus deinem Hertzen hinaus, und überlaſſe mich nicht meinen unordentlichen Neigungen. Ich will lieber in die Höll, als in eine Todtſünd fallen.

Beſchütze mich, mein GOtt, durch deine Barmhertzigkeit, und ich verſpriche, daß ich dir fürohin will getreuer ſeyn, und daß ich ehe ſterben, als dich mit freyem bedachten Willen beleydigen wolle. Ich will die kleine Fehler vermeyden/ damit ich in die groſſe nicht falle. Ich will alles für groß

hal-

halten, was dich kan betrüben: ich will alles förchten, was mir die Verdammnuß kan verurſachen, und weilen offt die Verdammnuß ihren Anfang durch eine läßliche Sünd nimmet, ſo will ich die geringſte Sünd als das gröſte Ubel förchten, und meyden.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte, daß die läßliche Sünd eine Gattung der Verachtung, und Beleydigung GOttes ſeye, daß ſie mithin ein GOtt zugefügtes, folglich ein gröſſeres Ubel ſeye, als das Ubel aller Creaturen: daß ſie allen Göttlichen Vollkommenheiten einige Schmach zufüge: daß ſie den H. Geiſt betrübe, und ihne allgemach von unſerer Seel abreiſſe; gleichwie die Kranckheit nach und nach die Seel von dem Leib ſcheiden machet: daß die Boßheit der läßlichen Sünd etlicher maſſen unendlich ſeye, weilen ſich GOtt durch eine eintzige läßliche Sünd mehrers entunehret befindet, als wir ſelben durch unendlich vil gute Werck können ehren. So iſt es eben nicht erlaubt eine eintzige ſolche läßliche Sünd zu begehen, wann auch hieran das Heyl aller Menſchen hangete.

Meine Seel! glaubeſt du, daß eine ein-

eintzige läßliche Sünd ein ſo groſſes Ubel ſeye? wie darffſt du dann ſolche begehen? O mein GOtt! diſe Wahrheit hab ich niemahl genug erkennet. O GOtt der Majeſtät, wie hab ich dich verachtet! O GOtt des Troſts, wie hab ich dich betrübet. O niemahlen mehr werde ich dich mit bedachtem Willen beleydigen / GOtt meines Hertzens!

2. Punct.

Betrachte den Haß, welchen GOtt gegen der läßlichen Sünd traget, meſſe ſolchen ab nach der Rach, die er hierüber nimmet. Die Hauß-Frau deß Loth iſt wegen eines geringen Vorwitzes in eine Saltz-Saulen veränderet worden. Moyſes und Aaron diſe zwey groſſe Diener GOttes, um weilen ſie zu wenig Vertrauen auf GOtt gehabt, ſeynd von der ihnen verſprochenen Erden außgeſchloſſen worden. Fünfftzig tauſend Bethſamiten ſterben auf dem Platz, um weilen ſie die Arch deß Bunds fürwitziger Weiß angeſehen. Sibentzig tauſend Perſohnen ſterben an der Peſt wegen einer geringen Eytelkeit deß Königs David. Die gröſte Heilige auf Erden, wann ſie in einer läßlichen Sünd ſterben, werden in dem Fegfeur gebrennet, deſſen Tormenten unaußſprechlich gröſſer ſeynd, als alle Peynen

in diſem Leben. O wie groſſes Ubel iſt die läßliche Sůnd; weilen GOtt, welcher die Gůte ſelbſten iſt, ſolche an ſeinen eygnen Kindern, und Freunden gar ſo ſehr, und ſo ſcharff abſtraffet.

3. Punct.

Betrachte die Schåden, welche die läßliche Sůnd einer Seelen zufůget. Sie verſtaltet ſelbe, ſie machet die Seel kranck, bereithet ſie zum Todt, theils weilen ſie, die Sůnd, die Gnaden vermindert, und die Liebe erkalten machet: theils weilen ſie den Verſtand verfinſteret, den Willen verführet, die unordentliche Neigungen unterhaltet, und die Begůrlichkeit anflammet: theils, weilen diſe Sůnd GOtt als einen Vatter, als einen Kőnig, als einen Geſpons beleydiget, und mithin ſelben veranlaſſet, mit einer ſolchen Seel gantz kaltſinnig umzugehen; ſie in mercklichere Fehler fallen, und ſelbe dem Gewalt deß Teuffels zu überlaſſen, welcher jene in groſſe Sünden verwicklet, die kleine verachten.

Auch der Heil. Geiſt verſichert uns, daß derjenige, welcher die kleine Fehler verachtet, in groſſe fallen werde. Derjenige, ſagt der Heyland, welcher in geringen Sachen wird getreu ſeyn / wird es auch in groſſen ſeyn; und derjenige / welcher in kleinen Dingen untreu iſt / wird es auch in groſſen ſeyn. Fórchte, erzittere

und

und verfluche das Vorbeygegangene, und verſpriche für das künfftige gröſſere Treu.

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 6. Cap. Lucä..

Das 22. Cap. deß 1. Buchs.

Das 5. Cap. deß 2. Buchs, und das 7. Cap. deß 4. Buchs Thom. Kemp.

P. Saint. Jure 3. Buch 2. Cap.

Von der Erkanntnuß der Liebe unſers HErrns.

P. Rodriquez 1. Theil 8. Tractat. 9. Capitl.

Für den dritten Tag

3. Betrachtung.

Von dem Tod.

Vorbereitung.

STelle dich an ſtatt einer dahin ſterbenden Perſohn/ und begehre mit David von GOtt die Gnad, daß du dein End erkennen mögeſt.

1. Punct.

DAmit du dich von der Sünd und von deinem eygenen Willen loß macheſt, und abreiſſeſt; ſo betrachte, und forſche nachfolgende Warheiten wohl aus.

1. Warheit. Du wirſt ſterben: diß iſt eine gewiſſe Warheit, ſeyt daß du biſt gebohren worden, iſt ſchon die Nothwendigkeit zu ſterben mit dir auf die Welt kommen. Diß Urtheil iſt von Anfang der Welt gefället worden. Es iſt alſo geordnet,

ſagt der Heil. Paulus, daß alle Menſchen einmahl ſterben, und nach demſelben gerichtet werden. Man kan von einem neugebohrnen Kind nichts gewiſſers ſagen, als daß es ſterben werde. Alles iſt zweiffelhafft, und ungewiß: der Tod allein iſt gewiß.

Unterwirffe dich diſem Urtheil. Nemme den Tod an/ als welcher dir von rechtswegen gebührt. Mache aus der Noth eine Tugend. Entäuſſere dich von der Welt. Verlaſſe die Creaturen, ehe ſie dich verlaſſen. Mache aus dem Tod einen Anfang deß Lebens. Warte nicht wohl zu leben biß dahin/ wann du ſterben mußt.

2. Wahrheit. Du wirſt nur einmahl ſterben, gleichwie du nur einmahl biſt gebohren worden. So mußt dich demnach bearbeiten, daß du wohl ſterbeſt. Dann diſer Fehler iſt unhereinbringlich, er iſt nicht mehr zu verbeſſeren. Man wird jenes Handwerck niemahlen recht treiben, welches man niemahlen recht gelehrnet. So ſterbe dann alle Tag, damit du wohl ſterbeſt an einen Tag. Lehrne wohl zu ſterben, weilen es je muß geſtorben ſeyn.

3. Wahrheit. Du weißt nicht, wann/ und wie du ſterben werdeſt: ob es bald, oder über lange Zeit: ob es bey dem Tag, oder bey der Nacht: zu Land, oder zu Waſſer: in der Stadt, oder auf den

frey-

freyen Feld: in der Gnad, oder in der Sünd werde geſchehen. Nichts gewiſſers iſt, als der Todt; Nichts ungewiſſers, als die Stund deß Tods. GOtt haltet uns ſolche verborgen, damit wir allezeit bereit ſeyn ſollen. Du kanſt alle Augenblick ſterben: ſo ſeye dann alle Augenblick bereit zu ſterben. Traueſt du dir in einem ſolchen Stand zu leben, in welchen du nicht ſterben möchteſt?

4. Wahrheit. Der Tod iſt dir näher, als du dir einbildeſt. Es gibt, ſagt Hugo de S. Victore dreyerley Bothen deß Tods: Ein zufälliges Ding: die Kranckheit, und das Alter. Diß ſeynd die drey Bothen deß Tods. Das zufällige Ding erinneret uns, daß der Tod verborgen ſeye: die Kranckheit zeiget uns, daß er nahe ſeye: und das Alter bringet mit, daß er gegenwärtig ſeye. Niemand lebt weniger, als diejenige, welche ihnen ein langes Leben verſprechen. GOtt kürtzet denen das Leben ab, welche ſolches mißbrauchen. Es ſeye ihm, wie ihme wolle, ſo iſt es eine Glaubens-Wahrheit, daß derjenige, welcher ſich zum Tod nicht bereitet, von dem Tod werde unverſehens überfallen werden. Biſt du bereit zu ſterben? denckeſt du daran? wirſt du dich hierzu bereiten?

5. Wahrheit. Auf den Tod wird ein ſcharffes Gericht folgen, und diß Gericht

wird

wird über eine entweders glückſeelig- oder unglückſeelige Ewigkeit ſeyn. Den Tod muß man nicht förchten; ſondern dasjenige, was auf den Tod folget. Die Eintzigkeit deß Tods: diſe mit der Ewigkeit verbundene: nur an einen eintzigen Augenblick hangende Eintzigkeit iſt zu förchten. Durch diß, daß du lang lebeſt, wirſt du zum ſterben nicht beſſer bereitet ſeyn. Lebe, wie du verlangeſt zu ſterben, ſo wirſt du in Sicherheit ſterben.

6. Wahrheit. Der Stand deß andern Lebens hanget von dem Tod ab; und der Tods-Stand hanget von diſem Leben ab; dann insgemein zu reden, wie man lebt, ſo ſtirbet man. Die böſe angenommene Gewohnheiten verharren biß in den Tod. Wie wird man ſich zur Tods-Stund von jenen Laſteren abreiſſen können, welche zu einer anderen Natur geworden? Iſt es dann möglich, daß man auf einen Augenblick dasjenige lieben könne / was man vorhin allezeit gehaſſet? und daß man auf einen Augenbick dasjenige zu haſſen anfange, was man vorhin allezeit geliebt? Ein jeder mahlet durch ſeine Lebens-Thaten ſeinen Tod ſelbſten ab: iſt das Leben ſchön, ſo wird auch der Tod ſchön ſeyn: iſt das Leben boßhafft und arg, ſo wird auch der Tod arg ſeyn: lebeſt du wohl, ſo wirſt du wohl ſterben: lebeſt du übel, ſo wirſt du übel ſterben.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Wie lebeſt du? biſt du bereit zum ſterben? haltet dich nichts an diß Leben angebunden? Haſt du deine Sach in Ordnung gericht? befindet ſich dein Gewiſſen in einen guten Stand? Was wurdeſt du zur Tods-Stund wünſchen, das du gethan hätteſt? was wirſt du alsdann von allen Hochheiten, und Eytelkeiten diſer Welt halten? Wirſt du alle die Gütter, welche zuſammen zu ſcharren dich ſo vil Mühe koſtet, auch mit dir nemmen? **Thorrechter / ſagt GOtt, diſe Nacht wird man deine Seel von dir abforderen; und weſſen wird alles das ſeyn/ ſo du haſt zubereitet?** Muſt du dich aus Liebe gegen Undanckbaren verdammen, welche nichts werden nach dir fragen, und dich, ſo du in die Höll gefallen, von dannen nicht werden heraus ziehen? Muſt du deine Seel verliehren wegen ſolcher Gütter, die du wirſt müſſen verlaſſen? Was Schröcken wirſt du in der Tods-Stund empfinden, wann du übel gelebt haſt? was Freud hingegen, und Sicherheit wird dich alsdann einnemmen, wann du fromm gelebt haſt?

O! Wie vergnügt wirſt du ſeyn, daß du den Willen GOttes vollzogen: deine unordentliche Neigung abgetödtet: gute

Werck

Werck geübet: deine Reglen gehalten: und deinen Oberen den Gehorſam geleiſtet haſt.

O! Wie erſchröckliche Tods-Aengſten wirſt du außſtehen, wann du wirſt müſſen vor jenen GOtt erſcheinen, den du verachtet, und mit welchen du auf eine ſo ungeziemende Weiß umgangen, und verfahren biſt! O was Schmertzen, was Zuſammenziehung der Nerven wirſt du empfinden, wann du wirſt jenen Leib verlaſſen müſſen, den du ſo ſehr geliebt: wann du dich von jener Weld wirſt müſſen auf ewig ſcheiden, die du ſo lange Zeit haſt angebettet: wann du jene Gütter, die du ſo ſorgfältig bewahret, wirſt müſſen dahinten laſſen! alsdann, aber leyder! gar zu ſpath, wirſt du die erſchröckliche Blindheit deines Verſtands erkennen, daß du ſo blinder Weiß die Erd dem Himmel: das Geſchöpff dem Schöpffer, den Leib dem Geiſt, die Zeit der Ewigkeit haſt vorgezogen.

Du wirſt alsdann Zeit begehren, wirſt aber ſolche nicht erhalten. Du wirſt wollen Buß thun, wirſt aber nicht mehr können. Du wirſt ohne Miracul ſterben, wie du gelebt haſt. O wie arg iſt der Tod der Boßhafften: wie erſchröcklich: wie traurig iſt er! Saget dem **Gerechten / daß er ſich nicht förchte,**

und daß er werde zu End ſeines Lebens in Sicherheit ſeyn.

So will ich dann leben, wie ich verlange zu ſterben. Ich will alles, was ich verliehren kan, für verlohren halten. Ich will mich von allen, was ich einſtens werde müſſen verlaſſen, ſchon jetzt entledigen. Ich will in diſer Weld nur jenes hoch achten, was ich werde mit mir können in die andere Weld nemmen. Weilen ich zur Todts-Stund ſo groſſen Troſt werde empfinden ab deme, daß ich den Willen GOttes vollzogen: daß ich die Gebott GOttes gehalten: daß ich deſſen Einſprechungen gefolgt; daß ich mich ſeiner Vorſichtigkeit überlaſſen: daß ich die mir angethane Unbilden verzyhen: daß ich meine Feind geliebt: daß ich Allmoſen gegeben: und daß ich alle meine Schuldigkeiten beobachtet: So will ich ſovil Gutes würcken / als ich immer vermag; und ſovil Ubles leyden, als mir immer begegnet.

O ich will fürohin meinem GOtt gehorſamen, und all deſſen Willen getreulich vollziehen! O ich will in Friden leben, damit ich in Friden ſterbe! ich will heilig leben, damit ich heilig ſterbe, und den Lohn deren Heiligen empfange. Allzeit leben, und niemahl ſterben, allzeit ſterben, und niemahl leben. Sehe, diß iſt der Lohn der Frommen, und die Straff

der Böſen: ſowohl das eine, als das andere hanget ab von dem Tod: der Tod von dem Leben, das Leben von einem Augenblick. Dencke wohl daran.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

1. DU wirſt ſo gewiß ſterben, als gewiß du gebohren biſt. Du biſt des Tods ſo wohl als ein Menſch, als auch als ein Sünder ſchuldig.

2. Du wirſt nur einmahl ſterben. Stůrbeſt du übel/ ſo iſt diſer Fehler in alle Ewigkeit unverbeſſerlich. Gedencke fein daran.

3. Es iſt gewiß, daß du werdeſt ſterben. Aber es iſt ungewiß, wann: und wie du werdeſt ſterben. GOtt haltet uns diſen letſten Tag verborgen / damit wir keinen Tag trauen.

4. Der Tod iſt dir vil näher, als du dir einbildeſt. Er gehet dir auf den Fuß nach, er folgt dir überall: er richtet dir an allen Orthen ſeine Fallen. Es iſt dasjenige nicht lang, deſſen End man ſihet. Hundert Jahr gegen der Ewigkeit gehalten, ſeynd nicht einmahl ſovil, als ein Augenblick. So lang dein Leben immer mag ſeyn, ſo kan man doch mit Wahrheit ſagen, daß ſelbes allzeit ſehr

kurtz ſeye. GOtt kürtzet ſolches denenjenigen ab, die ſolches mißbrauchen, und nicht an das Sterben gedencken.

5. Auf den Tod folget das Gericht: auf das Gericht die Ewigkeit. Auf was Seithen den Baum wird fallen, auf ſelber wird er ewig ligen: er wird aber zur Todts-Stund dahin fallen, wohin er ſich Lebens-Zeit geneigt, und gehangen.

6. Der Stand des andern Leben hanget von dem Tod ab, und der Tod hanget von dem Leben ab. Der Schluß hanget von ſeinem Anfang: Der Fluß von ſeiner Quell: der Baum von ſeinen Wurtzen. Lebeſt du wohl, und fromm, ſo wirſt du wohl und fromm ſterben: Lebeſt du übel und böß, ſo wirſt du übel, und böß ſterben.

Wie verlangeſt du zu ſterben? Was wirſt du zur Tods-Stund wünſchen, daß du gethan hätteſt? Thue diß jetzt. Halte alles für verlohren, was du verliehren kanſt. Lebe in der Gnad GOttes, damit du in der Gnad GOttes ſterbeſt.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 25. Cap. Matth.

Das 12. Cap. Lucä. Und das 3. der heimlichen Offenbahrung.

Das

Das 22. und 25. Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

Das 3. Buch von der Erkanntnuß unſers HErrns P. Saint Jure 2. Theil. 13. Capitel.

Für den dritten Tag

4. Betrachtung.

Von dem abſonderlichen, und allgemeinen Gericht.

Vorbereitung.

Bilde dir ein, als ſtelle man dich für den Richter-Stuhl GOttes, damit du alldorten dein letſtes Urtheil vernemmeſt, und anhöreſt.

Begehre die Gnad, daß du diß Gerichts halber in Sorgen ſtehen: anbey aber alſo leben mögeſt, daß du ſelbes nicht zu förchten habeſt.

1. Punct.

Betrachte erſtens die Qualitäten, und Eygenſchafften jenes Richters, vor welchen wir werden müſſen erſcheinen. Er iſt weiß; er iſt gerecht: er iſt mächtig; er iſt unerbittlich. Als Weiſen kan man ihne nicht betrügen: als Gerechten

kan man ihne nicht beſtechen: als Mächtigen kan man ihme nicht widerſtehen: als Unerbittlichen kan man ihne nicht biegen.

So lang wir uns in diſem Leben befinden/ vertrittet er das Amt eines Prieſters, eines Mittlers/ und eines Fürſprechers/ dann er bittet ohne Unterlaß für uns, wie der Heil. Paulus ſagt. Aber nach dem Tod wird er das Amt eines Richters, und zwar eines unendlich ſcharffen Richters, vertretten.

Jetzt können wir ihme die Erkanntnuß unſerer Sünden etlicher maſſen entwendten, indeme wir dieſelbe durch unſere Zäher, und Bußwerck außlöſchen. Jetzt können wir ihme widerſtehen, ja, wie Moyſes ſagt, können wir ihne gar überwinden durch die Waffen deß Gebetts. Wir können ihne durch das Geld gewinnen mittels deß Allmoſens. Wir können ihne zum Mittleyden bringen durch unſere Seufftzer: wir können ihne beſänfftigen durch unſere Genugthuungen: wir können machen, daß er ſich ändere durch unſere Aenderung, und Bekehrung. Jetzt können wir von ſeiner Gerechtigkeit zu ſeiner Barmhertzigkeit appelliren, und ihne verbinden, daß er das wider uns geſprochene Urtheil der Verdammnuß vernichte. Aber nach dem Tod da iſt kein Mittel mehr ihne zu betrügen, ihme

zu

zu widerſtehen: ihne zu biegen, zu gewinnen, oder zu veränderen. Damahlen wird er ein zum Zorn gereitzter Richter ſeyn, welcher ohne Gnad die Gerechtigkeit wird walten laſſen. Seine Lieb wird das Feuer ſeines Zorns anflammen: ſeine Gerechtigkeit wird das Maß nach ſeiner Barmhertzigkeit nemmen. Gleichwie die Liebe, welche er gegen die Menſchen getragen, unendlich ware; alſo wird ſein Zorn gegen die Undanckbare unendlich ſeyn. Gleichwie ſeine Barmhertzigkeit ohne Schrancken geweſt; alſo wird ſeine Gerechtigkeit ohne Maß ſeyn.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O Gütte meines GOttes, wie erſchröckeſt du mich, da du mich tröſteſt! wie macheſt du mich die Strenge deiner Gerechtigkeit beſorgen, da du mich die Würckungen deiner Barmhertzigkeit laſſeſt empfinden! Ich erkenne durch die Gutthaten, die du mir in diſem Leben erweiſeſt, wie groß die Ubel ſeyen, welche ich in dem andern Leben zu gewarten. Ich erkenne durch die Zartigkeit deiner Liebe die Strenge deiner Rach.

O mein GOtt! wie glückſeelig ſeynd diejenige, welche in diſem Leben Buß würcken! deine Gerechtigkeit wird ſodann

wider ſie einiges Streit-Recht nicht haben: glückſeelig diejenige/ welche du in diſen Leben straffeſt! du wirſt ihrer nach dem Tod verſchonen.

O! Wie förchte ich, es werde mir geſagt, was der reiche Mann hat hören müſſen. Du haſt auf der Erden deine Tröſtungen, und Ergötzlichkeiten genoſſen: Jetzt muſt du die Tormenten in der Höll leyden.

HErr, und mein GOtt verzeyhe mir meine Sünden! vermiſche dein Blut mit meinen Zäheren, und deine Schmertzen mit meinen Buß-Wercken, damit ich alſo der Gerechtigkeit deines Himmliſchen Vatters ein Genügen leiſten möge. Verſchone meiner nicht in der Zeit, ich beſchwöhre dich darumen: wann du meiner nur in Ewigkeit verſchoneſt.

2. Punct.

Betrachte die Materien diſes Gerichts; welche ſeyn wird alles dasjenige, was die Menſchen Gutes, und Böſes gethan haben. Auf diſer Weld gehet nichts zu Grund, und verlohren. Alles gehet von der Zeit in die Ewigkeit hinum. Es gibt ein Aug, welches alles ſihet; ein Ohr, welches alles höret: eine Hand, welche alles aufſchreibt. Was in der Zeit geſchicht, vergehet nicht mit der Zeit, ſon-

dern

dern wird auch nach all verfloſſener Zeit annoch beſtehen. Alle unſere Werck gehen aus unſeren Händen in die Händ GOttes. Diſe unſere Werck ſeynd der Saam, welchen wir in der Zeit außſähen, und welcher in der Ewigkeit wird Frucht bringen.

So müſſen wir demnach glauben, daß wir werden gerichtet werden über alle Sünden der Gedancken, Worten, und Wercken: über alle Sünden, die wir begangen, oder die aus unſerer Schuld begangen worden: über jene, welche wir nit haben verhinderet: über jene, welche wir haben gutgeheiſſen, und bekräfftiget: über jene, zu welchen wir gerathen: über jene, die wir andern haben eingegeben: über jene, zu welchen wir, auf waßerley Weiß es immer geſchehen, haben beygeholffen: über jene endlich; deren wir durch unſer Stillſchweigen, durch unſere Fahrloſigkeit, durch unſere Aergernuß, und böſes Exempel, eine Gelegenheit, und Urſach geweſt.

Du wirſt auch über deine geübte gute Werck, und über die nicht geübte gerichtet werden. Man wird alle diſe deine gute Werck wägen, und wird unterſuchen, ob ſolche zu dem gebührenden Zihl und End, mit denen erforderlichen Umſtänden verrichtet worden.

Bedenck- und Gemüths-Anmutungen.

O was unzahlbare Menge der Sünden wird ſich dir zur Tods-Stund vor die Augen ſtellen! O! wie wirſt du erſchröcken, wann du alles wirſt verſammlet ſehen, was deine Lebens-Zeit hindurch an allen Orthen, und zu allen Zeiten iſt zerſtreuet geweſt! wann alles auf einen Hauffen beyſammen wird ligen, was vorhin ſtuckweiß zertheilt ware!

O was Schröcken wird dich überfallen, wann man wird den Vorhang hinweck ziehen, unter welchen ſo vile Laſter verborgen waren! wann man wird den Kaſten eröffnen, in welchen ſo vil Schätz der Sünden verſperret waren! wann man wird jene Abſcheulichkeiten hervorziehen, welche du mit der Nacht begraben! wann man wird von dir Rechenſchafft fordern wegen ſo viler Gnaden, die du mißbrauchet: und wegen ſo viler Gütter, die du verſchwendet haſt!

Was Beſchämung wird es dir machen/ wann man dich wird auf die ſtrenge Frag führen! wann man deinen gantzen Lebens-Wandel wird offentlich vorlegen! wann man deine Seel gantz nackend, und bloß wird vorſtellen, ſprechend: Sehet da den Menſchen, und ſeine Werck Sehet da meine Gutthaten, und ſeine Undanckbarkeiten: Sehet da, was ich ihme habe

geſchenckt, und was er mir hat hinwider gegeben.

Komme diſer Beſchämung vor durch eine frewillige Erklärung deiner Laſter. Werde ſchamroth vor denen Menſchen, damit du es nicht darffeſt vor GOtt werden. Thue, und begehe nichts, was dich zu erklären kan hart ankommen: haſt du aber etwas dergleichen begangen, ſo laſſe dichs nit hart ankommen, ſolches zu beichten; damit du hierdurch der Beſchämung entgeheſt, welche man wird müſſen übertragen, wann GOtt die Gewiſſen wird entdecken, und offenbahr machen.

3. Punct.

Was diß Gericht noch ſchröckbahrer wird machen, ſeynd ſolches die Bücher, die Ankläger, und die Zeugen. Die Bücher werden eröffnet: und aufgeſchlagen: die Ankläger angehöret: und die Zeugen vorgeſtellet werden.

Zweyerley Gattung der Bücher werden ſeyn: eines wird ſeyn das Evangelium: das andere das Gewiſſen. Der Sünder wird in dem Evangelio ſehen, was er hätte thun ſollen: in ſeinem Gewiſſen wird er ſehen, was er gethan, und was er nicht gethan. Das Evangelium wird ſagen: ſehe das, was du geglaubt haſt: das Gewiſſen wird ſagen: ſehe da, was

was du gethan habeſt. Du haſt geglaubt als ein Chriſt, und gelebt als ein Heyd.

Die Teuffel werden folgends als brillende, und auf ihren Raub lauſterende Löwen erſcheinen: werden die Stell der Ankläger vertretten, und alle Laſter, ſo ein Menſch ſein gantzes Leben hindurch begangen, hervorziehen. Und eben diſe Laſter werden in des Sünders Gewiſſen, gleich in einen offenen Buch, allen Creaturen vor Augen ligen.

Die Schutz- und gute Engel werden ſich wider den Sünder erklären: und werden der Wahrheit Zeugenſchafft geben, nachdeme ſie aber dem Boßhafften ſeine Undanckbarkeiten, und ſeine Treuloſigkeiten werden verwiſen haben, werden ſie ſich bey ſeiths machen, und ſelben der Gerechtigkeit GOttes überlaſſen.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O des erſchröcklich-damahligen Schau-Spihls. Einer Seiths wird der Sünder eine Unzahl der Sünden: auf der andern Seiten die wütende Teuffel: unter ſeinen Füſſen die offene Höll: über ſeinen Haupt den erzürneten Richter: hinter ſich die von ihme ſich entfernende Weld: vor ſeiner die annahende Ewigkeit: inner ſich ſelbſt das tobende Gewiſſen: auſſer

ſich

ſich ſeine weinende Freund ſehen, welche ihme helffen wolten / aber nicht können. Ach! was förchte ich, wann ich diſen Tag nicht förchte? auf was dencke ich, wann ich an diſen Tag nicht gedencke?

Wehe mir Elenden, ſagt der Heil. Auguſtinus, wann ich meinen Richter vorgeſtellet: und von denen Teufflen werde angeklagt werden: wann die Bücher deß Gewiſſens werden offen, und aufgeſchlagener da ligen, und man ſagen wird: Sehet da den Menſchen/ und was er gethan hat.

4. Punct.

Nachdeme der Richter den Miſſethäter wird ausgeforſchet: die Ankläger: und die Zeugen verhöret haben, wird er das End-Urtheil für eine gantze Ewigkeit ergehen laſſen.

Er wird ſich zu denen Guten, und Frommen wenden, und wird zu ihnen ſprechen: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, und beſitzet das Reich, welches euch von Erſchaffung der Weld her bereitet iſt.** Alsdann wird er ſich auf die andere Seiten zu denen Boßhafften kehren, und wird zu ihnen mit einer erſchröcklichen, mehr als donnerknallenden Stimm ſagen: **Weichet von mir hinweck ihr Vermaledeyte, und gehet in das hölliſche Feur, wel-**

ches dem Teuffel/ und ſeinen Englen bereitet iſt. Alſo gleich werden die Fromme mit Chriſto in dem Himmel; die Böſe aber mit denen Teufflen in die Höll gegehen. Sehe das End, und den Außgang diſes groſſen Tags, und den Beſchluß diſes erſchröcklichen Gerichts.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Biſt du in dem Stand / vor deinen Richter zu erſcheinen? Haſt du deine Sachen in Ordnung gericht? biſt du bereit, auf die Anklagen, die wider dich werden vorgebracht werden, Red, und Antwort zu geben? Auf wann, und wie lang warteſt du, du Thorrechter? diſe Nacht wirſt du ſterben: Morgen wirſt du für diſes ſtrenge Gericht gefodert werden: und du richteſt dich hierzu im geringſten? Und du bringeſt dein Gewiſſen nicht in gute Ordnung? Und du ändereſt dein Leben nicht? was wirſt du alsdann nit wünſchen, das du gethan hätteſt? Warumen thuſt du ſolches nicht anjetzo? Verdienet ein ſolch wichtiges Geſchäfft nicht, daß man daran gedencke? Damahlen werden uns nur unſere gute; und die verrichtete Bußwerck in Sicherheit bringen. So laſſet uns demnach ſo vil würcken, als wir immer können. Jetzt können wir: alsdann aber

aber werden wir nicht mehr können. Du haſt die Feder in der Hand; das Urtheil wird ein ſolches ſeyn, wie du dir es in diſer Weld wirſt ſchreiben.

Verzeyhe, ſo wird man dir verzeyhen: erzeige Barmhertzigkeit, ſo wird man dir barmhertzig ſeyn: Klage dich ſelbſten an, ſo wird man dich entſchuldigen: Verdamme dich ſelbſten, ſo wird man dich erlöſen. Erinnere dich, daß du durch deine Zung werdeſt gerichtet: und durch deine Zung verdammet werden: ſo habe dann Acht auf deine Wort, und ſage mit der Kirchen.

O König der Glory, und der Majeſtät! O GOtt der Gerechtigkeit, und der Barmhertzigkeit! welcher du jetzt als ein Opffer dich auf unſeren Altären befindeſt, und eines Tags auf deinen Thron als Richter ſitzen wirſt: der du durch deine Gnad diejenige ſeelig macheſt, welche du dich würdigeſt, ſeelig zu machen. Erzeige mir jetzund Gnad, und mache mich ſeelig du Quell der Güte, und der Barmhertzigkeit.

Erinnere dich, Göttlicher, liebreicher Heyland, daß ich derjenige ſeye, den du ſo ſehr geſuchet: daß ich derjenige ſeye, um deſſent willen du ſo vil gearbeitet: daß ich derjenige ſeye, deme du dich ſelbſten geſchencket: daß ich derjenige ſeye, den du ſo theuer erkaufft haſt. Ach! ver-

werffe denjenigen nicht an dem Tag deines Zorns, welchen du ſo ſehr geliebt haſt.

Du biſt ermiedet, da du mir biſt nachgeloffen: du haſt mich erkauffet, da du an dem Creutz geſtorben biſt: du haſt dein Blut vergoſſen, um meine Laſter darmit auszutilgen: du biſt in die Höll hinunter geſtigen, damit du mich aus derſelben herauß ziehetеſt. Ach! daß ſo vil Gäng nicht umſonſt ſeyen!

Stelle mich, ich beſchwöhre dich darumen, ſtelle mich unter die Zahl deiner Schäfflein; und söndere mich ab von der Geſellſchafft der Böcken: Stelle mich zu deiner Rechten unter die Zahl deiner Außerwählten: Verdamme mich nicht mit denen Verworffenen. Ich will Lebens-Zeit ein Schäfflein ſeyn, damit ich ein ſolches auch nach dem Tod ſeye: ich will in der Zeit kein Bock ſeyn, damit ich kein ſolcher ſeye in der Ewigkeit.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte die Qualitäten, und Eigenſchafften deß Richters, vor deme du wirſt müſſen erſcheinen. Er iſt weiß, mächtig, gerecht, ſtreng, unbiegſam, und unerbittlich. Jetzt iſt er unſer Vorſprecher:

cher: alsdann aber wird er unſer Richter ſeyn, jetzt kőnnen wir ihne gewinnen, und auf unſere Seiten bringen: hinnach aber wird kein Mittel mehr zu finden ſeyn, denſelben zu biegen, und zum Mitleyden zu bewegen. So groß ſeine Barmhertzigkeit gegen dir geweſt, ſo groß wird ſein Gerechtigkeit gegen dir ſeyn. Meſſe die Straffen, welche du von ihme zu gewarten, wann du undanckbar biſt, und in der Sůnd ſtirbeſt, nach der Grőſſe deren dir erwiſenen Gutthaten ab.

2. Punct.

Betrachte, daß die Materi diſes Gerichts werde ſeyn alles, was du Gutes, und Bőſes gethan haſt: daß in diſem Leben nichts verlohren gehe; ſondern daß alles von der Zeit in die Ewigkeit hinum wandere: daß alles, ſo gar auch ein můſſiges Wort werde geurtheilet werden: daß du wirſt můſſen Rechenſchafft geben von allen, was du ůbles gethan: und von allen Ubel, zu welchen du Anlaß gegeben: daß du wirſt Rechenſchafft můſſen geben von allen Guten, das du gethan, und auch von dem Guten, welches du nicht haſt gethan.

Was Menge deren Laſteren wird ſich alsdann dir vor die Augen ſtellen? was erſchrőckliche erſtaunliche Armee der Feinden

den wird dich auf allen Seiten umgeben? Was Beſchämung wird dich wegen der in der Still, und Nachts-Zeit vergrabenen Schand-Thaten überfallen. Wie wirſt du ertatteren, wann du wirſt hören ſagen: **Sehet da den Menſchen, und ſeine Werck!**

Löſche durch die Buß aus, was in dem Buch deines Gewiſſens geſchriben iſt. Komme durch eine geheime, und freywillige einer offentlichen, und nothwentigen Beſchämung vor.

3. Punct.

Betrachte, daß bey diſem Gericht Bücher, Zeugen, und Ankläger werden ſeyn. Die Bücher werden ſeyn das Evangelium, welches zeigen wird, was wir hätten thun ſollen: und das Gewiſſen, welches vorſtellen wird, was wir haben gethan. Die Zeugen werden unſere Schutz-Engel, die Ankläger aber werden die Teuffel ſeyn. Was wirſt du ihren Vorwürffen und Klagen entgegen ſetzen?

4. Punct.

Nach diſer Unterſuchung wird der Richter das Urtheil fällen, und zwar den Sententz deß ewigen Lebens für die Fromme:

me: Des ewigen Tods aber für die Boßhaffte. Die erſte werden in den Himmel, die andere in die Höll gehen.

Sihe, wohin du wolleſt gehen, und unter was für einem du ſeyn wolleſt. Lebeſt du wie ein Schäflein, ſo wirſt du an dem Tag deß Gerichts bey denen Schäflein ſeyn: lebeſt du wie ein Bock, ſo wirſt du unter denen Böcken ſeyn. Verzeyhe, ſo wird man dir verzeyhen, erweiſe Barmhertzigkeit, ſo wird dir Barmhertzigkeit widerfahren.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 25. Cap. Matth. und das 21. Cap. Luc.

Das 14. Cap. 3. Buchs Thomæ Kemp.

Von dem Stand/ den man hat außerwählet/ oder den man will antretten.

Dritte Gemüths-Erwegung.

Nachdeme du die ſchöne Ordnung diſes Welt-Gebäus / und die kluge Hauß-Haltung der Göttlichen Vorſichtigkeit hierinnen bewunderet, ſo bilde dir ein/

1. Wie vil es daran lige/ daß man ſich

in jenem Stand befinde/ welchen GOtt haben will

ein, daß GOtt der jenige ſeye, welcher ſo vilerley Stånd, ſo vilerley Aembter, ſo vilerley Würden hat auf diſer Erden erſchaffen; damit er alſo die Menſchen durch das Band der Nothwendigkeit, und eines deß anderen Bedůrfftigkeit aneinander bindete: damit er ſie durch diſe Menge deren Aembteren zur Erkandtnuß ihres Urſprungs erhebte: und damit er ihnen die Gróſſe ſeines Hauſes, und die Herrlichkeit ſeiner Schåtzen offenbahrete. Dann durch die Menge deren Weeſen kommet man zur Nothwendigkeit jenes eintzigen Weeſens, und durch den Lauff deren Flůſſen, welchen der Verſtand beobachtet, kommet er zu derſelben Quell, und Urſprung.

Die Kónigin von Saba hat in dem Pallaſt deß Salomons unterſchidliche der ſchónſten und herrlichiſten Dingen geſehen: allein/ was ſie in Erſtaunung zoge, ware die Menge der Bedienten, und die ſchóne Ordnung deß Salomoniſchen Hoff-Staabs. Es iſt kein vernůnfftiges Gemůth, welches nicht erſtaune, da ſelbes die groſſe Menge der Creaturen betrachtet, welche den Hoff-Staab deß himmliſchen Kónigs außmachen. Jeglicher Verſtand muß ſich hóchſtens verwunderen, wann er deren Creaturen Reichthumen, ihre Schónheit, ihre Aembter, ihre Verrichtungen, ihr Ordnung, ihren Fleiß, und ih-

re Zubereithung beobachtet. Allein, bey diſen muß man annoch nicht verharren, ſondern damit man ihme diſe Erkandtnuß zu Nutzen mache, ſo muß man auch annebſt ſich einbilden, daß GOtt, welcher alles mit gewiſem Gewicht, Zahl und Maß, wie der weiſe Mann redet, hervor bringt, uns von Ewigkeit her ein gewiſes Ambt und Stand in der Welt habe ausgeſehen, und verordnet, in welchem er will, daß wir ihme unſere Dienſt leiſten ſollen; daß er an ſolchem Stand und Ambt unſere Ruhe und Seeligkeit habe angehangen: unſere Ruhe zwar, weilen jedes Ding ſich in der Ruhe befindet, wann es an dem ihme gebührenden Platz und Orth iſt: unſere Seeligkeit aber, weilen die uns nothwendige Gnaden, welche/ alſo zu reden / unſer Sold und Unterhaltung ſeynd, dem Stand, dem Orth, und dem Ambt nachfolgen, in welchem Stand, in welches Orth, und Ambt uns GOtt ſetzet.

Iſt die Kirchen ein Gebäu, ſo ſeynd alle Rechtglaubige deſſelben Stein. Iſt ſie eine Armee, ſo ſeynd alle Rechtglaubige derſelben Soldaten. Iſt ſie ein Leib, ſo ſeynd alle Rechtglaubige deſſelben Glider. Die Stein eines Gebäus, die Soldaten einer Armee, die Glider eines Leibs haben alle, und zwar jedes inſonderheit ſeinen Platz, und ſein Ambt, wann ſie ſich auſſer

diſes ihres Platzes und Ambts befinden, ſo ſeynds unnutz.

Damit wir aber bey der Gleichnuß mit dem menſchlichen Leib verharren, dero der Heil. Paulus ſich ſo offt bedienet, was kan elenders ſeyn, als ein verrenckter Armb, welcher aus ſeinem Geleich kommen? er empfindet vil Schmertzen, er wird ſchwach und math, es hilffet ihme keine Nahrung nichts mehr, und was ihme, ſo fern er an ſeinem Platz wåre, zum Leben gedeuete, befórderet ihne, da er ſich auſſer ſeiner Stell befindet, zu dem Todt.

Sihe da, eben diß begegnet einer Seel, welche ſich nicht an jenem Orth, und in jenem Stand befindet, in welchem GOtt ſelbe haben will. Sie iſt in beſtåndigem Leyden, und in ſtåtter Bewegung, ſie empfanget jene Gnaden nit mehr, welche ihr zubereithet, und an ihr vorhin gehabtes Ambt angebunden waren; ja ſo gar jene Gnaden, die ſie dermahlen empfanget, machet ſie ihr nicht zu Nutzen, ſondern verwirffet dieſelben, oder mißbrauchet ſolche. Sie empfindet ohne Unterlaß den Laſt der Góttlichen Gerechtigkeit, welcher auf ihr mit aller Schwåre liget, damit ſie alſo zuruck, und in die vorige Ordnung gebracht werde: dann, was immer aus der Ordnung der Góttlichen Gůte iſt kommen, kan anderſt nicht widerumen darein gebracht werden, als durch die Schårffe

der

der Göttlichen Gerechtigkeit, und alles, was in ſeiner Würckung mangelhafft iſt / kan nur verbeſſeret werden durch das Leyden, wie der Schul-Engel ſehr wohl ſagt.

Jonas, weilen er von der Anleithung GOttes ſich ſelbſt verirret, wird in das Meer geworffen, und dem Ungewitter überlaſſen. Diß iſt ein Ebenbild einer Seel, welche auf dem Weeg der Göttlichen Vorſichtigkeit irrgehet, damit ſie ihrem eygnen Willen folge. Sie wird mit unnachläßlichen Verſuchungen geſchlagen, GOtt laſſet ihr nie keine Ruhe: ſie verwirret alle Häuſer, und alle Gemeinſchafften/ in denen ſie ſich aufhaltet; und iſt man endlich gezwungen, dieſelbe in das Meer hinaus zu werffen; wo ſie einen traurigen Schiffbruch leydet. O mein GOtt! du biſt gerecht: du laſſeſt nie denjenigen in der Ruhe, welcher deine Ordnung verwirret. Du haſt es alſo geordnet, und alſo geſchicht es, daß eine auſſer der Ordnung ſich befindende Seel allenthalben ihre Höll und Peyn mit ſich herum trage. Diß ſagt der heilige Auguſtinus.

Wie glückſeelig iſt hingegen jener Menſch, welcher ſeiner Schuldigkeit fleiſſig nachkommet, und der ihme von der Göttlichen Vorſichtigkeit fürgeſchribenen Ordnung getreulich nachfolget. Er genieſſet eines tieffen Fridens, er iſt unter dem Schutz deß Fürſtens aller Ordnung. Er

empfanget Gnaden im Uberfluß: Gnaden, welche ihne ernähren: Gnaden, welche ihne ſtärcken: Gnaden, welche ihne in der Tugend wachſen machen; Gnaden, welche ihne zur Vollkommenheit anleithen: und diß alles ſovil, als diſe Nahrung ihme anſtändig, und mit der Zubereithung ſeiner Seelen übereinskommend iſt. Weilen er dem Geſatz treu iſt, ſo iſt ihme auch das Geſatz treu: weil er die Ordnung haltet, ſo erhaltet ihne auch die Ordnung, beſchützet, und bewahret ihne. Mein GOtt, ſagt David, wie glückſeelig ſeynd jene, die dein Geſatz lieben! was tieffen Friden genieſſen ſie! ſie finden nichts auf ihren Weeg, welches ſie fallen machen: oder ihnen ein Stein der Aergernuß ſeyn kunte.

2. Wie man ſolle einen Stand außerwählen.

Nachdem du diſe Warheiten betrachtet, ſo gehe in dich ſelbſt, und ſehe, in was Stand du dich befindeſt. Biſt du ſchon an einem gewiſen Lebens-Stand gebunden, oder biſt du es annoch nicht? biſt du annoch frey, und haſt dir keinen gewiſen Stand außerwählet/ ſo bitte GOtt, daß er dir den jenigen zu erkennen gebe, in welchem er dich haben will. Mercke auf, was er dir nach der Communion, und in diſer geiſtlichen Einöde ſage. Sihe, wohin du geneigt biſt, wann dein Hertz im Friden, und nicht von unordentlichen Neigungen bewegt iſt. Die Vernunfft iſt ein Göttliches Liecht, und eine natürli-

che

che Einſprechung, welches die jenige nie betrůgt, die ihme folgen, abſonderlich, wann diß Liecht und Einſprechung durch den Glauben geleithet werden.

Betrachte annebſt das Zihl und End, wegen welchem es GOtt hat beliebet, dich in diſe Welt kommen zu laſſen, welches Zihl und End in deme beſtehet, daß du ihme ſeine Ehr vermehreſt, und dich ſeelig macheſt. Betrachte alle Stånd der Welt, und ůberlege, welcher unter allen dir die beſte Mittel an die Hånd gibet, zu ſolchem Zihl und End zu gelangen. Unterſuche deine Naturs=Art, und Beſchaffenheit, deine Talenten, und Gaaben, deine Kråfften / deine Neigungen, deine Gewohnheiten, die Bewegungen deines Hertzens, und wo die die Gòttliche Gnad, und die Eingebungen deß Heil. Geiſtes hin ziehen.

Betrachte, was du zur Todts=Stund wolteſt, das du gethan håtteſt: was du deinem guten Freund, wann er an deiner Stell wåre, ratheteſt. Und weilen es offt hart iſt, die Bewegungen der Natur, und der Gnad von einander zu unterſcheiden, und der Teuffel ſich offt in einen Engel deß Liechts verſtaltet, auch niemand in ſeiner eygnen Sach einen guten Richter abgibt; es annebſt eine Gefahr iſt, daß du nicht der eygnen Lieb allzu ſehr nachhangeſt; ſo iſt es das beſte Mittel, um in einer ſo wichtigen Sach ſicher zu gehen, daß du einen geſchei-

ſcheiden, und verſtändigen Anweiſer, oder geiſtlichen Vatter um Rath frageſt, demſelben alle deiner Seelen Neigungen und Meynungen entdeckeſt, und dem jenigen nachkommeſt, was er, für dich gut zu ſeyn, wird entſchlieſſen, veſtiglich darfür haltend, GOtt werde niemahlen zulaſſen, daß dich ein ſolcher geiſtlicher Vatter werde hinter das Liecht führen, oder betrügen, ſo fern du anderſt mit demſelben aufrichtig handleſt; annebſt darfür halteſt, daß ein ſolcher Anweiſer der Werckzeug ſeye, durch welchen dir GOtt ſeinen Willen zu erklären geſinnet.

3. Was die jenige zu thun/welche an einen gewiſſen Stand gebunden.

Biſt an einen gewiſen Stand gebunden, ſo betrachte, wie, und auf was Weiß du denſelben angetretten. Iſt es aus unordentlicher Neigung, aus eygnem Nutz, aus Unwillen, aus Eytelkeit, aus Unbedachtſamkeit, aus menſchlichem Abſehen geſchehen? haſt du deſtwegen GOtt um Rath gefragt? haſt du ihne um ſeine Erleuchtung gebetten? iſt diſer dein Stand gut? oder iſt er böß? iſt er gut, ſo muſt du in demſelben nach der Vollkomenheit trachten. Iſt er böß, ſo muſt du ſolchen verlaſſen. Iſt es aber ein ſolcher Stand, den du nicht verlaſſen kanſt, ſondern in welchem du verharren muſt, ſo bleibe in ſolchem, allein mit Ubung der Gedult, und erſetze, ſo vil du kanſt, den begangenen Fehler, indeme du alle Peynen, die dir GOtt zuſchicket, übertrageſt.

Erkenne dich ſchuldig, daß du dich ohne Einwilligung GOtt deines Vatters, und Beſchützers verbunden, bitte ihne deßwegen demüthigiſt um Verzeyhung, indeme du durch diſe Stands-Wahl eine Unordnung für deinen gantzen Lebens-Lauff haſt verurſachet. Nimme alle von deiner begangenen Unordnung unabſönderliche Peynen als eine von der Gerechtigkeit GOttes dir auferlegte Buß an. Bezeuge, daß du fürohin wegen GOtt in diſem Stand, ſo verdrüßlich und hart er immer ſeyn möge, leben wolleſt. Glaube, daß, wie vorhin gemeldet worden, man in die Ordnung der Gütte GOttes nicht wieder hinein komme, als durch die Straffen ſeiner Gerechtigkeit, daß du den Friden anderſt nit, als durch die Gedult, und die Unſchuld durch die Buß werdeſt erlangen, daß für dich kein anderes Mittel zur Seeligkeit, als die Demuth, und das Leyden, daß nach denen Verwirrungen du den Friden, und nach dem Ungewitter die Haitere finden werdeſt.

4. Für die Ordens-Geiſtliche.

Biſt du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo magſt du diſen Stand auf waserley Weiß immer angetretten haben, muſt du glauben, daß es mit dir gut ſeye, und daß du dich an jenem Ort befindeſt, in welchem dich GOtt haben will. Will dann der Sohn GOttes nicht, daß jederman ſolle vollkommen ſeyn, wie ſein himmli-

ſcher Vatter iſt: erkläret er nicht, daß das Mittel hierzu ſeye, daß man alles verlaſſe, ſich ſelbſt verlaugne, ſein Creutz nemme, und denen durch ihne gegebenen Räthen, und Exemplen nachfolge? Sihe, diß geſchicht in dem geiſtlichen Ordens-Stand. Mithin, wann du diſen Stand ſchon angetretten ohne Bedacht, muſt du doch glauben, daß es der Willen GOttes geweſt, und daß du dich auf den Weeg der Vollkommenheit, und deß Heyls befindeſt.

So mache demnach aus der Noth eine Tugend. Umfange diſen Stand, wann er deine Neygungen ſchon noch ſo zuwider iſt. Lade auf deine Schuldter das liebreiche Joch JEſu Chriſti; und betheuere, daß du aus Liebe gegen ihme ſolches deine Lebens-Zeit hindurch wolleſt tragen. Gehe gutwillig, und laſſe dich nicht ziehen. Thue aus Liebe, was du ſonſt aus Noth thuen muſt, ſo wirſt du endlich ſolche Tröſtungen finden, welche du dir zu hoffen niemahlen getrauet haſt. Diß iſt ein wunderſames Kunſt-Griff-lein der Göttlichen Vorſichtigkeit; als welche das Heyl aus unſeren Untergang heraus ziehet, und uns in das Netz fallen laſſet, um uns in die Freyheit zu ſetzen. Er hat dich aus der Weld heraus gezogen, wie er vor diſem das Iſraelitiſche Volck aus Egypten geführet, ohne

daß

daß er dir zu erkennen gebete, wo du hingeheſt: und hat dir den Zuruckgang durch das Waſſer deß Meers verſperret.

So verrichte alſo dein Amt fein getreulich als einen von GOtt dir auferlegten Befelch. Mache keinen Unterſchid zwiſchen denen abſonderlichen Aembtern deines Stands, und zwiſchen den allgemeinen Stand deines Lebens. Gleichwie man ſich zu keinen Stand verbinden muß, zu welchen man nicht iſt beruffen: Alſo muß man ſich auch keines Amts annemmen, ſich in keines mengen, zu welchen man nicht geſtellet iſt.

Die Gnaden ſeynd nicht nur an jenen Lebens-Stand angebunden, in welchen uns GOtt haben will: ſondern ſie ſeynd auch an jene abſonderliche Oerther, und Aembter angehefft, in und zu welchen uns der Gehorſam berufft. Wolteſt du eine Ordens-Perſohn in einen geiſtlichen Orden ſeyn, zu welchen dich GOtt nicht hat beruffen? Warum verlangeſt du dann in einem Cloſter, Hauß, oder Collegio: in einem Amt, und Dienſt zu ſeyn, welches Amt dir GOtt nicht hat gegeben, in welches Hauß ꝛc. er dich nicht hat geſchicket? 5. Von abſonderlichen Ständen.

GOtt verordnet die Menſchen zur Seeligkeit nit ins gemein, auf einmahl; ſondern er verordnet einen jeglichen inſonder-

derheit: diſen Menſchen in diſem Amt, und in diſem Orth: und einen andern in einen andern: folglich ſeynd deine Gnaden jenem Orth, und jenem Amt angehencket, zu welchen dich die Vorſichtigkeit GOttes, und der Gehorſam hat verordnet. Wann du demnach deine Obere verbindeſt, daß ſie deinem Willen nachgeben: wann du dir ſelbſt ſolche Aemter, und Verrichtungen zu wegen bringeſt, welche mit deinem Begirden, und Neygung, über eins ſtimmen; wann du mehr an ein Cloſter, oder Collegium, als an das an das andere gebunden biſt: wann du andere Mittel anwendeſt, deinen Zweck zu erreichen, da du etwann deine Verwandte, oder Bekandte, und gute Freund anſtiffteſt, daß ſie die ſonſt mit dir vorgehabte Gehorſams-Anordnung untertreiben: ſo wirſt du alsdann diejenige Gnaden GOttes nicht haben, welche in einen andern Orth, in einen andern Amt auf dich gewartet: deine Bemühungen, und Arbeiten werden von GOTT nicht geſeegnet ſeyn, ſondern der Frucht derſelben werden nur Diſtel, und Dörner ſeyn. Was noch mehr: GOtt wird alsdann alle deine Vorhaben umkehren; deine Vorſchläg zernichten: er wird zulaſſen, daß jegliche deiner unordentlichen Neygungen ſich wider dich empöre: daß dich die Teuffel verſuchen, und die Men-

ſchen

ſchen verfolgen. Er wird dich einem verkehrten Sinn überlaſſen, und wird dich in diſer, und jener Weld elend machen.

Geiſtliche Ordens-Seel, überlege diſe Wahrheiten. Sehe, ob du in jenem Orth, in jenem Amt dich befindeſt, in welchen GOtt will, daß du ſeyeſt? Haſt du dir diß Orth, diß Amt, in deme du dich dermahlen befindeſt, nicht ſelbſt zu wegen gebracht? Haſt du den Lauff deren Gnaden nicht umgekehret, und das Vorhaben deiner Oberen mit dir nicht veränderet? wolte GOtt nicht, daß du in einen andern Cloſter, Collegio &c. und in einem andern Amt wäreſt? für wem arbeiteſt du? wie wirſt du den Lohn von demjenigen verlangen dörffen, der dich zur Arbeit nicht hat gedungen? Darff ein Soldat ihme ſelbſt einen Poſten außſehen: darff er ſich anderſtwohin ſtellen, als wohin ihne ſein Haubtmann ordnet?

Iſt es nicht wahr, daß du gar keinen Geſchmack mehr in deinem Gebett: keine Vergnügung in deinen geiſtlichen Ubungen: keine Ruhe in deinen Gewiſſen: keine Stärcke wider deine Verſuchung mehr findeſt? Woher kommet all diß? daher, weilen du dich nit in der dir gebührenden Stell, in dem für dich geordneten Platz befindeſt, und weilen du nicht thuſt, was du thun ſolleſt. Du haſt dich in diß

Amt eingetrungen: du haſt deine Obere dahin gleichſam gezwungen, daß ſie die Anordnung, welche ſie mit dir vorhatten, haben åndern, und deinem Willen ſich ergeben můſſen. Sehe jetzt, und empfinde es, wie eine ůble, und gar bittere Sach es ſeye, ſich der Anleitung GOttes entziehen, und ſeinen eygenen unordentlichen Neygungen ůberlaſſen.

Es gibt einige verſtåndige, vernůnfftige, erfahrne Leuth, welche nichts verlangen, als was recht iſt: Allein, eben diß begehren ſie mit allzu hitziger Geſchåfftigkeit deß Hertzens, und deß Verſtands. Sie wollen, was vernůnfftig, ohne Vernunfft, weilen ſie ſolches mit unordentlicher Neygung wollen.

Wilſt du in Friden leben, und dir den Seegen von dem Himmel zu wegen bringen? Verlange nichts: und ſchlage auch nichts ab. Uberlaſſe dich der Gåttlichen Vorſichtigkeit: ůbergibe dich deinen Oberen. Weilen du dich in dem H. Orden nur darumen befindeſt, damit du GOtt dieneſt; ſo ſeye verſicheret, daß du ihme nit einig: angenemmen Dienſt erweiſen werdeſt, wann du nicht biſt, wo er will, und wann du nicht thueſt, was er verlanget.

Fårchte dir, geiſtliche Ordens-Seel, daß du die Weeg GOttes nicht verfehleſt. O wie ſchån: O wie lieblich: O

wie

wie heilig: und wie eben ſeynd ſie! O wie glückſeelig iſt der Menſch, der ſich GOtt vertrauet, und deſſelben Anleitung ſich völlig überlaſſet! O wie elendig iſt der Menſch, welcher ſich von GOtt entfernet, und den Lauff ſeiner Neygung folget! Ein ſolcher iſt ein von der Vorſichtigkeit GOttes flichtiger Cain, welcher zitterend in denen Wäldteren herumgehet, und nirgends einige Ruhe findet: deme auch alles, was ihme nur begegnet, mag es noch ſo unſchuldig ſeyn, eine tödtliche Wunden verſetzet.

Arme Sulamitin kehre zu deinem GOtt zuruck: bitte ihne deiner Treuloſigkeiten halber um Verzeyhung: erkenne, daß die Urſach aller deiner Verwirrung/ aller deiner Unruhen, aller deiner Peynen, aller deiner Verdrüßlichkeiten, aller deiner Sünden, aller deiner Verſuchungen, aller deiner Verfolgungen, aller deiner Fäll diſe ſeye; weilen du dich von den Weegen GOttes verirret. Was? ſo haſt du dann den geiſtlichen Ordens-Stand angenommen, damit du ein Sclav der Menſchen ſeyeſt? Warumen biſt du nicht in der Welt darauſſen gebliben, wann du nur thun wilſt, was dir beliebt? Was Schand iſt es, daß du jetzt ein ſolches Amt ſucheſt, welches du ſonſt deinen Knechten, und Dienſt-Mägden hätteſt überlaſſen? Was Blindheit iſt es, glauben,

ben, daß du könneſt in der Ruhe ſeyn, wann du dich in der Unordnung befindeſt? Was Elend, ohne allen Troſt leben, von der Gegenwarth, und Liebe GOttes auß-geſchloſſen ſeyn? Was wird es mit dir werden, wann er dich nicht regieret, wann er dich nicht bewahret, wann er dich nicht beſchützet, wann er dir nicht beyſtehet? Wie will er aber diß thun, wann du dich ſeiner Anleitung nicht über-laſſeſt?

Folge dem Königlichen Propheten nach; und da du GOtt für deinen Hirten erkenneſt, ſage zu ihme mit Hertzens Zartigkeit / was David geſagt Pſal. 22. Der HErr regieret mich, und es wird mir nichts manglen: Er hat mich an ein Orth geſetzt/ da treffliche Weyde iſt. Er hat mich auferzogen bey dem Waſſer der Erquickung: Meine Seel hat er bekehret. Er hat mich geführet auf die Weeg der Gerechtigkeit, um die Ehre ſeines Namens willen. Und wann ich ſchon mitten im Schatten deß Tods her wandlete; ſo will ich doch kein Unglück förchten: dann du biſt bey mir. Deine Ruth/ und dein Staab, die haben mich getröſtet. Du haſt eine herrliche Mahlzeit vor meinen Angeſicht bereitet wider die / ſo mich plagen. Du haſt mein Haupt mit Oel [illegible]lich geſalbet: und wie herrlich iſt

mein

mein Kelch, der truncken macht. So hoffe ich auch, daß deine Barmhertzigkeit mir werde nachfolgen/ alle die Tag meines Lebens; damit ich im Hauß deß HErrn wohnen möge zu ewigen Tagen.

Sehet da die Glückſeeligkeit deßjenigen, welcher ſich von GOtt leiten laſſet, und auf deſſen Vorſichtigkeit ſich ſteuret. Er iſt ein an dem Geſtatt der lauffenden Wäſſeren gepflantzter Baum, der ſeine Frucht zu ſeiner Zeit wird bringen: ſeine Blätter werden nicht abfallen: er wird allzeit bedecket ſeyn mit einer ſchönen Grüne; und alles, was er wird unternemmen, wird ihme glücklich von ſtatten gehen.

Für den vierten Tag

1. Betrachtung.

Von der Höllen.

Vorbereitung.

Steige mit dem Verſtand, und Gemüth in die Höll hinunter; und begehre von GOtt die Gnad, daß du derſelben Peynen, und Tormenten möchteſt recht beſorgen, und förchten lernen.

1. Punct.

DJe Höll iſt der Kercker der Göttlichen Gerechtigkeit, welcher in dem Mittel-Punct der Erden ligt; mit Feur, und allerhand Tormenten angefüllet iſt, um mit ſelben diejenige zu ſtraffen, welche in einer Tod-Sünd ſterben, und den Willen GOttes nicht vollzogen haben.

Die Heil. Schrifft nennet die Höll einen Becker-Ofen, deſſen Feuer ohne Unterlaß brinnet: einen Kercker, in welchen die Verdammte gebunden, und gefeßlet ſeynd mit ewigen Ketten: eine an Tröſtungen unfruchtbare Wüſten, fruchtbar hingegen an Maledeyung, und allerhand Gattung deß Elends: Einen Ofen ohne Lufft, und ohne Oeffnung, in welchen die Boßhafften werden aufeinander gehäuffet ſeynd, als wie die gebundene Holtz-Reißig in einer Holtz-Kammer: gehennam, das iſt, ein Thal der Traurigkeit, in welchen ſich die ungeſtimme reiſſende Flüß deß Zorn GOttes werden außgieſſen.

Die Höll wird weiters in der Heil. Schrifft genennet der groſſe, ſtehend: unbewegliche See deß Zorn GOttes, welcher See niemahlen ablauffet. Ein Weyer deß Schwefels, und Feuers, in welchen jene werden geſtürtzet, und gepeyniget wer-

werden, welche ihr Vergnügen in diſem Leben gehabt.

Die Wein-Preß deß Grimmes, und Zorns deß Allmächtigen, auf welche ein zürneter GOtt wird ſteigen, um ſeine Feind zu zerknirſchen, und auß ihnen einen bitteren Wein zu erpreſſen, welcher ſie von Schmertzen wird truncken machen. Ein Orth der Finſternuſſen, in welches niemahlen auch der geringſte Strahl eines Liechts kommen wird. Das Hauß deß Teuffels, in welchen er herrſchet, und die Verdammte als ein Hencker der Göttlichen Gerechtigkeit peyniget.

Endlich wird die Höll von der Heil. Schrifft genannt ein Schöpff-Brunn deß Tods: Ein Abgrund: ein Orth der Peynen: Ein Land der Zäher: Ein Erdreich der Maledeyung: das Zeug-Hauß der Göttlichen Rach: der Schatz ſeines Zorns: die Schaubühne ſeiner Gerechtigkeit; das Elend alles Troſts. Der Mittel-Punct aller Müheſeeligkeiten, und Trangſaalen.

O was Erdreich! O was Land! O was Hauß! O was Wohnung iſt diß!

2. Punct.

Um mehrers inſonderheit zu erklären, was man in der Höll darunten leyde, ſo

iſt zu wiſſen, daß/ weilen die Seel, und der Leib durch laſterhafften Luſt geſündiget, es auch ſo wohl für die eine, als für den andern alldorten zubereitete Peynen, und Tormenten gebe. Der Leib wird mit unbarmhertzigen Flammen gebrennet werden, um ſelben haubtſächlich wegen ſeiner ſchändlichen Wollüſten zu ſtraffen. Er wird an allen ſeinen Sinnen gepeyniget ſeyn, weilen er derſelben Vergnügen allzuhefftig geſuchet. An denen Augen wird er geſtraffet ſeyn durch das Anſehen deren Teufflen: an denen Ohren durch das Anhören deß jämmerlichiſten Geſchreys, Heullens, Seufftzens, und Gottsläſterens: an dem Geruch durch das unleydendliche Geſtanck aller Schwind-Gruben, welche alldorten zuſammen ſich ausleeren: an dem Geſchmack, durch einen wütenden Hunger, und Durſt, welche die Verdammten leyden werden, ohne ein eintziges Tröpfflein Waſſers erhalten zu können, indeme ſie zur Erquickung nur den Wein der Schlangen, und der Dracken haben werden: an dem Anrühren durch die Hitz deß Feuers, welche ſie durchtringen wird; und durch die Schmertzen deren Kranckheiten, welche einen Leib können quälen, und mit welchen die Leiber deren Verdammten werden auf allen Seiten geplagt, und überhäuffet ſeyn.

O Was Schauſpihl! jene wollüſtige fleiſchliche Manns- und Weibs-Bilder in denen Händen deren Teufflen, und durch dieſelbe in die mit Schwefel angefüllet brinnende Weyer eingetauchet: auf glüenden Kohlen herum geweltzet: und mit dem Gifft der Dracken/ und dem Aeyter aller Geſchwöhren geträncket ſehen!

Wird nun der Leib alſo gepeyniget: ſo geſchicht es der Seelen noch vilmehr. Ihre Phantaſey wird immer mit denen erſchröcklichiſten Geſpenſtern: und forchtſamſten Einbildungen angefüllet: ihr Begird wird all ihren unordentlichen Neygungen, als raſenden winnigen Hunden überlaſſen ſeyn/ welche ſie erbärmlich werden zerreiſſen.

Ihre Gedächtnuß wird das Angedencken deß Vorbeygegangenen: durch die Vorſtellung der begangenen Sünd, und Laſteren, und deß Mißbrauchs ſo viler Göttlichen Gnaden: ſonderbahr aber durch das Anſehen der Ewigkeit gepeyniget ſeyn, welche ſich vor ihren Augen eröffnen; und ſie alle Augenblick dasjenige Leyden machen wird, was ſie in Ewigkeit leyden muß.

Der Verſtand wird kein anders Liecht mehr haben, als nur dasjenige, welches tauglich iſt, ſelben zu peynigen. Der Willen wird aller Gütter der Na-

tur, der Gnad, und der Glory entblöſſet ſeyn. Er wird GOttes, ſeines höchſten Guts beraubt, und in unaußſprechliche Traurigkeit, ohne jemahlen den geringſten Troſt zu genieſſen, geſtürtzet ſeyn. Er wird toben, wüthen, und verzweifflen, indeme er den nagenden unſterblichen Wurm wird empfinden, der ihme niemahlen einige Ruhe wird laſſen. Er wird ein Tröpfflein Waſſers verlangen, und wird ſolches nicht erhalten; weilen in die Höllen kein Tröpfflein deß Troſtes fallen kan.

O mein GOtt! was groſſes Ubel iſt doch die Sünd; weilen ſie dich nöthiget, ſelbe dergeſtalten zu ſtraffen! O GOtt der Völcker, wer ſolle ſich nicht förchten, dich zu beleydigen! O Menſch der Erden, was beſorgeſt, und förchteſt du, wann du die Höll nicht beſorgeſt, nicht förchteſt! O ewiges Feur, du ſcheineſt mir minder forchtbar, als der Verlurſt, und die Beraubung eines GOttes!

3. Punct.

Alle diſe Peynen, und Tormenten ſeynd groß: ſie wären aber doch noch erträglich, wann man deren Außgang, und End kunte ſehen. Was die Verdammte zur Verzweifflung bringet, iſt, daß ihr Elend niemahlen ein End nemmen wer-

werde: Die Höll iſt ein Brunn, auß welchen man nicht mehr heraus kan kommen. Die Ubel, ſo klein ſelbe ſonſt ſeynd, werden unerträglich, wann ſie lang dauren. Einen Nadelſtupffer leyden, iſt ein geringes: wann aber ſolches Stupffen Tag, und Nacht dauren ſolte, und diß zwar ein gantzes Jahr hindurch; wer wurde ſolches ausſtehen können? Was ſoll aber ein ſolcher Nadelſtupffer in Vergleichung der hölliſchen Peynen ſeyn? was ſolle ein Jahr gegen der Ewigkeit ſeyn?

O Ewigkeit wie lang, wie erſchröcklich, wie forchtbar biſt du! O Ewigkeit, wie erſchröcklich iſt deine Renn-Bahn, wie erſtaunlich deine Außdehnung! O Schlund der Zeit! O Abgrund der hundert jährigen Zeiten! O Ewigkeit, die du allzeit anfangeſt, und niemahl dich endeſt! Ewigkeit / die du alle Augenblick gantz und gar biſt, und unendlich daureſt! O Allzeit / welches allzeit bleibt! O Niemahl, welches niemahl ſich endet. O Gegenwärtiges, welches du niemahlen das Vorbeygegangene verlaſſeſt! O Vorbeygangenes, welches du allzeit künfftig biſt! O Ewigkeit! werden wir dich niemahlen begreiffen, niemahlen beſorgen, niemahlen förchten? Wann wir diß thuen, ſo werden wir nimmermehr ſündigen.

Be-

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Uber diſe erſchröckliche Wahrheit mache drey oder vier Bedencken, oder Uberlegungen. Das erſte, daß du GOtt unendlich verbunden ſeyeſt, um weilen er dich aus der Höllen heraus gezogen / in welcher du ſchon lange Zeit her ſolteſt ſeyn, wann er mit dir nach ſeiner Gerechtigkeit wäre verfahren. Eines Tags zeigte Chriſtus der Heil. Thereſiæ die Höll, und hat ihr hierinnen ihren Platz vorgewiſen. Sehe, ſagt er zu ihr, meine Tochter: ſehe da jenes Orth, in welchen du der Gerechtigkeit nach ſeyn ſolteſt / aus welchen ich dich aber durch meine Barmhertzigkeit herauß gezogen. Von ſelber Zeit an ſagte diſe Heiligin ohne Unterlaß die Wort deß David: **Ich will die Barmhertzigkeiten meines GOttes in Ewigkeit ſingen; welcher meine Seel auß der untern Höll hat heraus gezogen.**

Wann dich eine Traurigkeit überfallet, ſo ſehe, ob ſolche mit jener zu vergleichen, die du in der Höll außſtehen ſolteſt. Empfindeſt du einige Ubel, ſo meſſe ſelbe mit denen Tormenten der Höllen ab. In all deinen Plagen, und Verfolgungen ſage: Wahrhafftig ja, ich habe wohl Urſach mich zu beklagen, ich, der ich ſo offt

offt die Höll verdienet hab. Man kan mir niemahlen etwas übles, und unrechtes anthun, weilen ich alles Ubels werth: und alles Guten unwürdig bin: welches der Stand der Verdammten iſt.

Andertens, ſcheue die Sünd vor allen andern Ublen diſer Weld, und förchte, in diß Orth der Peynen zu kommen. Ein eintzige Tod-Sünd verdienet die ewige Verdammnuß. Wer unter euch kan in diſen aufffreſſenden Feuer verharren? biſt du derjenige? und kanſt du doch in einen nur was wenigs harten Beth nicht ſchlaffen: wie wilſt du dann auf glüenden Kohlen ruhen?

Drittens würcke Buß über das Vorbeygegangene: Dann GOtt hat dir die ewige in eine zeitliche Höll veränderet. Wilſt du in der Zeit nichts leyden, ſo wirſt du müſſen in Ewigkeit leyden.

O mein GOtt verſchone meiner nicht in diſem Leben, wann du nur meiner verſchoneſt nach dem Tod.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Was iſt die Höll? Der Kercker der Verdammten, das Hauß deß Teuffels: der Schöpff-Brunnen deß Tods: der groſſe See deß Zorn GOttes: der Mit-

tel-

tel-Punct alles Elends: das Elend alles Troſt.

2. Punct.

Was leydet man in der Höll? Allerhand Gattungen der Peynen, und Tormenten, ſowohl an dem Leib, als an der Seel: an denen leiblichen/ und geiſtlichen Kräfften, ohne Nachlaß, ohne Troſt.

3. Punct.

Wie lange Zeit leydet man in der Höll? Die gantze Ewigkeit hindurch, ohne die geringſte Hoffnung, aus der Höll jemahlen erlöſet zu werden.

1. Sage GOtt Danck, daß er dich auß diſen Orth der Tormenten heraus gezogen, in welchen du bereits ſchon brinnen ſolteſt.

2. Beklage dich niemahlen über einiges Ubel, wohl wiſſend/ daß du unendlich mehr verdienet habeſt.

3. Verabſcheue die Sünd vor allen andern Ublen diſer Welt: dann dich zu verdammen iſt eine eintzige Tod-Sünd genug.

4. Würcke Buß über das Vergangene: dann ſo du ſolche in der Zeit nit übeſt, wirſt du ſolche in Ewigkeit üben. GOtt hat dir die ewige in eine zeitliche Höll,

oder

oder vilmehr in ein Fegfeuer verände-
ret.

5. Der eygne Willen machet die Höll. Kunten ſich die Verdammte ihres eygnen Willens entſchitten, ſo wären ſie in dem Himmel. Uberwinde, und ſchlage deinen eygnen Willen in der Zeit, auß Sorg/ er möchte dich ſonſt elendig machen für eine gantze Ewigkeit.

Geiſtlicher Bücher-Leſung.

Leſe das 13. Cap. Matth.

Das 29. in der heimlichen Offenbahrung.

Das 24. Cap. deß 1. Buchs Thomæ Kemp.

P. Saint Jure von der Erkänntnuß unſers HErrns.

3. Buch 2. Theil 10. Cap. 26. und 28. Section.

Für den vierten Tag

2. Betrachtung.

Von der Lauigkeit.

Vorbereitung.

STelle dir Chriſtum in der heimlichen Offenbahrung vor mit ſiben Sternen in der Hand, welcher diſe Wort

zu

zu dem Biſchoff von Laodicea ſagt: Sehe, diß ſagt derjenige / der getreue/ und wahrhafftige Zeug / der ein Anfang iſt der Creaturen GOttes. Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt, noch warm biſt. Ich wolt, daß du kalt, oder warm wäreſt; aber, dieweil du lau biſt, und weder kalt, noch warm/ ſo will ich anfangen, dich außzuſpeyen aus meinen Mund.

Bitte GOtt um die Gnad, daß du deiner Seelen: und den Stand einer lauen Perſohn recht erkennen mögeſt.

1. Punct.

ERſtlich betrachte, was da ſeye, in dem Dienſt GOttes lau ſeyn. Jenes Waſſer nennet man lau, welches weder kalt, noch warm iſt: ſondern ein wenig etwas von der Wärme, und ein wenig etwas von der Kälte hat. Eben alſo iſt jene Seel lau, welche weder fromm, noch boßhafft iſt: ſondern ſich zwiſchen beyden haltet. Welche keine groſſe Sünden begehen wolte, jedoch ihme keinen Scrupel machet, die kleine zu begehen: welche ſich um die Abtöddtung deren Sinnen, und unordentlichen Gelüſten nicht bearbeitet, ſondern alle ihre Neygungen vergnüget, wann ſelbe nur nicht miteinander auf einmahl laſterhafft ſeynd. Mit einen Wort, man

man nennet den Stand jener Seel lau, welche weder Eyffer, weder Andacht, weder Versammlung, weder einige Begierd, Gutes zu thun, mehr hat: welche ihre Schuldigkeiten mit groſſer Nachläßigkeit: ihr Gebett in immerwährenden Zerſtreuungen: mit einer Mattigkeit deß Geiſts, und eingeſchläfferten Hertzen verrichtet: welche die Heil. Sacramenten hart, und gleichſam mit Widerwillen genieſſet: und was das betauerlichiſte iſt, welche kranck iſt, und doch ihre Kranckheit nicht empfindet, und ſich für fromm haltet; weilen ſie nit gar ſo boßhafft iſt, wie vil andere ſeynd. Sehe da das wahre Kennzeichen einer geiſtlichen Lauigkeit.

Bedenck- und Gemüths-Anmutungen.

Sehe, ob du dich nicht in diſem Stand befindeſt. Iſt es nicht wahr/ Chriſtliche Seel, daß du andere mahl vil eyffriger wareſt/ als du jetzt biſt? vor diſem hätteſt du dir einen groſſen Scrupel gemacht, die kleiniſte Regel zu übertretten, oder eine läßliche Sünd zu begehen. Jetzt achteſt du nichts ſolches mehr. Vor diſem liebteſt du die Einöde, und die Einſamkeit: du wandleteſt immer in der Gegenwart GOttes: jetzt biſt du gern in

Geſellſchafften / wandereſt nicht mehr vor GOtt. Vor diſem bettetest du beſtändig, oder gedencketeſt du beſtändig an GOtt: jetzt denckeſt du nicht mehr daran: du findeſt keinen Geſchmack mehr in dem Gebett; du biſt immer auſſer dir ſelbſt; immer zerſtreuet/ und unter denen Creaturen ausgegoſſen: und unter dem Vorwand, und Schatten, daß es wohl årgere gebe, als du biſt, glaubeſt du, du ſeyeſt fromm, und tugenthafft.

O arme Seel, in was gefährlichen Stand befindeſt du dich! O Lucifer! du ſchönes Geſtirn deß Firmaments, wie biſt du von dem Himmel herunter gefallen. Wer hat dich von demjenigen Thron herabgeſtürtzet, auf welchen dich GOtt hatte erhebt? Wo kommet es aber her, daß du deinen Verlurſt, und den unglückſeeligen Stand, in welchen du dich befindeſt, nicht empfindeſt? O! ohne Zweiffel daher, weilen du ſolchen nicht erkenneſt! ſo muß man dir ſolchen demnach entdecken, damit du ihne verabſcheueſt.

2. Punct.

Betrachte, was übel es um die Lauigkeit ſeye; und wie ſehr ſolche GOtt mißfalle. Der Sohn GOttes erklåret ſolches durch die erſchröckliche Wort, welche er dem Biſchoff von Laodicea hat zu-

entbiethen laſſen: Ich wolte, daß du kalt, oder warm wäreſt; dieweil du aber lau biſt, ſo will ich anfangen, dich außzuſpeyen aus meinen Mund

Mercke erſtens, daß gantz und gar kalt ſeyn, ſovil ſeye, als in einer Tod-Sünd ſeyn; und daß der Stand eines boßhafften Menſchen, welcher niemahlen einige Andacht an ihme gehabt, etlicher maſſen dem Stand eines Chriſten, oder einer geiſtlichen Ordens-Perſohn, welche in ihren Andachten erkaltet, und nachdeme ſie warm geweſt, lau worden iſt, ſeye vorzuziehen; weilen es leichter iſt, einen ſolchen zu bekehren, welcher gantz und gar boßhafft ware, als einen, der es nur halb, und halb iſt. Eine laue Seel empfanget keine Gnaden mehr; weilen ſie derjenigen mißbrauchet hat, die ihr GOtt vorhin gegeben: ſie würcket denen Gnaden nicht mit, und bey; weilen ſie unempfindlich iſt: ſie ſuchet ihrem Ubel kein Mittel; weilen ſie ſolches nicht erkennet: Ihre Sünden ſeynd groß, weillens mit einer Verachtung, mit einer Boßheit, und Undanckbarkeit bekleydet ſeynd. Sehe da die groſſe Hindernuß der Bekehrung einer lauen Seel; welche bey demjenigen nicht zu finden, welcher allezeit iſt boßhafft geweſt. Dannenhero verſicheren der Heil. Bernardus, und der Heil. Bonaventura, daß es weit leich-

ter ſeye, einen Weld-Menſchen / ob er ſchon boßhafft iſt, als eine laue geiſtliche Ordens-Perſohn zu bekehren: daß ſie vil Sůnder haben geſehen, die ſich bekehret, aber ſchier keine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche widerumen wåre eyffrig worden, nachdeme ſie in ihren Andachten einmahl erkaltet geweſt. Dann, wie der Heil. Paulus ſagt, ſo iſt es unmôglich (das iſt, ſehr hart) daß derjenige, welcher mit himmliſchen Liecht erleuchtet, die Sůßigkeit der Gnad verkoſtet hat, und dannoch hinnach in eine ſchwere Sůnd fallet, ſehr hart iſt es, ſagt der Heil. Paulus, daß ein ſolcher in ſeinen alten Stand, aus welchen er verfallen, durch eine wahre Buß widerum zuruck kehre.

Andertens trohet der Sohn GOttes dem Lauen, daß er ihne wolle außſpeyen: das iſt, daß er ihne aus ſeinen Gôttlichen Hertzen: aus ſeinem Geiſt, aus ſeiner Gegenwarth wolle heraus jagen. Dann, gleichwie das laue Waſſer das Erbrechen verurſachet: alſo auch machet eine laue Seel, daß ſich das Hertz deß Sohn GOttes erhebe/ und treibt ihne zum erbrechen.

O erſchrôckliche Betrohung! O mein GOtt! jage mich zur Welt hinaus; vertreibe mich von der Erden: nimme mir, wann es dir alſo gefallet, den Himmel:

aber ich beſchwöre dich, jage mich nicht aus deinem Hertzen: und vertreibe mich nicht aus deiner Gegenwart.

Drittens ſagt der Sohn GOttes: ich will anfangen, dich auszuſpeyen: dann er ſchreitet nit auf einmahl zu diſem Aeuſſeriſten: es muß eine Seel vorhero vil Treuloſigkeiten begangen haben: wann ſie aber lange Zeit in der Lauigkeit verharret; ſo ſpeyet er ſie endlich heraus: das iſt: er verwirffet ſelbe, verachtet, und verlaſſet ſie.

Welcher eine Speiß ſpeyet, thut ſolches mit groſſen Gewald, und Zwang: alſo auch jaget JEſus Chriſtus eine treuloſe Seel mit groſſen Schmertzen aus ſeinen Hertzen. Allein, gleichwie man dasjenige, was man geſpyen, nicht mehr iſſet: alſo auch nimmet der Sohn GOttes gar ſelten eine in diſe Lauigkeit verfallene Seel in die alte Gnad, und Freundſchafft mehr auf. So wolte er demnach lieber, daß diſe Seel boßhafft, als lau wäre: daß ſie niemahlen in ſeinen Hertzen geweſt: als hinaus verjagt werde: gleich es beſſer iſt, daß man eine Speiß nicht eſſe, als daß man ſolche nach dem Eſſen wieder ſpeye.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan meine Seel! verabſcheueſt du nun diſen Stand? erkenneſt du, wie gefährlich es ſeye, in ſeinen Andachten erkalten? förchteſt du diſe Betrohungen nicht? wilſt du den Sohn GOttes zwingen, daß er dich außſpeye, und verwerffe? Ach! wie lang iſt es ſchon, daß du ihme das Hertz beſchwereſt! O wie hart kommet es ihne an, dich alſo zu übertragen! Backe dich Boßhaffter, Treuloſer: ich wolte lieber, du wäreſt mein offenbahrer Feind, als daß du mein Freund biſt, und mich nicht liebeſt. Es iſt ſchon allzu lang, daß ich dich übertrage, das Hertz thut mir wehe; ich will dich außſpeyen; ich will dich aus meinen Hertzen jagen; und ſolleſt nimmermehr hinein gehen.

3. Punct.

Die Lauigkeit machet eine laue Seel nicht nur dem Sohn GOttes verhaſſet: ſondern ſie verurſachet auch, daß eine ſolche laue Seel einer gantzen Gemeinde durch die gebende Aergernuß ſchädlich; folglich führet ſie haubtſächlich zur Verwerffung, und Verdammnuß: dann in einen ſolchen Stand erwachet die Natur widerumen, ſtärcket ſich, nimmet die vorge-

gehabte Kräfften widerum an ſich, und erſtecket alſo die Gnad.

2. Empören ſich die unordentliche Neygungen, und Begierden, und werden trotzig, und hochmüthig.

3. Werden hierdurch die Sünden vil gröſſer, und ſchwerer; gleichwie die von einen Freund zugefügte Schmachen der Verzeyhung weniger würdig seynd, als diejenige, welche von einem Feind erwiſen werden.

4. Entziehet GOtt die Gnaden ſeines Schutzes, und ſeiner Anleitung: wenigſtens ſtehet er einer ſolchen lauen Seel nicht mehr alſo bey, wie vorhin.

5. Folglich erwachſet in einer lauen Seel ein groſſer Abgeſchmack, und Eckel an allen Andachten: Sie iſt zerſtreuet, und auf das Aeuſſerliche gantz ergoſſen/ohne daß ſie ſich mehr getraue, in ſich ſelbſt zu gehen; weilen ſie in ihr ſelbſt keinen Friden, und keine Ruhe findet.

6. Sie wird immer ärger: dann nicht für ſich, iſt hinter ſich, oder ruckwerts gehen.

7. Auf ſolchen Eckel und Abgeſchmack folget eine Erhartung und Unempfindlichkeit aller Anmahnungen, und Antribs der Gnad: aller Räthen der Beicht-Vättern: aller Beſtraffungen der Oberen: aller angehörten Predigen: alles deßjenigen, was man in geiſtreichen Büche-

ren leſet, aller guter Beyſpihl der Abtödtung, und der Buß.

8. Von diſer Unempfindlichkeit verfallet ein laue Seel in eine Verachtung all Vorbeſchribenens: und diſe Verachtung iſt der Grund der Boßheit, das Kennzeichen der Verdammnuß, und der letſte Staffel zu der Unbußfertigkeit, welche die Tod-Sünden, den gähen Tod, und die ewige Verdammnuß nach ſich ziehet.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O mein GOtt! O mein GOtt errette mich! dann die Waſſer der Boßheit ſeynd in meine Seel eingetrungen: ich bin in eine Koth-Lache gefallen, in welcher ich keinen Grund finde. O wie lang iſt es ſchon, daß ich dir überläſtig bin, und daß ich dir das Hertz zum erbrechen bewöge? Ach! Ich bin der verlohrne Sohn, der alle Güter ſeines Vatters verſchwendet hat, und der ich jetzt mich in die äuſſeriſte Noth geſetzter ſehe. Wo iſt jene Zeit hinkommen, zu welcher ich mit ſo ſchönen Liechteren erleuchtet ware, und zu welcher ich in einen Bach der Tröſtungen ſchwamme? wo iſt jene Zeit hinkommen, in welcher ich vor Liebe gegen GOTT branne? Zu welcher ich mich in allen Dingen abtödtete: zu welcher mir die

Dörner

Dörner Roſen, und die Einſamkeit ein Himmel ware? Wo iſt jene Zeit hinkommen, zu welcher mir das Betten, und Bußwürcken die gröſte Freud, und meine eintzige Ergötzlichkeit waren?

O mein GOtt verzeyhe mir, und reiche mir die Hand, mich von meinen Fall widerumen zu erheben! Ich ſihe es wohl, daß du mich annoch nicht ausgeſpyen, und aus deinem Hertzen verjagt haſt; weil ich mein Elend erkenne, und mich aus ſelbem heraus zu winden verlange.

Eyle meine Seel, thue Buß, und komme dem Zorn GOttes bevor; nihme deinen erſten Eyfer widerumen an dich. Zu dir ſpricht JEſus die Wort der heimlichen Offenbahrung: **Gedenck, wovon du gefallen biſt, und thue Buß, und thue die erſten Werck. Wo aber nicht, ſo werde ich zu dir kommen / und deinen Leichter von ſeinem Ort verrucken.**

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß ein laues Waſſer dasjenige ſeye, welches was wenig warm, und was wenig kalt iſt: daß alſo eine laue Seel die jenige ſeye, welche nicht allerdings boßhaft: ſondern in ihren Andachten erkaltet iſt; und ſich von

darumen für fromm anſihet, weilen ſie nicht gantz und gar boßhaft iſt.

2. Punct.

Betrachte jene erſchröckliche Wort des Sohn GOttes zu dem Biſchof zu Laodicea. Ich wolte, daß du entweders kalt, oder warm wäreſt: weilen du aber lau biſt, und weder kalt, noch warm, ſo will ich anfahen, dich auszuſpeyen aus meinen Mund.

Die Vätter ſchlieſſen aus diſen Worten, daß es leichter ſeye, einen gantz boßhaften Menſchen, welcher niemahlen einige Andacht gehabt, als einen ſolchen zu bekehren, welcher ſeine vorhin gehabte Andacht bey ſeits gelegt; daß die laue Seelen dem Sohn GOttes das Hertz zum erbrechen über ſich heben; daß er dieſelbe endlich ausſpeye, und nimmermehr in ſein Hertz hinein nehme.

O erſchröckliche Bedrohung! O mein GOtt! jage mich, wann es dir alſo beliebig, aus deinem Himmel hinaus, verſtoſſe mich nur nicht aus meinem Hertzen. Ach! wie lang iſt es ſchon, daß ich dir überläſtig bin: und daß es dich hart ankommet, mich zu übertragen? Ach! speye mich annoch nicht aus: ich will mich bekehren, und meinen erſten Eyfer wieder an mich nehmen.

3. Punct.

3. Punct.

Betrachte den elenden Stand einer lauen Seel, ſie machet die Andacht verſchreyet: ſie ärgeret den Nächſten: ſie verwirret die Gemeinde: ſie gibt ihren Mit-Brüdern, und Mit-Schweſtern böſe Exempel: ihre Sünden ſeynd mit einer Undanckbarkeit, mit einer Verachtung, und Boßheit bekleydet: ſie hat ab der Tugend einen Eckel: ſie getrauet ihr nicht mehr in ſich ſelbſt zu gehen, ſondern ergieſſet ſich völlig äuſſerlich: ſie zwinget GOtt, daß er ihr ſeine Gnaden entziehe, und mit ihr mit einer Gleichgültigkeit handle: ſie nihmet böſe Gewohnheiten an ſich: ſie ſtärcket ihre böſe Neigungen / und Gelüſten; ſie mißbrauchet alle Heyl-Mittel: ſie wird zu denen Gnaden-Berühungen unempfindlich: von diſer Unempfindlichkeit verfallet ſie in eine Verachtung, und Verſtockung, welche der Brunn des Abgrunds ſeynd.

Sehe, ob du dich nicht in einen ſolchen Stand befindeſt. Höre den Sohn GOttes an, welcher dir in der heimlichen Offenbahrung ſagt: Gedenck, wovon du gefallen biſt, und thue Buß: kehre zu deinen erſten Eyfer zuruck: nihme deine erſte Werck wieder an: ſonſten werde ich bald zu dir kommen, und werde deinen Leichter von ſeinem Ort verrucken.

Le-

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 3. Cap. der heimlichen Offenbahrung.

Das 23. und 25. Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez Tract. 1. 1. und 26. Cap.

P. Saint Jure von der Erkanntnuß / und Liebe unſers HErrn 3. Buch 2. Theils des 9. Cap. 3. Section.

Für den vierten Tag

3. Betrachtung.

Von dem verlohrnen Sohn.

Vorbereitung.

STelle dir diſe Evangeliſche Geſchicht vor, und bitte GOtt um die Gnad / Buß würcken zu können.

1. Punct.

DEr verlohrne Sohn ſtellet den Sünder vor, welcher das Hauß GOttes ſeines Vatters verlaſſet, damit er in der Freyheit, und Ausgelaſſenheit leben möge. Er verlaſſet die Gegenwart GOttes, und entziehet ſich deſſelben Anleitung. Er verſchwendet ſodann alle Güter der Natur, und der Gnad, welche ihme GOtt hat mitgetheilet.

Sehe da, was du gethan, als du GOtt

GOtt haſt verlaſſen. Du haſt dich ſeiner Gegenwart, und Anführung entzogen: haſt dich deinen unordentlichen Neigungen, und Gelüſten ergeben, und haſt alle Schätz der Natur, und der Gnad verſchwendet. O was hab ich verlohren! O was Rechenſchafft werde ich bey GOtt müſſen ablegen, wann er mir nicht barmhertzig iſt?

2. Punct.

Betrachte, daß diſer junge Menſch, nachdeme er ſein Gütl durchgejagt, und in groſſe Hungers-Noth gerathen, ſich gezwungen befunden, in den Dienſt eines Herrns ſich zu begeben, welcher ihne die Säu zu hietten angeſtellet. Er ware dermaſſen elend, und von dem Hunger dergeſtalten geplagt, daß er gewunſchen, von dem jenigen eſſen zu därffen / was man diſen Thieren vorſchüttete: allein, es wurde ihme ein ſolches nicht geſtattet.

Sehe da den Stand, in welchen die Sünd jene Seel bringet, welche GOtt hat verlaſſen: dann weilen ſie ſich alles Himmliſchen Troſts, und der Nahrung deren heiligen Sacramenten beraubt ſihet, begibt ſie ſich in den Dienſt des Teuffels; welcher ihr die Säu zu hietten, und zu füttern übergibt, das iſt, welcher ſie dahin bringet, daß ſie ihre unordentliche viehiſche

ſche Neigung, und Gelüſten begnüge. Diſe edle, und Geiſtliche Seel, möchte ſich zwar mit ſolchen ſinnlichen Gelüſten erſättigen; aber ſie kan nicht; weilen ihr ſolche nicht zugelaſſen werden, und ihre Speiß nicht ſeynd.

O was Veränderung, was Elend iſt diß! der nach dem Ebenbild GOttes geſtaltete Menſch hat ſich denen unvernünftigen Thieren gleich gemacht. Er weydet das Graß gleich dem unvernünftigen Vieh ab: er wältzet ſich gleich demſelbigen in dem Kott, und Unflat herum. Meine Seel, was thueſt du? was ſucheſt du? was verlangeſt du? Meyneſt du wohl, du könneſt dich mit ſo ſchändlichen Gelüſten ſättigen? Ach! diß iſt die Nahrung deren unvernünftigen Thieren. Eine wegen GOtt erſchaffene Seel kan nur durch einen GOtt erſättiget werden.

3. Punct.

Da diſer arme Menſch ſich in einen ſo beweinlichen Stand gerathen zu ſeyn ſahe, gehet er in ſich ſelbſt, und ſagt: Ach! wie vil Diener eſſen in dem Hauß meines Vatters das gute Brod im Uberfluß: und ich ſterbe da vor Hunger dahin. Seye es, der Schluß iſt gemacht: ich will diſes Land verlaſſen, und zu meinen Vatter zuruck kehren. Ich will zu ihme

ſpre-

ſprechen: Mein Vatter, ich hab wider den Himmel, und wider dich geſündiget: ich bin nicht werth, daß ich dein Kind genennet werde: thue mir die Gnad, und nihme mich unter deine Tag-Löhner auf. Da er diß geſagt, hat er ſich alſobalden aufgemacht, hat keinen Augenblick mehr verweilet, ſondern ſich alſobald auf den Weeg begeben.

Beobachte, wie uns die Trangſaalen lehren, in uns ſelbſt zu gehen. So offt GOtt einen mit einer Straf heimſuchet; ſo offt ſuchet er ſelben auch mit ſeiner Gnad heim: er erkläret, und erleuchtet des alſo gezüchtigten vorhin verblendeten Verſtand: er berühret deſſen Willen: er gibt ihme den elenden Stand, in welchen ihne die Sünd gebracht, zu erkennen: und ſagt währender Trangſaal zu einen ſolchen: Wohlan! ſehe jetzt, was da ſeye, mich beleydigen. Was haſt du gewonnen, da du mich verlaſſen? was für eine ergötzliche Vergnügenheit haſt du unter denen Creaturen gefunden? Iſt es nicht wahr, daß du keine Ruhe gefunden, ſeit daß du dich meiner Anführ: und Anleitung haſt entzogen? muſteſt du wegen ſo abſcheulichen, kottigen, kurtzen, und verächtlichen Wollüſten deinen GOtt verlaſſen, dich des Himmels auf ewig verzeyhen, meine Gnad, und die Gewiſſens-Ruhe verliehren? Kehre zuruck, mein Kind!

Kind! kehre zuruck in das Hauß deines Vatters: darinnen iſt ein Tag ſüſſer, und annemlicher, als tauſend Jahr in denen Hütten deren Sündern. Allein, kehre auf das geſchwindiſte zuruck. Diß lehret dich mit ſeinem Beyſpihl der verlohrne Sohn. Du muſt dich ohne Verſchub bekehren, die Gnaden gehen ſonſt vorbey: die gute Vorſätz erkalten: GOtt / der dich heut ruffet, wird dich villeicht morgen nicht mehr ruffen. Wenigſtens wird dich deine Bekehrung morgen härter ankommen, als heut.

4. Punct.

Da der Vatter diſes verlohrnen Sohns denſelben von ferne hat wahr genohmen, ward er alſobald von Mitleyden bewegt, lauffte demſelben entgegen, umarmbete, und küſſete ihne: lieſſe ihme nicht ſo vil Zeit, daß er ſeine kurtze Empfahungs-Höflichkeit kunte ablegen: er laſſet ihme ein neues ſchönes Kleyd herbey bringen, und anziehen: ſtecket ihme einen Ring an den Finger: und befihlt, daß man ein fettes Kalb ſolte ſchlachten, um mit ſolchen diſen verlohrnen Sohn zu erquicken.

Auf ſolche Weiß nihmet GOtt einen durch die Buß zu ihme zuruck kehrenden Sünder widerumen zu Gnaden auf. GOtt kommet dem Sünder bevor: er gibt

gibt ihme den Fridens-Kuß: er vergiſſet das vorbeygegangene: er ſetzet ſelben wiederumen in die Gnaden-Stell: er erfüllet deſſen Hertz mit Troſt: und befihlet allen ſeinen Englen, daß ſie an ſeiner Freud ſollen Theil nehmen.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O GOtt der Güte, und der Barmhertzigkeit, der du gegen denen Sündern ſo groſſe Erbarmnuß trageſt: erzeige mir Gnad, und erbarme dich meiner, den du hier als den Gröſten unter allen Sündern zu deinen Füſſen ligen ſiheſt. Ich bin ein verlohrner, verſchwendiſcher Sohn, der dein Hauß verlaſſen, und ſich von deiner Gegenwart entfernet: deine Eingebungen verachtet: und alles Gutes, ſo du ihme erwiſen, liederlich verſchwendet hat. Jetzt iſt mir nichts mehr übrig: ſehe da, ich bin in der äuſſeriſten Noth. Ich habe in dem Verſtand keine gute Gedancken, und in dem Hertzen keine gute Neigungen mehr. Ich bin in eine abſcheuliche Miſt-Lacken geſtürtzet, aus welcher ich mich nicht kan ſchwingen, es ſeye dann, du reicheſt mir die Hand.

Ach! wo iſt jene Zeit hinkommen, in welcher ich in den Friden, und in der Freyheit deren Kindern GOttes lebte!

Wo iſt jene Zeit hinkommen, zu welcher ich nur Himmliſchen Luft athmete, und das Brod deren Englen in meinen Gebett, und Communionen mit unendlichen Troſt aſſe? Ach! diſe Zeit iſt vorbey: ſehe da, wie ich mich in einem dem unvernünftigen Vieh gleichen Stand befinde: ich ſuche das Vergnügen der unvernünftigen Thieren, und kan ſolches nicht finden. Was? ſo will ich dann immer alſo elend verbleiben? Will ich mich aus diſer Schwind-Gruben niemahlen heraus ſchwingen? will ich allzeit ein Sclav meiner Gelüſten verbleiben? will ich mich durch mein Gewiſſen beſtändig folteren laſſen? will ich allzeit ein Feind GOttes: in dem Stand des Todts, und der ewigen Verdammnuß ſeyn? O! auf ſolche Weiß kan, und mag ich nicht mehr leben. Ich funde unter denen treuloſen Creaturen kein Vergnügen. Ach! ſie verſprachen mir wahren Troſt, und Ergötzlichkeit: und geben mir nichts anders, als Bitterkeiten zu genieſſen.

Laſſe uns gehen, meine Seel / laſſe uns aufmachen, und aus diſem Land der Boßheit hinaus gehen: wir wollen die Geſellſchafft der unvernünftigen Thieren verlaſſen, und zu GOtt zuruck kehren. Sehe da, er ruffet uns: ſehe da, er erwartet unſer: ſehe da, er reichet uns die Hand.

O mein

O mein Vatter, O mein GOtt! ich kehre zu dir, nachdeme ich meine beſte Lebens-Tåg mit denen Creaturen verzehret. Ich hab geſündiget vor dir, O mein GOtt! und verdiene nicht den Nahmen deines Kinds; weilen ich dir nicht gedienet, und dich nicht geehret hab als meinen Vatter. Aber, ich beſchwöre dich, O mein GOtt, du wolleſt mich unter deine Sclaven aufnehmen, und zehlen, und wolleſt mich fürohin halten als einen deiner Tag-Löhnern. O! wie bedaure ich es, daß ich dich beleydiget: und mich deiner Geſellſchafft entzohen habe! O GOtt der Güte, und der Barmhertzigkeit erzeige mir Gnad/ und nehme mich noch einmahl in dein Hauß auf. Gibe mir den Fridens-Kuß/ und ich verſpriche dir, daß ich dich nimmermehr wolle verlaſſen; daß ich dir mit einer unzerbrechlichen Treu die übrige Tåg meines Lebens wolle dienen, und daß ich mein vorhin geführt unordentliches Leben durch Ubung wahrer Buß wolle verbeſſeren.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

DEr verlohrne Sohn verlaſſet das Hauß ſeines Vatters: und der Sünder verlaſſet das Hauß ſeines GOttes / um nach ſeinen Gelüſten leben zu können. Er

verſchwendet alſo mit ſeinem liederlichen ſündhaften Leben alle Güter der Natur, und der Gnad, die ihme GOtt hat mitgetheilt. O was verliehret er hierdurch.

2. Punct.

Es fallet eine Hungers-Noth ein, welche diſen verlohrnen Sohn dahin treibt, daß er ſich zu einem Herꝛn in die Dienſt begebe, welcher ihme die Säu zu hietten anbefihlet. Er hatte gewunſchen, von jenem eſſen zu können, was man diſen Thieren vorgeſchüttet: allein, er kunte ſolches nicht erhalten. Nach dem Uberfluß der Gnaden folget der Hunger. Da der Sünder wahr nihmet, daß er des Himmliſchen Troſts beraubt iſt, begibt er ſich in den Dienſt des Teuffels, welcher ihne zu einen Sclaven ſeiner Gelüſten machet. Da verlanget der Sünder die Nahrung der unvernünftigen Thieren; kan ſich aber hiermit nicht ſättigen. Iſt diß nicht eben jener Stand, in welchen du verfallen biſt?

3. Punct.

Der verlohrne Sohn gehet in ſich ſelbſt, und entſchlieſſet ſich, zu ſeinen Vatter zuruck zu kehren. Thue du ein gleiches. Betrachte den elenden Stand, in welchen du

du dich geſtürtzet: und entſchlieſſe dich, das Leben zu änderen. O wie glückſeelig ſeynd jene, die GOtt dienen! wie elend hingegen ſeynd jene, welche ihren GOtt verlaſſen.

4. Punct.

Der Vatter wird ſeines verlohrnen Sohns von ferne gewahr: lauffet ihme entgegen, umarmbet, und küſſet ſelben: gibt ihme ein ſchönes Kleyd: und laſſet denſelben mit ſich zu Tiſch ſitzen, und eſſen. Sehe da, wie GOtt mit dem Sünder, der ſich bekehret, umgehe. Er kommet demſelben mit ſeinen Gnaden bevor: er verzeyhet ihme das vorbeygegangene: er gibt ihme den Fridens-Kuß: ſtellet ihme das Kleyd der Unſchuld widerumen zu, und ſpeiſet denſelben herzlich an ſeiner Taffel.

So kehre demnach ehiſtens zuruck in das Hauß diſes ſo gütigen Vatters. Bitte ſelben um Verzeyhung; ſo wirſt du allen Englen in dem Himmel eine Freud machen.

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 1. Cap. Luc.

Das 21. Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

P. Saint Jure 1. Buch von der Erkanntnuß unſers HErrns. 7. Cap. 6. Section.

Für den vierten Tag

4. Betrachtung.

Von denen Beweg-Urſachen zur Demut, Forcht, und Buß.

Vorbereitung.

Stelle dir dich ſelbſten vor als einen Ubelthäter, über welchen man das Urtheil will ſprechen. Begehre von dem Heil. Geiſt das nöthige Liecht, den Stand deiner Seelen, und darbey erkennen zu lehrnen, wie nothwendig es ſeye, daß du dich demütigeſt: daß du in Sorgen, und Forcht ſteheſt, und daß du für das Vergangene, für das Gegenwärtige, und für das Künftige Buß würckeſt.

1. Punct.

Betrachte das Vorbeygegangene, ſo wirſt du hierinnen groſſe Urſach zur Demut, und Forcht finden. Das Vorbeygegangene ſeynd alle jene Sünden, die du wider GOtt, wider deinen Nächſten, und wider dich ſelbſt begangen: welche an der Zahl ohne Zahl: an der Boß-

Boßheit überaus groß: und in der Daure beſtändig ſeynd.

Du weiſt gewiß, daß du geſündiget: du weiſt aber nicht gewiß, und biſt nicht verſichert, ob dir deine Sünden ſeynd nachgelaſſen. Du weiſt, daß du GOtt habeſt beleydiget: du weiſt aber nicht, ob du ihme auch widerumen beſänftiget. Du weiſt, daß du die Gnad GOttes habeſt verlohren: du weiſt aber nicht, ob du ſelbe auch widerumen erhalten; weil du nicht weiſt, ob du eine wahre Buß geübet.

Damit man Verzeyhung ſeiner Sünd erlange, iſt es nicht genug, daß man ſelbe nur beichte, man muß hierüber auch eine übernatürliche Reu haben, welche von Hertzen gehe, und ſich über alle begangene Sünden erſtrecke: auch einen wahrhaften Vorſatz in ſich einſchlieſſe, das Leben zu beſſeren. Iſt deine Reu und Leyd alſo beſchaffen geweſt? woher kommet es dann, daß man ſo wenig Beſſerung des Lebens an dir verſpühret? Wann du einem Menſchen etwas verſpricheſt, und ihme das Wort gibeſt, halteſt du ſolches nicht? warumen halteſt du dann das von dir deinem GOtt gegebene Wort, und Verſprechen nicht? Iſt es nicht wahr, wann du was haſſeſt, ſo haſſeſt du ſolches unſterblich? wie hart fallet es dir, dich mit deinen Feinden zu verſöhnen? un-

terdeſſen ſtehet es etwann kaum etliche Augenblick an, daß du deine Sünden gebeicht, und dich mit ſelben ſchon widerumen verſöhneſt; mit ihnen wieder gut Freund biſt. Woher kommet diß? ohne Zweiffel daher; weilen du ſolch deine Sünden niemahlen wahrhaftig haſt gehaſſet.

Haſt du dir in der Beicht nicht ſelbſt geſchmeichlet? haſt du nicht einige Sünd verſchwigen? haſt du keine groſſe, oder aus Nachläſſigkeit, oder aus Boßheit ausgelaſſen? Seye ihme, wie ihme wolle, ſo kanſt du nicht verſichert ſeyn, daß du wahrhafte Reu und Leyd gehabt: mithin kanſt du auch nicht verſichert ſeyn, daß dir deine Sünden ſeyen nachgelaſſen. Du muſt dich deſtwegen nicht verwirren: unterdeſſen aber muſt du auch nicht vermeſſentlich darein gehen, als wäreſt du deiner erhaltenen Gnad verſichert: vil weniger muſt du deſtwegen die Waffen der Buß-Wercken beyſeits legen.

Wie vil Gutes haſt du unterlaſſen? wie vil Zeit haſt du verlohren? wie vil böſe Exempl haſt du anderen gegeben? was Schaden haſt du dem Leib, der Seel, der Ehr, denen Güteren deines Nächſten zugefügt?

Gemüths-Anmuthungen.

O mein GOtt ſeye mir barmhertzig, und gehe mit deinem armen Diener nicht zu Gericht. Ach! wann du wegen meiner Sünden Rechenſchafft fordereſt, wie werde ich mich können rechtfertigen? Wann du mein Gegentheil biſt; wie werde ich dir können widerſtehen? meine Sünden ſeynd unzahlbar, ſie überſteigen die Sand-Körnlein-Zahl an dem Meer.

O! was Urſach habe ich, mir nach ſo vilen Treuloſigkeiten: nach ſo vilen Widerfällen: nach ſo vilen Verrläthereyen: nach ſo vilen Undanckbarkeiten, und Meineyden / zu förchten? O mein GOtt, ich hoffe auf deine Barmhertzigkeit; weilen du uns haſt verſicheret, das alles, was hier auf Erden wird aufgelöſet ſeyn, auch in dem Himmel werde aufgelöſet ſeyn. Ich habe das Vertrauen, daß du mir verzyhen habeſt: allein, diß wird mich doch zu keiner vermeſſenen Hofnung veranlaſſen: ſondern ich will vilmehr die Zeit meines Lebens weinen, und will mit dem büſſenden König zu dir ſprechen:

O mein GOtt / und HErr! erbarme dich meiner nach der Gröſſe, und Länge all deiner Barmhertzigkeit. Bey mir iſt eine abſonderliche Barmhertzigkeit vonnöthen; weilen niemahlen einiges Elend dem meinigen gleich geweſt. Ach! ich

hab geſündiget vor dir: und meine Sünd ſchwebet allezeit vor meiner: ſie folget: und verfolget mich allenthalben. Ach! gedencke nicht mehr an meine vorbeygegangene Sünden; weilen ich derſelben Angedencken in mir ſelbſt erhalte, und über ſolche Sünden empfindliche Reu trage. O! ich will meine gantze Lebens-Zeit ſo vil durch mich begangene Laſter: ſo vil unterlaſſenes Gutes: ſo vil verlohrne Zeit: ſo vil gegebene Aergernuſſen, und ſo vil Seelen, die ich in die Verdammnuß gebracht habe, beweinen.

2. Punct.

Betrachte für das Gegenwärtige, daß du nicht wiſſeſt, ob dein Hertz nicht mit einer Laſterhaften Anmuthung behaftet, und in ſolche verwicklet ſeye. Dann das menſchliche Hertz iſt ein dergeſtalt tieffer Abgrund, daß ſolchen nur allein GOtt könne ergründen. Wir haben wenig Liecht in uns; und iſt auch diß wenige durch die unordentliche Neygungen verduncklet. Die eigne Lieb iſt argliſtig, und verſchlagen; ſie beredet uns gar leicht, daß das jenige, was wir lieben, nichts unrechtes ſeye. Das Laſter verhüllet ſich unter den Mantel der Tugend: und ſo man nicht wohl erleuchtet iſt, kan man ſich leicht betrügen / und das Laſter für

eine Tugend halten. Der Teuffel iſt ein ſcharffſinniger, argliſtiger, boßhafter Geiſt; er affet alle Ubung, und Würckung der Gnad nach: er hat unter beyden Geſchlecht ſeine Andächtler, ſeine Martyrer, ſeine Beichtiger: ſeine Verzuckungen, ſeine Gemüts-Entäuſſerungen, ſein Betrachtungen ſeine Wunder-Werck. Wer kan verſichert ſagen, daß es ein guter Geiſt ſeye, der ihne zum Guten antreibet? daß er eintzig, und allein GOtt ſuche? daß ſeine Meynungen pur, rein, und gerecht seyn?

Aber was uns noch mehr in der Demut/ und in dem Mißtrauen auf uns ſelbſt ſolle erhalten, iſt, daß jeglicher ein heimliches Laſter an ſich habe, welches ihme eigen iſt, und ſeine Neygungen verführet. Und weilen diß Laſter mit der Natur einſtimmig iſt, ſo ſeynd deſſelben Bewegungen gleichſam natürlich, und eben darumen ſeynd ſie auch annehmlich, wohlgefällig, und unempfindlich. Dannenhero iſt kein Menſch auf der Erden, welcher ohne ſonderbahre Offenbahrung GOttes könne verſichert ſeyn, daß er aus einem Urſprung der Gnad würcke: und daß er mithin GOtt angenehm, und gefällig ſeye.

Be-

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Mein GOtt! was bin ich? Ach! ich kan von mir ſelbſt anderes nichts verſicheren, als daß ich ein hoffärtig, geitzig, wollüſtiger, und ein Menſch ohne Liecht, ohne Kräften, ohne Tugend ſeye. Mein Gewiſſen beſchuldiget mich zwar nichtens: allein, bin ich darumen nicht gerechtfertiget. Du ſiheſt in denen Gedancken des Menſchens das jenige, was der gedenckende Menſch ſelbſt nicht ſihet. Ich halte mich für gantz geſund: villeicht bin ich nichts deſtoweniger ſehr kranck. Ich glaube zwar, ich ſeye in dem Stand der Gnaden: villeicht aber bin ich in dem Stand der Sünd. Wann auch die reineſte Engel vor deinen Augen unrein seynd, wie ſolte ich auf meine Unſchuld bauen, und vertrauen?

Ach! ich meyne offt, ich würcke mit der Gnad, und würcke unterdeſſen nur mit der Natur. Ich bilde mir offt ein, es ſeye ein Eyfer, der mich anfriſchet, unterdeſſen iſt es eine unordentliche Neygung. Ich verrichte Buß-Werck: allein, wie weiß ich, daß ſolches nicht aus eigenen Lieb, oder aus einer forchtſamen Natur herkomme? ich gibe groſſe Allmoſen: wer weiß aber, ob ſolches nicht aus Eytelkeit geſchehe? Ich liebe meinen Näch-

Nächſten: wie weiß ich aber, daß ich ſolches wegen GOtt thue? villeicht geſchicht es darumen, weilen er auf meiner Seiten iſt; weilen er mich liebet; weilen er mir Gutes thuet?

Liebte ich einen meiner Mit-Brüder wegen GOtt, ſo liebte ich alle ohne Unterſchied; weilen es mir GOtt alſo befihlet, und weilen alle nach ſeinen Ebenbild erſchaffen, alle mit ſeinen Blut erlöſet, alle Glider ſeines Leibs ſeynd; weilen ein jeglicher ein Kind ſeiner Kirchen, ein jeglicher zu deſſen Glory beruffen: und jeglicher der Gegenwurf ſeiner Göttlichen Liebe iſt. Unterdeſſen aber habe ich abſonderliche Freundſchafften: ich mache der Liebe nachtheilige Unterſcheidungen. So habe ich demnach Urſach zu förchten/ ich liebe niemand wegen GOtt; weilen die Beweg-Urſach ſolcher Lieb unzertheilig iſt. Und wo ſeynd dann jene eingebildete Tugenden? wo iſt diß eytle Bildnuß der Heiligkeit? wo iſt die thorrechte Hochſchätzung meiner ſelbſt? Nur die Demut, und der Gehorſam können mir gewiſſe Verſicherung geben: all übriges iſt ungewiß, und zweiffelhafft.

3. Punct.

Wann du auch wegen des Vorbeygegangenen, und wegen des Gegenwärtigen ver-

verſicheret wäreſt: ſo biſt du es doch nicht wegen des Zukünftigen: dann deine Seeligkeit hanget an zweyen Willen: an den Willen GOttes, und an den deinigen. Du weiſt, daß dich GOtt will ſeelig machen: und daß er dir alle hierzu nöthige Hülf werde geben, und ertheilen: allein kanſt du dich nicht verſicheren, daß er dir hierzu werde auserordentliche Gnaden mittheilen. Iſt er ſolche einem Undanckbahren, und Treuloſen, dergleichen du biſt, ſchuldig?

Und wann du auch ſolche hätteſt, wäreſt du verſicheret, daß du ſolche wohl, und recht anwenden wurdeſt? du, der du ſolche ſo offt haſt verachtet? du, der du ſo vil böſe Gewohnheiten an dich genohmen? du, der du ſo mächtige Neygungen zu dem Ubel haſt? der du einer ſolch wechslenden Natur: eines ſo leichtſinnigen Verſtands: eines ſolch verzagten Hertzens, eines ſo widerſpenſtigen Willens, einer ſo flüchtigen Einbildung, eines ſo wollüſtigen Leibs: ſo viler heftiger unordentlicher Neygungen, und Gelüſten biſt?

Welcher Menſch auf Erden kan dem Teuffel widerſtehen, wann ihne GOtt deſſelben Macht überlaſſet? was weiſt aber du, ob er dich derſelben nicht werde überlaſſen? dich, der du auf dich ſelbſt ſo geringe Acht trageſt; dich, der du dich

ver-

vermeſſentlich auf deine Kräften verlaſſeſt, und dich freywillig in die Gelegenheiten hinein begibeſt?

Vil ſeynd beruffen, aber wenig ſeynd auserwählet. Was weiſt du, ob du unter diſer kleinen Zahl dich befindeſt? du ſolteſt ein ſolches Leben führen, welches wenig Leut führen: dann der mehrere Theil der Menſchen wird verdammet werden: und was haſt du abſonderliches an dir, als deine Laſter? du geheſt den allgemeinen Welt-Weeg: ſo biſt du ja nicht aus der geringen Zahl deren Auserwählten?

Du weiſt wohl / daß man auch wegen einer Unzahl deren läßlichen Sünden nicht könne verdammet werden: aber unterdeſſen nihmet die Verdammung offtermahlen ſeinen Anfang von geringen Fehlern; welche nach und nach zu gröſſeren verleiten, aus welchen man ſich ſodann nicht mehr heraus ſchwinget. Iſt auf der Welt ein untreuerer Menſch, als du? Was weiſt du, ob dich diſe kleine Kranckheiten nicht werden zu dem Todt führen? biſt du deines Heyls, und deiner Seeligkeit mehrers verſicheret, als jene groſſe Männer, welche in Buß-Wercken wachtſam, erſt bey dem Geſtatt haben Schif-Bruch erlitten? Sehen wir nicht täglich deren, welche von dem Himmel, allwo / wie ein Prophet redet, ſie ihr Neſt hat-

hatten, herunter in eine Schwind-Gruben der Unlauterkeit, und hierdurch in die ewige Verdammnuß fallen?

Du haſt Kenn-Zeichen der Auserwählung an dir. Seye es: du biſt aber eben darumen annoch nicht auserwählet. Gleichwie die jenige, welche Zeichen der Verwerffung, und Verdammnuß an ſich haben, nicht eben darumen verworffen, und verdammet ſeynd. Hatte nicht der Judas Kenn-Zeichen der Auserwählung an ſich? unterdeſſen iſt er ein Verworffener. Hatte nicht Magdalena Kenn-Zeichen der Verwerffung an ihr? unterdeſſen iſt ſie eine Auserwählte.

Haſt du den Glauben, ſagt der Heilige Paulus, ſo förchte dir: dann du kanſt in Ketzereyen, und in dem Unglauben fallen. Biſt du in dem Stand der Gnad, ſo förchte dir: dann du kanſt die Gnad verliehren, und ſolche nicht mehr finden. Sündigeſt du tödtlich, ſo förchte dir; dann villeicht wirſt du ohne Buß ſterben. Sündigeſt du läßlich, ſo förchte dir; dann, deiner Verwerffung, und Verdammnuß einen Anfang zu machen, erklecket eine eintzige Untreu. Thueſt du gute Werck, ſo förchte dir: dann nicht alles, was die Menſchen Gutheiſſen, iſt auch vor GOtt gutgeheiſſen. Thueſt du keine gute Werck, ſo förchte dir: dann der unfruchtbahre Feigen-Baum wird verfluchet, und

in

in das Feur geworffen. Gibeſt du böſe Exempel, ſo förchte dir: man wird dir einen Mühl-Stein an den Halß hencken, und dich mit ſelben in die Höll hinunter ſtürtzen. Unterrichteſt, und lehreſt du andere: ſo förchte dir; dann du wirſt nach deinen eigenen Worten gerichtet werden. Die jenige, welche die Arch Noe gebauet, ſeynd durch ſolche Arch von dem Sünd-Fluß nicht errettet worden. Endlich, förchteſt du nichts, ſo förchte dir: dann es iſt niemand in gröſſerer Gefahr zu Grund zu gehen, als jene, welche ſich auſſer aller Gefahr zu ſeyn geduncken.

Gemüths-Anmuthungen.

O König der Englen, und der Menſchen! wer ſolte deinen Zorn nicht förchten? wer ſolte deiner Gerechtigkeit halber nicht in Sorgen ſtehen? wer ſolle ſich getrauen, auf ſeine Kräften zu bauen, nachdeme ſo vil groſſe Heilige gefallen, ſo vil groſſe, vorhin tugendhafte Männer zu End ihrers Lebens an ihrem Heyl Schif-Bruch gelitten? Mein Heyl, und Seeligkeit, O mein GOtt, iſt in deinen Händen: und diß tröſtet mich. Mein Heyl und Seeligkeit iſt aber auch in meinen Händen: und diß erſchröcket mich. Betrachte ich dich; ſo habe ich alles zu hoffen: betrachte ich aber mich ſelbſt; ſo habe

be ich alles zu förchten. Mein Heyl, und Seeligkeit iſt in deinen Händen weit mehrers verſichert, als in denen meinigen.

O! wie ruhig wäre ich; wann ſelbes nur von dir allein abhangete! was mich aber in Sorgen bringet, iſt / das diß mein Heyl auch von mir abhange, der ich der boßhaftiſte, der ſchwächiſte, der zum Fall geneigtiſte, der undanckbahriſte, und unbeſtändigiſte unter allen Menſchen bin.

O mein GOtt! ich will mich führohin um meine Seeligkeit mit Forcht, und Zitteren bewerben, und bearbeiten. Ich ſetze meine Hofnung eintzig auf dich, in der Verſicherung, die du mir gibeſt, daß der jenige, der auf deine Güte hoffet, in Ewigkeit nicht werde zu Schanden werden; ſondern daß er bey dir Gnad, und Barmhertzigkeit finden werde hier zeitlich, und dorten ewig. Amen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte für das Vorbeygegangene die Beweg-Urſachen, warumen du eine unabläßliche Buß üben ſolleſt. Du weiſt, daß du geſündiget: du weiſt aber nicht, ob dir deine Sünden verzyhen worden. Du biſt verſicheret, daß du die Göttliche Gnad verlohren habeſt: du biſt aber nicht verſicheret, daß du ſolche widerumen ge-

gefunden; weilen du nicht verſicheret biſt, daß du eine wahre Buß geübet habeſt. Du muſt dich deſthalben nicht ſelbſt beunruhigen, und verwirren: allein du muſt auch nicht allzu vermeſſen hoffen.

3. Punct.

Betrachte für das Gegenwärtige die Beweg-Urſachen, dich vor GOtt zu demütigen. Du weiſt nicht, ob du in dem Stand der Gnaden ſeyeſt. Das menſchliche Hertz iſt ein Irr-Garten, in welchen man ſich verliehret. Die eigen Lieb iſt verſchlagen, und liſtig: man beredt ſich leicht, daß, was gefällig, auch erlaubt ſeye. Das Laſter bedecket ſich mit denen Farben der Tugend. Der Teuffel affet alle Würckungen der Gnad nach. Ihrer vil halten darfür, ſie befinden ſich in dem Stand der hohen Betrachtungen, und ſeynd in der Verblendung. Vile handlen, und wandlen aus unordentlicher Neygung, und glauben, es geſchehe aus einem Eyfer. Du thueſt Buß-Werck; allein diß geſchicht aus eigenen freyen Willen. Du gibeſt Allmoſen: diß thueſt du aber villeicht aus eytler Ehr. Du liebeſt deinen Nächſten: liebeſt du ihne aber wegen GOtt? wann das wäre, ſo liebteſt du jedermann. Weilen du aber ſonderbahre Abſichten, Unterſcheidungen,

Haß, und Widerwillen: zu abſonderlichen Perſohnen abſonderliche Neygungen haſt, ſo liebeſt du niemand wegen GOtt. O! ſo haſt du dann Urſach, dir zu förchten, und dich zu demütigen!

3. Punct.

Betrachte das Zukünftige, was du für Beweg-Urſachen habeſt, allda zu förchten. Dein Heyl, und Seeligkeit hanget an GOttes, und an deinen eigenen Willen. Des Willen GOttes biſt du verſichert, aber des deinigen nicht.

Du haſt mächtige Neygungen zu dem Ubel, und böſe Gewohnheiten, die du an dich genohmen: diß ſolle machen, daß du auf dich ſelbſt ein Mißtrauen habeſt. Du falleſt öfters in die alte Sünd: villeicht wird deren eine ſeyn, von deren Fall du dich nicht mehr erhebeſt. Du haſt keine Beſtändigkeit in dem Guten: und wie wilſt du verhoffen, daß du in dem Guten verharren werdeſt? Ohne ſonderbahre Gnad GOttes wirſt du niemahlen allen Verſuchungen des Teuffels widerſtehen: biſt du verſichert, daß dir GOtt diſe Gnaden geben werde? die Verwerffung fanget öfters von einen geringen begangenen Fehler an. Die Zahl deren Auserwählten iſt klein: wann du nicht alſo lebeſt, wie wenig Leut leben, ſo wirſt du nicht

ſeelig werden. Du folgeſt aber dem gemeinen Welt-Lebens-Lauf nach, und haſt nichts abſonderliches an dir, als deine Laſter.

So förchte dir dann / daß du dich nicht ſelbſt verdammeſt. Hoffe niemahlen vermeſſentlich auf deine Tugend. Der Fall groſſer Männer ſolle die Kleine zitterend machen.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 3. Cap. Matth.

Das 1. des Heil. Lucæ.

Das 11. Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez 2. Theil 7. Tract. 4. Cap.

R. P. Saint Jure von der Erkanntnuß / und Liebe GOttes, 1. Buch. 7. Cap. 6. Section.

Von dem Urſprung unſerer Unvollkommenheiten, und von denen Mittlen hierwider.

Die 4. Gemüths-Erwegung.

Es ſeynd insgemein 4. Urſprüng unſerer Unvollkommenheiten, welche mit Aufmerckſamkeit zu erwegen ſeynd.

DEr erſte Urſprung iſt, daß wir entweders gar nicht, oder doch ſehr wenig auf das Zihl und End unſe- 1. Urſprung.

rer Erſchaffung, und unſerers Beruffs gedencken. Wir leben in der Welt, als wann wir eintzig und alleinig darinnen gebohren wären / um zu leben; nicht aber darumen, damit wir GOtt dieneten, und uns ſeelig macheten. Wir vertreiben in dem Geiſtlichen Ordens-Stand die Zeit, gleich man ſonſten eine üble Zeit mit Langweil, Verdruß, und Mühe zubringet, ohne daß wir gedencken, was Gnad uns GOtt erwiſen, da er uns zu ſolchen Stand beruffen; und wie ſehr wir verbunden, der Vollkommenheit nachzuſtreben. Dencken wir aber daran; ſo haben wir doch keinen kräftigen ernſthaften Willen, ſolche Vollkommenheit zu erlangen, ſondern ſeynd mit einer unvollkommenen, und unfruchtbahren Andacht zu friden. Wir ſeynd vergnügt, wann wir uns nur vilen Gutens entſchlieſſen, und ſolche Entſchlüß, und Vorhaben zu Pappier bringen. Diß ſeynd aber nur todte Vorſätz, welche die Seel, die ſolche als ſchwanger herum tragt, weilen ſie es nicht gebähret, um das Leben bringen. Den Himmel erwerbet man nicht durch lauter gute Vorhaben: es werden hierzu auch die Werck erforderet. Du muſt die gute Vorſätz ſchöpffen: allein / wann du ſolche nicht in das Werck ſetzeſt, ſo werden ſelbe eben ſo vil mit deiner Hand geſchribene Zeugenſchaften ſeyn, welche am Tag des Gerichts wider

wider dich werden herfür gezogen: und vorgelegt werden. Es wird ſodann heiſſen: Sehet da, was er hat gewuſt: und ſehet da, was er hat gethan.

Du wirſt zu End der Welt keines Richters bedarffen, der dir das Urtheil ſpreche: du wirſt dich ſelbſt richten, und ſelbſt verdammen. Alle deine Erleuchtungen werden wider dich auſſagen. Alle diſe Gemüths=Erwegungen werden zu deiner Verdammnuß dienen. Der jenige, welcher nicht glaubt, ſagt der H. Joannes, iſt ſchon gerichtet: was wird dann jenem widerfahren, der da zwar glaubet, unterdeſſen aber alſo lebt, als glaubte er nicht?

Diſer Unordnung, und Fehler abzuhelffen, ſo betrachte offt, wo her du kommeſt, und wohin du geheſt. Du kommeſt von GOtt her / und geheſt zu GOtt. Ein Reyſender dencket immer an das Ort, an welches er gehen muß: Ein Schütz betrachtet, und ſchauet ſteiff an das Schwartze in der Scheiben, welches er zu treffen geſinnet. Habe die Augen deiner Seelen allzeit an dein Zihl, und End angeheftet: und ſage offt zu dir ſelbſt, was der Heil. Bernardus geſagt: Bernarde ad quid veniſti? Bernard, weſtwegen biſt du auf die Welt gekommen? zu was Zihl und End haſt du den heiligen Ordens=Stands angetretten? haſt du es gethan, die Zeit mit Kurtzweilen zu vertreiben, Mittl.

oder ſolche wohl anzuwenden? dich ſeelig zu machen, oder dich zu verdammen?

2. Urſprung. Der andere Urſprung unſerer Vollkommen- und Schwachheiten rühret daher, daß, ob wir ſchon an unſer Zihl und End gedencken, und zu ſolchen zu gelangen begehren, wir doch die hierzu nothwendige Mittl nicht anwenden. Dann durch unſere Werck werden wir vollkommen, und gewinnen den Himmel: damit man aber ein gutes Werck verrichte, iſt es nicht genug, daß ſelbes nur ein ſchönes äuſſerliches Anſehen, eine äuſſerliche Beſcheidenheit habe: ſondern es wird erforderet, daß ſolches Werck auch innerlich gut ſeye: daß die Meynung, mit welcher es geſchicht, rein, gerecht, und nicht eigennutzig ſeye: daß es mit einen innerlichen Geiſt lebendig gemacht werde: welcher innerliche Geiſt einem Werck eben jenes iſt, was die Seel dem Leib: daß ſolches Werck mit allen geziemenden Umſtänden beklendet, und vergeſellſchafftet ſeye. So erklecket es demnach nicht, daß man ſich in dem Ort des Gebetts einfinde: ſondern man muß auch das Gebett mit Eyfer, Ehrentbietung, und Aufmerckſamkeit verrichten. Es iſt nicht genug, daß man das Lob GOttes in der Kirchen, und in dem Chor ſinge: ſondern man muß ſolches von Hertzen, und mit dem Verſtand, oder Geiſt ſingen. Es iſt nicht genug, daß man

Buß-

Bußwerck übe: ſondern man muß ſolche mit einem Geiſt der Demuth: deß Haſſes gegen ſich ſelbſt: aus Liebe gegen GOtt: aus Reu über ſeine Sünden: auß Gehorſam der Reglen/ oder der Oberen verrichten. Unſer Leben iſt unſeren Wercken gleich: und die Vollkommenheit unſers Lebens hanget an der Vollkommenheit unſerer Wercken. Der Urſach halber werden wir durch unſere Werck gerichtet werden, wie die Schrifft redet, und nicht nach unſeren Erkanntnuſſen: Verlangen, und Begierden.

Und diß iſt die Haupt-Urſach all unſerer Unordnung, und Unvollkommenheiten. Wir wenden unſeren Verſtand nicht dahin an, damit wir all unſere Werck wohl verrichten. Wir thun ſolche nicht zur Zeit, an dem Orth, auf jene Weiß, und zu jenem Zihl und End, wie wir ſelbe verrichten ſolten. Wir thuen ſolche; weil mans thun muß: allein, wir befleiſſen uns nicht, ſolche recht und wohl zu thun. Wir arbeiten, weilen es uns alſo freuet; oder auß menſchlichen Abſehen, oder auß Noth, oder auß Gewohnheit; oder auß Forcht. An ſtatt, daß wir unſere Werck zur Vollkommenheit zu bringen, ſelbe zu poliren, und zu ſchmücken trachten, thun wir anderes nichts, als ſolche nur auf grobe Arth entwerffen: und kaum haben wir an ſolche die Hand gelegt, laſſen wir ſie unaußge-

machter, und unvollkommener widerum ſtehen, und fangen ein anderes an. Dahero kommet es, daß wir nicht können ſagen, daß wir GOtt ein gerechtes, und gewichtiges Werck aufopfferen.

O GOtt! wie wirſt du zur Stund deines Tods dich verwunderen, wann man alle deine Werck wird auf die Wag legen, und jene Wort der heimlichen Offenbahrung zu dir ſagen: **Ich finde deine Werck nicht vollkommen vor meinen GOtt.** Sie ſeynd lauter Eytelkeit, lauter Eygen-Lieb; lauter Eygen-Nutz, du haſt dich nur ſelbſt geſuchet. Es ſeynd nur todte Werck ohne Seel, ohne Lieb. Sie ſeynd allzugering: ſie haben das rechte Gewicht nit; ſie verdienen nur geſtraffet, und nicht belohnet zu werden.

Mittel. Diſen Fehler zu verbeſſeren, ſo gewöhne dich, daß du deine Werck auß Liebe einer Tugend / mit einer reinen, gerechten, und heiligen Meynung verrichteſt: daß du hierzu all deinen Verſtand, und alle Neygung deines Hertzens anwendeſt, als wäre jedes Werck das letſte deines Lebens; indeme du betrachteſt, daß dir GOtt zuſchaue; und daß er diſen Dienſt von dir erwarte. Stelle dir offt in dem Gemüth folgende Gedancken vor, ſie werden dir verhilfflich ſeyn, daß du deine Werck wohl verrichteſt.

Nem-

Nemlich, erinnere dich, daß GOtt durch diſe Werck von dir wolle geehret ſeyn: daß er dir zuſchaue: daß er an die gute Verrichtung diſes Wercks eine ſondere Gnad angehefftet: daß er durch diſe Werck werde erkennen, ob du ihne liebeſt: daß diß Werck wohl verrichten, ihme einen gefälligen Dienſt leiſten ſeye: daß ſeine Weißheit von Ewigkeit her diß Werck angeordnet: daß ſeine unendliche Hochheit diß Werck adle: daß ſeine Göttliche Heiligkeit diß Werck einweyhe: daß ſein allerhöchſter Willen ſolches befelche: daß ſeine Liebe werde vergnügt ſeyn, wann du diß Werck werdeſt wohl verrichten: daß der Frid deines Hertzen an diſem Werck hange: daß dein Verdienſt in diſem Werck eingeſchloſſen ſeye: daß du GOtt beleydigeſt, wann du es nicht wohl verrichteſt: daß du alsdann jene Gnaden nicht haben werdeſt, welche nach diſen Werck folgen ſollen: daß villeicht deine Seeligkeit an der guten Verrichtung diß Wercks hange: daß du alſo auf anders nichts zu gedencken, als, wie du diſes Werck mögeſt recht, und wohl verrichten.

Der dritte Urſprung unſerer Unvollkommenheiten rühret daher, daß wir uns innerlich ſelbſten ſo wenig verſammlen; und auf uns ſelbſt ſo gar geringe Obacht haben. Bey deme, was man liebt, bleibt man gern, und gehet gerne mit ſelben um. 3. Urſprung.

Das

Das Hertz flüget dorthin, wo ſein Schatz iſt/ und dencket nur auf das, was es verlanget. Hätten wir eine wahre Liebe gegen GOtt, ſo wurden wir unnachläßlich an ihne gedencken, und wurden gerne in ſeiner Geſellſchafft verharren: und weilen er ſich in dem Grund unſerer Seelen befindet; ſo wir ihne liebten, wurden wir wohl niemahlen auſſer uns ſelbſten hinaus gehen: oder aber, wir wurden doch bald wieder in uns ſelbſt zuruck kehren. Aber ach! wir können nicht bey und in uns bleiben; weilen wir in uns nichts finden/ ſo uns gefallet: Dannenhero ſeynd wir immer auſſer uns ſelbſt ergoſſen, damit wir unter denen Creaturen einigen Troſt möchten finden.

Eine zerſtreuete Seel iſt einem irrigen, herum ſchweiffenden Schaaf gleich; welches bald von denen Wölffen aufgefreſſen wird. Sie iſt ein von der Gegenwart GOttes flüchtiger Cain, welchem alles, was ihme nur begegnet, eine Tods-Forcht einjaget. O wie kranck iſt jene Seel, welche an GOtt einen Eckel hat! Ach! was ſoll für ein Mittel ſeyn, an GOtt, und an denen Creaturen zugleich einen Geſchmack zu haben? Zu gleich himmliſche, und irrdiſche Tröſtungen zu empfinden? Zugleich deß Geiſts, und der Sinnen Vergnügen zu genieſſen? O was Fall-Strick

leget

leget der Teuffel einer ſolchen Seel! Wie hart kommet ſie es an, wann ſie in ſich ſelbſt ſolle gehen, allwo ſie einen durch ſie verachteten GOtt, einen beleydigten Vatter: einen erzürneten Geſponß: ein kranckes Hertz; einen zerſtreueten Geiſt: ein verwirretes Gewiſſen: ungebundene Gelüſten: und alles in Unordnung und verwirret findet?

O erſchröckliche Straff eines Menſchen, welcher ſeinen GOtt fliehet, und von deſſen Gegenwart verſtoſſen iſt! Iſt diß nicht eine Gattung der Höllen, und der Verdammnuß? O unglückſeelig jene Seel, welche von ihren GOTT in das Elend verſtoſſen iſt! noch unglückſeeliger diejenige, welche ihr Elend nicht erkennet! unaußſprechlich unglückſeelig diejenige, welche ihr Elend liebet; und welche einen Luſt, und Ergötzlichkeit ab deme empfindet, daß ſie von dem Urſprung aller Ergötzlichkeit entfernet iſt!

Diß Unglück zu vermeyden, halte dich allzeit in der Gegenwart GOttes, und bewahre in all deinen äuſſerlichen Verrichtungen den Geiſt der innerlichen Verſammlung. Gehe mit der Seel, gleichwie man mit dem Leib gehet, da man allmahlen, unterdeſſen, daß ſich der eine Fuß zum gehen erhebt, mit dem andern feſt ſtehet. Wann dein Verſtand, oder Geiſt arbeitet, ſo ſolle dein Hertz in der Ruhe, Mittel.

und

und unbeweglich bleiben in ſeinen Mittel-Punct/ welcher da iſt der Willen GOttes; von welchen ſolches dein Hertz niemahlen muß abweichen.

Ehe, und bevor du ein Werck anfangeſt; ſo betrachte allzeit, ob ſolches geordnet: ob es GOtt gefällig: ob du es ſeinetwegen verrichteſt? und begehre den Seegen von ihme.

Währenden ſolchen Werck erhebe von Zeit zur Zeit dein Gemüth zu GOtt: erneuere die Reinigkeit deiner Meynung: erfriſche ein wenig dein Hertz, welches ſich in der Bewegung erhitzet: und verhindere ſolches, daß es ſich nicht mit einigen natürlichen Vergnügen beſudle. Halte die unordentliche Neygung, und Gelüſten innen, und in dem Zaum, als welche allemahl mit, und darbey wollen ſeyn. Und wann ſie ja mit dir gehen, ſo laſſe ſie nicht vor der Vernunfft gehen; ſondern halte ſelbe alſo innen, daß ſie derſelben nachfolgen: daß ſie nicht als Herren gebietten, ſondern als Sclaven gehorſamen. Das Kennzeichen, daß du ein Werck wegen GOtt verrichteſt, iſt, wann du ſolches ohne Mühe verlaſſeſt, und es dich nicht verdrieſſet, da dir ſolches unterbrochen wird. Damit du dich deines GOttes erinnereſt, und dich in ſeine Gegenwart ſtelleſt, ſo nemme dir hierzu ein gewiſſes Zeichen vor, als etwann das Schlagen der Uhr.

Nach

Nach verrichteten Werck gehe in die Einſamkeit deines Hertzens, und ruhe etliche Augenblick in der Schooß deines Heylands, ehe du ein anderes Werck anfangeſt. Glaube nicht, daß du darumen die Gegenwart GOttes verlohren; weilen du einige Zeit nicht an ihne gedencket haſt. In diſem Leben iſt es ohnmöglich, daß der Geiſt ohne Unterlaß mit GOtt beſchäfftiget ſeye: ja diſer Gedancken kunte ihne an ſeiner Arbeit verhinderen: wann nur das Hertz keinen Augenblick ſich von der Liebe GOttes/ und deſſen Gehorſam verirret.

Mercke den Rath wohl; welchen ich dir hiermit gebe. So lang du den Willen GOttes vollzieheſt, ſo lang biſt du in der Gegenwart GOttes: und ſo lang denckeſt du an ihne, ſo lang du gedenckeſt, dasjenige wohl zuverrichten, was er dir befihlet: dann er will, daß du deine Werck recht, und wohl ſolleſt thun: du kanſt aber ſolche nicht alſo thun, es ſeye dann, daß du deinen Verſtand, und Geiſt hierzu anwendeſt. Der Urſachen, wann mich jetzt der Gedancken auf GOtt verhinderte, daß ich auf dasjenige nicht kunte gedencken, was ich ſchreibe, wäre ich ſchuldig, ſolche Gedancken auf GOtt als eine Zerſtreuung außzuſchlagen. Du muſt dir demnach nicht einbilden, daß du von GOtt entfernet ſeyeſt, oder daß ſich

GOtt

GOtt von dir entfernet habe, um weilen du einige Zeit an ihne nicht gedencket haſt. Wann du ſeinen Willen haſt vollzogen, ſo biſt du immer in ſeiner Gegenwart geweſt; und du verliehreſt ſolche nicht, auſſer du thueſt, was er nicht will. Du biſt mit dem Hertzen, und mit dem Geiſt mit GOtt vereiniget, da du dich beſchåfftigeſt, dasjenige wohl zu thun, was er will; und wann du alſo beſchaffen biſt, daß, wann man dich fragte, warumen du diß, oder jenes thueſt, du alſobalden antworten wurdeſt, daß du es wegen GOtt, ihme zu gehorſamen, und zugefallen thueſt. Erinnere dich, daß du ſo offt zerſtreuet ſeyeſt, als offt du es ſeyn wilſt: wann du es nicht haſt ſeyn wollen; ſo biſt du es nicht geweſt.

4. Urſprung Der vierte, und hauptſåchliche Urſprung unſerer Unvollkommenheiten (andere mit Stillſchweigen zu umgehen, als welche gegenwårtige Gemůths-Erwegung allzu weitſchichtig machen wurden) iſt, daß wir die Annemlichkeiten diſes Lebens gar zu ſehr lieben, und an der Abtoͤdtung unſerer ſelbſt ein Abſcheuen tragen, welche Abtoͤdtung doch einen Chriſten: einen Ordens-Mann: einen Außerwåhlten machet.

Wir haben zu innerſt in uns ſelbſt die Eigen-Lieb, welche allzeit die ſinnliche Gelůſten ſuchet, und eine wůttende Neygung

zur

zur Sünd in uns verurſachet. Auſſer unſer haben wir den Teuffel, der uns verſuchet: die Welt, welche uns reitzet: die Gegenwürff, die uns kützlen: die Gelegenheiten, die uns umgeben: die Geſellſchafften, welche uns entführen: die falſche Freund, welche uns betrügen, verrathen, und zu Grund richten. Der Urſachen, ſo wir nicht immer auf uns ſelbſt Acht haben, und die Porten unſerer Sinnen allen uns belagerenden Feinden fleiſſig verſchlieſſen; ſo werden dieſelbe unſer Hertz bald übergwältigen, und einnemmen.

Es befindet ſich ein gar ſeltſamer Gegenſatz zwiſchen der Seel, und dem Leib; zwiſchen dem Geiſt, und dem Fleiſch: zwiſchen der Natur, und der Gnad: was das eine ſtärcket, ſchwächet das andere: was dem einem das Leben, das bringet dem andern den Tod. Damit man alſo das Leben der Gnad erhalte, ſo iſt es nothwendig, daß man die Neygungen der Natur ohnnachläßlich abtödte.

So iſt es auch nicht genug, daß man ſich nur auf eine Zeit abtödte, und nur in einem: ſo anderen: ſondern man muß, ſo es anderſt möglich iſt, ſich allezeit, und in allen Dingen abtödten, jedoch mit Klugheit, und Bedacht. Ein eintziges unordentliches Vergnügen, welches man der Natur geſtattet, machet ſolche hoffärti-

ger, und trotziger, als ſie hundert Sieg, die du wider dieſelbe erhalten, geſchwächet haben mögen. Man muß eine Uhr alle Tag aufziehen: einen Garten muß man immer arbeiten, und anbauen: die Händ immer waſchen: die Haar immer kämmen. Wann du einige Zeit außſetzeſt, deine unordentliche Neygungen und Gelüſten abzutödten; ſo wirſt du in deiner Seel nichts mehr erkennen. Meine Brüder, ſagt der Heil. Bernardus, was abgeſchnitten, ſchlagt wieder auß: was außgeloſchen, zündet ſich wider an: was eingeſchläffert: ermunteret widerumen. Damit man den innerlichen Geiſt der Andacht erhalte, muß man die Seel verhinderen, daß ſie ſich nicht äuſſerlich ergieſſe; indeme man ihr die Porthen der Sinnen verſchlieſſet; und ſie allerſeits mit einen Zaum von Dörneren umgibet, wie ein Prophet redet.

Diß aber thuen wir nicht: und diß iſt die Urſach all unſerer Lauigkeit: all unſerer Nachläßigkeiten: all unſerer Unandachten. Wir machen die Natur lebendig, an ſtatt wir dieſelbe tödten ſolten. Wir bearbeiten uns nur, derſelben neue Kräfften zu wegen zu bringen; da wir doch ſie zu ſchwächen trachten ſolten. Wir wollen unſeren natürlichen Neygungen den geringſten Gewalt nicht anthun: uns auch nur eines geringen Vergnügens aus

Liebe

Liebe gegen GOtt nicht berauben. Wir ſuchen nur unſeren Luſt, unſere Ruhe, unſere kleine Kommlichkeiten. Wir ſeufftzen nur nach einen angenemmen fröhlichen Leben, welches mit nichts bekräncket ſeye. Tödten wir die Natur in einem Ding ab, ſo erſetzen wir derſelben ſolchen Schaden alſo gleich durch ein anders Vergnügen, welches wir derſelben geſtatten. Seynd wir etwann die Zeit hindurch in einer geiſtlichen Einöde, oder, ſo lang die Exercitia dauren, innerlich verſammlet; ſo öffnen wir alſobalden, wann ſolche vorbey, denen Sinnen die Porthen angelweit: wir verläſſen den Fleiß, uns abzutödten; ja, wir machten uns ein Gewiſſen, ſofern wir der Natur nicht allen ſolcher Zeit hindurch erlittenen Schaden erſetzeten.

Das iſt gar zu ſehr gefolteret, ſagt einer: diſe Andacht iſt allzu ſtreng: ſie machet mich kranck: ja ſie brächte mich um den Verſtand: ich bin zu diſem nicht geſchaffen, und tauglich: auf ſolche Arth kan ich nicht leben. So ſage dann auch, daß du kein vernünfftiger Menſch ſeyeſt; ſage, daß du kein Chriſt ſeyeſt: ſage, daß du keine Ordens-Perſohn ſeyeſt: ſage, daß du keiner aus denen Außerwählten ſeyeſt. Dann, damit man ein Menſch ſeye, muß man nach der Vernunfft leben. Damit man ein Chriſt ſeye, muß man ſein Fleiſch creutzigen: damit man eine Ordens-Per-

ſohn ſeye, muß man ihme ſelbſt abſterben: damit man einer aus der Zahl der Außerwählten ſeye, muß man JEſu Chriſto gleich ſeyn, in ſeine Fußſtapffen eintretten, und ſeinen Exemplen nachfolgen. Sage anbey, daß du ein Sclav der Welt: ein Feind GOttes ſeyeſt: dann man kan nicht zweyen Herren dienen. Sage, daß du den Geiſt JEſu Chriſti nicht habeſt; weilen du dem Fleiſch gehorcheſt, welches den Geiſt ohne Unterlaß bekrieget: Sage endlich, daß du dich der himmliſchen Cron verzeyheſt, weilen dieſelbe nur für diejenige bereitet, welche ſtreitten, und ſich ſelbſt abtödten.

O Chriſtliche Seel! biſt du in die Welt gekommen/ damit du lebeſt, wie das unvernünfftige Vieh? Biſt du darumē getauffet worden, damit du das Creutz mit Füſſen tretteſt? damit du den Fahnen der Wollüſten auffſtecketeſt? Iſt diß dasjenige, was du verſprochen, da du deinen Namen in das Regiſter der Soldaten JEſu Chriſti haſt laſſen einſchreiben? Wohin wird man dich in dem Himmel ſtellen? in was für einen Rang? in was für eine Ordnung? villeicht unter die mit Wunden beladene Martyrer? villeicht unter die durch die Bußwerck gantz verzöhrte Beichtiger? Es iſt kein Heiliger, welcher nicht ſein Fleiſch mit deſſen Laſteren gecreutziget habe: Und du Verzagter,

von

von dem Creutz-Fahnen Außgeriſſener: du weibiſche zärtlende Seel ſolleſt dir getrauen, dich unter ſo alte, erfahrne Kriegs-Männer, unter ſo tapſſere Uberwinder einzumengen, welche ihr gantzes Leben in Streitten zugebracht: und unzählich vil Sig darvon getragen haben?

Und du durch die H. Gelübd JEſu Chriſto verbundene geiſtl. Ordens-Seel, haſt du die Ergötzlichkeiten der Welt von darumen verlaſſen, damit du in dem Heil. Orden ein elendes Vergnügen ſucheteſt? Haſt du diſen Stand von darumen außerwählet, daß du deinen: und nicht den Willen GOttes erfülleteſt? darumen, damit du deinen unordentlichen Neygungen, und Gelüſten gehorſamteſt, und nicht, damit du ſelbe überwündeteſt; darumen, damit du nach dem Fleiſch, und nicht nach dem Geiſt lebeteſt? Wie wilſt du aber nach dem Geiſt leben wann du dein Fleiſch, deine Sinn nicht abtödteſt? O! ich wundere mich nicht, wann du elend biſt: Du ſucheſt ſolche Ergötzlichkeiten, und ſolches Vergnügen, welches du niemahlen wirſt finden: und flieheſt hingegen das Creutz, deme du doch niemahlen wirſt entfliehen können. O mein GOtt, was Vergnügen laſſeſt du jene Seel genieſſen, welche ſich um deiner Lieb willen eines boßhafften Luſts beraubet?

Mittel.

Das Mittel wider alle diſe Unordnungen iſt, daß du darfür halteſt, daß, weilen du nur darumen in der Welt biſt/ damit du dich ſeelig macheſt: und darumen in dem heiligen Orden, damit du dich heilig macheſt/ du weder in der Welt, noch in dem Heil. Orden ſeyeſt, als, damit du dich ſelbſten abtödteſt: dann ohne diſe Abtödtung/ und ohne diſen heiligen Haß gegen dir ſelbſten kanſt du weder ein Chriſt, weder heilig, weder vollkommen, weder glückſeelig ſeyn.

So fange demnach an zu verſchaffen, daß JEſus Chriſtus in deiner Seel lebe durch die Abtödtung deiner unordentlichen Nyygungen, und Gelüſten. Tödte deine Sinn, indeme du ihnen jenes Vergnügen nicht geſtatteſt, welches ſie wider den Befehl GOttes, und wider die Vernunfft verlangen. Tödte deine Zung ab, indeme du niemahlen weder in dem Zorn, weder zur Zeit deß Stillſchweigens: weder, da du den groſſen Luſt hierzu haſt, redeſt. Tödte deine Augen ab, indeme du ſelbe allzeit untergeſchlagener halteſt, und nichts fürwitziges anſchaueſt. Tödte deine Ohren ab; indeme du dieſelbe denen eytlen Geſchwätzen: unnützen Unterhaltungen: üblen Nachreden: leichtſinnigen Worten: und gefährlichen Unterredungen zuſchlieſſeſt. Tödte dein Fleiſch ab, indeme du demſelben mehrers nicht,

als die Nothwendigkeit zulaſſeſt: es wäre dann, daß die Vernunfft, oder der Gehorſam ein anders erforderten. Insgemein zu reden; gewöhne dich dahin, daß du dich deßjenigen beraubeſt, nach deme dich am meiſten gelüſtet: ſo wird GOtt wegen eines ſo elenden Vergnügens, das du dir ſelbſt verſagt, und abgeſchlagen haſt, in deine Seel einen gantzen Bach der Freuden, und Ergötzlichkeiten, die nicht außzuſprechen ſeynd, laſſen hinein flieſſen. Verſuche, und ſehe es.

Für den fünfften Tag

1. Betrachtung.

Von der Nachfolgung unſers HErrn JEſu Chriſti.

Vorbereitung.

Stelle dir GOtt den himmliſchen Vatter vor, wie er dir ſeinen eingebohrnen Sohn zeige, und zu dir ſage: Sehe da meinen geliebten Sohn, welchen ich dir für deinen Lehrmeiſter gibe: höre ſeine Lehr an, und folge ſeinen Exemplen nach. Begehre ſodann die Gnad, ſo wohl das eine, als das andere vollziehen zu können.

1. Punct.

UNter andern vilen Urſachen, welche den Sohn GOttes dahin vermögt haben, daß er ſich mit einen menſchlichen Leib bekleydet, iſt eine deren hauptſächlichen, damit er uns durch ſeine Lehr, Beyſpihl, und Exempel den Weeg zu den Himmel zeigte. Dann weilen der Menſch von Natur auß gebrechlich, hatte er einer Regel zu ſeiner Anleitung vonnöthen. Damit aber eine Regel zum Gebrauch dienen möge, muß ſie recht, gerad, und ſichtbar ſeyn. GOtt ware zwar recht, und gerad, allein er ware darbey nicht ſichtbar. Der Menſch ware zwar ſichtbar, aber nicht recht, und gerad. So ware demnach ein vermenſchter GOtt vonnöthen, damit der Menſch zu GOtt geführet wurde. GOtt muſte demnach ſich unſeren Sinnen ſolcher Geſtalt darſtellen, daß er geſehen, gehöret, gegriffen werden kunte; auf daß er uns alſo den Weeg zu den Himmel weiſen: und uns zu ſeiner Liebe veranlaſſen kunte. So iſt mithin JEſus Chriſtus unſer Lehrmeiſter, und unſer Beyſpihl. Seine Lehr, und ſeine Werck ſeynd der Grund unſeres Glaubens. JEſus Chriſtus hat diß geſagt; folglich muß man es glauben: JEſus Chriſtus hat diß gethan: alſo muß man es auch thun. Diß ſeynd die zwey

un-

unwiderſprechliche Grund-Reglen der Chriſtlichen Philoſophey. Gleichwie wir demnach jenen in der Matery deß Glaubens für einen Ketzer halten, welcher nicht glaubt, was JEſus Chriſtus geſagt: alſo iſt derjenige in der Matery der Sitten, auf ſeine Weiß für einen Ketzer zu halten, welcher nicht thut, was JEſus Chriſtus gethan. Sehe, ob du Catholiſch: oder ein Ketzer ſeyeſt. Schwöhre deine Irrthumen ab, lege eine Glaubens-Bekanntnuß ab; glaube, was JEſus Chriſtus geſagt, thue, was JEſus Chriſtus gethan: dann er iſt eben ſo unfehlbar in ſeinen Wercken, als in ſeinen Worten.

Uberlegung- und Gemüths-Anmuthungen.

O JEſu mein Heyland, mein Lehrmeiſter, mein GOtt! Ich trage ſchon lange Zeit den Namen eines Chriſten; ich hab aber annoch die Werck eines Chriſten nicht gewürcket. Dem Verſtand nach bin ich Catholiſch: im Hertzen ein Ketzer. Ich glaube, daß dasjenige, was du haſt geſagt, wahr ſeye: aber ich glaube nicht, daß dasjenige, was du gethan, ſeye recht gethan; weilen ich deinen Wercken nicht nachfolge; gleichwie ich deinen Worten glaube. O was für ein Leben iſt das meinige! wie iſt es von dem deinigen ſo weit

unterſchieden! was Irꝛthumen, und Ketzereyen in meinen Sitten! der Schluß iſt gemacht, ich will ein Catholiſcher Chriſt werden. Künftigs wird meine Meynung mit deiner Lehr, und meine Werck werden mit deinen Wercken übereins ſtimmen; weilen du der Weeg/ die Wahrheit, und das Leben biſt. Gibe mir die Gnad, daß ich anfange: dann biß anhero habe ich nichts gethan.

2. Punct.

Betrachte, daß zum ſeelig werden nicht erklecke, daß man glaube, was der Sohn GOttes hat geſagt; ſondern, daß nebſtbey erfordert werde, daß man thue, was er gethan. Dann der Heil. Paulus verſichert uns, daß nur jene werden unter die zur Seeligkeit Auserkohrne gezehlet werden/ welche dem Sohn GOttes ähnlich seynd: und Chriſtus ſelbſt ſagt, daß, wer ihme nicht nachfolget, ſeiner nicht würdig ſeye. Wahr iſt es, daß unter denen Wercken Chriſti vil ſeynd, welche nicht gebotten: ſondern nur des Raths ſeynd. Es iſt nicht nothwendig, daß man, gleichwie er gethan, in der äuſſeriſten Armuth lebe: allein es iſt nothwendig, daß man ein an die Reichthumen unangebundenes Hertz habe, gleich er gehabt: daß man die Armuth hoch ſchätze, und Liebe, wie er: daß man

man demüthig ſeye, wie er: daß man ſein Creutz trage, wie er: daß man ſeine Feind liebe, und ihnen verzeyhe, wie er; weilen er unſer Regl, und unſer Beyſpihl iſt, welchem ſich alle Menſchen ſollen gleichförmig machen. Er iſt unſer König, und unſer eintziger HErr, welchem wir müſſen nachahmen. Iſt es vernünftig, daß unſer König mit Dörneren: wir hingegen mit Roſen gecrönet ſeyen? daß er auf der Erden: wir hingegen auf Pflaum-Betheren ligen? daß er geſchlagen ſolle werden, da wir indeſſen faullentzen?

O mein HErr, und mein König! ich will dir allenthalben nachfolgen, wohin du immer werdeſt gehen. Geheſt du auf den Thabor; will ich dir folgen. Geheſt du auf den Calvari-Berg; will ich dir Geſellſchafft leiſten. Es iſt nicht billich, daß man mit dem Diener beſſer verfahre, als mit dem Herren. Weilen dich die Welt verfolgt hat, kan ich ſie nicht lieben, und will auch von ihr nicht mehr geliebt werden. Weilen du auch an denen Nothdurften einen Abgang gelitten: ſo will ich auf das wenigſt das Uberflüſſige vermeyden, und von mir abſchneiden. Weilen du mit Schmach biſt gecrönet worden, ſo will ich keine Ehr mehr ſuchen. Weilen du an einen Creutz biſt geſtorben; ſo will ich auch daran ſterben.

Laſſet

Laſſet uns gehen, meine Brüder, laſſet uns gehen: laſſet uns unſeren Lehr-Meiſter nachfolgen. Wir wollen unſeren König nicht verlaſſen: wir wollen ſeine Gebott halten: ſeinen Exemplen nachfolgen. Laſſet uns mit ihme leben: laſſet uns mit ihme ſterben; dann er iſt in die Welt kommen, damit er uns wohl leben, und wohl ſterben lehrete. Sein Todt iſt das Exempl des ſchönen Todts: ſein Leben iſt das Beyſpihl eines ſchönen Lebens. Laſſet uns leben in der Liebe: laſſet uns ſterben in der Gedult, ſo werden wir seyn unter der Zahl deren Auserwählten.

3. Punct.

Betrachte, daß unſere Vollkommenheit in der Nachfolg JEſu Chriſti beſtehe. Dann eine Sach iſt alsdann vollkommen, wann ſie mit ihrer Regl übereins ſtimmet, und derſelben gleichförmig iſt. Und weilen Chriſtus die Vollkommenheit ſelbſten iſt; ſo iſt der Menſch in ſo weit vollkommen, in wie weit er diſem Göttlichen Original gleich iſt. Der erſte Menſch iſt ohne Mangl in der Urſprungs-Gerechtigkeit erſchaffen worden; weilen er nach dem Ebenbild GOttes, welches der Sohn GOttes iſt, erſchaffen worden. Und diſer Urſachen halber iſt der Sohn GOttes vor anderen Göttlichen Perſohnen Menſch geworden

worden; weilen er der Verſtands-Entwurf, das Muſter, und das Model unſerer Erſchaffung geweſt: folglich muſte er es auch widerumen ſeyn bey unſerer Herſtellung. Dann ein verdorbenes Werck muß nach dem Verſtands-Entwurf, welcher ſolchem Werck den Anfang gegeben, widerumen verbeſſert, und hergeſtellet werden. Ein verdorbenes Gemåhl wird alsdann widerumen verbeſſeret, und in dem alten Stand gebracht, wann es dem jenigen, deme es nachgemahlen worden, widerumen gleichfórmig gemacht wird. So můſſen demnach auch wir uns nach dem Bildnuß unſerers Heylands herſtellen, und uns demſelben gleichfórmig machen: dann nach diſem ſeynd wir geſtaltet worden: und in diſer Gleichfórmigkeit beſtehet unſere Heilig- und Vollkommenheit.

4. Punct.

Betrachte, daß wir unſerem Heyland kein ſichereres Zeichen, daß wir ihne hoch ſchåtzen, und lieben, kónnen geben, als wann wir ſeinen Exemplen, und Beyſpihlen nachfolgen. Wir zeigen hierdurch, daß wir ihne hoch ſchåtzen; weilen wir ihne fůr unſer Model auserkieſen: und man ſonſt nur deme nachzuahmen trachtet, was vollkommen iſt. Wir zeigen, daß

wir

wir ihne lieben; weilen man deme gleichen will, was man liebet. Die Lieb verſtaltet den Liebenden in die geliebte Perſohn: mithin, wann du dem Sohn GOttes gleich zu ſeyn trachteſt, ſo zeigeſt du, daß du ihne liebeſt, und daß du verlangeſt, in ihne verſtaltet zu werden.

Durch diß verbindeſt du ihne, daß er dich hinwiderumen liebe: dann jeglicher liebet ſeines gleichen, und diejenige, von denen er geliebt wird. Macheſt du dich dem Sohn GOttes gleich, ſo wirſt du ſeine Bildnuß, gleichwie er das Bildnuß ſeines Himmliſchen Vatters iſt: und gleichwie der Himmliſche Vatter, da er ſeine Bildnuß anſihet, ſolches unendlich liebet, und den Heil. Geiſt hervor bringet: alſo auch, da der Sohn GOttes einen Menſchen anſihet, der ſeine des Sohns GOttes: oder deſſen Tugenden, und Heiligkeit, Bildnuß iſt, liebet er ſelben Menſchen mit einer ſolchen Liebe, welche etlicher maſſen der jenigen gleich iſt, mit der er ſich ſelbſt liebet: und erfüllet alsdann diſen Menſchen mit ſeinen Geiſt. Es liebt diſen Menſchen auch der himmliſche Vatter, als eine Vorſtellung ſeines Sohns: dann er liebt alles, was vollkommen, und ſeinem vilgeliebten Sohn gleich iſt; weilen er durch, und in diſem ſeinen geliebten Sohn alle Ding liebet: und kan ihme nichts gefallen, welches nicht

die

die Züg, die Lineamenten, die Stellung, die Annemlichkeit, die Farb ſeines geliebten Sohns hat.

Uberleg- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan meine Seel! verlangeſt du nicht vollkommen zu ſeyn? empfindeſt du dein Hertz nicht von einer heiligen Ehr-Sucht getroffen? du möchteſt allen denen gleich ſeyn, die man hoch ſchätzet: und warumen wilſt du dann nicht JEſu Chriſto gleich ſeyn, der doch der Alleradelichiſte, der Allerſchönſte, der Allerheiligiſte, der Allervollkommniſte unter allen Menſchen iſt? Was Ehr, und Glory iſt es, einem GOtt nachahmen? was Troſt iſt es, in ſeinem Angeſicht das Zeichen deren Auserwählten tragen? Liebeſt du den jenigen nicht, der dich ſo ſehr geliebt? wilſt du den jenigen nicht ehren, der dich ſo ſehr hat geehret? Wann du ihme nicht nachahmeſt / ſo zeigeſt du, daß du ihne weder liebeſt, noch ſchätzeſt. Du glaubeſt nicht, daß er vollkommen ſeye, ſonſten wurdeſt du verlangen, ihme ähnlich zu ſeyn.

Was? die Menſchen rechnen es ihnen zur Ehr, wann ſie auch ſo gar die Mängl ihrer Fürſten nachaffen: und du ſolleſt dirs zur Schand halten, wann du de-

denen Vollkommenheiten deines GOttes nachfolgeſt? du wilſt geklerydet ſeyn, wie mans in der ſchönen Welt iſt: du wilſt reden, wie man in der ſchönen Welt redet; du wilſt bewürthet ſeyn, wie es die groſſe Herren der ſchönen Welt ſeynd: und du wilſt die Farben deines GOttes nicht tragen; du wilſt nicht reden / wie dein GOtt redet; du wilſt kein Göttliches Leben führen? Was Hofnung haſt du in dem Himmel zu kommen, wann du dem Erſten unter denen Auserwählten nicht ähnlich biſt: dann der Erſte in jeglicher Ordnung iſt die Regl aller Nachfolgenden? Wie kanſt du GOtt gefallen, wann du ſeinem Sohn nicht ähnlich biſt?

O wahrhaftig du liebeſt deinen Heyland nicht, weil du ihme nicht wilſt ähnlich ſeyn. Du glaubeſt nicht, daß er vollkommen ſeye; weilen du ihme nicht nachfolgen wilſt. Du biſt kein Chriſt, ſondern ein Unglaubiger: dann ein Chriſt, ſagt der Heil. Paulus, muß mit JEſu Chriſto angekleydet ſeyn, muß JEſum Chriſtum als ein Kleyd an ſich tragen. Gleichwie der jenige, welcher ſich mit einen Rock bekleydet, ſeine Armb in des Rocks Armb durchſchiebet, ſeinen Leib in des Rocks Leib dergeſtalten hinein vermachet, daß man von dem Leib nichts, ſondern nur den Rock ſihet: Alſo muß ſich ein Chriſt mit allen Tugenden JEſu

Chri-

Chriſti ankleyden. Er muß dencken, wie Chriſtus; muß reden, wie Chriſtus; muß würcken, wie Chriſtus. Alſo, daß er ſagen könne, ich lebe; aber ich bins nicht, der lebt, ſondern JEſus Chriſtus iſts, der da lebet in mir.

Biſt du mit diſem Kleyd des Heyls angekleydet? trageſt du die Farb deines Heylands? ſihet man in deinem Angeſicht etliche Züg des anderten Adams? Ach! du biſt annoch dem erſten Adam gantz gleich: du haſt den alten Menſchen annoch nicht ausgezogen, damit du dir einen neuen ankleydeteſt.

O mein Göttliches Original, wie ſchön, und heilig biſt du! wie ſchändlich, und unvollkommen bin ich! O! ich bin dein Lehr-Jünger nicht; weilen ich in deinen Fuß-Stapfen nicht herein tritte; und weilen ich durch meine Werck das jenige zerſtöhre, was ich zu glauben ſcheine. Was Mittl unſere Hertzen zu vereinigen, wann unſere Sitten ſo ungleich ſeynd? O! ich will dich ehren, ich will dich lieben: und eben darumen will ich dir nachfolgen, und dir nachahmen.

Wohlan dann, mein Diener, ſagt unſer groſſer Haubtmann: thue alles, was du wirſt ſehen, das ich thue. Ich gehe hin, den Teuffel, die Welt, und das Fleiſch zu beſtreitten, folge mir nach, und verlaſſe deinen König nicht unter währen-

den Gefecht. Wohlan meine liebe Geſponß: ſetze mich als ein Pettſchafft auf dein Hertz / als ein Pettſchafft auf deinen Armb: meine Geſtalt ſolle ſich in all dein Innerlich- und Aeuſſerliches eintrucken. Durch diß werde ich erkennen, daß du mich liebeſt, und ich werde dich hingegen lieben, da ich dich in mein Hertz eintrucke, und auf meinen Armben trage. Amen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß weilen der Menſch gebrechlich, er deſtwegen einer unfehlbahren Regl zu ſeiner Anleithung vonnöthen habe. Daß der Sohn GOttes ſeye Menſch worden, uns den Weeg zu dem Himmel, durch ſeine Wort, Exempl, und Beyſpihl zu lehren. Seine Lehr, und ſeine Werck ſeynd der Grund unſers Glaubens. JEſus Chriſtus hat diß geſagt: ſo muß man es demnach glauben. JEſus Chriſtus hat diß gethan: ſo muß man es demnach auch thuen. Und gleichwie ein Menſch in der Materi des Glaubens ein Ketzer iſt, wann er nicht glaubt, was JEſus Chriſtus geſagt: alſo müſſen wir in der Materi der Sitten den jenigen etlicher maſſen für einen Ketzer halten, welcher nicht thuet, was JEſus Chriſtus gethan:

than: weilen er eben ſo unfehlbahr in ſeinen Wercken, als in ſeinen Worten iſt. Sehe, ob du Catholiſch, oder ein Ketzer ſeyeſt?

2. Punct.

Betrachte, daß zum ſeelig werden nicht erklecke, daß man nur glaube, was JEſus Chriſtus geſagt: ſondern man muß auch thuen, was er gethan, auſſer denen Wercken des Raths, welche unter keiner Sünd verbinden. Vergleiche dein Leben mit dem ſeinigen, und ſehe, ob du ihme ähnlich ſeyeſt: und ob es vernünftig ſeye, daß man mit dem Sclaven beſſer verfahre, als mit dem eigenen Kind: mit dem Ubelthäter beſſer, als mit dem Unſchuldigen: mit dem Jünger beſſer, als mit dem Lehr-Meiſter?

3. Punct.

Betrachte, daß die Vollkommenheit eines Dings in der Gleichförmigkeit mit ſeiner Regl beſtehe. Daß alſo unſere Vollkommenheit, und unſere Heiligkeit in der Gleichförmigkeit, oder Aehnlichkeit mit JEſu Chriſto beſtehe, als welcher unſerers Lebens Regl iſt.

4. Punct.

Betrachte, daß du JEſu Chriſto keine ſicherere Zeugenſchafft deiner Hochſchätzung, und Liebe gegen ihme geben könneſt, als wann du dich ihme ähnlich macheſt: weilen man nur jenes nachahmet, was man ſchätzet; und weilen die Lieb den Liebenden in die Perſohn des Geliebten verſtaltet. Folglich wirſt du den Sohn GOttes verbinden, daß er dich liebe, wann du lebeſt, wie er. Dann jeglicher liebet ſeines gleichen.

Wohlan meine Seel! verlangeſt du vollkommen zu ſeyn? verlangeſt du von GOtt geliebt zu werden? So ahme, und folge deſſen Sohn nach. O was Ehr, einem GOtt ähnlich ſeyn, leben wie ein GOtt, reden wie ein GOtt, würcken, und leyden wie ein GOtt! meine Brüder, ſagt der Heil. Paulus, kleydet euch JEſum Chriſtum an.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 13. und 14. Cap. Joan.

Das 1. Cap. 1. Buchs Thom. Kemp. und das 7. und 21. Cap. 2. Buchs.

P. Saint Jure von der Erkanntnuß unſers HErrns. 3. Buchs 1. Theils. 9. Cap. und 3. Theils. 4. und 5. Cap.

P. Rodriquez 2. Theils. 7. Tract. 8. Cap.

Für

Für den fünfften Tag

2. Betrachtung.

Von der Demuth / welche uns JEſus Chriſtus mit Worten, und ſeinem Beyſpihl gelehret.

Vorbereitung.

Stelle dir JEſum Chriſtum deinen Göttlichen Lehr-Meiſter vor, welcher dich unter die Zahl ſeiner Lehr-Jünger aufnihmet, und zu dir ſagt: **Lehrne von mir; dann ich bin ſanftmüthig / und demüthig von Hertzen.**

1. Punct.

Die Demuth iſt eine Tugend, welche in uns die allzu groſſe Begird nach der Ehr unterdrucket, und verurſachet, daß wir denen Verachtungen nachtrachten; weilen wir ein Nichts, und zwar ein boßhafftes Nichts ſeynd. Weilen wir dann ein Nichts ſeynd, ſo müſſen wir veſt darfür halten, und glauben, daß wir aus uns ſelbſt Nichts ſeynd / nichts haben, nichts können, und vermögen, nichts als Straff verdienen: und daß es GOtt ſeye, der uns erhalte, der uns erleuchte, der uns unterſtütze, der uns anfriſche, und der uns mit all ſeinen Güteren bereiche.

Weilen wir ein boßhaftes Nichts ſeyn; ſo müſſen wir glauben, daß wir nichts als Sünd ſeyen, daß wir nichts wiſſen, daß wir nichts können, und vermögen, und daß wir anderes nichts verlangen, als zu ſündigen, daß, wann ſich GOtt uns entziehet, wir in das Nichts, und in die Sünd verfallen: daß alle unſere gute Gedancken, all unſere gute Begierden, all unſere gute Werck von der Gnad GOttes herkommen, ohne welche wir anderes nichts thuen, als ſündigen können. Daß mithin wir einige Schätzung, einige Ehr, einige Glory, einiges Lob aus uns ſelbſt nicht verdienen; weilen wir alles von GOtt haben. Daß wir im Widerſpihl nur Verachtungen, und übles Verfahren mit uns verdienen; weilen wir GOtt unſäglich offt beleydiget haben.

Die Ubung diſer Tugend beſtehet:

1. Daß man ſein eigenes Urtheil unter der Anleithung GOttes / der Kirchen, und deren Oberen verdemüthige.

2. Daß man die Neuigkeiten, die Ketzereyen, und Abſonderlichkeiten fliehe, welche von der Hoffart, und Vermeſſenheit herrühren.

3. Daß man niemahlen in einiger Betrangnuß, die einem zuſtoſſet, murre; wohl wiſſend, daß wir verdienen, von allen

len Creaturen mit Füſſen getretten zu werden.

4. Daß man die Ehren, und Würden, die anſehentlichen Aemter: die Gemeinſchafft mit groſſen Herren; das eigene Lob, die freudige Zuruffungen, und derley meyde, und fliehe, als welche einem Nichts, und ſolchen Sünderen, wie wir ſeynd, nicht gebühren.

5. Daß mans niemahlen von ſich ſelbſt rühmlich, oder ihme vorträglich rede, ſondern daß man die von GOtt erhaltene Gnaden verberge.

6. Daß man niemahlen Jemand verachte, ſondern erkenne, daß kein ſchwächere, blindere, boßhaftere, ärgere Creatur ſeye, als wir: und daß, wann uns GOtt uns ſelbſt überlieſſe, kein Laſter wäre, in welches wir nicht fallen wurden.

7. Daß man allerhand Schmachen, und Unbilden mit Sanftmuth, und Gedult übertrage; wohl wiſſend, daß wir alles Gutens unwürdig: hingegen würdig ſeynd alles Ublens.

8. Daß man die Fehler ſeines Nächſten entſchuldige: von niemanden Ubles rede: jedermann weiche: ſich, gleich einer heiligen Catharina von Genua, auch ſo gar dem Lucifer unter die Füß werffe; weilen auch wir alle deſſelben Sünden können: er aber nicht alle die unſerige kan begehen.

Endlichen beſtehet diſe Ubung in deme/ daß man ſittſam rede, das Stillſchweigen halte: ſich niemahlen erzörne: nichts, als mit Mißtrauen auf ſich ſelbſt unternehme: und ſich niemahlen ſeiner Fehler, und Unvollkommenheiten halber verwirre: dann der jenige, welcher ſich über ſeine Fäll, und Elend verwunderet, gibt an dem Tag, daß er nicht wiſſe, wer er ſeye.

2. Punct.

JEſus, ſagt der Heil. Lucas am erſten Capitel der Apoſtel-Geſchichten, hat angefangen zu thuen, und zu lehren. Damit man eine Tugend übe / muß man vorhin ſehen, was JEſus Chriſtus hiervon geſagt: und ſodann, was er ſelbſt gethan. Ich gebe dir allhier etliche ſeiner Ausſprüch, welche du mit Ehrentbiethigkeit anhören: und mit Aufmerckſamkeit überlegen ſolleſt.

Matthæi 11. Lehrnet von mir / dann ich bin ſanftmüthig / und demüthig von Hertzen: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Hertzen. Horche, dein Lehr-Meiſter redet: höre die Unterricht, ſo er dir gibt. Sehe da den Frucht diſer Tugend, nemlich / den Friden der Seel, und die Ruhe des Hertzens. Alle Verwirrung, und Beſtürtzung rühret von der Hoffart her.

Matth.

Matth. 18. Es ſeye dann / daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Er redete zu denen Apoſtlen, welche eben damahlen ſich von der Eytelkeit in etwas lieſſen blenden. Er trohet ihnen die Verdamminuß, ſo fern ſie ſich nicht bekehren, und gleich denen Kinderen klein werden; weilen ſie die Apoſtlen durch die Hoffart ſchon in groſſe Unordnungen gerathen waren. O was Trohung! O was Exempel!

Matth. 20. Wer unter euch der Fürnehmſt ſeyn will / der ſoll euer Diener ſeyn; und wer unter euch der Erſt ſeyn will / der ſoll euer Knecht ſeyn.

Matth. 23. Wer ſich ſelbſt erhöhet / der ſoll ernidert werden: und wer ſich ſelbſt ernidert / der ſoll erhöhet werden. Luc. 14. Wann du zur Hochzeit geladen wirſt / ſo ſetze dich nicht oben an ꝛc. ſondern ſetze dich unten an ꝛc.

Sehe da die wunderbahrliche Lehr, welche der Sohn GOttes denen Menſchen zu geben, auf die Welt gekommen iſt, und welche ohne alles Beding zur Seeligkeit nothwendig iſt: dann ohne Tugend kan man nicht in den Himmel kommen: ohne die Demuth aber kan keine Tugend beſtehen.

Uberleg- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan meine Seel! verlangeſt du ſeelig zu werden? wilſt du den Friden deines Hertzens finden? ſo muſt du dann klein ſeyn, wie ein Kind: du muſt demüthig, gelehrt, und gehorſam ſeyn, wie ein Kind. Biſt du alſo beſtellet? fliheſt du die Ehr, und ſucheſt die Verachtung? liebeſt du den Gehorſam, und die Unterthänigkeit? Erzürneſt du dich nicht? murreſt du nicht wider deine Obere? biſt du nicht eigenſinnig? laſſeſt du dich leithen? ſpricheſt du dir ſelbſt nicht groß, und redeſt übel von anderen? verachteſt du deinen Nächſten nicht? du Hoffärtiger, ſagt GOtt, ich will wider dich ſtehen. Du ſteigeſt hoch, wilſt weder dein Hertz, noch deinen Verſtand demüthigen: ich will dich zu Schanden, und zu Nichten machen: du erhebeſt dich; ich will dich ernidrigen: du verachteſt mich, ich will dich verachten.

O Erden! O Miſt! O Nichts! O Sünder! wer biſt du? wo kommeſt du her? wo geheſt du hin? ſtehet es dir zu, daß du dich allmögend ſchätzeſt, und andere verachteſt? iſt in der Welt eine ſchwächere Creatur, als du biſt? iſt eine boßhaftere, eine undanckbahrere, eine untreuere, als du? Was haſt du, daß du

nicht von GOtt empfangen? was für ein Laſter haſt du nicht begangen; oder daß du nicht hätteſt können begehen?

O mein GOtt! wie gedulteſt du mich auf der Erden? warumen bin ich nicht unter denen Füſſen deß Lucifers, allwo ich ſeyn ſolte? O was Gedult haſt du in Ubertragung eines ſo widerſpenſtigen Unterthans, der ſich wider dich, und wider ſeine Obere auflehnet? O meine Seel! wir wollen uns demüthigen, damit uns GOtt erhöhe. Wir wollen uns allen Menſchen unter die Füß werffen; damit wir denen Teufflen nicht unter die Füß kommen.

3. Punct.

Die Exempel, und Beyſpihl haben gröſſere Krafft zu bewögen, als die Wort: aber ſonderbahr müſſen die mit dem Beyſpihl vergeſellſchaffte Wort eines GOttes alle Hertzen, und allen Verſtand an ſich ziehen, und bewögen. So betrachte demnach die Beyſpihl der Demuth, welche dir der Sohn GOttes in ſeinen Gedancken, Worten, und Wercken hat gegeben.

In ſeinen Gedancken vernichtigte er ſich vor ſeinen himmliſchen Vatter: Ob er ſchon der König deren Englen, und Menſchen ware; ſo betrachtete er ſich doch als einen Erd-Wurm, und die geringſte

unter allen Creaturen in der Erkanntnuß, die er hatte, daß alles von ſeinem himmliſchen Vatter herkommete; und daß er demſelben unendliche Anbettungen ſchuldig wåre. Er hatte demnach keine andere Meynung, keinen andern Willen, als ſein himmliſcher Vatter.

In ſeinen Worten ware er unaußſprechlich eingezogen, ſittſam, und vorſichtig. Er redete nicht zu ſeiner Erhöhung/ oder zu ſeinem Nutzen, auſſer es erforderte ſolches die Glory ſeines himmliſchen Vatters, und das Heyl der Menſchen. Er nennete ſich den Sohn deß Menſchens auß Demuth. **So ich mich ſelbſt ehre, ſagt er, ſo iſt meine Ehr nichts. Ich bin mitten unter euch als ein Diener, und Sclav, welcher ſeinen Herrn bedienet.**

In ſeinen Wercken. Er hat die Ehren allzeit geflohen, und die Verachtung geſucht. Er hat ſich mit der geringſten unter denen Creaturen vereiniget, welche da iſt die menſchliche Natur. Er hat ihme die årmiſte Mutter: die allerduncklifte Geburth, das aller unbekanntiſte Leben: die arbeitſamſte Aemter: die ungeſchicktiſte Lehr-Jünger, den allerſchmachhafftiſten Tod außerwåhlet. Er hat gantzer dreyßig Jahr ein verborgenes einſames Leben geführet. Da man ihne hat wollen zu einem König machen, iſt er

entflohen. Er verbotte, ſeine gewürckte Wunderwerck zu offenbahren.

Was Demuth iſt es auf einen GOtt, in einem Stall gebohren werden, und an einem Creutz zu ſterben! Was Vernichtigung, einem Judas die Füß waſchen! Was Veracht- Beſchimpff- und Verſchmähung hat er nicht in ſeinem bitteren Leyden übertragen?

Er ware GOtt, und iſt Menſch worden, damit er uns die Gottheit mittheilete.

Er ware heilig, und hat die Geſtalt eines Sünders an ſich genommen; damit er uns ſeiner Gnad theilhafftig machete.

Er ware glückſeelig, und iſt elendig worden, damit wir ſeiner Glückſeeligkeit kunten genieſſen.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O du unter der menſchlichen Geſtalt vernichteter JEſu! O du unter der Geſtalt eines Sünders vernichteter JEſu! O du unter der Geſtalt eines Elenden, und Verworffenen vernichteter JEſu! O du Gröſter, und du Kleiniſter! O du Erſter, und du Letſter! O du Erhöbtiſter, und Ernidrigiſter!

O meine Seel! ſolleſt du nicht vor Beſchämung ſterben, da du die Verdemüthigungen deines GOttes ſieheſt! O du Nichts, wirſt du dich niemahlen vernichten? wirſt du dich niemahlen in deiner Stell einfinden? du Staub und Aſchen, warum erhöbeſt du dich? was Gutes haſt du gethan? Was Böſes haſt du nicht gethan? Iſt das nicht eine unerträgliche Hoffarth auf einen Erd-Wurm/ und auf einen kleinen Teuffel, daß er ſich erhöben: und eine Ehr ſuchen darff; da er doch einen durch die Menſchen vernichteten, und verachteten GOtt ſiehet?

Demüthige dich vor GOtt, vor denen Menſchen, und vor dir ſelbſt. Suche niemahlen eine Glory, und Ehr; dann ſolche gebühret GOtt. Rede niemahlen zu deinem Vortheil, dann es iſt ſolches ein Zeichen der Schwachheit, und der Zagheit, vernichtige deinen Verſtand; ſo wird er ſelben mit ſeiner Gnad erfüllen: vernichtige deinen Willen: ſo wird er ſelben mit ſeiner Heiligkeit erfüllen: vernichtige deine Kräfften, ſo wird dich GOtt mit ſeiner Macht erfüllen.

Erinnere dich, daß GOtt denen Hoffärtigen widerſtehe. Daß, wann du die Ehr ſucheſt, du ſchon deiner Arbeit halber den Lohn empfangen habeſt, und GOtt dir nichts mehr ſchuldig ſeye. Halte dich alle Zeit zu denen Füſſen aller Menſchen:

bleibe

Bleibe in deiner Stell, welche das Nichts iſt: ein Nichts der Gnad: ein Nichts deß Liechts: ein Nichts der Krafft: ein Nichts der Hochheit: ein Nichts deß Troſts: ein Nichts der Tugend: ein Nichts der Heiligkeit; ſo wird dich GOtt mit allen erfüllen: das Nichts iſt das Orth für alles.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Die Demuth iſt eine Tugend, welche die unordentliche Begierd nach denen Ehren unterdrucket/ und die Verachtung zu ſuchen veranlaſſet; weilen wir ein Nichts: und zwar ein boßhafftes Nichts seynd, welche alles von GOtt haben empfangen, und ohne deſſen Hilff das geringſte nicht können thun, über das auch GOtt unaußſprechlich vil mahlen beleydiget haben.

Die Ubung diſer Tugend beſtehet in Nachfolgenden:

1. Daß man ſeine Meynung, und Urtheil der Anführ- und Anleitung GOttes, der Kirchen, und der Oberen unterwerffe.

2. Daß man die Neuigkeiten, Abſonderlichkeiten: Trennungen, und Ketzereyen fliehe.

3. Daß

3. Daß man wider die Betrangnuß, ſo GOtt ſchicket, und verhenget, niemahlen murre, wohlwiſſend/ daß wir unſäglich ein mehrers verdinet.

4. Daß man die Ehren, und Würden: die anſehnliche Aemter, das Lob/ und guten Nachruff meyde, als Sachen, die einem boßhafften Nichts, wie wir ſeynd, nicht gebühren.

5. Daß man ihme ſelbſt nichts zum Vortheil rede.

6. Das man niemand verachte.

7. Daß man allerhand Schmachen, und Unbilden übertrage.

8. Daß man die Fehler, und Mängel ſeines Nächſten entſchuldige.

9. Daß man mit Eingezogenheit rede: ſich nicht erzürne, als thäte man einem unrecht: daß man nichts unternemme, als mit Mißtrauen auf ſich ſelbſt: daß man ſich ſelbſt ab ſeinen eygnen Fehlern nicht beſtürtze, und verwirre.

2. Punct.

Unſer Heyland hat uns diſe Tugend durch ſeine Wort, und durch ſeine Exempel gelehret.

Lehrnet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Hertzen.

Es seye dann/ daß ihr euch bekehret/ und werdet wie die Kinder/ ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen.

Wer unter euch der Fürnehmſte ſeyn will/ der ſoll euer Diener ſeyn: und wer unter euch der Erſte ſeyn will/ der ſoll euer Knecht ſeyn.

Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der ſoll ernidert werden: und wer ſich ſelbſt ernidert, der ſoll erhöhet werden.

Wann du zur Hochzeit geladen wirſt, ſo ſetze dich nicht oben an ꝛc. ſondern ſetze dich unten an ꝛc.

Thuſt du diß? biſt du demüthig: gehorſam: ſanfftmüthig, und klein wie ein Kind? laſſeſt du dich regieren? höret man dich niemahlen murren? O meine Seel! laſſe uns demüthig ſeyn, wann wir verlangen erhebt zu werden. Laſſe uns denen Menſchen zu Füſſen ligen, ſonſt werden wir denen Teufflen zu Füſſen gelegt werden.

3. Punct.

Betrachte die Exempel der Demuth/ welche dir der Sohn GOttes in ſeinen Gedancken/ Worten, und Wercken gegeben. Er vernichtigte ſich vor GOtt ſeinen himmliſchen Vatter: Er betrachtete ſich als einen Erd-Wurm: er nenne-

te ſich den Sohn deß Menſchen. Er fliehete das Lob, und die Ehren. Im Gegentheil hat er allzeit die Verachtung, und Verdemüthigung geſucht. Er iſt in ſeiner Geburth, in ſeinen Leben, und in ſeinen Tod mit Schmahen erſättiget worden.

O du Allergröſter, und du Allerkleiniſter? O du Erſter, und Letſter! O du Erhöhiſter, und Ernidrigſter! O der unerträglichen Hoffarth an einer Creatur, welche die Ehr ſuchet, da ſie doch ihren Heyland verdemüthiget, und vernichtet ſiehet!

Ubertrage die Verachtung, verachte die Verachtung, liebe die Verachtung; ſuche die Verachtung.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 18. Cap. Matth.

Das 2. Cap. 3. Buch Thomæ Kemp.

Das 4. 8. 13. 20. erſten Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez. 2. Theil. 3. Tractat von der Demuth.

P. Saint Jure 3. Buch. 2. Theil 8. Cap. von der Erkanntnuß unſeres Herrn.

Für den fünfften Tag
3. Betrachtung.
Von der Sanfftmuth.
Vorbereitung.

Stelle dir den Heyland vor, welcher zur dir alſo ſpricht: Lehrnet von mir, der ich ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen bin.

Begehre von ihme die Gnad, daß du diſe dir gegebene Lehr wohl faſſen, und begreiffen mögeſt.

1. Punct.

Betrachte erſtlichen die Natur, und die Würckungen diſer Tugend. Sie iſt ein Theil der Mäßigkeit, welche die Gähe deß Zorns mäßiget, und innen haltet; welcher Zorn aufbrinnet, da man uns eine Schmach anthut, oder ſonſten einen Verdruß verurſachet. Sie veranlaſſet uns, daß wir das üble Verfahren mit uns in Frid, und Ruhe übertragen: Sie machet, daß wir mit denenjenigen saufftmüthig reden, die uns mit Worten, oder mit Wercken beleydigen: ſie neyget uns, daß wir ſolche uns Beleydigende

entſchuldigen, ihnen verzeyhen, für ſie betten/ und ihnen Gutes thun. Mit einem Wort: ſie iſt eine ſolche Süſſe, und Annemlichkeit deß Geiſts, welche die Bitterkeit nicht verſäueret: ſie iſt eine ſolche Ruhe deß Hertzens, welche der Zorn nicht verwirret.

Unter allen Tugenden iſt keine/ welche uns GOtt ähnlicher machet, als diſe: dann GOtt wird niemahlen durch alle ihme erwiſene Unbilden, und Schmahen verwirret; ſondern er genieſſet, und beſitzet eine unveränderliche Ruhe: Dahero werden die Sanfftmüthige Kinder GOttes genennet: Flii Dei vocabuntur. GOtt offenbahret ſich ihnen: Docebit mites vias ſuas. Er gibt ihnen ſeine Gnad: Manſuetis dabit gratiam. Er traget Sorg über ihre Anleitung, und Regierung: Diriget Manſuetos in judicio. Er nimmet ſie in ſeine Freundſchafft auf: Suſcipiens Manſuetos Dominus. Er ruhet in ihren Hertzen. In pace factus eſt locus ejus. Er erhöret ihr Gebett: Humilium, & Manſuetorum ſemper tibi placuit deprecatio. Auf wem, ſagt er, werde ich meine Augen werffen, als auf den Sanffmüthigen? Ad quem reſpiciam, niſi ad Manſuetum. Die gantze heilige Schrifft iſt voll ſolcher Lob-Sprüchen.

Der Sohn GOttes nennet ſie, das iſt, die Sanfftmüthige, ſeelig, und gibt

ih-

ihnen die Erden zum Erbtheil. Beati Mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Diſe Erden iſt jene der Lebendigen, wie es die Heil. Vätter außlegen, das iſt, der Himmel, welcher das natürliche Orth der ruhig- und ſanfftmüthigen Seelen iſt: dann im Himmel gibt es keine Unruhen, und Ungewitter. Sie, die Sanfftmüthige, beſitzen auch die Erden der Sterbenden; weilen ſie bey allen Menſchen beliebt seynd. So iſt die Sanfftmuth auch ein Kennzeichen einer vollkommenen Tugend, und außgemachten Heiligkeit. In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras.

Im Gegentheil iſt ein zornig- ungedultiger Menſch niemahl ſein ſelbſt: iſt niemahl bey ſich ſelbſt: er iſt allzeit auſſer ſich ſelbſt, von unordentlichen Neygungen herum getriben: er mißfallet GOtt: er iſt von denen Menſchen verhaſſet: er iſt ihme ſelbſt unerträglich. Er iſt kein Menſch, ſondern ein wildes Thier, deſſen Entgegenkunfft man fliehet. Die Schrifft vergleichet ihne dem Löwen, dem Tyger, dem Wild-Schwein, der Schlangen, dem Feuer, dem Donner: denen Beſeſſenen: denen, die das Hinfallende haben: denen Verdammten, ja denen Teufflen ſelbſt.

In der Wahrheit, gleichwie der Teuffel beſtändig von unordentlichen Neygungen wird herum getriben, und ohne Un-

terlaß mit Traurigkeit angefüllet iſt; alſo auch iſt ein zorniger Menſch in immerwährenden Verdruß, und hat niemahlen einige Ruhe. Sein Hertz iſt eine Höll, in welcher Feur, Zäher, Geſchrey, Wuth, Tobung, Verzweifflung, und Grißgrammen zu finden, und zu hören. Der Teuffel iſt ein Feind aller Tugenden: und ein zorniger Menſch iſt ein Sclav aller Laſter.

Der Teuffel thut allen Menſchen Böſes: der zornige Menſch iſt jederman überläſtig. Er verwirret die Gemeinden: er bringet unter die Haußgenoſſene Zwiſt, und Uneinigkeit: er kan ſich mit niemand betragen: er iſt gäh: ſchmähiſch: rachgirig: verdrießlich: übelwollend, und thuend; niemand mag mit ihme umgehen.

Der Teuffel iſt der gröſte Feind GOttes: und ein zorniger Menſch führet mit GOtt einen tödtlichen Krieg. Er jagt ihne auß ſeinen Hertzen, in welchen ſonſten GOtt durch den Friden ruhet; und verbindet ſelben, daß er mit ihme ohne Mittleyden verfahre; weilen er, der Zornige, mit andern einiges Mittleyden, oder Sanfftmuth gegen ſie nicht hat.

O wie glückſeelig iſt ein Sanfftmüthiger! O wie elend iſt ein Zorniger! O wie weiß iſt ein Sanfftmüthiger! O wie thorrecht iſt ein Zorniger! O wie heilig iſt ein Sanffmüthiger! O wie boßhafft

iſt

iſt ein zorniger Menſch! Sihe, unter was für einer Gattung du ſeyeſt? Ob GOtt, oder der Teuffel in deinen Hertzen regiere.

2. Punct.

Betrachte, was der Heyland geredt, und gethan habe, um uns diſe Tugend zu lehren. Es iſt niemahlen ein ſanfftmüthigerer, ruhigerer Menſch in der Welt gefunden worden, und kan keiner ſeyn, als Chriſtus geweſt, weilen ihne GOtt ſein Vatter geſchickt, die Sünder ſeelig zu machen, ſo hat er ihme auch ein ſolches Hertz gegeben, welches tauglich ware, einen ſolchen harten, und verdrüßlichen Befelch, wie ſichs gebührte, zu vollziehen. Und weilen dann eine unaußſprechliche Sanfftmuth, Gütte, und Gedult erfordert wurde, denen Menſchen das Heyl zu erwerben, und die Sünder zu lieben; So hat er ihme ein unaußſprechlich ſanfftmüthig-zarth- und mittleydiges Hertz gegeben. Wann ich an JEſum gedencke, ſagt der Heil. Bernardus, ſo ſtelle ich mir einen von Hertzen demüthigen, ſanfftmüthigen, gedultigen, höfflichen, barmhertzigen, mittleydigen Menſchen vor.

Die Heil. Schrifft ſagt, daß Moyſes der aller Sanfftmüthigiſte unter allen Menſchen auf Erden geweſt; weilen er

Geſatz-Geber, das Haubt, und der Richter deß Volcks GOttes ſeyn müſte. Nichts deſto weniger ware das Geſatz, ſo er verkündigte, ein Geſatz der Forcht: Er redete anſtatt eines ſtrengen GOttes: er regierte Sclaven: er herrſchete und befahle mit der Ruthen in der Hand. Urtheile, wie groß die Sanfftmuth deß Geſatz-Gebers in dem neuen Geſatz geweſt ſeye; weilen diß ein Geſatz der Gnad, der Liebe, und der Barmhertzigkeit ware, welches er ſtatt ſeines barmhertzigen Vatters ſolchen Menſchen verkündigte, welche er durch die Mittheilung ſeines Geiſts, welcher nichts als Liebe, und Barmhertzigkeit ware, wolte zu ſeinen Kinderen machen.

Auch, da ſeine Jünger einſtens verlangten, daß er ſolle das Feuer von dem Himmel herunter auf jene fallen laſſen, welche ihne ſchmäheten, hat er ihnen ſolches verwiſen, ſprechend, daß ſie ſeinen Geiſt nicht kenneten, welcher kein Geiſt deß Zorns, und der Rach, ſondern der Sanfftmuth, und der Barmhertzigkeit wäre: daß er nicht gekommen, die Sünder in das Verderben zu bringen, ſondern ſelbe ſeelig zu machen.

Diß hat er die gantze Zeit ſeines Lebens hindurch, von der Geburth biß in den Tod erwiſen. Er hat uns erlöſet, nicht mit dem Donner-Keil in der Hand, nicht

mit den Donner in den Mund, ſondern in einer Krippen weinend, und an einen Creutz ſterbend. Als er ein Kind ware, hat er mit der Gedult eines Manns gelitten, ſetzet der Heil. Leo hinzu: Als er ein Mann ware, hat er mit der Gedult eines Kinds gelitten.

Man wird nicht finden, daß er einmahl mit denen Sünderen übel verfahren: Im Gegentheil name er ſolche in ſeine Geſellſchafft auf, und aſſe mit ihnen. Ein Wunderding! Seine Tods-Feind, nachdeme ſie all ſein Thun, und Wandel haarklein durchſuchet, haben ihme anderes nichts vorrupffen, und verweiſen können, als daß er gegen denen Boßhafften gar zu ſanfftmüthig, und barmhertzig ſeye. Sie haben auß ſeiner Sanfftmuth ein Laſter gemacht, und haben ihne deßwegen etliche mahl angezäpffet; als wäre diß eine Schwachheit von ihme.

Wie iſt er mit der Ehebrecherin verfahren? Was für eine Schmach, oder Unbild hat er der Magdalena zugefügt? hat er die Samaritanin außgeſchmähet? hat er dem Judas den Kuß verſagt? hat er ihne einen Verräther, einen Möder, einen Undanckbaren geſcholten? Er kunte ſo gar an das zeitliche Elend, in welches ſeine Feind verfallen wurden, nicht gedencken, daß er nicht Zäher vergoſſe. O Jeruſalem! ſagt er weinend, wann du wu-

ſteſt, was Ubel dir trohe! wie offt hab ich dich wollen unter meine Flügel verſammlen, wie eine Bruth-Henne ſeine Junge? Sehe, ob unter allen Thieren eine Mutter ihr Junge ſo zarth liebe, als die Henn?

Aber, was Sanfftmuth hat der Heyland laſſen erſcheinen, da man ihne mit Schmahen, und Unbilden beladete: als man ihne für einen Samaritan: für einen Vollſauffer; für einen Zauberer: für einen von dem Teuffel Beſeſſenen hielte? Hat er über diejenige, welche ſeiner Lehr ſpotteten, ſeine Wunderwerck verſchreyt machten, ſeine Ehr angriffen, ihne auß Boßheit und äuſſeriſten Undanck auß ihrer Stadt hinauß jagten, das Feuer laſſen von Himmel herab ſteigen? Was für eine Gedult, was für eine Sanfftmuth mag mit jener verglichen werden, mit welcher ſich diß Lämmlein lebendig ſchinden: und auf den Altar deß Creutzes hat legen laſſen? Er fluchte denenjenigen nicht, ſagt der Heil. Petrus, die ihme fluchten: er trohete denenjenigen nicht, welche ihne betrangten, und höchſt unbillicher Weiß peynigten. Es iſt kein Undanck jemahlen mit jenen deren Juden zu vergleichen geweſt, welche ihne getödtet: ihre Grauſamkeit iſt auf das äuſſeriſte geſtigen. Unterdeſſen bettet er an dem Creutz für ſie, und empfindet ihr Ubel mehr, als ſeine eygene Peynen, und Tormenten: er befleiſſet

ſich, ſie zu entſchuldigen: er verthätiget ihren Handel nach allen Kräfften, und vergieſſet auß allen Aderen ſein Bluth für ſie.

Wann du ihne endlich in dem Heil. Altars-Sacrament betrachteſt, ſo wirſt du bekennen, daß niemahlen ein Hirt gegen ſeinen Schäfflein: eine Mutter gegen ihren Kind: ein Fürſt gegen ſeinen Unterthanen: ein Freund gegen ſeinen Freund: ein Bräutigam gegen ſeiner Braut ſo zarte Liebe getragen habe.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O mein HErr JEſu Chriſte, wie ſanfftmüthig iſt dein Geiſt! wie zarth iſt dein Hertz! Ach! wie biſt du ein ſo guter Herr, ein ſo guter Vatter, ein ſo guter Freund!

O liebreich: mittleydig: mit dem Oel der GOttheit erfülltes Hertz meines Heylands! O Liebes-Opffer! O Quell der Barmhertzigkeit! O Innerſtes deß Mittleydens, und der Zartigkeit! Ach! ich habe dich bißanhero nicht gekennet: und wann ich dich ja hab gekennet, ſo bin ich doch ſo elend geweſt, daß ich dich nicht habe geliebt. Ja ſo gar hab ich mich dei-

ner Sanfftmuth bedienet, dich zum Zorn zu reitzen, und dich zu beleydigen.

O meine Seel! was förchteſt du? was beſorgeſt du? warumen haſt du auf die Gütte JEſu ein Mißtrauen? er iſt ein Lämmlein und kein Löw: er iſt ein Vatter, und kein Tyrann. Haſt du geſündiget, und getraueſt dir deßwegen zu ihme nicht zu nahen? ſo zeige mir, daß er mit einem Sünder jehemahls übel ſeye verfahren. O meine Brüder, ſagt der Heil. Paulus, ich beſchwöhre euch durch die Sanffmuth, und Sittſamkeit JEſu Chriſti, ihr wollet mich nicht veranlaſſen, daß ich ſcharff mit euch verfahre. Obſecro vos per manſuetudinem, & modeſtiam Chriſti.

Der Sohn GOttes beſaſſe alle Tugenden auf das vortrefflichiſt: jedoch ſcheinet es, als ſeye nur die Sanffmuth ſeine eygene Tugend geweſt. Er iſt gekommen; uns den Weeg deß Heyls, und der Heiligkeit zu zeigen. Er iſt ein von dem himmliſchen Vatter uns gegebener Göttlicher Lehrmeiſter: er gibt uns aber nur von der Sanfftmuth, und von der Demuth die Unterricht. Von anderen Tugenden redet er insgemein: von diſen zweyen aber, als der Sanfft- und Demuth ſtellet er ſich ſelbſt uns als ein Exempel, und Beyſpihl vor: er traget dieſelbe vor, und empfilhet ſie uns als ſeine

Tugend,

Tugend, und das Kennzeichen ſeines Geiſts. Diſcite à me; ſagt diſer Göttliche Lehrmeiſter, quia mitis ſum, & humilis corde: Lehrnet von mir: ich bin ſanfft- und demůthig von Hertzen.

O wunderbarlich- himmliſche Lehr! O ſanfftmůthigſter JEſu! O wie biſt du ein ſo guter Lehrmeiſter, und wie bin ich ein ſo ſchlimmer Lehr-Jůnger! wie ſanfftmůthig iſt dein: und wie rauh iſt mein Geiſt! Ach! ich kan nichts leyden, nichts ůbertragen: auf das geringſte Wort, das man mir ſagt, auf das geringſte Mißfällige, ſo man mir anthut, blaſet ſich mein Hertz vor Hoffarth auf; mein Mund ſchaumet vor Zorn, meine Zung gieſſet ſich auß in ſchmachhaffte Wort: ich vergelte das Böße mit Bößen: ich verdamme, verwerffe alles: ich entſchuldige nichts: ich bin meinen Mit-Brůdern: meinen Mitt-Schweſteren unerträglich; man fliehet von mir / als von einen wilden Thier: niemand will ſich getrauen, zu mir zu nahen. Ach! Ich habe deiner Sanfftmuth halber keiner anderen Prob vonnöthen, als mein boßhafftes Leben. Wåreſt du nicht unendlich ſanfftmůthig, ſo håtteſt du eine ſo ſchlimme, ſo abſcheuliche Creatur ſo lang nicht ůbertragen. O groſſer GOtt! Ein Lamm eſſen, und wie ein Wolff leben!

O

O du gegen die Sünder ſanfftmüthigiſter JEſu! Ich hab deinen Geiſt nicht; weilen ich gegen dieſelbe ſo ſtreng bin. Stellen ſie ſich vor mir, halte ich ſie übel mit Worten: ich will ſie mit meines Zorns Feuer verzehren: ich verwirffe ſie mit Verachtung: ich lege ihnen ſolche Laſt auf die Schuldteren, welche ich mit dem äuſſeriſten Finger nicht möchte anrühren.

O JEſu du Allergütigſter unter allen Menſchen, unterlaſſe nicht ein ſolcher gegen dem Allerboßhafftiſten unter allen Menſchen zu ſeyn. Ach! ich bin deiner Güte allzuſehr überzeuget, kan alſo auf deine Barmhertzigkeit kein Mißtrauen ſchöpffen. So boßhafft ich immer mag ſeyn, ſo werde ich doch allezeit mein Vertrauen auf dich ſetzen, wiſſend, daß du in diſem Leben mein Vorſprecher ſeyeſt, und erſt nach diſem Leben mein Richter ſeyn werdeſt.

O ſanfftmüthigſter JEſu! mache mich deines Geiſtes theilhafftig: nemme von mir diß ſteinerne Hertz hinweck, und gebe mir ein fleiſchenes. Nemme hinweck diß Tyger-Hertz, und gebe mir ein Lamms-Hertz. O du groſſer Prieſter deß Gnaden-Geſatzes, laſſe das Oel deiner Gnad über den Saum deines Kleyds herunter trieffen! Göttlicher Lehrmeiſter, lehre mich diſe ſchöne Lehr der Sanffmuth,

und

und mache mich durch die Nachfolg deines Gedult zu deinem Lehr-Jünger.

3. Punct.

Damit man, wie JEſus, ſanfftmůthig ſeye, muß man, wie JEſus, demůthig von Hertzen ſeyn. Diß iſt das erſte, und eintzige Mittel, zu diſer Tugend zu gelangen: dann der Zorn růhret von der Hoffarth her, welche uns einblaſet, daß einiges Gutes uns gebůhre: oder daß wir einiges Ubel nicht verdienet: ein demůthiger Menſch hingegen haltet darfür, daß er alles Ublens würdig, und alles Gutens unwůrdig ſeye.

Das andere Mittel, diſe Tugend zu erlangen iſt, daß man betrachte, daß GOtt mit uns werde verfahren, wie wir mit andern werden verfahren ſeyn: daß er gegen uns werde ſanfftmůthig ſeyn, wann wir gegen andern ſanfftmůthig ſeynd: daß er gegen uns werde ſtreng ſeyn, wann wir gegen andern ſtreng ſeynd. Diß beſänfftigte das Hertz, und das Gemůth deß Heil. Anſelmi.

Das dritte Mittel iſt, daß du in der Perſohn deines Nächſten die Perſohn JEſu Chriſti betrachteſt, der zu dir ſagt: Patientiam habe in me: Verſchone meiner: leyde diß von mir: nimme es von meiner Hand an. Ich halte, als wann mir ge-

geſchehen wäre, was du Gutes, oder Böſes dem Geringſten unter denen Meinigen wirſt thun.

Das vierte Mittel iſt, daß du an den Zorn ein groſſes Abſcheuen faſſeſt, als ab einer verſchreyten, ungerechten, unnützen, und ſchädlichen Neygung. Sie iſt verſchreyet; weilen ſie den Menſchen in ein unvernünfftiges Vieh: ja in einen Teuffel verſtaltet, und eine groſſe Schwachheit deß Verſtands, und deß Hertzens an dem Tag gibt.

Sie iſt ungerecht; weilen ein Sünder das Recht nicht hat, ſich zu beklagen, noch ſich über jemand zu erzörnen, zum allerwenigiſten wider GOtt; welcher ſich der Menſchen bedient, den Sünder zu ſtraffen.

Sie iſt unnütz; weilen einem geringen Übel durch ein groſſes keineswegs abgeholffen wird.

Sie iſt endlich ſchädlich ſo wohl dem Leib, als der Seelen; weilen ſie offt ſo wohl dem einem, als dem andern den Tod bringet.

Das letſte Mittel iſt, daß man niemahlen im Zorn rede, ſondern alsdann ein unzerbrechliches Stillſchweigen halte; ſonſten wird die unordentliche Neygung überlauffen, und der Teuffel wird einſchleichen. Hingegen wird das heylſame Stillſchweigen dem böſen Geiſt die Thür verrüglen,

rüglen, und du wirſt in dem Himmel eine Cron eines unſchåtzbaren Werths verdienen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte, daß die Sanfftmuth eine Tugend ſeye, welche die Gåhheit deß Zorns unterdrucket, und machet, daß wir allerhand Schmahen, Unbilden, und Verdrüßlichkeiten mit Frid, und Ruhe deß Geiſtes übertragen.

Welche ſanfftmüthig, ſeynd Kinder GOttes; weilen ſie ihme åhnlich ſeynd. Sie werden in ihren Gebett erhöret: und von GOtt darinnen heimgeſucht. Ihre Seel iſt ein ruhiges Waſſer, in welchem GOtt ein Wohlgefallen hat, ſeine Bildnuß vorzuſtellen. Das Himmelreich iſt für ſie, es iſt ihrer Erbtheil, und Wohnung. Das Hertz des Sanfftmüthigen, iſt ſelbſt ein Himmel, in welchem der Frid, und der GOtt deß Fridens herrſchet. Sie, die Sanfftmüthige, beſitzen das Erdreich; weilen ſie ſich bey månniglichen beliebt machen.

Hingegen verſtaltet der Zorn den Menſchen in ein unvernünfftiges Vieh: ja in einen Teuffel. Sie machet auß deß erzürneten Hertzen eine Höll, und machet,

daß er GOtt, denen Menſchen, und ihme ſelbſt unüberträglich ſeye.

Sehe, ob du lieber deine Höll, als deinen Himmel wolleſt anfangen: ob du lieber in einen Teuffel, als in GOtt wolleſt verſtaltet werden?

2. Punct.

Betrachte das Beyſpihl, welches uns der Heyland in ſeinem gantzen Lebens-Lauff diſer Tugend halber gegeben; indeme er allerhand Unbilden, und Schmahen von allerhand Gattung deren Menſchen, an ſeinen Güteren, an ſeiner Ehr, an ſeiner Lehr, an ſeiner Aufführung, an ſeiner Heiligkeit mit einen wunderbahrlichen Friden, und Sanfftmuth erlitten, und übertragen. Er iſt niemahl mit einigen Sünder übel verfahren, er nahme ſelbe in ſeine Geſellſchafft, er aſſe mit ihnen: ja er hatte ſo vil Zartigkeit, und Mitleyden gegen ſeinen Feinden, daß er für ſelbe hat gebettet. Er hat ſich gleich einen Lämmlein laſſen erwürgen, ohne daß er ein Wort verlohren: und gibt ſich noch täglich auch denen jenigen, die ihne haſſen, zur Speiß. **Lehrnet von mir / ſagt er, daß ich ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig bin / und ihr werdet für eure Seelen die Ruhe finden.**

3. Punct.

3. Punct.

Damit man zu diſer Tugend gelange, muß man von Hertzen demüthig ſeyn. Man muß betrachten, daß GOtt mit uns eben auf ſolche Weiß verfahren werde, wie wir mit unſeren Neben-Menſchen umgehen: daß er der jenige ſeye, welcher diſe geringe Widerſprechungen zulaſſet, damit er unſere Lieb priffe, und uns etwas zu verdienen Gelegenheit gebe.

Man muß betrachten, daß der Zorn ein Zeichen einer zaghafft-trägen Seel: eines verkehrten Verſtands, und eines durch den Teuffel beſeſſenen Hertzens ſeye: daß diſe unordentliche Neygung verſchreyet, ungerecht, unnutz, und ſchädlich ſeye.

Man muß das Stillſchweigen halten, und niemahlen reden, wann das Hertz durch Zorn gereitzet iſt.

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 5. und 11. Cap. Matth.

Das 1. Cap. 2. Buchs Thom. Kemp.

P. Rodriquez 1. Theils 4. Tract. das 9. 13. und 14. Capitel.

P. Saint Jure von der Erkanntnuß, und Liebe unſerers HErrns. 2. Theils. 10. Cap.

Von der Verrichtung ſeines Amts.

Die 5. Gemüths-Erwegung.

1. Seinem Ambt muß man getreulich vorſtehen.

WEilen du nicht dir ſelbſt, ſondern deinem GOtt zugehöreſt; ſo muſt du auch nicht für dich ſelbſt, ſondern für deinen GOtt arbeiten. Du verrichteſt deine Geſchäfft niemahlen beſſer, als da du die Geſchäfft GOttes verrichteſt. Du verrichteſt die Geſchäfft GOttes, wann du die Geſchäfft deines Ambts alſo verrichteſt, als wann dir GOtt diß Ambt hätte auferlegt: mithin zu diſem Zihl und End alle deine mögliche Kräften, Wachtſamkeit, und Treu anwendeſt.

Mache keinen Unterſchied zwiſchen deinen, und denen Geſchäfften GOttes. Du haſt nur ein Geſchäfft zu verrichten, nemlich, daß du dich ſeelig macheſt: und deine Seeligkeit iſt das eintzige Geſchäfft GOttes/ eben ſo wohl, als das deinige. An diß Geſchäfft hat er von Ewigkeit her gedencket: wegen diß Geſchäffts hat er von Anbeginn der Welt ſich bearbeitet: diß Geſchäfft hat verurſachet, daß er von dem Himmel auf die Erden herunter geſtigen: daß er in einem Stall gebohren, und an einen Creutz hat ſterben wollen. Denckeſt du daran? verdienet es nicht, daß du daran gedenckeſt?

Halte

Halte ſicherlich darfür, daß du um das Geſchäfft deines Heyls, und deiner Vollkommenheit arbeiteſt, wann du dich mit denen deinem Ambt eigentlichen Verrichtungen beſchäfftigeſt. Dein Heyl iſt an die Erfüllung des Willen GOttes angeheftet: GOtt aber will, daß du dasjenige Ambt, welches er dir hat gegeben / getreulich ſolleſt verrichten. Wir seynd alle diſes groſſen HErrns Diener: ein jeglicher arbeitet in deſſelben Wein-Berg: ein jeglicher hat ſeine Talent empfangen, mit denen er einen Gewinn ſchaffen ſolle. Wohin verwendeſt du die deinige? biſt du bereit, hierumen Rechenſchafft zu geben?

2. Ungeordnete / und allzu frey begierige Gemüther.

Es ſeynd Leuth zu finden, welche immer thuen wollen, was ſie nicht thuen ſollen: hingegen niemahlen thuen, was ſie thuen ſollen. Es iſt ſchon genug, ihnen eine Sach zu wider zu machen, wann ſie nur wiſſen, daß ſie hierzu verbunden ſeynd. Die Aembter ſeynd ihnen Straffen, und die Befehl Tyranneyen. Alles, was ſie thuen können, beſtehet in deme, daß ſie einen GOtt gedulten; weilen ſie deſſelben Seyn, und Weeſen nicht können verhinderen: allein, ſie können ſich weder deſſelben, noch der Beherrſchung deren Menſchen unterwerffen. Sie arbeiten, wann es ihnen gefallet, und weilen es ihnen gefallet: ſo bald man ſie aber hierzu anhaltet,

tet, alſogleich wird ihnen eben diſe Arbeit ein unerträgliches Joch. Diß ſeynd Seelen ohne Regl, ohne Zucht, ohne Ordnung, ohne Geſatz, ohne Unterthänigkeit, ohne Gehorſam, welche den Friden aller Gemeinden verwirren, und zerſtöhren; und jedermann überläſtig ſeynd. Biſt du keiner unter diſen?

Es gibt andere, welche juſt das jenige thuen wollen, was ſie zu thuen nicht vermögen; hingegen das jenige niemahlen thuen, was ſie thuen kunten. Sie ſchlagen jene Aembter aus, zu welchen ihnen GOtt die nöthige Talenten gegeben, und ſuchen mit Begierd ſolche, zu welchen ſie untauglich ſeynd. Sie meſſen ihr Vermögen nach ihrer Begierd, nicht aber ihre Begierd nach ihren Vermögen. Ihre unordentliche Begierd machet, daß ſie glauben, ſie ſeyen zu allen tauglich; auſſer zu dem jenigen nicht, zu welchem ſie alleinig tauglich ſeynd. Diſe Gattung der Leuthen arbeitet vil, und gewinnet fein ſauber nichts. Sie vergraben das von GOtt ihnen ertheilte Talent, und machen ſich hierdurch zweyer Laſter ſchuldig: des einen, daß ſie nicht haben gethan, was ſie thuen ſollen; des anderen: daß ſie gethan, was ſie nicht thuen ſollen. Biſt du keines diſer widerſpenſtigen Kinderen? überlaſſeſt du die gantze Anordnung mit dir deinen Oberen?

Um

Um einen groſſen Ehr-Geitz iſt es ein groſſes Creutz. Es iſt eine groſſe Thorheit, glauben, man ſeye zu allen Dingen tauglich. Unſere Kräften, und unſer Fleiß ſeynd eingeſchräncket. GOtt, ſagt der Heil. Paulus, zertheilet ſeine Gnaden. Wann er uns zur Arbeit in ſeinen Wein-Berg ſchicket, ſo gibt er uns juſt ſo vil, als wir vonnöthen haben. Setzet er uns in ein Ambt ein, ſo zeiget er uns einen ſolchen Gnaden-Grund aus, welcher erklecket, daß wir ſolches Ambt würdiglich vertretten können. Alſo, eigentlich zu reden, haben wir keine andere Talent, als dasjenige zu thuen, was uns GOtt zu thuen anordnet: auſſer diſem ſeynd wir ſo wenig tüchtig, einen glücklichen Fort- und Ausgang zu wegen zu bringen, als wenig ein Vogl zum flügen ohne Fligl tüchtig iſt. Thue den Seegen GOttes beyſeits: zu was nutzen die Talent? und was bringet diſer Seegen GOttes zu wegen, als der Gehorſam? Wann dir in deinem Ambt nichts von ſtatten gehet, ſo hat man Urſach zu glauben, GOtt habe dich zu ſolchen nicht geordnet, ſondern daß du dich ſelbſt in ſolches habeſt eingetrungen: daß dich der Ehr-Geitz veranlaſſet, ſolchem Ambt nachzuſtreben: daß dich die Gunſt hierzu gebracht: oder wenigſt, daß du von GOtt hierzu den Seegen, und die Gnad nicht habeſt begehret; und daß du

5. Wir haben keine andere Talent, als thuen zu können, was uns GOtt ordnet.

in diſen deinem Ambt heimlicher Weiß vi mehr dein, als das Vergnügen GOttes ſucheſt.

4. Man muß bereit ſeyn/ alles: und auch nichts zu thuen.

Es ſeye ihme jedoch, wie ihme wolle, ſo iſt es ein gewiſſes, daß der ordinari Lauff der Göttlichen Vorſichtigkeit alſo beſchaffen, und daß, wann einem das ihme von GOtt gegebene Ambt nicht anſchlägt, diß eine Würckung einer auserordentlichen, und wohl ſeltenen Anleithung ſeye. Ich rathe dir nicht/ daß du diß ſolleſt von dir glauben, ſondern, daß du vilmehr den üblen Fortgang deiner Arbeiten deinen Sünden ſolleſt zuſchreiben. Lebe ohne Wahl: verordne dich ſelbſt zu nichts, ſage allezeit mit dem Propheten: HErr, hier bin ich: was verlangeſt du von mir? Sehe/ ich bin bereitet, dorthin zu gehen, wohin du es befihleſt. Glückſeelig der Menſch, welcher tüchtig iſt, alles zu thun, und bereitet iſt, auch nichts zu thun: welcher ſich unter den Metzen verborgen haltet, biß ihne GOtt hervor ziehe, und auf den Leuchter ſtelle. Tringe dich niemahlen ſelbſt in einiges Ambt ein, zu welchen du nicht beruffen ſeyeſt: und ſchlage auch jenes niemahlen aus, zu welchen man dich ordnet. Auf ſolche Weiß wirſt du eines wunderbarlichen Fridens genieſſen. GOtt wird alle deine Arbeiten ſeegnen, und wird der gute Fortgang deinen Verdienſt nicht minderen.

Die

Die Welt iſt eine Schau-Bühne, auf welcher ein jeder ſeine Perſohn vertrittet: Einer vertrittet die Stell eines Haubtmanns, der andere eines gemeinen Soldatens: diſer eines Kaufmanns, der andere eines Richters: diſer eines Königs, jener eines Prälatens. Stehet es nun dem Prälaten zu / daß er die Stell eines Haubtmanns vertrette? Stehet es einem Haubtmann zu, daß er die Stell eines Prälatens vertrette? Du haſt die Gnad zu diſem Ambt, und nicht zu einem andern. Wann du auf der Schau-Bühne auſſer der gebührenden Zeit, und Ordnung hervor tritteſt, ſo wirſt du eine ſehr üble Figur hierauf machen. Wann du nicht, wie es ſich geziemet, deine Schuldigkeit ablegeſt, ſo wirſt du die ſchöne Welt-Ordnung verwirren: du wirſt GOtt, und die Engel beleydigen, als welche diſer Commœdi Zuſeher ſeynd; und wirſt dich ſelbſt dem Gelächter, der Verachtung, und dem Widerwillen aller Creaturen darbieten. 5. Jeglicher nach ſeinen Beruff.

Thue, was du immer wolleſt, ſo wirſt du doch nichts, ſo etwas werth wäre, thuen, wann du nicht thueſt, was du zu thun ſchuldig, und verbunden biſt. Noch einmahl / deine Schuldigkeit iſt, daß du thueſt, was GOtt will, und daß du dem von ſelben dir anvertrauten Ambt würdiglich vorſteheſt. Du wirſt ihme aber vorſtehen, wie es ſich gebühret, wann du ſol- 6. Wie man ſeines Ambts Schuldigkeit ſolle ablegen.

ches als von ſeiner Hand annihmeſt: wann du dich zu ſolchen aus ſeiner Anordnung begibeſt, wann du dich in ſolchen auf ſeine Gnad ſteureſt, wann du von ihme den Seegen begehreſt, wann du nach keinen anderen Ambt trachteſt: wann du mit Luſt, mit Ruhe, mit Muth, und beſtändig arbeiteſt. Mit Luſt, ohne Widerwillen, und Verdruß: mit Ruhe, ohne Verwirrung: mit Muth, ohne Zaghaftigkeit; beſtändig, ohne Eckel, und Nachlaß. In wem beſtehet dein Fehler?

GOtt will nicht, daß jedermann in anſehentlichen Aembteren ſtehe. Es ſeynd in dem Leib der Kirchen einige zum Sehen, gleich denen Augen: andere zum Hören, gleich denen Ohren: andere zum Reden, gleich der Zungen: andere zum Arbeiten, gleich denen Armben: andere zum Gehen, und den gantzen Laſt des Leibs zu tragen, gleich denen Füſſen verordnet, und beſtimmet. Verrucke ein Glied aus ſeinem Geleich; da iſt kein Frid, keine Ruhe, kein Leben, keine Bewegung mehr: diß Glied iſt ſodann allen übrigen beſchwerlich; ſolches verderbt die ſchöne Zuſammenſtimmung der Natur, man muß es abſchneiden. Wann der eine an der Stell des andern ſeyn, und deſſelben Ambt verrichten will, ſo iſt es handgreiflich, daß er ſich ſelbſt werde verderben/ und nichts Gutes ausrichten. Biſt du

in

in dem Stand, in welchen du ſeyn ſolleſt? thueſt du, was du thuen ſolleſt? thueſt du es, wie du es thuen ſolleſt?

Urtheile nicht, daß darumen dein Ambt dir nicht anſtåndig ſeye, weilen ſelbes nicht nach deiner Neygung. In der Wahrheit iſt die Neygung ein Zeichen des Beruffs: allein, ſie muß rein, ruhig, gehorſam, nicht eigennutzig: von allen menſchlichen Abſehen, und von allem Ehr-Geitz frey ſeyn. Traue keiner unruhigen, heftigen, ungeſtimmen, widerſpenſtigen, ungedultigen Neygung. Biſt du eine Geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo muſt du, ſo vil du kanſt, ohne Neygung leben; oder doch, da du dergleichen haſt, ſolche dem Gehorſam unterwerffen. Biſt du Weltlich: ſo kanſt du deiner Neygung etwas mit ſeyn: allein traue der Begierlichkeit nicht. Begehre demnach von denen jenigen Rath, die dir ſolchen ertheilen können.

7. Ob man zu ſeinem Ambt eine Liebe müſſe haben.

Scheyde den Dienſt GOttes niemahlen von der Schuldigkeit deines Ambts ab: glaube nicht, daß es erlaubt ſeye, alsdann ſich in der Kirchen aufzuhalten, da du in dem Pallaſt, oder in deinen Zimmer ſeyn ſolteſt: alsdann zu GOtt zu betten, wann du arbeiten ſolteſt. Die allerſchönſte Andacht iſt, wann man thut, was man zu thun ſchuldig. Eine Arbeit ohne Gebtt iſt eine eytle Beſchäfftigung: ein Gebett ohne Arbeit iſt eine falſche Andacht.

8. Welches die wahre Andacht ſeye.

dacht. Thue deiner Andacht ein Genůgen, nachdeme du deiner Schuldigkeit ein Gegnůgen geleiſtet. Das Gebett gehet dem guten Rath vor / und die Schuldigkeit denen willkůhrlichen Wercken.

Wilſt du in deinen Arbeiten guten Fortgang haben? ſcheyde die Arbeit niemahlen von dem Gebett ab. Bette, ehe du anfangeſt zu arbeiten: bette wehrender Arbeit, bette nach vollendeter Arbeit. Das Geiſtliche iſt dem Zeitlichen, was die Seel dem Leib iſt. Was vermag ein von ſeiner Seel geſchiedener Leib? ſuche vor allem das Reich GOttes, und all ůbriges wird dir gegeben werden. Habe Sorg ůber das Haubtwerck, ſo wird, was zu ſelben gehőret, nicht ermanglen.

9. Kenn-Zeichen einer reinen Meynung.

Fůr wem arbeiteſt du? ſeynd deine Meynungen rein? ſehe hier derſelben Kenn-Zeichen. Wann du mit ruhigen Gemůth arbeiteſt, und bereitet biſt, die Arbeit, ſo du angefangen, fortzuſetzen, oder ſelbe zu verlaſſen: wann du die Hinternuſſen eben ſo ſehr, als das End liebeſt, wann ſelbes nicht von dir abhanget: wann es dich freuet, daß anderen ihre Arbeit beſſer gelinge, als dir die deinige: wann du nach vollendeter Arbeit nicht freywillig dich derenthalben ſelbſt betrachteſt: wann du alſo arbeiteſt, als wåre nur GOtt, und du in der Welt: wann du zu friden biſt, ob du ſchon das gering-

ſte

ſte empfindliche, ſinnliche und natürliche Vergnügen nicht haſt: Wann dich der üble Fortgang nicht betrübet, und darnider ſchlaget, diß ſeynd Zeichen, daß du eine reine pure Meynung habeſt.

Wann du aber mit verwirreten Gemüth, mit Unruhe, mit gar zu groſſer Geſchäfftigkeit arbeiteſt: wann es dich verdrüſſet, ſo dir deine Arbeit unterbrochen wird, daß man dich verhindere, oder daß dir nichts von ſtatten gehet: wann du einigen Schmertzen empfindeſt, oder ſpühren laſſeſt ab deme, daß andere dir vorkommen: daß ſie mehreren Fortgang in der Tugend machen: daß ſie mehr geſchätzet werden, daß man ihre Arbeit mehrer billige, als die deinige: wann du vor, und nach einem Werck in Sorgen ſteheſt, was man darvon halten werde: wann du immer auf dich ſelbſt zuruck denckeſt, wann du dein Vergnügen ſucheſt, und wann du deines Ambts Schuldigkeiten unterlaſſeſt, weilen dir dieſelbe ſchwer fallen; diß ſeynd Zeichen, daß deine Meynung nicht rein ſeye, und daß du nicht eintzig und allein für: und wegen GOtt arbeiteſt.

Betrachte alles, was du Gutes, und Böſes in deinem Ambt ſtifften könneſt: das eine, damit du ſolches übeſt: das andere, damit du ſolches vermeydeſt. Begehre von GOtt Verzeyhung, daß du deinem Ambt bißhero ſo ſchlecht und übel 10. Lebens-Ordnung.

biſt

biſt vorgeſtanden. Befleiſſe dich, daß du künftigs, du magſt dich in einem Stand befinden, in was für einem es ſeye, als einen Beambten der Göttlichen Vorſichtigkeit aufführeſt, als welche dir diſen Befehl auferlegt, diß Ambt gegeben, und dir die Gnaden ertheilet/ ſolchem würdiglich vorzuſtehen: dann nach deinen Todt wird GOtt deſthalben von dir Rechenſchafft begehren: und jetzt bereitet er groſſen Lohn für deine ihme geleiſtete Dienſt.

Halte, und beobachte auf das genauiſte die Verordnungen deines Ambts. Das gemeine Weeſen hat diß Recht über deine Freyheit, und du kanſt dich ohne Ungerechtigkeit deſſelben nicht entſchitten. Die Gewohnheit frommer Männer iſt ein Geſatz, deme du folgen muſt: richte dich in Ubung deines Ambts nach ihren Beyſpihl: laſſe dich hingegen durch das Exempel der Boßhaften niemahlen verleiten, daß du etwas wider deine Schuldigkeit begeheſt. Mißbrauche deinen Gewalt nicht. Erinnere dich, daß GOtt die gantze Welt werde richten, und jedermann Gerechtigkeit erweiſen: daß er aber abſonderlich gegen jene Groſſe werde ſcharff ſeyn, welche die Kleine werden unterdrucket haben. In denen dir mit deinen Untergebenen vorfallenden Händlen halte allzeit ihre Parthey wider dich ſelbſt, und bilde dir allzeit ein, ſie haben einen gerech-

ten

ten Handel; es wäre dann ihr Unrecht handgreiflich. Mache dir deinen Gewalt, und ihre Schwachheit, und Unvermögen nicht zu Nutzen. Erinnere dich, daß du nur darumen reich ſeyeſt, damit du denen Armen beyſpringeſt: und daß GOtt, welcher dein Oberer iſt, mit dir werde verfahren, wie du mit deinen Untergebenen wirſt verfahren, und umgangen ſeyn.

Für den ſechſten Tag

1. Betrachtung.

Von der Liebe des Nächſten.

Vorbereitung.

STelle dir den Heyland an dem Creutz vor, welcher dir deinen Nächſten anbefihlet, gleichwie er ſeiner Mutter den Heil. Joannem: und diſem ſeine Jungfräuliche Mutter anbefohlen hat.

Begehre den Geiſt der Liebe, damit du diſe Anbefehlung erfüllen mögeſt.

1. Punct.

BEtrachte Erſtlichen, daß du deinen Nächſten müſſeſt lieben; weil dir ſolches GOtt befihlet. Du ſolleſt GOtt deinen HErrn lieben / ſagt der Heyland / von gantzen deinem Hertzen / von

von gantzen deinem Gemüth / und aus gantzer deiner Seel. Sehe da das erſte, und das gröſte unter allen Gebotten. Du ſolleſt deinen Nächſten lieben, ſetzet er hinzu, als dich ſelbſt. Sehe da das andere, welches dem erſten gleich iſt: dann die Liebe gegen GOtt, und gegen dem Nächſten entſpringen aus eben einer Tugend der Liebe. Mithin, wer GOtt liebt, liebt ſeinen Nächſten: und wer ſeinen Nächſten nicht liebt, der liebt auch GOtt nicht.

Und was uns noch mehrers ſolle zu Hertzen tringen, iſt, daß diß das einige Gebott ſeye, welches uns unſer Heyland Christus JEſus gegeben: Hoc eſt præceptum meum: Diß iſt, ſagt er, mein Gebott.

Er nennet diſes ſein Gebott aus mehreren Urſachen: unter anderen, weilen er ſolches vor allen anderen Gebotten hertzlich liebt; und dannenhero ſolches als ein Kenn-Zeichen ſeiner Jünger beſtimmet: Man wird erkennen / ſagt er, daß ihr meine Jünger ſeyt / wann ihr werdet einander lieben. Folglich, wann ich meinen Nächſten nicht liebe, gehöre ich JEſu Chriſto nicht zu, bin ſein Lehr-Jünger nicht.

In der Wahrheit, ſagt der Heil. Bernardus, die Teuffels-Diener können alles thuen, auſſer, daß ſie einander nicht lie-

lieben können. Iſt die Frag von dem Faſten? der Teuffel iſſet nicht. Vom Wachen? er ſchlaffet nicht. Von dem arm ſeyn? ſo fragt er nichts nach Gold, und Silber; diſe Tugend iſt ihme natürlich: wann es aber auf die Einig- und Einträchtigkeit ankommet, ſo kan er ſolche auf der Erden nicht erdulten; weilen er ſolche auch in dem Himmel nicht hat können beobachten. So iſt es dann die Liebe, welche ein wahres Kenn-Zeichen eines Kinds GOttes, und eines Lehr-Jüngers JEſu Chriſti iſt. Aus welchen der Heilige Auguſtinus ſchlieſſet, daß der jenige, der ſeinen Nächſten nicht liebt, kein Chriſt: ſondern ein Jud ſeye, und nicht glaube, daß JEſus Chriſtus auf die Welt kommen ſeye.

Wohlan Chriſtliche Seel! wilſt du JEſum Chriſtum verlaugnen? du verlaugneſt den Glauben, wann du die Liebe verlaugneſt: auf das wenigiſt verlaugneſt du denſelben als deinen König, wann du ſein Geſatz nicht beobachteſt. O wie kräftig iſt diſe Beweg-Urſach! Es iſt der Befehl, das Gebott JEſu: diß iſt das einzige, was er uns noch kurtz vor ſeinem Todt hat anbefohlen: diß iſt das weeſentliche Kenn-Zeichen ſeines Glaubens. Wann ich die Liebe nicht hab, ſo bin ich kein Lehr-Jünger JEſu Chriſti: ich gehöre JEſu

nicht zu: ich hab keinen Theil an dem Reich JEſu Chriſti.

2. Punct.

Betrachte, daß dein Nächſter ein Menſch ſeye, wie du biſt, daß er eben denjenigen Vatter habe, den du haſt: daß er nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen, wie du: daß er mit dem Blut JEſu Chriſti erlöſet worden, wie du: daß er ſo wohl als du zu dem Himmel beruffen: daß er ein Kind eben der jenigen Kirchen, mit eben jenen Sacramenten unterhalten werde, wie du. Wann nun die Gleichheit die Seel der Liebe iſt; wie kanſt du denjenigen haſſen, der dir in ſo vilen Sachen ähnlich iſt, daß man ſagen kan, er ſeye ein anderer du? du getraueteſt dir nicht, der Bildnuß des Königs eine Schmah, oder Schand anzuthun, vil weniger einer Crucifix-Bildnuß, ob ſolches ſodann von Holtz, oder Gold wäre: und warumen verſchmäheſt, und entunehreſt du dann deinen Nächſten, welcher doch ein lebendiges Ebenbild JEſu Chriſti iſt?

2. Dein Nächſter iſt nicht nur ein Ebenbild JEſu Chriſti, ſondern er iſt eben ſo wohl ein Glid deſſelben, als du. Er iſt ihme durch den Tauff, durch den Glauben, durch die Liebe, durch die Heil. Sacra-

cramenten einverleibt. Wer hat nun jemahlen geſehen, daß ein Glid das andere haſſe, daß ſie ſich untereinander ſchlagen, beiſſen, zerreiſſen? das iſt JEſum Chriſtum geliebt, ſagt der Heil. Auguſtinus, wann man deſſen Glider liebet: das iſt JEſum Chriſtum haſſen, und verfolgen, wann man deſſen Glider haſſet, und verfolget. Wilſt du JEſum Chriſtum haſſen? wilſt du ihne verfolgen? was ůbels hat er dir gethan?

3. Nicht allein iſt dein Nåchſter ein Glid JEſu Chriſti, ſondern er iſt JEſus Chriſtus ſelbſt: dann JEſus hat ihne an ſtatt ſeiner geſtellet, und ihme das Recht ůbergeben, welches er zu deinem Hertzen hat. Betrachte, wie ſehr du verbunden, deinen Heyland zu lieben, und aus wie vilen Titlen er dein Hertz ſolle beſitzen. Ich bin mich dir gantz und gar ſchuldig, ſagt der Heil. Auguſtinus, weilen du mich erſchaffen. Ich bin mich auch dir gantz und gar ſchuldig; weilen du mich haſt erhalten. Ich bin mich dir abermahlen gantz und gar ſchuldig; weilen du mich erlöſet; aber weilen du dich mir haſt gantz und gar geſchencket, und dich mir gantz und gar verſpricheſt, ſo bin ich unausſprechlich mich dir ſelbſt ſchuldig, und ich gehöre dir ſo offt, und aus ſo vilen Titlen zu, als unendlich du mehrer biſt, als ich,

und nichts deſtoweniger dich mir gantz geſchencket haſt.

Bin ich mich nun meinem Heyland gantz und gar ſchuldig, ſo bin ich mich auch, alſo zu reden, meinem Nächſten gantz und gar ſchuldig; weilen ſelben der Heyland an ſeine Stell geſetzet, und ihme alles Recht übergeben, ſo er ſelbſt über mich hat. So muß ich dann meinen Nächſten wie JEſum ehren: ihme, wie JEſu beyſpringen; ihne, wie JEſum lieben; weilen ich in der Perſohn meines Nächſten JEſum ehre, liebe, und demſelben beyſpringe. Er ſelbſt verſichert uns deſſen: **Was ihr / ſagt er, dem Mindeſten aus denen Meinigen werdet thuen / das will ich aufnehmen / als hättet ihr mirs gethan.**

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O des ſüſſen Trübs der mächtigen Beweg-Urſach! O mein Heyland! ich ſchätze mich glückſeelig, daß ich dir in der Perſohn meines Nächſten die Erkanntlichkeit ſo viler durch dich mir erwiſenen Gutthaten könne bezeugen. Ich hatte bedauret, daß ich nicht auf der Welt ware zur Zeit, zu welcher du darauf wareſt, damit ich dir hätte dienen, dich beherbergen,

und ernähren können: jetzt aber bedaure ich ſolches nicht mehr; weilen ich dir alle diſe Schuldigkeiten in der Perſohn meines Nächſten kan ablegen, und diß zwar mit gröſſeren Verdienſt, als wann ich dir es ſelbſt thätte: dann es wird hierzu mehrer Glauben, mehrere Hofnung, mehrere Lieb erfordert, daß ich dich in dem geringſten Menſchen betrachte; dich alſo verkleydeter liebe, als wann ich dir ſelbſt ſolche Dienſt leiſtete. Ey! wer ſolte dich ſehen können, ohne dich zu lieben? wer wurde dir etwas verſagen, und abſchlagen können?

O in was ſeltſamer Blindheit hab ich bißhero gelebt! O wie hab ich dich verachtet! wie übel bin ich mit dir umgangen: wie hab ich dich beleydiget? weilen du dir gethan rechneſt, was man andern thut! O wie bin ich deßwegen beſchämet, und betrübet! niemahlen will ich meinen Nächſten mehr beleydigen; ſondern will ihme all mögliche Dienſt erweiſen.

Diſen Schluß muſt du machen: und ſo offt du zu JEſu Chriſto am Creutz wirſt ſagen: mein Heyland; was ſoll ich thun zur Erkanntnuß ſo viler Schulden, mit denen ich dir verbunden? ſo offt wirſt du hören, daß er dir ſage; was er zu einem gewiſſen heiligen Mann geſprochen: Zahle deinem Bruder, oder Nächſtem, was du mir ſchuldig biſt, dann ich hab ihme all

mein Recht übergeben. Ich will vergnügt ſeyn, wann er wird von dir vergnügt ſeyn.

3. Punct.

Betrachte endlich, wie vil Gutes, und was Nutzen du dir durch die Liebe deß Nächſten ſchaffeſt.

1. Es iſt kein Menſch zu finden, welcher genug Weißheit, ſich ſelbſt zu regieren, und zu leithen: genug Kräfften, ſich ſelbſt zu beſchützen: genug Mittel, ſich ſelbſt zu ernähren, genug Verdienſt, ſich ſeelig zu machen, hat: zu allen diſen bedarff er andere Hilff. Welcher keine Lieb hat, iſt äuſſeriſt ſchwach, und elend; weilen ihme niemand beſchützet. Er iſt ein von dem Leib abgeſönderter Armb: Er iſt ein von ſeiner Compagnie abgeſönderter Soldat: er iſt ein von ſeinem Gebäu entfallener Stein. Derjenige, welcher mittels der Lieb mit allen Menſchen wohl vereiniget iſt, hat die Kräfften, und Reichthumen aller Menſchen; er wird aller Menſchen guter Wercken theilhafftig; weilen die Liebe alle Güter gemein machet.

Derjenige, welcher ſeinem Nächſten Gutes thut, verbindet GOtt, daß er ihme Gutes thue: dann er hat ſich ſelbſt verpflichtet, mit uns auf eben ſolche Weiß

zu verfahren, wie wir mit unſeren Nächſten verfahren. Wann wir demnach unſeren Nächſten ehren, wird uns GOtt ehren: lieben wir ſelben, wird uns GOtt lieben: ſpringen wir ihme bey, wird uns GOtt beyſpringen: entſchuldigen wir ihne, wird uns GOtt entſchuldigen: übertragen wir ihne, wird uns GOtt übertragen: verzeyhen wir ihme, wird uns GOtt verzeyhen.

Hingegen, verachten wir unſeren Nächſten, ſo wird uns GOtt verachten: haſſen wir ihne, ſo wird uns GOtt haſſen: betrangen wir ihne, wird uns GOtt betrangen: verdammen wir ihne, wird uns GOtt verdammen: ſchlagen wir ihme die Gnad ab, ſo er von uns begehret, ſo wird uns GOtt auch ſeine Gnad verſagen.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan! haben wir nach all-diſem Urſach, uns über GOtt zu beklagen: auf ſeine Barmhertzigkeit ein Mißtrauen zu ſetzen: an unſerer Seeligkeit zu verzweifflen? Was verlangeſt du von GOtt? was begehreſt du von ihme? erweiſe deinem Nächſten jene Gnad, die du von GOtt begehreſt, ſo wirſt du dieſelbe erhalten.

O mein GOtt! wie gütig; wie ſanfftmüthig, wie mittleydig biſt du! O wie liebeſt du die Menſchen ſo ſehr! du vereinigeſt ſie mit einander durch das Band der Liebe. O Vatter der Vereinigungen! O GOtt der Liebe! Ach! daß ich dich in dich ſelbſt liebe! Ach! daß ich dich liebe in allen Menſchen! O! künfftigs hin will ich dich in meinem Nächſten betrachten: in deſſen Perſohn will ich dich lieben, will dir dienen: damit ich von dir geliebt, und angeſehen ſeye. Ich hab bißhero gelebt als ein Heyd: ich will anfangen, als ein Chriſt zu leben. Mein GOtt, verfahre nicht mit mir nach meinen Sünden: gehe mit mir beſſer um, als ich mit meinen Mit-Brüdern bin umgangen: ich will ihnen fürohin ſo vil Gutes erweiſen, als vil ich von dir zu haben verlange: ich will ſie alſo zart, und beſtändig lieben, daß du werdeſt verbunden ſeyn, mich zu lieben in der Zeit, und in der Ewigkeit.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

Betrachte, wie ſehr du verbunden, deinen Nächſten zu lieben; weilen dir ſolches GOtt gebiethet; und diß Gebott dem

dem erſten gleich iſt, welches erſte Gebott uns gebiethet, GOtt zu lieben, und eines ſo wohl, als das andere von der Tugend der Liebe entſpringet.

Daß diß jenes, und zwar das eintzige Gebott JEſu Chriſti ſeye; daß ſolches das Kennzeichen ſeiner Lehr-Jünger ſeye. O wie kräfftig, wie mächtig iſt diſe Bewög-Urſach! Ich bin kein Lehr-Jünger JEſu, wann ich meinen Nächſten nicht liebe. Ich verlaugne das Geſatz, und ſein Evangelium.

2. Punct.

Betrachte für das andere, daß dein Nächſter eben ſo wohl nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen, als du: daß er durch das Bluth ſeines Sohns erlöſet worden, wie du: daß er auch eines ſeiner Glider iſt, und daß du ihne nicht könneſt haſſen und verfolgen, ohne daß du auch JEſum Chriſtum haſſeſt, und verfolgeſt. Was noch mehr: ſo muſt du ihne deinen Nächſten betrachten als die Perſohn Chriſti ſelbſt: weilen er denſelben an ſeinen Platz geſtellet, und ihme alles Recht übergeben, ſo er über dein Hertz hat. Mithin, ſo vil du verbunden biſt, deinen Heyland zu lieben, eben ſo ſehr biſt du verbunden, deinen Nächſten zu lieben. Was biſt du nicht JEſu Chriſto ſchuldig?

3. Punct.

Betrachte, wie vil Gutes dir die Liebe deß Nächſten zu wegen bringe. Wann du mit allen Glideren, deß Heylands wohl vereinbahret biſt; ſo wirſt du aller deren Verdienſten, und Arbeiten theilhafftig seyn.

2. Verbindeſt du GOtt, dich zu lieben, und dir Gutes zu thun; weilen er verſprochen, daß er mit dir eben auf jene Weiß werde umgehen, auf welche du mit deinem Nächſten wirſt umgehen. Wann du demnach deinen Nächſten liebeſt, wird dich GOtt lieben: ſteheſt du ihme bey, wird dir GOtt beyſtehen; verzeyheſt du ihme, wird dir GOtt verzeyhen. Hingegen, verachteſt du deinen Nächſten, ſo wird dich GOtt verachten: haſſeſt du ihne; ſo wird dich GOtt haſſen: betrangeſt du ihne: ſo wird dich GOtt betrangen: verzeyheſt du ihme nicht; ſo wird dir GOtt auch nicht verzeyhen.

Sehe, ob du deines GOttes nicht bedarffeſt, und ob du ihme nichts ſchuldig ſeyeſt. Zahle deinem Nächſten die Liebe, die du GOtt ſchuldig biſt. Thue ihme Gutes, ſo wirſt du von GOtt alles erhalten.

Geiſt-

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 22. Cap. Matth.
Das 15. und 17. Cap. Johannis.
Das 16. Cap. 1. Buch. Thomæ Kemp.
P. Rodriquez. 1. Theil. 4. Tract. 2. und 3. Cap.
P. Saint. Jure von der Erkanntnuß unſers HErrns 1. Theils. 12. Cap.

Für den ſechſten Tag

2. Betrachtung.

Von der Gedult.

Vorbereitung.

STelle dir den, ſein Creutz tragenden Heyland vor; höre, was er zu dir ſagt: So mir jemand will nachfolgen rc. nemme ſein Creutz auf ſich rc.

Begehre von ihme die Gnad, ſeine Lehr recht faſſen, und ſeinem Exempel nachfolgen zu können.

1. Punct.

BEtrachte, wie ſehr wir ſchuldig ſeyen, diſe Tugend zu lieben, und ſelbe die gantze Zeit unſers Lebens zu üben.

1. Wel-

1. Weilen ſie GOtt ſehr glorreich, und rühmlich iſt: dann ein gedultiger Menſch zeiget, daß er an eine Vorſichtigkeit glaube, welche alles mit Weißheit, und Gerechtigkeit regieret, obſchon ſolche Regierung ſeinen Gedancken, und ſeinen Neygungen widrig iſt. Durch diß kan der Menſch GOtt die gröſte Ehr auf der Erden erweiſen; weilen er ihme ſeinen Verſtand, ſeinen Willen, ſeine Neygungen, und Gelüſten, ſeine Güter, ſeine Geſundheit, und ſein Leben ſchlachtet, und laſſet ſich gleich einem kleinen Iſaac mit verbundenen Augen, und Händen von ſeinem Vatter aufopfferen / ohne daß er was anderes ſage, als: GOtt iſt weiß; GOtt iſt gerecht: GOtt iſt allmächtig: GOtt iſt gütig: er weiſt, was er thut: ich hab es wohl verdient: er kan mich von diſem Ubel erledigen, und mich tröſten, wann es ihme gefallen wird.

Ein ungedultiger Menſch hingegen zeigt, daß er an keinen GOtt glaube, oder beſchuldiget ſelben einer Unwiſſenheit, als geſchehete etwas ohne ſein Wiſſen; oder daß diſer ſein Willen ungerecht, und unverſtändig ſeye, indeme ſelber den Ungedultigen ungerechter Weiß, ohne ſolches verdient zu haben, betranget. Er ſagt mit denen Gottloſen bey dem Heil. Auguſtino: Eintweders iſt kein GOtt: oder er iſt ungerecht: oder er nimmet ſich unſerer

ſerer Sachen nichts an. Sehe da, Chriſtliche Seel, was du ſageſt, da du dich von der Ungedult beherrſchen laſſeſt.

2. Diſe Tugend iſt dem Menſchen nicht minder nutzlich, als ſie GOtt rühmlich iſt: dann ſie bereichet den Menſchen mit einen über die Maß groſſen Schatz der Verdienſten. Ein gedultiger Menſch übet alle Tugenden in der höchſten Vollkommenheit. Er übet den Glauben in denen Finſternuſſen; indeme er glaubt, GOtt ſeye gütig, ob er ihne ſchon betrangt. Er übet die Hoffnung in der Schwachheit: weilen er ſich auf GOtt zu einer ſolchen Zeit verlaſſet, zu welcher es ſcheinet, daß ihne GOtt verlaſſen habe. Er übet die Liebe in der Widerwärtigkeit; da er einen GOtt liebet, der doch gegen ihme ſtreng zu ſeyn ſcheinet: und küſſet die Händ deſſen, der ihne ſtraffet. Er übet die Demuth in denen Peynen und Plagen, darfür haltend, daß er ſolche wohl verdienet. Er übet auch die Gelaſſenheit, Ergebung, und Ubereinsſtimmung ſeines mit dem Göttlichen Willen: Er übet die Stärcke, den Gehorſam: und alle Tugenden insgeſamt. Der Urſachen ſagt der Heil. Jacobus, daß die Gedult ein vollkommenes Werck habe: Patientia opus perfectum habet.

Ein ungedultiger Menſch hingegen verdienet nichts bey GOtt: dann in der Ge-

Gedult beſtehet haubtſächlich der Verdienſt. Gleichwie er GOtt nichts gibt; alſo erhaltet er hinwiderumen nichts von GOtt. Er verliehret den Frucht ſeines Leydens, und begehet unterſchidliche Sünden. O was Verlurſt! O was arge Aufführung/ und Lebens-Arth!

3. Ein gedultiger Menſch thut durch ein geringes Leyden der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen: reiniget ſein Hertz von denen Sünden: gibt ſeinem Nächſten ein Gutes Beyſpihl: ziehet vil himmliſchen Seegen über ſich herab. Ein Ungedultiger hingegen vermehret ſeine Sünden: nimmet böſe Gewohnheiten an ſich: ärgeret den Nächſten: machet ſich gegen jederman unerträglich; und reitzet je mehr und mehr die Göttliche Gerechtigkeit, und Zorn wider ſich.

4. Wie glückſeelig iſt ein gedultiger Menſch! er genieſſet einer verwunderlichen Ruhe: er machet ihme ſeine Creutz vil ſüſſer, und geringer; ja verbindet GOTT, daß er ſolche mit ihme trage. Der Ungedultige hingegen iſt elend, lebt gleich einem Verdammten. Er fliehet die Creutz, und die Creutz verfolgen ihne allenthalben: er fliehet die Geringe, und findet derſelben Schwere: er hat weder Tag, noch Nacht eine Ruhe: er trägt ſeine Höll mit ſich: er gottsläſteret, gleich dem böſen Schächer, an dem Creutz:

er

er überlaſſet ſich der Ungedult, und empfindet auf keine Weiß jene Tröſtungen, welche die Fromme in ihren Widerwärtigkeiten zu empfinden pflegen.

5. Endlich, ſo iſt der gedultige Menſch vollkommen; weilen er ein HErꝛ iſt ſeiner unordentlichen Neygungen, und Gelüſten, welche ihme wolten unbändig werden, wann er ſelbige nicht zuruck hielte. Er lebt als ein Menſch, als ein Chriſt, als eine geiſtliche Ordens-Perſohn, als ein zur Seeligkeit Verordneter. Er lebt als ein Menſch, weilen er allzeit bey ſeinem Verſtand iſt, als ein Chriſt; weilen er ſein Creutz tragt, als ein geiſtliche Ordens-Perſohn; weilen er ſeinen unordentlichen Neygungen, und Begierden abgeſtorben, als ein zur Seeligkeit Verordneter; weilen er das Kenn-Zeichen eines ſolchen an ihme hat. Ein ungedultiger Menſch im Gegentheil iſt ein Sclav aller Laſter, aller unordentlicher Neygungen, und Gelüſten, und aller Teuffel. Er hat das Kenn-Zeichen eines Menſchens nicht, ſondern eines unvernünftigen Thiers: Er hat auch das Kenn-Zeichen eines Chriſtens nicht, ſondern eines Barbaren: weder einer geiſtlichen Ordens-Perſohn; ſondern eines Gottloſen, noch eines zur Seeligkeit Verordneten; ſondern eines Verworffenen.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O Gedult, wie biſt du eine wunderenswürdige Tugend! O Ungedult, was ein greulich, abſcheuliches Laſter biſt du!

Ach! wie hab ich GOtt die Zeit meines Lebens entunehret, da ich wider ihne gemurret, als thätte er mir unrecht! O wie hab ich gearbeitet, und wie wenig hab ich gewonnen; indeme ich den Verdienſt meines Leydens durch meine Ungedult verlohren! bin ich nicht wohl thorrecht, daß ich meine Peynen, mein Leyden vermehre, und mich elend mache allein durch diß, daß ich mir einbilde, ich ſeye elend? Was nutzet es mich, wann ich mich erzürne, und ungedultig werde? hilfft ſolches meinem Ubel ab? O! es iſt bereits ſchon allzulang, daß ich dem unvernünftigen Vieh gleich lebe; ich will als ein Menſch leben: ich lebe ſchon allzu lange Zeit, daß ich als ein Unglaubiger, und Verworffener lebe; ich will fürohin leben als ein Chriſt, und als ein zur Seeligkeit Verordneter. Ich will meinen GOtt durch meine Gedult ehren; und will allenthalben verkündigen, daß er weiß, gütig, gerecht, und barmhertzig ſeye; und daß er mir eine groſſe Gnad erweiſet, da er mich auf diſer Erden betranget, und plaget.

2. Punct.

2. Punct.

Die beygebrachte Urſachen ſollen uns veranlaſſen, diſe Tugend zu üben: was uns aber am allermeiſten hierzu ſolle treiben, iſt das Beyſpihl unſerers Heylands. Man kan ſagen, daß das gantze Evangelium nichts, als ein Gebott der Gedult ſeye. Der Sohn GOttes hat uns nur von Creutz, von Leyden, und von Verzeyhung der uns zugefügten Schmahen geredt. Er nennet die Gedult ſeine Tugend in dem 3. Cap. der heimlichen Offenbahrung, wo er dem Heil. Joanni befihlet, daß er dem Biſchoff zu Philadelphia diſe Wort ſolle ſchreiben: Quia ſervaſti verbum patientiæ meæ, &c. Dieweil du das Wort meiner Gedult bewahret haſt, ꝛc. ſo will ich dich auch bewahren für der Stund der Verſuchung, welche über den gantzen Erden-Kreyß kommen wird.

In der Wahrheit, weilen ihne Iſaias nennet einen Mann der Schmertzen, können wir ſagen, daß die Gedult ſeye die Geſponß JEſu Chriſti. Er hat ſich mit ſelber ſchon bey ſeinem Eingang in die Welt vermählet; und hat ſie biß in ſeinen Todt nicht verlaſſen. Er hat gelitten an ſeinen Güteren, an ſeiner Ehr, an ſeinen Leib, an ſeiner Seel, zu aller Zeit, an allen Orten: auf allerley Weiß, von allerhand Gattung der Perſohnen: von GOtt ſei-

nem Vatter, von ſeiner Mutter, von ſeinen Jüngeren, von ſeinen Verwandten, von ſeinen Freunden, von ſeinen Feinden, von Juden, von Heyden, von Königen, von Obrigkeiten, von Prieſtern, von Weltlichen, von Menſchen, die gelebt hatten, die damahls lebten, und von denen, welche biß zum Untergang der Welt leben wurden. Alle haben entweders ſeinen Leib, oder ſeine Seel gepeyniget, und an ſeinem Creutz gearbeitet.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O wunderbahrliche Gedult meines Heylands! Ach! ſagt der Heil. Petrus, er trohete denen jenigen nicht, die ihne läſterten: er tribe jene nicht zuruck, welche ihne ſchmäheten. Er hat ſich laſſen gleich einem Straſſen-Rauber gefangen nehmen: hat gleich einem Gottsläſterer Backen-Streich eingenohmen: iſt gleich einem Sclaven gegeißlet, und gleich einem Laſterhaften gecreutziget worden. Er hielte in einer Hand die Rach, und in der anderen die Gedult: er hat aber, wie Tertullianus ſagt, lieber die Rach hinterlaſſen, als die Gedult verliehren wollen. Seine Ehr ware ihme unendlich lieb: allein er hat die Gedult der Ehr, und der Glückſeeligkeit vorgezogen. Er iſt an das

Creutz

Creutz geheftet worden, um uns die Tugend zu lehren: in diſer Tugend-Schooß, und Armben iſt er geſtorben, uns die Lieb zu erkennen zu geben, die er gegen der Gedult tragte.

So ſtelle dir demnach diſen Göttlichen Heyland vor, wie er mit ſeinen Creutz beladen den Calvari-Berg beſteige, und dich bitte, daß du ihme ſolches tragen helffen ſolleſt. Uberlege, und wäge diſe Wort wohl: **So mir jemand will nachfolgen/ der verlaugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach.**

3. Punct.

Wann weder das Exempel des Sohn GOttes, noch alle beygebrachte Urſachen dich dahin vermögen, daß du dich zur Ubung der Gedult entſchlieſſen könneſt; So betrachte endlich, daß man nothwendig entweders in diſer, oder in der anderen Welt leyden müſſe: und daß, wann du nichts wilſt leyden, du deine Höll ſchon in diſem Leben anfangeſt, um ſolche nach deinem Todt fortzuſetzen.

2. Betrachte mit dem Heil. Bernardo das Vorbeygegangene, das Gegenwärtige, und das Zukünftige, und ſage: O! alles, was ich leyde, iſt nichts gegen deme, was ich wegen des Vorbeygegangenen verdienet: es iſt nichts gegen denen Trö-

ſtungen, die mir GOtt gegenwärtig ertheilet: es iſt nichts gegen dem Lohn, den er mir in das künftige verſprichet.

3. Erinnere dich, daß du tauſendmahlen die Höll verdienet habeſt: daß du alſo alles Guten unwürdig, und alles Ublen würdig biſt.

4. Sehe, was die Heilige gelitten, welche bey weiten ſo vil nicht geſündiget haben, als du. Vergleiche ihre Creutz mit dem deinigen, deine Sünden mit ihren Tugenden. Was? wirſt du dann den Himmel umſonſt haben, welcher ſie ſo vil Zäher, ſo vil Blut, und ſo vil Leydens gekoſtet?

5. Gedencke, daß nichts ohne Anordnung GOttes geſchehe: und daß GOtt alles zu deinem Guten, ja zu deinem Beſten anordne. Daß nichts lang ſeye, deſſen End man ſihet: daß dein Ubel länger nicht, als dein Leben dauren könne: daß du nur einen Augenblick mehr zu leyden habeſt: hingegen dich ſodann in Ewigkeit erfreuen werdeſt: daß es beſſer ſeye, ſein Fegfeur in diſem, als in dem anderen Leben ausſtehen: daß du kein ſicherers Kenn-Zeichen deiner Auserwählung kunteſt haben, als das Leyden: daß man in dem Himmel nicht könne eingehen, als durch eine Menge der Trübſaalen, ſagt der Heil. Paulus: Per multas tribulationes opportet, &c.

6. Be-

6. Betrachte endlich JEſum Chriſtum in dem Oel-Garten, oder vor dem Herode, oder vor Pilato, oder an die Saul angebunden, oder an das Creutz genaglet. Sehe, was er leyde: mercke, was er dir ſagt: Mein Sohn, meine Tochter, ſagt er, deinetwegen hange ich an diſem Creutz: aus Liebe gegen dir vergieſſe ich mein Blut, und ſtirbe. Leyde diſe dir angethane Unbild aus Liebe gegen mir: leyde diſe kleine Beſchämmung, ohne daß du ein Wort redeſt: nihme diſe Stücklein von meinen Creutz, welches ich dir darbiete, diſen Dorn aus meiner Cron: diſen Nagl aus meinen Händen gutwillig an.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O heiliges Creutz! O Anbettens-würdiger Dorn! O koſtbahrer Nagl, welcher du durch das Anrühren meines Heylands biſt geheiliget worden! ich küſſe dich, ich bette dich an, ich lege dich auf mein Hertz. Ich will fürohin mein Creutz als ein Stuck deines Creutzes: meine Kopf-Schmertzen als einen Dorn deiner dörneren Cron: meine Kranckheit, die mich an das Beth anheftet, als einen Nagl deiner Händen anſehen. Ich will alle meine Ubel verehren, weilen ſie die

Seel, und den Leib meines Heylands berühret haben.

Chriſtliche Seel! ſo leyde demnach ohne Klagen, ohne Murren: diß iſt der erſte Staffel der Gedult.

Leyde mit Ubergebung, und Gleichgiltigkeit der Geſundheit, und Kranckheit. Diß iſt der andere Staffel.

Leyde mit Freud, liebe das Creutz, und rühme dich in deinen Schmertzen, und Peynen. Iſt der dritte.

Deine Gedult ſeye tapfer, großmüthig, allgemein, beſtändig: Großmüthig, da du ohne Verdruß leydeſt: Allgemein, alles, und von allen leydend: Beſtändig, da du biß in deinen Todt leydeſt. Und diß iſt der vierte Staffel.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte erſtlich, wie glorreich, und rühmlich die Gedult deinem GOtt ſeye. Der jenige, welcher, ohne ein Wort zu melden, leydet, erkennet, daß GOtt weiß, gerecht, und gütig ſeye. Er ſchlachtet ihme alle ſeines Leibs Güter, und Neygungen ſeines Gemüths. Im Gegenſpihl erkläret der Ungedultige, daß er entweders keine Vorſichtigkeit, oder doch glaube, daß ſelbe ungerecht ſeye.

2. Ein

2. Ein gedultiger Menſch übet alle Tugenden mit einer Vortreflichkeit. Den Glauben in denen Finſternuſſen einer Regierung, welche ihme ſchädlich zu ſeyn geduncket: die Hofnung, in ſeinem eigenen Untergang: die Liebe in der Widerwärtigkeit: die Demuth in denen Quallen, und Peynen, welche er glaubet, wohl verdienet zu haben: die Gleichförmigkeit ſeines mit dem Göttlichen Willen: den Gehorſam gegen denen Göttlichen Verordnungen, ob ſelbe ſchon verdrüßlich, und peynlich ſeynd: mithin verdienet er unſäglich vil. Der Ungedultige hingegen verdienet nichts: er arbeitet vil, und gewinnet nichts.

3. Der gedultige Menſch thuet der Gerechtigkeit GOttes genug für ſeine Sünden: er gibt dem Nächſten ein gutes Exempl: er genüſſet eine groſſe Ruhe, und Friden des Geiſtes: er machet ihme ſeine Creutz vil ringer: er iſt vollkommen, wie der H. Jacobus ſagt; weilen er HErr ſeiner unordentlichen Neygungen, und Gelüſten iſt. Im Gegentheil vermehret der Ungedultige ſeine Sünden: nihmet böſe Gewohnheiten an ſich: ärgeret den Nächſten; reitzet den Zorn GOttes: und machet ſich gegen jedermann unerträglich. Er iſt elend, und lebet einem Verdammten gleich: er fliehet das Creutz; und das Creutz folget ihme aller Orten

 nach:

nach: er fliehet die kleine Creutzlein, und findet ſchwere gewichtige Creutz, und traget gantz allein den Laſt ſeiner Ungedult.

Erforſche dich ſelbſt, und erkenne, daß du einer deren Unglückſeeligen ſeyeſt, welche ihre Höll, gleich denen Verdammten mit ſich tragen: und welche ohne Unterlaß wider die Vorſichtigkeit GOttes murren.

2. Punct.

Betrachte, daß das gantze Evangelium ein Gebott der Gedult ſeye: daß der Sohn GOttes nur von Creutz, und Leyden rede: daß ihne Isaias einen Mann der Schmertzen nenne; daß der Heil. Joannes die Gedult nenne die Tugend JEſu Chriſti; weilen er ſich mit ſelber vermählet, und ſie die gantze Zeit ſeines Lebens geübet. In der That ſelbſt hat er gelitten an ſeinen Gütern, an ſeiner Ehr, an ſeinem Leib, an ſeiner Seel, zu aller Zeit, an allen Orten, auf allerhand Weiß, von allerley Perſohnen. Wilſt du nichts leyden, ſo biſt du kein Chriſt: du biſt kein Lehr-Jünger, kein Glid JEſu Chriſti: du ſageſt dem Evangelio ab, verlaugneſt ſolches: und verlaſſeſt deinen Heyland unter der Bürd ſeines Creutzes.

3. Punct.

Betrachte, daß du nothwendig entweders in diſer, oder in jener Welt leyden müſſeſt: daß du wohl tauſendmahl die Höll verdient: und daß du alſo gar nicht Urſach habeſt, dich zu beklagen: daß die Heilige bey weitem ſo vil nicht geſündiget, als du; und doch unvergleichlich mehrer gelitten haben, als du: daß du den Himmel, der ſie ſo vil und theur gekoſtet, nicht werdeſt umſonſt haben: daß man in dem Himmel durch vile Trübſaalen müſſe eingehen: daß es beſſer ſeye, auf diſer Welt ein Fegfeur, als in der anderen eine Höll leyden. Höre deinen Heyland, wie er dir von ſeinen Creutz herunter zurede, und dich bitte, du wolleſt diſe kleine Verdrüßlichkeit aus Liebe gegen ihne übertragen.

So leyde dann ohne Klagen, ohne Murren. Diß iſt der erſte Staffel der Gedult.

Leyde mit Ergebung, und Gleichgiltigkeit. Diß iſt der anderte Staffel.

Leyde mit Freud, und Vergnügenheit des Gemüths. Diß iſt der dritte Staffel.

Leyde alles, von allen, zu aller Zeit, biß in den Todt, alſo mit JEſu an dem Creutz lebend, und ſterbend. Diß iſt der vierte Staffel.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 5. Cap. Matth., und das 21. Lucæ.

Das 11. und 12. Cap. 1. Buchs, und das 29. und 56. des 3. Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez 1. Theil 8. Tract. 21. 22. und 23. Cap.

P. Saint Jure 3. Buchs von der Erkanntnuß, und Liebe unſers HErꝛns. 2. Theils. 10. Cap.

Für den ſechſten Tag

3. Betrachtung.

Für diſe kan entweders die vorhergehende fortgeſetzt / oder widerhollet werden.

Für den ſechſten Tag

4. Betrachtung.

Von dem Leyden unſers HErꝛn JEſu Chriſti.

Die erſten drey Stationes können für die gegenwärtige Betrachtung erklecken. Die übrige 4. ſolle man für die künftige vorbehalten.

Vorbereitung.

Stelle dir den Heyland vor, wie er dich einlade, daß du ihme ſolleſt nach-

nachfolgen, und die jenige Ort beſuchen, welche er durch ſein Leyden geheiliget. Bitte ihm um die Gnad, daß du ſeine Schmertzen mögeſt erkennen, und ſeiner Gedult nachfolgen.

1. Station.

JEſus gehet in dem Oel-Garten, wo er mit Forcht erfüllet, und alles Troſts beraubet iſt. Sein Todts-Kampf ware ſo gewaltig, daß er ihme den blutigen mit Waſſer vermiſchten Schweiß ausgetriben. Er bittet ſeinen himmliſchen Vatter, daß ſelber diſen Kelch wolte von ihme hinweck nehmen: Jedoch nicht mein / ſetzet er hinzu, ſondern dein Will geſchehe. Schaue diß Blut, mit welchen er überrunnen, wohl an, und ſage aus Mitleyden bewegt:

O gütiger JEſu, wie ſchmertzhafft wird dir dein Leyden ſeyn; weilen deſſen Angedencken allein dir den blutigen Schweiß hat ausgetriben! O wie hart iſt es dich ankommen, den Kelch meiner Sünden zu trincken! O wie bin ich dir verbunden, daß du meine Schwachheiten auf dich geladen, damit du mich mit deiner Stärcke bekleydeteſt! Ach! du hatteſt die Schwachheiten aller Menſchen auf dir: und dannoch ſtreitteteſt du: und ich unterlige auch mit der Stärcke eines GOttes.

Leh-

Lehrne, Chriſtliche Seel, nach dem Beyſpihl deines Heylands alle Peynen des Gemůths: alle Drůckne des Hertzens, alle Mißtrőſtungen, alle Darniderſchlagungen, alle Forcht, und Schrőcken der Natur übertragen, und ſage mit ihme:

Mein Vatter, ſihe da einen Kelch der Verdemůthigung, welcher ſich meinem Gemůth darſtellet, und wohl bitter iſt: ich bitte dich, wende ſelben von meinen Mund ab: jedoch nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

Mein Vatter, ſehe da einen Kelch der Verleimdung, welcher mir zubereitet iſt: Ich ſehe, wie man hierin die Gall des Zorns, des Neyds, und der Rach preſſe. Wie werde ich diß Gift vertreiben? Ich bitte dich, verſchone meiner, daß ich ſolches nicht trincken dårffe; jedoch nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

Mein Vatter ſehe da einen Kelch der Abtődtung, welchen mir der Gehorſam anbietet. Man ſtellet mich zu einem Ambt, an welchen ſich alle meine Sinn entſetzen. Meine Neygung widerſtrebet, die Natur verwůrffet ſolches; allein, nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

Mein Vatter, ſehe da, wie mir eine ſchmertzhafte, und verdemůtigende Kranckheit trohet. Mein armer gantzer Leib erzitteret, wann ich nur daran gedencke: ich mőchte Blut, und Waſſer ſchwitzen.

Gibt

Gibt es kein Hülfs-Mittl hierwider? jedoch nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

Mein Vatter, ſehe da, wie mein Verſtand, und Gemüth mit erſchröcklichen Finſternuſſen, und mein Hertz von wüttenden Verſuchungen geplagt werde. Ich finde in dem Gebett keinen Geſchmack mehr: keinen Frid in der Einſamkeit, keinen Troſt in geiſtlichen Büchern. Ich weiß nicht, wo ich bin: ich weiß nicht, was es mit mir werde werden. O mein GOtt erlöſe mich aus diſer Peyn, ziehe mich aus diſen Stand heraus: wende diſen Kelch von meinen Mund ab; jedoch nicht mein, ſondern dein Will geſchehe.

Auf diſe Weiß ſtelle dir alle andere Widerwärtigkeiten vor, und ergibe deinen in den Göttlichen Willen, nach dem Beyſpihl deines Heylands.

2. Station.

JEſus wird zu dem Annas geführet, allwo er einen Backen-Streich bekommet. Sodann wird er zu dem Cayphas geführet, allwo er verſpyhen wird.

Ach des ſanfftmüthigen JEſu! er hat ſein Angeſicht von denen nicht abgewendt, die ihme Backen-Streich gaben, und verſpeyeten. O Gedult meines Heylands! wie werde ich an dem Jüngſten

Tag

Tag beſtehen, wann du mir wirſt deine durch armſeelige Sclaven geſchlagene Wang vorweiſen; ich, der ich die geringſte Unbild, das Geringſte von meines gleichen, oder von meinen Oberen mir geredte üble Wort nicht kan übertragen?

Werffe dich auf die Erden darnider, Chriſtliche Seel, und bette demüthigiſt deinen für dich mit Backen-Streichen geſchlagenen Heyland an: bewundere ſeine Gedult: erinnere dich, daß du diſe Schmach ſo offt erneuereſt, als offt du deinen Nächſten mit Worten, oder Wercken beleydigeſt. Höre, was der Heyland zu dir ſage: Cur me cædis? Warumen ſchlageſt du mich? warumen beleydigeſt du mich? vor allem lehrne von JEſu alle ſtichlende Wort, und alles übles Verfahren mit dir, gedultig leyden. Laſſe dich es nicht verdrüſſen, wann man dir zuweilen in das Angeſicht ſpeyet; ſondern ſage mit dem Heyland: **Mein GOtt! ich hab mein Angeſicht von denen nicht abgewendt / welche mir Backen-Streich gaben / und mich beleydigten.**

3. Station.

JEſus wird bey dem Herodes für einen Narren gehalten, und bey denen Juden durch Pilatum dem Barrabas nachgeſetzt.

O JE.

O JEſu du Weißheit GOttes! du wirſt bey denen Groſſen diſer Welt immer für einen Thoren gehalten werden. O du Erſter unter allen Menſchen! da ſehe dich ſelbſt zu Füſſen des allerletzten unter allen Menſchen ligend.

Die Hoffart, und der Neyd ſeynd zwey voneinander unabſönderliche Laſter. Lehrne von deinen gedemůthigten JEſu dich demůthigen. Wann du die Welt liebeſt, und liebet dich die Welt, ſo gehöreſt du JEſu Chriſto nicht zu. Gehöreſt du JEſu zu, ſo muß dich die Welt haſſen, und verachten: dann der Diener muß nicht beſſer, als ſein Herr gehalten werden. Herodes, verwundere dich nicht, wann JEſus zu dir kein Wort redet: er iſt für dich ſtumm: du haſt Joannem umgebracht, welcher ſeine Stimm ware; jetzt kan er mit dir nichts mehr reden.

Beſorge, Chriſtliche Seel, es möchte JEſus zu dir auch nicht mehr reden, wann du ihme die Stimm, welche ſeynd die gute Eingebungen, und Ermahnungen deren Predigern, verſtopfeſt. Es iſt ſchon lange Zeit, daß er dir ſagt, du ſolleſt demůthiger ſeyn: du ſolleſt dich von diſer, oder jener Creatur entäuſſeren, und ſolleſt dich ihme gantz und gar ſchencken, ꝛc. ꝛc. Warumen bringeſt du diſe Stimm um?

Wann du dich verachtet, und in denen Aembteren ſolchen Leuthen nachgeſetzet ſiheſt,

ſiheſt, welche an Verdienſten weit geringer, als du: ſchöpfe deſtwegen keinen Neyd, und Mißfallen. Gehe hin, und werffe dich dem Barrabas zu Füſſen, und du wirſt dorten deinen Heyland finden. Iſt der Platz eines GOttes für dich nicht vortreflich genug?

Für die folgende Betrachtung.

4. Station.

JEſus wird in das Gerichts-Hauß geführet, allda ſeiner Kleyder entblöſſet, an eine Saulen gebunden, grauſamlich gegeißlet, und unbarmhertzig zerfetzet, und geſchunden.

O unſchuldiger JEſu! was für ein Laſter haſt du dann begangen, daß du derley Beſchämmung, und eine ſo grauſame Beſtraffung verdienet? O Jungfräuliches Fleiſch! wer hat dich alſo zerfetzet, und zerriſſen? Ach! ich hab die Sünd begangen, und du leydeſt hierumen die Straff. Du zahleſt mit deinen Schmertzen die unordentliche Gelüſten meiner Sinnlichkeiten, O ſanfftmüthigi Lämmlein! ſehe da, wie du abgeſtochen: es brauchet nichts mehr, als daß man dich auf den Altar des Creutzes lege.

Mache dich herbey, Chriſtliche Seel, nahe zu diſer blutigen Saulen; küſſe das Blut,

Blut, mit welchen ſie gefärbet. Reiſſe denen Henckeren die Geißlen, und Ruthen aus denen Händen, und ſchlage darmit auf deinen Leib zu. Sage, ich habe geſündiget, ich muß geſtraffet ſeyn. Was Ubels hat diß unſchuldige Lämmlein begangen. O mein Heyland! ſo ſehe ich, wie du von dem Haubt-Scheittl an biß zu denen Füſſen zerfetzet, und zerriſſen biſt. Ich werde kein Glid deines Leibs ſeyn, wann ich nicht auch werde verwundet ſeyn.

So nehme dann die Geißl, und Buß-Inſtrumenten in die Hand, damit auf dich zuzuſchlagen, um alſo deinem JEſu ähnlich zu werden, und mit deinem JEſu glückſeelig zu ſeyn. Erinnere dich, daß nichts Verunreinigtes könne in dem Himmel eingehen: daß der Leib eben ſo wohl, als die Seel, ſeinen Himmel haben werde; daß, weilen der Leib durch die ſinnliche Sünden eben ſo wohl, als die Seel bemacklet, er eben ſo wohl, als die Seel, werde ſein Fegfeur auszuſtehen haben: daß die Leiber der Auserwählten nach dem Todt nichts werden zu leyden haben: daß mithin dein Leib kein Leib ſeye eines zur Seeligkeit verordneten, und in dem Himmel nicht eingehen werde, wann er nicht in diſen Leben ſein Fegfeur ausſtehet.

Haſt du entweders das Hertz, oder den Muth, die Gelegenheit, oder den Gewalt

nicht, ſolche Buß-Werck zu üben, und dich ſelbſt zu peynigen: ſo leyde auf das wenigiſt jene Trangſaalen mit Gedult, welche dir GOtt zuſchicket. Biete deinen Leib dem Heyland dar, und ſage zu ihme: Sehe HErr, ich bin bereit, gegeißlet zu werden, und alle Ruthen auszuſtehen, die du für mich wilſt binden. Sehe da meine Schulteren, die ich dir darbiete: ſtraffe mich als ein Vatter, und nicht als ein Richter: ſtraffe mich in der Zeit, und nicht in der Ewigkeit: brenne, ſchneide, ſteche in diſem Leben, damit ich nicht brinnen müſſe in dem anderen.

5. Station.

JEſus wird mit Dörneren, und zu gleicher Zeit mit Schmertzen, und Schmahen gecrönet. Pilatus hat ihne in ſolchem Stand denen Juden vorgeſtellet; welche ihne als ihren König verlaugneten, und begehrten, daß er ſolle des Tods ſterben.

Ich bette dich an mein HErr JEſu Chriſte, und erkenne dich für meinen König in diſem Stand der Armuth, des Elends, und der Schmahen! O du Allerheiligiſter unter allen Menſchen? O du Gröſter unter allen Königen! Ach, du biſt weder ein Menſch, noch ein König mehr, ſondern du biſt ein armer Erd-Wurm, den man mit Füſſen trittet: und

eine blutige Haut, welche man denen Tygeren, und Båren hat aus denen Zåhnen geriſſen.

O heiligiſter Vatter! ſehe da deinen Sohn, welchen du uns als den Unſchuldigiſten unter allen Menſchen haſt gegeben; und welchen wir dir widerumen zuruck ſtellen als den Elendiſten unter allen Menſchen. O du betrangtiſte Jungfrau! ſehe da den Menſchen, welchen du von GOtt empfangen, und denen Menſchen gegeben haſt. Sehe da, arme Mutter, ſehe, ob diß der Jungfråuliche Rock ſeye, welchen du deinem Sohn Joſeph haſt gegeben. Ach! grauſame Thier haben diß liebe Kind aufgefreſſen.

Chriſtliche Seel; ſehe an deinen König, wie er mit Schmertzen, und Schmahen gecrönet iſt, um jene Gelůſten zu bůſſen, welche du an unreinen Gedancken haſt: und um deinen Ehr-Geitz zu beſtraffen, und zu verdammen. Du wilſt eine guldene Cron tragen, von denen Menſchen geehret, und angeſehen ſeyn: wann das iſt, ſo wiſſe, daß JEſus Chriſtus dein König nicht ſeye; und daß, wann du die guldene Cron in diſen Leben trageſt, du in dem anderen Leben werdeſt můſſen die dörnere Cron tragen. Liebe die Dörner, aus welchen die Cron deines GOttes gemacht: leyde deine Mißvergnůgungen, und Unruhen mit Gedult;

und ſchäme dich, daß du unter einen mit Dörneren gecrönten Haubt wolleſt haickel ſeyn.

6. Station.

JEſus tragt ſein Creutz von Jeruſalem aus auf den Calvari-Berg: er fallet unter einem ſo ſchweren Laſt, und laſſet zu, daß man ihme das Creutz tragen helffe?

O liebreichiſter JEſu! warumen thueſt du kein Wunder-Werck, damit du dein Creutz ſelbſt tragen könneſt; daß du doch bißhero dergleichen gewürcket, damit du deine Peynen, und Tormenten ausſtehen kunteſt? wo kommet es her, daß du das Siegs-Zeichen deiner Streitten jetzt verlaſſeſt, und zugibeſt, daß man dir helffe, da du doch biß jetzo in all deinen Tormenten den geringſten Troſt nicht haſt wollen haben? O! wann ich dir dein Creutz kunte tragen helffen!

Chriſtliche Seel, du kanſt deinem Heyland ſein Creutz tragen helffen; wann du alle deine Schwachheiten des Leibs, und des Geiſts mit Gedult trageſt: dann diß ſeynd Stuck von dem Creutz deines Heylands, welche nicht allein ſeinen Leib, ſondern auch ſeine Seel, und ſein heiligiſtes Hertz berühret haben. Er hat all unſere Schwachheiten auf ſich geladen, und hat

all unſere Schmertzen empfunden. Wann er zulaſſet, daß man ihne ſeines Creutzes einlade, ſo geſchicht es, damit er zeige, daß, wann wir das unſerige gedultig tragen, wir ihme das ſeine verringeren.

Es geſchicht ſolches auch darumen, damit er uns lehre, daß wir ſeine Lehr-Jünger nicht ſeyn können, wann wir ihme mit unſeren Creutz beladen nicht nachfolgen. Mercke, was er dir ſagt: **Wer nach mir will kommen / muß ſich ſelbſt verlaugnen / ſein Creutz tragen / und mir nachfolgen.** Sehe, ob du ſein Lehr-Jünger ſeyeſt, oder nicht?

7. Station.

JEſus wird auf den Calvari-Berg an das Creutz geheftet, und ſtirbet daran, alles Menſchlich- und Göttlichen Troſts entblöſſet.

Gehe, Chriſtliche Seel, gehe, tröſte in diſem deinen ſterbenden Heyland, daß auch du dich an das Creutz anhefteſt, und an denſelben mit ihme ſterbeſt. O ſanfftmüthiges, um der Menſchen Sünden willen aufgeopffertes Lämmlein! O Opffer der Liebe, und der Gedult! O Schlacht-Opffer der Gerechtigkeit, und der Barmhertzigkeit! O du Heiliger aller Heiligen! O du König der Königen! was macheſt du an diſen Creutz zwi-

ſchen zweyen Mörderen. Iſt diß dein Platz? iſt diß dein Thron? ſteige herab, O HErr! ſo werden die Juden an dich glauben. O nein, ſteige nicht herab: dann thueſt du diß, ſo wird niemand an dich glauben: jedermann wird ein Abſcheuen an dem Creutz faſſen, jedermann wird ſolches fliehen, und niemand wird zu finden ſeyn, der an dem Creutz ſterben wolle. Ach! wann du der Sohn GOttes biſt, ſo ſteige nicht herab, erfülle durch deinen Todt alle Vorbedeutungen, und Prophezeyungen: vollbringe, und vollende alle Opffer des alten Geſatzes: vollbringe die Vorhaben deines Vatters, und die Neygungen deiner Liebe: vollbringe das groſſe Werck unſers Heyls/ und unſerer Erlöſung. Sage jenes groſſe Wort: Conſummatum eſt: Alles iſt vollbracht. Befehle deinen, und meinen Geiſt deinem himmliſchen Vatter. Neyge dein Haubt zum Zeichen deines Gehorſams gegen GOtt, und deiner Liebe gegen die Menſchen. Ich bin ſo lang, und vil nicht in Sicherheit, biß du deinen Geiſt habeſt aufgegeben. Dein Todt allein kan mir das Leben wider geben.

Armer Sünder nahe herzu zu diſem Thron der Gnad, und des Heyls: umfange diſes Creutz, und verlaſſe ſolches mehrmahlen. Geiſtliche Ordens-Seel! du biſt an diſes Creutz mit denen Näglen

deiner Gelübden angenaglet. Chriſtliche Seel, du muſt hieran geheftet werden durch die Forcht, durch die Hofnung, und durch die Liebe.

O armer Betrangter, wer du immer biſt, bleibe an deinen Creutz angeheftet, und ſteige eher nicht, als nach deinen Todt herunter. Durch diß wird man erkennen, daß du ein wahrhaftes Kind GOttes ſeyeſt. Wann dich der Teuffel, die Welt, und das Fleiſch reitzen werden, daß du ſolleſt herunter ſteigen, ſie mögen vorwenden, was ſie immer wollen; höre ſie nicht an. Du haſt dich durch den Tauff mit dem Creutz vermählet; ein gleiches haſt du durch die Ablegung der Geiſtlichen Ordens-Gelübt gethan: die getroffene Ehe muß unauflößlich ſeyn. Sage, du könneſt die Nägl nicht heraus ziehen; und daß man erſt nach dem Todt vom Creutz herab genommen werde.

Sterbe alsdann, nachdeme du das Werck deines Heyls vollbracht haſt. Sterbe allen Sorgen, und allen Begierden ab, und ruhe in den Friden. Sage mit JEſu: Pater, in manus tuas commendo ſpiritum meum: Vatter, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt; ich leine mich auf dich in all meinen Sorgen, und Begierden. Ich überlaſſe mich dir für die Zeit, und für die Ewigkeit. Neyge ſodann dein Haubt, gibe deinen Geiſt

auf; ſo wirſt du JEſum Chriſtum, der für dich geſtorben, in dir lebendig machen. Amen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Station.

JEſus ſchwitzet in dem Oel-Garten Blut, und Waſſer, und erbietet ſich, den Kelch ſeines Leydens zu trincken. Erbiete auch du dich, den Kelch deines Leydens zu trincken; und ſtelle dir ſolchen in deiner Einbildung vor. Solleſt du deſtwegen Blut, und Waſſer ſchwitzen? O! du wirſt in deines Leydens Kelch nur Süſſigkeit finden; dann JEſus hat alle deſſelben Bitterkeit ſchon hinweg getruncken.

2. Station.

JEſus wird bey Annas, und Cayphas mit Backen-Streichen hergenommen. Erinnere dich, daß du ihme ſo offt einen Backen-Streich gebeſt, als offt du deinen Nächſten mit ſtichlenden Worten beleydigeſt. Wann man dich wird beleydigen, und in das Angeſich ſchlagen, laſſe es dich nicht verdrüſſen; weilen auch JEſus Backen-Streich eingenommen: und du es gar wohl verdienet haſt.

3. Station.

JEſus redet zu Herodes kein Wort, und wird für einen Thorrechten gehalten. Er wird zu Pilatus zuruck geſchickt, und dem Barrabas nachgeſetzt. Die Weißheit GOttes ſcheinet vor der Welt eine Thorheit. JEſus ſagt zu Herodes kein Wort; weilen diſer ſeine Stimm um das Leben gebracht. Wann du die Göttliche Einſprechungen erſtickeſt, ſo wird er zu dir auch nichts mehr reden. Schaue deinen GOtt an, wie er ſich zu des Barrabas Füſſen befinde, ſo wird es dir nicht mehr hart fallen, wann du andere ober deinem Haubt ſiheſt.

4. Station.

JEſus wird in dem Gerichts-Hauß mit einer unerhörten Grauſamkeit gegeißlet. Verſchone deines Leibs in diſem Leben nicht; wann du wilſt, daß GOtt deſſelben in dem anderen Leben verſchonen ſolle. Die jenige, welche mit denen Menſchen nicht werden gegeißlet ſeyn, wie David redet, werden es mit denen Teuflen ſeyn. Reiſſe deinem GOtt die Ruthen aus denen Händen, und ſtraffe dich ſelbſt darmit ab: auf das wenigiſt leyde jene Trangſaalen mit Gedult, welche er über dich verhänget. Wann dein

Leib ſein Fegfeur in diſem Leben nicht ausſtehet, wo wird er in der andern Welt geſtraffet werden, als in der Höll?

5. Station.

JEſus iſt mit Dörneren gecrönet, um die Gelüſten abzubüſſen, welche du dir an ſchändlich-ſündhaften Gedancken ſchöpfteſt, und damit er die deinem Ehr-Geitz gebührende Straff trage. Dein König iſt mit Dörneren gecrönet, und du wilſt mit Roſen gecrönet ſeyn. Erwähle unter beyden, entweders die guldene, oder die dörnere Cron: wiſſe aber anbey, daß du die jenige in der anderen Welt werdeſt müſſen tragen, welche du in diſer Welt verworffen haſt.

6. Station.

JEſus traget ſein Creutz, und laſſet zu, daß man ihme ſolches tragen helffe. Du biſt keiner aus ſeinen Lehr-Jüngern, wann du dein Creutz nicht ihme nachtrageſt: und ſo du diß dein Creutz mit Gedult trageſt, ſo ladeſt du einen Theil von dem Creutz deines Heylands auf dich, und macheſt ihme alſo das ſeinige ringer.

7. Station.

JEſus ſtirbet an dem Creutz, ohne daß er wolle darvon herunter ſteigen. Es iſt nicht genug, daß du dein Creutz trageſt, du muſt auch daran ſterben, in der Ubung der Gedult: und ſo du wilſt, daß JEſus in dir lebe, ſo ſtirbe du in dir ſelbſt, das iſt, leine alle deine Sorgen, und Begierden auf ihne. Wann du auf ſolche Weiß wirſt geſtorben ſeyn, ſo wirſt du alsdann in dem Friden ruhen.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 29. Cap. Matth.

Das 11. Cap. 1. Buchs Thom. Kemp.

P. Rodriquez 2. Theils 7. Tract. 1. 2. und 3. Capitel.

P. Saint Jure 1. Buch von der Erkanntnuß, und Liebe unſerers HErrns. 11. Cap.

Von denen Beſuchungen, und Geſellſchafften.

Die 6. Gemüths-Erwegung.

1. Die Beſuchungen ſollen ſelten geſchehen.

ES ſeynd zweyerley Gattung der Beſuchungen: einige ſeynd nothwendig: einige ſeynd freywillig. Die Nothwendige muß man abſtatten; die Freywillige aber in guter Ordnung halten, das

das iſt, die Freywillige müſſen ſelten geſchehen, müſſen kurtz, nutzlich, züchtig, und eingezogen ſeyn.

Die Einſamkeit iſt ein groſſes Gut, welches man niemahlen, als nur wegen eines noch gröſſeren Guts verlaſſen ſolle. Sie bewahret uns vor dem Laſter; machet uns in der Tugend fortſchreitten, und vereiniget uns mit GOtt. Wahr iſt es, was jener Weltweiſe geſagt: daß, wann man mit denen Menſchen umgehet, man weniger ein Menſch zuruck kehret, als man vorhin geweſt. Wir gehen nur mit denen jenigen gern um, welche uns lieben: und werden denen jenigen ähnlich, mit denen wir umgehen. Wo wird man in der Welt ſolche fromme Menſchen finden, welche ſich gern hervor thuen, und gern in Geſellſchafften ſeynd? Ich verſtehe nicht, ſagte ein gewiſſer heiliger Mann, wie ein Hertz zugleich mit GOtt, und mit der Welt ſich könne anfüllen: das meinige iſt ſo klein, und eng, daß, wann einer aus beyden vorgenannten hinein gehet, der andere nothwendig hinaus weichen müſſe.

Mann ſihet in denen Geſellſchafften nur böſe Exempel, und höret ſchädliche Geſpräch. Was wirſt du mit ſolchen Beſuchungen gewinnen? kan man eine kothige Perſohn anrühren, ohne daß man ſich ſelbſt kothig mache? kan man das

Feur,

Feur, ohne ſich zu brennen, in denen Händen tragen? Unterdeſſen, ſagt der Heil. Bernardus, iſt diß leichter, als unter denen Boßhaften fromm ſeyn, und ſeine Unſchuld unter denen Gelegenheiten zu dem Laſter erhalten.

Das Exempel iſt mächtig: die Natur iſt gebrechlich, die Liebe entſpringet aus der Aehnlichkeit, die Geſellſchafft aus der Liebe. Wann du demnach mit denen Welt-Leuthen gern umgeheſt, ſo biſt du entweders ſchon weltlich, oder du wirſt es doch bald werden. Wie wilſt du dem reiſſenden Fluß der Gewohnheit, und des Beyſpihls widerſtreben? haſt du Muths genug, daß du das üble Nachreden verhindereſt: ſchädliche Geſpräch innen halteſt, unterbricheſt, und ſtatt derenſelben nutzliche anfangeſt, oder zu ſolchen anleiteſt? Wer wird dich in denen Geſellſchafften mögen erdulten, wann du nichts kanſt übertragen? und mit was Gewiſſen wilſt du übertragen, daß GOtt in deiner Gegenwart ſolle belendiget, die Tugend verſchreyet, das Laſter gehandhabet, die Ehr, und das Anſehen des Nächſten ſolle beſchädiget, und verkleineret werden?

Du ſageſt, du wolleſt anderen Gutes thuen. Ich rathe dir, du ſolleſt bey dir ſelbſt den Anfang machen. Nur der jenige ſtehet in der Einſamkeit auf ſteiffen Fuß, welcher gleich dem Compaſs ohne aus

ſeinem Mittl-Punct zu kommen, einen Rund-Kreyß kan verfertigen. Wir handlen, und gehen mit anderen niemahlen um, daß wir ihnen nicht etwas von dem unſerigen geben, und hingegen von ihnen etwas an uns nehmen. Wir geben ihnen, was wir Gutes haben, und nehmen von ihnen, was ſie Ubels haben.

Man wird durch diß nicht geſund, daß man mit Geſunden wandle, und umgehe: wohl aber wird man kranck, wann man mit Krancken wandlet, und umgehet. Wahr iſt es, daß man ihme in der Geſellſchafft frommer Leuthen groſſen Nutzen könne ſchaffen: allein iſt es weit leichter, daß man unter denen Boßhaften verkehret werde: dann das Ubel iſt aus ſeiner Natur anſteckend, und theilet ſich weit leichter mit, als das Gute.

Wie will jener für andere gut, und nutzlich ſeyn, der für ihme ſelbſt böß, und nichtswerthig iſt? Wie wilſt du dem Nächſten nutzen, wann du deiner eigenen Vollkommenheit keine Sorg haſt? du wilſt allen alles ſeyn, und wilſt alle in deinen Buſen einſchlieſſen.

Wohlan, ſagt der Heil. Bernardus: ſo erſtrecke ſich demach deine Lieb, ſo weit ſie wolle. Allein, gehe nicht aus deinem Hauß, damit ſich darinn jedermann möge aufhalten. Biſt du allen alles; ſo ſeye für dich auf das wenigſt etwas. Schen-

ckeſt du dich allen ; ſo iſt es ja nicht billich , daß du dich dir ſelbſt abſchlageſt ? und ſo jedermann Herꝛ über dich iſt , warumen ſolleſt du nicht über dich ſelbſt Herꝛ ſeyn ? bleibe zu Hauß , wann dich die Liebe nicht hinaus ziehet , und liebe vor allen Menſchen den eintzigen Sohn deiner Mutter ſagt der Heil. Bernardus.

Wann dir die Geſellſchafften gefährlich ſeynd , und dich zur Beleydigung GOttes bringen : wann ſich dein Hertz zerſtreuet , und hart widerumen in ſich ſelbſt gehet ; wann du Perſohnen des anderen Geſchlechts beſucheſt : wann dich hierzu dein Ambt nicht verbindet : wann dich nur die Eytelkeit , der Fürwitz , der Luſt , das fröhliche mit dir übereins ſtimmende Gemüth des Beſuchten , die gute Neygung , ſo du zu ihme trageſt ; nur die Begierd zu ſehen , und geſehen zu werden ; zu lieben , und geliebt zu werden : zu tröſten , und getröſtet zu werden : in der Langweil einen Unterhalt zu geben , und ſolchen zu überkommen : wann , ſage ich , dich nur dergleichen Beweg-Urſachen zu denen Beſuchungen veranlaſſen ; ſo biſt du ſchuldig , und verbunden , ſolche Geſellſchafften zu unterbrechen , und ſolche Gemeinſchafften , und Beſuchungen zu fliehen.

Traue , und baue nicht auf deine Tugend , und Stärcke ; ſie iſt ein weiches

Wax ,

War, welches bey dem Feur zerflieſſet: ſie iſt ein gläſerner Schild, welchen der erſte Verſuchungs-Pfeil zertrimmeret. Der Teuffel iſt in der Gelegenheit mächtig: die Gnad iſt darinnen ſchwach, das Hertz iſt verzagt, die Gelüſten ſeynd wütig, die Gegenwurff ſeynd anreitzend, die Neygung zu dem Ubel iſt ſtarck, und gewaltig: daß mithin, wann kein Wunder-Werck geſchicht, du zu Grund gehen werdeſt. Was Mittl von der Peſt nicht angeſteckt zu werden, da man mit denen Peſthaften umgehet? Ich förchte nichts ſo ſehr, als deine Sicherheit. Für jenen iſt alles zu förchten, der nichts förchtet.

2. Sie ſollen kurtz ſeyn.

Iſt es, daß du ſchuldig biſt, mit anderen umzugehen; ſo verlaſſe deine Einſamkeit niemahlen anderſt, als ein Stein ſeinen Mittl-Punct. Behalte allzeit eine Neygung, und Gewicht nach deiner Einöde. Dannenhero ſollen deine Beſuchungen, und Geſellſchafften kurtz ſeyn: und wann je deine Schuldigkeit dich treibet, hiermit einige Zeit zu verliehren, ſo verliehre dißfalls ſo wenig, als du immer kanſt.

Ich wuſte keine ungelegenere, und beſchwerlichere Leuth zu finden, ab welchen jedermann einen Verdruß hat, als die jenige, welche ihnen am aller wenigiſten einfallen laſſen, daß ſie dergleichen ſeyn ſolten. Sie machen ſich durch die Länge

ihrer Geſprächen unübertråglich: und treiben die Gedult deren jenigen, die ſie beſuchen, auf das Höchſte. Wie ſoll es ſeyn können, ſo lang, und doch die gantze Zeit gut und wohl reden? von was ſolle man etliche Stund im Reden zubringen, welches einem verſtändigen Mann gefallen, oder einen Geiſtreichen nicht beleydigen ſolle?

Ich habe an allē derley langē Geſellſchafften, Geſprächen, und Unterhaltungen ein Mißtrauen. Es gibt wenig Leuth, welche lange Zeit der Gebühr nach von GOtt zu reden wiſſen: noch weniger aber, welche gern lange Zeit darvon reden hören. Glaube mir, GOtt wird mit dir beſſer zu friden ſeyn, wann er dich zu Hauß ſihet, als wann er dich von ihme mit anderen, abſonderlich des anderen Geſchlechts reden höret. Man weiß, was offtermahl derley ſchöne Unterhaltungen haben hervor gebracht, welche nemlich, wie der Heil. Paulus ſagt, von dem Geiſt anfangen, und mit dem Fleiſch ſich enden.

Ich frage dich aufrichtig: wie ſoll ich können glauben, daß er GOtt ſeye, welcher dich antreibe, daß du diſe Perſohn ſo offt ſeheſt, als zu welcher du bey dir ſelbſt ſo groſſe Neygung ſpühreſt? Gibt dir GOtt die Wort in das Maul, daß du ſo lange Zeit ſchwätzen könneſt? GOtt ſolle diß thuen, welcher nichts ſo ſehr an-

befihlet, als daß man wenig ſolle reden? Wann es von GOtt herkommet, daß du mit diſem Menſchen ſo gern umgeheſt: woher kommet es dann, daß du mit einem anderen nicht eben ſo wohl reden magſt, und kanſt?

Ich ſage es noch einmahl, mir ſeynd derley zarte Neygungen verdächtig. Ich müſte die Welt nicht kennen, wann ich nicht wuſte, daß es unmöglich ſeye, daß man ohne Luſt ſchwätze; und daß man nur von ſolchen Dingen gern ſchwätze, die man liebt, und mit ſolchen Leuthen, die man liebt. Habe mithin Urſach zu glauben, daß entweders die Neygung, oder der Widerwillen; der Luſt, oder das üble Nachreden ſolche lange Unterhaltungen, oder vil mehr Geſchwätz verurſache.

Es ſeye ihme aber, wie ihme wolle, ſo iſt es beſſer, daß man die Leuth bey ihrem Guſt laſſe, als ihnen einen Eckel verurſache. Beſſer iſt es, du gibeſt Urſach, daß man deiner verlange, als daß man dich meyde. Man ſchätzet aber ſolche Ding vor anderen, welche rar ſeynd: was allgemein iſt, verachtet man. Biſt du etwas werth; ſo ſolleſt du dich nicht hinſchencken, ſondern ſelbſt dich zu kauffen geben: biſt du aber nichts werth: ſo ſolleſt du mit anderen nicht umgehen, mit ihnen keine Geſellſchafft pflegen.

Es

Etliche Weltweiſe haben den Menſchen beſchriben, daß er ſeye ein freundlich: politiſches Thier, das iſt, daß er die Geſellſchafften, und Anſprachen liebe. Einen Chriſten aber kan man beſchreiben, daß er ſeye ein einſames, eingezogenes Thier; weilen er die Welt fliehet, dero Lufft ſeuchiſch, und anſteckend iſt: Er hat ſeine Freud allein, mit GOtt ſich zu beſprachen: Er ſchätzet ihme es zur Ehre, jenen zu mißfallen, die ihme mißfallen, und von jenen gehaſſet zu ſeyn, die ihne haſſen.

Was für eine Verbindnuß kan zwiſchen dem Liecht, und der Finſternuß ſeyn, ſagt der Heil. Paulus? zwiſchen der Tugend, und dem Laſter? zwiſchen JEſu Chriſto, und dem Belial? kan man ohne der Welt zu mißfallen ein rechtſchaffener Chriſt ſeyn? kan man zugleich von GOtt, und der Welt geliebt ſeyn? und wie kanſt dann du Chriſtliche, oder Heil. Ordens-Seel, mit jenen Leuthen ſo lange Anſprach halten, die dir mißfallen, und denen du nicht gefalleſt?

So gut, und unſchuldig ein Geſpräch immer mag ſeyn, wann es allzu lang dauret, ſo iſts mir verdächtig. Nutzet es anderen, ſo ſorge ich, es ſchade uns ſelbſt. Mein GOtt! wie zerſtreuet biſt du, wann du dich von ſolcher Anſprach hinweck begibeſt? wie hart kommet es dich

an, daß du dich widerumen verſammleſt? Was Ausgieſſungen, was Willfährigkeiten, was geheime Eytelkeiten, was für Hertzens Zartigkeiten, was Liebs- und Neygungs-Bezeigungen: vor allem aber, was Bildnuß, und Figuren trageſt du in deiner Phantaſey mit dir darvon. Man gibt nichts, wie ich ſchon gemeldt, ohne daß man etwas darvor bekomme: und was können dir die Welt-Leuth geben, als eytle, ſinnliche Meynungen: diß ſeynd zwey Teuffel, welche ſie ſchier niemahlen verlaſſen.

Ohne den Verſammlungs-Geiſt iſt es ohnmöglich, daß man die Tugend erlange. Heilig ſeyn, ſagt der Heil. Gregorius Nazianzenus; iſt mit GOTT Anſprach halten: und wie wilſt dann du heilig ſeyn, wann du immer mit denen Menſchen Anſprach halteſt? Wie wilſt du in einer immerwehrenden Zerſtreuung den Geiſt verſammlet erhalten? Ich will, ſagt der Geſponß, meine Geliebte in die Einöde führen; und dorten will ich ihr zu dem Hertzen reden. Diſe Stimm, ſetzet der Heil. Bernardus hinzu, höret man auf denen offentlichen Plätzen nicht; auch nicht in groſſen Verſammlungen, und Geſellſchafften: ſondern in dem Grund der Seelen, und in der Einſamkeit deß Hertzens.

Wie

Wie lang, fahret diſer Heilige fort, wirſt du ein außgehender, und widerkommender Geiſt ſeyn? wann wirſt du einſtens lehrnen, zu Hauß zu bleiben. Wann du GOtt ſucheſt, ſo wirſt du ihne abſeiths, und in der Einöde finden. Da hat er ſich noch allmahlen denen Menſchen mitgetheilet. **Die Weißheit**, ſagt das Meer/ **iſt nicht bey mir.** Jobi 28. Ich verwundere mich hierüber nicht: dann das Meer wird durch die Wind, und Ungewitter beunruhiget, und herum getriben. Wie kanſt du verlangen, daß GOtt ſolle bey dir verbleiben, wann dein Hertz niemahlen in Friden iſt? wann du in einer immerwehrenden Außgieſſung biſt? wann deine Begirden Waſſer-Wellen ſeynd, welche du immer gegen den Fluß aufwerts treibeſt? wann du die Erden nicht kanſt verlaſſen, und nur immer auß- und eingeheſt, an ſtatt, daß du zu Hauß bleiben ſolteſt? Ein kleines Vögelein, welches das Köpfflein immer zu ſeinen Kehfig herauß ſtrecket, gibt wohl zu verſtehen, daß ihme ſolcher nicht gefalle, und daß es gern drauſſen wäre. O wie glückſeelig iſt jener Menſch, welcher gern zu Hauß bleibt, und keiner Geſellſchafft, keiner Anſprach bedarff! Sage, was du immer wilſt, ſo werde ich allzeit mit jenem Weiſen einerley Meynung ſeyn: daß nemlich nur diejenige anderer Geſellſchafft,

und Anſprach ſuchen, welche ihnen ſelbſt nicht genug ſeynd.

3. Sie müſſen nutzlich seyn.

Wann dich dein Amt verbindet, daß du mit andern Leuthen umgeheſt, ſo folge der Heil. Catharina von Senis nach, von welcher gemeldet wird, daß man nie bey ihr geweſt, ohne daß man von ihr verbeſſert ſich hat hinweck begeben. Deine Anſprach ſolle unſchuldig: heilig: beſcheiden: mitleydig, und gutthätig ſeyn.

Nichts wider GOtt: iſt die groſſe Haupt-Regl deß heiligen Franciſci Saleſii, welche man in dem Umgang, und Anſprach mit andern halten muß. Weit ſollen von dir ſeyn die Schertz- und üble Nachreden. Erluſtige, oder ergötze dich niemahlen auf eines andern Unkoſten. Gefiele es dir, wann man ſich auf deine Koſten luſtig machete, und die Geſellſchafft frey hielte?

Seye mit deme nicht zu friden, daß du niemand was Ubles thueſt; ſondern thue, ſo es möglich, jederman Gutes. Es iſt nichts, welches uns die Heil. Schrifft mit gröſſern Nachdruck einbindet, als die Auferbauung deß Nächſten, durch gute Beyſpihl. **Meine Brüder,** ſagt der Heil. Petrus, **euer Wandel unter denen Heyden ſolle rein / und heilig ſeyn, auf daß ſie eure Frommkeit ſehende GOtt preyſen. Seyd heilig in**

aller

aller euer Aufführung, und Wandel. 1. Petr. 2. Der Heil. Paulus bindet eben diß ſeinem Lehr-Jünger Timotheo ein. Seye ein Vorbild der Glaubigen im Wort, im Wandel, in der Lieb, in dem Glauben, in der Keuſchheit. 1. Timot. 4. anderwerts ſagt er: Wandle auf eine ſolche Weiß, welche würdig ſeye deß Evangeliums JEſu Chriſti.

Wann auch die Welt-Menſchen diſe Schuldigkeit auf ihnen haben: wie vilmehr wird ſolches denen Apoſtoliſchen geiſtlichen Ordens-Männeren, und Prieſteren obligen / welche die Verderbung der Welt verhinderen müſſen? Wann aber das Saltz in ihme ſelbſt verdorben iſt, zu was iſt es ſodann mehr tauglich, als daß mans hinweck werffe, und mit Füſſen trette? Ein geiſtlicher Ordens-Mann ſolle beſtändig eintweders von- oder mit GOtt reden. In der Wahrheit, ſolle dann ſeine Zung nicht eben ſowohl geiſtlich ſeyn, als ſein Ordens-Habit? was wurde man von einer Nonnen ſagen, wann ſie gleich einem Frauenzimmer aufgebutzet wolte hereingehen? und warumen ſolle ſie dann, als wie das Frauenzimmer reden?

Die Außgieſſung kommet von der Völle her. Sobald die Apoſtel mit dem Heil. Geiſt erfüllet waren, fangten ſie an zu reden. So muß man ja wohl ſagen,

daß du mit dem Geiſt der Welt erfüllet ſeyeſt; weilen du nur von denen Eytelkeiten der Welt redeſt.

Man muß nicht allenthalben einen Prediger abgeben: und muß auch diejenige, ſo dich reden hören, von guten Dingen nicht eckelhafft machen. Die kluge Vorſichtigkeit muß das Geſpräch gewürtzen. Das Hönig iſt gut, ſagt der weiſe Mann; jedoch muß man deſſen nicht zuvil auf einmahl eſſen. Trage jedem nach ſeinem Geſchmack auf. Richte dich ein wenig nach ſeiner Neygung. Wann du aber wahrnimmeſt, daß diejenige, ſo mit dir umgehen, kein Gefallens haben, wann du von GOtt redeſt, muſt du ſie nicht mehr achten. Es iſt eine Gattung der Abtrinnig- und Treuloſigkeit, ſolchen Leuthen etwas nachgeben, und mitſeyn. Man muß ſich es mit dem Heil. Paulino für eine Ehr ſchäzen, wann man ſolchen Leuthen mißfallet, denen GOtt nicht will gefallen.

4. Sie müſſen züchtig und eingezogen ſeyn.

Wann du mit deines gleichen umgeheſt, und wandleſt, und dich die Liebe verbindet, zu ihrer Ergötzlichkeit etwas beyzutragen; thue ſolches auf eine Arth, daß hierdurch weder die Liebe, noch die Beſcheidenheit und Zucht verwundet werde. Hüte dich / und ſeye auf dich ſelbſt wachtbar, dich erinnerend, daß du dich auf den

allerſchlipfferichiſten Weeg deines Lebens befindeſt.

Seye keiner unter denenjenigen, welche mit einer trotzig-herrſchenden ſtrengen Stimm reden, und haben wollen, daß alle ihre Wort für Befelch, oder Weiſſagungen ſollen gehalten werden: welche ſich alſo bald für beleydiget halten, wann man ihnen widerſpricht: welche ihnen die Eingezogenheit anderer zu Nutzen machen: und welche in denen Geſellſchafften rechte Tyrannen abgeben, da indeſſen die andere darbey Gegenwärtige, müſſen die Stell der Martyrer vertretten. Rede wenig, aber rede wohl, und laſſe andern ſo vil Freyheit, als du ſelbſt verlangeſt.

Wann man anderer ihre Reden leicht unterbrichet, iſt es ein Zeichen eines blöden, und ungezäumten Verſtands. Ein verſtändiger weiſer Mann redet nur, alſo zu ſagen, wann es dem andern manglet, und damit er das Geſpräch unterhalte. Er folget dem Rath deß Heil. Geiſtes, welcher nicht haben will, daß man reden ſolle, wann niemand da iſt, der aufmercke. Er weißt, daß man ohne Gnad nicht könne wohl reden, und daß GOtt ſolche nicht gebe, auſſer er wolle, daß man rede: daß er nicht wolle, daß man andern ſolle einreden: daß es mithin ſehr hart ſeye, daß man ſich auf die Seithen

begebe, und ſich nicht verirre: und eines andern Red ohne Sůnd unterbreche. Wann du mir glaubeſt/ ſo wirſt du vorhin lehrnen ſtillſchweigen, damit du das Reden lehrneſt.

Andere gibt es, welche mehr mit dem Leib, als mit der Zungen reden, und mehrere Geberden machen, als Wort vorbringen. Diſe Geberden seynd insgemein, und fůr ordinari Zeichen eines leichtſinnigen gåhen Verſtands. Diſe Geberden ſeynd uns von der Natur geben, damit wir durch ſolche unſere Anſprach ziehren: und denenſelben einen Nachdruck geben kőnnen: ja ſie erſetzen offtermahlen den Mangel, und Abgang der Worten. Sie ſeynd eine ſtumme Zung, welche denen Augen redet, und nicht denen Ohren, und welche mehrer in das Hertz/ als in dem Verſtand eindringen. Das Wort iſt der Dollmetſch deß Verſtands: und die Geberden ſeynd es deß Hertzens.

Diejenige, welche offentlich reden, und ihre Profeſſion von der Wohlredenheit machen, můſſen nicht gleich denen hőltzernen, und ſteinernen Bilderen unbewőglich da ſtehen; und an dem gantzen Leib nichts als die Zung rűhren. Diſes ſtehet denen Richteren wohl an, welche ohne Gemůths-Bewegung reden: ſich ohne Geberden erklåren: und ihren

Spruch

Spruch als eine Weiſſagung vortragen ſollen. Es ſtehet eben diſes auch denen Weiberen wohl an, welche keine gröſſere Zierd an ihnen haben, als die Schamhafftig- und Sittſamkeit: und weilen ihrers Thuns nicht iſt, andere zu unterweiſen, und zu lehren, müſſen ſie niemahlen den Thon, die Geberden, und Leibs-Stellungen eines Lehrmeiſters an ſich nemmen: diß gezimmet ſich auf ihr Geſchlecht nicht.

Diejenige aber, welche offentlich: oder aber auch inſonderheit reden, und verbunden ſeynd, eintweders eine Wahrheit zu beweiſen: oder einen Fehler zu überweiſen: eine Tugend zu beſchützen, oder ein Laſter verſchreyet zu machen: einem eine ſchöne Leibs-Stellung zu zeigen: oder einige ſchöne That zu üben, zu unterrichten: oder eine Unordnung zu verbeſſeren; diſe, ſage ich, müſſen ſich aller Waffen der Wohlredenheit bedienen, und die Geberden mit denen Worten vereinbahren; damit ſie alſo deſto beſſer in die Gemüther eindringen. Was iſt es aber vonnöthen, ſo vil Geberden zu machen, um etwas nichts werthiges zu reden: was iſt es nöthig, ſeinen Leib zu folteren, damit ſelber einen lächerlichen Gedancken auf die Welt bringe. Wann du ohne Gemüths-Bewegung wirſt reden, ſo wirſt du mit Zucht reden, und wirſt

dich

dich äuſſerlich ſo wohl anſtellen, daß man nicht wird Urſach haben, zu glauben, dein Verſtand ſeye auß dem Häuſel kommen. Wann deine Wort voller Weißheit, und guten Verſtands werden ſeyn, wird man ſolche als koſtbare Edlgeſtein zuſammen ſammlen, ohne daß ein eintziges auf die Erden falle; alſo redet der Heil. Geiſt; und wird es nicht vonnöthen ſeyn, daß du mit denen Armen biß zur Ermiedung dich bearbeiteſt, die Aufmerckſamkeit deiner Zuhörer zu gewinnen.

Es iſt eine groſſe Klugheit niemand beleydigen, und ſich von niemand für beleydiget halten: leyden, ohne daß man einem andern zu leyden gebe: ein Martyrer ohne einen Tyrannen ſeyn: ſich mittheilen, ohne ſich ergieſſen. Es gibt ſolche, welche das Maul nicht dörffen aufthun, daß man ihnen nicht alſo gleich in dem Grund ihres Hertzens hinein ſehe: diß iſt eine Unbeſcheidenheit: andere hingegen ſeynd immer vermaßquert, und verhillet, damit ſie können fangen: oder auß Forcht, ſie möchten gefangen werden. Diß iſt eine Boßheit, und ein Mißtrauen.

Seye frey ohne Leichtſinnigkeit: hinterhalten ohne Zwang: züchtig ohne angenommene Weiß: willfährig ohne Zaghafftigkeit: freudig ohne Außgieſſung: ernſthafft ohne Strenge. Seye gegen

deinen Oberen ehrentbiethig: höfflich gegen deines gleichen: demüthig, und liebreich gegen denen Geringeren, als du biſt. Seye allen alles, nicht zu ihrem Untergang, ſondern zu ihrem Heyl: nit damit du ſie dir; ſondern damit du ſie JEſu Chriſto gewinneſt.

Zu vil reden iſt ein Zeichen einer Thorheit: die Reden gar zu hoch ſpannen, iſt ein Zeichen einer Hoffarth: zu ſeinem Vortheil reden, iſt ein Zeichen einer Eytelkeit: reden mit Geſchäfftigkeit iſt eine Würckung der Forchtſamkeit: Narrheiten auf die Bahn bringen, iſt ein Zeichen eines Schalck-Narrens: Schertz-Reden vorbringen, iſt das Maal-Zeichen eines Spey-Vogels: Unbilden und Schmach-Reden gebē ein wüthendes: unflätige, ein vihiſches: lugenhaffte, ein betrügeriſches: Ehr-abſchneidiſche, ein neydiges, boßhafftes, verkehrtes Gemüth an den Tag. Der weiſe Menſch, ſagt der Heil. Geiſt, lachet nur mit dem äuſſeriſten ſeiner Lefftzen: der Narr aber lachet mit einen Getöß.

Du wirſt niemahlen reden, wie es ſeyn ſolle, wann du von ungezaumten Begirden angetriben biſt. Wann alsdann noch ein kleiner Funcken eines geſunden Verſtands, und einiger Frommkeit in dir glimmet, ſo ſchweige ſtill: und wann dich diß ſchon eine geringe Beſchä-

mung

mung koſtet, ſo glaube, daß du hierdurch nichts verliehreſt, ſondern vil gewinneſt, wann du deine ungezåumte Begird überwindeſt. Gehe zu denen Ergötzungen mit einer reinen Meynung: bitte GOtt, daß er deine Zung wolle regieren: halte dich allzeit in deſſen Gegenwart: lege deinen Mund einen Zaum an; in was Geſellſchafft du immer ſeyeſt, zåhle allzeit, wie vil euer ſich darinnen befinden, und erinnere dich, daß GOtt, und ſeine Engel auch mit euch ſeyen.

Ich weiß für einen Menſchen nichts ſchåndlichers, als wann er es ihme zur Ehr rechnet, daß er nicht zu allen Zeiten ein Menſch, und vernůnfftig ſeye, ſondern nur zu weilen. Und diß begegnet denen meiſten, welche ſich durch wunderliche ſeltſame Einfåll, und ihre fröhliche Natur laſſen leiten. Wann ſie aufgeraumt ſeynd, ſo iſt kaum was angenemmers als ſie: Seynd ſie aber nicht aufgeraumt, ſo iſt kaum etwas verdrůßlichers, und unůbertråglichers als eben ſie.

Seye nicht einer auß der Zahl diſer Wetter-Hahnen. Herrſche über deine unordentliche Neygungen, und Begirden: überlaſſe dich ſo ſchåndlichen wunderlichen Einfällen nicht. Du biſt ein Menſch, biſt ein Chriſt. Als ein Menſch biſt du unter der Anleitung der Vernunfft:

als ein Chriſt biſt du unter der Anführung der Gnad: ſowohl ein, als der andere Stand haltet die Seel in einer Gleich-Waag deß Geiſts, und in einer unveränderlichen Haittere deß Hertzens.

Biſt du diſem Fehler unterworffen, ſo verbeſſere ſolchen: dann er iſt deinem Anſehen ſchändlich, und deinem Gewiſſen ſchädlich. Glaube ſicherlich, daß du nichts fur GOtt thuſt, wann du nicht auß Antrib ſeiner Gnad würckeſt: und daß dich ſodann deine ungezäumte Begird etwas zu thun treibet, wann in deiner Aüfführung eine Ungleichheit iſt.

Wann du klug biſt, ſo wirſt du wenig reden, und wirſt deine Wort ſo wohl, als dein Geld ſparen. Wann du eine Schuld ſolleſt bezahlen, ſo gibeſt du nicht alſo gleich alles hin, was man von dir forderet; ſondern du verlangeſt zu wiſſen, ob du eben ſo vil ſchuldig ſeyeſt: ob du ſchuldig ſeyeſt, diſe Summa zu bezahlen: ob die Zahl-Zeit ſchon ankommen: ob du nichts abzuziehen. Sodann begibeſt du dich in dein Kämmerlein, nimmeſt das Geld, zähleſt ſolches vorhero; du gibſt wohl Acht, daß du dich nicht ſelbſt betrügeſt, und zahleſt mehrers wohl nicht, als du muſt.

Sehe da, ſagt der Heil. Bonaventura, mit was Vorſichtigkeit man reden ſolle. Iſt es eine Schuldigkeit, daß du re-

redeſt; zahle diſe Schuld, ohne daß du dich hierzu zwingen laſſeſt: allein zahle mit Sorg, Fleiß, und Aufmerckſamkeit. Nemme deine Wort wohl in Acht, zähle ſelbe, und wäge eines nach dem andern wohl ab: hüte dich, daß du nicht mehrer gebeſt, als du ſchuldig biſt: und ſo du ein Menſch eines koſtbaren Geiſts, oder Verſtands biſt (alſo nennet die Heil. Schrifft einen klugen weiſen, verſtändigen Mann) ſo verſchaffe, daß auch deine Wort koſtbar ſeyen.

Wann du jemand zu beſuchen geheſt, ſo verlangeſt du, daß man dich wohl empfange: Thue dann eben dasjenige denen, die dich beſuchen: rede allezeit mit einem ſittſamen wohl geordneten Verſtand, und Gemüth: laß dich von der Freud nicht: eben ſo wenig auch von der Traurigkeit übergehen: gibe mit guten Willen, was du kanſt: bezeuge mit Schmertzen und Liebs-Geberden, daß du nicht gern, ſondern gezwungener das Verlangte abſchlagen müſſeſt.

Die Treu, welche du deinem GOtt ſchuldig biſt, verbindet dich, daß du die ſchädliche Geſpräch verhinder eſt; oder geſchickter Weiß auf was anderes leiteſt: oder dergleichen thuſt, als höreſt du ſolche nicht: oder wohl zeigeſt, daß ſolche dir mißfallen.

Seye

Seye keiner jener Schmeichlern, welche alles loben, was man immer thut, ſeye es ſodann gut, oder böß. Seye aber auch keiner unter jenen verdrüßlichen Widerwärtigen, welche alles verachten, und denen gar nichts kan gefallen. Die Gerechtigkeit erfordert, daß du lobeſt, was zu loben; und die Liebe will haben, daß du an der Freud deines Nächſten Theil nemmeſt.

Einige ſeynd zu finden, welche die Lobenswürdige eben ſo wenig achten, als diejenigen, welche gar nichts löbliches an ihnen haben: und diß kommet daher; weilen ſie eintweders der Erſteren Verdienſt nicht erkennen, oder ſolchen nicht lieben können. Und auf diſe Weiß halten ſie darfür, daß ſie ſich ſelbſt über andere erhöben. Allein ſie betrügen ſich: dann kluge Leuth halten darfür, daß diß verächtliche Stillſchweigen eintweders auß einer Unwiſſenheit / oder aus Neyd herrühre.

Liebe, und thue ſodann, was du wilſt. Liebe, ſage ich, mit einer mitleydigen Liebe; ſo wird deine Anſprach und Wandel dem Engliſchen gleich ſeyn; welche uns in unſeren Mänglen, und Fehlern übertragen: in unſeren Zweifflen uns Rath ertheilen: in unſeren Trangſaalen uns tröſten! in unſeren Elend uns beyſtehen: und ſich nur bey, und mit uns

 befin-

befinden, damit ſie uns Gutes erweiſen. Verhalte dich alſo gegen deinen Nächſten, ſo wird dein Wandel Engliſch ſeyn.

5. Von denen ſonderheitlichen Freundſchafften.

Die ſonderheitliche Freundſchafften ziehen den allgemeinen Haß nach ſich. Du kanſt dich zu einer deiner Mit-Schweſteren allein nicht zu ſehr nahen, daß du dich nicht zugleich von allen übrigen entferneſt. Diejenige, welche nicht eine ſo ſehr, als die andere liebt, liebet kein auß wahrer Liebe; dann diſe Tugend ſchlieſſet jederman in ſeinen Buſen ein; indeme ihre Bewög-Urſach allgemein, und unzertheilig iſt. Wann ich diejenige wegen GOtt liebe, die mir gefallet; ſo muß ich auch diejenige wegen ſeiner lieben, die mir nicht gefallet; weilen beyde nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen: beyde mit ſeinem Bluth erlöſet: beyde zu deſſen Glory beruffen. und beyde Kinder der Kirchen ſeynd.

Ich bin nicht ſchuldig, daß ich jederman gleich liebe: allein darff ich auch niemand haſſen. Ich kan eine Schweſter/ die mir liebreicher geduncket, mit mehrerer Zartigkeit lieben; allein diſe Liebe muß klug, rein, und heimlich ſeyn, damit ſolche bey andern keine Eyferſucht erwecke; man muß ſolche in der Gemeinde nicht ſpühren. Wann man mich öffters bey ihr, als bey andern ſihet: wann ich mich von

der

der Gemeinde abſöndere: wann ich mit ihr zur Zeit deß Stillſchweigens, und an verbottenen Orthen rede; wann die Liebs-Neygung, die ich gegen ihr trage, mir das Hertz einnimmet, und den Geiſt zerſtreuet: wann es mich hart ankommet, da ich ſelbe nicht ſehe: alsdann iſt meine Freundſchafft nur menſchlich, nicht Göttlich: ſie iſt weltlich, und nicht geiſtlich: ſie iſt abtrünnig, und nicht Catholiſch: Es iſt eine Jüdiſche Lieb: dann die Juden glaubten, daß ſie nur ihre Freund lieben müſten: ſie iſt keine Chriſtliche Liebe, welche auch ſeine Feind umfanget.

Nur durch die Neygung angetriben lieben, iſt viehiſch lieben: mit einer Neygung lieben, iſt menſchlich lieben: ohne Neygung lieben, iſt Chriſtlich lieben: wider ſeine Neygung lieben, iſt heilig lieben: und diß iſt die äuſſeriſte Liebs-Bemühung, und der Triumph der Göttlichen Liebe. Dann, wie der Heil. Thomas ſagt, ſo kan uns nur GOtt dasjenige lieben machen, ſo uns nicht gefallet: noch vilmehr aber dasjenige, ſo uns mißfallet, und beleydiget.

Wann du gantz und gar einer Schweſter allein zugehöreſt, ſo haben die übrige alle an dir nichts: und alſo begeheſt du eine merckliche Ungerechtigkeit; dann es

hat eine ſo vil Recht über dein Hertz, als die andere. Ja du biſt für GOtt nichts mehr, und GOtt iſt für dich nichts: dann die Liebe laßt ſich nicht zertheilen, kan nicht zweyen Herren dienen. Kanſt du ſagen, daß du GOtt von gantzem deinem Hertzen, und von gantzem deinem Gemůth liebeſt? Iſt es nicht wahr, daß du ein Götzen-Bild habeſt, deme du alle deine Gedancken, und Anmuthungen aufopffereſt?

O! wie wirſt du zur Tods-Stund erſchröcken, wann du wirſt ſehen, daß du keine eintzige Perſohn mit einer reinen Lieb haſt geliebet: weilen du ſo vil Außnamen, und Unterſchid macheſt, welches die Liebe keines Weegs thut. O deß groſſen Troſtes, wann man verſichert, daß man GOtt rein liebe! Du kanſt aber keine gröſſere Verſicherung haben, als wann du alle deine Mit-Schweſtern gleich, eine ſo vil, als die andere liebeſt.

Ich ſage nicht, daß du eben eine gleiche Neygung zu der einen, als zu der andern Schweſter haben ſolleſt, diſes ſtehet nit völlig bey dir: allein diſe ſonderbahre Neygung kanſt, und ſolleſt du verbergen. Du kanſt dich von derjenigen, zu der du eine ſondere Neygung empfindeſt, entfernen, und kanſt hingegen zu einer ſolchen hinzu nahen, gegen welcher du einiges Abſcheuen trageſt. Auf ſolche

Weiß

Weiß wird deine Lieb heilig, rein, heroiſch, übernatürlich, und Göttlich ſeyn.

Wann du hingegen nur diejenige liebeſt, welche dir angenehm ſeynd, wird deine Liebe eine lautere Sinnlichkeit: eine Spaltung von dem Heil. Orden, eine Ketzerey deß Hertzens ſeyn. Du wirſt deine Schweſteren beleydigen: die Gemeinde ärgeren: die Ordnung verwirren, die Einigkeit verwunden, und den Zorn GOttes über dich ziehen. Folglich wird dein Gebett ohne Geſchmack, deine Beichten ohne Reu, deine Communion ohne Frucht, und deine Arbeiten ohne Verdienſt ſeyn.

Erforſche dich über diſen Punct/ und ſo du eine ſolche ſonderbahre Verknipffung in dir findeſt, ſo wende alle Kräfften an, dich widerumen in die Freyheit zu ſetzen.

Für den ſiebenden Tag.

Die erſte Betrachtung ſolle ſeyn über die vier letſte Stationes der vorgehenden Betrachtung.

Für den ſiebenden Tag.

2. Betrachtung.

Von der Verachtung der Reichthumen.

Vorbereitung.

STelle dir JEſum Chriſtum in der Krippen, oder an dem Creutz vor. Begehre von ihme die Gnad, daß er dir den verborgenen Schatz der Armuth entdecke, und daß du ſeinem Exempel nachfolgen mögeſt.

1. Punct.

DJe Armuth deren Weltlichen beſtehet in deme / daß ſie ihre Hertzen an die Reichthumen nicht anhefften: ſolche nicht mit allzu groſſer Innbrunſt verlangen, nichts überflüßiges beſitzen, vil Allmoſen außſpenden, den Verlurſt deren zeitlichen Gütern, ingleichen auch die Ungelegenheiten diſes Lebens, welche uns von GOtt, oder von denen Menſchen zuſtoſſen, lieben, und ſchätzen. Von der Armuth der Ordens-Leuthen wollen wir in einer andern Betrachtung reden.

reden. Damit man ſeelig werde, iſt es nicht vonnöthen, daß man an dem Leib arm ſeye, wann man nur in Hertzen arm iſt. Derjenige, welcher will reich werden, ſagt der Heil. Paulus, und die Güter der Erden mit ungezäumter Begird verlanget, fallet in die Abtrünnigkeit, und verliehret den Glauben: er verwicklet ſich in üble Geſchäfft, welche ſeinen Friden zerſtöhren, ſein Gewiſſen verletzen, und ihne in die Höll ſtürtzen.

Derjenige, welcher das Hertz an die Reichthumen anhefftet, iſt ein Abgötterer; er hat keinen anderen GOtt, als ſein Gold, und Silber, diſem opffert er alle ſeine Gedancken: auf diſe ſetzet er alle ſeine Hoffnung, er verlanget an dem Himmel keinen Theil zu haben, er bettet nicht, er gibt kein Allmoſen, ſo kan er ja nicht ſeelig werden; weilen er ein Sclav der Reichthumen iſt, und das Hertz nicht zweyen Herren zugleich dienen kan.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Biſt du in deinen Hertzen arm? liebeſt du die Reichthumen nicht? biſt du nicht allzu begierig, jene zu erhaſchen, die du annoch nicht haſt? gibeſt du genug-

ſames Allmoſen? theileſt du den Uberfluß deiner Güter unter die Arme auß? macheſt du nicht allzu groſſe Unkoſten, und verwendeſt zu vil, deinen Ehrgeitz, oder deine Sinnlichkeit zu vergnügen? betrübeſt du dich nicht allzu ſehr, ſo du einigen Verlurſt leyden muſt? unterlaſſeſt du das Gebett, den Gebrauch deren Heil. Sacramenten, und den GOttes-Dienſt nicht, damit du denen irrdiſchen Geſchäfften könneſt abwarten? Die Heil. Schrifft ſagt, daß Balan, Core, und Abiron lebendig ſeyen in die Höll hinunter geſtigen, mit Erden gantz bedecket: wilſt du auch mit Erden gantz beladen, gleich ihnen, in die Höll hinunter fahren? was wird es dich nutzen, wann du auch alle Schätz des gantzen Indien zuſammen brächteſt; deine Seel aber darbey verliehreteſt? wie wurd es dich zur Todts-Stund reuen, daß du dir die Höll wegen ſolcher Güter, die du verlaſſen muſt, auf den Halß gezogen? verlange das jenige nicht, was dich kan in das Verderben bringen: liebe das jenige nicht, was dich verlaſſen muß: bedaure das jenige nicht, ſo du verlaſſen muſt.

2. Punct.

Der Sohn GOttes gibt bey dem Heil. Lucas am 6. Cap. ſeine Maledeyung

denen Reichen, und erkläret ſie als Elende, und Verworffene: Wehe euch Reichen / dann ihr habt euren Troſt hier: als ſagte er: ihr werdet keinen mehr in der anderen Welt haben.

Und bey dem Heil. Marco c. 10. ſagt er zu ſeinen Jüngeren: Wie ſchwerlich werden die / ſo vil Gelds haben / zum Reich GOttes hinein gehen: .... Meine Kinder / wie ſchwerlich werden die / ſo ihr Vertrauen auf Geld ſetzen / in das Reich GOttes hinein gehen! es iſt leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr gehe / als das ein Reicher zum Reich GOttes hinein gehe. Dergeſtalten, daß gleichwie es ohne ein Wunder-Werck unmöglich, daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr gehe: als iſt es auch ohne Wunder-Werck unmöglich, daß ein Reicher ſeelig werde; weilen es ſittlicher Weiß unmöglich, vil Reichthumen zu haben, und das Hertz nicht daran zu heften: und iſt es allerdings unmöglich, daß ein Menſch ſeelig werde, welcher das Hertz an die Reichthumen angeheftet hat. Sehe da, diß ſagt der Sohn GOttes von denen Reichen.

Die Arme hingegen erkläret er glückſeelig. Er hat die Erſte ſeiner Predigen mit dem Lob der Armuth angefangen: und hat ſie allen übrigen Seeligkeiten vorgeſetzt. Seelig / ſagt er, ſeynd die

Arme in Geiſt: dann ihrer iſt das Himmelreich.

Ein junger ſehr reicher Menſch fragte ihne, was er thuen müſte, ſeelig zu werden? hierauf gibt ihme der Heyland zur Antwort, daß er müſte die Gebott halten. Als der Jüngling widerſetzte, daß er ſolche von ſeiner Jugend auf gehalten: ſetzet der Heyland hinzu: **Wohlan! wann du wilſt vollkommen ſeyn / gehe hin / verkauffe alles / was du haſt / und gib es denen Armen; ſo wirſt du einen Schatz in dem Himmel haben.**

Bey dem Heil. Lucas am 14. Cap. ſagt er: **Ein jeglicher unter euch / der nicht allem abſagt / was er hat / der kan mein Jünger nicht ſeyn.** Wäge diſe Wort wohl ab, überlege ſie recht. **Ein jeglicher** insgemein: der **nicht abſagt /** von Hertzen, **allem /** ohne Ausnahm, **kan mein Jünger nicht ſeyn:** folglich kan er nicht ſeelig werden.

Bey dem Heil. Matth. am 10. Cap. ſagt er: Ihr ſollet weder Gold, noch Silber, noch Geld zum Eigenthum haben in euren Gürtlen: auch keine Taſchen auf den Weeg, noch zween Röck, noch Schuh, noch Stab. Diſen Befehl gabe er ſeinen Jüngeren, da er ſie das erſtemahl zum Predigen ausſandete, damit ſie auf GOtt trauen, und bauen lehrnen ſolten. Jetziger Zeit iſt es vonnöthen, daß ſich ein

Chriſt

Chriſt an nichts anhefte, und auf keine eintzige Creatur ſteuere.

3. Punct.

Man kan ihme keine gröſſere Armuth, und Entblöſſung einbilden, als jene des Sohn GOttes ware. Er ware reich, ſagt der Heil. Paulus, iſt aber wegen unſer arm worden. Er ware der König aller Königen, und der rechtmäſſige HErr über die gantze Welt: und iſt dergeſtalten arm worden, daß die Vögl des Luffts, und die Füx der Erden beſſere Wohnungen hatten, als er.

Er hat ihme einen armen Vatter, und eine arme Mutter auserkieſen. Er iſt in einen ſehr armen Stall gebohren: In den Tempel hat er das jenige geopffert, was ſonſt die Arme opfferten: er hat ein armes Zimmer-Handwerck getriben: er hat für ſeine Lehr-Jünger arme Leuth auserwählet: er iſt geſtorben, und begraben worden als ein Armer; indeme er nichts eignes, ſondern nur entlehntes hatte.

Er ware arm gekleydet: er lebte nur von dem Allmoſen, litte groſſe Unkommentlichkeiten. Er hat niemahlen weder Hauß, noch Erbſchafft gehabt. Endlich, alles mit drey Worten zu ſagen: man kan ärmer nicht gebohren werden, als er gebohren iſt: man kan ärmer nicht leben, als

als er gelebt: man kan ärmer nicht ſterben, als er geſtorben iſt.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Chriſtliche Seel, ſchaue JEſum in der Krippen an: ſchaue ihne an dem Creutz an. Sage mir, glaubeſt du, daß diſer da ſeye der Sohn des lebendigen GOttes: der König Himmels, und der Erden: die unerſchaffene eingefleiſchte Weißheit? glaubeſt du es nicht, ſo biſt du ein Unglaubiger: glaubeſt du es, ſo biſt du unverſtändig, ja unſinnig, indeme du hoch ſchätzeſt, was er verachtet, und hingegen verachteſt, was er ſo hoch geſchätzet. Was? dein GOtt iſt arm, und du wilſt reich ſeyn? dein GOtt iſt in einem Stall, und du wilſt in einem Pallaſt ſeyn? deinem GOtt ermanglet es an allem, und du wilſt den geringſten Abgang nicht ertragen? Wie wirſt du unter der Zahl deren Heiligen können ſeyn, wann du wilſt unter der Zahl deren Reichen ſeyn. Du wilſt ſeelig werden; und wilſt reich ſeyn: ſo verlangeſt du ja, was unmöglich iſt: dann der Sohn GOttes erkläret, daß es ſehr hart ſeye, daß ein Reicher ſeelig werde. Und der Heil. Paulus ſagt, daß es allerdings unmöglich ſeye, daß ein Menſch, welcher groſſe Güter zu ſammlen trachtet,

glück-

glückſeelig ſeye. So muſt du demnach dein Hertz von denen irꝛdiſchen Gütern abreiſſen, und nach ſelben keine unordentliche Begierd tragen: muſt dich mit der Nothdurfft befridigen, und den Uberfluß denen Armen austheilen.

O was übler Handels-Mann iſt Judas geweſt, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: er hat das Geld eingenommen; hat aber darbey ſeinen GOtt verlohren! haſt du nicht auch was ſolches gethan? Ach! thue es nicht. Verliehre lieber alles, als daß du deinen GOtt, deine Seel, deine Ruhe, den Himmel verliehreſt. Sage mit dem Heil. Paulino, von welchem man Geld forderte: Mein HErꝛ/ laſſe mich um Gold/ und Silbers wegen nicht gepeyniget werden: dann du weiſt/ was ich verlange/ und wohin ich meinen Schatz gethan. Sage mit David: Mein GOtt! was ſoll ich auſſer dir in dem Himmel verlangen; und was ſolle ich nach dir auf der Erden ſuchen/ GOtt meines Hertzens/ und mein ewiges Erbtheil?

Kanſt du mit Wahrheit diß paar Wort ſagen: GOtt meines Hertzens. O groſſes Wort! O ſchönes Liebes-Geſang! gibe dein Hertz denen Creaturen nicht, ſo wird es GOtt allein, und gantz haben. Leere dich von allem aus, ſo wird er dich erfüllen: entblöſſe dich, ſo

wird

wird er dich bereichen: habe nichts Uberflüſſiges: übertrage den Abgang auch des Nothwendigen, es ſeye ſodann zur Zeit der Geſundheit, oder der Kranckheit. Sterbe endlich gantz nackend an dem Creutz, wie JEſus Chriſtus, ſo wirſt du in dem Himmel regieren mit JEſu Chriſto.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

DJe weltliche Armuth beſtehet nicht an dem Leib, ſondern in dem Hertzen. Man kan Güter haben: allein das Hertz muß man nicht daran heften. So muß man auch ſolche Güter nicht mit unmäſſiger Begierd verlangen. Die jenige, ſo reich werden wollen, verliehren den Glauben, die Hofnung, die Liebe: und leyden an ihrer Seeligkeit Schiff-Bruch.

Biſt du keiner unter denen Reichen? verlange auch keiner zu ſeyn. Haſt du nichts Uberflüſſiges? gibe, ſo vil du ſchuldig biſt, und kanſt, Allmoſen. Wirſt du nicht böß, murreſt du nicht, verfalleſt in keine Ungedult, ſo dir einiger Verlurſt zuſtoſſet? wirſt du in Anſehung der Armuth nicht verwirret, wann ſelbe bey dir will einkehren?

2. Punct.

2. Punct.

JEſus Chriſtus hat denen Reichen getrohet, und ſelbe verdammet. Er erkläret, daß es härter seye, daß ſie ſeelig werden, als das ein Cameel durch ein Nadel-Ohr gehe. Hingegen erkläret er die Arme als Glückſeelige: und daß, ſo man will vollkommen ſeyn, man aller Lieb zu denen irrdiſchen Güteren müſſe abſagen. Er hat uns mit ſeinem Exempel gezeigt, was er mit ſeinen Worten gelehret. Man kan nicht ärmer gebohren werden, als er gebohren iſt. Nicht ärmer leben, als er gelebt, nicht ärmer ſterben, als er geſtorben.

3. Punct.

Vergleiche deinen mit dem Stand deines Heylands. Sehe, ob es billich ſeye, daß der Sclav eine beſſere Wohnung habe, als der HErr: daß er beſſer geſpeiſet, beſſer geklеydet, und beſſers Unterkommen habe, als der HErr? du wilſt ſeelig werden, und zugleich reich ſeyn? ſo wilſt du demnach etwas Unmögliches; weilen es unmöglich, daß der jenige, welcher reich ſeyn will, ſeelig werde. O des unglückſeeligen Judas! er hat das Geld empfangen: aber darbey ſeinen GOtt verlohren.

Geiſt-

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 6. und 18. Cap. Matth.
Das 6. Cap. Lucæ.
Das 6. Cap. 1. Buchs. Thomæ Kemp.
P. Rodriquez. 3. Tract. 1. Cap. ꝛc.

Für den ſibenden Tag.

3. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Armuth.

Die Vorbereitung iſt eben jene / wie bey vorgehender Betrachtung.

1. Punct.

ES iſt nicht genug, daß man ſich aller äuſſerlichen Güter entäuſſeren, und daran nicht hefte: ſondern ein gleiches muß auch durch die Geiſtliche Armuth, und innerliche Abſagung gegen allen innerlichen Gütern, und insgemein gegen allen, was nicht GOtt iſt, beobachtet werden.

Diſe Abſagung beſtehet in einer gewiſſen Freyheit des Geiſts, und des Hertzens gegen allen Creaturen, deren Verlurſt, oder Genuß, und Beſitzung uns gleich gelten: und unſere Ruhe niemahlen zerſtöhren muß.

Erſtlichen muß man allen Freundſchafften, die nicht mit GOtt ſeyn, abſagen, und

und ſein Hertz gegen niemand, es mag die Perſohn ſo heilig, und vollkommen ſeyn, als ſie immer wolle, mit einer ſonderbahren Liebs-Neygung anheften. Wann es dich hart ankommet, daß du eine ſolche Perſohn nicht ſehen kanſt, oder dich von ihr ſcheyden muſt; ſo iſt es ein Zeichen, daß dein Hertz daran geheftet ſeye.

Andertens muß man ſich ſeiner Befreunden, Vatter, Mutter, Schweſter, Brüder, und anderer Verwandten, und Freunden entſchlagen, ſie nur in, und wegen GOtt lieben; ohne ſich ferners darumen zu ſorgen, oder ihrer Abweſenheit halber zu betrüben.

Drittens muß man auch aller geiſtlichen Gütern, als da ſeynd die Erleuchtungen, die Tröſtungen: die Süſſig- und Annemlichkeit der Göttlichen Gnad, die empfindliche Gegenwart GOttes, die Tugenden, die Vollkommenheit, auch die allzu ångſtige Begierd, GOtt zu gefallen: alles diſen, ſage ich, muß man ungebunden ſeyn.

Ich will doch hierdurch nicht geſagt haben, daß man die Tugend verachten, oder die Vollkommenheit vernachlåſſigen ſolle: dann nach diſen muß man mit unermüdeter Sorg trachten: ſondern ich will nur geſagt haben, daß man die Mittl hierzu nicht ſolle mit Unruhe, und Ubereylung ſuchen. Man muß eben ſo ver-

gnügt ſeyn, GOtt in denen Finſternuſſen, als in dem Liecht: ſo wohl in dem Uberfluß, als in dem Abgang: ſo wohl in dem Troſt, als Miß-Troſt: ſo wohl im Leyden, als in denen Freuden: ſo wohl in der empfindlichen Verlaſſung GOttes, als in deſſen Vereinigung, und empfindlichen Gegenwart zu dienen. Mit einem Wort: man muß zu allem gleichgültig ſeyn, ſich allens entblöſſen, ſich allens entäuſſeren; weder mehrer klug, und verſtändig, weder mehrer reich: weder mehrers ſtarck, weder mehrers tugendhafft, weder mehrers vollkommen zu ſeyn verlangen, als GOtt will: ſondern muß alle ſeine Vollkommenheit in deme ſtellen, daß man den Willen GOttes erfülle, und ihme getreulich gehorſam ſeye in jeglichen Stand, in welchen er uns ſetzet, es mag ſolcher ſodann der Natur nach ſo verdrüßlich, rauch, verdemüthigend, und abtödtend vorkommen: alſo, daß nichts vermöge, jemahlen den Friden unſers Hertzens zu beunruhigen, oder zu zerſtöhren; als welches Hertz ſich eintzig an GOtt, und nicht an deſſelben Gaaben, Gnaden, und Tröſtungen muß anheften.

2. Punct.

Diſe Armuth des Geiſts, und innerliche Verlaugnung uns zu lehrnen, iſt der

Sohn

Sohn GOttes auf die Welt gekommen, und hat uns ſo wohl mit Worten, und Wercken, und ſeinem Beyſpihl den Unterricht hiervon gegeben. Diſe iſt die Grund-Regl der Chriſtlichen Weißheit: und das Fundament des Evangeliſchen Gebäus. Vernehme, was uns der Heyland lehre.

Bey dem Heil. Matth. am 16. Cap. ſagt er: So mir jemand will nachfolgen / der verlaugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach. Er zwinget niemand. Du kanſt ihme nachfolgen, oder kanſt ihme nicht nachfolgen: allein, wann du ihme wilſt nachgehen, ſo muſt du nicht mehr dein ſeyn. Du muſt deinen ungezäumten Gelüſten, deinen Begierden, und Neygungen abſagen: muſt alles für verlohren halten, was verlohren kan werden, und nichts mehr nach all dem jenigen fragen, was deinen Sinnen, und Neygungen ſchmeichlet: Gleich du nach einer ſolchen Perſohn nichts mehr frageſt, dero du völlig abgeſagt: es giltet dir derſelben Leben, und Todt gleich vil, ſagt der Heil. Chryſoſtomus.

Bey dem Heil. Lucas am 14. Cap. zeiget der Sohn GOttes die Nothwendigkeit diſer Verlaugnung, oder Abſagung durch die Gleichnuß eines Menſchen, welcher wider ſeinen Feind Krieg führen, oder einen Thurn bauen will. Sodann

ſchlieſſet er: Sic ergo omnis ex vobis, qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe Diſcipulus: Alſo auch ein jeglicher unter euch, der nicht allem abſaget, was er hat, der kan mein Jünger nicht ſeyn. Das iſt: ein jeglicher Chriſt muß ſich an nichts anhangen, was er liebt, und muß bereitet ſeyn, eher alle zeitliche Güter, und das Leben ſelbſt zu verliehren, als GOtt zu beleydigen.

Deſſen gibt er die Urſach bey dem Heil. Matth. c. 16. Dann wer ſeine Seel erhalten will / der wird ſie verliehren. Das iſt: das viehiſche Leben wird ſie verliehren: Wer aber ſeine Seel verliehren wird um meinetwillen / der wird ſie finden. Mercke diß, der du mit allzu unruhiger Sorg deiner Seeligkeit halber behaftet biſt: und glaube, daß du in einen gewiſſen Verſtand deine Seel Mittls eines tapfferen Vertrauens, und vollkommenen Verlaſſung verliehren müſſeſt, damit du dieſelbe findeſt: und daß du ſelbe niemahlen finden werdeſt, wann du ſie auf ſolche Weiß nicht verliehreſt.

An dem ſchon angezogenen 14. Cap. des Heil. Lucæ erkläret der Sohn GOttes die Nothwendigkeit diſer Abſagung auf eine noch eintringlichere Weiß: So jemand zu mir kommet / und haſſet nicht ſeinen Vatter / und Mutter / und

Weib / und Kinder / und Brüder / und Schweſter / ja auch darzu ſeine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht ſeyn. O wunderbahrliche Lehr! O des gantz himmliſchen Geſatzes! O wie Eyfer-ſichtig iſt diſer Göttliche Geſponß um unſer Hertz; weilen er ſo gar nicht leyden kan, daß wir deſſen einen Theil auch nur für uns ſelbſt behalten!

3. Punct.

Das gantze Leben des Heylands von ſeiner Einfleiſchung an biß in ſeinen Todt iſt eine immerwehrende Abſagung, Verlaugnung, und Entblöſſung geweſt. Er hat ſeinen Vatter, und ſeinen Thron in dem Himmel verlaſſen, damit er in einen Stall gebohren wurde. Acht Tag nach ſeiner Geburt iſt er, gleich einem Sünder, beſchnitten worden. Er hat ſein Vatterland verlaſſen, und in Egypten entfliehen müſſen. Er hatte eine unendliche Begierd, die Seelen zu erlöſen, und denenſelben ſeinen himmliſchen Vatter zu erkennen zu geben: unterdeſſen bleibt er gantzer dreyſſig Jahr in einer Zimmermanns-Hütten verborgen. Er beraubte ſich alles Vergnügens deren Sinnen. Er hatte keinen anderen, als ſeines himmliſchen Vatters Willen. Einen Augenblick erſcheinet er auf den Berg Tabor mit der

Glory umgeben, leget aber ſelbe alſobalden widerumen ab: und diſe Beraubung hat er die gantze Zeit ſeines Lebens übertragen. Was Abſagung, und Verlaugnung ſeines eignen Willens thatte er nicht in dem Oel-Garten? wie ware er nicht in dem gantzen Lauff ſeines bitteren Leydens, und an dem Creutz ſelbſten verlaſſen? er beklaget ſich ſeiner Verlaſſenheit halben, damit wir die Gröſſe ſeiner Peynen, und Quallen erkenneten, ſonſt hätte er, wie andere mahl zu vor, das Still-ſchweigen gehalten.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O Göttlicher Heyland! O du unvergleichliches Tugend-Modell! was Beyſpihl gibeſt du uns? was lehreſt du uns? ware wohl etwas gerechters, als dein Urtheil? ware etwas heiligers, als dein Willen? kunteſt du uns nicht eben ſo wohl durch Freuden, als durch Leyden, durch Vergnügen, als durch Verlaugnung, und Abſagung erlöſen? ohne Zweiffel kunteſt du es: aber du als ein mitleydiger Artzt verkoſteteſt vorhero ſelbſt die Artzney, ehe du dieſelbe dem Krancken darbieteteſt.

O wie ſehr bin ich dir verbunden, daß du dich deines Liechts, deiner Reichthumen, deiner Kräfften, deiner Tröſtungen beraubt,

raubt, damit du meine Bedürfftigkeit anfüllen, und meine Schwachheit ſtärcken kunteſt.

Wohlan meine Seel! biſt du bißhero eine Chriſtin geweſt? wie haſt du gelebt? haſt du ein von allem entäuſſertes ungebundenes Hertz? biſt du zu allem gleichgiltig? woher kommen dann jene Forchten, jene Begierden, jene Traurigkeiten, jene Verzagungen: jene Klagen, jenes Murren, wann du dich in der Danckle, und Miß-Troſt befindeſt; wann man dir das jenige bey ſeiths thuet, was du verlangeſt?

O mein Heyland! ich bin annoch dein Jünger nicht geweſt. Ich weiß nicht, was da ſeye Verlaugnung / Abſagung: O heunt will ich anfangen: ich ſage allem ab, und niemand ſolle was anders, als du, mein Hertz beſitzen.

Weilen die Betrachtung an ihr ſelbſt kurtz iſt / hat ſie einer beſonderen Abkürtzung nicht vonnöthen.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 16. Cap. Matth.

Das 14. Cap. Lucæ.

Das 22. Cap. 3. Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez 8. Tract. von der Gleichförmigkeit das 15. 24. 25. 2c. Cap.

Für den ſibenden Tag

4. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Ordens-Armuth.

Die jenige / welche keine geiſtliche Ordens-Perſohnen ſeynd / können an ſtatt diſer / und der 4. nachfolgenden Betrachtungen die jenige von denen vorgehenden nehmen / die ſie annoch nicht gebraucht / oder die jenige widerumen brauchen / welche ſie ſchon verrichtet ; oder können auf den 8. Tag fortfahren.

Vorbereitung

SOlle eben die jenige ſeyn, welche bey denen vorgehenden zweyen Betrachtungen geweſt.

1. Punct.

DAs Gelübd der Armuth iſt eine freywillige Entblöſſung, oder Beraubung aller irꝛdiſchen Gütern : mit dem Verſprechen, ſo man GOtt thuet, daß man keines derſelben als eigen beſitzen: oder jemahlen einen Anſpruch darzu machen wolle.

Mithin kan eine geiſtliche Ordens-Perſohn in Krafft diß abgelegten Gelübds nichts

nichts begehren, nichts behalten, nichts ſchencken, nichts verkauffen, nichts leyhen, nichts vertauſchen ohne Wiſſen, und Willen der Oberen.

Die geiſtliche Rechten ſetzen für jene Ordens-Perſohn, welche etwas als eigen behaltet, drey Straffen.

Erſtlich, wann ſie in diſer ihrer Sünd ſtürbet, ſolle ſie in kein geweyhtes Erdreich: ſondern ſamt ſeinen Geld auf einen Miſt-Hauffen begraben werden.

Andertens, daß man ſie mit Schand, und Spott aus dem Cloſter verſtoſſen ſolle. Diſe Straff iſt nicht mehr in dem Gebrauch.

Drittens, ſolle ſie nach Anordnung des geiſtlichen Kirchen-Raths zu Trient auf zwey Jahr aller Stimm in dem Capitl beraubt ſeyn, und nach Anordnung ihrers heiligen Ordens abgeſtrafft werden.

2. Punct.

Betrachte die Grad, und Staffel der geiſtlichen Ordens-Armuth, damit du zu dero Vollkommenheit gelangeſt.

Der erſte Staffel iſt, wie ſchon gemeldet worden, daß man ſich aller irdiſchen Gütern, die man beſitzet, oder beſitzen kan, entblöſſe, und beraube.

Der anderte, daß man auch aller Liebs-Neygung zu ſolchen Gütern abſage, und ein Armer im Geiſt ſeye.

Der dritte, daß man ſich mit denen nöthigen Dingen begnüge, und die überflüſſige abſchneide.

Der vierte, daß man ſich an die Nothwendigkeiten nicht anhefte, ſondern bereit ſeye, auch deren Beraubung zu übertragen.

Der fünfte, daß man würcklich an etwelchen Nothwendigkeiten einen Abgang leyde, gleich denen Armen, welche nicht alles haben, was ſie brauchen.

Der ſechſte, daß man den Abgang deren nothwendigen Sachen leyde nicht nur zur Zeit der Geſundheit, ſondern auch zur Zeit der Kranckheit: nicht nur mit Gedult, ſondern auch mit Freuden, und Vergnügen.

Die erſte zwey Staffel gehören zu der Weeſenheit: die übrige zu der Vollkommenheit der Armuth.

3. Punct.

Betrachte die Beweg-Urſachen, welche uns verbinden, diſe Armuth zu liebkoſen.

Die erſte iſt die Hochſchätzung, welche der Heyland hierzu getragen: dann er ſtellet uns ſolche vor als das Fundament der Vollkommenheit: Wann du wilſt vollkommen ſeyn / ſagt er zu einem Jüngling, gehe hin, verkauffe alles /

was du haſt/ und folge mir nach. Ein jeglicher/ der nicht allem abſagt/ das er hat/ ſagt er an einem anderen Orth, kan mein Jünger nicht ſeyn.

Er hat uns diß nicht nur mit denen Worten: ſondern auch mit ſeinem Exempel gelehret, in deme er der Aermiſte, und Bedürftigiſte unter allen Menſchen geworden. Die Füx/ ſagt er, haben ihre Höhlen: die Vögl des Luffts ihre Nöſter; der Sohn des Menſchen aber hat nicht/ wo er ſein Haubt hinlege. Der Heil. Paulus ſagt, daß JEſus Chriſtus, da er reich ware, für uns iſt arm worden.

Im Werck ſelbſten iſt er in einem Stall gantz nackend gebohren worden: und iſt gantz nackend und bloß an einem Creutz geſtorben: er iſt in einem entlehnten Grab begraben worden: er hat ihme eine arme Mutter, arme Jünger, ein ſchlechtes armes Handwerck eines Zimmer-Manns auserwählet: und wann er diß, dem Predigen obzuligen, nicht getriben, hat er von dem Allmoſen gelebt.

Endlichen die Vortreflichkeit diſer Tugend uns zu erklären, vergnügt er ſich nicht, ſelbe mit Worten, und ſeinem Beyſpihl zu lehren: ſondern er will uns hierzu auch reitzen durch die Belohnung, welche er ihr verheiſſet: Seelig/ ſagt er, ſeynd die Armen im Geiſt/ dann ihrer iſt das Himmelreich. Er verſprichet die Erden

de-

denen Gütig- Sanfftmüthig- Mitleydigen: denen Betrangten verheiſſet er den Troſt, denen Barmhertzigen die Barmhertzigkeit: denen Armen aber verſpricht er das Himmelreich. Die erſte ſeiner Predigen ware von der Armuth, diſe hat er unter denen acht Seeligkeiten an das erſte Orth geſetzet.

Beſehe die Betrachtung von der Verachtung deren Reichthumen.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

In der Wahrheit, es muß die Armuth wohl liebwerth ſeyn; weilen ſie GOtt das Hertz hat abgewonnen. Sie muß groſſe Schätz in ſich einſchlieſſen; weilen ſich der Sohn GOttes aller himmliſchen Schätz entblöſſet, um ſich mit der Armuth vermählen zu können.

Ey! wo kommet es dann her, daß ich hieran ein ſolches Abſcheuen trage? woher kommet es, daß ich nur die Reiche hoch achte, und die Arme verachte? wo kommet es her, daß ich an nichts einen Abgang will ertragen, ſondern mit ſolcher Geſchäfftigkeit meinen Kommentlichkeiten nachtrachte? Diſe Sorg iſt auch bey denen Welt-Menſchen, welche eine Wirtſchafft führen, und viles Geſind zu ernähren haben, nicht zu übertragen. Was

Straff

Straff verdienet dann eine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche ſich mit diſer Tugend durch ein Gelübd vermählet, doch ſich von ſelber ſcheydet, und in ihrer Geſellſchafft nicht bleiben kan?

Biſt du nicht einer dergleichen? haſt du nichts eignes? ſchenckeſt, oder nihmeſt du nichts Geſchenecktes ohne Erlaubnuß deren Oberen an? Haſt du nichts Koſtbahres? haſt du nichts Uberflüſſiges? liebeſt du das Schlechtiſte, was in dem Cloſter iſt? Murreſt du nicht, wann dir etwas abgehet? verlangeſt du nichts von denen Weltlichen?

O mein GOtt! ich bin nur ein Geſpönſt einer geiſtlichen Ordens-Perſohn: ich habe zwar den Ordens-Habit: allein weder deſſelben Hertz, noch Geiſt: ich hab das Gelübd der Armuth abgelegt, und haſſe die Armuth. Ich will nach meinem Belieben leben, und an nichts ein Mangl, oder Abgang haben. O! ich bin nicht einmahl ein Chriſt. Was? will der Lehr-Jünger beſſer bewürdet, und gehalten ſeyn, als der Lehr-Meiſter? JEſus iſt arm geweſt, und ich will reich ſeyn? JEſus hat an allen Sachen Mangl gelitten, und ich will den geringſten Abgang nicht erdulten? JEſus hatte nicht, wo er ſein Haubt hinlegte, und ich will in Wollüſten leben?

O! wie habe ich zu ſorgen, daß ich nicht an allen, ſo wohl geiſtlich- als zeitlichen Betrangnuſſen meines heiligen Ordens eine Urſach ſeye. Ach! wann die gantze Armee des Volcks GOttes wegen eines eintzigen Menſchen, welcher aus Geitz eine guldene Regl, und einen ſcharlachenen Mantl hat aufbehalten, iſt geſchlagen worden; ſolle ich nicht förchten, daß, wann ich etwas eignes habe, ich nicht den Untergang über mein Cloſter ziehe?

Geiſtliche Ordens-Seel, beſorge, und förchte diß Ubel, diß Unglück: und damit du demſelben vorbiegeſt, ſo entblöſſe dich all des jenigen, was du haſt, und das dir nicht nothwendig iſt. Gibe, und nihme nichts an ohne die ausdrückliche Erlaub deiner Oberen. Erfreue dich, wann dir etwas ermanglet; auf das wenigſt übertrage die Unkommentlichkeiten deines Stands mit Gedult. Sorge, es möchte dir der Sohn GOttes in deiner Sterb-Stund ſagen: Pecunia tua tecum ſit in perditionem: Gehe hin, du Unglückſeeliger, gehe hin ſamt deinen Geld in die Höll hinunter.

Sey verſichert, daß du ſo lang aller geiſtlichen Gütern werdeſt beraubet ſeyn, als lang du irrdiſche wirſt haben: daß du ſo lang keine Gnad von dem Himmel werdeſt empfangen, als lang du die Händ voll der zeitlichen Gütern wirſt haben. Biſt

du

du hingegen arm, ſo wird dich GOtt bereichen: biſt du leer, ſo wird dich GOtt anfüllen: biſt du froh, wann du an einigen Sachen Mangl leydeſt, ſo wird er dir nichts ermanglen laſſen, ſondern wird dir im Überfluß die Gaaben der Natur, der Gnad, und der Glory geben.

Das Geſpräch mit JEſu an dem Creutz ſolleſt du dahin anrichten, daß du ihne durch die Liebe bitteſt, welche er zu der Armuth getragen, welche er biß in ſeniem Todt; ja auch nach ſeinen Todt geliebkoſet, daß er dir die Gnad wolle geben, daß du niemahlen was eignes: und nichts überflüſſiges habeſt: daß du den Mangl an nothwendigen Sachen mit Gedult mögeſt übertragen, ja dich hierüber erfreuen; weilen du auf ſolche Weiß den Evangeliſchen Schatz gefunden, um welches Willen man alles muß verkauffen, und verſchencken.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß du in Krafft des abgelegten Gelübds der Armuth nichts annehmen, nichts ſchencken, nichts behalten, nichts verkauffen, nichts leyhen könneſt ohne Erlaub deiner Oberen. Die Straffen, welche die geiſtlichen Rechten

über

über eine geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo was eignes beſitzet, haben beſtimmet, und geordnet, ſeynd erſchröcklich.

2. Punct.

Die Staffen der geiſtlichen Ordens-Armuth ſeynd folgende:

1. Sich in der That aller zeitlichen Gütern entblöſſen, und berauben.
2. Auch der Liebs-Neygung hierzu.
3. Sich mit denen Nothwendigkeiten befridigen.
4. Bereit ſeyn, die Beraubung diſer Nothwendigkeiten zu erdulten.
5. Würcklich an einigen Nothwendigkeiten einen Mangl haben.
6. Diſen Mangl mit Gedult, und Freud zur Zeit der Geſundheit, und der Kranckheit übertragen.

3. Punct.

Betrachte die Lehr, und das Exempl in diſer Sach, welches dir der Heyland gegeben: betrachte, was er hierinfalls geſagt, was er gethan, wie er gelebt, wie er geſtorben, und was er denen Armen im Geiſt verheiſſe.

Sehe, ob du wider diß Gelübd mit nichten gehandlet: ob du nichts verbergeſt, wie der verfluchte Achan gethan, wel-

welcher Urſach geweſt, daß die Armee des Volcks GOttes iſt geſchlagen worden. Glaube ſicherlich, daß du von GOtt nichts werdeſt bekommen, ſo lang und vil, als du etwas wirſt in denen Händen haben.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 5. 10. und 19. Cap. Matth.

Das 18. und 32. deß 3. Buchs Thom. Kemp.

P. Rodriquez 3. Theil. 3. Tract. das 2. 3. ꝛc. Capitel.

P. Saint Jure von dem geiſtlichen Ordens-Mann. 1. Buch. 5. Cap.

Von der Ordnung ſeines Lebens-Wandels, und von den erſten Wercken deß Tags.

Die ſibende Gemüths-Erwegung.

1. Wie gut es ſeye, daß man ordentlich lebe.

DJe Ordnung, und die Tugend seynd zwey Wörtlein, welche ſchier eben ein Ding heiſſen, und bedeuten. Die Ordnung iſt eine Anleitung der Tugend, und die Tugend iſt eine Anleitung der Ordnung. Du magſt Gutes thun,

was du wilſt, wann du ſolches nicht nach der Ordnung thuſt, ſo thuſt du es nicht, wie es ſeyn ſolle. Die Vernunfft erfordert zu weilen, daß man die ihme vorgeſchribene Ordnung unterbreche: Allein diß geſchicht, damit man einer andern vollkommneren Ordnung nachkomme, welche uns eintweders durch die Noth, oder durch die Liebe, oder durch die Schwachheit, oder durch den Gehorſam iſt angedeutet. Die Natur iſt die Anleiterin deren unvernünfftigen Thieren: die Vernunfft iſt die Anleiterin der Menſchen: das Evangelium deren Chriſten: die Regl deren geiſtlichen Ordens-Perſohnen; die Ordnung iſt die Anleiterin alles Weeſens. Mit was für einen Theil halteſt du es?

Die Ordnung machet den Himmel, und die Unordnung die Höll. Wann du wirſt in der Ordnung leben, ſo wirſt du glückſeelig ſeyn; wirſt du aber in der Unordnung leben, ſo wirſt du elend ſeyn. Wer kan in der Ruhe, und Friden leben, wann er mit GOtt Krieg führet: und wer führet wider GOtt Krieg, als derjenige, welcher deſſen Ordnung verwirret? Wann ein Soldat ſein Glid verlaſſet, ſtraffet ihne der Haubtmann nicht alſo gleich? Alles, was die Ordnung verwirret, daſſelbe verwirret auch den Friden: und derjenige, welcher mit

GOtt nicht wohl übereins kommet, wird auch mit ſich ſelbſten niemahlen übereins kommen. Unterſuche die Urſachen deiner Verwirrungen.

Die Ordnung ſtellet jedes Ding an ſein Orth: ſie ſchreibt allen Weeſen ihren Rang, ihre Verrichtungen, und ihre Aemter vor. Und diß bringet ſolche in die Ruhe. Halteſt du die Ordnung, ſo wird ſie dich beobachten: verwirreſt, und zerſtöhreſt du ſie, ſo wird ſie dich verwirren, und zerſtöhren.

Betrachte das gantze Welt-Gebäu, ſo wirſt du finden, daß alles Weeſens Schönheit, Vollkommenheit, Frid, und Glückſeeligkeit von der Ordnung herrühre. Was iſt eine Armee ohne Ordnung, als eine Verwirrung, und Zerrittung der Schlacht-Opfferen, die man dem Tod zuführet. Was iſt ein Reich ohne Ordnung, als ein Wald der Rauber, welche von Todtſchlägen, und Diebſtählen leben? Was iſt ein geiſtlicher Ordens-Stand ohne Ordnung als ein Leib ohne Seel, deſſen Theil ſich von einander abſöndern, und abreiſſen? Was iſt ein Menſch ohne Ordnung, als ein Miſch Mäſch der ungezäumten Begirlichkeiten, welche gegen einander tödtlichen Krieg führen, und alles in Verwirrung bringen.

Iſt nun die Kirchen eine Armee; ſo ſtellet ſelbe die Ordnung in die Schlacht-Ordnung: iſt ſie ein Schiff, ſo vertrittet die Ordnung die Stell deß Schiff-Hauptmanns, welcher ſolches leitet: iſt ſie ein Leib, ſo gibt ſolchem die Ordnung das Leben: iſt die Kirch ein Reich; ſo regieret ſolches die Ordnung. Eben ein gleiches ſage von dem geiſtlichen Ordens-Stand.

Die Ordnung iſt, alſo zu reden, der Erſchaffer, der Erhalter, und der Widererſetzer der Welt. Von der Ordnung kommen wir her, durch die Ordnung verharren, und beſtehen wir: in der Ordnung leben wir. Alles, was GOtt thut, und würcket, das thut er in der Ordnung: und alles, was ohne Ordnung geſchicht, iſt nicht von GOtt. Die Ordnung führet uns zu GOtt: man gelanget nit durch ein widriges Ding zu demſelben, was diſem widrig iſt. Weilen dann GOTT auß ſeiner Weeſenheit die Ordnung iſt; ſo wird dich die Unordnung niemahlen zu ihne führen.

2. Uberlegung.

Befindeſt du dich in der Ordnung? Lebeſt du in der Ordnung? Seynd deine Werck recht, und wohl angeordnet? thueſt du alles zu ſeiner Zeit? arbeiteſt, und würckeſt du nicht nach Luſt, und Gutgeduncken? Iſt dein Willen gerad genug, daß er dir für eine Regl könne

die-

dienen? So biſt demnach heilig / gleich wie GOtt: dann nur er allein hat ſeinen Willen für ſeine Regl. Was iſt aber unregulirtes, als eben dein Willen? was für einen Verdienſt wirſt du haben, wann du nur thuſt, was dir gefallet? Du dieneſt GOtt anderſt nicht, als durch deine Werck; wann aber diſe nit wohl angeordnet, wie darffſt du hoffen, daß ſie GOtt gefallen werden?

Schreibe dir ſelbſt eine Tags-Ordnung vor, welche du unzerbrechlich halten ſolleſt; es wäre dann, daß dich hiervon ein höherer Befelch verhinderte, und dich ſolche zu verlaſſen verbindete. Ordne die Zeit deiner Ruhe, deines Speiſens, deines Studirens, und deiner Ergötzlichkeit. In dem Himmel lebt man durchgehends nach der Ordnung: fange du demnach hier ein ſolches Leben an, welches du in der Ewigkeit fortſetzen mögeſt, ſolches wird GOtt deſto angenemmer, deinen Haußgenoſſenen vil bequehmer, und deinem Heyl vorträglicher ſeyn. GOtt iſt in der Ordnung, und in dem Friden: der Teuffel hingegen iſt in der Unordnung, und in der Verwirrung. Welchem unter diſen beyden wilſt du nachfolgen? welchem wilſt du ähnlich ſeyn? 3. Ubung.

4. Die Feind der Ordnung.

Es giebt ſolche Leuth, welche von Natur auß die Ordnung lieben, und diſe kommet es nicht hart an, ſich ſelbſt zu reguliren: Andere hingegen gibt es, welche von Natur auß alſo wild ſeyn, daß ſie keinen Unterricht annemmen, und gleichen demnach jenen wilden Thieren, welche man nicht kan zahm machen. Sie haſſen alles, was ſie in der Ordnung, in der Zucht, und in dem Gehorſam will einſchräncken. Sie ſtehen auf, wann es ihnen gefallet: ſie eſſen, wann es ihnen beliebt, ſie ſtudiren, wann ihnen der Luſt darzu kommet: ſie ſpihlen / wann ihnen das Studiren mißfallet, ſie betten, wann ſie aufgeraumt ſeynd; ſeynd ſie es aber nicht, ſo laſſen ſie das Betten auch dahinten. Man ſihet ſie zu weilen einen Tag voll der Andacht, der Eingezogenheit, der Höfflich- und Willfährigkeit: ein anderes mahl findet man von all diſem ſauber nichts an ihnen. Derley Leuth ſeynd der Tugend gar weit entgegen geſetzt: und ſo fern ſie ihre ungezäumte Begirden nicht wohl innen halten, iſt es eine Gefahr, daß ſie nicht in der Unordnung dahin ſterben. Biſt du keiner unter diſen?

Gewöhne dich, daß du ordentlich lebeſt, und unterſcheide dich von denen unvernünfftigen Thieren durch einen vernünfftigen Lebens-Wandel. Biſt du eine geiſtliche Ordens-Perſohn? ſo halte deine

deine Reglen: biſt du keine ſolche? ſo mache dir ſelbſt eine Regl, welche du alſo halteſt, als wäreſt du eine geiſtliche Ordens-Perſohn. Damit man zur Vollkom̃enheit gelange, iſt höchſt vonnöthen, daß man ſeine Werck wohl verrichte; damit aber diß geſchehe, iſt höchſt vonnöthē, daß ſolche Werck in guter Ordnung verrichtet werden. Alle Andachten, welche ohne Ordnung geſchehē, ſeynd, groſſe Schritt, aber auſſer Weegs. Heiſt das ein Chriſt ſeyn, wañ man nach ſeinen Sinnen will leben; und dem Lauff ſeiner ungezäumten Begirden will nachfolgen? Und was iſt ohne Regl leben anderes, als nach ſeinen Sinnen, nach ſeinen Gelüſten leben?

5. Gar zu freye/ unregulirte Andächtler.

Es gibt gewiſſe Klüglings-Andächtler, welche auch die allerheiligiſte Reglen, und Anleitungen, welche man denenjenigen vorſchreibt, die in der Tugend verlangen fort zu ſchreiten, für eine lautere Tyranney halten. Sie lieben die Freyheit, und Ungebundenheit; und können ſich der geringſten Regl oder Anleitung nicht unterwerffen. Sie ſagen, der Geiſt der Gnad ſeye ein Geiſt der Freyheit: alle vorgeſchribene Gebetts-Arten halten die Seelen gefangen, und verhinderen ſelbe, denen Bewegungen deß Heil. Geiſtes zu folgen: man müſſe ſich der Anleitung GOttes überlaſſen: ſich an keine eintzige Ubung anhefften: keine Regl beobachten,

ſondern, man müſſe in allem, was man thut, und unternimmet, der Anleitung, und Eingebung deß Heil. Geiſtes folgen: diß ſeye der Lebens-Lauff, und die Aufführung der Kinder GOttes: diß ſeye die wahre Andacht.

Mich anlangend, nenne ich diß eine Zoll-freye Ungebundenheit, einen Stand deß Betrugs, und der Verblendung, eine Anleitung, und Lebens-Arth, welche mit jener unſerer Ketzern zimlich nahe kommet, als welche auch die Unterwerffung haſſen, und ſich durch einen abſonderlichen Geiſt regieren, unter dem Vorwandt, daß der Geiſt der Gnad ein Geiſt der Freyheit ſeye. Die Heil. Kirchen-Vätter, und Ordens-Stiffter ſeynd diſen gefährlichen Grund-Reglen nicht nachkommen: und iſt es gar glaublich, daß diejenige, welche ſolche Reglen lehren, ſolch heiliger Vätter Lehr niemahlen haben ergriffen, noch jemahlen ſich befliſſen, derenſelben Exempel und Beyſpihl nachzuahmen

Habe auf ſolche Gattung der Menſchen ein Mißtrauen, weilen ſie durch unbekannte, Regl-loſe Weeg führen. Biſt du eine Ordens-Perſohn, ſo halte alles für einen Betrug, und Verblendung, was dich von dem Gehorſam will abwendig machen. Biſt du dergleichen Ordens-Perſohn nicht; ſo ſpriche dich von jener

Ord-

Ordnung, die du dir ſelbſt haſt vorgeſchriben, nicht leichter Ding frey und loß.

Es iſt auſſer Zweiffel, daß man die ihme vorgeſchribene Ordnung müſſe verlaſſen, um der Bewegung deß Heil. Geiſts zu folgen: woher weiſt du aber, daß dein Antrib eine von der Gnad herrührende Bewegung ſeye, und daß ſolcher nit von der Natur herkomme: daß er von dem Geiſt GOttes, und nicht von dem Geiſt der Welt oder deß Teufels herſtamme? Der Heil. Geiſt iſt ein Geiſt der Ordnung, welcher denen Seelen die Unterwerffung, und den Gehorſam eingibt. Er ziehet die Menſchen auß der Dienſtbarkeit ihrer ungezäumten Neygungen; und nicht auß den, dem Geſatz ſchuldigen Gehorſam herauß. Wann die Anordnungen der freyen Willkuhr ſeynd, ſo will er, daß man ſolchen nachlebe, ohne daß man ſich daran binde: ſeynd ſie nicht freyer Willkuhr; ſo will er, daß man ſolche ohne Enthebung beobachten ſolle. Die Salbung der Gnad verurſachet nicht, daß man das Joch deß Göttlichen Geſatzes von ſich werffe, ſondern ſie hilffet ſolches tragen. 6. Ihre falſche Grund-Reglen werden vernichtet.

Geiſtliche Ordens- und Chriſtliche Seel, dancke deinem GOtt, daß er dir den Geiſt der Ordnung gegeben. Sehe, ob du in Haltung deiner Reglen getreu 7. Uberlegung und Entſchlieſſungen.

ſeyeſt. Bitte GOtt um Verzeyhung, daß du gegen ſeinem Geſatz ſo untreu biſt geweſt, und dich deſſen ſo offt entſchůttet haſt. Hůte dich wohl, daß du die Freyheit nit mit der Außgelaſſenheit ein Ding zu ſeyn darfůr halteſt. Habe auf alle jene Andachten ein Mißtrauen, welche dich von dem gemeinen Weeg abwendig machen. Erholle dich bey Geſcheiden, und Verſtåndigen Raths; und halte feſtiglich darfůr, daß allein der Gehorſam dich vor Betrůgerey, und Verblendung ſicher ſtellen: und in Sicherheit wandlen machen kônne.

Glůckſeelig derjenige, welcher ſich der Anleitung GOttes ůberlaſſet, und nichts, als aus ſeiner Anordnung, unternimmet: welcher Tag und Nacht deſſelben Willen vollziehet: welcher allzeit auf das geringſte Zeichen bereitet iſt, fort zu gehen, oder ſtill zu ſtehen: zu wachen, oder zu ſchlaffen. Diß thut derjenige, welcher nicht nach ſeinen Gelůſten lebt, und denen von GOtt ertheilten Anordnungen nachfolget. Von einen ſolchen wird man ſagen, was Moyſes von dem Volck GOttes in der Wůſte geſagt Num. 9. Sie ſchlugen ihre Gezeld auf deß HErrn Wort; und auf ſein Wort reiſeten ſie: und waren auf der Hut deß HErrn, nach ſeinem Befelch. Kan man ein gleiches auch wohl von dir ſagen?

In

In allen Dingen ligt ſehr vil an deme, wie ſolche angefangen werden. Die Erſtlingen unſerer Gedancken, unſerer Anmuthungen, und Arbeiten ſeynd wir GOtt als einen Tribut ſchuldig. An dem Anfang deß Tags hanget ordinari der gantze Tag: der Urſachen halber wendet der Teuffel allen Gewald an, damit er den Baum an ſeiner Wurtzel verderbe, und GOtt den erſten demſelben gebührenden Huldigungs-Eyd entwende. Du ſolleſt demnach, ſo bald du erwacheſt, deinen erſten Gedancken, dein erſtes Wort, dein erſtes Werck deinem GOtt aufopfferen, und ſchencken. Thueſt du diß? 8. Es liegt vil an jeglichen Anfang.

Es iſt nit mehr an der Zeit, daß du bey dir ſelbſt erſt erwegeſt, ob du ſolleſt aufſtehen, oder nicht / wann du dich annoch in dem Bett befindeſt, und länger zu ſchlaffen einen Luſt haſt. Gibſt du der Natur Gehör; ſo hat ſie ſchon einen gewonnenen Handel. Sie wird dir vorſtellen, es ſeye ſehr kalt, und du befindeſt dich nicht wohl, du habeſt eine üble Nacht gehabt, du werdeſt ohnfehlbar kranck werden, oder wenigiſt werdeſt du zur Zeit der Betrachtung nur ſchlaffen: die Gnad würcke weit beſſer, wann der Leib befridiget iſt, und daß man demſelben nichts vor übel halten könne: es ſeye die Ruhe zur Arbeit nöthig: es ſeye beſſer, ein wenig 9. Von dem Aufſtehen.

zu vil, als gar zu wenig ſchlaffen. Schläfſert dich die Natur auf ſolche Weiß nicht ein? verhinderet ſie dich nicht auf ſolche Arth/ daß du dich nicht ſelbſt überwindeſt?

Beſtimme dir, ehe du ſchlaffen geheſt, die Stund, zu welcher du aufſtehen wolleſt, und ſo diſe ankommet, ſo halte es für ein unübertretliches Geſatz, und für eine unnachläßliche Nothwendigkeit, ſolche zu beobachten, es wäre dann, daß du dich auſſerordentlich übel befindeteſt. Fange den Tag an mit einer Abtödtung deiner ſelbſt. Trage über den Teuffel einen glorreichen Sig darvon. Halte ſicher darfür, diß ſeye jenes in dem Geſatz gebottene Früh-Opffer, welches GOTT unaußſprechlich wohlgefallet: daß, wann du diſes Werck GOtt nicht aufopffereſt, du ſolches dem Teuffel müſſeſt opfferen: daß diſe Treu dir die Gnad von dem Himmel zu wegen bringen, und von vilen Ublen befreyen werde, in welche du ſonſt den Tag hindurch verfallen wurdeſt.

Ruffe die Gnad der verderbten Natur nicht zu Hilff, und mache nicht, daß der Geiſt dem Fleiſch müſſe dienen, biſt du in deinem innerlichen Gebett ſchläfferich, ſo wird GOtt ſolches nichts deſto minder angenehm ſeyn; wann du dem Schlaff nur hertzhafft widerſtrebeſt. Glaube

mir,

mir, du wirſt hierdurch nichts verliehren: du haſt mit einem Herrn zu handlen, welcher deine ihme geleiſtete Dienſt gar wohl zu belohnen weiſt, und der nicht ermanglen wird, dich den ſüſſen Frucht deiner Gedult zu einer anderen Zeit verkoſten zu laſſen.

Stehe freudig auf, wann es zum Aufſtehen Zeit iſt. Sagt dir dein Leib, er habe die Nacht hindurch nichts geſchlaffen; ſo antworte ihme, daß er die zukünfftige Nacht deſto beſſer werde ſchlaffen: daß er von allen ſeinen Kranckheiten alſo gleich werde geheilet ſeyn, ſo bald er ſich nur wird auſſer deß Beths befinden: GOtt ſeye gar ein erfahrner Leib-Artzt, welcher den Schlaff gar wohl zu erſetzen wiſſe. Ohne Vertrauen auf GOtt iſt es ohnmöglich, daß man ſich über ſeine Sinn hinauf ſchwinge, und ohne Abtödtung kan man nit nach dem Geiſt leben. Verſchaffe dir demnach deſſen einen guten Vorrath, und fange hierzu deß Morgens an.

10. Von der allzu groſſen Sorg über ſeine Geſundheit.

Es gibt Leuth, welche ihren Leib dergeſtalt zartiglich lieben, daß ſie die geringſte Unpäßlichkeit darnider ſchlage, und verurſache, daß ſie ihre Andachts-Ubungen unterlaſſen. Sie ſeynd mit ihrer Unpäßlichkeit immer beſchäfftiget; ſie reden, und erzehlen jederman hiervon: ſie wenden alle nur erdenckliche Mittel hierwider

wider an, ſie fragen alle Leib-Artzten um Rath. Man möchte ſchier glauben, ihr Leben wäre eine auß denen Säulen der Natur, und es wurde die gantze Welt mit ihnen ein End nemmen. Das Betauerlichiſte iſt, daß ſie die Hilff-Mittel nur auf der Erden, und nicht in dem Himmel ſuchen: Sie fragen den Hypocratem, und Galenum, als Götter der Geſundheit um Rath: JEſum Chriſtum fragen ſie nicht; welcher doch der eintzige Urſprung, und Erhalter unſers Lebens iſt. Sie halten nichts auf ihne, achten ſein Vorſchreiben nicht, ſondern ſchätzen die betrügeriſche, ungewiſſe Grund-Reglen der Artzney weit höher, als alle Evangeliſche Wahrheiten.

11. Zweyerley Gattungen der Kranckheiten.

Dergleichen verzagte Seelen werden niemahlen einigen Fortgang in der Tugend machen, ſie werden allzeit an ihren Leib anklebend, und in ihren Grab vergraben bleiben. Sie ſollen demnach im Vorbeygehen, weilen wir auf diſe Matery verfallen, lernen, daß die allzu groſſe Sorg über ſeine Geſundheit die gröſte, und künſtlichiſte Verſuchung deß Teufels ſeye, daß es Kranckheiten gebe, welche natürlich ſeynd, und andere, die nit natürlich ſeynd: daß die erſtere Gattung durch Artzney-Mittel, wann ſolche anderſt den Seegen GOttes haben, und man nicht ſein gantzes Vertrauen darauf

ſetzet,

ſetzet, könne geheilet werden. Die andere Gattung hat keine andere Hilff- und Heyl-Mittel, als das Gebett, und das Vertrauen auf GOtt.

Wer ſolte nicht glauben, da er ein ſchon gantzer achtzehen Jahr zuſammen gekrimmetes Weib ſihet, derſelben Kranckheit rühre von einer Zuſammziehung der Nerven, oder von einem andern verborgenen Leibs-Ubel her? Unterdeſſen ware es nichts dergleichen: Der Satan, ſagte der Heyland, habe diß Weibsbild die gantze achtzehen Jahr gebunden gehalten, und ſeye auf der gantzen Erden für ſie kein Heyl-Mittel zu finden. Eben diß muß man von einem groſſen Theil unſerer Kranckheiten ſagen: wir halten darfür, deren Urſachen ſeyen natürlich, offt aber iſt deme nicht alſo, der Teuffel bindet unſere Kräfften: GOtt naglet uns an ſolches Creutz, und will, daß wir ihne durch ein immerwehrendes Opffer der Gedult ehren ſollen, oder wenigiſt will er, daß wir unſere Zuflucht zu ihm nemmen, in einer beſtändigen Abhängigkeit von ihme leben, und ihme die Sorg ſo wohl unſers Leibs, als unſerer Seel überlaſſen ſollen. Wir mögen ſonſten anfangen, was wir wollen, ſo wird das Ubel immer ärger werden.

Fol-

12. Folge du dem Rath deß weiſen Manns, welcher dir zuſpricht, daß du in all deinen Kranckheiten deine Zuflucht zu GOtt / und nicht zu denen Menſchen nemmen ſolleſt; mit der Verſicherung, daß er dich heylen werde, ſo fern dir anderſt die Geſundheit nutzlich iſt. Das Gebett, ſagt der weiſe Mann, und das Wort GOttes haben zur Vertreibung der Kranckheiten weit beſſere Krafft, als die Seneplätter, und Rhabarbara der Artzten.

In denen Kranckheiten ſolle man ſeine Zuflucht zu GOTT nemmen.

13. So begibe du dich demnach in die Ordnung, und entziehe dich der geiſtlichen Zucht nicht leicht, du magſt dich auch ſchon übel auf befinden. Es heiſt annoch nit, GOtt verſuchen, wann man keine Artzney brauchet, da die Kranckheit noch nit mercklich, und nachdencklich iſt: es heiſt aber wohl, GOtt beleydigen, wann man ſeine gantze Hoffnung auf die Artzney ſetzet. Iſt nicht Aſa diſer ſonſt fromme König diſer Urſach halber geſtorben? Hätte er ſein Vertrauen auf GOtt geſetzt, ſo wäre er widerum geneſen. Aſa, ſagt die Heil. Schrifft. 2. Paral. c. 16. ward kranck mit höchſten Schmertzen an ſeinen Füſſen, und er ſuchte den HErrn auch nicht in ſeiner Schwachheit, ſondern vertrauete vilmehr auf die Kunſt der Aertzten, und er entſchlieff mit

Ob es GOtt verſuchen ſeye/wann man keine *Medicin* brauchen will.

mit ſeinen Vätteren. Sehe da die Urſach ſeines Tods.

Ich ſchmähe eine mäßige Sorg ſeiner Geſundheit nicht, ſo will ich auch nicht geſagt haben, daß man in mercklichen, oder gefährlichen Kranckheiten keinen Artzney-Verſtändigen ſolle beruffen: Diß rathete ich dir, daß du ſolches ſo lang und vil unterlaſſen ſolleſt, biß du das Bett zu hüten gemüßiget ſeyeſt. Gehe, ſo lang du kanſt, falleſt du; ſo wird man dich ſchon widerumen aufheben. GOtt will der Artzt ſo wohl deines Leibs, als deiner Seelen ſeyn. Wie vil Heilige haben empfunden, daß ihr Ubel von dem Gebrauch der Heyl-Mittlen nur ärger: Hingegen beſſer worden, wann ſie nichts angewendet? O glückſeelig iſt der Menſch, der auß ſeinem Leib ein immerwehrendes Schlacht-Opffer machet, und mit dem Heil. Paulo ſagen kan: Ich ſterbe alle Tag!

14. Wann man ſolle Artzney brauchen.

Ich bin in diſer Matery was weitläufftiger worden, wiſſend, was der Heil. Thomas ſagt, daß die Verſuchung der geiſtreichiſten Männeren in deme beſtehe, daß ſie allzu groſſe Sorg über ihre Geſundheit, und Leibs-Nothdürfften tragen/ und diß unter dem Vorwand der Ehre GOttes. Und weilen alle Krafft der Seelen von dem fruhen innerlichen Gebett abhanget; der Urſachen erhebt

der Teuffel tauſend Hinternuſſen: abſonderlich verurſachet er allerhand Unpäßlichkeiten, uns um ſolches Gebett zu bringen, oder doch ſolches uns unnutz zu machen.

15. Man ſoll mit dem Fruheaufſtehen getreu ſeyn.

Errette dich demnach, geiſtliche Ordens-Seel, auß denen Händen der Leib-Artzten, und Apotheckeren, und wirffe dich in die Armb deines GOttes, welcher deine Kranckheit erkennet, und heilen kan. Gib deinem Leib kein Gehör, wann er um Gnad, und Erlaubnuß länger zu ſchlaffen anhaltet. Stehe trutziglich auf, und ſpotte ſeiner Klagen. Hangeſt du ſeiner Begird einmahl nach, wird er eine Gewohnheit darauß machen, und es als eine Schuldigkeit fordern. Alſo befilchet es dir der Heil. Geiſt. Eccli. 32. **Wann die Stund kommen iſt, daß man aufſtehen ſoll, ſo ſaume dich nicht, ſondern ſeye der Erſte.** Thueſt du diß? Unterlaſſeſt du diß Früh-Opffer nicht? Wann dich hiervon die Unpäßlichkeit nit ſolle entheben, wie vil weniger die Sinnlichkeit, und der Luſt noch länger zu ſchlaffen?

Aller guter Fortgang deß innerlichen Morgen-Gebetts hanget an diſer erſten That. Ach! was für ein Gebett wird derjenige verrichten, der die zum Gebett nöthige Gnad verſchertzet hat? diſe Gnad ſtige von dem Himmel herab zur Zeit, da

du noch ſchlaffeteſt: damahlen hätteſt du diß himmliſche Manna ſollen ſammlen: nun iſt die Zeit vorbey, und für dich nichts mehr übrig. Und mit was Stirn ſolle ſich ein Menſch unterſtehen, vor GOtt zu erſcheinen, deſſen Gnaden, und Geſellſchafft zu verlangen, welcher den Tag mit einer Untreu angefangen: und annoch geſchlaffen hat, da andere ſchon zu dem Gebett verſammlet, und würcklich darinn begriffen waren? Traue diſer ſo groſſen Verſuchung nicht, welche eine der meiſten Urſachen iſt, warum etliche Ordens-Leuth ein ſo laues Leben führen.

Was iſt dein erſter Gedancken, wann du erwacheſt? Welch iſt dein erſtes Wort? Welch dein erſtes Werck? Der erſte Gedancken ſoll ſich zu GOtt erheben: das erſte Wort ſolle von GOtt ſeyn: das erſte Werck ſolle wegen GOtt geſchehen. Kleyde dich an, ſo geſchwind du immer kanſt. Verrichte, wann du wilſt, unter dem Ankleyden etwelches Gebett. Erinnere dich, daß du zu allen Zeiten, abſonderlich aber bey deinen Auffſtehen vor dem Beth die Zucht und Ehrbarkeit beobachteſt. Der Engel deß HErrn, welcher gegenwärtig iſt, wird dich ſtraffen, wann du vor ihme in einen ungebührlichen Stand erſcheineſt. Wann du hierdurch denen jungen Leuthen, die dir die- 16. Von denen erſten Gedancken, Worten, und Wercken.

nen, eine Urſach zum Fall, und zu der Sünd gibeſt, ſo wird man dir einen Mühl-Stein an den Halß hencken, und dich darmit in das Meer verſencken.

Wann du wehrenden Ankleyden nicht betteſt; ſo ſchöpffe wenigiſt etwelche gute Gedancken: Der beſte iſt, daß du daran gedenckeſt, wie du dein innerliches Gebett wolleſt verrichten: und daß du hierzu eine groſſe Begierd in dir erweckeſt. Haſt du diß alſo in der Ubung? Gibe deinem Verſtand bey deiner Erwachung nicht Statt und Platz, daß er in eytle, unnütze Gedancken außſchweiffe, oder gleich einem Jagd-Hund dem Wild nachſtrebe. Was Wunder iſt es ſodann, wann es ſo hart hergehet, daß du dich zu dem Gebett widerumen verſammleſt, und dich in der Gegenwart GOttes alſo verſammleter erhalteſt.

17. Morgen-Gebett.

So bald du geziements angekleydet biſt, ſo erweiſe GOtt die Ehrbezeigung, und die ihme ſchuldige Pflicht. Bette ſelben an als den Urſprung, und Erhalter deines Weeſens: Dancke ihme für die dir erwiſene Gnaden, opffere ihme die Werck deß Tages auf, begehre ſeinen Seegen, bewaffne dich mit der Stärcke, und Entſchlieſſung / deinen groſſen Feind zu ſchlagen, welcher Feind die

Sünd

Sünd iſt, zu welcher du am meiſten geneigt, und unterworffen biſt: Sehe die Gelegenheiten hierzu vor. Empfelche dich deinem heiligen Schutz-Engel, und deinen heiligen Patronen: ſodann verrichte etwelch mündliches Gebett. Das End hanget von dem Anfang ab. Du wirſt den Tag wohl enden, wann du ſelben wohl anfangeſt. Sehe, in weme du fehleſt, und verbeſſere ſolches.

Für den achten Tag.

1. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Ordens-Keuſchheit.

Vorbereitung.

STelle dir das Lamm GOttes inmitten einer unzahlbaren Menge der Jungfrauen vor, welche ſelbes begleiten, wie der Heil. Joannes ſagt: und bitte um die Gnad, daß du auch unter ſolche Zahl mögeſt gezehlet werden.

1. Punct.

BEtrachte die Vortrefflichkeit diſer Tugend, welche den Menſchen de-

nen Englen ähnlich machet: mit diſem Unterſchid, daß der Engel von Natur aus, der Menſch aber durch die Tugend, der Engel auß Noth, der Menſch auß freyen Willen keuſch iſt: ja diſe Tugend machet den Menſchen etlicher maſſen GOtt ähnlich. Das Gelübd der Keuſchheit aber machet eine ſolche gelobende Seel nach der Meynung der Kirchen-Vätter zu einer Geſponß deß HErrns: Dann die geiſtliche Ordens-Profeſſion iſt eine Gattung einer unauflößlichen Vermählung, welche feyerlich in Angeſicht der Kirchen geſchehen. Gleichwie nun das Weib weder über ihren Leib, noch über ihr Hertz das Eygenthum mehr hat, ſondern beydes ihren Mann ſchuldig iſt: alſo auch kan eine geiſtliche Ordens-Seel ſich mit keinen ſündhafften Wolluſt bemacklen, noch ihr Hertz mit derley ergötzen, ohne daß ſie die ihrem Geſponß ſchuldige Treu breche.

Uberlegung- und Gemüths-Bewegungen.

O was Ehr iſt es, eine Geſponß deß Sohn GOttes ſeyn? O was vortrefflicher Nutz! O was Glückſeeligkeit! Was ſagte David, ſolle diß ein ſchlechtes Glück für mich ſeyn, daß ich eines

Königs Tochter-Mann werde? Ach! was ſolle gedencken, oder ſagen eine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche eine Geſponß GOttes wird? beſteiget ſie dann hierdurch nicht den Thron GOttes: hat ſie nicht Theil an ſeiner Cron: wird ſie nicht all ſeiner Güter gemeinſchafftlich theilhafftig?

Wer will aber die Liebs-Bezeugungen erklären, welche diſer Göttliche Bräutigam ſeiner keuſchen Geſponß erweiſet? Seelig ſeynd diejenige, ſagt der Heil. Joannes, welche zur Hochzeit deß Lamms beruffen ſeynd. O mein GOtt, wie ſehr bin ich dir verbunden, daß du deine Augen auf deine geringe Dienerin geworffen: und ſelbe zu deiner Geſponß gemacht haſt? Ach! ich bekenne es, daß ich ſolcher Ehr gantz und gar unwürdig ſeye. Ach! ich bin eine arme, gantz ſchwartze, verſtaltete, und durch ihre ungezäumte Neygungen verbrennte Mohrin! O wie rein muß ich ſeyn, wann ich verlange, eines ſo reinen GOttes Geſponß zu ſeyn! und was ſoll ich anfangen, ich, die ich ein ſo untreues Hertz habe; die ich meine Liebs-Neygung an ſo vil Creaturen angehenckt: die ich mich meinen Begirden gantz ergeben?

O meine Seel, mache deinen GOtt groß, welcher dein Geſponß zu ſeyn ſich würdiget. Sehe da alle Töchter deß

himmliſchen Jeruſalems, welche dich ſee-lig nennen. Hüte dich wohl, daß du dein Hertz nicht zertheileſt; dann dein Geſponß iſt ein eyfferſichtiger GOtt, welcher nur allein will geliebt ſeyn. Stelleſt du ihme einen Mit-Buhler an die Seithen, ſo wird er ſich von dir ſcheiden, und wird dir durch den Mund eines ſeiner Propheten ſagen: **Gehe, packe dich hinweck von mir du untreue Seel: du biſt nicht mehr meine Geſponß/ und ich bin nicht mehr dein Bräutigam.**

O erſchröckliche Betrohung! O mein GOtt, wie reuet es mich, daß ich dir ſo offt bin untreu worden! O meine Augen zerflieſſet in Zäher, und du mein Hertz zerſchnelle vor Reu; weilen du ſo elend biſt geweſt/ daß du die Lieb deren Creaturen der Lieb deines Göttl. Bräutigams haſt vorgezogen. Wohlan! was kan ihme an Macht, an Reichthum, an Schönheit, an Güte verglichen werden.

2. Punct.

Betrachte, wie hoch der Sohn GOttes die Keuſchheit ſchätze, und wie ſehr er ſolche liebe. Er iſt ein Bräutigam, welche eine Jungfrau iſt: Er iſt in dem Himmel von einem jungfräulichen Vatter, und auf der Erden von einer jung-

frau-

fräulichen Mutter gebohren. Unter ſeinen Jüngeren hat er denjenigen am allermeiſten geliebt, welcher eine Jungfrau ware. Die Jungfrauſchafft hat ihme das Hertz abgewonnen, und von dem Himmel auf die Erden herunter gezogen. Man hat ihne allerhand Laſter halber angeklagt: wider die Keuſchheit iſt er niemahlen mit den geringſten bezüchtiget worden: ja er hat nicht einmahl leyden wollen, daß man hierinfalls von ihme was ungleiches auch nur argwohnen ſolte. Er iſt in dem Himmel von lauter Jungfrauen umgehen, welche ihme allenthalben nachfolgen: und er verheiſſet, daß er ſich denen reinen Seelen wolle ſehen laſſen. Die Arme, ſagt er, ſeynd ſeelig, weilen das Reich der Himmel ihrer iſt: die Sanfftmüthige, weilen ſie die Erden werden beſitzen: die Betrangte, weilen ſie werden getröſtet werden: die Barmhertzige, weilen ſie Barmhertzigkeit werden erlangen: nur denen reinen Seelen verſpricht er die Anſchauung GOttes. Seelig ſeynd die eines reinen Hertzens; dann ſie werden GOtt anſchauen.

O! ſo ſolle ich ja diſe Tugend ſonderbahr lieben! O ſoll ich ja auf das ſorgfältigiſte die Reinigkeit meines Leibs, und meiner Seel bewahren! Ach! daß mein Hertz allzeit rein: und ohne Mackel ſeye, damit ich nicht in die aller erſchröcklichiſte

Beſchåmung verfalle. Fiat cor meum immaculatum, ut non confundar.

3. Punct.

Betrachte, daß unter allen Tugenden keine ſo wůttende Feind zu bekriegen habe, gleich diſe hat: und du mithin ſolche zu erhalten beſtåndig můſſeſt auf deiner Hut ſtehen, und dich wider die Anfåll, und Verſuchungen deiner Feinden ſtårcken.

Das erſte, zur Erhaltung der Unſchuld diſer Tugend, nothwendige Mittl iſt das Gebett, und diß um ſo mehr; weilen die Keuſchheit eine abſonderliche Gaab GOttes iſt; welche nur durch das Gebett erlanget wird. So muſt du dann ſolche von GOtt durch die Vorbitt der Kőnigin der Jungfrauen begehren: abſonderlich muſt du in deinem Gebett treu ſeyn, und ſolches niemahlen unterlaſſen. Ein geiſtliche Ordens-Perſohn, welche diſe Schuldigkeit nicht beobachtet, iſt ein Soldat ohne Waffen, welcher bald wird tődtlich verwundet werden.

Das anderte iſt die Demuth: dann die Verſuchungen wider die Reinigkeit kommen insgemein von einer Hoffart her. GOtt demůthiget die Hoffårtige durch die allerſchåndlichiſt, und aller verſchreytiſte unter allen ungezåumten Gelůſten.

Und

Und halten die heilige Vätter darfür, daß es unmöglich ſeye, ohne Demuth keuſch zu leben.

Das dritte Mittl iſt der Gehorſam: diſer iſt der allen teufliſchen Pfeilen undurchtringliche Harniſch: weilen nemlich der Gehorſam eine Tochter der Demuth iſt; und weilen der jenige, welcher ſeinen Oberen gehorſamet, ohne Mühe ſeinen Unteren befihlt. So lang der Geiſt des Adams GOtt unterworffen geweſt, ſo lang waren auch ſein Leib, und die Thier ihme gehorſam. Hingegen: ſo bald ſich der Geiſt dem ſchuldigen Gehorſam entzogen, alſogleich hat Adam die Herrſchafft über ſeinen Leib, und über alle Thier verlohren. Welches dem Heil. Gregorio, und Bernardo Anlaß geben, den Schluß zu machen, daß es unmöglich, daß eine geiſtliche Ordens-Perſohn keuſch ſeye, wann ſie nicht gehorſam iſt.

Das vierte iſt die Flucht der Gelegenheiten, der gefährlichen Beſuchung- und Unterhaltungen. Wer die Gefahr liebt, wird in der Gefahr zu Grund gehen. Es wird eine auſſerordentliche Gnad erforderet, daß man in der Gelegenheit zu ſündigen nicht ſündige: GOtt aber ſchlagt diſe Gnad denen Vermeſſenen ab, die ſich ſelbſt in die Gefahr begeben.

Das fünfte iſt, daß man über ſein Hertz wachte, und ſolches allen böſen Gedancken;

cken: und allen zarten Neygungen verſchloſſen halte: daß man ſolches niemahlen müſſig ſeyn laſſe: daß man ſeine Sinn abtödte: vor allen gute Obacht auf ſeine Augen, und Ohren habe: dann durch diſe zwey Thor ſchleichet der Todt in das Hertz hinein. Endlich, daß man ſeine Verſuchungen dem geiſtlichen Vatter entdecke.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Entweders leydeſt du Verſuchungen: oder leydeſt du deren keine? leydeſt du keine, ſo ſage deinem GOtt Danck: ſeye wohl demüthig. Förchte alles: traue dir ſelbſt nicht. Leydeſt du Verſuchungen: ſo ſuche die Urſach derſelben: kommen ſolche nicht wegen Unterlaſſung deines Gebetts her? biſt du nicht hoffärthig: oder deinen Oberen ungehorſam? fliehest du die Gelegenheiten? wachteſt du über deine Sinn? tödteſt, und caſteyeſt du deinen Leib?

Begehre Verzeyhung wegen des Vorbeygegangenen: mache für das Künftige ſteiffen Vorſatz: erneuere dein Gelübd: und bitte die ſeeligiſte Jungfrau, daß ſie dich wider die Verſuchungen eines ſo gefährlichen Feinds beſchützen wolle.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Tugend der Keuſchheit eine Seel denen Englen, ja GOtt ſelbſten ähnlich: und daß das Gelübd der Keuſchheit ſolche Seel zur Gesponß des HErꝛn mache: daß ſie alſo ihr Hertz nicht zertheilen, noch etwas anders, als ihne lieben dörffe.

Erwecke die Affect der Freud, der Erkanntlichkeit: der Beſchämung wegen des Vorbeygegangenen: der unzerbrechlichen Treu für das Künftige.

2. Punct.

Betrachte, wie hoch Chriſtus diſe Tugend ſchätze. Er hat auf der Erden eine Jungfräuliche Mutter haben wollen, gleich er einen Jungfräulichen Vatter in dem Himmel hat. Unter all ſeinen Jüngern hat er den am meiſten geliebt, der eine Jungfrau ware. In dem Himmel iſt er mit Jungfrauen umgeben. Man hat ihn allerhand Laſtern angeklagt, auſſer eines ſolchen, welches wider die Reinigkeit. Unter allen Seeligkeiten iſt nur der Hertzens-Reinigkeit die Anſchauung GOttes verheiſſen. Wann du demnach nicht rein biſt, wirſt du GOtt niemahlen anſchauen.

3. Punct.

3. Punct.

Die Mittl, die Keuſchheit zu erhalten ſeynd. 1. Daß man ſein Gebett getreulich verrichte. 2. Die Demuth; weilen GOtt die Hoffärtige in die äuſſerſte Beſchämung fallen laſſet. 3. Der Gehorſam: dann es iſt unmöglich, daß das Fleiſch ſeinem Oberen, welcher der Geiſt iſt, gehorſame, wann diſer, der Geiſt nemlich ſeinem Oberen nicht gehorſamet. 4. Die Flucht der Gelegenheiten, der gefährlichen Beſuchungen, und Geſprächen. Wer die Gefahr liebt, fallet, und ſtirbt in der Gefahr. 5. Die Wachtſamkeit über ſein Hertz: die Caſteyung ſeiner Sinnen: und daß man ſeine Verſuchungen denen offenbahre, welche helffen können.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 19. Cap. Matth.

Das 20. Cap. Lucæ.

Das 6. und 13. Cap. 1. Buchs Thom. Kemp.

Das 6. und 7. Cap. 2. Buchs ejusdem.

Das 14. Cap. 3. Buchs ejusdem Auth.

P. Rodriquez 3. Theils 4. Tract. das 6. 7. und 8. Capitel.

Für den achten Tag

2. Betrachtung.

Von dem Gelübd des Gehorſams.

Vorbereitung.

Stelle dir unſeren Heyland an dem Creutz vor, wie er mit lauter Stimm ſchreyet: Conſummatum eſt: Alles iſt vollbracht, und vollendet.

Begehre die Gnad, diſem Beyſpihl recht nachfolgen zu können.

1. Punct.

BEtrachte erſtlich die Vortreflich- und Nutzbahrkeit des Gehorſams. Die heilige Vätter nennen denſelben den Urſprung, die Mutter, den Grund, und die Wurtzl aller Tugenden: dann gleichwie ein Baum ohne Wurtzl keine Frucht tragen: noch ein Hauß ohne Grund, oder Fundament beſtehen kan: alſo ſeynd alle Tugenden, und Andachten unfruchtbahr, und baufällig, wann ſie nicht auf den Gehorſam gegründet ſeynd.

2. Das Gelübd des Gehorſams iſt unter denen drey geiſtlichen Ordens-Gelübden das vortreflichiſte: dann die Armuth ſchencket GOtt die äuſſerliche Güter:

die

die Keuſchheit den Leib: der Gehorſam aber opffert ihme die Seel ſamt all ihren Kräften: und weilen ſich GOtt an der Freygebigkeit nicht laſſet überwinden; ſo erhaltet der Gehorſame, welcher GOtt alles ſchencket, auch alles von GOtt.

3. Der Gehorſam macht einen Menſchen heilig, und, alſo zu reden, unſündhafft, oder daß er nicht ſündigen könne. Er macht ihne heilig: weilen er deſſen Willen mit dem Willen GOttes vereiniget, als welcher Willen GOttes dem Gehorſamenden durch ſeinen Oberen wird geoffenbahret. Er machet ihne unſündhafft, oder daß er nicht ſündigen könne: dann, da er ſeinem Oberen in allem, was nicht handgreiflich eine Sünd iſt, gehorchet, kan er GOtt niemahlen beleydigen.

4. Diſe Tugend bereichet eine geiſtliche Ordens-Perſohn mit einen unſäglichen Schatz der Verdienſten; indeme ſie all deſſen Wercken einen unſchätzbahren Werth ertheilet, auch ſo gar denen jenigen, welche ſonſten gleichgiltig, das iſt, weder verdienſtlich, noch ſträflich waren: dann auch diſe erhebt der Gehorſam zum verdienſtlich ſeyn, und heiliget ſolche. Man vergleichet diſe Tugend auch mit jener Ruth, welche alles, was ſie berühret, in Gold verwandlete. Die andere Tugenden hingegen, ſo gar auch die Marter

ker ſelbſt können GOtt ohne Gehorſam nicht angenehm ſeyn.

5. Ein gehorſamer Ordens-Geiſtlicher überwindet alle Verſuchungen; weilen ihme GOtt ſolches hat verheiſſen; und weilen, alſo zu reden, alle Tugenden in dem Gehorſam eingeſchloſſen, und begriffen ſeynd: als der Glaub, die Hofnung, die Liebe, die Demuth, die Stärcke, die Gedult, ꝛc. ꝛc. Hingegen wird eine ungehorſame Ordens-Perſohn von allen Laſtern angetaſtet, und mit allerhand Verſuchungen beſtritten, abſonderlich aber wird ſelbe mit der Unkeuſchheit ſehr angefochten, damit auf ſolche Weiß entweders derſelben Hochmuth gedemüthiget werde: oder weilen es ſich nicht geziemen will, daß jener Menſch über ſeinen unteren Theil Meiſter ſeye, welcher ſich ſeinen Oberen nicht will unterwerffen.

Endlichen ſetzet der Gehorſam einen Menſchen ſo wohl zur Lebens- als zur Sterbens-Zeit in Frid, und Sicherheit. Dann, was kan annemlich- und freudigers ſeyn, als wiſſen, daß man in allem den Willen GOttes vollziehe? iſt dann das nicht gleichſam ſchon im Himmel, und ſeelig ſeyn, wann man, gleich denen Heiligen, mit GOtt beſtändig ſo wohl dem Verſtand, als dem Willen nach vereinbahret iſt?

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O wie aderlich, wie vortreflich iſt diſe Tugend! O wie nutzlich, und erſprießlich iſt ſie! O wie bin ich GOtt verbunden, daß er mich in einen geiſtlichen Ordens-Stand beruffen, in welchen ich ſeinen Willen allzeit kan erfüllen! O wie unglückſeelig ſeynd die jenige, welche ſich ihren ungezäumten Begierden überlaſſen, und zu Sclaven ihrers eignen Willens machen! Ach! diß ſeynd Schäflein ohne Hirten: Soldaten ohne Haubt-Leuth: Schif ohne Steur-Männer in Mitten der Winden, und des Ungewitters. Sie werden gewiß an eine Felſen anſtoſſen, und ſcheitteren.

2. Punct.

Betrachte in diſer Sach die Lehr, und das Beyſpihl des Sohn GOttes. **Die Schrifft-Gelehrte/** ſagt er, **und die Phariſeer ſitzen auf der Cantzel Moyſis: thuet alſo / was ſie euch ſagen: aber folget ihren Lebens-Wandl nicht nach.** Und da er zu allen Oberen unter der Perſohn ſeiner Jünger redet, ſagt er ihnen: **Wer euch höret / der höret mich; und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Mithin, wann ich meinen Oberen verachte,

te, ſo verachte ich den Sohn GOttes: wann ich wider meinen Oberen murre, ſo murre ich wider den Sohn GOttes.

Er ware nicht zu friden, uns diſe Tugend mit ſeinen Worten zu lehren; ſondern er unterrichtete uns in ſolcher vil mehr mit ſeinem Exempel, und Beyſpihl. Dann er iſt nicht nur ſeinem Göttlichen Himmliſchen Vatter: ſondern auch der ſeeligiſten Jungfrauen Maria, und dem Heil. Joſeph gehorſam geweſt. Erat ſubditus illis, ſagt der Heil. Lucas: Er ware ihnen unterthänig. Betrachte den jenigen, der da gehorſamet: wem er gehorſame: und in wem er gehorſame. Der jenige, welcher gehorſamet, iſt ein GOtt: die jenige, denen er gehorſamet, ſeynd ſeine Unterthanen, und ſeine Geſchöpf: und diſen gehorſamet er in allem, dienet ihnen mit innerlich- und äuſſerlicher Liebe, und Ehrentbietung.

Nicht allein ſeinen Elteren: ſondern allen Elementen: ſo gar auch ſeinen Feinden dem Pilato, dem Cayphæ, ſeinen Richteren, und Henckeren hat er gehorſamet. Jch habe / ſagt er bey Iſaia, meinen Leib denen Henckeren zum ſchlagen / und zerſetzen überlaſſen: ich hab meine Wang denen Schlagenden dargebotten: ich hab mein Angeſicht von denen mich Verſpeyeten nicht abgewendet.

Endlich, die Liebe, welche er zu dem Gehorſam getragen, zu erkennen, muß man ihme an dem Creutz hangend betrachten. Er iſt / ſagt der Heil. Paulus, gehorſam worden biß zu dem Todt / und zwar den Todt des Creutzes. O Wunder-ding / ſchreyet auf ein Heil. Bernardus: er hat lieber wollen ſterben / als nicht gehorſamen: lieber das Leben / als den Gehorſam verliehren.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O JEſu du demüthigiſter, und gehorſamſter unter allen Menſchen! O geiſtliche Ordens-Perſohn, die du ungeſtimmer, und hoffärtiger biſt, als alle Teuffel! was? ſolleſt du dich erheben wollen, da du deinen GOtt gedemüthiget ſiheſt? Wilſt du befehlen, und herrſchen, da du ſiheſt, wie dein GOtt gehorſame?

Wann Lucifer diß Beyſpihl hätte vor ſeinen Augen gehabt, hätte er ſich wohl getrauet, ſich zu erheben? hätte er ſich nicht vilmehr in Anſehung eines verdemüthigten GOttes vor deſſelben Majeſtät auch gedemüthiget, und vernichtet?

Wem aber biſt du Erd-Wurm ungehorſam? wider wem murreſt du? nicht wider dich, ſagt GOtt zu dem Samuel, ſondern wider mich: mich greiffen ſie an: mei-

meine Authorität beleydigen ſie, wider diſe leinen ſie ſich auf. Diß Volck wird meiner Beherzſchung urdrüſſig, und will mich nicht mehr für ſeinen König haben. Ich will ſolches unbarmhertzig, grauſamen Tyrannen übergeben, welche ihme weder Tags, noch Nachts eine Ruhe werden laſſen.

Meine Kinder, ſagt der Heyland: **Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.** Lehrnet aus meinen Beyſpihl, biß in den Todt gehorſam zu ſeyn: lehrnet, euch allen Creaturen zu unterwerffen. Solle es dich hart ankommen, das jenige wegen meiner zu thuen, was ich wegen deiner gethan? biſt du beſſer, als ich? biſt du weiſer, und heiliger, als ich? wann ich hab gehorſamet, wer ſoll ſich zu gehorſamen widerſetzen? wann ich mich hab zu einen Unterthan gemacht, wer ſolle den Herzn ſpihlen wollen?

O meine Seel! wirſt du deinem GOtt niemahlen unterthänig ſeyn? wirſt du dich ſeiner Anleitung immer widerſpenſtig erzeigen? O! ich will wie JEſus gehorſam ſeyn, und zwar mit JEſu gehorſam biß in den Todt. Ich will lieber Ehr, Gut, Ergötzlichkeit, ja das Leben ſelbſt, als den Gehorſam verliehren.

3. Punct.

Betrachte, daß zu einem vollkommenen Gehorſam vier Stuck erforderet werden. Man muß in allen Dingen gehorſamen, man muß allen Oberen gehorſamen, man muß gern gehorſamen, man muß blinder Ding gehorſamen.

Erſtlich muſt du in allen dir anbefohlenen Dingen gehorſamen: ſolche Ding mögen ſodann groß, oder klein: ſchwer, oder leicht: angenehm, oder unangenehm ſeyn; wann ſolche dir befohlene Sachen nur nicht gewiß, und gleichſam handgreiflich ſündhafft ſeynd. Der jenige, welcher nicht in allem gehorſamet, derſelbe gehorſamet in nichts aus Antrib der Tugend des Gehorſams: gleichwie der jenige, der nicht alles glaubt, was GOtt hat offenbahret, nichts aus Antrib der Glaubens-Tugend glaubt.

Zweytens muſt du allen deinen Oberen gehorſamen, ſie mögen hernach gelehrt, und verſtändig: oder ungelehrt, und unverſtändig: beſcheiden, oder unbeſcheiden: vollkommen, oder unvollkommen ſeyn; weilen du in der Perſohn deiner Oberen GOtt ſelbſten gehorſameſt, welcher unſerer Unterthänigkeit, und Gehorſams werth iſt; er mag uns ſodann ſeinen Willen, durch wem es ihme immer beliebt, offenbahren: gleichwie wir eben

jene

jene Ehrentbietigkeit einem höltzenen Creutz erzeigen, die wir einem goldenen erweiſen: gleichwie wir eben ſo wohl eine kleine, als eine groſſe Hoſtie anbetten: gleichwie wir eben jenen Gehorſam einem ungelehrten Babſten, den wir einem Gelehrten: eben jenen Glauben einem Propheten eines geringen Herkommens, wie Amos ware, als einem von Hoch-Adelichen Stamm, als dem Isaiæ, leiſten. Ja du ſolleſt einem unvollkommenen Oberen lieber gehorſamen, als einem vollkommenen; dann ſolcher Gehorſam iſt mehrer übernatürlich.

Drittens ſolleſt du gern, und mit Luſt gehorſamen; weilen du GOtt, und nicht einem Menſchen gehorſameſt; darumen ſolleſt du dich weder beklagen, noch einige Beſchwernuß vorwenden. Dann weilen der Gehorſam eine Tugend iſt, ſo muß er von dem Willen herkommen: der jenige, der gezwungener Weiß gehorſamet, derſelbige gehorſamet als ein Sclav, und nicht als eine geiſtliche Ordens-Perſohn.

Endlich muſt du blinder Dings gehorſamen, ohne daß du murreſt; und ohne daß du das dir Anbefohlene unterſucheſt, und ausgribleſt: dann GOtt verdienet in allem, was er befihlt, die Unterwerffung unſers Verſtands ſo wohl, als unſers Willens. Ja es iſt unmöglich, daß du ihme deinen Willen vollkommentlich auf-

opffereſt, es ſeye dann, daß du ihme vorhin deinen Verſtand, und dein Urtheil aufgeopfferet habeſt.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Forſche dich über diſe vier Haubt-Puncken aus. Sehe, ob du allem, und in allem, mit Willen, und Verſtand gehorſameſt. Ach! ich bin annoch keine geiſtliche Ordens-Perſohn geweſt, ich hab noch keinen Act des Gehorſams geübet: dann ich gehorſame nur in denen mir angenehmen Dingen, und nur jenen Oberen, die ich hoch achte: ich gehorſame harter Ding, mit Widerſpenſtigkeit, mit Murren, und Ungedult. Ich verurtheile meine Obere, und finde in allem, was ſie befehlen, etwas auszuſtehlen.

Was? heiſt dann diß gehorſamen? heiſt das eine geiſtliche Ordens-Perſohn ſeyn? heiſt das ſein Gelübd, ſein Verſprechen erfüllen? heiſt das deinem Heyland nachfolgen?

Begehre für das Vorbeygegangene Verzeyhung. Mache den Vorſatz, künftigs beſſer zu gehorſamen. Erneuere deine Gelübd. Mache aus deinem Willen, und Verſtand ein Opffer, und bitte deinen Erlöſer, daß er dir die Gnad gebe, daß du gleich ihme gehorſam ſeyeſt biß in

den

den Todt, und zwar den Todt des Creutzes.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte die Vortreflich- und Nutzbahrkeit der Tugend des Gehorſams.
1. Iſt ſie der Grund, und die Wurtzl aller Tugenden.

2. Iſts das Adelichiſt, und Vortreflichiſt unter denen drey Gelübden; weilen ſie GOtt ſo wohl den Verſtand, als den Willen opffert.

3. Machet ſie den Menſchen heilig, und alſo zu reden, unſündhafft.

4. Heiliget ſie unſere Werck, und gibt denenſelben einen unſchätzbahren Preyß.

5. Die Tugend des Gehorſams machet eine geiſtliche Ordens-Perſohn sighafft über alle derſelben Verſuchungen; weilen der Gehorſam alle Tugenden in ſich einſchlieſſet. Hingegen unterligt eine nicht gehorſame Ordens-Perſohn allen Laſtern; abſonderlich dem jenigen der Unreinigkeit; welche denen Hoffärtigen anhanget; maſſen es nicht billich iſt, daß ein Menſch über ſeinen Leib Herr ſeye, wann er ſeinen Verſtand nicht will ſeinem GOtt unterwerffen.

Endlich ſetzet der Gehorſam eine Seel

in Frid, und Sicherheit; und diß ſo wohl zur Lebens- als zur Sterbens-Zeit; weilen eine ſolche Seel vergwiſſet iſt, daß ſie allezeit den Willen GOttes erfülle. Die widerſpenſtige Gemüther hingegen haben weder Freud, noch Ruhe: weder Sicherheit, noch Verdienſt. GOtt widerſtrebet ihren Willen, weilen ſie dem ſeinigen widerſtreben.

2. Punct.

Betrache, was unſer Heyland dißfalls gelehret, und ſelbſt gethan. Er befihlet, daß man jenem ſolle gehorſamen, welche auf der Cantzl Moyſis ſitzen: Er erkläret, daß, wer ſeinen Oberen gehorſamet, ihme gehorſame: und wer ſeinen Oberen verachtet, ihne verachte. Wann ich demnach wider meinen Oberen murre, ſo murre ich wider JEſum Chriſtum.

Andertens hat er diſe Tugend durch ſein Beyſpihl gelehret, indeme er ſeinen Eltern, ſeinen Feinden, ſeinen Henckeren, und allen Creaturen gehorſamet. Er hat wollen lieber das Leben, als den Gehorſam verliehren. Beſchäme, und vernichtige dich, daß du dich unterſteheſt, vor einen demüthig- und unterthänigen GOtt hoffärtig, und ehrgeitzig zu ſeyn.

3. Punct.

Betrachte, daß zu einen guten, und wahren Gehorſam vier Stuck nothwendig ſeyen.

1. Muſt du in allen nicht ſündhafften Dingen gehorſamen.

2. Muſt du allen Oberen gehorſamen.

3. Muſt du gern, und von gantzen Hertzen gehorſamen.

4. Muſt du blinder Dings, und mit all deinem Verſtand gehorſamen.

Erforſche dich. Beſchäme dich. Bekehre dich, und glaube ſicherlich, daß du kein Ordens-Geiſtlicher ſeyeſt, wann du nicht gehorſam biſt.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 4. Cap. Matth.

Das 9. Cap. 1. Buchs. Thomæ Kemp.

P. Rodriquez. 3. Theil. 5. Tract. von den Gehorſam.

P. Saint Jure von der Erkanntnuß unſers HErrns. 1. Theil. 10. Cap. von dem geiſtlichen Ordens-Menſchen.

Für

Für den achten Tag.

3. Betrachtung.

Von der Schuldigkeit/ welche ein geiſtliche Ordens-Perſohn hat / nach der Vollkommenheit zu ſtreben.

Vorbereitung.

BIlde dir ein, du ſteheſt vor deinem Heyland JEſu Chriſto, und vor deinem heiligen Ordens-Stifter; und begehre von dem Erſten die Gnad, die Schuldigkeit deines Stands zu erkennen.

1. Punct.

BEtrachte, daß, obſchon eine geiſtliche Ordens-Perſohn nicht verbunden, daß ſie vollkommen ſeye: ſo iſt ſie nichts deſto weniger unter einer Todt-Sünd ſchuldig, daß ſie verlange, vollkommen zu ſeyn, und der Vollkommenheit nach zu ſtreben.

Erſtlichen, weilen ſolche Perſohn die drey Ordens-Gelübd abgelegt, welche gewiſſe Mittl, zur Vollkommenheit zu gelangen ſeynd. Dann, wer zu einen Ding das Mittl verlobt, der verlobt eben darumen das End ſolchen Mittls. Gleichwie der jenige, welcher ſich zum Prieſter

wey-

weyhen laſſet, zu eben ſelber Zeit die Keuſchheit verlobt. Mithin iſt eine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche GOtt die drey Ordens-Gelübd abgelegt, ſchuldig, daß ſie verlange, vollkommen zu ſeyn: ſonſten hielte ſie ihr Verſprechen nicht, und hätte auch nicht im Sinn, ſolches zu halten.

Andertens halten die Weltliche darfür, daß die geiſtliche Ordens-Perſohnen entweders vollkommen ſeyen: oder doch ſolche zu ſeyn verlangen: diſer Urſachen halber ehren ſie dieſelbe: empfehlen ſich dero Gebett: erweiſen ihnen vil, und groſſe Gutthaten: geben ihnen vile Freyheiten; überheben ſie verſchiedener Aemter, und Bürden: betrachten ſie als GOtt geheiligte Perſohnen, die man ohne GOtts-Läſterung, und geiſtlichen Kirchen-Bann nicht kan ſchmähen, und verunbilden. Folglich, eine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche nicht verlanget, vollkommen zu ſeyn, betrügt ihren heiligen Ordens- und Cloſter-Stifter ſamt der Gemeinde der Welt-Menſchen. Ein ſolcher iſt ein Schalck, ein Betrüger, ein Lugner, ein Gleißner. Nun iſt die Gleißnerey in einer wichtigen Sach, derley die Gegenwärtige iſt, nach Meynung der mehreſten Lehrern eine Todt-Sünd.

Eben diſe Lehrer behaubten auch, daß eine geiſtliche Ordens-Perſohn tödtlich

ſündig-

ſündigte, wann ſie ſich mit deme wolte befridigen, und vergnügen, daß ſie die Gebott GOttes halte, ohne daß ſie auch denen von Chriſto gegebenen Räthen zu folgen verlangte. Es ſeye ihme aber, wie ihme wolle, ſo iſt es gewiß, daß ſie tödtlich ſündige, wann ſie die Vollkommenheit gar nicht achtet. Nun aber beſtehet auch diſe Verachtung der Göttlichen Räthen nicht in deme, daß man urtheile, ſelbe ſeyen zu nichts, oder doch wenig vorträglich, und nutz: dann diß Urtheil wäre eine Ketzerey. Es iſt ein groſſer Unſchied zwiſchen **Verachten**, und aus **Verachtung** ſündigen. Daß man die Vollkommenheit verachte, iſt es genug, daß man ſelbe zu erlangen nicht begehre: aber aus Verachtung ſündigen geſchicht alsdann, wann man die Evangeliſche Räthe aus einem widerſpenſtigen rebelliſchen Willen, der ſich GOtt nicht will unterwerffen, übertrittet. Iſt alſo der gemeinen Lehr der Gelehrten nach genug, daß eine geiſtliche Ordens-Perſohn ſich in einem üblen Stand befinde, wann ſie der Vollkommenheit nicht will nachſtreben, ob ſie ſchon im übrigen nicht aus einer Verachtung ſündige.

Und ſo auch diß nicht wäre, ſo iſt es gewiß, daß ſie tödlich ſündige wegen der Gefahr, dero ſie ſich ausſetzet, tödtlich zu ſündigen; indeme ſie nichts will thuen,

als

als was gebotten, nicht aber, was nur gerathen iſt. Dann es iſt unmöglich, daß man gar keine Regl halten wolle, ohne daß man einige Regl verachte. Nun aber eine Regl aus Verachtung übertretten iſt ohne Widerred eine Todt-Sünd. Und aus diſer Gefahr, und aus der Widrigkeit, welche die Verachtung der Vollkommenheit mit dem Zihl, und End des geiſtlichen Ordens-Stand hat, folget der nicht ſo ſcharffe Schluß, daß es eine Todt-Sünd ſeye, in dem geiſtlichen Ordens-Stand nichts wollen thuen, als was man unter einer Todt-Sünd ſchuldig iſt. Mithin iſt jeglich geiſtliche Ordens-Perſohn verbunden, nach der Vollkommenheit zu ſtreben, und nicht nur ſeine Gelübd, ſondern auch ſeine Reglen zu halten.

2. Punct.

Betrachte für das andere mehrer andere Urſachen, welche uns verbinden, der Vollkommenheit nachzutrachten. Die Erſte iſt der Willen GOttes, welcher uns hat nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, und der da will, daß wir ihme ſollen ähnlich ſeyn. **Seyet heilig / ſagt er, weilen ich heilig bin: ſeyet vollkommen / gleichwie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt.**

Die

Die andere Urſach iſt unſer Heyland / welchen GOtt ſein Vatter uns zu einem Muſter, und Modell unſers Lebens hat vorgeſtellet, und welchen wir nachzufolgen verbunden ſeynd. Dann der jenige / ſagt der Heil. Joannes, welcher in JEſu Chriſto bleibt / muß / wie er / wandlen. Alle Chriſten ſeynd verbunden, JEſu Chriſto nachzufolgen, ſonderbahr aber die geiſtliche Ordens-Perſohnen, als welche mehrere Gnaden von ihme haben empfangen: welche hierzu mehrere Gelegenheiten haben: und welche ſich durch ihre Profeſſion hierzu verbunden haben. Nun aber, was iſt heiligers: was gerechters, was ſanfftmüthigers, was gedultigers, was demüthigers, was barmhertzig- und mitleydigers als Chriſtus JEſus? betrachte ihne in der Krippen: ſchaue ihne an, wie er an dem Creutz hanget. O was Exempel! O was Beyſpihl!

Die dritte Urſach iſt der Heil. Geiſt, welcher in uns wohnet, und allezeit zunehmen, und wachſen will. Die Göttliche Liebe kan in einer verzagten, lauen, erſtarreten Seel nicht wohnen: diſe Liebe iſt ein Feur, welches niemahlen ſagt, es iſt genug: ſie iſt ein König, welcher ruhig in ſeinem Reich herrſchen, und alle ſeine Feind daraus vertreiben will: der heilige Geiſt iſt ein eyferſichtiger Bräutigam, wel-

welcher nicht kan ertragen, daß unſer Hertz etwas anderes, als ihne, liebe.

Die vierte Urſach iſt die Gnad unſers Heylands, welche ohne Maß wachſen kan. Alle erſchaffene Ding ſeynd in ihrer Vollkommenheit eingeſchräncket. Die Stein, die Pflantzen, und Kräuter, die Thier wachſen biß auf eine gemeſſene Gröſſe, welche ſie niemahlen überſchreitten. Aber unſere Seel kan ohne Maß wachſen, weilen die Gnad, welche derſelben Gröſſe verurſachet, weder Schrancken, noch Maß hat. Wie vil mehr wir GOtt lieben, um ſo vil mehr werden wir tauglich, ſelben zu lieben.

Die fünfte Urſach iſt unſer heiliger Ordens-Stiffter, welcher verlanget, daß wir immer fort ſchreitten ſollen, und welcher durch die Heiligkeit ſeiner Söhnen geehret wird. Hingegen iſt es einem Lehr-Meiſter eine Unehr, und unempfindlicher Verdruß, wann er nichts kündige, unwiſſende Lehr-Jünger: einem Vatter, wann er ungerathene Kinder hat.

Die ſechſte Urſach iſt diſer Lebens-Stand, in welchen alles ſich in der Bewegung befindet, und wo nichts in dem alten Stand verbleibt: welches die heilige Vätter zu ſagen veranlaſſet, daß nicht fortgehen zuruckgehen ſeye: gleichwie es unmöglich iſt, daß man ſich in einem freyen

Schif auf einem Fluß befinde, ohne daß man für ſich, oder hinter ſich komme.

Die ſibende Urſach iſt der Stand eines Chriſtens, welcher eine groſſe Vollkommenheit von uns erforderet: dann das Chriſtenthum befihlet uns, daß wir GOtt ſollen lieben von gantzen unſeren Hertzen: unſeren Nächſten ſo ſehr, als uns ſelbſt: unſere Feind ſo wohl, als unſere Freund: unſere Sinn abzutödten, und zu caſteyen: unſer Creutz zu tragen: demüthig wie die Kinder zu ſeyn, ꝛc. ꝛc. Mithin iſt auch der weltliche Chriſt ſchuldig, nach der Vollkommenheit zu ſtreben: eben ſo wohl, als eine geiſtliche Ordens-Perſohn: und iſt ſchier kein anderer Unterſchied, als daß der Weltliche gleichſam unendliche Hinternuß hat, zur Vollkommenheit zu gelangen; die geiſtliche Ordens-Perſohn aber mit Flüglen verſehen iſt, nach ſelber flügen zu können. Wahr iſt es, daß der Ordens-Geiſtliche ſchuldig iſt, ſeine Gelübd zu halten: allein die Gelübd machen annoch die Weeſenheit der Vollkommenheit nicht aus: ſondern ſie ſeynd nur ſehr mächtige Hülf-Mittl, darzu zu gelangen, indeme ſie die Gelegenheitē zu ſündigen entfernen, und die innerliche Vereinigung mit GOtt erleuchteren.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O wie ſehr ſeynd wir demnach GOtt verbunden, daß er uns zu dem geiſtlichen Ordens-Stand beruffen! O wie hart iſt es, GOtt in der Welt von gantzen ſeinen Hertzen lieben: ſich deren Reichthumen entſchlagen, die Hochheiten, und Eytelkeiten der Erden zu verachten: die Reinigkeit ſeines Leibs, und ſeiner Seel zu erhalten: dem Gebett beſtändig obzuligen! O glückſeelige Nothwendigkeit, die mich verhinderet, verdammet zu werden! O unausſprechliche liebreiche Ketten, welche mich von der Sünd entfernen, und an die Tugend anbinden! O ich will GOtt die gantze Zeit meines Lebens benedeyen, um weilen er mich zu ſeinem Dienſt beruffen hat!

3. Punct.

Betrachte noch eine andere Schuldigkeit, mit der eine geiſtliche Ordens-Perſohn verbunden, der Vollkommenheit nachzuſtreben, welche da iſt der Nutz des Heil. Ordens, in den er eingetretten. Dann ſo eine ſolche Perſohn ein verzagt, laues, und unvollkomenes Leben führet, untergrabt ſie, alſo zu reden, den Grund, und das Fundament ihrers Heil. Ordens: ſie erſticket deſſelben Geiſt: ſie verhinderet

den Gnadens-Lauff: ſie gibt ihren Mit-Brüdern, oder Mit-Schweſtern böſe Exempel, abſonderlich denen Jüngeren. Der Urſachen wäre es beſſer, ſie wurde aus dem Heil. Orden verſtoſſen, und mit einem Mühl-Stein an dem Halß in das Meer verſencket, als eine ärgerliche Perſohn.

Was noch mehr iſt, eine ſolche Perſohn machet den heiligen Ordens-Stand verſchreyet: ſie haltet, und wendet von ſelben die Weltliche ab: ſie ſündiget alle Tag mit mehrerer Erkanntnuß, und Boßheit: ſie ſtärcket ihre böſe Gewohnheit: verhartet ihr Hertz: mißbrauchet die Heil. Sacramenten; und machet alſo, ſittlicher Weiß zu reden, ihre Bekehrung unmöglich. Dann wie der Heil. Paulus ſagt, iſt es unmöglich, das iſt, über die Maß hart, daß die jenige, welche groſſes Liecht empfangen: die Süſſigkeit der Gnad verkoſtet: ſich in dem Stand eines groſſen Eyfers befunden haben, und in eine Nachläſſigkeit verfallen, ſich durch eine wahre Buß widerumen erheben.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O was Wort! O was Betrohungen! Ach! befinde ich mich nicht in ſolchen Stand? wer hat jemahlen mehrer Gnaden, als ich, empfangen? wer hat ſolche mehrer mißbrauchet? an ſtatt daß ich für ſich gehe,

gehe ich alle Tag hinter ſich. Meinen erſten Eyffer hab ich verlohren: ich habe keine Andacht mehr: ich finde weder an dem innerlich- noch äuſſerlichen Gebett einigen Geſchmack mehr: ich überſchreitte meine Reglen ohne Scrupl: ich hab die Leibs-Abtödt- und Caſteyung gäntzlich verlaſſen: ich bin meinen Sinnen alles mit, was ſie nur begehren. O mein GOtt! errette mich, ich bin in eine Schwind-Grub gefallen, in welcher ich keinen Grund finde: ich verſencke mich je mehr und mehr darein, und werde ohne Wunder-Werck mich nicht mehr heraus ſchwingen.

Stelle eine ernſthafte Unterforſchung deines Lebens an. Sehe, ob du einen kräftigen Willen habeſt, nach der Vollkommenheit zu trachten. Haſt du ſolchen nicht, ſo befindeſt du dich in einen üblen Stand. Haſt du ſolchen; woher kommet es, daß du deine Fehler nicht verbeſſereſt? wie offt bricheſt du das Stillſchweigen? wie offt murreſt du wider deine Obere? wie offt verwundeſt du durch ſtichlende Wort die Liebe? warumen unterhalteſt du beſondere, und gefährliche Freund- und Bekanntſchaften? was? wilſt du mich überreden, daß du zu eben ſelber Zeit einen kräftigen Willen habeſt, nach der Vollkommenheit zu ſtreben, zu welcher Zeit du eben einen kräftigen Willen haſt, dich einiger Unvollkommenheit nicht zu entſchitten?

daß du GOtt von gantzen deinen Hertzen liebeſt, und doch anbey dich der Neygung zu diſer, oder jenen Creatur nicht entreiſſeſt? Thue die Augen auf: erwache auß deinen Todten-Schlaff: betrachte die Gähe, von der du herab ſtürtzeſt. Bitte GOtt um Verzeyhung: nimme deinen erſten Eyffer wider an dich, und ſage: Heut hab ich angefangen, bißhero habe ich fein ſauber nichts gethan. Bitte um diſe Gnad durch die Verdienſt deines Heil. Ordens-Stiffters.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß eine geiſtliche Ordens-Perſohn unter einer Tod-Sünd verbunden ſeye, nach der Vollkommenheit zu ſtreben.

2. Punct.

Betrachte die Beweg-Urſachen, welche dich verbinden, vollkommen zu ſeyn, deren die

1. Der Willen GOttes. Die
2. Das Beyſpihl unſers Heylands. Die
3. Der Heil. Geiſt, welcher in uns wohnet, und der ein eyfferſichtiger Bräutigam iſt. Die

4. Iſt

4. Iſt die Gnad GOttes, welche ohne Maß in uns wachſen kan, und dero Würckung wir verhinderen, wann wir in der Vollkommenheit nicht fortſchreiten. Die

5. Iſt der Heil. Ordens-Stiffter, welcher durch das fromme Leben, und durch die Vollkommenheit ſeiner Söhnen geehret, hingegen durch derſelben Unvollkommenheiten, noch mehrers durch derſelben außgelaſſenes Leben entunehret wird. Die

6. Iſt diſes Lebens Stand, in welchen nit fort gehen zuruck gehen iſt. Die

7. Iſt der Stand eines Chriſtens, welcher Stand alle Chriſten zu einer groſſen Vollkommenheit verbindet. Die Weltliche haben hierzu zu gelangen ſchier unüberſteigliche Beſchwerden: Die Ordens-Perſohnen hingegen haben Flügel, derſelben nachflügen zu können.

3. Punct.

Betrachte endlich, daß eine unvollkomene Ordens-Perſohn ihrem Heil. Orden groſſes Unrecht anthue: daß ſie deſſelben Grund, und Fundament untergrabe: daß ſie ihre Mit-Brüder, und Mit-Schweſteren ärgere; abſonderlich, wann ſie eine von denen Aelteren iſt: daß ſie die Weltliche von dem Eintritt in den Heil. Orden abhalte: daß ſie ſich der

Gnaden deß Heil. Ordens beraube, und in eine Gattung eines tödtlichen Schlaffs verfalle.

Sehe, ob du dich nicht in diſen Stand befindeſt, und ob du einen kräfftigen Willen, nach der Vollkommenheit zu ſtreben könneſt haben nebſt einen kräfftigen Willen, dich einiger Unvollkommenheit nicht abzuthun. Bitte GOtt um Verzeyhung, und fange an zu leben nach deinem Ordens-Beruff, und nach deiner Heil. Profeſſion.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 3. Cap. Marci.

Das 17. und 19. Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez 3. Theil. 1. 2. 5. 6. Cap.

P. Saint Jure von dem geiſtlichen Menſchen. 1. Buch. 2. und 3. Cap.

Für den achten Tag.

4. Betrachtung.

Von denen Reglen.

Vorbereitung.

Stelle dir deinen Heil. Ordens-Stiffter vor, wie er dir ſeine Regl darbiethe; und begehre von GOtt die

Gnad,

Gnad, daß du wohl mögeſt begreiffen, wie ſehr du verbunden, ſolche Regl zu halten.

1. Punct.

BEtrachte, daß du deine Reglen zu halten ſchuldig ſeyeſt; weilen du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, oder Religios biſt: dann unſere Reglen machen uns haubtſächlich zu Religioſen. Und gleichwie man denjenigen keinen Chriſten ſolle nennen, welcher das Chriſtliche Geſatz nicht haltet; alſo auch ſolle man jenen für keinen Religioſen erkennen, welcher die Regl ſeines Heil. Ordens nicht haltet. Sageſt du mir, du halteſt einen Theil deiner Reglen: ſo kan man von dir ſagen, du ſeyeſt halb weltlich, und halb ein Religios, oder vilmehr, du ſeyeſt gar kein Religios: gleichwie man jenen ſolle für keinen Chriſten halten, welcher nicht das gantze Chriſtliche Geſatz beobachtet.

2. Betrachte, daß alle Vollkommenheit eines Religioſen in Haltung ſeiner Reglen beſtehe; weilen ſelbe die Mittlen ſeynd, welche GOtt hat außerkohren, ihne hierdurch zur Vollkommenheit zu führen. Diſen Reglen hat er alle Gnaden deß Heil. Ordens angebunden, als welche nur durch diſe Canäl flieſſen; gleich ſich

das Blut in dem gantzen Leib anderſt nicht außgieſſet, und vertheilet, als durch die Aderen. Wann du demnach deine Reglen nicht halteſt; ſo ſchneideſt du die Gnaden-Canål ab, ohne welche du aber zur Vollkommenheit nicht gelangen kanſt. Ein Menſch iſt alsdann vollkommen; wann er nach dem Geſatz der Natur lebt: Ein Chriſt iſt vollkommen; wann er das Geſatz JEſu Chriſti erfüllet: Ein Religios iſt vollkommen, wann er die Reglen ſeines Heil. Ordens haltet; weilen die Vollkommenheit in der Liebe beſtehet; die Liebe aber, wie der Heyland ſagt, in deme beſtehet, daß man die Gebott halte. So ſeynd auch die Reglen gleichſam Ketten, und Band, der Liebe, welche uns mit GOtt vereinigen: und in der Vereinigung mit GOtt beſtehet die Vollkommenheit.

3. Betrachte, daß alles, was du immer in dem Heil. Orden thueſt, fein ſauber nichts ſeye, wann du deine Reglen nicht halteſt; daß du fein ſauber nicht weiter ſchreiteſt, fein ſauber nichts verdieneſt. Alle deine unregulirte Andachten ſeynd, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, groſſe Schritt auſſer deß Weegs, welche zu anders nichts dienen, als dich noch mehr, und weiter auf den Irrweeg zu führen. Du thuſt nichts auß einem wah-

ren Gehorſam, und auß Göttlicher Liebe; weilen du deine Reglen verachteſt, welche dir GOtt zu halten hat befohlen, und Mittels welcher er dir ſeinen Willen offenbahret. So haſt du auch keinen Theil an denen Verdienſten deines Heil. Ordens, weilen ſich diſe Mittlen der Reglen, als durch die Adern in alle Glider deß Heil. Ordens außtheilen. Seynd demnach diejenige, welche die Reglen nicht halten, als von dem Leib abgeſchidene Glider, welche keine Nahrung mehr empfangen, indeme ihnen alle Aderen abgeſchnitten ſeynd.

4. Betrachte, daß all unſer Frid, und Sicherheit in Haltung der Reglen beſtehe. Unſer Frid zwar; weilen ſelber von der Ordnung abhanget. O mein GOtt, ſagt David, was groſſen Friden genieſſen diejenige, welche dein Geſatz beobachten, und halten. Pax multa diligentibus legem tuam. Es beſtehet auch unſere Sicherheit in Haltung der Reglen; weilen diſe gleich einem Ober-Kleyd ſeynd, welches den Leib vor dem Ungewitter bedecket: ſie verhinderen den Feind, uns zu verſuchen: oder ſo er uns doch verſuchet, geben ſie uns die Krafft, ſolchen zuruck zu treiben. Hingegen ſeynd jene niemahlen in dem Friden, welche ihre Reglen nicht halten; weilen ſie ohne Ordnung leben, und groſſen Verſuchungen außgeſetzet

ſetzet ſeynd, indeme ſie die Auſſenwerck dem Feind haben eingeraumet.

Sie ſetzen folglich ihr Seelen-Heyl in Gefahr; weilen ſie ſich der Gnad ihres Berufſs berauben, welche Gnaden an die Haltung der Reglen angebunden, und alſo beſchaffen ſeynd, daß man ohne dieſelbe denen Verſuchungen nicht könne widerſtreben. Und weilen ein Religios unter einer Tod-Sünd verbunden, nach der Vollkommenheit zu trachten; So ſehe da die Urſach, warumen er tödtlich ſündige, wann er eine ſeiner Reglen verachtet. Und ſolle er dieſelben offt können übertretten, ohne daß er ſie verachte.

Du wirſt ſagen, es ſeynd nur geringe Reglen. Ligt nichts daran: auch diſer Verachtung iſt eine Tod-Sünd. Der Sohn GOttes verſicheret uns, daß, wer in kleinen Dingen untreu iſt, auch in groſſen werde untreu ſeyn. Ein kleines Loch in der Cloſter-Mauer iſt eine groſſe Aergernuß, und ſetzet das Hauß dem Raub auß. Ein kleines Loch in einem Schiff bringt ſolches in die Gefahr zu ſcheitteren, oder Schiffbruch zu leyden. Du übertritteſt eine geringe kleine Regl; ſo macheſt du demnach in die Clauſur ein kleines Loch: dann die Reglen ſeynd die Mauren, die Wäll, und die Clauſur deß

Heil.

Heil. Ordens: du thuſt ſelben groſſen Schaden, wie wir jetzt ſagen werden.

Wie darffſt du dasjenige, klein, oder gering nennen, welches deinen Heil. Ordens-Stiffter ſo vil Sorgen, ſo vil Mühe und Arbeit / und ſo vil Zäher gekoſtet? was dir von GOtt iſt unterbracht, und befohlen? was deinen Friden, dein Heyl, deine Vollkommenheit machet? und, wann auch die Sach gering wäre, welche in der Regl gebotten; ſo biſt du um deſto weniger zu entſchuldigen, daß du dieſelbe nicht halteſt. Es mag eine Ader noch ſo klein ſeyn; ſo iſt ſie doch dem Leib nothwendig: ſchneideſt du dieſelbe ab, wirſt du den hierauß entſtehenden Schaden empfinden: ſchneideſt du ſie offt ab, ſo wird der kalte Brand darzu kommen, und dir den Tod mit ſich bringen.

O wie erſprießlich iſt es demnach, ſeine Reglen halten; weilen von deroſelben Beobachtung unſer Frid / unſer Verdienſt, unſer Heyl, und unſere Vollkommenheit abhanget! O wie gefährlich iſt es, ſelbe übertretten; weilen ſie Gnaden-Canäl ſeynd, ohne welche ich nicht kan ſeelig werden!

2. Punct.

Die andere Beweg-Urſach, welche uns verbindet, alle unſere Reglen genau

zu

zu halten, iſt die Göttliche Authorität, welcher uns ſeine Anordnung, Befehl, und ſeinen Willen hierdurch erkläret: dann er iſt derjenige, der ſolche Reglen hat verfaſſet, und ſelbe uns durch unſeren Heil. Ordens-Stiffter hat laſſen kund machen: Er iſt das erſte Geſatz, von welchem alle menſchliche Geſätz nur Entwürff ſeynd: und müſſen wir in jeder Regl, ſo klein ſelbe auch immer ſeyn mag, die gantze Göttliche Authorität betrachten, als welcher auf jegliche Regl, alſo zu reden, ſein Petſchir, oder Sigil hat gedruckt. Jegliche Regl iſt ein Königliches offentliches Befelchs-Schreiben: verachteſt du ſelbes, ſo verachteſt du die Göttliche Authorität: folglich irreſt du von ſeiner Anleitung: dann gleichwie er die unbeſeelte Weeſen durch ein gewiſſes Gewicht, und eine natürliche Qualität zu ihren letſten Zihl und End, zu ihren Mittel-Punct, und Vollkommenheit antreibet: alſo führet er die Menſchen zu ihrem letſten Zihl und End durch die Reglen, die er ihnen vorſchreibt, und durch das Geſatz, welches er ihnen kund machet. Du muſt demnach deine Reglen als von dem Himmel herunter gekommene Befelch anſehen, und halten; gleich das Göttliche Geſatz von dem Himmel herab dem Moyſi auf den Berg Sina: und die Regl dem Heil. Pachomio durch einen Engel ebenfalls

von

von dem Himmel herunter gekommen, und gebracht worden. Sodann ſolleſt du deinem dir alſo redenden Schutz-Engel anhören: Sehe da den Weeg, welcher dich gen Himmel führet: ſehe da den Weeg deß Heyls, und der Vollkommenheit: verlaſſe, und verirre ſolchen nicht: gehe weder zur Rechten, noch zur Lincken: ſonſten wirſt du denen Rauberen in die Händ kommen, welche Rauber die Teuffel seynd, und, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, über diejenige, die ſich verirren, Gewald haben; denenjenigen aber nicht ſchaden können, die ſich auf den rechten Weeg befinden. Welches er mit diſem ſchönen Sententz beſchlieſſet, welchen jeder Religioß in ſein Hertz ſolle eingraben: Halte die Ordnung, ſo wird dich die Ordnung halten, und erhalten.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O mein GOtt! ich verwundere mich nicht, daß ich in ſo ſchwere Sünden, und Verſuchungen gefallen. O! ich hab die Ordnung verlaſſen, hab deinen Willen verachtet: ich hab den Weeg, auf welchen du mich führeteſt, verfehlet: ich bin auß meinem Stand, auß meinem Freyungs-Orth herausgetretten, und bin

alſo

alſo in die Händ meiner Feinden gefallen.

Mein GOtt, was iſt diß auf eine ſo geringe Creatur, wie ſich bin, für eine Vermeſſenheit, daß ich ſolte deine Befehl, und deinen Willen verachten! du ſageſt mir: diß ſeye dein Wohlgefallen: und ich antworte dir: daß es hingegen das meinige nicht ſeye, mithin ich ſolches nicht thun wolle. Deine Engel ſagen mir: Sehe da, was der HErr ſage, und befehle: und ich widerſetze ihnen, daß ſich der HErr ſolle fortpacken, ich habe mit ſeinem Geſatz nichts zu thun, ſolches gehe mich nicht an; ich wolle demſelben nicht gehorſamen! O! diſe Vermeſſenheit iſt nicht zu erdulten. Mein GOtt verzeyhe mir, und ich begehre von dir mit dem David ſtatt aller Gnad, du wolleſt mich von der Haltung deines Geſatzes nicht verwerffen, und verſtoſſen, noch zulaſſen, daß ich mich von deinen Gebotten verirre. O niemahlen will ich eine Regl, ſie mag ſo klein, und gering ſeyn, als ſie wolle, mehr verachten; weilen mir ſelbe deinen Befelch kund machet: weilen ſie eine Erklårung deiner Weißheit, deiner Macht, und deiner Güte iſt.

3. Punct.

Die dritte Beweg-Urſach, unſere Reglen zu halten, iſt, daß von der Beobach-

obachtung der Nutz, das Beſte, und das Aufnemmen deß Heil. Ordens abhange. Wann der Heil. Orden ein Leib iſt, ſo ſeynd die Regl in demſelben die Adern, und Nerven: iſt er ein Hauß, ſo ſeynd die Reglen die Säulen darinnen: iſt er eine Stadt; ſo ſeynd die Regl derſelben Thor, und Mauren. Eine Regl übertretten, iſt eben ſo vil, wie ich ſchon gemeldet, als die Clauſur zerbrechen, und dem Orden ein Loch machen. Wolteſt du einen Strich Mauren von deinem Cloſter niderreiſſen?

Die Städt, und Königreich werden nur durch die Beobachtung deren Geſätzen erhalten: der Urſachen nennen die Weiſen das Geſatz eine Säul der Stadt. Die Ding unterhalten, und erhalten ſich durch jenes, durch welches ſie ihren Anfang genommen: gleich wie nun der Heil. Orden ſeinen Urſprung von denen Reglen her hat; alſo iſt es eben ſo vil, als ſelben über einen Hauffen werffen, wann man die Reglen übertrittet. Kan ein Leib ohne Vereinigung beſtehen? Es iſt weder Frid, noch Einigkeit, wo keine geiſtliche Zucht iſt.

So ſeynd auch diejenige, welche die Reglen nicht halten, eine Peſt deß Heil. Ordens: Sie ſeynd ärgerliche Leuth, welche ihre Mit-Brüder, und Mit-

Schweſteren durch ihre böſe Exempel verführen: Sie ſeynd ihrem Fürſten widerſpenſtige, rebelliſche Unterthanen: Sie ſeynd Kinder, welche ihre Mutter verunehren, betrangen, und tödten.

Was thun ſie aber nicht ihren Heil. Ordens-Stiffter für Schmach, und Unbild an? Sie halten denſelben für einen unverſtändigen, und für einen Tyrann, welcher ihnen ein unerträgliches Joch hat aufgebürdet: ſie ſpotten ſeiner Geſätzen: ſie verachten ſeine Befelch: ſie betrüben ſeinen in denen Reglen enthaltenen Geiſt: und man kan von ihnen ſagen, was die Schrifft von denen rebelliſchen Juden ſagt; daß die den Heil. Geiſt deß Moyſes ihres Vatters, und Beherrſchers betrangt haben. In der Wahrheit liebt jeglicher Meiſter ſein Werck, ſonderbahr, wann er den Werth deſſelben erkennet, und ſolches ihne vile Mühe, und Arbeit hat gekoſtet. Alſo können die Heil. Ordens-Stiffter kein gröſſeres Mißvergnügen haben, als wann ſie ſehen, daß ihre Reglen verachtet werden, welche da ſeynd das Fundament ihrers Heil. Ordens, den ſie mit ſo groſſer Mühe, und Arbeit haben aufgebauet.

Be-

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Wohlan, geiſtliche Ordens-Seel, biſt du diſes Namens werth? halteſt du deine Regl? halteſt du ſolche genau, wann ſelbe auch ſchon gering, und klein ſcheinen? beſorgeſt du das Ubel, daß du möchteſt auß der Anleitung GOttes tretten? Kan es ſeyn, daß du ſo offt die kleine Regl übertritteſt auß Verachtung, ohne daß du auß Verachtung ſündigeſt? Solle ich glauben, daß du eine wahrhaffte Begird habeſt, der Vollkommenheit nachzuſtreben, da indeſſen die Mittel verachteſt, ohne welche du hierzu niemahlen gelangen kanſt?

O mein GOtt! ich bin bißhero kein Religios geweſt; weilen ich meine Regl nicht hab gehalten. Ich bin der Untergang meines Heil. Ordens, ich bin deſſelben Peſt, und eine Aergernuß meiner Mit-Brüder. Man muß mir eben jenen Namen geben, welchen die Schrifft denen unglückſeeligen Juden ertheilet, da ſie dieſelbe Geſatz-Flüchtling: die Feind ihres Vatterlands: den Haß, und Fluch jedermanns benamſet. O wie habe ich GOtt verachtet! O wie habe ich den Heil. Orden, meine Mutter, betrübet! O wie hab ich den Geiſt meines Heil. Stiffters betrangt! Was? bin ich dann in den

Heil. Orden getretten, damit ich ohne Ordnung lebte? Die Soldaten beobachten die Kriegs-Zucht: und ich, der ich eine geiſtliche Ordens-Perſohn bin, will die geiſtliche Ordens-Zucht nicht halten?

Begehre über das Vorbeygegangene Verzeyhung: nemme dir vor, künfftiges beſſer zu leben: erneuere deine Gelübt, und ſage mit David: Juravi, & ſtatui, cuſtodire legem tuam: Ich hab geſchwohren, und entſchloſſen, daß ich das Geſatz meines GOttes halten wolle.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte erſtens, daß ein Religios kein Religios ſeye, wann er die Regl ſeines Heil. Ordens nicht haltet: gleichwie derjenige kein Chriſt iſt, der das Geſatz JEſu Chriſti nicht haltet.

2. Daß an der Haltung der Regl unſere Vollkommenheit hange; weilen ſelbe die Canäl ſeynd, durch welche uns die Göttliche Gnaden zuflieſſen: weilen ſie Ketten ſeyn, welche uns mit GOtt vereinigen: und weilen die Gebott halten GOtt lieben iſt.

3. Du magſt in dem Heil. Orden thun, was du wilſt, ſo thuſt du nichts, und ver-

verdieneſt nichts/ wann du die Reglen nicht halteſt; weilen du nichts auß Gehorſam, und Liebe thuſt, welche Liebe in deme beſtehet, daß du dem Willen GOttes, der dir durch die Reglen angedeutet wird, gehorſam ſeyeſt.

4. Man kan nicht in Friden ſeyn, wann man in der Unordnung lebet, man kan vor denen Verſuchungen keine Sicherheit haben, wann man mit ſeinen Reglen nicht bedecket iſt; weilen der Teuffel über alles, was nicht in der Ordnung iſt, Gewalt hat. Endlich ſtellet man ſeine Seeligkeit in Gefahr, weilen die Gnaden deß Heil. Ordens an die Reglen angebunden ſeyn; und weilen man ſolche Reglen mit Verachtung ohne Tod-Sünd nicht übertretten kan. Wie kan es aber möglich ſeyn, daß man eine Regl immer überſchreitte, ohne daß man ſelbe verachte.

So gering die Regl immer mag ſeyn, ſo iſt doch derſelben Ubertrettung allzeit gefährlich. Wer in kleinen Dingen untreu iſt, wird bald in groſſen untreu werden. Du muſt dasjenige nicht für gering halten / was deinen Friden, dein Heyl, und deine Vollkommenheit verſicheret, und was deinem Heil. Ordens Stiffter ſo vil Sorgen, ſo vil Zäher, und Arbeit hat gekoſtet.

2. Punct.

Betrachte, daß deine Regl verachten die Authorität GOttes verachten ſeye, als welcher dir ſolche Regl durch die Hand deines Heil. Stiffters hat gegeben; gleichwie er vorhin das Geſatz dem Moyſi, und die Regl dem Heil. Bachomio durch einen Engel hat laſſen übergeben. Daß es ſeye, ſich von dem Weeg ſeines Heyls, und ſeiner Vollkommenheit verirren: daß der Teuffel deme nicht ſchaden könne, der ſeine Reglen haltet. Halte die Ordnung, oder Regl, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſo wird dich die Ordnung, oder Regl erhalten. Halteſt du ſie nicht, ſo wird ſie dich zu Grund richten.

Beſchäme dich, daß du die Anordnung GOttes verachtet. Nemme dir vor, dieſelbe beſſer zu beobachten.

3. Punct.

Betrachte / daß deß Heil. Ordens Beſte an der Haltung der Reglen hange, daß ſie deſſelben Adern, Nerven, Säulen, Fundament, und Mauren ſeyn. Daß alſo diejenige, welche die Reglen nicht halten, die Peſt deß Heil. Ordens: Stein deß Anſtoſſes, und Mutter-Mörder

der ſeyn, welche auch den Geiſt ihres Heil. Ordens-Stiffters betrůben.

Sehe, ob du bißhero ein Religios geweſt, ſeith daß du in dem Heil. Orden lebeſt. Ob du eine wahrhaffte Begird zur Vollkommenheit zu gelangen habeſt, da du unterdeſſen die von GOtt dir hierzu verordnete Mittel verachteſt. Ob du nicht jenen untreuen Juden gleich ſeyeſt, welche die Schrifft Geſatz-Flůchtling, Feind ihres Vatterlands, und den Fluch ihrer Brůder nennet.

Geiſtliche Bůcher-Leſung.

Leſe das 5. Cap. Matth. das 6. Luc. Das 5. und 6. Joan.

Das 9. und 19. Cap. 1. Buch Thomæ Kemp.

P. Rodriquez 3. Theil. 6. Tract. 1. 2. ꝛc. Cap.

P. S. Jure von dem Geiſtl. Menſchen. 1. Buch. 2. und 3. Cap.

Von denen Verrichtungen / und Ergötzlichkeiten.

8. Gemůths-Erwegung.

DEr Weiſe, und Verſtändige machet ihme auß ſeinen Verrichtungen, und Geſchäfften ſeine Ergötzlichkeit, 1. Von denen Verrichtungen.

keit, oder Recreation. Der Thorrechte hingegen machet auß denen Ergötzlichkeiten, und Recreationen ſeine Geſchäfft, und Verrichtungen. Wir ſeynd nicht in der Welt Spihlens, ſondern Arbeitens halber. Adam, als er ſich noch in dem Stand der Unſchuld befande, hatte eine ſehr leichte, und angenemme Verrichtung, damit er den Mißiggang fliehete; nachdem er aber geſündiget, iſt ſeine Verrichtung, und Geſchäfft ſehr müh- und arbeitſam worden. Er iſt verurtheilet worden, daß er die Erden umarbeiten, und mit dem Schweiß ſeines Angeſichts aufrichten, oder begieſſen ſolle. So iſt es demnach der Gerechtigkeit GOttes nur ſpotten, da man ſtatt deß Arbeitens ſich ergötzen will.

Der Mißiggang iſt ein von der Natur, und von der Gnad verdammtes Laſter. Wann du nichts wegen GOtt thueſt, ſo thueſt du eben darum vil wider GOtt. In einem Land deß Kriegs, und des Streits, gleich ein ſolches das gegenwärtige Leben iſt, kan man nicht leben, ohne daß man unterhalten, oder angeworben ſeye. Unſere ungezäumte Begierden, und Neygungen ſeynd reiſſende Bäch, welche uns zu dem Laſter ſchleppen: man muß ihnen ohne Unterlaß widerſtreben. Nicht aufſteigen iſt abſteigen: nicht fortgehen iſt zuruckgehen.

Haſt

Haſt du ein Amt auf dir; ſo ſolle deine erſte, und wichtigiſte Andacht ſeyn daß du ſolches Amt verrichteſt, wie es ſich geziemet, und ſeyn ſolle, wie ſchon in der vierten Gemüths-Erwegung iſt angeregt worden. Es iſt nicht jedermann zu gleichen Dingen beruffen. GOtt iſt ein groſſer Fürſt, welcher diſe Welt als einen Pallaſt erſchaffen, in welchen er von ſo vilen Beamten will bedient werden, als vile unterſchiedliche Stånd ſich auf Erden befinden: beſtehet alſo der Verdienſt des Menſchen nicht bloß in deme, daß er das Gute würcke, ſondern, daß er thue, was er zu thuen ſchuldig, und verbunden iſt. Ein jeglicher, ſagt der Heil. Paulus, ſolle in dem Stand verharren, in welchen ihne GOtt geſetzt, und ſolle deſſelben Stands Schuldigkeiten, als eine ihme aufgetragene Commiſſion verrichten, und vollbringen. In diſem beſtehet unſere Vollkommenheit, und über die Verrichtung unſerers tragenden Amts werden wir ſonderbahr gerichtet werden. 2. Man muß ſein Amt verrichten.

Bedencke die wichtige Wahrheiten. Sehe, wie du dein Amt verrichteſt. Betrachteſt du ſolches als einen Stand, in welchen dich die Göttliche Vorſichtigkeit geſetzet; und deme er deine Gnaden, deine Ruhe, und dein Heyl hat angebunden? in welchen er von dir will geehret, und bedienet ſeyn?

Arbeiteſt du wegen GOtt; oder zu einem natürlich-menſchlichen Zihl, und End? was für eine Belohnung haſt du von GOtt zu gewarten, wann du nicht wegen ſeiner arbeiteſt? es erklecket nicht, daß man thue, was GOtt will: man muß ſolches thuen, wie er will. Die Menſchen ſeynd mit dem guten Willen ihrer Diener nicht zu friden: ſie wollen auch das Werck. GOtt belohnet den guten Willen der Seinigen als das Werck ſelbſten.

Mache dir ein ſo groſſes Gewiſſen aus deme, daß du dich mit ſolchen Dingen beſchäfftigeſt, welche dich nichts angehen; als aus deme, daß du dich mit jenem nicht beſchäfftigeſt, was dich angehet, und du thuen ſolteſt. Halte alles, was du immer thueſt, für nichts, wann du es nicht wegen GOtt thueſt. Die Mühe, welche dein Amt erforderet, iſt noch keine genugſame Urſach, dich deſſelben zu entheben. Wann du nichts thueſt, als was dir gefallet, ſolle man dich wohl für einen Diener GOttes erkennen?

5. Man muß eine Sach nicht übereylen.

Die Ubereylung, und die Fahr- oder Nachläſſigkeit ſeynd zwey Laſter, welche ein Werck verderben. Zu was alſo eylen? woher kommet diſe Hertzens-Aufwallung, und diſe Ungeſtimmigkeit der Natur? von GOtt nicht: dann bey derley Geiſts-Unruhen findet er ſich nicht ein:

er

er iſt ein ruhig ſittſames Weeſen, welches alles veränderet, ohne daß es ſich ſelbſt im geringſten verändere, und alles bewegt, ohne ſich ſelbſt zu bewegen. Er vermenget die Sanfftmuth mit dem Gewalt, und was des Zorn immer für ein Wetter erwecket, ſo verwirret doch ſelber deſſen Hertzens Friden niemahlen.

Traue deinem Eyfer nicht, wann er ungeſtimm iſt, und deinem Werck, wann du ſolches mit allzu groſſer Hitz angreiffeſt. Kanſt du etwas ohne die Hülff, und Beyſtand GOttes thuen? heiſt das auf GOtt vertrauen, wann du die Sach alſo übereyleſt? glaubeſt du, daß er das jenige werde ſeegnen, und dir von ſtatten gehen laſſen, was du mit ſolcher Hitz unternihmeſt? Wann er dich liebt, ſo wird er niemahlen zugeben, daß deine alſo übereylte Unternehmungen den von dir verlangten Ausgang, und Würckung werden gewinnen. Wann du dich auf deine Kräften ſteureſt, ſo wirſt du gewiß fallen. GOtt will die Glory, und Ehr deines Wercks haben: du ſtilleſt ihme aber ſolche ab, wann du ſolch dein Werck mit Ubereylung unternihmeſt.

Arbeite, aber ohne Arbeit, ich will ſagen, ohne Ubereylung, und Unruhe. Schaue dich an als einen Werck-Zeug der GOttheit; ſo wird alles, was du thueſt, Göttlich ſeyn. Ein Inſtrument, oder

Werck-

Werck-Zeug muß todt ſeyn, wann ſolches anderſt die Bewegung des jenigen will genüſſen, der ſich deſſelben bedienet. Was kunte, oder wolte ein Mahler thuen, wann ſich der Penſel unter ſeinen Fingeren ſelbſt von einer auf die andere Seithen: über-und unterſich wolte bewegen; und ſich ſelbſt hin und her führen? ſterbe allen deinen Begierden ab, ſo werden alle deine Werck ſeyn Werck des Lebens. Würcke, und wandle nichts, als aus Bewegung der Natur, und der Gnad, ſo wirſt du nichts, als was recht iſt, thuen.

Ubergibe dich in die Hand GOttes, wann du entweders mit dem Leib, oder mit dem Verſtand muſt arbeiten. Betracht, wo du hingeheſt, ehe du den Weg antritteſt. Halte die Natur zuruck, daß ſie der Gnad nicht vorgehen könne, ſondern derſelben auf den Fuß nachfolgen müſſe, thue, was du zu thuen ſchuldig biſt, und nicht, was dir zu thuen beliebt. Ordne alle deine über deine Amts-Pflicht habende Vorſchläg. In allen deinen Bewegungen ſteure dich auf den, der von Natur, und Weeſenheit unbeweglich iſt, das iſt, auf GOtt. Erhalte in allen deinen Verrichtungen, und Wercken die Ruhe deines Hertzens, und Verſtands. Eyle, wann es die Noth erforderet; aber übereyle nichts.

Iſt

Iſt nun die Uebereylung zu förchten, ſo iſt die Fahr- oder Nachläſſigkeit noch mehrers zu befahren, und ſich vor ſelber zu hütten. Der erſte Fehler rühret her von einer Hochachtung, und Hitz: der andere von einer Verachtung, und Trägheit, oder Zaghafftigkeit. Der eine hat ſeinen Urſprung von einen hitzigen: der andere von einem kalten Hertz. Wer zu ſehr eylet, ſagt der Heil. Geiſt, wird einen Fehltritt thuen; er verfluchet aber den jenigen gar, der das Werck GOtt mit Fahr-Nachläſſig-und Trägheit thuet. 4. Man muß nicht nach- und fahrläſſig ſeyn.

Arbeiteſt du wegen, und für GOtt? verdienet er nicht, daß du ihme mit Luſt dieneſt? hat er dir nicht Gutes genug erwiſen? verſpricht er dir nicht eine genugſam groſſe Belohnung? betrohet er dir nicht genugſam groſſe Peynen? Entſchlaffet er, da er dir dienet? unterlaſſet er nur einen Augenblick, ſeine Sonn über dich, um dich zu erleuchten, und zu erwärmen, ſcheinen, und aufgehen zu laſſen? Was? der Schöpffer dienet ſeinem Geſchöpff mit Freud, und Luſt, es mag ſolches Geſchöpff noch ſo boßhafft, und untreu ſeyn: das Geſchöpff hingegen dienet ihme mit Widerwillen, und Unluſt? O! was iſt das?

Es gibt ſolche Leuth, welche alles nur aus gähen hitzigen Eyfer, und weilen ſie es alſo gelüſtet, thuen. Sie ſtudiren, wann ihnen der Luſt zum ſtudiren kommet; ſie 5. Unbeſtändige und wanckl- müthige Gemüther.

ſie ſpihlen, wann ſie das Spihlen ankommet: ſie verrichten von ihrem Amt nur jenes, was ſie freuet, und was ihnen angenehm iſt; und verwerffen hingegen alles, was darbey müheſam, und verdrüßlich iſt. Gehet ihnen nun eine Sach von ſtatten, da ſeynd ſie Freuden voll: gehet es ihnen nicht von ſtatten, da iſt des Traurens kein End. Seynd alſo die Freud, und die Traurigkeit, alſo zu reden, jene zwey Poli, auf welchen ihr gantzes Leben herum waltzet, und welche alle ihrer Hertzens Bewegungen verurſachen.

Unter was für einen biſt du? haſt du an deinem Amt einen Luſt? diß iſt gut. Aber hefte dich an ſolches nicht an. Reinige deine Meynung. Arbeite nicht, weilen du hieran deinen Luſt, und Freud findeſt; ſondern, weilen dir ſolches zu thuen GOtt befihlet. Deine Freud ſolle in deme ſeyn, daß du GOtt gefallen mögeſt, ſo wirſt du allzeit mit Freuden arbeiten. Wann du darumen zu arbeiten aufhöreſt, weilen dir das dir aufgetragene Amt nicht freuet, ſo zeigeſt du, daß du nur für dich, und nicht für deinen GOtt arbeiteſt.

Biſt du mit dir ſelbſt nicht vergnügt? thueſt du alles mit Verdruß, und Widerwillen? gefallet dir leichter Ding das jenige nicht mehr, was du dir doch vorhin ſelbſt zu verrichten haſt auserkohren? bleibeſt du nicht lieber bey deme, was dir

angenehmer vorkommet? lebeſt du auf ſolche Weiß wegen GOtt, oder wegen deiner ſelbſt? auf was hat ein Diener mehrers zu gedencken, als wie er ſeinem HErren ein Genůgen leiſten mǒge?

Fange alle deine Werck nicht durch das dir Angenehmſte, ſondern durch das Nothwendigiſte an, und gibe GOtt allzeit den Vorzug. Hůtte dich, daß du nicht nach Luſt, und Willkuhr arbeiteſt, diß iſt viehiſch. Der Menſch iſt von denen unvernůnftigen Thieren durch die Vernunfft, und nicht durch den Geluſt unterſchieden; was ſolle dann ein Chriſt thuen?

Der jenige, welcher mit Vernunfft, und mit der Gnad wůrcket, behaltet zu allen Zeiten eine unverǎnderliche Gemůths-Gleichheit. Man muß die Zeit nicht ausſpehen, ob ſelbe anſtǎndig, oder nicht: ſie iſt allzeit fůr einen Chriſten gut, und anſtǎndig. Solch vorhin gedachter maſſen Wůrckender thuet alle Ding, nicht darumen, weilen er ſolche thuen will: ſondern weilen ers thuen muß. Weilen der Willen GOttes die Regl all ſeiner Begierden iſt, ſo darff man nur wiſſen, was GOtt will, alsdann weiß man auch eines ſolchen Begierden. Er bereitet ſich zu denen Geſchǎfften, und Verrichtungen; ſchencket ſich aber denenſelben nicht. Wann er den Willen GOttes darinnen nicht mehr erſihet; ſo verlaſſet er ſolche ohne

6. Vernůnftig- und tugendhafte Gemůther.

ohne Mühe; weilen er das jenige dortert nicht mehr ſihet, was ihne vorhero gebunden gehalten. Erforſche dich über diſe Materi, und ſehe, in weme du am meiſten fällig biſt.

7. Von denen Ergötzlichkeiten / oder Recreationen.

Das Spihlen iſt eine ſolche Artzney, welche man eher nicht brauchen ſolle, auſſer man iſt kranck, das iſt, nur alsdann, wann das Gemüth von der Arbeit allzu ſehr abgemattet: und darnider geſchlagen iſt. Es gibt einige, ſagt der weiſe Mann, welche darfür halten, das menſchliche Leben ſeye ein Spihl: ſie arbeiten niemahlen, und wollen doch immer ausraſten: ſie befinden ſich in guter Geſundheit; und wollen doch immer Artzney brauchen. Diß iſt eine Neygung, welche nicht vernünftig, ſondern der Thorheit gar nahe iſt.

8. Von dem Spihlen.

Du magſt im Spihlen gewinnen, was du wilſt, ſo verſpihleſt du doch hiermit allzeit mehrer, als du gewinneſt; weilen du deine Zeit, und dein Gewiſſen verſpihleſt.

Spihlen, um hierdurch das abgemattete Gemüth zu erfriſchen, iſt eine löbliche Zeit-Vertreib: Spihlen, um hierdurch Geld zu gewinnen, iſt ein ſchändliches Handwerck: Spihlen, um hierdurch die Zeit zu vertreiben, iſt ein laſterhaffter Müſſiggang. Wir ſeynd nicht in die Welt kommen Luſts halber, ſondern Buß

zu

zu würcken: nicht Geld, ſondern den Himmel zu gewinnen.

Spihle ſelten: wann es je nöthig, daß du ſpihleſt, ſo ſpihle geringe Spihl: ſpihle kurtze Zeit: ſpihle ohne Begierd: halte das jenige für verſpihlet, was du zum Spihlen ordneſt, ſo wird dich alsdann der Verlurſt nicht verdrüſſen. Spihle für die Arme, wann du ja dich des Spihlens nicht entäuſſeren kanſt; ſo wirſt du im Spihlen allzeit gewinnen, ob es dir ſchon nichts eintragt: du wirſt, ſage ich, gewinnen, entweders die himmliſch- oder irrdiſche Güter. Erinnere dich, daß du niemahlen Gewinns halber ſpihleſt, ſonſt ſpihlet der Teuffel mit dir: er iſt der jenige, der die Karten miſchet; und offt verurſachet, daß du verſpihleſt, damit er dich zum Schelten, und Fluchen bringe. Es kan auch wohl ſeyn, daß es GOtt ordne, daß du verſpihleſt, damit du hierdurch dich des Spihlens entwöhneſt. Ordne dein Spihlen, und deine Recreation, und erinnere dich allzeit deſſen, was der Heil. Franciſcus Borgias zu ſagen gepflegt: daß man nemlich insgemein mit dem Spihlen vier Ding verliehre: die Zeit, das Geld, die Andacht, und das Gewiſſen.

Was Koſten wendeſt du auf? biſt du in deinen Kleydern, in deinem Hauß-Rath, in deiner Dienerſchafft: in deinem Gebäuen, in deinen Ergötzlichkeiten: in

deinen Mahlzeiten nicht allzu geitzig, oder allzu verſchwenderiſch?

9. Von denen Mahlzeiten.

Wir eſſen nur, damit wir leben. Es ſcheinet aber, es gebe ſolche, die nur leben, damit ſie mögen eſſen. Sie reden von nichts, als von Mahlzeiten, und Gaſtereyen, von guten Weinen, und guten Dingen. Man ſolte ſchier ſagen, die Natur habe geirret, daß ſie Menſchen, und nicht vilmehr unvernünftige Thier aus ihnen gemacht. Die jenige, welche dem viehiſchen Theil nach ſo ſtarck ſeynd, werden insgemein dem vernünftigen Theil nach ſehr ſchwach befunden. Wann die unvernünftige Thier reden kunten, von was wurden ſie wohl ihre Unterredungs-Geſpräch anſtellen? Job aſſe nie ohne Seufftzen: hingegen andere halten das Eſſen für ihr gröſte Freud, für ihr gröſtes Glück.

Wann du dich demnach zu dem Eſſen begibeſt, ſo erhebe dein Hertz, und mache durch die Reinigkeit deiner Meynung aus diſem ſonſt viehiſchen ein menſchlich- und Chriſtliches Werck. Das Tiſch-Gebett, und Seegen ſolleſt du niemahlen unterlaſſen, du magſt dich an einem Orth befinden, wo es immer ſeyn möge. Die Würckung ſolches Tiſch-Seegens iſt vil heylſamer, als du dir einbildeſt: und ſo man ſolchen offt unterlaſſet, geſchichet es, daß die Speiſen mehr ſchaden, als nutzen.

Hüt-

Hütte dich, daß du die Speiſen nicht anfalleſt, und mit allzu groſſer Begierd verſchlingeſt: daß du weder Wohl- noch Mißfallen an derſelben guten, oder ſchlechten Zubereitung an dir verſpühren laſſeſt. Iſſe mit ſolcher Mäſſig- und Eingezogenheit, gleich dein Heyland geeſſen hat. Gibe ihme allezeit das beſte Bißlein, ſo man dir aufſetzet, da du dich deſſen um ſeiner Liebe willen enthalteſt, und beraubeſt.

Unterlaſſeſt du das Danckſagungs-Gebett nach dem Tiſch; ſo biſt du nicht werth, daß dir GOtt mehr einen eintzigen Brocken Brods verſchaffe: und wann du noch ſo vermöglich biſt, wirſt du dannoch in die Noth gerathen. GOtt entziehet denen Undanckbahren die Gaaben, deren ſie mißbrauchen, und die ſie nicht erkennen.

Haſt du wohl ſo groſſe Sorg, deine Seel, als deinen Leib zu ſpeiſen? Höreſt du das Wort GOttes an? was Nutzen ſchaffeſt du dir daraus? du redeſt mit GOtt durch das Gebett: GOtt hingegen redet mit dir, wann du geiſtliche Bücher leſeſt, und die Predigen anhöreſt. Das Wort GOttes iſt niemahlen ohne Würckung: entweders bekehret, oder verkehret ſolches die Zuhörer. 10. Von dem Wort GOttes.

Biſt du nicht allzu fürwitzig? biſt du nicht unter der Zahl der jenigen, welche

kein Buch leſen mögen, es ſeye dann ſolches mit auserleſenen Worten geſchriben: welche keinen Prediger mögen anhören, er rede dann auf eine wohl geſchliffene Arth. Suche an diſen Lebens-Baum vilmehr die Frucht, als die Blühe. GOtt, ſagt der Heil. Paulus, hat die Welt nicht durch wohl, und hoch ausgeſonnene Predigen, ſondern durch die Krafft ſeines Creutzes bekehren wollen, welche Krafft wurde vernichtet worden ſeyn, wann ſich die Apoſtel in ihren Predigen auf die Wohlredenheit hätten begeben, und verlaſſen. Die ſchöne Wort rühren das Hertz nicht; ſondern die Gnad, und Salbung des Heil. Geiſts thuet ſolches. Die Weißheit GOttes hat in Gleichnuſſen, und mit gemeinen Worten zu denen Menſchen geredt. Sie wird dich durch derley ausgeſonnene Wort niemahlen; ſondern durch die Krafft ſeines Geiſts, und durch die Einfältigkeit ſeines Worts bekehren.

Erwähle, und ſuche für dich jene Bücher, und Prediger aus, welche dir das Hertz bewegen, und nicht jene, die dir nur die Ohren kitzlen. Unterlaſſe nicht, alle Tag etwas aus einen geiſtlichen Buch zu leſen. Das Leſen, ſagt der Heil. Bernardus, ſuchet GOtt: das Betrachten findet ihne, und die Contemplation verkoſtet denſelben. Das Leſen hilfft zu dem

Be-

Betrachten, das Betrachten führet zu der Contemplation. Liebeſt du das End: ſo ergreiffe die hierzu nöthige Mittel. Verlangeſt du, die himmliſche Ding zu verkoſten: ſo leſe, und betrachte ſelbige zuvor.

Für den neunten Tag.

I. Betrachtung.

Von der Unermäßlichkeit GOttes.

Vorbereitung.

DEmüthige dich vor den dich anſchauenden GOtt. Reinige deine Meynung. Begehre von GOtt die Reinigkeit des Hertzens, und des Verſtands, um ihne in ſeinen Geſchöpffen ſehen zu können.

I. Punct.

BEtrachte, daß GOtt allenthalben ſeye, in dem Himmel, auf der Erden, in dem Lufft, in dem Meer, in denen allertieffeſten Abgründen: daß das geringſte, und kleineſte Orth nicht zu finden, auch nicht einmahl zu erdencken, in welchem er nicht ſeye: daß er alles mit ſeiner Unermäßlichkeit erfülle: daß wir

alſo uns von ihme unmöglich können entfernen.

Der Fiſch iſt in dem Waſſer, aber das Waſſer iſt nicht in dem Fiſch: der Vogl iſt in dem Lufft, aber nicht aller Lufft iſt in dem Vogl. Wir ſeynd mehr in GOtt, als der Vogl in dem Lufft, und der Fiſch in dem Waſſer: dann GOtt durchtringet, und umgibet uns auf allen Seithen. Wir ſeynd in ihme, und er iſt in uns. Er iſt in allen, und wird doch von nichts umfangen, oder eingeſchloſſen: er iſt auſſer allen, und iſt doch nirgends ausgeſchloſſen: er iſt über alles, und iſt doch nicht in die Höhe gehebt: er iſt unter allen, und iſt doch nicht ernidriget.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

O Iſrael, wie groß iſt dein GOtt! wie tieff iſt er! wie hoch iſt er! wie breit iſt er! wie wunderbahrlich iſt er! er umgibet mit ſeiner Gegenwart jedermann: er erfüllet alles mit ſeiner Majeſtät: er durchtringet alles mit ſeinem Anſehen: er erwärmet alles mit ſeiner Lieb; er bereichet alles mit ſeinen Gutthaten: er erhaltet alles mit ſeiner Macht.

O meine Seel! GOtt iſt vor dir, er iſt mit dir, er iſt in dir. Er iſt vor dir, um dich zu betrachten: er iſt mit dir, um

dir

dir zu helffen, und beyzuſtehen: er iſt in dir, um dich zu lieben. So ſolleſt du demnach auch allzeit vor GOtt, mit GOtt, und in GOtt ſeyn. Du ſolleſt vor GOtt ſeyn, da du an nichts anders, als an ihne gedenckeſt: mit GOtt, da du nur ſeinetwegen arbeiteſt: in GOtt, da du nur in ihme ausraſteſt. Vor GOtt, da du dich allzeit in ſeiner Gegenwart halteſt: mit GOtt, da du deſſen Gebott allzeit vollzieheſt: in GOtt, da du ihne von gantzen deinen Hertzen liebeſt.

2. Punct.

Betrachte, daß GOtt in allen Dingen ſeye auf dreyerley Weiß: durch die Weeſenheit, durch die Gegenwart, und durch die Macht.

1. Er iſt in dir durch die Weeſenheit; weilen die gantze GOttheit, und die drey Göttliche Perſohnen in dir ſeynd. Der Vatter gebähret allda ſeinen Sohn: und der Vatter, und der Sohn bringen hervor den Heil. Geiſt. Die Schönheit GOttes iſt in dir, ſeine Weißheit iſt in dir, alle ſeine Vollkommenheiten ſeynd in dir. Der Vatter will in deinem Verſtand ſein Wort hervor bringen: und durch, und mit diſem Wort will er ſeinen heiligen Geiſt in deinem Hertzen hervor bringen.

So glaube demnach, daß du niemahlen allein ſeyeſt, du ſeyeſt, wo du wolleſt: dann du biſt allzeit mit GOtt, und GOtt iſt mit dir. Du biſt allzeit in der Geſellſchafft des Vatters, Sohns, und des Heil. Geiſts. O was Ehrentbietigkeit ſolleſt du tragen! O wie ſolleſt du dich förchten, das geringſte zu begehen, welches diſe Göttliche Perſohnen beleydigen kan! O was Ehr, was Süſſigkeit, in dem Himmel ſeyn, und ſelben allzeit gegenwärtig haben!

2. Nicht allein iſt GOtt in uns durch ſeine Weeſenheit, ſondern auch durch ſeine Gegenwart; weilen er alles ſihet, und alles erkennet, was wir thuen. Betteſt du, ſo ſihet er dich: ſündigeſt du, ſo ſihet er dich: leydeſt du, ſo ſihet er dich: wirſt du verſuchet, ſo ſihet er dich.

3. Er iſt auch in uns durch ſeine Macht, und Würckung: weilen er derjenige iſt, der uns das Weeſen, und das Leben gibt. In ihme, ſagt der Heil. Paulus, ſeynd wir: in ihne leben wir, in ihne bewegen wir uns.

Wann du demnach was ſchönes, was groſſes, was ſtarckes, was liebliches, was angenehmes ſiheſt, ſo muſt du dich bey dem Aeuſſerlichen ſolchen Dings nicht aufhalten; ſondern du muſt in ſolcher Creatur GOtt betrachen, welcher ihr diſe Annehmlichkeit, diſe Schöne, diſe Stär-

cke,

cke, ꝛc. gibt. Gleichwie, wann du den Leib eines Menſchen ſiheſt, du dir gleich einbildeſt, daß die Seel ihme das Leben, und die Bewegung gebe: Alſo, wann du den Himmel anſchaueſt, ſage: O mein GOtt, wie groß biſt du! wann du die Sonn anſchaueſt, ſage: O mein GOtt, mein Leben: du biſt der jenige, der mich erleuchtet, der mich erwärmet, und der mich lebendig machet. Siheſt du einen Garten, ſo ſage: O mein GOtt, wie ſchön biſt du! Iſſeſt du von einer geſchmachen Frucht, ſage: O mein GOtt, wie ſüß biſt du! höreſt du donnern, ſage: O mein GOtt, wie mächtig, wie erſchröcklich biſt du! wie ſtarck, und erſchallend iſt deine Stimm! und alſo von anderen Dingen, in welchen du GOtt betrachten, und lieben ſolleſt.

3. Punct.

Damit du dir diſe Gegenwart GOttes noch mehrer empfindlich mögeſt machen, und beſſer faſſen, ſo betrachte, daß du in GOtt ſeyeſt nicht nur wie der Vogl in dem Lufft, und der Fiſch in dem Waſſer: ſondern auch daß du in ihme ſeyeſt gleich wie der Aug-Apfl in dem Aug, und das Kind in ihrers Mutters Leib, welcher ihme für ein Hauß, für ein Beth, für eine Mauren, für einen Wagen, für alles

dienet. Alſo iſt GOtt ein Hauß, aus welchen du nicht kanſt heraus gehen: er iſt ein Beth, in welchem du allzeit deine Ruhe kanſt nehmen: er iſt eine Mauer, welche dich bedecket, und einfanget: er iſt eine gutthätige Mutter, welche dich in ihren Leib traget, und dir das Leben gibt: er iſt eine gute Säugam, welche dich in ihren Armen haltet, und dir die Bruſt reichet.

Was mehrers, ſo iſt GOtt in uns, gleich die Seel in dem Leib iſt, welche ſelben beſeelet, lebendig machet, erwärmet, unterhaltet, gehen, und wandlen machet. Durch die Augen des Leibs ſihet die Seel, durch deſſen Ohren höret ſie, durch deſſen Mund redet ſie: durch deſſen Händ würcket ſie. Alſo auch iſt GOtt der Urſprung aller unſerer Würckung- und Bewegungen. Er vereiniget ſich mit unſeren Augen, um ſelbe ſehend: unſeren Ohren, ſie hörend: unſerem Verſtand, denſelben gedencken: unſeren Hertzen, um ſelbes liebend zu machen. Wann er ſich uns nur einen Augenblick entziehete, ſo müſſen wir in ein Nichts verfallen; weilen wir ohne ihne weder ſeyn, noch beſtehen können. Er iſt aber auf eine abſonderliche Weiß in denen Gerechten: nemlich durch die ſeeligmachende Gnad, mittels welcher er ſich in denenſelben als in ſeinem Tempel befindet: auf eine noch meh-

mehrer ſonderliche Weiß iſt er in denen vollkommenen Seelen; als in denen er ſich gleich einem König in ſeinem Reich: gleich einem Bräutigam bey ſeiner Braut, gleich einem Freund mit ſeinem Freund, gleich einem Feur in einem Kohlen aufhaltet, welchen Kohlen er durchtringet, und mit ſeiner Weeſenheit, und Hitz erfüllet.

Bedenck- und Gemüths-Anmuthungen.

Hab ich diſe Wahrheit geglaubt? hab ich nach ſolcher mein Thun und Laſſen angeſtellet? hab ich offt an GOtt gedencket? hab ich ihn immer vor Augen? iſt er durch ſeine Gnad in mir? lebet er durch ſeinen Geiſt in mir? herrſchet er durch ſein Geſatz in mir?

Ach mein GOtt, du biſt in mir gleich in einer Höll, damit du darinnen Sünd, und Laſter ſeheſt, und GOtts-Läſterungen höreſt. Du biſt in mir durch deine Weeſenheit, aber nicht mit deiner Gnad; weilen ich mich immer in dem Sünden-Stand befinde. Biſt du mit deiner Gnad bey mir, ſo haſt du keine bleibende Stadt: ich jage dich alſobalden widerumen hinaus; oder ich tödte dich wohl gar. Lebeſt du in mir, ſo herrſcheſt du doch nicht in mir, der Teuffel, das Fleiſch, und die Welt

haben in meiner Seel die Herrſchafft: meine ungezäumte Neygungen regieren mein Hertz.

O ewige Liebe! ach! du gedenckeſt immer an mich, und ich gedencke niemahlen an dich! du biſt immer mit mir, und ich bin immer mit dir: du biſt immer in mir, und ich bin immer in dir: du biſt in den Grund meines Hertzens: und mein Hertz iſt allzeit von dir entfernet. Ich ſündige in deiner Gegenwart, als wäreſt du abweſend: ich thue vor deinen allerreineſten Augen, was ich mir nicht getrauete, vor dem ſchlechtiſten unter allen Menſchen zu thuen.

O was iſt das für eine Vermeſſenheit! O was iſt das für eine Verachtung! O mein GOtt verzeyhe mir, ſeye mir barmhertzig, ich beſchwöre dich! O in das künftige will ich allzeit in deiner Gegenwart wandlen! ich will nichts thuen, was deine reineſte Augen kan beleydigen. Ich will dich betrachten in mir: ich will dich leben machen in mir: ich will dich herrſchen machen in mir.

Meine Seel, warumen betrübeſt du dich? GOtt iſt mit dir: er ſihet, was du gedenckeſt, was du verlangeſt, und was du leydeſt. Setze dein Vertrauen auf ihne, überlaſſe dich ſeiner Vorſichtigkeit: öffne ihme dein Hertz, und laſſe ihne darinn herrſchen. O du armer Thorrechter, du

ſu-

ſucheſt GOtt auſſer dir, da er doch inner dir ſelbſt iſt! Wilſt du betten, ſo gehe in das Kämmerlein deines Hertzens hinein, und ſchlieſſe die Thier allen Creaturen zu. Gedencke zu allen Zeiten, an allen Orthen, in allem deinen Thuen, und Wandl an deinem GOtt.

Geheſt du: betrachte den gehenden JEſum, und gehe wie er.

Redeſt du: betrachte den redenden JEſum, und rede wie er.

Betteſt du: betrachte den bettenden JEſum, und bette wie er.

Leydeſt du: betrachte den leydenden JEſum, und leyde wie er.

Und alſo im übrigen bekleyde dich, nach denen Worten des Heil. Pauli, mit JEſu Chriſto.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß GOtt vor dir, mit dir, und in dir ſeye. Er iſt vor dir, dich zu betrachten, und zu beobachten: er iſt mit dir, dir beyzuſtehen: er iſt in dir, dich zu beſeelen.

O was Ehrentbietung, Gehorſam, und Liebe bin ich ihm ſchuldig!

2. Punct.

Betrachte, daß GOtt in dir ſeye durch ſeine Weeſenheit: daß er in dir lebe durch ſeine Gnad: daß er in dir regiere durch ſeinen Geiſt: daß er in dir ruhe durch den Friden, und Sittſamkeit deines Hertzens. Daß die Göttliche Weeſenheit mit allen drey Göttlichen Perſohnen, und all derſelben Göttlichen Vollkommenheiten in dir ſeye: daß es unmöglich, daß du dich derſelben Gegenwart entzieheſt: daß GOtt abſonderlich in denen Gerechten ſeye durch ſeine Gnad, und noch mehr innerlich in denen Vollkommenen durch das Reich ſeines Geiſts.

3. Punct.

Gleichwie GOtt allzeit vor dir iſt; alſo ſolleſt du allzeit vor GOtt ſeyn: gleichwie er immer mit dir iſt, alſo ſolleſt du immer mit ihme ſeyn: gleichwie er beſtändig in dir iſt, alſo ſolleſt du beſtändig in ihme ſeyn. Du biſt vor GOtt, wann du an ihne gedenckeſt: du biſt mit GOtt, wann du mit GOtt geheſt, und wandleſt, auch ſeiner Anleitung getreulich folgeſt: du biſt in GOtt, wann du in ihme durch eine vollkommene Uberlaſſung auf ſeine Vorſichtigkeit ruheſt.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 4. Cap. Matth., und das 2. Cap. Marci.

Das 1. Cap. 2. Buchs. Thomæ Kemp.

P. Rodriquez. 3. Theil. 5. Tract. das 2. 3. ꝛc. ꝛc. Capitel.

Für den neunten Tag.

2. Betrachtung.

Von der Unbegreiflichkeit GOttes.

Vorbereitung.

BEtrachte dich in GOtt gleich einen Vogl in den Lufft, oder einen Fiſch in dem Meer.

Begehre von ihme die Gnad, daß du die Unbegreiflichkeit ſeines Weeſens mögeſt, ſo vil es dem menſchlichen Verſtand möglich, begreiffen.

1. Punct.

GOtt iſt auf viererley Weiſen unbegreiflich.

1. Iſt er unbegreiflich zu allen Zeiten.

2. Iſt er unbegreiflich an allen Orthen.

3. Iſt er unbegreiflich von allen Verſtand.

4. Iſt

4. Iſt er unbegreiflich von allen Hertzen.

Er iſt zu allen Zeiten unbegreiflich; weilen er in keine gewiſſe Daure kan eingeſchloſſen werden.

Er iſt unbegreiflich an allen Orthen; weilen er in kein Orth kan verſpůhret, oder eingeſchrånckt werden.

Er iſt von allen Verſtand unbegreiflich; weilen man ihne nicht kan erkennen.

Er iſt von allen Hertzen unbegreiflich; weilen man ihne nicht genugſam lieben kan.

Gemůths-Bewegungen.

O mein GOtt! wie froh bin ich, daß du ſo groß biſt, daß weder Zeit, weder Orth, weder Verſtand, weder Hertz dich begreiffen möge. O wie billich hat dein Prophet geſagt, daß du groß, und unſeren Gedancken unbegreiflich ſeyeſt. Magnus conſilio, & incomprehenſibilis cogitatu. Jerem. 32.

2. Punct.

Obſchon GOtt auf alle Weiß unbegreiflich iſt: ſo triffet doch diſe ſeine Unbegreiflichkeit ſonderbahr unſeren Verſtand, und Erkanntnuß: dannenhero ſagen wir recht eigentlich, GOtt ſeye unbegreiflich; dann weilen er ſeiner Natur, und ſeinen Vollkommenheiten nach unend-

lich

lich iſt; ſo kan er niemahlen in einen erſchaffenen Verſtand eingeſchloſſen werden: nur er ſelbſt kan ſich ſelbſt begreiffen.

Aus diſer Wahrheit ſollen wir ſchlieſſen: Erſtlichen, daß GOtt nichts von all dem jenigen ſeye, was unter unſere Sinn fallet: dann alles, was empfindlich, iſt zugleich auch eingeſchränckt: GOtt hingegen hat weder Maß, noch Schrancken. Mithin ſeynd alle Liebs-Reitzungen, alle Annemlichkeiten, alle zartiſte Vereinigungen ſelbſt, die man zuweilen in ſeinem Hertz empfindet, in der Wahrheit nur Gnaden GOttes: aber all diß iſt nicht GOtt; weilen alles diß empfindlich, und der Veränderung unterworffen iſt: GOtt hingegen iſt ein unſichtbahres, unempfindliches, ewiges, unveränderliches Weeſen. Der Urſachen halber haben die jenige, welche ſich auf derley empfindliche Ding ſteuren, eine zerbrechliche, wanckelmüthige, unbeſtändige Andacht. Die jenige, welche ſich auf GOtt allein ſteuren, veränderen ſich niemahlen. Sie beſitzen einen unbeweglichen Friden, und Gleichgültigkeit des Geiſts: ihre Andacht iſt nicht auf dem Sand gegründet, ſondern auf Felſen; welches dieſelbe veſt, und unbeweglich machet.

Nicht allein iſt GOtt nichts ſolches, was unter unſere Sinn fallen kan; ſondern er iſt auch nichts ſolches, was in

unſere Einbildungs-Krafft, und Verſtand mag eingehen; weilen wir nichts können begreiffen, als nur jenes, was gewiſſe Maß, und Schrancken hat; GOtt aber hat weder Geſtalt, noch Maß, noch Schrancken. Mithin iſt keine unter allen Bildnuſſen, die ich mir von GOtt in meinen Verſtand vorſtelle, GOtt ſelbſten. Alle meine Species, Ideen, Entwurff, und Bildnuſſen ſeynd grobe Gemähl, welche meinen Verſtand GOtt vorſtellen; aber ſie ſeynd nicht GOtt. Der Urſachen halber muß ich mich durch eine Gattung der Abgötterey nicht daran binden: als wie jene thuen, welche glauben, ſie haben GOtt verlohren, wann ihnen eine von GOtt gehabte Idea, oder guter Gedancken entfallen. Bin ich keiner unter diſen Leuthen? werde ich nicht verwirret, wann ich mich in der Dunckle, und in dem Miß-Troſt befinde?

3. Punct.

Obſchon diſe Bildnuſſen, Vorſtellungen, und die Verſtands-Gedancken denen jenigen nutz, ja wohl auch gar nothwendig ſeynd, welche anfangen, oder fortſchreitten; ſo müſſen ſich doch die von denen Creaturen loßgemachte, und entäuſſerte Seelen ſolcher Dingen abthuen, damit ſie ſich mit GOtt allein beſchäffti-

gen.

gen. Damit man aber GOtt in ihme, und durch ihme ſelbſt erkenne, iſt vonnöthen, ſagt der Heil. Dionyſius, daß man ſich von allen erſchaff nen Ideen ausleere, und ſich über alle Sinn: über alle Einbildungen, über alle Vernünfftlereyen, und über alle Geſichter erhebe; dann GOtt iſt nichts von allem deme, was die Creaturen ſehen, berühren, empfinden, oder begreiffen, oder ihme einbilden; ſondern er iſt weit was gröſſers, weit was reineres, weit was vortreflicheres, weit was vollkommneres. Gleichwie demnach GOtt pur zu lieben, vonnöthen iſt, daß man ſein Hertz von allen erſchaffenen Gegenwurff ausleere: Alſo GOtt vollkommen zu erkennen, iſt vonnöthen, daß man ſeinen Verſtand von aller erſchaffenen Vorſtell- und Vorbildung ausleere. GOtt erfüllet ein Hertz, wann ſich ſolches von jenem ausleeret, was es liebt: er erfüllet jenen Verſtand, welcher ſich von jenem ausleeret, was er ihme vorbildet. Damit du die Güte GOttes ehreſt, muſt du ihme alle deines Hertzens-Anmuthungen aufopfferen: und damit du die Wahrheit, die Gröſſe, und Unbegreiflichkeit GOttes ehreſt, muſt du ihme alle Gedancken deines Verſtands aufopfferen.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

Mit wem haſt du mich verglichen, ſagt GOtt? wem haſt du mich gleich gehalten? Iſt dann etwas in dem Himmel, oder auf der Erden, welches mit mir mag verglichen werden?

O groſſer GOtt! O groſſer Geiſt! wie liebreich biſt du unſeren Willen; aber wie erſchröcklich biſt du unſerer Erkanntnuß, O mein Hertz, du biſt vil gröſſer, als mein Verſtand! dann du kanſt GOtt faſſen; mein Verſtand aber kan denſelben niemahlen begreiffen. Was macheſt du arme Seel mit deinen kleinen Götzen-Bildern um dich herum? warumen betteſt du GOtt nicht an, der nichts ſeines gleichens hat. GOtt iſt ein Geiſt, und kein Leib. Er iſt die Wahrheit, und nicht eine Figur. So iſt es demnach vonnöthen, daß die jenige, die ihne vollkommen lieben, denſelben in dem Geiſt, und in der Wahrheit anbetten. Sie müſſen ihne ehren durch das Opffer ihrer Gedancken, ihrer Vorſtellungen, und ihrer Vernunfftlungen.

O mein GOtt, mein alles, wie reich bin ich, wann ich ſonſt nichts habe, als dich! wie erleuchtet bin ich, wann ich ſonſten nichts ſihe, als dich, wie weis, und gelehrt bin ich, wann ich anders

nichts

nichts weiß, und verſtehe als dich! wie erſättiget bin ich, wann ich ſonſt nichts genüſſe, als dich.

Ich ſihe alles, wann ich ſonſt ſihe nichts.

Ich koſte alles, wann ich ſonſt koſte nichts.

Ich verſtehe alles, wann ich ſonſt verſtehe nichts.

Ich beſitze alles, wann ich ſonſt beſitze nichts.

Ich weiß alles, wann ich ſonſt weiß nichts.

Ich bin über alle Zeiten, über alle Orth, über alle Leiber, über alle Geiſter, und Verſtänd, über den Himmel, allwo man GOtt gantz pur ohne Figur, und ohne Vorbildung ſihet.

O treuloſe Seel! leere dein Hertz aus von allen Anmuthungen, ſo wird ſolches GOtt anfüllen. Leere deinen Verſtand aus von allen Vorbildungen, und GOtt wird ſelben mit ſeiner Weißheit erfüllen. Wann aber dein Hertz nicht wird leer ſeyn, ſo wird es auch dein Verſtand niemahlen ſeyn. So bearbeite dich demnach, daß du dich von allen Creaturen loß macheſt, und entäuſſereſt; alsdann wirſt du deinen Verſtand gantz rein deinem GOtt darbiethen, damit er ſein Wort darein ſchreibe: gantz leer, damit er ihne mit ſeiner Klarheit erfülle. Verkoſte, und ſihe es.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

GOtt iſt unbegreiflich von allen Orthen, von allen Verſtand, von allen Willen. Er iſt über alle Zeiten: er iſt gröſſer, als alle Orth; aller Verſtand kan ſelben nicht genugſam erkennen: alle Hertzen können ihne nicht genug lieben.

2. Punct.

GOtt iſt nichts ſolches, welches unter unſere Sinn fallen kan; was wir uns einbilden können; noch was ſich immer unſerem Verſtand vorgebildeter darſtellet; weil all diß ein Figur, Geſtalt, und Schrancken; GOtt aber nichts dergleichen hat.

3. Punct.

Damit man GOtt in ihme ſelbſt erkenne, ſo iſt vonnöthen, wann es anderſt möglich, daß man ſich über alle erſchaffene Vorbildungen erhebe. Das Hertz kan GOtt nicht vollkommentlich lieben, wann ſich ſelbes nicht von der Anmuthung gegen allen Creaturen ausleeret: und der Verſtand kan GOtt nicht vollkommen erkennen, es ſeye dann, daß er ſich von

allen erſchaffenen Vorbildungen gantz leer mache.

Leſung Geiſtlicher Bücher.

Leſe das 3. Cap. Joan.

Das 10. und 21. des 3. Buchs Thom. Kemp.

P. Saint Jure von der Erkanntnuß unſers HErrns das 5. Cap. 6. Sect.

Für den neunten Tag.

3. Betrachtung.

Von der Einſamkeit.

Vorbereitung.

BIlde dir ein, es ſeye ſonſt niemand, als GOtt, und du in der Welt. Begehre von GOtt die Gnad, in diſe heilige Einſamkeit zu tretten, und darinnen zu verharren.

1. Punct.

ES gibt dreyerley Gattungen der Einſamkeiten: des Leibs, des Geiſts, und des Hertzens.

Die Einſamkeit des Leibs beſtehet in der Flucht der Geſellſchafften, und deren eytlen Wandlungen mit denen Creaturen.

Die Einſamkeit des Geiſts iſt eine Heitere der Seel, welche von allerhand Gattung der erſchaffenen Bildnuſſen, und Vorbildungen gereiniget: und nur mit GOtt beſchäfftiget iſt; deſſen Gegenwart ihr eine Sonn ohne Wolcken iſt, welche ſie erleuchtet, blendet, und verhinderet, daß ſie keinen eintzigen erſchaffenen Gegenwurff habe.

Die Einſamkeit des Hertzens iſt eine heilige Wüſten, und Paradeyß der Liebe, allwo die Seel in dem Schooß GOttes ihrers Brautigams ruhet, ohne daß ſie von einigen Gedancken, oder Begierd verwirret, und zerſtreuet werde.

GOtt ſuchet eine Seel heim, wann ſie die Einſamkeit des Leibs hat: er redet ihr, wann ſie in dem Geiſt einſam iſt: und erfüllet ſie, wann ſie in dem Hertzen einſam iſt.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

In was für einer Gattung diſer Einſamkeiten befindeſt du dich? O wie vil Leuth gibt es um dich herum! O was Verwirrung iſt in deinem Geiſt! O was Tumult in deinem Hertzen! ſchaffe all diſes von dir; entziehe dich ſolcher Geſellſchafften. Entferneſt du dich von denen Creaturen nicht; ſo wird dich GOtt nim-

mermehr beſuchen, heiſſeſt du die Creatu-ren nicht ſchweigen, ſo wird dir GOtt nimmermehr reden: entleereſt du dich von denen Creaturen nicht; ſo wird dich GOtt nimmermehr anfüllen.

2. Punct.

Betrachte, wie nothwendig es ſeye, daß du dich in diſe drey Einſamkeiten begebeſt, ſofern du anderſt wilſt GOtt finden, und zu der Vereinigung mit ihme gelangen.

Zu diſem Zihl und End muſt du, ſo vil immer möglich, dem Leib nach einſam ſeyn, und die Geſellſchafft der Creaturen meyden: dann diſer Göttliche Bräutigam redet, und wandlet mit ſeiner Geſponß nirgends anderſtwo, als in der Einſamkeit vertreulich. Haſt du mit denen Menſchen geredt, ſo biſt du ſchon nicht geſchickt genug, mit GOtt zu reden. Du trageſt die Bildnuſſen all deſſen, was du geſehen, und gehöret, mit dir: und all diß machet ein ſolches Geſchrey in deinem Hertzen, daß du nicht mehr in dem Stand biſt, die Stimm deines Geſponß zu hören.

Ich will ſie, meine Braut, ſagt der Bräutigam, in die Einſamkeit führen, und dorten will ich ihr zu dem Hertzen reden. Diſe Stimm, ſagt der Heil. Bernardus, höret man weder in denen Gaſ-

ſen, noch in denen Gäßlein, weder in denen Geſellſchafften, noch auf offenen Marck-Platz. Er redet nur in der Einſamkeit, oder in der Wüſte, auf einen mit Finſternuſſen umgebenen Berg.

Wann die Beſuchungen, und Geſellſchafften nothwendig ſeynd, und man ſich bey ſolchen in der Gegenwart GOttes erhaltet, verhinderen ſelbe die Hertzens Einſamkeit nicht, ob ſie ſchon die Einſamkeit deſſen Geiſts in etwas können verwirren. Wann aber die Geſellſchafften, und Zuſammenkunfften nur eytel, und unnutz: beſonders mit Perſohnen des andern Geſchlechts: oder wider den Befehl GOttes, und nur ſeiner Neygung genug zu thuen, geſchehen, da zerſtreuet, und verirret ſich eine ſolche Seel: ſie kan ſich alsdann in ihrem Gebett nicht mehr zuſammen klauben: findet an GOtt keinen Geſchmack; und kan in deſſen Gegenwart nicht beſtehen; ſondern findet ſtatt deſſelben in ihr eine Unzahl kleiner Götzen-Bilder, denen ſie ihre Gedancken aufopfferet.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O wie überzeuget mich diſer Wahrheit meine eigene Erfahrnuß! O wie wahr iſt es, was der Weiſe ſagt, daß man niemah-

mahlen mit denen Menſchen umgehe, ohne daß man ein minderer Menſch darvon zuruck kehre. Wir geben von dem Unſerigen; von anderen aber bekommen wir nichts: folglich werden wir mit GOtt keinen Handl mehr treiben können, weilen durch derley Gemeinſchafften, und Unterhaltungen unſer Hertz all ſeine Andacht verliehret, und voller Ausſchweiffungen zuruck kehret. O wer wird mir, ſagt Jeremias, ein Hauß in meiner Einöde geben, damit ich mich dorthin flüchte, und alldorten gleich einem Wanders-Mann, welcher von dem Weeg abgemattet, und weiters zu gehen nicht mehr vermag, ausraſten könne! O wer wird mir, ſagt David, Tauben-Flügl geben, darmit in die Wüſte, und Einſamkeit fliegen, und alldort in Stillſchweigen ausraſten zu können!

3. Punct.

Zur Vereinigung mit GOtt zu gelangen, iſt es annoch nicht erklecklich, daß du die Einſamkeit des Leibs habeſt; ſondern du muſt auch die Einſamkeit des Geiſts dir eigen gemacht haben, als welcher Geiſt gantz heiter, frey, ruhig, von allen Sorgen, und Unruhen befreyet, und gäntzlich der Vorſichtigkeit GOttes muß überlaſſen ſeyn. Vier Ding, ſagt

der

der Heil. Bernardus, verwirren die Ruhe des Gebetts: der Gewiſſens-Wurm, die Ausſchweiffung der Sinnen: die Unruhe des Verſtands: und die Fantaſeyen der Einbildung. So lang diß alles nicht freywillig iſt, kan das Hertz, obſchon mit harter Mühe, und Gefahr den Vereinigungs-Stand erhalten.

Es gibt eine Gattung der Einſamkeit des Geiſts, welche vil edler, und Göttlicher iſt, und in deme beſtehet, daß ſich ſelber von allerhand Gedancken, Bedenckungen, Betrachtungen, Bildnuſſen, und Vernunfftlungen entferne, welche für jene nothwendig ſeynd, die auf den Tugend-Weeg anfangen, und fortſchreitten, endlichen aber abſterben müſſen; gleichwie der Wanders-Mann aufhöret zu gehen, wann er an das verlangte Orth iſt ankommen, oder wann er einer Raſt vonnöthen hat. Dann die Seel ſuchet ihren GOtt durch die Vernunfftlung: durch die Betrachtung deſſelben Göttlichen Vollkommenheiten ermunteret ſie ſich zu deſſen Liebe; wann ſie aber von ſeinen Verdienſten unterrichtet: von ſeiner Lieb berühret, von ſeiner Gnad gereitzet, von ſeinem Geiſt erfüllet iſt, wann ſie ſich durch deſſen Gegenwart durchtrungen, und zur Einſamkeit beruffen zu ſeyn empfindet; da muß ſie ſich in diſe Heil. Wüſteney begeben, muß ſich aller

ſol-

ſolcher groben Bildnuſſen, mit welchen ſie ſich vorhin unterhielte, abthuen, damit ſie die pure reine Wahrheit möge betrachten. Sie muß mit keiner Ubereylung mehr fort wanderen, ſondern muß unter dem Schatten des Glaubens raſten, nachdeme ſie jenen gefunden, welchen ſie ſeit ſo vilen Jahren her geſuchet hat.

Alsdann hat die Seel keines äuſſerlichen Liechts zu ihrer Erleuchtung mehr vonnöthen. Das Lamm GOttes, welches ſich in ihren Hertzen befindet / iſt ihr Sonn, und ihr Liecht. Sie ſihet GOtt nicht mehr, wie zuvor, mit Unruhe; ſondern genieſſet deſſelben, nachdeme ſie ihne gefunden. Sie haltet ſich bey denen groben Bildnuſſen nicht mehr, ſondern bey denen jenigen auf, den ſolche Bildnuſſen vorſtelleten. Sie hat gleichſam nur einen Gedancken, welcher iſt, daß ſie ſich all deſſen abthuen wolle, was nicht GOtt iſt; und daß ſie GOtt all ihre Gedancken aufopffere. Diß Wort, GOtt, machet ſchier alle ihre Beſchäfftigung aus: und gleichwie die Flüß der Erden alsdann zu rinnen aufhören, wann ſie das Meer haben gefunden; alſo auch ſtehen alle eyfrige Bewegungen des Verſtands, und des Hertzens ſtill, ſobald die Seel ihren GOtt hat gefunden; als welcher der Mittel-Punct ihrer Ruhe: der Zweck

ihrer

ihrer Begierden, der Schluß ihrer Vernunfftlungen, und das Zihl und End ihrer Hofnung auf der Erden iſt. In diſes Meer verſencket ſie ſich: allda verliehret ſie das Geſicht aller irrdiſchen Dingen. Allda vereiniget ſie ſich vollkommentlich mit GOtt.

Es iſt aber vorhin vonnöthen, daß ſolche Seel ihren eigenen Liecht abkündte, und in die dicke Finſternuſſen eingehe, welche den Berg Sina bedecken. Hat ſie diſe Finſternuſſen durchtrungen, ſo findet ſie einen neuen Himmel, in welchem die Sonn der GOttheit mit einem ſo ſchönen, ſo groſſen, ſo Majeſtätiſchen Glantz ſcheinet, daß ſie hiervon gäntzlich verblendet wird. Alsdann ſihet ſie auf eine unbeſchreibliche Weiß das unendliche Weeſen GOttes: jenes unbegreifliche Weeſen, ſage ich, welches durch die Gaaben des Heil. Geiſts, nemlich durch Weißheit und Verſtand, ſie mit ſeinen Gütern und Erkanntnuß erfüllet.

Damit man in diſe Einſamkeit möge eingehen, muß man ſeinen Mantel unter dem Stadt-Thor laſſen, und gantz entblöſſet in die Mitte diſer Wüſteney hinein gehen. Jene Seelen, welche mit ihrem Bräutigam diſen Weeg ſchon einſtens gegangen, kommet es nicht hart an, zu faſſen, was wir ſagen. Die jenige aber, welche ſolchen nicht gegangen, ſpotten

deſſelben, und halten diß Geheimnuß der Liebe für eine Verblendung. **Mein Vatter / ſagte der Heyland, ich benedeye / und ehre dich / daß du diſe Ding vor denen Weiſen / und Gelehrten haſt verborgen / und ſolche denen Demüthigen haſt offenbahret.**

Diſe Wiſſenſchafft, ſagt der Heil. Bernardus, ergreiffet man nicht durch einiges Nachſinnen, oder Studiren, ſondern durch die Erfahrnuß: nicht durch Antrib, oder Fleiß des Verſtands; ſondern durch die Hertzens-Andacht, nicht durch menſchliche Bücher: ſondern durch die Salbung des Geiſts GOttes. Um zu diſer Einſamkeit zu gelangen, muß man in denen vorgehenden Ständen getreu geweſt ſeyn: man muß von GOtt hierzu beruffen ſeyn: man muß deſſen Beruff getreulich mitwürcken; da man mit Moyſe ſich in diſe der Natur ſo ſchröckbahre Finſternuſſen hinein begibt: dann ſeine Seel zu finden, muß man ſelbe verliehren; und ſeinen Verſtand zu finden, muß man ſeinen Verſtand verliehren.

Sehe da jene finſtere, und zugleich liechte Nacht, in Mitten derer das Göttliche Wort, welches die Weißheit GOttes iſt, da die Creaturen in tieffen Stillſchweigen ſich befinden, auf die Erden herunter ſteiget. Sehe da jene heilige Einſamkeit, nach welcher Job verlangte,

als er ſagte: Laſſe uns gehen mein GOtt, laſſe uns beyſeits weichen; laſſe uns in ein ſolch geheimes Orth gehen, in welchen uns niemand ſehe. Sehe da jene himmliſche Einſamkeit, in welche die Braut in denen hohen Liedern ihren Geſponß einladet. Laſſe uns gehen, ſagt ſie, auf das Feld hinaus, mein lieber Bräutigam, laſſe uns aus der Stadt hinaus gehen; die Töchter Jeruſalem verwirren unſere Ruhe. Laſſe uns gehen, laſſe uns in die Wüſteney, in die Einöde fliehen: laſſe uns auf die Berg Bethel entweichen.

4. Punct.

Damit man in diſe Einſamkeit des Geiſts gelange, muß man durch die Einſamkeit des Hertzens wanderen: ich will ſagen, man müſſe nur GOtt allein lieben, nur nach GOtt allein verlangen; dann, wie der Heyland ſagt, ſo iſt unſer Hertz alldort, wo unſer Schatz iſt. Wir gedencken an das jenige, was wir lieben: lieben wir nur GOtt allein, ſo werden wir an GOtt allein gedencken.

Diſe Liebes-Einſamkeit iſt höchſt nothwendig, damit man zu dem Stand der Vereinigung gelange; weilen das Hertz zweyen Herren nicht dienen kan. Man kan ſeine Gedancken, aber nicht ſeine Anmuthungen zertheilen. Die Einſamkeit

des Geiſts iſt ſo höchſt nothwendig nicht/ ſich mit GOtt zu vereinigen. Man kan ſeiner in einer tieffen Ruhe genieſſen, ob ſchon der Geiſt mit Gedancken, und unfreywilligen Zerſtreuungen angefüllet iſt. Es iſt aber unmöglich, daß das Hertz in GOtt ruhe, wann ſich ſolches nicht gantz und gar in GOtt befindet. Die mindeſte Anklebung iſt ein Band, welches ſelbes verhinderet, die Erden zu verlaſſen, und in den Himmel abzufliegen: es iſt ein Gifft, welches ſelbes immer beunruhiget, und ihme immerwehrende Fieber-Schauder verurſachet: es iſt ein Götzen-Bild des Eyfers, wie es die Heil. Schrifft nennet, welches GOtt zur Eyfer-Sucht reitzet, und machet, daß er ſolch untreue Braut verlaſſe, welche ſich ſo ſchändlicher Weiß denen erſchaffenen Gegenwürffen unterbreitet.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O wer kan, oder darff ſagen, was in einem von allem entäuſſerten Hertzen vorbeygehe, da der Geſponß zu Mitter-Nacht im Stillſchweigen aller Kräfften, und da die Thor der Sinnen, ja des Verſtands ſelbſten verſchloſſen ſeynd, hinein gehet! da da iſt der dritte Himmel, in welchen der Heil. Paulus verzucket ware; da hö-

ret man ſolch geheime Wort, welche nicht erlaubt ſeynd, anderen zu offenbahren, anderen ſage ich, nemlich denen ſinnlichen, ehrgeitzigen, eytlen, ſtoltzen, und an ihr eigenes Urtheil angehefteten Menſchen.

O meine Seel, wann du die Gaab deines GOttes wiſſeteſt! wann du dich in diſer Einſamkeit der Liebe befindeteſt! wann du wäreſt in dem Wein-Keller deines Bräutigams hinunter geſtigen! wann du von jenen koſtbahren Wein hätteſt verſucheſt, welcher nur denen reinen, betrangten, abgetödteten, verachteten, verfolgten Seelen gegeben wird! O wie eines tieffen Fridens wurdeſt du genieſſen! was Abſcheuens wurdeſt du faſſen an all diſen irrdiſchen Vergnügenheiten! wie wurdeſt du das Stillſchweigen, und die Einſamkeit lieben! verlaſſe alles, ſo wirſt du alles finden. Halte das Stillſchweigen, ſo wird GOtt zu dir reden: fliehe die Geſellſchafften, ſo wird dich GOtt beſuchen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

ES gibt dreyerley Einſamkeiten: jene des Leibs: jene des Geiſts, und jene des Hertzens. Du biſt dem Leib nach in der Einſamkeit, wann du bey GOtt

GOtt allein verbleibeſt. Du biſt dem Geiſt nach in der Einſamkeit, wann du dich nur mit GOtt allein beſchäfftigeſt: du biſt dem Hertzen nach in der Einſamkeit, wann du nur GOtt allein liebeſt. Er beſuchet dich, wann du dem Leib nach in der Einſamkeit biſt: er redet zu dir, wann du dem Geiſt nach in der Einſamkeit biſt: er füllet dich an, wann du dem Hertzen nach in der Einſamkeit biſt.

2. Punct.

Zur Vereinigung mit GOtt zu gelangen, muß man ſich der eytlen Geſellſchafften entſchlagen, und, ſo vil man kan, dem Leib nach ſich in der Einſamkeit befinden; weilen der Geiſt die Bildnuß der gehörten, und geſehenen Dingen mit ſich darvon tragt, und aufbehaltet, welches aber die Heitere, und die Ruhe des Hertzens verwirret. Meine Söhn, ſagte der groſſe Arſenius zu ſeinen Jüngeren, ich muß euch verlaſſen, dann ich kan nicht zugleich mit GOtt, und mit denen Menſchen ſeyn.

3. Punct.

Man muß ſich auch in die Einſamkeit des Geiſts begeben, indeme man allen Sorgen, und Unruhen durch eine völlige Uberlaſſung ſeiner ſelbſt in die Göttliche

Vorſichtigkeit abſtürbet, und in deſſen Schooß durch das Gebett einſchlaffet, durch einen Geheimnuß-vollen Schlaff. Ihr Töchter Jeruſalem, laſſet meinen Geliebten ruhen, und ſchlaffen: hietet euch wohl, daß ihr denſelben durch den Tumult eurer Gedancken nicht aufwecket.

4. Punct.

Man muß ſich endlich in die Einſamkeit des Hertzens begeben; da man ſelbes von allen Anmuthungen zu denen Creaturen ausleeret, und nichts anders, als die Erfüllung des Göttlichen Willens verlanget. Der jenige, welcher ſich an unſeren Heyland durch eine Liebes-Verzuckung veſt anbindet, wird mit ihme ein Geiſt, und kan mit ihme ſagen: Ich bin in GOtt, und GOtt iſt in mir: GOtt, und ich ſeynd nur ein Geiſt. Diß iſt die Meynung des Heil. Bernardi.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 14. Cap. Matth., und das 9. Marci.

Das 20. Cap. 1. Buchs Thomæ Kemp.

Das 1. und 31. Cap. des 3. Buchs.

P. Saint Jure 1. Buchs des geiſtlichen Menſchen. 6. Cap. 7. Sect., und 2. Buch 9. Cap. 4. Sect.

Für

Für den neunten Tag

4. Betrachtung.

Von denen fünff Stafflen zur Vollkommenheit, und Vereigung mit GOtt zu gelangen.

Vorbereitung

STelle dich in die Gegenwart GOttes, und begehre von ihme ſeinen Geiſt, damit du den Weeg mögeſt erkennen, auf welchen du zu gehen haſt, wann du zur Vollkommenheit gelangen wilſt.

1. Punct.

EIn Chriſt muß ſich auf diſer Erden als einen Wanders-Mann betrachten, der ſich auf den Weeg nach ſeinem geliebten Vatter-Land befindet, welches Vatterland der Himmel iſt. Diſen Titul gibt uns der Apoſtel-Fürſt. Ein Pilgram nun, oder Wanders-Mann bedienet ſich der Sachen nur in dem Vorbeygehen: Er hanget, und knipffet ſich an ſein Gaſt- oder Wirths-Hauß nicht an: er verwendet nichts, ſelbes mit Haußrath außzuzieren, zu bereichen, oder zu beſchen-

cken, wohl wiſſend, daß er es widerumen verlaſſen müſſe. Alſo auch muß ſich ein Chriſt an die irrdiſche Gütter nicht anhangen, noch auf groſſes Glück bauen: weilen hier auf diſer Erden ſeine bleibende Stad nit iſt, ſondern er eines Tags alles wird müſſen verlaſſen.

Fürs andere, ſo gehet ein Pilgram, oder Wanders-Mann immer weiter, und wendet hierzu Mühe, und Fleiß an, ſonderbahr wann der Tag kurtz, und der Weeg ſchlimm iſt. Meine Brüder, ſagt der Heil. Paulus, eylet mit groſſen Schritten nach der Vollkommenheit: dann die Zeit iſt kurtz; der Tod nahet herbey: die Sonn gehet unter, der Weeg iſt ſchlimm, und gefährlich.

Lebeſt du alſo? ſchreitteſt du alſo fort? hangeſt du nicht an der Welt? biſt du bereit, ſelbe zu verlaſſen? Naheſt du zur Vollkommenheit: geheſt, oder lauffeſt du? halteſt du dich auf den Weeg auf, ſo wird dich die Nacht überfallen.

2. Punct.

Es erklecket nicht, daß man auf diſer Welt ein Pilgram, oder Wanders-Mann ſeye; man muß auch gecreutziget ſeyn. Diß ſagt der Heil. Paulus: **Die, welche JEſu Chriſto zugehören/ haben ihr**

Fleiſch

Fleiſch gecreutziget mit ſeinen Laſteren, und böſen Neygungen.

Gecreutziget ſeyn, ſagt der Heil. Bernardus, iſt, dasjenige, für eine Ergötzlichkeit halten, was die Welt ein Creutz nennet; es iſt jenes für ein Creutz halten, was die Welt eine Ergötzlichkeit nennet. Gecreutziget ſeyn, iſt aus der Noth eine Tugend, und auß der Tugend eine Noth machen. Gecreutziget ſeyn, iſt an den Willen GOttes alſo ſtarck angehefftet ſeyn durch die Nägl der Forcht, der Hoffnung und der Liebe, daß uns niemahlen etwas von deſſen Dienſt könne abwendig machen. Ein Pilgram kan hingehen, wo er hin will: er kan für ſich, oder hinter ſich gehen, nachdeme es ihme beliebt: wer aber gecreutziget, der iſt deß Gebrauchs ſeiner Glider beraubt.

Wie ſolle ich ein ſo abſcheuliches Laſter begehen können, ſagte dort der keuſche Joſeph? Sehe da einen Menſchen, welcher gecreutziget ware. Der treue Chriſt gibt dem Teuffel, wann diſer ihne verſuchet, eben ſolche Antwort. Wie ſolt ich GOtt belendigen können, der mir ſo vil Gutes hat gethan? Du verſucheſt mich vergebens, du bemüheſt dich umſonſt, ich bin gecreutziget, kan alſo diſe Sünd nicht begehen.

3. Punct.

Diſer anderte Staffl der Vollkommenheit iſt vortrefflich, allein erklecket er annoch nicht: dann derjenige, welcher an das Creutz gehefftet iſt, ſihet annoch, was vor ſeinen Augen ſchwebt, er höret noch, was man zu ihme redet: er hat den Gebrauch der Sinnen. Ein Chriſt aber, wann er will vollkommen ſeyn, muß dem ſinnlichen Leben gantz und gar abgeſtorben ſeyn. Ein Todter ſihet nicht mehr, höret nicht mehr, verkoſtet nichts mehr, förchtet nichts mehr, verlanget nichts mehr. Man mag ihn ſchlagen, mit Füſſen tretten, man mag ihn ſchmähen, man mag ihne zerfetzen: ſo empfindet er nichts von allen Ubel, das man ihme anthut, und haltet ſich nicht für beleydiget. Alſo auch muß ein vollkommener Chriſt aller Empfindlichkeit der Natur abgeſtorben ſeyn: wenigiſt muß er ſolche Empfindlichkeit untertrucken, und ſeiner Neygung kein Gehör geben, als wann er todt wäre.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O mein GOtt, wie fern bin ich noch von diſer Vollkommenheit! O wie lebhafft iſt die Natur noch in mir! O wie offt

offt laſſe ich mich von meinen ungezäumten Begürden herrſchen! Mein GOtt, ich verrichte zu dir eben jenes Gebett, welches dir Moyſes gethan: ich bitte, und beſchwöhre dich, du wolleſt mich tödten, damit du eintziglich in mir lebeſt.

4. Punct.

Vollkommen zu ſeyn iſt noch nit genug, daß man todt und geſtorben ſeye; man muß noch über das auch begraben, und alſo zu reden, zu Staub und Aſchen; und vernichtet worden ſeyn. Dann einen todten Cörper ſihet man annoch: man thut ihme noch einige Ehre beweiſen, man tragt ihm mit Pomp, und Zubereitung zum Grab. Wann aber der Todte einſtens in die Erden verſcharret, dencket man nicht mehr an ihne, man ehret ihne nicht mehr, er iſt, als wann er nicht mehr wäre. Alſo muß ein vollkommener Chriſt mit ſeinem Heyland begraben ſeyn, das iſt, er muß der Welt unbekannt: von ſelber veracht, vergeſſen, und verlaſſen ſeyn: er muß auch aufgezehret, und vernichtet, das iſt, ohne Ehr, ohne Gut, ohne Luſt, ohne Leben, ohne natürlich- und ſittliches Weeſen ſeyn, und muß ſich vor GOtt, und denen Menſchen als ein pures Nichts be-

trachten, biß ihne gleichwohlen GOtt zu dem Leben erwecke.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O heiliges Nichts, in welchen die Seel ihr eygnes Weeſen verliehret, und alſo zu reden, in das Göttliche Weeſen hinüber gehet, und zu ſeinem erſten Urſprung zuruck kehret! O heiliges Grab, in welchen ihnen die Verſtändige auf diſer Erden ihre Einſamkeiten aufbauen! O Evangeliſches Feld, in welchen der Schatz der Gnaden vergraben iſt, und das Getraid-Körnlein abſtürbet, damit es hundertfältigen Frucht bringe. O Mein GOtt! daß auch ich einer unter diſen Lebendig-Todten ſeye, welche vor Liebe verwundet in denen Gräberen ſchlaffen. Ach daß ich ſterbe, damit du in mir lebeſt? Ach daß ich nichts mehr ſeye, damit du alles in mir, alles bey mir, und wann ich es darff ſagen, gantz ich ſeyeſt!

5. Punct.

Der letſte Staffel der Chriſtlichen Vollkommenheit iſt, daß man mit dem Heyland auß dem Grab in die Höllen hinunter ſteige, und diß zwar durch eine Entblöſſung alles Liechts, und alles Troſts, da man in denen Finſternuſſen,

und

und empfindlichen Beraubung GOttes; in dem Hertzens-Elend, ja gar unter dem Gewalt deß Teuffels, wann es GOtt alſo verhänget, ohne Verwirrung, ohne Mißtrauen, ohne Murren ſo lang verharret, biß gleichwohl der Göttl. Heyland komme, uns auß diſem Abgrund herauß ziehe, und nach dreyen Tagen uns widerumen zu einen geiſtlichen, glorreichen, und unleydbahren Leben auferwecke. Sehe da den Zweck, zu welchen man gelangen ſolle.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

Auf was für einen unter diſen fünff Stafflen befindeſt du dich? Biſt du gleich einem Wanders-Mann von der Welt loß, und frey? biſt du von ihr verachtet, als ein Gecreutzigter, und verachteſt auch du dieſelbe? Haſt du eben ſo wenige Begürden, als ein Todter? biſt du denen Augen der Menſchen verborgen, als wäreſt du in die Erden verſcharret? Findeſt du deinen Himmel in der Höll, und vergnügeſt du dich mit GOtt allein, da du aller erſchaffenen Dingen beraubt biſt.

O GOtt allein, wie liebreich biſt du! O mein Geliebter, wann werde ich dich allein von allen Creaturen entfer-

net finden! Ich will lieber mit dir in der Höllen, als ohne dich in dem Himmel ſeyn. O mein Heyland, ich will dir allenthalben nachfolgen, wohin du immer wirſt gehen, zu dem Creutz, in dem Tod, in das Grab, in die Höll. O GOtt allein, du biſt meine Freud, du biſt mein Himmel. O mein Hertz, wann wirſt du nur deinen GOtt allein ſuchen? wann wirſt du mit deinem GOtt allein vergnügt ſeyn? Alle Creaturen ohne ihne können dich nicht vergnügen: Er allein kan dich erfüllen, und glückſeelig machen. Wohlan dann, armes Hertz, leere dich von allen Creaturen: Liebe GOtt allein, ſo wirſt du dich alſobald auß der Höllen befreyen, in der du dich befindeſt, und wirſt eingehen in das Paradeyß der Wolluſten, wo du GOtt allein in allen, und alles in GOTT wirſt finden. Amen.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte dich als einen Wanders-Mann, welcher immer fort gehet, und ſich an nichts anhanget, und nur auf jenes Land dencket, in welches er zu gelangen begehret.

2. Punct.

Es iſt nicht genug, ein Wanders-Mann ſeyn, man muß auch gecreutziget ſeyn: indeme man für eine Ergötzlichkeit, was die Welt für ein Creutz: und für ein Creutz, was die Welt für eine Ergötzlichkeit haltet, und ſich an dem Willen GOttes alſo ſtarck anbindet, daß es ohnmöglich, ſich von ſelben abzuſöndern. Biſt du es alſo?

3. Punct.

Es erklecket noch nicht / gecreutziget ſeyn: man muß auch geſtorben ſeyn: dann der Gecreutzigte hat annoch den Gebrauch der Sinnen: Ein wahrhaffter Chriſt hingegen, ſonderbahr eine geiſtliche Ordens-Perſohn muß dem ſinnlichen Leben abgeſtorben ſeyn. Sehe, was da ſeye, geſtorben ſeyn; und ob du ein ſolcher biſt.

4. Punct.

Auch geſtorben ſeyn iſt noch nicht genug: man muß begraben: zu Staub, und Nichts geworden ſeyn: alſo, daß man dich nicht mehr erkenne, dich nicht mehr betrachte, oder achte, und daß du ſeyeſt, als wäreſt du nicht.

5. Punct.

Endlich muſt du mit deinem Heyland in die Höll hinunter ſteigen, durch

eine Beraubung alles Liechts, und alles Troſts, und muſt in deinem Grab ſchlaffen, wie jene Todte Verwundte, von denen der Prophet redet, ohne Verwirrung, und ohne Unruhe, biß dich gleichwohlen dein GOtt zu dem Leben erwecke.

O mein GOtt! Ach daß meine Seel ſterbe deß Todts der Gerechten! Ich beſchwöhre dich mit deinem Heil. Geſatz-Geber Moyſe, du wolleſt mich tödten. Verbürge mich in deiner Schooß, und wann du wilſt, in der Höllen, wann du mich nur widerumen erweckeſt, und diß zwar alſo, daß ich nur in dir / durch dich, und wegen deiner lebe. Amen.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 2. Cap. der Epiſtel deß Heil. Petri. Und das 9. Cap. Lucä.

Das 6. Cap. 3. Buchs Thom. Kemp.

P. Rodriquez 1. Theil. 8. Tract. 2. 4. 25. und 26. Cap.

P. Saint. Jure geiſtliche Menſchen 2. Buch. 8. Cap. 1. 3. 5. Sect.

Von

Von der Heil. Meß.

9. Gemůths-Erwegung.

WEilen auf diſer Welt kein GOtts-Dienſt, durch welchen GOTT mehrers geehret wird, als durch das heiligiſte Meß-Opffer; ſo můſſen wir diß Werck, als das wichtigiſte unſers gantzen Lebens betrachten, und ſolches mit all uns möglicher Vollkommenheit verrichten. 1. Wie die Heil Meß zu leſen.

Wann der Prieſter ſeinen Standt, und die Hochheit ſeines Amts erkennet, wird er ſich nie ohne heiligen Schröcken zu den Altar begeben, noch von ſelbem ohne unendliche Dancksagung hinweck gehen.

Der Prieſter bey dem Altar iſt der Mittler zwiſchen GOtt, und denen Menſchen. Er iſt der Agent der menſchlichen Natur, und der Abgeordnete von der Kirchen, welche ſelben aus ihren gantzen Leib hat außerwählet, damit er mit GOtt in Namen aller Creaturen handlen: ihme an ſtatt ihrer die gebührende Unterthänigkeit, und Pflicht ablegen: deſſelben unendliche Hochheit anbetten, ihme für alle Gutthaten ſchuldigſten Danck ſagen: deſſen Gerechtigkeit beſänfftigen, und allen Sünderen Gnad erlangen: 2. Was ein Prieſter bey dem Altar ſeye.

end-

endlich von GOtt alle cörperlich- und geiſtliche Nothwendigkeiten begehren ſolle.

Diejenige, welche der heiligen Meß beywohnen, ſollen darfür halten, es ſeyen zwey Prieſter bey dem Altar: der eine ein ſichtbahrer, der andere ein unſichtbahrer: der eine, als der Principal: der andere als Subordinirter: der eine, welcher GOtt und Menſch zu gleich: der andere, welcher ein purer Menſch iſt. Oder vilmehr ſollen ſie glauben, daß nur ein eintziger Obriſter, und Haubt-Prieſter ſeye JEſus Chriſtus, welcher ſich ſelbſt, und diß Heil. Meß-Opffer durch die Händ ſeiner Diener aufopfferet. Dann Chriſtus iſt in diſen Göttlichen Geheimnuſſen der Prieſter, und das Opffer: er opffert, und wird geopfferet.

3. Der Prieſter muß derjenige ſeyn, welcher opfferet, und muß auch das Opffer ſeyn.

Weilen der Werckzeug eben jenes Zihl und End muß haben, welches die Haubt-Urſach hat: und der Abgeſandte die Perſohn ſeines Fürſtens oder Principalens vertrittet, und vorſtellet: und nun der Prieſter, der mit offentlichen Gewalt erwählte Agent der gantzen menſchlichen Natur iſt, damit er durch ſeine Verdemüthigungen, durch ſeine Niderbuckungen, durch ſeinen Tod, und durch die gäntzliche Vernichtung ſeiner ſelbſt, die allerhöchſte Hochheit, und Gröſſe GOttes erkenne; ſo ſolle er den Altar anderſt

nicht betretten, als um ſich ſelbſt mit JEſu Chriſto aufzuopfferen: und ſofern er diß unterlaſſet, handlet er untreu, und wider die Meynung der gantzen menſchlichen Natur / welche ihm diß zu thun hat außerwählet; ſolle demnach als ein untreuer Verräther geſtraffet werden.

Für wahr, in einen vollkommenen Opffer muß derjenige, welcher das Amt deß Prieſters vertrittet, auch das Opffer ſelbſt ſeyn; weilen er den Leib der Kirchen vorſtellet, welche durch diß Werck ſich vor ihren höchſten HErren zu vernichten, und mit dem an ſtatt ihrer geſtellten Opffer aufzuzehren verlanget. Muß ſich demnach der Prieſter ſelbſt, als das Haubt deß menſchlichen Geſchlechts aufopfferen, und durch ſeine Vertilgung betheuren, daß GOtt allein der Urſprung, und das Zihl und End alles Weeſens ſeye.

Wahr iſt es, daß, eygentlich zu reden, nur der Sohn GOttes allein könne Prieſter, und Opffer zugleich ſeyn, und diſe zwey Aembter als das Ober-Haubt vertretten. Jedoch, weilen der von der Kirchen darzu verordnete Menſch, eben ein Ding mit JEſu Chriſto vollbringet, und ſittlicher Weiß mit demſelben eine Perſohn außmachet: ſo kan man ſagen, daß, wann der Prieſter nit zugleich das

Opffer iſt, ſeinem Opffer etwas an der Vollkommenheit mangle.

4. Von der Züchtigkeit deß Prieſters. So muß demnach der Prieſter, wann er ſich zu dem Altar begibt, ſich nicht mehr als einen Menſchen, ſondern als JEſum Chriſtum anſehen, und betrachten, welcher, JEſus Chriſtus nemlich, durch ſeinen, deß Prieſters Mund reden: und durch deſſen Händ ſich wird aufopfferen. Mithin ſolle er keine Leibs-Stellung machen, von der man nicht ſagen könne: Sehet da eine Stellung JEſu Chriſti. Er ſolle genau die Rubricas halten. Mit einen Wort: er ſolle auf eine ſo ernſthaffte, züchtige, andächtige, und ehrentbiethige Weiß Meß leſen, daß GOtt dardurch geehret; der Anweſende auferbauet: und JEſus Chriſtus in der Perſohn, und Züchtigkeit ſeines Dieners erkennet werde.

5. Wie er mit GOtt handlen ſolle. Ob der Prieſter ſchon, ehe, und bevor er zu dem Altar trittet, ſeine Meynung machen, und, ſo vil es möglich, ſich bereiten ſolle, ein ſo herrliches Werck würdig zu verrichten: ſo liget ihme doch beſonders bey ſeinem Memento, und vor der Wandlung ob, daß er die ihme auferlegte Commiſſion vollziehe, und mit GOtt als ein Agent, und Abgeſandter deß gantzen menſchlichen Geſchlechts handle, das iſt, daß er GOtt ſchuldigiſter maſſen anbette, ihme um ſeine Gutthaten

thaten Danck abſtatte, deſſen Zorn ſtille, und die Barmhertzigkeit anruffe. Da, da muß er, gleich einem Moyſi, der Gerechtigkeit GOttes die Händ binden: Da muß er die unendliche Höhe diſes erſten Weeſens erkennen, und ſich vor ſelben vernichten, gleich es der Sohn GOttes auf dem Altar deß Creutzes gethan. Da muß er GOtt alle Nothwendigkeiten deß Volcks vortragen, und feſtiglich darfür halten, daß er alles werde erlangen, was er begehret, wann er diß Werck mit ſchuldiger Ehrentbietung, Aufmerckſamkeit, und Andacht verrichtet. Im übrigen, weilen der Prieſter die Perſohn JEſu Chriſti vorſtellet, ſo muß er ſich zu dem Altar begeben, gleich JEſu Chriſto beladen mit allen Pflichten, Danckſagungen, Nothwendigkeiten, und Sünden aller Menſchen: mit ihren Pflichten zwar, die er GOtt ſolle ablegen: mit ihren Danckſagungen, die er abſtatten: mit ihren Nothwendigkeiten, die er vorſtellen: und mit ihrer Sünden Schulden, die er bezahlen ſolle.

6. Von Prieſteren, die ohne Ehrentbietigkeit und Andacht Meß leſen.

Es iſt in der Wahrheit eine Beweinens-würdige Sach, daß ſolche Prieſter bey dem Altar gefunden werden, welche diß heiligiſte, erſchröcklichiſte, gleich einem weltlichen unheiligen Werck, ohne Ernſthafftigkeit, ohne Andacht, ohne Forcht, ohne Zucht, ohne Aufmerckſamkeit verrich-

richten. Man ſihet, wie ſie auf allen Seithen herum ſchauen, und gaffen; alles übereylen, und nur um diß beſorgt ſeyn, wie ſie das Werck bald mögen vollendet haben. Du möchteſt ſagen, die Kirch ſeye für ſie eine Höll, und darauſſen der Himmel. Ach! iſt es möglich, daß man nur bey GOtt allein langweillig, und verdrüßig werde! Man gehet gantze Täg mit Luſt und Freud mit Manns- und Weibsbilderen um: es kommet aber hart an, daß man ſich bey JEſu Chriſto eine halbe Stund ſolle aufhalten. Man iſt zu friden, wann man eine viertl Stund iſt bey dem Altar geſtanden: und ſo es ſeyn kunte, brächte man ſo vil Zeit allda nicht zu.

Wann eine unter Leſung der Heil. Meß, oder auch vorhero freywillig begangene läßliche Sünd verhindert, daß man nicht allen Frucht diſes heiligiſten Opffers erhalte: was Nutzen, und Gewinn können diejenige hoffen, welche unbedachtſam gählinger Weiß ſich zu dem Altar begeben, ohne ſich vorhero zu diſen Göttlichen Geheimnuſſen bereitet zu haben: welche keine von der Kirchen vorgeſchribene Reglen beobachten: welche die Anweſende übel auferbauen: und welche enſchloſſen ſeyn, ſo vil Zeit hierzu nicht zu verwenden, als vonnöthen wäre.

Was bißhero geſagt iſt worden, betrifft haubtſächlich die Prieſter / welche die Heil. Meß leſen. Das Folgende iſt für jene, welche der Heil. Meß beywohnen.

Die Weltliche, welche der Heil. Meß beywohnen, und ſelbe anhören, ſollen darfür halten, daß kein Werck ihrers Lebens ſeye, welches ſie mit mehrerer Ehrentbiethigkeit, Aufmerckſamkeit, und Andacht verrichten ſollen, als eben diß. Sie müſſen den Prieſter anſehen, als die eygene Perſohn deß Sohn GOttes, welcher ſich dahin begibt, ſeinem Himmliſchen Vatter alle ihre Bedürfftig- und Nothwendigkeiten vorzutragen/ und ſein Leben darzugeben, um ſie von dem verdienten zeitlich- und ewigen Tod zu erretten; und gleich wie der Sohn GOttes ihre Stell vertrittet, da er für ſie ſtirbet, und ſich aufopfferet; alſo ſollen auch ſie für ihne ſterben. 7. Wie man die Heil. Meß ſolle hören.

Ich bekenne es, daß es zu wünſchen wäre, daß alle, welche diſen Göttlichen Geheimnuſſen beywohnen, ſich in der Gnad GOttes befindeten: Es müſſen aber diejenige, welche ſich in Sünden-Stand befinden, darumen nicht glauben, daß es ihnen verbotten, der Heil. Meß beyzuwohnen: vil minder ſollen ſie glauben, daß ſie eine Sünd begehen, wann ſie mit Ehrentbiethigkeit der Heil. Meß bey- 8. Ob auch die Sünder der Heil. Meß können beywohnen.

beywohnen. Diſe Meynung wäre ketze-riſch. Im Gegentheil, weilen ſie ſich in der gröſten Noth befinden, und das heiligſte Meß-Opffer für ihre Sünden aufgeopffert wird, ſollen ſie demſelben offt beywohnen, wann ſie Buß thun: und ſich bekehren wollen.

Dann es iſt endlich eine Glaubens-Wahrheit, daß unſer Altars-Opffer ein Verſöhnungs-Opffer ſeye, durch welches groſſe Sünden: und die denenſelben gebührende Straffen nachgelaſſen werden, und daß deſſen eygendliche Würckung ſeye, denenjenigen die Gnad der Buß zu erlangen, welche demſelben mit wahren Glauben, und innerlich- und äuſſerlichen Ehrentbiethigkeit, und Andacht beywohnen. Diß iſt die Lehr deß Tridentiniſchen Kirchen-Raths, welche derſelbe mit diſen Worten Seſſ. 22. c. 2. erkläret: Gratiam, & donum pœnitentiæ concedens, crimina, & peccata etiam ingentia dimittit. Vorhero gehen diſe Wort: „Das Heil. Concilium erklä-„ret, daß diß Opffer wahrhafftig ein „Verſöhnungs-Opffer ſeye: und daß, „wann wir mit einen aufrichtigen Her-„tzen, wahren rechten Glauben, mit „Forcht, und Ehrentbiethigkeit, zer-„kniſchet, und reumüthig zu GOtt na-„hen, wir Barmhertzigkeit erlangen, und „die uns nöthige Hilffs-Gnaden durch

„ſeine

„ ſeine Vermittlung finden. Dann GOtt „ unſer HErr durch diſes Opffer beſänfftiget gibet die Gnad, und die Gaab der Buß, und laſſet die Laſter, und auch groſſe Sünden derjenigen nach, für welche es geopffert wird.

Sehe, was der Heil. Kirchen-Rath ſagt, deſſen Wort ich mit Fleiß habe wollen beybringen; weilen ſelbe diejenige zur Andacht gegen diſen Göttlichen Geheimnuſſen können bewegen, welche ſonſt keine hierzu haben. Wann nun diß Opffer die ſehr groſſe Sünden, und die darmit verdiente Straffen jenigen nachlaſſet, welche ſelbem beywohnen: wann ſolches ihnen die Gnad, und Gaab der Buß erlanget; ſo iſt es handgreifflich, daß die Sünder hiervon nicht ſollen außgeſchloſſen werden: und daß es keine Catholiſche Meynung ſeye, ſagen, die Sünder begehen eine neue Sünd, wann ſie der Heil. Meß auch mit Demuth, und Ehrentbiethigkeit beywohnen. Folglich ſolle man keinen eintzigen Tag unterlaſſen, die Heil. Meß zu hören. Aber wie höreſt du dieſelbe?

In diſer Matery gibt es gar vil, und mancherley Ubungen. Findeſt du für dich keine beſſere, ſo bediene dich der nachfolgenden. 9. Ubung, die Heil. Meß mit Frucht zu hören.

1. Gehe in der Kirchen, wie die Hirten nacher Bethlehem, damit du alldort

den neugebohrnen JEſum ſeheſt: oder gehe in die Kirch, gleich wie die ſeeligiſte Jungfrau iſt auf den Calvari-Berg gegangen, damit du JEſum als ein Opffer GOtt für das Heyl der gantzen Welt aufopffereſt: oder gleichwie die Apoſtel auf den Berg Thabor, damit du JEſum verſtaltet seheſt.

2. Betrachte dich zu Anfang der Heil. Meß als einen Ubelthäter, welcher um Gnad bittet: und lege vor GOtt eine Beicht deiner Sünden ab, da du mit dem Prieſter das Confiteor ſpricheſt.

3. Bey dem Gloria in Excelſis, halte es mit denen Englen, da ſie diß Göttliche Geſang angeſtimmet, und mit denen Heil. Apoſtlen, die ſelbes vollendet haben. Lobe, benedeye, und bette GOtt mit dem Prieſter an: Verlange, daß der Göttliche Nam erkannt, und geheiliget: auch ſeine Kirch in die gantze Welt noch mehrers außgebreitet werde. Lade die Engl, und Heilige deß Himmels, und insgemein alle Creaturen ein, daß ſie GOtt mit dir ſollen loben. Diſe Einladung kan entweders in dem Geiſt, oder durch mündliche Gebett geſchehen, da du langſam das Vatter Unſer, oder das Te Deum laudamus: oder das Geſang der dreyen Babyloniſchen Knaben Benedicite omnia opera &c. ſpricheſt.

4. Wann

4. Wann der Prieſter die Epiſtel, und das Evangelium liſet, wann du die Wort verſteheſt, ſo höre ſolche mit Aufmerckſamkeit an. Verſteheſt du ſie aber nicht, oder biſt von dem Altar zu weit entfernet, ſo bitte GOtt, daß er alle Unglaubige mit dem wahren Glaubens-Liecht erleuchten: und die Ketzer zu dem Gehorſam der wahren Kirchen führen wolle.

5. Bey dem Credo lege deine Glaubens-Bekanntnuß ab, da du an einem in der Weeſenheit einfachen: in denen Perſohnen dreyfachen GOtt glaubeſt, an dem Vatter, als deinen Erſchaffer: an dem Sohn, als deinen Erlöſer, an dem Heil. Geiſt, als deinen Heiligmacher: und begehre, daß GOtt von der gantzen Welt erkennet, bedienet, geliebt, und angebettet werde.

6. Bey dem Offertorio lege deinen Leib, deine Seel, deinen Verſtand, dein Hertz, deine Güter, deine Hoffnungen, deine Elteren, und Befreunde, ins gemein, alle deine Begürden auf die Patén deß Prieſters: biethe GOtt alles dar, daß es ihme mit dem Leib ſeines einigen Sohns zu einen vollkommenen Brand-Opffer, und zu einem lieblichen Geruch aufgeopffert werde. Bitte auch GOtt, daß er dich veränderen, und in ſeinen Sohn verſtalten möge, gleich das Brod, und der Wein, ſo ihme geopffert, in dem Leib, und

Blut ſeines Sohns verwandlet werden.

7. Bey der Præfation erhebe dein Hertz gen Himmel, und bereithe dich zu dem Opffer. Lobe, und dancke GOtt mit der Kirchen, und ſinge mit unaußſprechlicher Ehrentbiethigkeit das Engliſch Geſang: Heilig, Heilig / Heilig iſt der GOTT der Heerſchaaren. Himmel / und Erden ſeynd mit ſeiner Glory angefüllet. Gebenedeyet / der da kommen iſt, und kommen muß, im Namen deß HErrn, um uns ſeelig zu machen.

8. Nach dem Sanctus biß zur Wandlung betrachte den Prieſter, als die Perſohn JEſu Chriſti, eines Mittlers zwiſchen GOtt, und denen Menſchen, welcher mit GOtt um unſers Heyls, und Verſöhnung willen handlet. Dencke an das bittere Leyden Chriſti, und theile ſolches in ſiben Theil, oder Stationes für die ſieben Täg in der Wochen; wie zu End diſer Ubung wird gezeigt werden.

9. Bey der Wandlung, und Aufhebung der Heil. Hoſti bleibe nicht, gleich einem Stock unbeweglich, und aufrecht: ſondern bette den Heyland mit dem Leib, und mit dem Geiſt an: Neyge dich gemächlich, und bekleyde diſe Neygung mit demüthigiſt-unterthänigiſter Ehrentbiethigkeit deiner Seel. Schaue deinen

Hey-

Heyland zwiſchen denen Armben deß Prieſters an, als zwiſchen denen Armben deß Creutzes; wie er ſich auß einer Ubermaß der Liebe für dich aufopffere. Das Anſchauen der Aerinen Schlangen heylete diejenige, welche von Schlangen gebiſſen waren: und das Anſchauen deines Heylands, welcher an dem Creutz die Geſtalt der Schlangen, nicht aber derſelben Gifft hatte, heylet alle Sünder/ welche durch den hölliſchen Drachen gebiſſen seynd; wann ſie diſen ihren Heyland mit wahren Glauben, Hoffnung, und Reu über ihre Sünden anſchauen.

10. Zwiſchen der Aufwandlung deß Leibs, und Bluths JEſu Chriſti halte dich in tieffen Stillſchweigen, Ehrentbiethigkeit, äuſſerlich, und innerlichen Züchtigkeit, darfür haltend, daß zu diſer Zeit das Opffer geſchlachtet: und das Bluth in Krafft der Worten von dem Leib abgeſöndert werde, obſchon das eine mit dem andern in der Sach ſelbſten unter jeglicher Geſtalt vereiniget bleibet: daß endlich ſich der Himmel eröffne: daß die Engl mit GOtt herunter ſteigen, und daß derſelbe einen gantzen Schwall der Gnaden in derjenigen Hertzen eingieſſe, welche ſolche zu empfangen bereithet, und tüchtig ſeynd: Gnaden der Heiligkeit für die Gerechte: Gnaden der Buß für die Sünder. Endlichen iſt diß jener Heil.

Augen-

Augenblick, da man von GOtt alles erhaltet, was man von ihme durch das Leyden, und Tod ſeines Sohns begehret.

11. Nach der Wandlung opffere GOtt diß Göttliche Schlacht-Opffer zu denen vier Zihl und Enden diſes Opffers. Und hier iſt die haubtſächliche Andacht deß Heil. Meß-Opffers zu verrichten.

Erſtlich opffere diß Göttliche Schlacht-Opffer GOtt dem Allmächtigen, und erwecke in dir die Act deß Glaubens, daß ſelber dein erſter Urſprung, dein letſtes Zihl, und End, dein Vatter, dein König, und Erſchaffer ſeye.

Erwecke einen Act der Religion, da du in Namen aller Geſchöpffen, die ſich in dem Himmel, auf der Erden, und in der Höll ſich befinden, den Huldigungs-Eyd ablegeſt.

Erwecke einen Act der Hoffnung, daß dir GOtt alle deine Sünden werde verzeyhen, und diß in Anſehung der unendlichen Verdienſten ſeines Sohns, welcher ſich für dich auf den Altar aufopfferet, und ſein Bluth um dein Heyl darbiethet. Daß er dir den Himmel geben: und in all deinen cörperlich- und geiſtlichen Nöthen beyſtehen werde.

Erwecke einen Act der Liebe, da du dich GOtt gantz und gar ſchenckeſt, und dich demſelben völlig zur Vollziehung ſeiner

Vorſchläg, es mögen ſolche deinen Neygungen noch ſo widrig ſeyn, aufopffereſt: dich mit ſeinem Sohn, als deinem Ober-Haubt zernichtend, und dich zum Leben oder Todt für ſeine Glory darbiethend. Sehe da das erſte Zihl und End diſes Opffers.

Andertens ſolleſt du GOtt Danck ſagen für alle dir ſo wohl ins gemein, als abſonderlich erwiſene Gutthaten, ſo wohl leiblich, als geiſtliche: und nicht nur dir, ſondern auch denen Heiligen, welche diſes Tags in der Kirchen verehret werden: ja um alle allen Creaturen erzeigte Gutthaten: zu diſem Zihl und End, und zur Erſetzung deiner Erkanntlichkeit ſolleſt du den Leib und Bluth JEſu Chriſti ſeinem himmliſchen Vatter aufopfferen.

Drittens biethe diß Heil. Schlacht-Opffer dar als ein Verſöhnungs-Opffer für die Sünden aller Menſchen, abſonderlich für diejenige, die du begangen, oder Urſach biſt, daß ſie begangen worden. Du vermageſt keine ſolche Bußwerck zu verrichten/ welche jener Genugthung gleich wären, die du der Göttlichen Gerechtigkeit durch diß groſſe Anbettens-würdige Opffer leiſteſt, welches eben jenes iſt, ſo auf dem Calvari-Berg iſt geopffert worden.

Endlichen ſolleſt du ſolches um Erlangung aller ſowohl leiblich, als geiſtlicher

cher Nothdurfften, für dich, und deinen Nächſten aufopfferen. Deiner Gedächtnuß zur Hilff kanſt du jegliches deiner Begehren auf eine jede Wunden Chriſti folgender maſſen ſtellen.

Schaue JEſum an den Creutz an, und da du deſſelben Haubt betrachteſt, bette für die Heil. Kirchen, für den Pabſten, für deinen Lands-Fürſten, und insgemein für alle deine geiſtliche, und weltliche Obere.

Bey der rechten Hand bette für deine Elteren, Befreunde, Freund, und Gutthäter.

Bey der lincken Hand bette für die Feind der Kirchen, und für die deinige inſonderheit: mit deinem Heyland an dem Creutz ſprechend: **Vatter verzeyhe ihnen: dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun.**

Bey dem rechten Fuß bette für deine Untergebene, für deine Haußgenoſſene, und insgemein für alle, welche von dir einigen Abhang haben.

Bey dem lincken Fuß bette für alle Rechtglaubige, in dem Fegfeür enthaltene Seelen, abſonderlich für jene, die du beleydiget haſt, und denen du eine Aergernuß biſt geweſt: für die Schirm-Genoſſene der ſeeligiſten Jungfrauen: für deine Elteren, und Befreunde, und für

jene,

jene, welche deines Gebetts am meiſten bedörffen.

In die Seithen-Wunden ſolleſt du ſelbſt hinein gehen: und da du dich in dem auß Liebe gegen dir durchſtochenen Hertzen JEſu befindeſt, ſo ſolleſt du ihme das deinige ſchencken, und bitten, daß er ſelbes wolle mit ſeiner Gnad, und Geiſt erfüllen. Sodann ſolleſt du von GOtt in- und durch das Hertz ſeines geliebtiſten Sohns alle deine leiblich- und geiſtliche Nothdurfften: abſonderlich die Gnad, glückſeelig zu ſterben, begehren: ſolleſt den Tod zu ſeiner Ehr; auß Liebe gegen ihme, und zur Genugthuung für deine Sünden annemmen.

12. Alſo ſolleſt du dich biß zu dem Agnus Dei beſchäfftigen: und alsdann ſolleſt dich zur geiſtlichen Communion darſtellen, verlangend, daß du möchteſt würdig ſeyn der Heil. Communion, damit du hierdurch diſes heiligiſten Opffers mehr überflüßig theilhafftig wurdeſt, wie der Tridentiniſche Kirchen-Rath redet. Begehre von GOtt Verzeyhung deiner Sünden: ſodann empfange unſichtbarer Weiß die Heil. Hoſti von denen Händen der Englen, welche ſolche würcklich, und ſichtbahrer Weiß etwelchen Heiligen haben gereichet. Lege hinnach deine Dancksagung ab, und beſprache dich mit deinem

Hey-

Heyland, als hätteſt du ſelben Sacramentaliſcher Weiß empfangen.

13. Wann die Gebett vollendet ſeyn, ſo empfange von dem Prieſter den Seegen, als GOttes Seegen ſelbſt. Höre das letſte Evangelium mit groſſer Andacht, abſonderlich jene Heilige Wort: Verbum caro factum eſt: Das Wort iſt Fleiſch worden. Wann du haſt communiciret, ſo glaube, daß diſe Einfleiſchung ſich habe verneueret, daß das Wort in dir iſt Fleiſch worden, und daß es mit dir verbleiben wolle.

14. Wann die Meß vollendet, ſo bette deinen Heyland an, und dancke ihme: gehe nacher Hauß erfüllet mit der Hochheit diſes Geheimnuß, und bette das Te Deum Laudamus, oder das Geſang Zachariæ: Benedictus Dominus Deus Iſrael &c.

Weilen unſer Altars-Opffer eben jenes mit dem Opffer des Creutzes iſt, und ſelbes der Sohn GOttes zum Theil darumen eingeſetzt, damit wir uns hierdurch ſeines bitteren Leydens erinnereten; ſo muß man die Meß niemahlen anhören, ohne ſelbes zu verehren, und ihne zu einer Station ſeines Leydens zu bekleyden. Sehe, wie du ſelbiges jeden Tag in der Wochen betrachten könneſt.

Am Montag betrachte den Sohn GOttes in dem Oel-Gartten, in welchem

chem er Bluth, und Waſſer ſchwitzet. Alsdann bey dem Annas, und Caiphas, allwo er mit Backenſtreichen iſt hergenommen: und auf das ärgiſte gehalten worden.

Begehre von GOtt durch die Verdienſt ſeines Sohns die Gnad, daß du deine ungezäumte Neygungen überwinden: und alle dir angethanene Schmachen übertragen könneſt.

Am Erchtag betrachte den bey Herodes verachteten, und verſpotteten JEſum, welcher Herodes ihne für einen Thoren haltet: und bey dem Pilatus, welcher ihne mit einem Straſſen-Rauber, und Mörder vergleichet. Liebe die Verächtung deiner ſelbſten, und laſſe dirs nicht verdrieſſen, wann dir andere Geringere vorgezogen werden.

Am Mittwoch ſtelle dir den gegeißleten, und mit Dörneren gecrönten Heyland vor. Rechne an deinem Leib die Wunden, welche ſelber deinem JEſu hat verurſachet: Rechne deinen Ehr-Geitz an dir, durch welchen du JEſum ſo ſchmertzhafft mit Dörneren gecrönet. Erinnere dich, daß du werdeſt nach der dörneren die guldene: oder nach der guldenen die dörnere Cron tragen müſſen.

An dem Donnerſtag folge deinem Creutz-tragenden JEſu nach, und trage dein Creutz nach demſelben. Trageſt

du das deinige gern, ſo hilffeſt du ihme das ſeinige tragen. Strecke dich vor dem Altar, als auf dem Calvari-Berg auß, um angenaglet, und für deine übrige Lebens-Täg aufgeopffert zu werden.

Am Freytag höre die ſiben letſte Wort an, welche JEſus an dem Creutz geredt, und ſpriche ihme ſolche nach. Nachdeme du GOtt deinen Leib, und deine Seel, deine Gütter, deine Ehr, deine Geſundheit, und alles, was dir am liebſten iſt; haſt anbefohlen, ſtürbe geiſtlicher Weiß mit ihme, und lebe alsdann gleich einem Todten, ohne Sorg, und ohne Begierd aller erſchaffenen Dingen.

Am Sambſtag gehe in das Grab JEſu hinein, und begrabe dich alldorten mit ihme. Halte darfür, die Welt ſeye für dich, und du ſeyeſt für ſie geſtorben. Steige mit der heiligiſten Seel deines Heylands in die Höll hinunter, damit du einige Seel auß dem Fegfeur herauß zieheſt. Oder gehe hinein in das Hertz der allerſeeligiſten Jungfräulichen Mutter, und nimme Theil an ihren Schmertzen.

Am Sonntag betrachte den mit ſeinen glorreichen Wund-Maalen von Todten auferſtandenen JEſum; gehe in ſein Hertz hinein durch die Heil. Communion, und gehe nimmermehr herauß.

Für den zehenden Tag

1. Betrachtung.

Von der Liebe JEſu Chriſti.

Vorbereitung.

Stelle dir JEſum Chriſtum vor als den Schönſten unter allen Menſchen, und den Gröſten unter allen Königen, wie er dich bitte, du ſolleſt ihne lieben.

Begehre von ihme eine ſolche mächtige Gnad, mittels welcher du jenes könneſt bewürcken, was er von dir begehret.

1. Punct.

Die erſte Urſach, welche uns verbindet, JEſum zu lieben, iſt deſſen unvergleichliche Schönheit. Dann gleichwie er der Erſte, und Vornemſte unter allen Menſchen: alſo iſt er auch unter allen der Schönſte. Sein Leib iſt ein Werck deß Heil. Geiſt: ſein Seel ein Meiſter-Stuck der GOttheit: der eine, und die andere der Geſtalt vollkommen, daß GOtt in dem Ordinari-Lauff ſeiner Vorſichtigkeit nichts ſchöners, und auß-

gemachters kunte hervor bringen. Und gewißlich ware es gezimend, daß das Haubt, und der König deren Englen, und Menſchen alle Vortheil ſeiner Unterthanen an ſich ſelbſt hätte: und weilen er in die Welt kame, ſich geliebt zu machen, muſte er alle Liebs-Reitzungen an ſich haben, welche einen Menſchen Liebenswerth machen können.

Wahr iſt es, daß er die Schönheit ſeines Leibs nicht geachtet, ſo lang und vil derſelbe auf diſer Erden leydbar, und ſterblich ware: ja er hat ſolche Schönheit durch ſein Faſten, durch ſeine Zäher: durch ſeine Abtödtung, und Caſteyungen, und durch ſein Leyden außgewiſchet, auß Sorg, man möchte ſonſt den Seelen-Gewinn vilmehr einer natürlich, und empfindlichen Anzüglichkeit, als der Krafft ſeines Worts zuſchreiben. Nachdeme er aber von dem Todt auferſtanden, iſt diſer anbettens-würdige Leib tauſend mahl ſchöner, und glantzender als die Sonn worden. Deſſelben Anſchauung wird einſtens die Cörperliche Glückſeeligkeit der Heiligen in dem Himmel außmachen. Urtheile von diſer Schönheit.

Seine Seel belangend, iſt ſelbe der Schatz-Kaſten aller Tugenden; und die Schau-Bühne aller Vollkommenheiten: Klaube in deinem Verſtand auf einen Hauf-

Hauffen zuſammen alle ſchöne, natür-lich- und übernatürliche, menſchliche, und Göttliche Qualitäten aller Engel, und Menſchen; ſo ſeynd ſolche alle noch mit denen Vollkommenheiten diſer ſchönen Seel nicht zu vergleichen. Sie iſt die Gnaden-Sonn: alle Heilige ſeynd nur Stern: Sie iſt das Tugend-Meer, alle Menſchen ſeynd nur Bächlein. Wann ich JEſum betrachte, ſagt der Heil. Bernardus, ſo ſtelle ich mir ein weiſen, tapfferen, annemlichen, beredſamen, demüthigen, barmhertzigen, freygebigen, dienſtfertigen, gedultigen, mitleydigen, und tauſendmahl vollkommeneren Menſchen vor, als ich gedencken kan.

Vermag nun die Schönheit der Menſchen ſo vil, und hat ſolche Krafft über unſere Hertzen: wie können wir denen allmächtigen Liebs-Reitzungen diſes Göttlichen Heylands widerſtreben. Wann wir uns nicht können enthalten jene groſſe Fürſten zu lieben, welche wir niemahlen geſehen, da wir nur derſelben ſchöne Thaten, und rare Qualitäten hören erzehlen: wann derſelben Betrangnuſſen unſere Hertzen betrüben: wann derſelben Tod uns die Zäher aus denen Augen preſſen: müſſen wir nicht marmorſteinerne Hertzen haben, ſo wir JEſum Chriſtum nicht lieben, welcher der Allerſchönſte unter allen Fürſten: der Gröſte unter allen Königen:

der Vollkommniſte unter allen Menſchen: der Allergetreuiſte unter allen Freunden: und uns mit allen Banden der Gleichheit, und Sippſchafft verbunden iſt? diß iſt die andere Beweg-Urſach unſerer Liebe.

2. Punct.

GOtt hat uns in der Erſchaffung ſeine Bildnuß eingedrucket: weilen aber die Sünd ſolche Bildnuß ſchier gäntzlich außgelöſchet, kame es uns vor der Menſchwerdung hart an, GOtt zu lieben. Wahr iſt es, daß wir GOtt ähnlich waren: allein GOtt eygentlich zu reden, ware uns nicht ähnlich, und diſer Urſachen halber iſt er Menſch worden: Er hat durch die Aehnlichkeit unſere Hertzen wollen gewinnen. Er hat es gemacht, ſagt der Heil. Auguſtinus, wie es die Hirten zu machen pflegen, daß ſie ſich nemlich mit einen Schaaf-Fell bedecken, von ihren Schäfflein geliebt zu werden: wie es Alexander der Groſſe gemacht, welcher ſich auf Perſianiſch geklevdet, von denen Perſianeren geliebt zu werden. Er ware nicht vergnügt, Menſch worden zu ſeyn, ſondern er iſt auch uns Menſchen gleich arm, ſterblich, ſchwach, und elend worden. Er iſt uns in allen, ſagt der Heil. Paulus, auſſer der Sünd, gleich worden. Ach! wie ſolt es ſeyn können, daß ich

einen ſo liebreichen Fürſten, welcher meine Geſtalt, und ſo gar mein Elend an ſich genommen, von mir geliebt zu werden, nicht lieben ſolle?

Nebſt der Aehnlichkeit ſeynd wir mit ſelben auch Bluths-Verwandte. Er iſt unſer Vatter, unſer Bruder, unſer Bräutigam, er iſt unſer Ober-Haupt, unſer Artzt, unſer Leben, unſere Weißheit, unſere Stärcke, unſere Freud, und unſer Troſt. Wann wir uns ſelbſten lieben, wie können wir dann gegen demjenigen eine Gleichgültigkeit zeigen, oder ſelben gar nicht lieben, gegen welchen wir doch auf ſo mancherley Weiß eine Gleich- und Aehnlichkeit haben? Wann jedes Thier ſeines Gleichens, die Unterthanen ihren König, die Krancke ihre Leib-Artzten: die Kinder ihre Elteren, der Bräutigam ſeine Braut: die Glider ihr Oberhaubt: die Schaaf ihren Hirten lieben; wie können wir demjenigen abhold ſeyn, welcher uns alles iſt, und von welchen wir in allen abhangen?

3. Punct.

Wann wir eine Perſohn ſehen, welche allerhand Qualitäten an ihr hat, ſo ſie Liebens-wehrt machen, ſo lieben wir dieſelbe, ob ſie uns ſchon hingegen nicht liebt: wann ſelbe aber ſelbſt unſere

Freundſchafft ſuchet, ihr Hertz uns mit zarter, aufrichtiger, anmüthiger Neygung ſchencket, alsdann können wir derſelben unſer Hertz nicht abſchlagen. Das Hertz kan dem Haß widerſtreben: aber wider die Lieb kan ſich ſolches nicht beſchirmen. Nun der Sohn GOttes, diſer ſchöne, ſo aderliche, ſo vollkommne Printz erlaubet uns nicht nur, daß wir ihne lieben (welches für uns eine unendliche Gnad iſt) ſondern er beſchwöhret uns noch darzu, daß wir ihne lieben ſollen. Er iſt von unſer Lieb gantz eingenommen: Er befindet ſich beſtändig bey unſers Hertzens Porthen, allwo er wartet, biß wir ihme den Eingang geſtatten: Er iſt Tag und Nacht auf unſeren Altären, gleich einem von Liebe gantz verbrenten Opffer, gleich einem vor Liebe ohnmächtigen Bräutigam. Er iſt die Liebe aller Liebe, wie ihne der Heil. Bernardus nennet: er liebet uns nicht ſo ſehr, als er die Liebe ſelbſten iſt. Zweiffleſt du, ob er dich liebe? Sehe ihne an in der Krippen: betrachte ihne an dem Creutz: gehe in ſein Hertz hinein, ſolches ſtehet offen.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O Liebe aller Liebe! O Hertz aller Hertzen! ich zweifflete an deiner Liebe, wann

wann ich dein Hertz nicht ſehete. Ach! iſt es möglich, daß du eine ſo abſcheuliche, geringe, boßhaffte, verfluchte Creatur, gleich ich bin, liebeſt? kan dir dann die Sünd das Hertz abgewinnen? was iſt anders an, und in mir, als Boßheit, und Sünd, Unflath, und Unreinigkeit; Undanckbahr- und Treuloſigkeit? O du Allerſchönſter unter allen Menſchen, wie kanſt du den Allerverſchreytiſten unter allen Sündern lieben? O du Heiliger aller Heiligen, wie kanſt du den Sclaven aller Laſter aufſuchen! unterdeſſen liebeſt du mich, und verlangeſt unbeſchreiblicher Weiß heftig, daß ich dich lieben ſolle: ja du troheſt mir, daß du mich wolleſt elendig machen, ſofern ich dich nicht liebe, als kunte ein gröſſers Elend ſeyn, als dich nicht lieben. Meine Seel, verdieneſt du, ein Hertz zu haben, wann du einen ſo ſchönen, ſo liebreichen: dich ſo ſehr liebenden, ja ſein Leben für dich gebenden Gegenwurff nicht liebeſt? beſchloſſen iſt es, ich will dich mein JEſu lieben! niemand anderer jemahlen, als du, ſolle mein Hertz beſitzen.

4. Punct.

Wann die Liebe auch ohne Waffen, ſo iſt ſie doch unüberwindlich: wann ſie aber mit Gutthaten bewaffnet iſt; ſo über-

windet ſie auch die wildiſte ungezäumte Thier. Betrachte die Gutthaten, welche dir der Sohn GOttes hat erwiſen, ſo wohl die allgemeine, als die abſonderliche: die Erſchaffung, die Erlöſung, die Rechtfertig-oder Heiligmachung. Betrachte die Sorgen, die er deinethalben getragen, ſo lang du dich in dem Leben befindeſt: betrachte, aus was Gefahren er dich errettet, was Gnaden er dir erwiſen: wie er dich unter Unzahlbahren, die es beſſer würdig waren, als du, hat auserkohren, daß du ſeine Geſponß ſolleſt ſeyn. Hat er jedermann die Gnad erwiſen, daß er ſelbe zu ſeinem Dienſt beruffen/ als wie dich: hat er jedermann von der Neygung zur Welt abwendig gemacht: hat er jedermann in diſe Einſamkeit gezogen: hat er jedermann darinnen ſo ſchöne Wahrheiten entdecket: jedermann alſo getröſtet, wie dich? Wohlan dann! ſehe, ob du einen ſo liebenden, und liebwerthiſten, ſo ſchön-geſtalteten, ſo gutthätigen, ſo aderlichen, ſo reichen, ſo annemlichen, ſo mitleydenden Bräutigam wolleſt lieben? du wirſt der Fluch des Himmels, und der Erden ſeyn, wann du ihne nicht liebeſt: der Heil. Paulus hat diſe Maledeyung über dich ergehen laſſen.

Diſe Liebe nun aber beſtehet nicht in einer Zartlichkeit, noch in Vergieſſung der Zäher, noch in Schöpffung viler Seuf-

tzer: ſondern ſie beſtehet in deme, daß du offt an diſen deinen Geliebten gedenckeſt: alle deine Werck ſeinetwegen verrichteſt, und vor allem, daß du ſeine Gebott halteſt, deſſen Willen gehorſameſt: dich von denen Creaturen entäuſſereſt, ihme dein gantzes Hertz ſchenckeſt: und jene verfluchte Band, und Ketten zerreiſſeſt, mit welchen dich der Teuffel, die Welt, und deine Sinnlichkeiten, als ihren Sclaven gefangen halten; damit du deinen JEſu in ſeinen Leben, und Leyden nachfolgen könneſt.

Wohlan! biſt du entſchloſſen, dich ihme zu ſchencken, und ſeiner Liebe aufzuopfferen? wilſt du dich ſeiner Anleitung überlaſſen? wilſt du dich ihme zu gehorſamen verbinden? wilſt du dich ſeine Ehr zu beförderen gäntzlich ergeben? ſo muſt du demnach diſe Anknüpffung zerreiſſen, du muſt dich von diſer Creatur entäuſſeren, und ſelbe verlaſſen. Du kanſt nicht zweyen Herren dienen: du muſt deinem JEſu entweders alles, oder nichts ſchencken.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O mein Heyland! iſt es dann auch billich, daß du mir alles, und ich dir nichts ſeye? daß du mir alles, und ich dir nichts

gebe?

gebe? O du Allerliebreichiſter unter allen Menſchen! O du Gröſter unter allen Königen! O du Getreuiſter unter allen Freunden: O du Mitleydigiſt-Gutthätigiſter unter allen Vättern! O wie beſchämet bin ich, daß ich dich ſo lange Zeit habe verachtet, und beleydiget! O wie reuet es mich, daß ich dir mein Hertz habe abgeſchlagen, damit ich ſolches elenden Creaturen ſchencken kunte! hab ich dann in der Welt jemahlen einen mehr verliebten Bräutigam geſehen, als dich? einen mehrers übel gehaltenen Liebhaber, als dich? Ach, ich erkenne meinen Fehler! O allzeit alte, und allzeit neue Schönheit, ich habe dich allzu ſpatt geliebt: ich habe dich allzu ſehr beleydiget! es iſt aber doch beſſer, ſpatt, als niemahlen lieben. Sehe dann; ich ſchencke, und widme dir mein Hertz. Nichts, als dich allein, will ich mehr lieben. Ewig will ich dein ſeyn: und nehme zu meinen Kenn-Spruch diſe Liebes-Wort: Nichts iſt mir über meinen JEſum, nichts meinem JEſu vergleichliches, nichts mit meinem JEſu, nichts nach meinem JEſu: alles in meinen JEſu, und mein JEſus in allem. Amen.

Ab-

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

WIr ſollen unſeren Heyland lieben wegen der Schönheit ſeines Leibs, und ſeiner Seelen. Er iſt der Schönſte unter allen Fürſten, der Gröſte unter allen Königen, der Allervollkommniſte unter allen Menſchen, der aller Getreuiſte unter allen Freunden, der aller Mitleydigiſt- und Gutthätigiſte unter allen Vättern.

2. Punct.

Wir ſollen ihne lieben, weilen er wegen uns iſt Menſch worden, weilen er, wie wir arm, wegen uns, und wie wir, elend iſt worden. Er iſt unſer Vatter, unſer Bruder, unſer Bräutigam, unſer Freund, unſer König, unſer Hirt, unſer Haubt, unſer Artzt, unſer Erlöſer, unſer Heyl, unſer Freud, unſer Troſt, unſer Leben.

3. Punct.

Wir ſollen ihne lieben; weilen er uns unendlich liebet: er iſt ohne Unterlaß bey der Porten unſers Hertzens, allwo er wartet, biß wir ihme den Eingang verſtatten.

4. Punct.

Endlich ſollen wir ihne lieben wegen der unzahlbahren Gutthaten, die er uns hat erwiſen, ſowohlen insgemein, als jedem abſonderlich. Erinnere dich derſelben; und betrachte, ob ein ſo ſchöner, ſo vollkommener, ſo reicher, ſo mächtiger Fürſt, der dir mit ſo vilen Banden der Aehnlichkeit, und Bluts-Verwandtſchafft vereiniget iſt, der dich unendlich liebt, dir unendliche Gutthaten hat erwiſen, nicht verdiene, dein Hertz zu beſitzen.

Die Ubungen / und Affect, wie in der Betrachtung.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 24. Cap. Joan.

Das 7. und 8. Cap. 2. Buch Thom. Kemp.

P. Rodriquez 2. Theil. 7. Tr. 5. Cap.

P. Saint Jure von der Erkanntnuß unſers HErrns. das 2. und 5. Cap.

Für den zehenden Tag.

2. Betrachtung.

Von der reinen Liebe.

Vorbereitung.

Stelle dir deinen Heyland vor, wie er von dir dein Hertz verlange. Bie-

te

te ihme auch deinen Verſtand an, damit du die Schuldigkeit, ihne zu lieben, erkennen mögeſt.

1. Punct.

MAn nennet das jenige rein, was nicht mit einem Ding einer anderen Natur vermenget, und vermiſchet iſt: alſo iſt die Liebe rein, wann ſelbe von allen Creaturen loß, und entäuſſeret iſt. Betrachte, wie ſehr du verbunden, GOtt rein zu lieben, und ihme dein gantzes Hertz zu ſchencken.

Die erſte Urſach wird hergenommen aus dem Gebott der Liebe, welches das erſte, und das gröſte unter allen Gebotten iſt: dann diß Gebott befihlet uns, GOtt nicht nur mit einem Theil unſers Hertzens, ſondern von gantzen unſeren Hertzen, aus allen Kräften, und von gantzer unſerer Seel ꝛc. zu lieben: mithin ſagt es alles, und nihmet nichts aus: folglich können wir unſer Hertz nicht zertheilen, ohne das erſte unter allen Gebotten zu verwundten.

Der Sohn GOttes befihlet uns eben diß, da er erkläret, daß der jenige, welcher nicht allen abſagt, ſein Jünger nicht ſeyn könne. Folglich biſt du nicht JEſu Chriſti, wann du noch einiger Creatur zugehöreſt.

2. Punct.

Betrachte, was Moyſes ſagt, daß GOtt ein eyferſichtiger GOtt ſeye: daß er der König, und Bräutigam unſers Hertzens ſeye. Als König will er allein regieren, und kan ſein Reich nicht zertheilen: Als Bräutigam will er allein geliebt werden, und kan keinen Neben-Buller gedulten. Macheſt du dein Hertz nicht frey, und loß, ſo wird er dich verlaſſen: jageſt du diſe Creatur nicht hinaus, ſo wird er hinaus gehen. Wann ein Mann ſich von ſeinem Weib geſcheiden, fragt er nichts mehr nach ihr: lebt er mit ihr, und ſihet an ihr einige Ausgelaſſenheiten, verfallet er hierüber in Argwohn: in Eyferſucht, in eine Wüth, in die Verzweiflung. Alſo iſt es mit GOtt, er empfindet die Ausgelaſſenheit einer ſolchen Seel, die ſich durch eine Tödt-Sünd von ihme geſcheiden, vil weniger, als die geringſte Anmuthung einer ſeiner Geſponſen, welche an eine läßliche Sünd anklebet. O untreue Seel! ach daß du wuſteſt, was Unluſt du dem Sohn GOttes verurſacheſt, wann du etwas neben ihme liebeſt! du verurſacheſt in ihme eine Eyferſucht, und verwundteſt ihme das Hertz. Ich wolte, ſagt er, du wäreſt warm, oder kalt: entweders gantz und gar fromm, oder gantz und gar boßhafft: entweders

gantz

gantz und gar mein, oder gantz und gar meines Feinds: weilen du aber lau biſt, und haſt ein zertheiltes Hertz, ſo will ich dich bald aus dem meinigen heraus ſpeyen, und heraus jagen: diß ſagt er in der hohen Offenbahrung.

3. Punct.

Betrachte, daß das Hertz nicht könne zweyen Herren dienen: daß es von zweyerley Lieb nicht kan eingenommen ſeyn, und daß, wann du an eine Creatur angeknüpfet biſt, du niemahlen einen Friden haben werdeſt; weil GOtt beſtändig mit dir wird Krieg führen, und dein Hertz ſich von ſeinen Mittel-Punct wird entfernen; auſſer welchen es nicht kan in Ruhe ſeyn. Folglich wirſt du bald in eine Todt-Sünd fallen: dann ſo man eine ungezäumte Neygung ernähret, gieſſet ſie ſich aus, und entwiſchet mit der Gelegenheit. Die läßliche Sünd iſt eine Kranckheit, und jede Kranckheit, ſo gering ſie immer iſt, führet zu dem Todt, wann man hierwider keine Hülffs-Mittel anwendet. Die Eigen-Lieb wachſet um ſo mehr an, um wievil mehr die Liebe gegen GOtt abnihmet. Nun aber jede läßliche ſündhafte Anmuthung verminderet die Liebe gegen GOtt, machet an der Andacht einen Abgeſchmack, haltet von dem Genuß der

heiligen Sacramenten ab, zerſtreuet das Hertz, und nihmet ſelbes in dem Gebett ein. Was Mittel dann, daß eine Seel ſich vor der Todt-Sünd bewahre, welche ſich nicht ernähret, ſondern aller Gnaden-Hülff beraubt?

Biſt du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo betrachte, daß du, wie wir geſagt haben, verbunden ſeyeſt, und diß zwar unter einer Todt-Sünd, daß du nach der Vollkommenheit ſtrebeſt, und daß es unmöglich ſeye, hierzu zu gelangen, wañ du dich nicht von allen Creaturen frey, und loß macheſt, und alle deine Anmuthung von denenſelben abwendeſt. Ihr Hertz iſt zertheilet; ſagt GOtt durch einen Propheten: es iſt mit ihnen geſchehen: ſie werden nun alle zu Grund gehen. O erſchröckliche Betrohung!

4. Punct.

Betrachte endlich, daß du *niemahlen* zu der Vereinigung mit GOtt werdeſt gelangen, wann du nicht gantz und gar ohne Zertheilung, und Vorbehalt, GOtt zugehöreſt: dann es iſt unmöglich, daß zwey Ding, welche widrige Neygungen, und Bewegungen haben, vollkommentlich miteinander vereinbahret werden. Dein Hertz kan ſo lang, und vil in GOtt nicht ruhen, als lang und vil ſelbes was anders,

ders, als GOtt liebet, und dein Heyland wird dich niemahlen für ſeine Geſponß annehmen, ſo lang du ein Sclav einer Creatur biſt. Die Gnad der Vereinigung iſt gar zu rein, und gar zu zart, daß ſie ſich mit irꝛdiſchen Anmuthungen ſolle verbinden laſſen. GOtt zu lieben, wie du ſolleſt, muſt du nichts mit, und neben ihne lieben.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

Befindeſt du dich in diſem Stand? iſt dein Hertz von allen Creaturen frey, und loß? liebeſt du ſonſt nichts, als GOtt? du kanſt es erkennen aus deiner Gleichgültigkeit: dann, ſo du dich deſſen Willen überlaſſeſt: und wann es dir gleichgültet, er mag dich in einem Stand ſetzen, in was für einen es ihme immer beliebt: wann dich nichts verwirret, und nichts betrübet: alsdann liebeſt du nichts, als GOtt. Wann du aber verlangeſt, förchteſt, verdrüßlich wirſt, dich verwirreſt: wann es dich hart ankommet, dich von diſer, oder jener Geſellſchafft abzuſönderen, oder zu ſcheiden; alsdann iſt dein Hertz nicht grad, ſondern es iſt krumm: es iſt nicht rein, ſondern iſt zertheilet: es iſt nicht frey, ſondern iſt ein Sclav. O mein GOtt! wie vil kleine Tyrannen herꝛſchen

in meinen Hertzen! O was Verwirrung in meiner Seel! O was Unruhe in meinem Verſtand! O ich ſihe wohl, daß ich nicht gantz dein bin, ſondern daß ich noch gar zu ſehr an denen Creaturen anklebe! O beſchloſſen iſt es, ich will diſe Ketten zerreiſſen, und mich in die Freyheit ſetzen. O wie förchte ich die Maledeyung, die du über jene haſt gedonnert, welche ein zertheiltes Hertz haben! Væ duplici corde: Wehe, die eines doppelten Hertzens seynd.

Vermahnung JEſu Chriſti.

Höre, getreue Seel, die Bitt, welche an dich dein Heyland ergehen laſſet. Præbe mihi, fili mi, cor tuum: Mein Sohn, meine Tochter, gibe mir dein Hertz.

Du biſt mein Kind, ſo ſolteſt du ja deinen Vatter lieben, der dich eintzig lieb hat. Du biſt meine Geſponß: ſo muſt du ja deinem Bräutigam gantz, und gar zugehören.

Gibe mir dein Hertz. Ich ſage nicht, daß ich ſolches mit meinen Händen geſtaltet, und mit meinem Blut erlöſet habe. Ich will es für eine ſondere Gunſt aufnehmen, wann du mir ſolches verehreſt.

Ich verlange nicht von dir deine Güter, ſondern dein Hertz, welches dein, und in deinem Gewalt iſt. Man kan dir deine Gü-

Güter, und dein Leben nehmen; aber dein Hertz kan man dir, wann du nicht wilſt, nicht nehmen.

Schencke mir es: mir, ſage ich, der ich dein Vatter, dein Bruder, dein Erſchaffer, dein Erlöſer, dein Bräutigam, dein beſter Freund bin, der dich von Ewigkeit her hat geliebt. Wann ich hätte ſovil für den Teuffel gethan, als ich für dich gethan, ſo wurde er mich von gantzen ſeinen Hertzen lieben. Wann du ſovil Hertzen hätteſt, als Sand-Kernlein am Ufer des Meers ſeyn, ſolteſt du mir ſelbe alle gern ſchencken. Du haſt aber nur eines, welches ſehr klein iſt, und welches ſich ſo lange Zeit in dem Dienſt der Creaturen hat aufgehalten; warum ſchlageſt du mir ſolches ab?

Du ſagſt, du wolleſt mir die Helffte deſſelben geben. O Undanckbahrer! handleſt du alſo mit deinem GOtt, und wilſt ihme ſeinen Theil auszeigen? du wilſt mir die Helffte deines Hertzens geben? wem wilſt du dann die andere Helffte geben? wer verdienet ſelbe beſſer, als ich? Was? hab ich dann nur die Helffte deines Hertzens erſchaffen? habe ich nur die Helffte erlöſet? hab ich nur die Helffte geheiliget? werde ich nur die Helffte diſes deines Hertzens ſeelig machen?

Was Ungerechtigkeit iſt diß, fremdes Gut behalten, um ſelbes des jenigen

Feind, deme es zugehöret, zu geben? was GOtts-Rauberey, einen Theil meines Opffers entwenden, um ſelben dem Teuffel aufzuopfferen? was Verachtung, mir meinen Theil, gleich einem Sclaven vorlegen, und mich mit einen Geſchöpff vergleichen?

Du wilſt mir die Helffte deines Hertzens geben? HErr! hab ich dann dir auch nur die Helffte des meinigen gegeben? wie offt haſt du communiciret? ſo offt hab ich dir meinen gantzen Leib, meine gantze Seel, all mein Blut, mein gantzes Hertz, alle meine Verdienſt: alle meine Arbeiten: meine gantze GOttheit, meine gantze Menſchheit gegeben; und du wilſt mir nur die Helffte geben?

Packe dich, ich verlange mir gar nichts darvon, gibe es gantz und völlig dem Teuffel, weil du mir ſolches nicht geben wilſt: allein ſeye verſicheret, daß du weder Frid, noch Ruhe in diſem Leben: noch meinen Seegen in dem anderen haben werdeſt. Wann du dich hingegen von diſer Creatur frey, und loß macheſt: wann du dich diſes Luſts beraubeſt: wann du mir dein gantzes Hertz gibeſt, will ich ſelbes mit unſchätzbahren Schätzen anfüllen, mit Tröſtungen antrincken: will ihme meinen Friden, und Seegen, und die Freuden des Paradeyß zu verſuchen geben. Entweders alles, oder nichts. Allein

lein dem Alleinen, eins dem einem, iſt das Liebs-Geſänglein.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEdencke, wie ſchuldig du ſeyeſt, GOtt reiniglich, und allein zu lieben. Diſe Schuldigkeit iſt in dem erſten unter allen Geſätzen enthalten, als welches uns befihlet, GOtt nicht nur mit der Helffte: ſondern von gantzen unſerem Hertzen zu lieben: eben diß erkläret der Heyland, da er ſagt, man könne ſein Jünger nicht ſeyn, wann man nicht allem, was man hat, und beſitzet, abſagt.

2. Punct.

Betrachte, daß GOtt der König, und Bräutigam unſerer Seelen ſeye: daß als König er nicht könne erdulten, daß wir ihme ſein Reich ſollen zertheilen: und daß als Bräutigam er nicht könne übertragen, daß wir unſer Hertz ſollen zertheilen. Der Urſachen halber nennet ihne Moyſes einen eyferſichtigen GOtt.

3. Punct.

Betrachte, daß das Hertz nicht könne zweyen Herren dienen: daß, da es etwas

nebſt GOtt liebet, ſich die Gnaden verminderen, die ungezäumte Neygungen vermehren, und daß ſich die Seel in die Gefahr begebe, in eine Todt-Sünd zu fallen: ſonderbahr die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche der Vollkommenheit nachzuſtreben unter einer Todt-Sünd verbunden ſeynd.

4. Punct.

Betrachte, daß du niemahlen einen Friden werdeſt haben, ſo lang du an eine Creatur anklebeſt: und daß es unmöglich ſeye, daß du zur Vereinigung mit GOtt gelangeſt, wann du nebſt GOtt was anderes liebeſt.

Die Gemüths-Bewegung / und das übrige / wie in der Betrachtung.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 5. Cap. Matth., und das 16. Cap. Lucæ.

Das 4. Cap. der Epiſtel Jacobi.

Das 11. Cap. 1. Buchs. Thom. Kemp.

P. Rodriquez. 1. Theil. 4. Tract. das 18. Capitel.

P. Saint Jure geiſtlichen Menſchen 1. Buch. 8. Cap.

Für den zehenden Tag.

3. Betrachtung.

Von der Glückſeeligkeit / GOtt zu beſitzen.

Vorbereitung.

STelle dir GOtt in deinem Hertzen, als in ſeinem Thron, in ſeinem Tempel, in ſeinem Paradeyß vor.

Begehre die Gnad, ihne zu erkennen, und zu lieben.

1. Punct.

BEtrachte, daß GOtt die Völle alles Gutens, und ihme ſelbſt auf dreyerley Weiß erklecklich, und genug ſeye.

Erſtlich; weilen er keiner eintzigen Creatur bedarff. Er iſt eine gantze Ewigkeit ohne dich geweſen: und kan eine Ewigkeit ohne dich ſeyn. Seine Glückſeeligkeit hanget von nichts ab, und iſt unendlich. Ich hab zu dem HErrn geſagt / ſpricht der Königliche Prophet: Du biſt mein GOtt; weilen du meiner Güter nicht bedarffeſt. Bedarffeſt du meiner Güter, ſo wäreſt du mein GOtt nicht; weilen du alsdann bedürfftig wäreſt, und von jemanden abhangeteſt.

2. Erklecket ihme GOtt ſelbſt, weilen er alle Gattungen der Güter beſitzet. Wann ihme deren nur ein eintziges abgienge, ſo wåre er ſchon nicht GOtt; weilen er nicht unendlich vollkommen wåre; und weilen er ſolches ihme ermanglendes Gut von einem anderen Vollkommneren, als er wåre, erhalten, und erlangen kunte. Wann mich hungeret, ſagt er, ſo will ich dirs nicht ſagen, und werde von dir kein Allmoſen begehren; dann die gantze Welt gehöret mein zu.

3. Iſt ihme GOtt ſelbſt genug, nicht allein; weilen alles in ihme; ſondern auch; weilen alles, was in ihme iſt, vollkommen: unabhångig, unbeweglich, und ewig iſt: dannenhero es kommet, daß er nie reicher kan werden, als er iſt. Die Ehr, die wir ihme beweiſen, vermehret ſeine åuſſerliche Glory, aber nicht die innerliche, als welche weder vermehret, noch verminderet kan werden.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O mein GOtt! ich glaube, daß du mein GOtt biſt, und daß du deiner Creaturen keineswegs bedarffeſt. Ich glaube, daß du unendlich reich, und dir ſelbſt erklecklich biſt. O wie freuet es mich, daß du meiner nicht vonnöthen haſt!

O was

O was Freud empfinde ich, daß ich dich dergeſtalten reich, und glückſeelig ſehe, daß es dir unmöglich iſt, arm, und elend zu werden! O Schatz aller Schätzen! O Gut aller Güter! O König aller Königen! O HErr aller Herren! ich bette dich an: ich liebe dich, und verpflichte mich für alle Zeit zu deinen Dienſten. Die König der Erden bedärffen ihrer Unterthanen: ohne diſe können ſie weder leben, noch beſtehen; aber du mein GOtt! du biſt mein König, und mein GOtt, weilen du meiner nicht bedarffeſt. HErr! woher kommet es dann, daß du mich ſucheſt, als kunteſt du meiner nicht entrathen? woher kommet es, daß ich dich fliehe, dich verachte, als hätte ich deiner nicht vonnöthen? daher kommet es; weilen du gütig, und ich boßhafft, weilen du reich, und dich deiner Völle entladen wilſt: weilen ich hingegen hoffärtig bin, und darfür halte, ich brauche nichts: oder weilen ich mich ſchäme, meine Armuth, und Bedürfftigkeit zu bekennen. O wann wird doch die Zeit kommen, da ich dir werde ähnlich ſeyn? wann werde ich einſtens mit dir allein vergnügt ſeyn, und mich der Creaturen entſchlagen? O! es iſt allzu lang ein Sclav ſeyn: ich will mich in die Freyheit ſetzen, und nur von dir alleinig, und von jenen abhangen, die mich regieren.

2. Punct.

2. Punct.

Betrachte, daß GOtt nicht nur für ihme ſelbſt: ſondern auch für alle Creaturen erklecklich, und genug ſeye: daß er ſelbe mit allen Nothwendigkeiten verſihet; abſonderlich den Menſchen, welcher in GOtt alle Güter findet, die er nur begehren, und verlangen kan. Er findet ſolche in GOtt, als in der Urſach, welche ſolche Güter hervor bringet: als in der Quell, aus welcher ſolche heraus flieſſen: als an dem Zihl und End, welches ſolche erfüllet: als in der Weeſenheit, welche ſolche in ſich einſchlieſſet. Dann GOtt iſt dem Menſchen alles, was er immer verlangt: er iſt denen Blinden das Liecht, denen Krancken die Geſundheit, denen Betrangten der Troſt, denen Schwachen die Stärcke, denen Sünderen die Heiligkeit, denen Hungerigen die Speiß, denen Todten das Leben, der Frid, und die Glückſeeligkeit denen Elenden.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

Eine Seel, welche GOtt beſitzet, hat nichts mehr zu begehren, oder zu verlangen. Sie findet alles in ihme, ſie beſitzet alles in ihme; ſie vergnüget ſich in allen ihren Müheſeeligkeiten mit diſen wenigen Worten: Deus meus, & omnia: Mein GOtt, und

und mein alles. O ſüſſe Wort! O unausſprechlicher Schatz des Troſts für jene Seel, dero GOtt alles, und welcher alles, was nicht GOtt iſt, nichts iſt.

O mein GOtt, und mein alles! ich ermüde mit ſuchen, mit arbeiten, mit betrachten: ich finde alles in diſen Worten: Mein GOtt / und mein alles. Alles, was ich leſe, und verſtehe, beſchäfftiget zwar meinen Verſtand, erfüllet aber mein Hertz nicht. Ich finde darinnen allenthalben eine Leere, Armuth, und Bedürftigkeit. Nur in dir triffe ich alles an, was ich vonnöthen habe. Du biſt meine Glory, mein Gut, mein Schatz, mein Liecht, meine Stärcke, mein Frid, mein Leben, meine Glückſeeligkeit. O mein GOtt, und mein alles. Ich finde Troſt, da ich diſe Wort hinein ſchliffere: ſie ſeynd meinem Mund ein Hönig, und meinem Hertzen eine Ader des lebendigen Waſſers.

Wohlan meine Seel! wann GOtt dein alles iſt, warumen biſt du nicht vergnügt mit ihme? warumen ſucheſt du noch etwas neben ihme. Er iſt in dir: ſucheſt du noch etwas auſſer dir, ſo ſucheſt du etwas anderes, als ihne. Was wilſt du? was begehreſt du? woher kommet es, daß du traurig, und mißvergnügt biſt? iſt dir GOtt nicht genug? Ach!

du

du ſucheſt nicht ihne, ſondern du ſucheſt ſeine Gaaben, und ſeine Tröſtungen.

O du armer Thorrechter, der du nach denen Bächlein lauffeſt, da du doch die Quell in deinem Hertzen haſt. O wahrhafftig! jenes Hertz iſt allzu geitzig, deme GOtt nicht erklecket.

3. Punct.

Betrachte, daß alle Creaturen für den Menſchen nicht erklecklich ſeynd; weilen ſie alle arm, bedürfftig, und mangelhafft ſeynd: ſie beſitzen die Völle des Weeſens nicht, welche allein unſer Hertz kan erfüllen, und erſättigen: die Creaturen ſeynd eingeſchräncket, haben ihre Maß, und Zweck: ſie ſeynd unbeſtändig, und wechſelhafft: ſie ſeynd aus dem Guten, und Böſen: aus Süß, und Sauer zuſammen gemenget: ſie haben nichts ſtätes, und verbleibendes: und wann ſie auch ſchon ohne Mangel wären: ſo können ſie doch unſere Begierden nicht ſtillen, und beruhigen; weilen ſie wegen unſer; wir aber nicht wegen ihnen erſchaffen ſeynd: dann nur das Zihl und End eines Dings kan deſſelben Mittel-Punct der Ruhe ſeyn. GOtt hat uns wegen ſeiner erſchaffen, wir ſeynd nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, er iſt unſer Anfang, und letztes Zihl, und End: wir

wer-

werden niemahlen, und nirgends anders-wo eine Ruhe finden, als in ihme.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O mein GOtt! ich bekenne es: ſeith daß ich bin boßhafft worden, ſeithero bin ich auch elend worden. Ich habe alſogleich meinen Friden verlohren, ſo bald ich deine Gnad hab verlohren. So bald ich mit dir hab zu kriegen angefangen, hab ich mir ſelbſt den Krieg angekündet. Wie lang iſt es ſchon, daß ich unter, und bey denen Creaturen einen Troſt ſuche, und ſelben nicht finde?

O treuloſe Creaturen! ihr habt mich betrogen: ihr habt mich auf denen Dörneren herum gewältzet, an ſtatt daß ihr mich auf Roſen gelegt. Ihr habt mich mit Gall, und Wermuth geträncket, an ſtatt daß ihr mir hättet eine wahre Ergötzlichkeit verſchaffet.

Meine Seel, wirſt du dich immer laſſen betrügen? wirſt du diſen Irr-Weeg nimmermehr verlaſſen? ſiheſt du dann nicht, daß du dich vergebens abmatteſt, da du ſo unglückſeeligen Gegenwürffen nachrenneſt, die vor dir fliehen, die dich verachten, und welche, da ſie dir einen Trunck Hönigs darbieten, dein Hertz mit einem töotlichen Angl verwundten.

Kehre zuruck, kehre zuruck du arme Sulamitin zu deinen lieben Bräutigam: ſcheide dich von diſen elenden, unglückſeeligen Creaturen, welche dich ſo vil Mühe gekoſtet. Meine Seel ſuche deine Ruhe, und deinen GOtt, der dir ſo vil Gutes hat erwiſen. Er iſt für ihme ſelbſt, und für alle Heilige in dem Himmel erklecklich, und warumen ſoll er für dich nicht erklecklich, und ſattſam ſeyn? vergnüge dich mit ihme, ſo wird er mit dir vergnügt ſeyn. Laſſe ihm dein alles ſeyn, ſo wirſt du das ſeinige ſeyn.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß GOtt die Völle aller Güter ſeye; und daß er ihme ſelbſt erklecke; weilen er keiner eintzigen ſeiner Creaturen bedarff; und alle Gattungen der Güter beſitzet: daß auch alles, was in ihme iſt, vollkommen iſt, und weder zu- noch abnehmen kan.

2. Punct.

Betrachte, daß GOtt nicht nur für ſich, und ihme ſelbſt, ſondern auch für alle, und allen Creaturen erklecke: und daß wir in ihme alle Glory, alle Güter,

allen Troſt, und was wir immer verlangen können, finden werden.

3. Punct.

Betrachte, daß alle Creaturen für unſer Hertz nicht erklecken, weilen ſelbe alle beſchränckket ſeynd; unſer Hertz aber keine Schrancken hat. Sie ſeynd wegen unſer; nicht aber wir wegen ihrer erſchaffen. Weilen nur GOtt unſer letztes Zihl, und End iſt, ſo iſt nur auch er der Mittel-Punct unſerer Ruhe. Warumen ſucheſt du ihne dann in denen Creaturen? O mein GOtt! mein alles! du wirſt allzeit mein alles ſeyn, und alle Creaturen werden mir nichts ſeyn.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 12. Cap. Joan.

Das 16. und 34. Cap. des 3. Buchs Thom. Kemp.

P. Rodriquez 1. Theil 8. Tract. 5. Cap.

Für den zehenden Tag.

4. Betrachtung.

Von dem Himmel.

Vorbereitung.

ERhebe dich ſowohl mit dem Hertzen, als mit dem Verſtand in dem höch-

 ſten

ſten Himmel: gehe hinein in diſen Pallaſt der Glory: betrachte die glorreiche Geſellſchafft der Heiligen, und bitte GOtt, daß er dich von der Erden wolle loß machen, damit du mit Frucht das Orth deiner Glückſeeligkeit betrachten mögeſt.

1. Punct.

Betrachte erſtlich, was da ſeye der Himmel. Es iſt ſolcher ein glückſeeliger Stand, von allen Ublen befreyet, und mit allen Gütern erfüllet, in welchem der Leib, und die Seel auf ewig werden eine verſicherte, unveränderliche Ruhe genieſſen. Der Heil. Paulus ſagt, daß kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz eingangen ſeye, was GOtt denen hat zubereitet, die ihne lieben. Welches die Gröſſe, und Vortreflichkeit jenes Gutes zu verſtehen gibt, welches wir hoffen. Dann was haben wir nicht ſchon alles geſehen, ſeith daß wir in der Welt ſeynd? was haben wir nicht gehöret? was haben wir nicht ſchon genoſſen? auf das wenigiſt, was können wir uns nicht Gutes einbilden? unterdeſſen iſt all ſolches mit Vergleichung der Güter des anderen Lebens, ein Nichts.

Ob nun ſchon diſer glückſeelige Stand unbegreiflich; ſo können wir uns deſſen

Nichts deſto minder einige Vorbildung machen durch folgende Betrachtungen.

Die erſte diſer Betrachtungen iſt das Zihl, und End, zu welchem GOtt den Himmel hat erſchaffen: welches in deme beſtehet, daß er uns hierdurch will die Reichthumen ſeines Reichs, und die Schätz ſeiner Gütigkeit entdecken. Seine Macht hat er gezeigt in Erſchaffung der Welt: ſeine Barmhertzigkeit in Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts: ſeine Gerechtigkeit in Beſtraffung der Boßhafften: Er haltet ihme aber bevor, die Gröſſe ſeiner Herzlichkeit in dem Himmel ſehen zu laſſen. Was kan ein GOtt nicht machen? man kan mit Wahrheit ſagen, daß er nichts gröſſers, nichts ſchöners, als den Himmel machen könne.

Die anderte Betrachtung iſt die Schönheit diſer Welt, in der wir uns befinden, welche allen Verſtand verzucket machet. Unterdeſſen iſt diſe Welt nur ein grober Entwurff der anderen, welche ober denen Himmlen iſt. Diſe Welt herunten iſt gleichſam nur der Keller, und die Werckſtatt, alſo zu reden, jenes groſſen Pallaſts der Ewigkeit. Diſe untere Welt iſt ein Hauß, welches GOtt für die Thier der Erden, für die Vögl des Luffts, für die Fiſch des Waſſers, und für die Menſchen, welche meiſtens ſeine gröſte Feind seynd, erſchaffen hat. Ur-

theile aus diſem, was er für ſeine Kinder, und beſte Freund vorbehalte.

Die dritte Betrachtung seynd jene groſſe Peynen, und Tormenten, welche die Heil. Martyrer haben ausgeſtanden: Die lange und grauſame Buß-Werck, welche die Heil. Beichtiger geübet: die Verſuchungen, Verfolgungen, Verſchmähungen, Unbilden, und andere Gattungen des Elends, welche alle Fromme übertragen, hierdurch das himmliſche Paradeyß zu gewinnen: und nichtsdeſtoweniger ſagt die Heil. Schrifft, daß ihnen ſolches umſonſt geſchenckt werde, und das alles Leyden diſer Welt keine Gleichheit habe mit der uns zubereiteten Glory. Muß man nicht den Schluß machen, daß diß was groſſes, was koſtbares, was herrliches ſeyn müſſe.

Nichts aber kan uns den Preyß unſerer Belohnung beſſer erklären, als das Blut, welches der Söhn GOttes hat vergoſſen, uns ſelbe zu verdienen: dann ein eintziger ſolcher Bluts-Tropffen ware eines unendlichen Preyſes; Und der Söhn GOttes hat all ſein Blut biß auf den letzten Tropffen vergoſſen, um uns die himmliſche Glory zu verdienen. Daß man alſo mit Wahrheit ſagen könne, daß ſolche Glory das Leben eines GOttes gelte, und daß ſolche nur GOtt habe können verdienen.

Wann

Wann aber aus zwey aneinander widrigen Dingen, alsdann des Schönen Schönheit an beſten heraus ſcheinet, wann es ſeinem Widrigen, Heßlichen, Abſcheulichen entgegen geſetzt wird; ſo urtheile von der Schönheit des Himmels aus der Abſcheulichkeit der Höllen, dann GOtt iſt in ſeinen Belohnungen weit freygebiger, als er ſtreng in ſeiner Beſtraffung iſt. Wann er nun die Boßhaffte in der andern Welt ſo ſtreng abſtraffet; wer will die Gröſſe deren Güteren begreiffen, welche er in dem himmliſchen Paradeyß für die jenige vorbehaltet, welche ihme dienen? Alldorten werden wir mit einem reiſſenden Bach aller Ergötzlichkeiten angetrancket: Und auf ewig von allen Uberläſtigkeiten dieſes Lebens erlediget werden: Alldorten werden wir alles haben, was wir nur werden verlangen: und werden nichts haben von allen deme, was wir förchten: alldorten wird das Gute ohne Böſen: die Freud ohne Leyd: der Uberfluß ohne Abgang: die Ruhe ohne Unruhe, das Leben ohne Todt: die Geſundheit ohne Kranckheit ſeyn.

Gemüths-Bewegungen.

O mein GOtt, wann ich nicht kan begreiffen / was das himmliſche Paradeyß ſeye; ſo kan ich doch deſſen Süßig- und De-

Demüthigkeit verkoſten : kan ſolches in meinen Verſtand nicht : ſo kan es doch in mein Hertz eingehen. O glückſeeliger Stand, in welchen ich werde ohne Sorg: ohne Unruhe : ohne Elend ſeyn! wann man ſich um ein ſo kurtzes , und elendes Leben ſo ſehr bearbeitet ; was ſolle man nicht thun um ein ewiges glückſeeliges Leben ? Was Ungerechtigkeit iſt es, das jenige wollen umſonſten haben , was die Heilige ſo vil , und ſo theur hat gekoſt: was die Heil. Martyrer , ſo theur gekaufft, und was das Leben eines GOttes koſtet?

2. Punct.

Betrachte , daß GOtt , welcher da iſt die Weeſenheit aller Schönheiten, aller Gütigkeiten : aller Luſtbar - und Ergötzlichkeiten, werde der Gegenwurff unſerer Seeligkeit ſeyn. Er wird unſeren Verſtand erfillen mit der Völle ſeines Liechts : unſeren Willen mit dem Uberfluß ſeines Fridens: unſere Gedächtnuß mit der Länge der Ewigkeit : unſere Weeſenheit mit der Reinigkeit ſeines Weeeſens : all unſere Sinn, all unſere Kräfften , und all unſere Begürden mit der Unermeßlichkeit ſeiner Güter. Wir werden ſehen , und werden lieben : wir werden ſehen die erſte Schönheit, und derſelben Anſchauung

wird

wird unſern Verſtand verzucken :] wir werden lieben die erſte Güte, und derſelben Genuß wird unſer Hertz erſättigen.

Alle irrdiſche Güter ſeynd eingeſchränckt, haben Zihl und Maß: ſie können unſer Bedürfftigkeit nicht erfüllen. Die Mahlerey vergnüget meine Augen, aber nicht die Ohren. Die Muſic vergnüget meine Ohren, nicht aber meine Augen: eben diß muß man von all anderen Gütern der Erden ſagen, welche manglhafft ſeynd, und mehr von dem Nichts, als von dem Weeſen haben: weilen ſtatt eines Dings, daß ſie an ihnen haben, hundert andere zu finden, die ſie nicht haben.

GOtt aber, den wir in dem Himmel werden beſitzen, iſt ein allgemeines, unendliches Gut, welches alle Güter ohne Vermiſchung des geringſten Ubels in ſich einſchlieſſet. Er iſt ein Meer der Weeſenheit: ein Quell der unverwelcklichen Lüſten, eine Süſſe ohne Bittere: ein Uberfluß ohne Abgang, welcher in unſeren Hertzen nichts leeres wird laſſen. Wir werden ſehen, und lieben. Wir werden GOtt ſehen, und loben. Sehe da, was wir werden thun in alle Ewigkeit!

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O ſüſſe angenehme Beſchäfftigung! O unſchätzbare Glückſeeligkeit! O unendlich angenehme Wohnung, in welcher wir die Völle aller Gütter, und die Erfüllung all unſerer Begürden werden finden. Meine Seel, was macheſt du aus der Erden? Was ſucheſt du unter denen Creaturen? Meyneſt du, daß du wolleſt auf einem ungeſtimmen Meer eine Ruhe finden? Glaubſt du, daß ſo geringe, kleine Güter dein Hertz erfillen? Daß ſo kottige Wollüſt deine Seel erſättigen können. O! dieſe ſeynd der Brunnen Jacobs, aus welchen er, und all ſein Vieh getruncken, diß ſeynd viehiſche Lüſten, und Wollüſt, welche einen Geiſt niemahlen vergnügen können. O mein GOtt! ich werde nicht erſättiget werden, biß ich deine Glory ſehe. Ich werde beſtändig durſtig ſeyn, biß ich aus der Quell diſer Tröſtung werde getruncken haben.

3. Punct.

Betrachte, auf was Weis wir GOtt in dem Himmel werden genieſſen. Der Heil. Johannes ſagt, daß wir ihme werden gleich ſeyn, das iſt, daß wir rein, heilig,

heilig, weiß, mitleydig, mächtig, glückſee-
lig, und vollkommen werden ſeyn, wie
er iſt. Dann; wann ſich zwey Weeſen
miteinander vereinbaren, ſo ziehet das
ſtärckere das ſchwächere an ſich, und ver-
ändert ſolches in ſein Weeſenheit: alſo
wird das Holtz durch das Feuer in ſeine
des Feuers Natur verkehrt / weil das
Feuer vil lebhaffter, ſtärcker, reiner, und
würckender iſt, als das Holtz. GOtt iſt
ein verzehrendes Feuer: wann wir ihme
durch das Liecht der Glory, werden ver-
einiget ſeyn, wird er uns in ſich verände-
ren, und verſtalten: nicht durch Vernich-
tung unſers Weeſens, ſondern durch die
Vereinigung deſſelben mit dem ſeini-
gen: nicht durch eine Veränderung der
Weeſenheit, ſondern durch eine wun-
derſame Vereinigung unſerer mit ſeiner
Weeſenheit. Es wird uns ſeine Natur,
ſeine Gröſſe, ſeine Erkantnuß, ſeine Stär-
cke, ſeine Heiligkeit, ſeine Reichthumen,
ſeine Glückſeeligkeit mittheilen: Derge-
ſtalten, daß wir ohne Verlurſt unſers
Weeſens etlicher maſſen GOtt werden,
gleichwie das Eyſen, wann es in das
Feuer gelegt wird, Feuer wird: wie ein
Cryſtall, wann es an die Sonn geſtellet
wird, zur Sonnen wird, gleichwie we-
nig Waſſer, wann es in vil Wein geſchit-
tet wird, Wein wird. Wir werden
mit dem Heil. Petro ſagen: Hier iſt gut

wohnen; mit dem Heil. Philippo: Zeige uns den Vatter, ſo ſeynd wir vergnügt; mit der Heil. Maria Magdalena: Ich hab den HErrn geſehen.

Gemüths-Bewegungen.

O wer will die Freud erklären einer Seel, wann ſie in den Himmel eingehet, und ſich mit ihrem höchſten Gut vereiniget! O verwunderliche Ruhe eines Hertzens, welches den Mittel-Punct ſeines Fridens gefunden! O liebreiche Verzuckung einer Braut, welche ihren Göttlichen Geſpons umarmbet, und vor denſelben umfangen wird? Ich hab gefunden, wird ſie ſagen, den Geliebten meines Hertzens: und will ihn nicht mehr von mir hinweck gehen laſſen. Er iſt gantz mein, und ich bin gantz ſein; er ſchencket ſich mir gantz und gar, und ich ſchencke mich ihme gantz und gar.

4. Punct.

Betrachte, daß der Leib eben ſowohl, als die Seel, werde ſeine Glückſeeligkeit haben. Diſe Glückſeeligkeit beſtehet in 4. Sachen, welche, wie mans nennet, die zufällige Glückſeeligkeit ausmachen.

Die erſte iſt das Orth, und die Wohnung der Heiligen / welche jenes himmliſche

ſche Jeruſalem iſt, daß der heilige Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung beſchreibt: deſſen Ordnung, Schönheit, Gröſſe, und Reichthumen nicht können ausgeſprochen, noch begriffen werden. Sie iſt, ſagt er, umgeben mit einer groſſen Mauer, und mit lauter köſtbaren Steinen verküttet. Das Pflaſter von puren, gleich dem Cryſtall durchſcheinigen Gold. Sie hat zwölf Porten, welche aus zwölf köſtlichen Steinen gemacht. Es iſt weder Sonn, noch Mond, der diſe Stadt beleuchte, GOtt, und das Lamm dienen ihr ſtatt des Liechts. Ein Geſchirr des lebendigen Waſſers gehet von dem Thron GOttes aus, welches als eine Waſſer-Floth fort rinnet, und den in Mitten diſes himliſchen Paradeyß ſtehenden Baum des Lebens gantz ſänfftiglich befeuchtet: welcher Baum des Jahrs 12. Früchten tragt, jedes Monath eine / für alle Völcker der Erden, welche auf der Stirne den Namen des Lamms haben, und mit ihme in Ewigkeit regieren werden. Er ſagt noch vil andere Ding; aber / alles diß doch iſt nur ein Schatt-ächtige Abmahlung, und ein dumperer Entwurff, welcher noch zur Sach Wahrheit weit hin hat.

O Iſrael, ſagt ein Prophet, wie groß iſt das Hauß GOttes! und wie wunderbarlich iſt ſein Pallaſt! Er iſt groß, und hat kein

kein End: Er iſt hoch, und hat keine Maaß.

Der andere Theil diſer zufälligen Glückſeeligkeit iſt die Geſellſchafft der Heiligen; welche alle aneinander durch eine unzertrennliche Liebe vereiniget ſeynd, wie auch durch eine Liebes-Handlung, oder Handlſchafft, welche ihre Güter, ihre Freud, und Glückſeeligkeit gemeinſchafftlich machen wird. Was Troſt sich in der Geſellſchafft JEſu, ſeiner heiligſten Jungfräulichen Mutter, der 9. Chör deren Englen, und aller Heiligen des Himmels ſehen, welche alle zuſammen eine wunderbare muſicaliſche Ubereinsſtimmung machen, und GOtt ewiglich loben werden!

Die dritte ſeynd die Gaaben der Glory, mit welchen der Leib wird beklendet werden: als der Unſterblichkeit, der Klarheit: der Bewegung, und der Durchtringlich-oder Subtiligkeit. Die Unſterblichkeit wird den Leib von dem Todt, und von denen Kranckheiten befreyen: Die Klarheit wird ihne ſchöner, und glantzender, als die Sonn iſt, machen. Die Bewegung, oder Geſchwindigkeit wird ihne ſeiner Schwere entladen, und gleich denen Geiſteren ringfertig machen. Die Durchdringlichkeit wird ihme geben, daß er durch beleibte Ding ohne Widerſtand kan durchgehen, und ſelbe durchdringen. Der Leib, ſagt der Heil. Paulus, wird

jeƷt der Erden zur Verfäullung geben: er wird aber unverweeſentlich auferſtehen: er wird jeƷt ohne Ehr begraben, wird aber in der Glory auferſtehen; er wird jeƷt ohne Bewegung in die Erd gelegt; wird aber mit Stärcke erfüllet auferſtehen: er wird jeƷt wie ein viehiſcher Leib begraben, wird aber auferſtehen ganƷ geiſtlich.

Endlich beſtehet diſe zufällige Glückſeeligkeit in der ErgöƷlichkeit der Sinnen, welche alle ihr reiniſtes Vergnügen haben werden, und diß ohne Abgeſchmack, ohne Langweil, ohne Verdruß. Die Augen werden die unvergleichliche Schönheiten diſes Göttlichen Pallaſts, aller glorreichen Leiber, ſonderbar des Leibs unſers Heylands ſehen. Die Ohren werden die Himmliſche ſowohl von denen Englen, als Menſchen angeſtimmte Muſic hören. Der Geruch wird das Rauchwerck diſes Luſts-Orths riechen. Der Geſchmack wird die Süßigkeiten der Göttlichen Tafel genieſſen. Das Berühren wird ſeine unausſprechliche Vergnügenheit finden in Berührung der Wundmahlen JEſu, deren Anſchauung, und Berührung den Heil. Thomam in Verzuckung gebracht, und einen Vorguſt diſer Glückſeeligkeit gegeben haben.

Bedenck- und Gemüths Anmuthungen.

O mein Leib, übertrage mit Gedult die Unvollkom̃entlich- und Verdrießlichkeiten diſes Lebens, ſo wirſt du in den andern all dein Vergnügen haben. Du kanſt zugleich die irrdiſch- und himmliſche Ergötzlichkeiten nicht genieſſen: Man muß in der Zeit leyden / um in Ewigkeit glückſeelig zu ſeyn. Warumen betrübeſt du dich? Du biſt jetzt auf einem Miſthauffen? Gedult, du wirſt bald auf einem Thron ſeyn. Du ſeufftzeſt, daß du dich in der Geſellſchafft der Boßhafften ſiheſt? ſeye getröſtet, du wirſt bald in der Geſellſchafft deren Heiligen ſeyn. Du weineſt, und weheklageſt / da du dich mit Wunden beladen, mit Schmertzen überhäuffet: von dem Hunger geplagt: mit der Fäulle bekleydet ſiheſt / und anſchaueſt? *Wohlan!* weiſt du dann nicht, daß du eines Tags werdeſt mit der Glory bekleydet: mit Freuden angeträncket: mit Gütern erſättiget, und mit dem Liecht der Unſterblichkeit werdeſt angethan werden?

O mein GOtt! ich glaube, daß mein Erlöſer lebe, und daß ich in diſen, von denen Würmen zerfreſſenen / vor lauter Schmertzen aufgezöhrten Fleiſch werde auferſtehen. Ich glaube, daß ich meinen

nen Heyland mit meinen Augen werde ſehen. Diſe Hoffnung ruhet in meinem Buſen, und tröſtet mich in allen meinen Peynen.

5. Punct.

Betrachte, daß all diß werde eine gantze Ewigkeit dauren: und weilen die Ewigkeit ein immerwehrende Daurung: und weder vorbeygegangenes noch künfftiges hat, ſondern in jedem Theil der Zeit gantz iſt; ſo werden die Heilige in dem Himmel alle Augenblick eben jene Ergötzlichkeiten genieſſen, die ſie ewig zu genieſſen haben, obſchon nicht gäntzlich, wie die Gelehrte reden; dann ſie werden neue Freuden finden, nach Maaß, wie ſie werden in diſer weitſchichtigen Ausdähnung der Ewigkeit fortgeſchritten ſeyn. Sie werden, wie der Heil. Auguſtinus ſehr wohl ſagt, allzeit erſättiget, und niemahlen erſättiget ſeyn. Sie werden erſättiget ſeyn; weilen ſie vollkommentlich vergnügt: und mit GOTT werden erfüllet ſeyn, in ſo weit als ſie tüchtig ſeynd, ſelben zu faſſen. Sie werden niemahlen erſättiget ſeyn; weilen ſie immer neue Begürden werden haben, diſe ſo reine Ergötzlichkeiten zu ſehen, und zu koſten/ und indeme ſie die gantze Ewigkeit hindurch werden neue Ergötzlichkeiten ohne Abge-

ſchmack finden, den wir doch in und an denen irꝛdiſchen Güteren, und Freuden, wann ſelbe allzu lang dauren, finden thun.

Gemüths-Anmuthungen.

O mein GOtt, ſagt der Heil. Auguſtinus, wie blind, und armſeelig ware ich, da ich mich meinen ungezäumten Begürden habe überlaſſen! ich ſuchte in dem Genuß der Creaturen meine Ergötzlich- und Süßigkeiten, und ſtürtzte mich anbey in einen Abgrund der Schmertzen. Ich gedachte eine Ruhe zu finden, fande aber nichts, als Unruhe. Auf was Seithen ſich meine Seel immer wende, ſo durchſtichet ſie ſich, ſie verwundet ſich, ſie weltzet ſich auf mörderiſchen Dörneren, wann ſie in dir nicht ruhet.

O heiliges Sion, wo alles bleibt, und nichts vorbey gehet: wo alles zu finden, und nichts abgehet: wo alles ſüß, und nichts bitter iſt: wo alles ruhig, nichts unruhig iſt. O unerſchätzlicher Schatz unendlicher Reichthumen! O glückſeelig-himmliſche Mahlzeit! O beglücktes Erdreich! wo die Roſen ohne Dörner, die Freuden ohne Bitterkeit, der Frid ohne Krieg, das Leben ohne End iſt! O heiliger Berg Thabor! O Pallaſt des lebendigen GOttes! O himmliſches Jeruſalem, in welchem wir ewig

die

die ſchöne Geſänger Sions ſingen wer-
den! wer ſolle an der Arbeit eine Mühe finden, wiſſend, daß du die Belohnung seiner Arbeiten ſeyeſt?

Ach! ich bin hier herunten an dem Geſtatt des Fluſſes zu Babylon, wo ich meine Zäher mit deſſen flieſſenden Waſſer vermenge. Ich befinde mich in einer elenden Gefangenſchafft, in welcher ich unter der Tyraney meiner ungezäumten Neygungen, und Gelüſten ſeufzte. Die Herren, denen ich diene, gehen mit mir auf das allerſtrengiſte, und unbarmhertziglich um: ich mag thuen, was ich wolle, ſelbe zu vergnügen, ſo thue ich ihnen doch niemahlen genug: wie mehr ich ihnen gibe, wie mehrer ſie von mir begehren. O mein GOtt, wann wirſt du doch kommen, mich aus diſer Dienſtbarkeit heraus zu ziehen? O wann wirſt du mich doch aus diſem Elend zuruck ruffen? wann wirſt du mich diſes Leibs entledigen, und die Ketten zerreiſſen, die mich an die Erd anhefften? O daß ich bäldiſt ſterbe, damit ich dich ſehe, weilen man dich, ohne geſtorben zu ſeyn, ja nicht ſehen kan. HErr, glückſeelig ſeynd, die in deinem Hauß wohnen, weilen ſie dich in alle Ewigkeit werden loben.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 21. Cap. Luc.

Das 48. Cap. 3. Buchs Thomæ Kemp.

P. Rodriquez 2. Theil. 1. Tract. von der Abtödtung. 10. Cap.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte, daß der Himmel ein ſolches Gut ſeye, welches kein Aug nie geſehen, kein Ohr gehört, und keines Menſchen Hertz begriffen. Er iſt ein Orth der Ruhe, und der Glückſeeligkeit, in welchem wir niemahlen werden beunruhiget: niemahlen verwirret, niemahlen betrangt werden ſeyn. Urtheile deſſelben Schönheit auß der Schönheit diſer Welt, welche Welt nur ein Schatten deß Himmels iſt: auß denen Tormenten, welche die Martyrer gelitten: auß denen Buß-Wercken, welche die Beichtiger geübet; welchen doch der Himmel annoch iſt umſonſt gegeben worden: auß dem grauſſamen, und ſchmachhafften Tod deß Sohn GOttes, durch welchen er uns den Himmel verdienet: auß denen Trangſaalen der Verdammten, welche alles Troſts in der Höllen beraubt ſeynd. Dann GOtt belohnet die Fromme weit freygebiger, als er

ſcharff

ſcharff die Boßhaffte beſtraffet? Und gleich wie er ſeine Gerechtigkeit in der Höllen erſcheinen laſſet; alſo wird er in dem Himmel ſeine Güte, und Herrlichkeit hervor leichten laſſen. Was kan GOtt nicht thun? Er kan nichts beſſers machen, als der Himmel iſt.

2. Punct.

Betrachte, daß GOtt ſelbſt werde der Gegenwurff unſerer Seeligkeit ſeyn. Er wird unſeren Verſtand mit ſeinem Liecht: unſeren Willen mit ſeinen Friden, unſere Gedächtnuß mit der Erinnerung ſeiner Gutthaten. Unſere Weeſenheit mit der Völle ſeines Weeſens: unſere Kräfften, und Begürden mit der Unermeßlichkeit ſeiner Güter erfüllen. Wir werden ſehen, und werden lieben. Wir werden die erſte Schönheit ſehen, und derſelben Anſchauung wird unſeren Verſtand verzucken. Wir werden die erſte Güte lieben, und derſelben Genuß wird unſer Hertz erfüllen. Diß allgemeine unendliche Gut wird alle unſere Begürden erſättigen, und die geringſte Lehr in unſerem Hertzen nicht laſſen.

3. Punct.

Die Weiß, auf welche wir GOTT werden genieſſen, wird alſo vollkommen

ſeyn, daß wir GOtt werden ähnlich ſeyn. Wir werden heilig, wie er, weiß, wie er, mitleydig, wie er, glückſeelig, und vollkommen, wie er iſt, werden. Wir werden, etlicher maſſen in ihne verſtaltet werden, gleich das Eiſen Feuer wird, ſo man ſelbes in das Feuer legt. Wie das Cryſtall eine Sonn wird, wann ſelbes die Sonn durchtringet: wie ein wenig Waſſer in vilen Wein gegoſſen und zu Wein wird.

4. Punct.

Der Leib wird eben ſo wohl ſeine Glückſeeligkeit haben, als die Seel. Erſtlich wird er in dem himmliſchen Pallaſt GOttes wohnen. O Iſrael, wie groß, wie reich, wie verzuckt machend iſt das Hauß GOttes! 2. Wird er der angenemſten und ehrbahriſten Geſellſchafft der Heiligen genieſſen. 3. Wird er mit denen Gaaben der Glory, als mit der unſterblichkeit, mit der Klarheit, mit der Geſchwinde, oder Ringfertigkeit, und mit der Subtiligkeit bekleydet werden. 4. Werden alle Sinn ihr Vergnügen haben; aber auf eine andere Weiß, als hier auf der Erden.

5. Punct.

Was diſe Glückſeeligkeit gar vollkommen machet, iſt, daß ſie wird ewig dauren.

ren. Die Ewigkeit iſt, eine immerwehrende Daur, welche weder Vergangenes, noch Zukünfftiges hat: welche gantz auf ein mahl iſt: folglich werden die Heilige alle Augenblick die Freuden der gantzen Ewigkeit genieſſen, welche nichts deſto minder allzeit werden neu ſeyn, nach Maß deß Fortgangs der Ewigkeit.

Dancke GOtt, daß er dich zu dem Himmel beruffen. Seufftze nach diſem Luſt-Orth, verachte alle weltliche Güter, alles irrdiſche Vergnügen. Streitte, damit du diſe Cron mögeſt darvon tragen. Erhebe in allen deinen Widerwärtigkeiten, und Trangſaalen dein Hertz in dem Himmel, und erinnere dich, daß alles, was du immer leydeſt, nichts ſeye in Vergleichung deßjenigen, was du dorten in dem Himmel Gutes zu hoffen haſt.

Von der Heil. Communion.

10. Gemüths-Erwegung.

WEilen das Heiligiſte Altars-Sacrament das Gröſte, und Herrlichiſte unter unſeren heiligen Sacramenten iſt; So iſt auch deſſen Gebrauch ein ſolches Werck unſers Lebens, an welchem das meiſte gelegen iſt.

1. Wie man ſich zur heiligen Communion bereiten ſolle.

2\. Von der zur Heil. Communion erforderlichen Heiligkeit.

Diejenige, welche zur Genieſſung deß heiligiſten Altars-Sacraments eine vollkommene Heiligkeit erfordern, da ſie gedencken, ſelbes zu ehren, verringeren, und entunehren ſie ſelbes; weilen ſie ſolches denenjenigen, ſo es empfangen, und die es nit empfangen, unnutz machen. Dann in der That, was Gutes wird mir diß Heil. Sacrament bringen, und ſchaffen, wann ich ſchon eine vollkommne Heiligkeit habe? Und wann werd ich ſolches empfangen, wann hierzu eine ſolche Heiligkeit erfordert wird?

Es iſt nichts unbilligers, und nichts unvernůnfftigers als dasjenige fůr eine nothwendige Zubereitung zur Empfangung eines H. Sacraments erfordern, was eben der Frucht, und das Zihl und End deß Sacraments iſt. Diſe Reinigkeit ohne Mackel, diſe Vollkommenheit ohne Abgang: diſe Heiligkeit ohne Laſter, diſe außgemachte Gnad, und Liebe ſeynd die Wůrckungen diſes Sacraments: darumen iſt es eingeſtellet, damit wir durch ǒffteren deſſelben Genuß vorberůhrte Stuck erwerben, und in unſeren Hertzen hervor bringen mǒgen. So iſt es mithin nicht billich, daß man ſolche Heiligkeit als eine nothwendige Zubereitung zu der Genieſſung der Heil. Communion erfordere.

Es iſt eine erſchröckliche Vermeſſenheit, ſich würdig ſchätzen, einen GOtt zu empfangen; man mag ſich auch hierzu bereitet haben, ſo ſehr, und gut man immer hat vermögt. Wann wir unſere Unwürdigkeit mit der Vortrefflichkeit diſes Sacraments abmeſſen; ſo werden wir die Heil. Communion niemahlen empfangen: meſſen wir aber ſolches nach unſerer Bedürfftigkeit; ſo werden wir alle Tag communiciren. JEſus iſt in diſem Sacrament nicht, uns eine Forcht einzujagen, ſondern, damit wir ihne hierinnen lieben ſollen. Das Brod iſt keine ſolche Speiß, welche man das Jahr hindurch nur etliche mahl, ſondern die man alle Tag genieſſet. Warumen ſolle er dann diſe Geſtalt genommen haben, wann er nicht will, daß man ihne ſolle genieſſen? Wann er wolte, daß ihne die Menſchen ſolten förchten, hätte er nicht eine herrlichere, und majeſtätiſchere Figur genommen? Weilen wir nun diß Heil. Sacraments nicht entrahten können, hat uns deſſelben Genuß, und Zutritt der Heyland gantz leicht gemacht, und diß zwar für jedermann. Nahe zu dem Liecht, ſo wird dich ſolches erleuchten: nahe zu dem Feur; ſo wird es dich erwärmen: nahe zu JEſu, welcher dein Leben, deine Sonn, deine Gerechtigkeit: deine Genugthuung iſt: aber nahe hinzu ohne Forcht; ſo wird er dich lie-

lieben, er wird dich unterweiſen: er wird dich reinigen: er wird dich heiligen.

3. Die allzu groſſe Forcht ſchadet.

Eines unter denen Dingen, ſo den Frucht, und Nutzen der Heil. Communion verhindern, iſt, daß man diß himmliſche Brod nicht mit Hunger, und Luſt iſſet. Was Mittl, mit Liebe hinzu zu nahen, wann das Hertz voll der Forcht iſt? Und wer ſolle ſich nicht förchten, wann er glaubt, es ſeye eben ſo vil, als diß Sacrament mißbrauchen, wann man bey deſſelben Genuß nicht eine Engliſche Reinigkeit hat?

Chriſtliche Seel, bereithe dich wohl, aber ſeye verſichert, und glaube, daß die beſte Vorbereitung ſeye die Erkanntnuß deiner ſelbſt, deiner Armuth, deiner Bedürfftigkeit, mit einer ſteiffen Hoffnung, daß dein Heyland alles werde erſetzen. Bekümmere dich nicht, wie Martha, deinen JEſum wohl zu halten, und zu tractiren: erwarthe vilmehrer von ihme mit Magdalena in Friden, und Stillſchweigen die Speiß deiner Seel, und die Veränderung deines Hertzens.

4. Ob es gut ſeye, ſich der heiligen Communion enthalten.

Enthalte dich der Heil. Communion nicht, unterlaſſe ſelbe nicht auß Scrupl, oder weilen du keinen Geſchmack daran findeſt; oder einen Unluſt hierob haſt. Es iſt jene Seel ſehr kranck, welche den Luſt zu diſer Speiß verlohren. Etlichmählen hanget die Seeligkeit an einer

Com-

Communion. Was weiſt du, ob ſolche nicht eben jene ſeye, die du unterlaſſeſt.

In diſem Heil. Sacrament iſt der Heyland nicht nur die Speiß, ſondern auch die Artzney unſerer Seelen. Er nähret uns als eine Speiß: Er heylet uns, als eine Artzney. Biſt du nun kranck / ſo muſt du hinzu, und nicht darvon gehen. Was? Heißt das das Brod in Ehren halten, wann man ſolches nicht eſſen mag? Heiſt das den Bräutigam lieben, wann man vor ihme fliehet, und ſich nicht getrauet, zu ihme hinzu zu nahen? Was Ehr beweiſeſt du deinem Heyland, wann du glaubeſt, du könneſt ſeiner gerathen, und zur Heiligkeit ohne Beyhülff ſeiner Gnad gelangen? Wie wilſt du ohne Kräfften, und Stärcke denen Verſuchungen widerſtreben? Und woher wilſt du ſolche Stärcke nemmen, als auß diſem Göttlichen Sacrament?

Begehre von dem Sohn GOttes Verzeyhung, daß du ihne, unter den Vorwand, ſelben zu ehren, verachtet habeſt. Beweine den Verlurſt der Gnaden, den du erlitten; dann ſie flieſſen in unſere Seelen nur durch die Canäl der Sacramenten; abſonderlich deß Heil. Altars-Sacraments, welche derſelben Quell iſt. Mache den Schluß, daß du

künfftiges eher deinen Leib Hungers ſterben laſſen, als deiner Seel ihre Speiß benemmen wolleſt.

5. Für die jenige, welche offt Communiciren.

Du communicireſt offt: allein, thuſt du ſolches würdiglich? Begibeſt du dich nicht zu diſer heiligiſten Tafl in dem Stand einer Todt-Sünd? Wann du ſolche nicht erkenneſt, und weiſt, wird ſelbe die Communion außlöſchen: erkenneſt, und weiſt du ſolche Tod-Sünd: ſo wird dich deine Communion verdammen: dann es iſt eben ſo vil, als ſein Urtheil, ſeine Verdammnuß eſſen, wann man unwürdig communiciret: und diß iſt unwürdig communiciren, wann man ſolches thut, da man doch weiſt, daß man nicht im Stand der Gnad iſt. Wann du lieber ſterben, als in dem Stand einer Todt-Sünd communiciren wolteſt, haſt du Urſach zu glauben, daß du nicht unwürdig communicireſt.

6. Nothwendige Bereitungen die Frucht diſes Sacraments zu empfangen.

Man kan die haubtſächliche Würckung diſes Heil. Sacraments, welche die heiligmachende Gnad iſt, empfangen, ohne daß man alles andern Fruchts, den ſelbes ſonſten hervor bringet, theilhafftig werde. Damit man die Anwachſung der Gnad erlange, muß man ohne Tod-Sünd ſeyn: damit man alle deſſelben Früchten erhalte, muß man keine freywillige Anklebung an keine eintzige läßliche Sünd haben. Andächtige, und geiſtliche

liche Ordens-Seel, hangeſt du an keiner ſolchen läßlichen Sünd? iſt nicht diß, was die Würckung deiner Communionen verhinderet, und das dich ſo ſchwach, und unkräftig machet?

Es iſt eine ſehr gute Sach, ſich an das Gute gewöhnen: man muß ſich aber hüten, daß man das Gute nicht aus lauter Gewohnheit thue, das iſt, daß man ſolches nicht ohne Meynung, ohne Nachdencken, ohne Aufmerckſamkeit verrichte. Bereiteſt du dich, wie es ſeyn ſolle, wann du communicireſt? thueſt du ſolches nicht aus menſchlichen Reſpect, oder aus Zwang? iſſeſt du diß himmliſche Manna mit Luſt, und Appetit, oder mit Unluſt, wie jene ſinnliche Juden, welchen das Engel-Brod abgeſchmack vorkame, und die GOtt ſo ſtreng hat geſtraffet? haſt du keine gewohnte Sünd, welche du dir nicht wilſt abgewöhnen? wäreſt du bereit zu ſterben, da du zur Communion geheſt? biſt du allzeit entſchloſſen, deiner Vollkommenheit nachzuſtreben, wie hart dich auch ſolches ankomme? wann diß iſt, ſo kanſt zur heiligen Taffel hinzu gehen: dann diß Sacrament, wie wir geſagt, verlanget keine vollkommene Seel, ſondern gibt ihr Gnad, und Stärcke, zur Vollkommenheit zu gelangen. O mein GOtt / ſagt David, die jenige / welche ſich von dir entfernen / werden zu

7. Bedenckungen / wie man ſich des heiligen Sacraments gebraucht.

Grund gehen. Laſſe dir die Zeit, und Tåg deiner Communionen verſchreiben: und ſo du ein Ordens-Perſohn biſt, unterlaſſe nicht, dich nach der Gemeinde hierinfalls zu richten. GOtt will, daß du deine Reglen ſolleſt halten: folglich will er, daß du an denen durch deine Regl vorgeſchribenen Tågen communiciren ſolleſt. Alles, was dich an ſolchen Tågen verhinderet, iſt eine lautere Verblendung.

8. Wer jene ſeynd / die ihnen aus der Communion Nutzen ſchaffen.

Alle Tag Meß leſen, und nicht frömmer werden: offt communiciren, und boßhaffter werden, iſt ein Zeichen, daß man diß Heil. Sacrament nicht brauche, wie man ſolle. Urtheile aus dem nicht, daß du årger, und boßhaffter werdeſt; weil du ſo ſtarcke, und villeicht ſtårckere Neygungen zu dem Böſen in dir verſpühreſt, als vorhin; dann die Communion raumet ſolche böſe Neygungen nicht beyſeits; ſie laſſet uns derſelben einige, damit wir in dem Mißtrauen auf uns ſelbſt, und in der Abhångigkeit von der Gnad erhalten werden. Verhinderet ſie aber das Empfinden nicht, ſo verhinderet ſie doch das Einwilligen, wie der heilige Bernardus ſagt. Wolteſt du eine Todt-Sünd begehen? wie ſageſt du dann, daß du dir von der Heil. Communion keinen Nutzen ſchaffeſt? kunteſt du ohne dieſelbe dich hiervon enthalten?

Die

Die demüthige Seelen glauben, daß ſie an ſtatt frömmer zu werden, boßhaffter werden, daß ſie ſtatt fürſich, hinterſich gehen. Man muß von dem Nutzen, den man ſchöpffet, aus deme nicht urtheilen, was man empfindet. Es iſt gut, daß du dich für die Boßhafftiſte, Treuloſiſte unter allen Creaturen halteſt: und wann du ſolche auch wahrhafftig biſt, ſolle dich doch diß von der Communion nicht abhalten, wann du nur ein wahrhafftes Verlangen, und Vorhaben haſt, dich zu beſſeren. Dann wie wilſt du diß ohne Gnad vollziehen? und woher wilſt du ſolche Gnad nehmen, als aus diſem Sacrament, in welchen der Anfänger, und Geber der Gnad iſt? wann du aber dich um deine Vollkommenheit nicht bemühen: deine Fehler nicht verbeſſeren, und dich von deinem Anhang nicht wilſt loß machen, so halte ich nicht darfür, daß du communiciren ſolleſt.

9. Ob man communiciren könne / wañ man glaubt / man ſchaffe keinen Nutzen daraus?

Vermiſche, und verwirre diſe beyde nicht, nemlich, die Empfindung des Ubels, und die Einwilligung in das Ubel. Du kanſt boßhafft ſeyn, ob du ſchon ſtarcke, und kräfftige Neygungen, und Antrib zu dem Guten in dir empfindeſt: du kanſt heilig ſeyn, ob du ſchon mächtige Neygung zu dem Ubel haſt; wann du nur hierein nicht willigeſt. Sollen dich demnach die Verſuchungen von der heiligen Com-

10. Ob man communiciren ſolle / wañ man in ihme Verſuchungen / und Neygungen zum ſündigen empfindet?

Communion nicht abhalten: ja im Gegentheil ſollen dich ſelbe darzu treiben; damit du hierdurch die nöthige Stärcke, und Hülff-Mittel erlangeſt. Wann einen frühret, und will ſich nicht wärmen, wann einen hungert, und will nicht eſſen: wann einer kranck iſt, und will keine Artzney-Mittel brauchen, ſeynd diß eines weiſen, verſtändigen Menſchens, der zu leben verlanget, oder eines Verzweifleten, der ſterben will, Entſchluß?

II. Ob man communiciren könne, wañ man keine empfindliche Andacht hat?

Wohl zu communiciren, iſt die empfindliche Andacht nicht vonnöthen; weilen ſelbe nicht allmahlen von unſeren Willen abhanget, und es offt geſchihet, daß die gröſte Heilige auch an denen vornehmſten Feſt-Tägen des Jahrs hindurch ſolche in ihnen nicht verſpühren: wie es der Heil. Thereſia an dem heiligen Oſter-Tag geſchehen; und diß theils darumen, weilen ſich ſonſten die Seel an ſolch kleine Süſſigkeiten anklebet; oder, weilen ſie darfür haltet, als hätte ſie ſelbe aus ihren eignen Kräfften. Es ſeye ihme aber, wie ihme wolle, in diſen Zartlichkeiten beſtehet die wahrhaffte Andacht nicht: ſondern ſie beſtehet in einem bereitfertigen beſtändigen Willen, das jenige zu vollziehen, was GOtt will, und das jenige nicht zu thuen, was er verbietet. Thue, ſovil du mit der Gnad GOttes kanſt: erſetze, wie der heilige Bernardus redet, mit deiner De-

muth,

muth, was deiner Liebe ermanglet, ſo wirſt ſehr wohl zur heiligen Communion bereitet ſeyn.

Es gibt allerhand ſchöne Ubungen, ſich zur heiligen Communion zu bereiten. Die Beſte iſt meines Erachtens, nach der Beicht; die Demuth, und die Begürd. Die Demuth machet, daß wir unſere Unwürdigkeit ſehen; die Begürd machet, daß wir unſere Bedürfftigkeit erkennen. Die erſte haltet uns von der H. Tafel ab: die andere ziehet uns darzu: die eine verurſachet, daß wir mit dem Haubtmann ſagen: HErr / ich bin nicht würdig: die andere machet, daß wir mit dem Heil. Petro, als ſich die übrige Jünger der Geſellſchafft ihrers Meiſters entzieheten, ſprechen: HErr / wohin wollen wir gehen? du haſt die Wort des ewigen Lebens. 12. Die beſte Zubereitung iſt die Demuth / und die Begürd.

Um ſich vor GOtt zu demüthigen, iſt mehrers nicht vonnöthen, als diſe Wort wohl betrachten. Wer biſt du mein GOtt / und wer bin ich? demſelben zu empfangen eine Begürd zu erwecken, ſolle man die Ehr, und den Nutzen betrachten, welche man genüſſet, da man an diſer Göttlichen Taffel ſpeiſet: die unendliche Liebe, welche JEſus Chriſtus gegen uns tragt: die Begürd, die er hat, diß Oſter-Lamm mit uns zu eſſen: in unſer Hertz einzugehen: und uns ſein Leben mit- 13. Beweg-Urſachen zur Demuth / Liebe / und Begürd.

zu-

zutheilen: man ſolle betrachten das äuſſeriſte Elend, in welchen wir uns befinden: wie nothwendig wir ſeiner Gnad, und Stärcke haben. Die Begürd iſt eine Tochter der Armuth: eine Seel, welche ihre Bedürfftigkeit erkennet, hat eine unausſprechliche Begürd zu communiciren, um ſich hierdurch zu ernähren, und zu ſtärcken.

14 Ob man ſich der Communion würdig ſchätzen könne?

Glaube nicht, daß du zu communiciren würdig ſeyeſt, was immer du für eine Zubereitung darzu macheſt. Diſer Gedancken iſt vermeſſen: und wurde dich diſes Göttlichen Geheimnuß unwürdig machen. Stelle du alle deine Würdigkeit, wann du ja eine kanſt haben, deiner Demuth heim. Betheure vor dem Himmel, und vor der Erden, daß du dich einzig, und alleinig auf die Güte deines GOttes gründeſt, daß du dem Verlangen deines Heylands, und dem Gehorſam, den du deinem Beicht-Vatter ſchuldig biſt, wolleſt ein Genügen thuen.

15. Intention, oder Meynung, welche man bey der Heil. Communion kan haben.

Reinige deine Meynung, oder Intention: nahe zu der heiligen Taffel, GOtt zu ehren, ſeinem Willen zu gehorſamen: ſeine Vorhaben zu erfüllen: dich mit JEſu Chriſto zu vereinigen: ihme das Leben in deinem Hertzen zu geben: dir die Verdienſten ſeines bitteren Leydens anzuwenden: dich mit ſeinen Gnaden zu bereichen: deine Seel zu nähren, und zu ſtär-

ſtärcken: einige Tugend zu erlangen: eines Laſter auszureiten: zum Troſt, und Hülff deiner lebendigen, und verſtorbenen Befreunden, oder zu dergleichen Zihl, und End.

Aengſtige, zwinge dich nicht in deinen Andachten: halte darfür, daß das Haubtwerck in deme beſtehe, daß du dich verdemüthigeſt, und in Friden verbleibeſt. Vermagſt du einen GOtt zu bewürthen? kanſt du ſolche Koſten herſchieſſen? bitte deinen Heyland, daß er ihme ſeine Wohnung ſelbſt wolle zu bereiten, und zwey ſeiner Jünger voraus ſchicken, welche alles anordnen. Seye jenen weiſen Jungfrauen gleich, welche ihren Bräutigam ohne Geſchrey, und Unruhe erwarteten.

Es ſeynd vil Mittel, ſeinen Geiſt zu beſchäfftigen, und vor der Communion ſeine Andacht zu erwecken. Einige vollziehen diß durch diſe Gedancken: wer bin ich, mein GOtt, und wer biſt du? was wilſt du in meinem Hertzen machen. Was werde ich gewinnen, wann ich dich empfange? zu was Zihl und End will ich communiciren?

Etliche durchgehen das Leben unſers Heylands, und halten ſich bey jenem Geheimnuß auf, welches ihnen das Hertz berühret. Zum Exempel. Ich will, ſagt eine fromme Seel, den Sohn GOttes

empfangen, welcher auf den Thron ſeines himmliſchen Vatters ſitzet: welchen die Engel anbetten: und welcher ſich in dem Jungfräulichen Leib Mariä mit meinem Fleiſch bekleydet hat. Ich will ſeine Einfleiſchung verneueren, und ihme ein neues Leben in mir geben. O was Ehr iſt es für mich! was Gnad! was Gunſt! iſt ſie nicht eben ſo groß, als jene, die er der ſeeligiſten Jungfrauen erwiſen? Ach! ich hab ihre Heiligkeit nicht: unterdeſſen ſolte ich ſolche haben, weilen eben der jenige Sohn GOttes in mein Hertz eingehet, und ſich mit mir durch die Heil. Communion mehr ſonderheitlich vereiniget, als er ſich durch die Einfleiſchung mit ihr vereiniget hat, wann wahr iſt, was man insgemein lehret, daß der Sohn GOttes nicht hätte können von einer laſterhafften Mutter gebohren werden.

Beſchäfftiget dich diſer Gedancken nicht, fahre fort auf einen anderen, und dencke, daß du geheſt, jenen zu empfangen, welcher in einem Stall gebohren: von denen Hirten beſuchet: von denen drey Königen angebettet: von dem Simeon in dem Tempel auf die Armb genommen: in der Wüſten verſuchet: auf den Berg Thabor verkläret iſt worden: welcher ſovil Wunder hat gewürcket: ſovil Blinde ſehend: ſovil Krancke geſund gemacht hat: welcher ſovil Todte erwe-

cket; welcher niemahlen in ein Hauß eingetretten, ohne daß er in ſelben die Merck-Zeichen ſeiner Güte hinterlaſſen. Faſſe eine groſſe Begürd, diſen Heyland zu empfangen, und eine ſteiffe Hofnung, daß er deine Seel durch ſeine Verdienſt heylen, heiligen: und bereichen werde.

Gehe ſodann weiters zu ſeinen bitteren Leyden, und betrachte, daß du geheſt, jenen zu empfangen, welcher den Vor-Abend ſeines Todts diß Göttlichen Sacrament hat eingeſtellet: welcher in dem Oel-Garten Blut geſchwitzet: und ſelbes aus allen ſeinen Aderen in dem Richt-Hauß Pilati: und gar biß auf den letzten Tropffen an dem Creutz hergegeben hat: und das eben diß jenes Blut ſeye, welches dein Hertz erwärmen, und in deinen Aderen wallen wird.

Setze noch hinzu, daß der jenige, den du bereitet biſt zu empfangen, dich dergeſtalten zartiglich liebe, daß er ſo gar für dich hat ſterben wollen: daß er dir den Frucht ſeines Todts, und Leydens will anwenden, und zu Nutzen machen, daß es der jenige ſeye, welcher in ein Grab gelegt worden, und welcher von dem Creutz herab genommen wird, um in dein Hertz, als in ein Grab gelegt zu werden, daß es der jenige ſeye, der dich in der Höllen geſucht, und glorreich auferſtanden iſt. Daß du eben jenen Leib, mit dey-

nen allerheiligſten Wunden empfangen werdeſt, welchen er zu berühren ſeinen Jüngern dargebotten. Daß er begunne, dir ſeine Seythen zu eröffnen, und den Eingang in ſein Hertz zu verſtatten.

Endlich betrachte, daß du geheſt, jenen zu empfangen, der in den Himmel aufgefahren iſt: welcher kommen muß, die Lebendige und Todte zu richten, und welcher dir dancken wird, daß du ihn beherberget haſt, als er noch ein Pilgram auf diſer Erden ware. Iſt diß nicht genug, dich zu unterhalten, und zu beſchäfftigen?

Andere gibt es, welche die Litaney von dem ſüſſen Namen JEſu durchgehen, und ſich bey jenem Titul aufhalten, welcher ſie am meiſten bewegt. Ich will den lebendigen GOtt empfangen. Ich will den König der Glory empfangen. Ich will die Sonn der Gerechtigkeit: den GOtt deß Fridens: den Vatter der Armen ꝛc. empfangen. Und aus jedem ſolchen Titul ziehen ſie die Beweg-Urſachen zur Demuth, Liebe, Vertrauen ꝛc. heraus, wie du wirſt zu End diſer Gemüths-Erwegung ſehen.

Gleichwie nun aber ſehr vil daran gelegen, daß man ſich vor der Heil. Communion recht darzu bereithe. Alſo iſt es auch nothwendig, daß man die Zeit nach der Heil. Communion wohl anwende. Die Speiß ſchaffet keinen Nutzen, wann ſie nicht verdäuet wird. Das Feur der Liebe

und

und der Andacht verſtaltet uns in unſern Heyland / nachdeme wir ſelben haben empfangen. O Jeruſalem! wann du wuſteſt, wer derjenige ſeye, der dich beſuchet, und wie vil Gutes du dir aus diſer Heimſuchung könteſt ſchaffen, weilen du dir aber ſolche nicht zu Nutzen macheſt, ſo wirſt du ſcharpff geſtrafft werden.

Weiſt du, wie du dich mit deinem Heyland unterhalten und beſprechen ſolleſt? was Höflichkeit wurdeſt du nit einem König erweiſen, wann ſelber dich beſuchte, und mit dir ſpeißte? wie wurdeſt du ihme um ſolche Gnad dancken? was wurdeſt du nicht für dich ſelbſt, und für deine Befreundte, und Anverwandte für Gnaden und Gaaben begehren / und dir außbitten.

Wann JEſus Chriſtus bey ſeinem Eingang die merckliche Zeichen ſeiner Gegenwarth gibet, und dir das Hertz erzartet, alsdan mache dir diſen Augenblick zu Nutzen. Wann du zerſtreuet, außſchweiffig, und lau biſt, verwirre dich, und betrübe dich deſtwegen nicht, ſondern bitte deinen Heyland, daß er deine Unvermögenheit erſetzen, und in deinem Hertzen würcken ſolle, was er darinn zu würcken Vorhabens iſt. Die Speiß verdäuet ſich in deinem Magen, ohne daß du daran gedenckeſt, wann du nur die Würckung der Natur nicht verwirreſt, und unterbricheſt. Laſſe die Gnad würcken, wann du ſie durch

freywillige Außſchweiffungen zu würcken nicht verhinderſt, wird ſie diſe Göttliche Speiß, alſo zu reden, verdäuen, und dich in JEſum Chriſtum verſtalten. Er iſt ein König deß Fridens, welcher in dem Friden wohnet. Zerſtöhre ſeine Ruhe nicht, ſo wird er dir ſeinen Friden geben.

Es iſt gut, daß du dich gleich nach empfangener Heil. Communion gantz ruhig, und in dem Stillſchweigen halteſt, und deinen redenden Heyland anhöreſt: oder vilmehr, daß du ihn in deinem Hertzen würcken und thun laſſeſt, was ihme beliebet. Urtheile nicht von der Würckung der Communion aus der Empfindlichkeit, die du haſt. Die allervollkommneſte Würckungen GOttes ſeynd für ordinari die allerunempfindlichſte. Wann der Bräutigam ſeinen Eintritt genommen, alsdann ſchlieſſe die Porten deines Hertzens alſogleich zu, und ruhe in ſeiner Schooß.

Die Liebe iſt beredſam; man darff ſie das reden nit lehren. Sie redet vil, wañ ſie jung iſt: ſie ſchweigt, wann ſie bey Kräfften und erwachſen iſt. Rede vil zarte Seel, bitte, begehre, weine, ſeufftze: aber unterlaſſe anbey nicht, dasjenige anzuhören, was dein Heyland zu dir redet.

Was die vollkommene Seelen belanget, müſſen ſich dieſelbe der Lieb ihres Heylands völlig überlaſſen, und der Gegenwart ihres Geliebten ſüßiglich genieſſen. Wollen

ſie

ſie reden, ſo werden ſie mit diſen Worten genug haben: Mein GOtt und mein alles. Es iſt diß noch zu vil: alles Fleiſch muß in der Gegenwarth ſeines HErrns ſchweigen.

Die jenige, die es hart ankommet, ſich mit ihrem Heyland zu unterhalten, und zu beſprachen, können ſich mit eben jenen Betrachtungen behelffen, welche wir vor der Communion haben vorgetragen / und vorgeſchriben, und ſprechen: Sehe da, denjenigen, welcher in einem Stall iſt gebohren. Sehe da, der an dem Creutz iſt gehangen ꝛc. Halte dich auf, und erwecke die Act der Liebe, der Erkanntnuß ꝛc. und ſo fort. Du kanſt auch die Litaney von dem ſüſſen Namen JEſu durchgehen, auf jene Weiß, welche zu End diſer Gemüths-Erwegung wird angedeutet werden.

Es ſeynd einige zu finden, welche ihre Höll aus deme machen, daß ſie mit ihrem GOtt ſeynd: ihr gröſte Peyn iſt, daß ſie ſich in ſeiner Gegenwarth befinden: ſie lauffen alſobald darvon, wann ſelber zu ihnen iſt hineingetretten, und wenden ihme den Rucken, damit ſie ihre Unterhaltung mit denen Creaturen mögen haben. Diß iſt in der Warheit eine unvergleichliche, unausſprechliche Grobheit. Weiſt du nicht, was du mit ihme ſolleſt reden? laſſe ihne reden. Du kanſt nicht lieben? kanſt du dich nicht demüthigen? verharre mit

Magdalena bey ſeinen Füſſen, und bitte alle Heilige, daß ſie ihme ſtatt deiner dancken. Verrichte wenigiſt etwelche mündliche Gebetter, und tractiere deinen Gaſt auf das beſte, als du vermagſt.

So bald Judas communicieret, iſt der Teuffel in ihne eingefahren, und hat ihn gezwungen, daß er darvon gegangen: weilen, wie der Heil. Cyrillus von Alexandria ſagt, der Teuffel förchtete, es möchte der Sohn GOttes durch ſeine Gegenwarth deß elenden Judas Hertz berühren, und ſelben zur Reu veranlaſſen. So lang ich in der Welt bin, ſagt Chriſtus, bin ich das Liecht der Welt. Iſt er aber nicht die Sonn jener Seelen, in welcher, und ſo lang er ſich in ihr aufhaltet? Es iſt ohnmöglich, daß man ſich züchtig in ſeiner Gegenwarth befinde, ohne einen Strahl ſeiner Gnad und Liebe zu empfinden. Ach armſeeliger Cain, du fliegeſt darvon: allein alles, was dir auf dem Weeg wird begegnen, wird dich tödten.

Man haltet ſich gern in der Geſellſchafft derjenigen auf, die man liebt. Deß Sohn GOttes Freud iſt, mit dir zu ſeyn; iſt es auch deine Freud, mit und bey ihme zu ſeyn? beſucheſt du ſelbigen alle Tag? er iſt auf der Erden gebliben, um dir in deinen Zweifflen Rath zu geben, dich in deinen Müheſeeligkeiten zu tröſten, dich in deinen Schwachheiten zu ſtärcken, dich in dei-

deinen Verſuchungen zu unterſtützen. Glaubeſt du, daß er ſich in unſern Altären aufhalte, kanſt du diß glauben, und ihne doch verlaſſen?

Es ſeynd einige zu finden, welche bey Beſuchung deß allerheiligſten Altars-Sacraments ihren allda verborgenen Heyland ihnen alle Tag bey einer Mahlzeit vorſtellen, bey welcher er ſich, da er noch auf der Erden wandlete, hat eingefunden. Den Montag ſtellen ſie ihnen denſelben vor in der Hochzeit zu Cana, nebſt ſeiner Jungfräulichen Mutter. Den Erchtag bey Simon mit denen Publicanen. Am Mittwoch in der Wüſte mit denen Englen. Am Donnerſtag in dem Speiß-Saal mit ſeinen Jüngern, oder bey dem Lazaro mit Martha und Magdalena. Am Freytag an dem Creutz mit denen Schächeren, wo er mit Gall und Eſſig getränckt worden. Am Samſtag in dem Schloß zu Emaus mit ſeinen zwey Jüngern. An dem Sonntag in dem Saal nach ſeiner Urſtänd, und auf dem Waſſer mit ſeinen Apoſtlen.

Andere betrachten ihne in dem heiligſten Sacrament unter verſchidenen Titlen. Am Sonntag als einen König. Am Montag als einen Vatter. Am Erchtag als einen Freund. Am Mittwoch als einen Leib-Artzten. Am Donnerſtag als einen Bräutigam. Am Freytag als einen Erlöſer. Am Sambſtag als einen Uberwinder

deß Todts, und Herrlichmacher. Darbey muß man die Act deß Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, deß Vertrauens, der Dancksagung ꝛc. erwecken, nachdeme man ſich in einer Beſchaffenheit geſtellet zu ſeyn findet, und nach dem Titul, unter welchem man Chriſtum betrachtet. Die jenige, welche alle Tag communicieren, können ſelben alle Tag auf eine, vorbeſchribener Weißen, empfangen.

Endlich andere ſtellen ihnen ihren Heyland vor in dem Lauff ſeines bittern Leydens, deſſen diß heiligſte Sacrament ein Vorſtellung iſt. An dem Montag in dem Oel-Garten, wo er ſtreittet / und dich mit ihme zu ſtreitten einladet. An dem Erchtag bey dem Annas und Cayphas, wo er allerhand Schmachen außſtehet, und dich ermahnet, daß du auch leyden ſolleſt, wie er gelitten. An dem Mittwoch bey dem Herodes, und mit dem Barabbas, wo er als ein Thorrechter Unſinniger gehalten wird, und dich lehret, daß du müſſeſt, wie er, verachtet werden. An dem Donnerſtag in der Geißlung und Crönung, zu dir ſprechend, man müſſe gleich ihme zerfetzet, und übel tractieret werden. An dem Freytag / wie er ſein Creutz tragt, und auf dem Calvari-Berg ſtirbet, und dich bittet, du wolleſt ſein Creutz mit ihme tragen, und ſterben, wie er. An dem Sambſtag in dem Grab und in der Vorhöll, dich ermahnend, daß du nach ihme

me ſolleſt hinab ſteigen. An dem Sonntag, wie er von den Todten auferſtanden, und ſich in dem Himmel befinde, zu dir ſprechend, daß du mit ihme ſolleſt regieren.

Erforſche dich über alle deine Andachten, und ſehe, ob du ſelbe verrichteſt, wie es ſeyn ſolle.

Betrachtung.

Von denen Urſachen, Gefahren, und Mittlen wider den Widerfall.

Vorbereitung.

BEtrachte dich, als eine Perſohn, welche nach außgeſtandener ſehr gefährlichen Kranckheit widerum geneſet, und ſich aus dem Krancken-Beth hervor machet; oder als einen Ubelthäter, welcher ſeines Lebens Gnad erhaltet, oder als einen Verdammten, den man eben aus der Höllen heraus ziehet.

Begehre die Gnad, daß du die dir obligende Schuldigkeit, GOtt getreu zuſeyn, recht mögeſt begreiffen.

1. Punct.

BEtrachte 6. Urſachen aller Widerfäll und aller Untreuen.

Die

Die erſte iſt eine gewiſſe Flichtigkeit deß Geiſts, oder Verſtands, und deſſelben Leichtſinnigkeit, welche ſich nichts beſorget, an nichts anhefftet; welche zwar mit Begůrd das Wort GOttes anhöret, allein ſolches gar leichter Ding von denen Vöglen widerum laſſet auffreſſen, weilen ſie ſolches in das Hertz zu verbergen unterlaſſet.

Die 2. Urſach iſt die Hertzens-Verderbung, welches immer nach ſeinem Urſprung, der das Nichts und die Sůnd iſt, trachtet; gleichwie ein Stein durch ſeine natůrliche Schwere immer in die Tieffe trachtet.

Die 3. Seynd die böſe Gewohnheiten welche man an ſich genommen, und die nach vollendten Exercitiis weith ſchwerer wägen, und mehrer anreitzen, als vorhin; weilen dieſelbe, da ihnen eine Zeit lang ihr Lauff iſt gehemmet worden, jenen reiſſenden Flůſſen gleich zu ſeyn ſcheinen, welche ſich wider ihr Geſtatt auffſchwellen, und da ſie einen Außgang finden, ſich mit Ungeſtimmigkeit durch, und alles, was ihnen in dem Weeg ſtehet, mit ſich fort reiſſen.

Die 4. Urſach iſt der Teuffel, welcher alle Mittel hervorſuchet, einer Seel alle Schätz der Verdienſten, die ſie ihr wehrenden Exerciten geſammlet, zu entreiſſen, und die Wůrckung der gefaßten Vorſätzen zu verhindern. Welches er thut, und bewer-

wercket durch ſtäte Verſugungen, abſonderlich, wann ſolche Seel nicht auf ihrer Hut ſtehet, iſt ſie einmahl gefallen, ſo ſtürtzet er ſie in eine Traurigkeit, in eine Zaghafftigkeit, und nimmet ihr den Luſt, ſich widerum empor zu ſchwingen. Er beredet ſelbe, GOtt ſeye wider ſie erzürnet, er werde ſie nach ſolcher begangener Treuloſigkeit nicht mehr zu Gnaden aufnehmen: ihre ungezäumte Neigungē und Begürden ſeyen all zu ſtarck: ihre Gewohnheiten allzu ſehr eingewurtzelt: ihre Schwachheit gar zu groß, es gehe ſie nichts an, oder ſtehe ihr nicht zu, könne nicht ſeyn, daß ſie der Vollkommenheit nachſtrebe: ſie ſolle mit einem ſolchen Lebens-Wandel vergnüget ſeyn, welcher nicht gantz und gar boßhafft iſt, und ſolle nit zu hoch zu fliegen verlangen. Folglich ſtürtzet er dieſelbe in ihre vorige Unordnungen, und machet derſelben Ubel noch unheylbarer, als ſolches Anfangs geweſt, wie es der Heyland ſelbſt ſagt.

Die 5. Urſach unſerer Widerfällen iſt der menſchliche Reſpect, welcher der Tyrann verzagt- und hoffärtiger Seelen iſt, auch mehrere abtrinnig Meineydige machet, als Nero, und Diocletianus gemacht haben. Man förchtet verſpottet und verlacht zu werden, ſofern man das Leben ändert: man beſorgt die Verachtung und die Schimpffung; abſonderlich das, **Was wird man ſagen**, mehrers

als

als die Höll, und den Zorn GOttes. Diß iſt was die Bekehrung ſo viler Welt- und Geiſtlichen verhindert.

Die 6. Urſach iſt eine gewiſſe Hertzens Beſchaffenheit, welches, weilens deß Stillſchweigens, und der Verſammlung nicht gewohnet, ſich gleich nach geendigten Exercitien äuſſerlich ergieſſet: in die alte Bekandſchafften zuruck kehret, die alte Freundſchafften, die es unterbrochen, widerumen erneueret, und folglich in erſchröckliche Kälte und Danckelheit verfallet. Es getrauet ſich ſelbes nicht / daß es mehr in ſich ſelbſt gehe, aus Forcht, den erzürneten GOtt anzutreffen. Solches Hertz tilget aus ſeinem Verſtand all jene groſſe Warheiten aus, welche es vorhin ſo sehr bewögt haben: ingleichem, alle gute gemachte Vorſätz, damit es nicht ſo vil Zeugen habe, die es anklagen, ſo vil Richter, die es verdammen, ſo vil Würm, die es nagen / ſo vil Hencker, die es peynigen, und zerzörren können.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

Erforſche ein wenig dein vorbeygegangenes Leben, und ſuche die Urſachen deiner Treubrüchigkeiten. Wie offt haſt du die Exercitia gemacht? was Gnaden haſt du hierinnnen von GOtt empfangen? wie offt haſt du ihme verſprochen, du wolleſt

dein Leben ändern und verbeſſern? du wolleſt dich um die Vollkommenheit bewerben? du wolleſt diſe oder jene gefährliche Gemeinſchafft meyden? du wolleſt in allē Dingē die Verlaugnung und Abtödtung deiner ſelbſt ſuchen? du wolleſt die heilige Armuth genauer halten? du wolleſt deinen Obern mit mehrer Treu und Demuth gehorſamen? du wolleſt dich von allen Liebs-Neigungen welche dein Hertz eingenommen, gegen alle Creaturen frey und loß machen? Wie offt haſt du entſchloſſen, mit jener Geſellſchafft zu brechen, welche dich verhindert, GOtt allein zuzugehören: welche dich veranlaſſet, das Stillſchweigen zu brechen, und von deinem Nächſten übels zu reden? wie offt haſt du entſchloſſen, dein Gebett niemahlen zu unterlaſſen, dich allzeit in der Gegenwarth GOttes und groſſer Verſammlung in dir ſelbſt zu halten? wo iſt die Würckung all diſer Verheiſſungen und Vorſätzen? wo iſt der Frucht all deiner gemachten geiſtlichen Exercitien? biſt du nicht eben noch denen alten Laſtern unterworffen? biſt du nicht ein Sclav deiner vorigen ungezäumten Neigungen und Begürden? Hangeſt du nicht an deinen alten Geſpahnſchafften, an eben jenen Creaturen?

Woher kommet diß? Rühret es nicht daher, weilen du von Natur aus einen flüchtigen, leichtſinnigen, unbeſtändigen,

frey

frey außgelaſſenen, wollüſtigen Geiſt oder Verſtand haſt, welcher in keiner Sach, als in dem Ubel veſt und ſteiff iſt?

Rühret es nicht daher; weilen deine Natur allzu lebhafft, und zu wenig abgetödtet, und caſteyet iſt, oder weilen du böſe Gewohnheiten an dich genommen, welche wehrenden Exercitien ſchlaffen, nach Vollendung derſelben aber widerumen erwachen, und diß zwar mit mehrer Stärcke, und Krafft, als vorhin?

Rühret es nicht daher, daß du denen teufliſchen Verſuchungen zu villes Gehör gebeſt, und die Gelegenheit nicht flieheſt, in welcher er auf dich warthet, und die Fallſtrick leget; gleich einem Meer-Rauber, welcher auf ein mit groſſen Schätzen beladenes Schiff ſo lang paſſet, biß ſelbes an das Geſtatt anländet?

Iſt es etwann der menſchliche Reſpect, welcher dich tyranniſiret, und dahin verleithet, daß du die deinen Bräutigam ſchuldige Treu brichteſt? Biſt du kein Sclav der Creaturen? beſorgeſt du nicht das Urtheil der Boßhafften, und das, was wird man ſagen der Ruchloſen? biſt du nicht allzu zerſtreuet, und gleich nach vollendeten Exercitien außgedunſtet.

O wievil Gnaden haſt du verſchertzet, und verlohren! O was Schätz haſt du ver-

verſchwendet! O was erſchröckliche Rechenſchafft wirſt du O GOTT zu geben haben! Was? ſpottet man ſeines Vatters, ſeines Königs, ſeines Bräutigams, ſeines höchſten Herrns, ſeines GOttes auf ſolche Weiß? glaubeſt du, daß er zu ſo villen Verrätherenen, und Treuloſigkeiten werde unempfindlich ſeyn? GOtt laßt ſeiner nicht ſpotten, ſagt der Heil. Paulus. Derjenige, welcher überwiſen, daß er das Geſatz Moyſis hat übertretten, iſt ohne Nachlaß auf die Auſſag zweyer Zeugen verdammet: O was Straff verdienet nicht derjenige, welcher das Blut des Sohn GOttes vereytlet: deſſen Gnaden mit Füſſen trittet: deſſelben Geiſt widerſtrebet, und verſchmähet: ihne aus ſeinem Hertzen hinaus jagt, und demſelbigen den ſchuldigen Gehorſam abſchlagt?

Wer will aber den beweinlichen Stand jener Seel erklären, welche zu ihrem Geſpey zuruck kehret, und an GOtt Treuloß wird? diß ſolle die Matery folgenden Punctens ſeyn.

2. Punct.

Betrachte / was der Heyland von einer Seel ſagt, welche in ihre alte Sünd fallet; daß nemlich ihr Stand ärger werde / als ſelber zuvor geweſt.

Erſtlichen, weilen ihr Sünd vil gröſſer iſt, indeme ſelbe mit 4. kläglichen Umſtänden beklendet iſt: nemlich, mit der Undanckbarkeit: mit der Verachtung: mit der Treuloßigkeit: und mit der Boßheit. Mit der Undanckbarkeit, nach ſo vil empfangenen Gutthaten: mit der Verachtung, nach ſolch erworbener Erkanntnuß: mit der Treuloßigkeit, nach ſo villen Verſprechungen: mit der Boßheit, nach ſo villen Gnaden.

Ja, ja, jene Sünd, welche dir ſchon ſo offt iſt verzihen worden, iſt nicht mehr, was ſie anfangs ware. Sie iſt nicht mehr eine Leichtſinnigkeit, eine Forcht, eine geringe Ehrabſchneidung, und eine andere derley Sünd: ſie iſt jetzt eine Undanckbarkeit, eine Verachtung, eine Treuloßigkeit: eine Boßheit: wenigſtens hat ſie eine Verbindnuß mit diſen abſcheulichen Laſteren, welche Sünden wider den Heiligen Geiſt ſeynd, und den Urſprung der Gnad angreiffen. Wie öffter eine Sünd verzyhen iſt worden, wie weniger ſie der Verzeyhung werth iſt: wie mehr ſie an der Zahl: um ſo mehr wachſet ſie an der Boßheit an.

2. Die Gewohnheiten werden in der Seel durch den Widerfall in die Sünd ſtärcker, werden gröſſer, machen tieffere Wurtzeln. Diſe offt geöffnete Wunden werden unheilbar; auß kleinen Stricklein

len wird ein Schiff=Sail: die Act, oder Werck zu einer Gewohnheit: die Gewohnheit zu einer Natur: die Natur zu einer Nothwendigkeit. Es geſtaltet ſich in der Seel eine harte Haut, welche die Berůhrungē der Gnad unempfindlich, und undurchdringlich machet, folglich begehet ſolche Seel die Sůnd ohne Gewiſſens Nagen, ohne Scrupl, ja wohl gar mit Luſt und Freud; welches der Brunn des Abgrunds, und der letzte Staffl der Unbußfertigkeit iſt: O wie hart gehet es her, daß man ſich zum Guten wende, wann man das Böſe hat gewohnet! Der Prophet Jeremias hat geſagt, daß man eher einen ſchwartzen Mohren wird weiß machen, als einen Menſchen aus ſeinen böſen Gewohnheiten heraus reiſſen. Was ſolle man dann von einer Seel halten, welche aus Gewohnheit ſůndiget, und deren Laſter zur Natur ſeynd worden?

3. Wird der Stand einer treuloſen Seel årger, als er zuvor geweſt; weilen ſie mehrers zur Sclavin des Teuffels wird, welchem der Widerfall groſſen Vortheil verſchaffet. Statt eines gehen hinnach in eine ſolche Seel ſiben boßhafftere Teufel hinein; wie der Sohn GOttes lehret: Und wann diſe ſich in ſolchem Platz einſtens verfeſtiget, iſt es ſodann

 ſitt=

ſittlicher Weiß ohnmöglich, daß man ſie mehr hinauß jage.

4. Um wievil mehr ſich der Teufel und die Natur durch den Widerfall ſtärcken, um ſovil wird die Gnad ſchwächer. GOTT hat gegen eine ſolche Seel jene Zartigkeiten nicht mehr, die er vorhin gehabt: er leithet ſelbe nicht mehr mit ſolcher Sorg: er erwecket ſie nicht mehr mit ſolcher Liebe: er beſchůtzet ſelbe nicht mehr mit ſolchem Gewalt: er gibt ihr nicht mehr ſovil ůberflůßige Gnaden: er ſeines Theils erkaltet, und handlet mit ihr mit mehrerer Gleichgůltigkeit. Indeme nun die Gnaden ab- und die Gewohnheiten zunehmen, fallet diſe Seel folglich in ſo groſſe Sůnden, auß welchem ſie ſich ohne Wunder der Gnad nicht kan heraus wicklen, welches Gnaden-Wunder ſie ihr aber nach ſo villen Treuloßigkeiten nicht verſprechen darff.

Es iſt unter wehrend ſolcher Zeit nur auch zu beſorgen, und zu beförchten, daß ſie der Heil. Sacramenten nicht mißbrauche, und keinen rechten wahren ſteiffen Vorſatz habe, das Leben zu beſſeren. Und weilen die Sacramenten die Canål der Gnaden ſeynd, was Hůlff kan derjenige von GOTT hoffen, welcher diſe Canål verſtopffet, oder ſolche durch ſeine Treuloßigkeiten, und GOttes-Raubereyen zerſpaltet, und zerreiſſet?

Der

Der Heil. Paulus ſagt, daß es unmöglich ſeye, das iſt, ſehr ſchwer, daß die jenige, welche mit groſſem Liecht erleuchtet waren; welche die Gaaben Gottes verkoſtet: welche des Heiligen Geiſtes ſeynd theilhafftig worden: und dannoch hernach in eine ſchwere Sünd fallen, ſich hieraus mehr können durch eine wahre Buß erheben: weilen ihre Sünden vil gröſſer: ihre Gewohnheiten vil ſtärcker: ihre Teufel vil mächtiger: ihre Gnaden vil ſchwächer, endlich weilen ſie etlicher maſſen aus Undanckbarkeit, Verachtung, und Boßheit ſündigen.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O mein GOtt! ich förchte mich meines Heyls halber! O wie beſorge ich, daß ich möge verworffen werden, nachdeme ich ſo offt in die alte Sünd gefallen, und wider gefallen: nachdeme ich ſovil verheiſſen, und ſo wenig, ja nichts gehalten! ach! meine Sünden ſeynd zu einer Natur geworden. Ich ſündige nicht mehr aus Unwiſſenheit, noch aus Schwachheit, wie anderemahl, ſondern aus Verachtung / und aus Boßheit. Ich ſtreitte wider den Heil. Geiſt: ich mißbrauche ſeiner Gnaden, ich brauche ſeine Gü-

te zum Vortheil, mit deſto gröſſerer Sicherheit ſündigen zu können.

O mein GOtt erbarme dich meiner! dann die Ketten meiner Sünden zwingen mich an allen Orthen. O wie ſchwer iſt der Laſt meiner Sünden! Ich kan ſelben nicht mehr ertragen, er ziehet mich in die Höll hinunter! ich habe diſe Sünden Wunden ſo offt, und vilmahlen geöffnet, daß ſie nunmehro unheylbar worden. Ich hab Sünden von zwantzig, und dreyßig Jahren her, welche in meinem Hertzen ſo tieffe Wurtzlen gefaſſet, daß ich ſolche nicht mehr kan heraus reiſſen. Vorhin waren meine Sünden nur kleine Fädelein: jetzt ſeynd ſie zu dicken Schiff-Saillen worden, die ich zu zerreiſſen nicht vermag. Vorhin waren meine Sünden nur Waſſer-Tröpfflein, welche gleich eintruckneten: jetzt ſeynd ſie groſſe reiſſende Flüß, die mich mit ihnen fort ſchleppen.

O wie wohl erfahre ich es, daß meine Widerfäll tödtlich ſeynd, dann ich bin kaum aufgeſtanden, falle ich ſchon wider, und meine Seel wird alle Tag ärger! O wie haben ſich die Teufel in meinem Hertzen verſchantzet! O was Tyranney verüben ſie über meine Seel! ſie haben ſich zu Herren meiner ungezäumten Neigungen, und Begürden gemacht. Sie verwirren, wicklen ſolche auf, wann, und

ſo

ſo offt es ihnen gefallet: ſie beſitzen meinen Leib ſowohl, als meinen Geiſt, und bringen mich alle Augenblick auf eine zwey Finger breithe Gähe, daß ich nie verſicheret, wann ich hinunter ſtürtze. O wie förchte ich, die Heil. Sacramenten mißbraucht: und einen zur Buß nothwendigen Theil unterlaſſen zu haben! wann ich eine Sach recht kräfftig will, ſo gelange ich endlich darzu. So hab ich dann mich niemahlen bekehren wollen; weilen ich ſolches ſeit ſo villen Jahren niemahlens gethan.

Mein GOtt, züchtige mich nicht in deinem Grimm, und ſtraffe mich nicht in deinem Zorn. Sihe, da, ich bin in eine Kottlachen gefallen, aus welcher ich mich nicht ſchwingen kan, es ſeye dann, du reicheſt mir deine Hand: O! ich bitte, erweiſe mir diſe Gnad noch: und ich verſpreche dir, daß ich dir wolle getreuer ſeyn. Ich ſehe wohl, mein GOtt, daß du mich annoch nicht gantz und gar verlaſſen, weilen du mir den Gedancken, und die Begürd, mich zu bekeheren, gibeſt. Jetzt gehe ich hin, eine rechtgeſchaffene Beicht abzulegen. O es iſt alles gut, ich gehe hin, mein Leben zu änderen. Ich hab es geſagt, und will es jetzt gleich ohne Verſchub thun: dann ich weiß nicht, ob du noch lang auf mich werdeſt warthen.

3. Punct.

Halte darfür, der Heyland ſage zu dir eben jene Wort, welche er zu einem Gichtbrüchigen geſprochen / nachdem er denſelben geſund gemacht: Sihe, jetzt biſt du geſund; hütte dich wohl, daß du nicht mehr ſündigeſt, damit dir nicht was ärgers widerfahre. Bediene dich folgender Mittl, um dich vor dem Widerfall zu bewahren.

1. Damit du die Unbeſtändigkeit deines Geiſts, oder Verſtands innen halteſt, und die Flüchtigkeit deſſelben ſtelleſt, ſo mache alle Morgens-Fruhe den Vorſatz, dich von jener Sünd zu enthalten, welcher du unterworffen biſt. Dencke, daß, wann du mehrmahlen hierein falleſt, du dich etwann niemahlen mehr darauß erheben werdeſt. Begegnet dir am Weeg diß Unglück des Widerfahls, verzweiffle deſſentwegen nicht, ſondern thue hierüber rechtſchaffene Buß, und befleiſſe dich, GOtt durch eine beſtändige treue Haltung deiner Reglen, und durch eine empfindliche Abtödtung deines Leibs, und Geiſts ꝛc. zu beſänfftigen. Leſe alle Tag ein geiſtliches Buch, und alle Monath deine gemachte Vorſätz / und unterlaſſe nicht, die Ubung des Todts zu machen.

2. Die verderbte Natur zu überwinden, und innen zu halten, iſt kein anders

ders Mittel, als ſich offt deren Heil. Sacramenten der Buß, und des Altars zu bedienen. Auß diſem zihet die Seel die nothwendige Gnaden, ihre Wunden zu heylen, und ihre Schwachheiten zu ſtärcken, das eine diſer Heil. Sacramenten iſt ihre Artzney, das ander iſt ihre Speiß. Die Heil. Sacramenten mißbrauchen iſt ein GOtts-Rauberey: ſelbe verlaſſen, iſt eine Verzweiflung. Man mißbrauchet dieſelbe niemahlen, wann mans nicht will mißbrauchen: aber man kan ſich derenſelben ohne verzweifflen nicht gäntzlich entſchlagen.

3. Deine üble Gewohnheiten zu vernichten, iſt kein anders Mittel, als alle Tag denenſelben vil widrige Act erwecken, und üben, und ihme ſelbſt eine sehr ſcharffe Buß auferlegen, ſo oft man in die gewohnte Sünd fallet. Die jenige, welche aus Gewohnheit ſündigen, und keine Mittl anwenden, ſolche Gewohnheit außzureithen, ſagt der Heil. Thomas, ſündigen aus Boßheit, und seynd in einem ſehr üblen Stand.

4. Die Verſuchungen des Teufels zu überwinden, muß man betten, auf ſeiner Hut ſtehen, und die Gelegenheiten zum ſündigen meyden, der diß nicht thut, gibt zu verſtehen, daß er in ſeinem Laſter wolle verharren; und er iſt von dort an ſchon geſtorben, von wannen an er ſich

in die Todtes-Gefahr begibt. Es iſt vergebens, glauben, man haſſe ein Ubel, deſſen Urſachen man liebte, die Natur unterligt in der Gegenwart der Gegenwürffen, und der Teufel vermag alles über jenen, der ſich freywillig, in die Gefahr hinein begibt. Wann dich dein Aug ärgert, ſagt der Heyland, reiſſe es heraus: ärgert dich deine Hand, oder dein Fuß, muſt du ſolche abſchneyden! Du muſt dich von der Geſellſchafft jener Perſohn, die dir ſo lieb, als dein Aug, und ſo nothwendig, als dein Hand, oder Fuß iſt, abreiſſen, ſelbe meyden, wann ſie dir eine Gelegenheit zur Sünd iſt.

5. Den menſchlichen Reſpect zu überwinden, muſt du betrachten, daß jener wohl verzagt iſt, welcher ſich männiglich zum Sclaven machet: du ſeyeſt nicht darumen ein Chriſt, oder Ordens-Perſohn worden, damit du ihren Wahnwitz gehorſameſt, daß dich GOtt ſehe, daß er von dir diſe Treu erwarthe, daß du den Glauben verlaugneſt, und eine Gattung der Abtrinigkeit begeheſt: wann du diſen Götzen-Bilderen der Welt Weyhrauch anzündeſt, ich will ſagen, wann du mehr Abſehen auf die Menſchen, als auf deinen GOtt trageſt: daß du niemahlen einen Friden werdeſt haben, ſolang und vil du diſer Tyrannen ein Sclav biſt:

daß

daß du kein Diener JEſu Chriſti ſeyeſt, wie der Heil. Paulus ſagt, wann du denen Menſchen annoch wilſt gefallen: daß man nicht könne zweyen Herren zugleich dienen, und daß der jenige, welcher ein Freund diſer Welt iſt, ſich für einen Feind GOTTes erkläre. Mit einem Wort, erinnere dich, daß es ein Zeichen eines vernünfftigen und weiſen Verſtands ſeye, daß man thue, was man zu thun ſchuldig iſt, daß die erſte Tugend eines Cheiſten ſeye, wie der Heil. Hieronymus redet, verachten, und verachtet werden. Daß dich die jenige, welche dich mit dem Mund verachten, im Hertzen hoch ſchätzen. Mache dir eine Ehr daraus, daß du jenen mißfalleſt, welche GOtt mißfallen, und denen GOtt ſelbſt nicht gefallen will.

Endlichen, die Zerſtreu- und Außſchweiffung des Hertzens innen zu halten, muſt du die Einſamkeit lieben, die Geſellſchafften, und eytle Geſpräch meyden, geiſtliche Bücher leſen: dich der innerlichen Verſammlung befleiſſen; über dein Hertz wachten, und ſelbes alſo gleich zu GOtt zuruck führen, ſo bald es ſich aus deſſelben Gegenwarth entzogen. Nehme dir ein gewiſſes Zeichen vor, welches dich ermahne, an ihne zu gedencken. Bediene dich immer der ſogenannten Schuß-Gebettlein; abſonderlich, wann du die

Uhr

Uhr hörest ſchlagen. Unterlaſſe dein innerliches Gebett nicht, und behalte hieraus allzeit einigen guten Gedancken, dich deſſelben den Tag hindurch zu bedienen. Mache dir in diſem Garten ein Blumen-Büſchelein, und laſſe hieran dein Hertz von Zeit zu Zeit riechen. Halte dich beſtändig in der Gegenwart GOttes: und diſe Gnad zu erhalten, ſchlage die Augen allezeit unterſich, und halte die Ohren immer verſchloſſen. Dann durch diſe zwey Porten gehet man aus: ſeynd ſie verſperret, ſo bleibt man zu Hauß, und folglich mit GOTT, welcher allzeit bey dir iſt, wann du nicht auſſer dir ſelbſt biſt.

Bedenck- und Gemüths-Bewegungen.

O mein GOtt! ſtärcke meine Vorſätz mit deiner Gnad. Gibe meiner Schwachheit durch eine mächtige Hülff die Kräften: dann ohne dich kan ich nichts. Ich hab einige gute Begürd, die du in meinem Hertzen haſt laſſen gebohren werden. Hilffe mir, ich bitte dich, daß ich ſolche in das Werck ſtelle. Nihme mir das Leben, wann du vorſiheſt, daß ich dich mehr beleydigen ſolle. Reiſſe mich aus diſer Welt hinaus, wann ich derenſelben Freundſchafft nicht will abſagen. Ach! ich hab es geſchwohren, und beſchloſſen, daß

daß ich deine Gebott wolle halten, damit ich deine Belohnung möge verdienen.

Empfehle deine gemachte Vorſätz der Seeligſten Jungfrauen, deinem Heiligen Schutz-Engel, deinen Heil. Patronen, und gib ihnen hierüber demjenigen, der dich anleitet, von Zeit zur Zeit Rechenſchafft.

Abkürtzung der Betrachtung.

1. Punct.

BEtrachte die Urſach aller Widerfällen in die Sünd, welche da iſt eine Flüchtig- und Leichtſinnigkeit deß Verſtands: die verderbte Natur: die üble Gewohnheiten: die Verſuchung des Teufels: der menſchliche Reſpect: die Zerſtreuung des Hertzens.

2. Punct.

Betrachte, was Ubel der Widerfall in die Sünd verurſache, die Sünd wird gröſſer: die Gewohnheit ſtärcker: der Teufel mächtiger: die Gnad ſchwächer.

3. Punct.

Damit du die flüchtig- und Leichtſinnigkeit deines Verſtands innen halteſt, mache deine abſonderliche Erforſchung über jene Sünd, welcher du meiſtens biſt unterworffen; und wann du hierein biſt wider gefallen, ſtraffe dich ſelbſt mit einer ſtarcken Buß.

Zerſtöhre, und vernichte deine böſe Gewohnheiten durch diß, daß du denenſelben vil widrige Act, und Werck übeſt, und verrichteſt; und dich ſo offt straffeſt, als du aus ſolcher Gewohnheit falleſt.

Die Wunden der verderbten Natur zu heylen, muſt du die Heil. Sacrament offt gebrauchen.

Den Teufel zu überwinden muſt du wachen, betten, und die Gelegenheiten fliehen.

Den Sig über den menſchlichen Reſpect darvon zu tragen muſt du betrachten, was der Heil. Paulus ſagt, daß derjenige, der denen Menſchen will gefallen, kein Diener JEſu Chriſti ſeye: und daß es eine Gattung der Abtrinigkeit ſeye, den Dienſt GOttes verlaſſen, aus Forcht, denen Boßhafften zu mißfallen.

Endlichen das Hertz zu verhindern, daß ſich ſelbes nicht zerſtreue, und außſchweiffe, muſt du dich der innerlichen Verſammlung befleiſſen: die Geſellſchafften der Menſchen fliehen: und dich allzeit in der Gegenwart GOttes halten.

Geiſtliche Bücher-Leſung.

Leſe das 11. Cap. Luc.

Das 20. und 33. Cap. 3. P. Thom. Kemp.

P. Rodriguez 1. Theil 11. und 12. Tract.

Mit-

Mittel

Die Vollkommenheit zu erlangen.

II. Gemüths-Erwegung.

DIe geiſtliche Bücher geben hierzu eine Menge Mittel an die Hand: unterdeſſen kan man ſagen, daß alles in dem beſtehe, das man wolle. Einem guten von der Gnad GOttes unterſtützten Willen fallet nichts ſchwer. So können wir auch nit ſagen, daß uns diſe Gnad GOttes ermangle, weilen der Sohn GOttes will, daß wir ſollen vollkommen ſeyn, wie ſein Vatter iſt; diß aber wir nicht ſeyn können, ohne Gnaden Beyſtand.

Die Neygung zu dem Guten machet den Menſchen nicht gerecht: gleichwie die Neigung zu dem Böſen denſelben nicht boßhafft machet. Damit man gut ſeye, muß man das Gute wollen; wir wollens aber in ſo weith, als wir es thun, oder würcken. Wann du willſt vollkommen ſeyn, ſo muſt du jenes meyden, was dich von der Tugend entfernet, und muſt dasjenige umfangen, was dich zu der beſagten Tugend führet. Thuſt, und würckeſt du nichts: ſo wilſt und verlangſt du nichts. Du kanſt an der Vollkommenheit ein Wohlgefallen

len haben, ohne daß du den Willen habeſt, zu ſolcher zu gelangen.

Ein weiſer, verſtändiger Mann laſſet ſich in keinen mit Irrweegen angefüllten Wald hinein, es ſeye dann, er habe einen guten Weegweiſer. Ein geſcheider Kauffmann vertrauet ſich dem Meer nicht eher, er habe dann einen erfahrnen Steyr-Mann. Wann du keinen guten Anführer haſt, wirſt du nicht weith gehen, ohne dich zu verirren, und Schiffbruch zu leyden. GOtt leithet und regieret die Menſchen nicht durch ſonderbahre Offenbahrungen. Die Erkanntnuß und Unterſcheidung der Geiſtern, welche zu dem geiſtlichen Leben ſo ſehr nothwendig, iſt eine umſonſt, und ſonderbahr gegebene Gnad, welche uns nicht für uns, ſondern für andere mitgetheilet iſt. Der Weeg zu dem Himmel iſt eng, und hart zu finden: er iſt mit Straſſenraubern angefüllet, und hat vile gefährliche Orth und Abgründ: wer ſolle ſich dann getrauen, ſich auf ſolchen ohne guten Weegweiſer zu begeben? Wehe demjenigen, der allein iſt, dann, ſo er fallet, ſagt der weiſe Mann, wer wird ihne aufheben? Wann er ſich verirret, wer wird ihne auf den rechten Weeg zuruck bringen? wann er erkrancket, wer wird ihne heylen? wann er angegriffen wird, wer wird ihme beyſtehen? So erwähle dir dem-

nach

nach einen verſtändigen Anweiſer, und ſeye ihme in allem getreulich gehorſam.

Es gibt einige, welche gern in einem Tag zur Vollkommenheit gelangten. So lang wir werden Feind haben, ſo lang müſſen wir uns mit ſelben herum ſchlagen. So lang wir Laſter an uns, ſo lang müſſen wir trachten ſelbe außzureuthen. Nun haben wir ſo wohl die eine als die andere biß in unſern Todt. Die Vollkommenheit beſtehet ſchier meiſtens in deme, daß man ſeine Vollkommenheit erkenne, und ſich vor GOtt demüthige. Mir gefallen jene Vollkommene nicht, die da glauben, ſie ſeyen ſolche, und haben an ihrer Tugend ein Wohlgefallen. Ich bin mit dem Heil. Bernardo einer Meynung, daß nemlich dem jenigen alles abgehe, welcher glaubt, es ermangle ihme an nichts. In dem geiſtlichen Leben iſt jener ſehr franck, der ſich für geſund haltet, der iſt wohl laſterhafft, welcher glaubt, er ſeye untadelhafft; weilen er die Hoffarth an ſich hat, welche alle Laſter mit ihr führet.

Das groſſe hanget von dem kleinen ab, und das kleine führet zu dem groſſen. Du wirſt in der Tugend groſſen Fortgang machen, wann du in denen kleinen Dingen wirſt getreu ſeyn. Wer in kleinen Dingen untreu iſt, ſagt der Heyland, wird es auch in groſſen ſeyn. Was Entſchuldigung wirſt du vorwenden, daß du nicht vollkom-

men biſt, da GOtt von dir nichts begehret, als was leicht iſt, und was bey und an dir ligt? Thue was du kanſt, ſo wird GOtt thun, was du nicht kanſt. Thue die leichte Sachen, ſo wird GOtt dir ſchwere thun. Wann du die kleine Sünden verachteſt, ſo wirſt du unfehlbar in die groſſe fallen.

Gehe vor mir her, ſpricht GOtt zu dem Abraham, und ſeye vollkommen. Du wirſt vollkommen ſeyn, wann du wirſt vor GOtt hergehen, und dich allzeit in ſeiner Gegenwarth halten. GOtt iſt in dem Grund deiner Seelen; du wirſt ihne finden, wann du in dich ſelbſt wirſt gehen: du wirſt ihne verliehren, wann du auſſer dich ſelbſt wirſt gehen. Er iſt gern in der Einöde, und in dem Stillſchweigen. Die Creaturen entwenden uns GOtt, fliehe ſie, ſo wirſt du deinen GOtt in Sicherheit beſitzen. Wo biſt du, wann du mit GOtt nicht biſt? was ſucheſt du, wann du deinen GOtt bey dir haſt? Glückſeelig jene Seel, welche all ihr Gut mit ihr tragt, und nicht auſſer ihrer ſelbſt ſuchet, welche in allen Dingen GOtt, und alles in GOtt ſihet.

Die Seel zu verhindern, daß ſie nicht auſſer ſich ſelbſt heraus gehe, muß man ihr die Porten der Sinnen verſchlieſſen. Habe auf deine Augen und Ohren ſcharpffe Acht, dann durch diſe entwiſchet die

Seel. Du biſt in ſo weith zerſtreuet, in wie weith du dir äuſſerliche Ding an dich zieheſt, und dich auſſer dir ergieſſeſt. Stelle zu allen Porten deiner Seel Wachten, und laſſe nichts hinein gehen, du wiſſeſt dann, woher ſolches komme, und wohin es gehe.

Wann du dem innerlichen Gebett nicht obligeſt, ſo wirſt du niemahlen zu der Vollkommenheit gelangen. Wie wilſt du vollkommen ſeyn, wann du GOtt nit liebeſt? wie willſt du ihne lieben, wann du ihne nicht kenneſt? wie wilſt du ihne kennen, wann du ihne nicht betrachteſt? Nun aber ſo unterrichtet ſich die Seel von denen Göttlichen Vollkommenheiten mittelſt deß innerlichen Gebetts: durch diß entdecket ſie die Schönheit GOttes, durch diß erkennet ſie deſſelben Guttha-ten, durch diß empfanget ſie deſſelben Liebkoſung, und wird von deſſen Liebe entzündet.

Ein gutes innerliches Gebett zu verrichten, iſt haubtſächlich eine gute Abtöd-tung vonnöthen. Das Feur der Göttlichen Liebe in ſeinem Hertzen anzuzünden, muß man das Holtz deß Creutzes zuelegen. Dein Geiſt wird niemahlen ſtärcker ſeyn, als wann dein Fleiſch wird ſchwach ſeyn. Niemahlen wird dein Geiſt ſchwächer ſeyn, als wann dein Leib wird ſtarck ſeyn. Halte in deinen Bußwercken eine Maaß, und

thue nichts hierinnfahls ohne Anordnung deiner Obern.

Bald vollkommen zu ſeyn, wåren nur zwey Ding vonnöthen, eines, daß du glaubeſt, du fangeſt erſt heunt an, GOtt zu dienen: das andere, daß der heuntige der letſte Tag ſeye, an welchem du deinen GOtt dienen wirſt. Wann du jetzt ſterben můſſeſt, wie verrichteteſt du diß, oder jenes Werck? thue ſolches jetzt auf eben jene Weiß, ſo haſt du die Vollkommenheit erlanget.

Halte alles fůr verlohren, was du verliehren kanſt, binde dich an nichts, deſſen Verlurſt dich kunte betrůben: liebe nichts, was auſſer GOtt iſt, ſchåtze nichts hoch, als was zu GOtt führet. All unſer Ubel in diſem Leben iſt, daß wir jenes verachten, was wir hoch ſchåtzen ſollen, und jenes hoch ſchåtzen, was wir verachten ſollen.

Weilen ein Ding alsdann vollkommen iſt, wann es mit ſeinem Urſprung vereiniget iſt; ſo beſtehet die Vollkommenheit deß Menſchens, daß er ſich mit GOtt vereinige. Du wirſt aber mit ihme niemahlen vereiniget ſeyn, wann du dich nicht von allen Dingen frey, und loß macheſt. Gehe einen Schritt über die Creaturen hinaus oder hinauf, ſo wirſt du den Schöpffer finden. Verlaſſe die ſichtbare Ding, ſo wirſt du den Unſichtbaren finden. Gehe aus der

Zeit hinaus, ſo wirſt du in die Ewigkeit hinein gehen. Mache dich von allem frey, und loß, was GOtt nicht iſt, ſo wirſt du dich mit GOtt vereiniget finden.

Die Vollkommenheit beſtehet nicht ſo vil in deme, daß man ſich anfülle, als in deme, daß man ſich außleere: nicht ſo vil, daß man das Gute würcke, als daß man das Böſe meyde. GOtt iſt mehr geneygt und fertiger, ſich mitzutheilen, als die Sonne alles zu erleuchten, oder der Lufft alle Löcher anzufüllē. Oeffne die Porten deines Hertzens, ſo wird GOtt alſogleich hinein gegen. Leere dich von denen Creaturen aus, ſo wird dich GOtt anfüllen. Verbeſſere deine Laſter, ſo wird dich GOtt heiligen.

Auf nichts was halten, an nichts gebunden, und zu allen bereith ſeyn, ohne Wahl, und ohne Begürd leben, iſt ein Zeichen einer vollkommenen Seel, die ſich ihrem GOtt allein, und gantz hat überlaſſen. Behalte deine Freyheit, mach dich keiner eintzigen Creatur zum Sclaven, diene böſen Herren nicht. Du kanſt keine ärgere antreffen, als deine ungezäumte Neigungen und Begürden ſeynd: wann du nicht mehr unter dero Beherrſchung: alsdann wirſt du vollkommen ſeyn.

Du magſt, zur Vollkommenheit zu gelangen einen Weeg ergreiffen, was für einen du wilſt, ſo wirſt du keinen kürtzern, keinen leichtern und ſichern finden, als dich

in allem mit dem Willen GOttes vereinigen. Diſe Andacht iſt frey, ungebunden, und führet alſogleich zur Vereinigung. Thue, was GOtt will, ſo wird GOtt alles thun, was du wilſt: ſeye mit ihme vergnüget, ſo wird er mit dir zu friden ſeyn: arbeithe für ihne, ſo wird er für dich arbeithen. Derjenige Menſch thut allzeit den Willen GOttes, welcher ſeinen eygenen und derſelben Willen nicht thut, die ihne zur Sünd führen.

Fromm ſeyn, und fromm ſcheinen, iſt ein gefährlicher Stand. Fromm ſcheinen, und nicht fromm ſeyn, iſt ein Laſterhaffter Stand. Fromm ſeyn, und nicht fromm ſcheinen iſt der Stand der Vollkommenheit. GOtt laſſet uns Mängel und Fehler übrig an uns, damit er uns in der Demuth erhalte, und uns vor der Eytelkeit ſicher ſtelle. Ich finde nichts auf der Welt mehrers zu förchten, als eine hellſcheinende Heiligkeit. Die Glory iſt die Erbſchafft deß andern Lebens: die Verdemüthigung iſt der Erbtheil deß gegenwärtigen. Fromme Seel, übertrage deine Fehler und Mängel, wann du dich derſelben nicht kanſt entäuſſeren, arbeite unnachläßlich um deine Vollkommenheit: und wann du nicht weiter kommeſt, ſo glaube, daß dich GOtt wolle vollkommen machen durch die Erkanntnuß deiner Unvollkommenheit. Die allzu häfftige Begürd nach ſeiner Voll-

kommenheit iſt offt eine Begürd ſeiner eigenen Vortrefflichkeit mehrers, als ſeiner Heiligkeit.

Die Welt fliehen, die Einſamkeit ſuchen, wenig mit denen Menſchen: und vil mit GOtt reden, alles thun, und glauben, man thue nichts: wunderſame Ding thun, und nicht wollen bewundert werden, iſt vilmehr die Erfüllung der Vollkommenheit, als der Weeg, hierzu zugelangen. Du wirſt niemahlen mit Sicherheit offentlich erſcheinen, wann du nicht vorhero biſt lange Zeit verborgen geweſt. Bleibe in deinem Neſt, biß dir die Flügel gewachſen. Wurtze vorhero wohl ein, ehe du Frucht trageſt: grabe vorhero tieffen Grund, ehe du anfangeſt dein Gebäu in die Höhe zu führen: du wirſt dich ſo hoch erhöben, als tieff du dich ernidrigeſt; du wirſt ſovil Glory in dem Himmel haben, als vil du auf Erden haſt Demuth gehabt.

Gewöhne dir es an, daß du dich der Creaturen entſchlageſt nichts auſſer dir ſelbſt begehreſt: und dich mit deinem GOtt vergnügeſt. Alle deine Begürden ſeynd deine Tyrannen, welche dich einen Martyrer deß Ehrgeitzes, und der eigen Lieb machen. Schöpffe nur ein eintzige Begürd in dir, welche ſolle ſeyn, den Willen GOttes zu vollziehen: oder vilmehr, vollziehe ſolchen allezeit, ohne ſelben

ben zu vollziehen zu begehren, die Begürden tödten die Faullen. Die jenige, welche Anfänger ſeynd, müſſen eine groſſe Begürd haben, zur Vollkommenheit zu gelangen: allein, ſie werden niemahlen darzu gelangen, auſſer ſie ſterben allen ihren Begürden ab. Der Baum tragt keine Frucht, wann er nicht vorhero blühet; allein, muß die Blühe abfallen, damit die Früchten mögen wachſen. Die Begürden ſeynd eine ſchöne Blühe (ich rede von denen Begürden nach denen Tugenden!) wann man aber die Tugend hat, ſo hören die Begürden auf, und vergehen. Was kan ein Seel begehren, welche GOtt beſitzet? was kan eine Seel ſuchen, welche GOtt gefunden? halte dich im Friden, es mag dir begegnen, was immer wolle: und wann deine Begürden wollen aufrühriſch werden, ſo ſage ihnen, du wiſſeſt auf Erden nichts wehrteres, als den Friden, und daß du ſolchen um alle Güter der Welt niemahlen wolleſt vertauſchen, oder verlaſſen. Ich habe allzeit für ſehr gut befunden, was der Heil. Franciſcus Saleſius von ihme ſelbſt geſagt, und wünſchete, daß männiglich gleichwie er, von ſich ſelbſten ſagen kunte: Ich verlange / oder begehre ſehr wenige Ding: und das wenige / was ich verlange, und begehre / verlange / und begehre ich ſehr wenig.

Bald

Bald heilig zu ſeyn, muß man allzeit die Parthey GOttes wider ſich ſelbſt halten. Du wirſt um ſo weiter fort ſchreitten, um wie vil mehr du dir ſelbſten Gewalt wirſt anlegen. Man gelanget zu dem Leben nur durch den Todt: zum Sig durch den Streitt: zur Ruhe durch die Arbeit: zur Vereinigung nur durch die Loßmachung: zur Vollkommenheit nur durch das Creutz, und durch die Abtödtung. Gibe GOtt dein Fleiſch, ſo wird er dir ſeinen Geiſt geben. Wache über deine Sinn, ſo wird er über dein Hertz wachen. Sorge über das Aeuſſerliche, ſo wird er über das Innerliche ſorgen. Tödte dich in kleinen Dingen ab, ſo wird er dich in groſſen ſighafft machen.

Vollkommen ſeyn, iſt, ſeinen Nächſten lieben; weil diß iſt, das Geſatz erfüllen, wie der H. Apoſtel redet: es iſt auch, GOtt lieben: weilen diß iſt, ſeine Gebott halten, welche ſchier alle in dem Gebott der Liebe begriffen, und eingeſchloſſen ſeynd. Liebe demnach deinen Nächſten, ſo wird dich GOtt lieben: ſtehe ihme bey, ſo wird dir GOtt beyſtehen: entſchuldige ihne, ſo wird dich GOtt entſchuldigen: übertrage ihne, ſo wird dich GOtt übertragen: verzeyhe ihme, ſo wird dir GOtt verzeyhen. Wann du auch Wunder-Werck würcketeſt, und die Marter ausſtundeſt; hätteſt aber die Liebe nicht, ſo

wåreſt du nichts: und was wird dann jener ſeyn, der nichts als Laſter wůrcket, und nur ein Teufels-Martyrer iſt?

Laſſe keine Wochen ohne heilige Communion: keinen Tag ohne Creutz, keine Stund, ohne auf dich ſelbſt: und keinen Augenblick, ohne auf GOtt zu gedencken vorbeygehen. Auf das wenigiſt gedencke ſo offt an GOtt, als offt du von ihme Gutes empfangeſt: empfangeſt du aber ſolches nicht, als offt du ſchnauffeſt? An GOtt gedencken, iſt, deſſelben Willen vollziehen. Opffere ihme das Werck auf, welches du anfangeſt: glaube, du habeſt fůr ihme nichts gethan, wann du an ihne nicht gedencket haſt: er kennet dein Hertz, und deine Meynung. Wann man dich fragte, warumen du diß Werck verrichteſt; wurdeſt du nicht antworten, daß du es wegen GOtt thueſt? wann diß iſt, ſo fórchte dir nicht, ſeye ohne Sorg: du haſt fůr ihne gearbeitet, ob du ſchon einige Zeit an ihne nicht gedencket haſt.

Ob man ſchon die Tróſtungen, welche uns GOtt in dem Gebett zuſchicket, nicht verwerffen: ſo muß man doch ſich an ſelbe nicht binden. Eine Seel empfanget in ſolchen Sůſſigkeiten die Gůter GOttes; ſie gibt ihme aber nichts hingegen. Sie hat ihr Vergnůgen: aber ſehr wenig Verdienſt darbey. Auſſer dem Leydens-Stand ehret die Seel GOtt

kaum,

kaum, und bereichet ſich auſſer ſolchen Stand nicht vil. Sie ehret ihn durch das Opffer ihrers Geiſts, oder Verſtands, ihrers Willens: ihrer Neygungen, und aller ihrer Kräfften. Sie bereichet ſich durch die Ubung der Heroiſchiſten Tugenden, des Glaubens, der Hofnung, der Liebe, der Armuth, der Reſignation, der Gleichförmigkeit, der Stärcke, der Treu, der Demuth, der Gedult.

Lebe gleich einer Perſohn, welche von der Vorbedeutung zur Wahrheit: von der Zeit zur Ewigkeit hinüber gehet. Es gibt eine gute, und eine böſe Ewigkeit. Du wirſt in die gute gelangen, wann du wirſt dein Creutz tragen, und dich ſelbſt verlaugnen. Du wirſt in die Böſe verfallen, wann du wirſt deinen ungezäumten Begürden, und Neygungen folgen, und deinen eigenen Willen gehorſamen.

Ob du ſicher geheſt, wirſt du aus deme erkennen, wie du deinen Oberen gehorſameſt. Es iſt unmöglich, ſagt Caſſianus, daß ein gehorſamer Menſch von dem Teufel, oder ſonſten verblendet werde, und daß jener nicht verblendet werde, der nicht gehorſam iſt. Du wirſt nach Maaß deines Gehorſams in der Tugend, und Vollkommenheit fortſchreitten. GOtt gibt jenem ſeinen Geiſt, der ihme den ſeinigen gibt: er thuet deſſen Will, der den ſeinigen thuet. Wann du deinem

eigenen Liecht nicht abſageſt, wirſt du den Glauben verliehren, und wirſt in Irrthum verfallen. Gehorſame allen deinen Oberen: gehorſame in allen, was nicht offenbahr ſündhafft iſt: gehorſame zu allen Zeiten, gehorſame an allen Orthen, gehorſame mit dem Geiſt, gehorſame mit dem Hertzen.

Es iſt eine beweinens-würdige Sach, lieben, und nicht wiſſen, was man liebt: ein Hertz haben, und deſſelben nicht Herr ſeyn. Wache über deine Gemüths-Anmuthung- und Bewegungen: liebe nichts mit Ungeſtimmigkeit, und Unruhe. Erinnere dich allzeit diſer ſchönen Grund-Regl des Heil. Bernardi: **Nichts über GOtt: nichts / wie GOtt: nichts mit / und neben GOtt: nichts nach GOtt.**

Alle gute Räth, und Gutthaten, die man geben kan, mögen ſchier in vier zuſammen gezogen werden, welche ſeynd gleich vier Räderen des Wagens der Heiligkeit, und die vier Eck der Chriſtlichen Gerechtigkeit. Nemlichen: *ſich der* Vorſichtigkeit GOttes überlaſſen: ſich von ſeinen Oberen regieren laſſen: niemandens Ubels thuen: ihme allzeit durch die Abtödtung, und Caſteyung übels zufügen. Sihe da, diß iſt der Weeg zu der Vollkommenheit.

12. Gemüths-Erwegung.

Von der Vereinigung der Seelen mit GOtt, durch die Contemplation.

DIe Seel gelanget zur Vereinigung mit GOtt, und zur Hochzeit mit dem Lamm durch drey Würckungen. Durch die Betrachtung, durch die Liebe, und durch die Contemplation. Die Betrachtung unterweiſet den Verſtand: die Liebe entzündet das Hertz: die Contemplation vereiniget die Seel mit GOtt. Die Betrachtung reiniget ſelbe von ihren Laſteren, und Fehleren: die Liebe entzündet ſie, und treibets zur Ubung guter Wercken: die Contemplation erhebt ſie, und machet, daß ſie in das geheime Zimmer des Bräutigams eingehe. Die Betrachtung iſt für jene, welche anfangen: die Liebe iſt für jene, welche fortſchreitten: die Contemplation iſt für die Vollkommene. In der Betrachtung ſuchet der Verſtand: in der Liebe begehret das Hertz: in der Contemplation findet die Seel, was ſie ſuchte, und genüſſet desjenigen, was ſie verlangte. Der Verſtand arbeitet in der Betrachtung: das Hertz ſeufzet in der Liebe: der eine, und das andere ruhen in der Contemplation. Mithin iſt die Göttliche Vereinigung ei-

ne Genüſſung GOttes, welchen die See durch die Betrachtung hat geſucht: durch die Lieb hat an ſich gezogen, und den ſie durch die Contemplation hat gefunden. Das Wort Contemplation deutet eine Würckung des Verſtands an; und diß iſt jene der Weiſen, und Gelehrten. Die Chriſtliche Contemplation aber iſt nicht ſovil, und geſchicht nicht ſovil in- und durch den Verſtand, als in- und durch das Hertz. Sie iſt eine Ruhe der Seelen in GOtt, und eine deſſelben ſtille Genüſſung, welche weder durch eine Vorbildung des Verſtands, noch durch einige Hertzens-Bewegung verwirret, oder beunruhiget iſt.

Die Seel, welche will eine Braut JEſu Chriſti ſeyn, und von deſſelben Mund einen Kuß empfangen, muß ihme vorhero mit Magdalena die Füß küſſen, und ſich durch die Buß-Zäher reinigen von ihren Laſteren, und böſen Gewohnheiten. Sodann muß ſie ihme die Händ küſſen durch Ubung viler guten Wercken. Folglich muß ſie in groſſen Stillſchweigen, und mit tieffer Ehrentbietigkeit erwarten, biß ſie JEſus in den Speiß-Saal heiſſet hinein gehen, um alldorten jenen geheimen Kuß, das iſt, ſeinen Göttlichen Geiſt zu empfangen, welcher iſt, wie der Heil. Bernardus ſagt, der Kuß des Vatters, und des Sohns. Damahls iſt ſie

eine

eine Dienſt-Magd, und förchtet ihren HErꝛn; hinnach wird ſie eine Tochter, und ehret ihren Vatter: Endlich wird ſie ein Braut, und liebet eintziglich ihren Bräutigam. Sehe da die Staffel, auf welchen man zur Contemplation ſteiget, und zur Vereinigung gelanget.

Da der Heil. Bernardus jene Wort des David ausleget: **Der Gerechte hat in ſeinem Hertzen Hügl zugerichtet;** mercket vier Staffel, oder Spriſſel diſer Geheimnuß-reichen Leiter, welche in die vorig-beygebrachte Drey können zuſammen gezogen werden. „Der weiſe Mann, „ſagt er, richtet in ſeiner Seel Staffeln „zu, um zur Contemplation hinauf zu „ſteigen, und zu gelangen. Der erſte „Staffel gehet dem Hertzen zu: der andere iſt in dem Hertzen: der dritte gehet „von dem Hertzen aus: der vierte iſt ober „des Hertzens. Auf den erſten förchtet „man den HErꝛn: auf den andern höret man dem Lehr-Meiſter zu: auf den „dritten hat man nach dem Geſponß eine „Begůrd: auf den vierten genůſſet man „GOtt.

Wer ſolte nun die Wůrckungen diſes Genuß erklären können? man kan von diſer irꝛdiſchen Vermählung jenes ſagen, was der Heil. Paulus von der Himmliſchen meldet: daß kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz

ge-

gekommen, was GOtt denen ihne Liebenden hat zubereitet. Die Seel, deren Hertz durch die Liebe verwundet worden, da ſie den Schmertzen ihrer Wunden empfindet, welche nur durch die Händ des Verwundenden kan geheylet werden, weinet untröſtlich, und brinnet vor Begürd, ſelben zu finden, und ihme ihre Wunden zu zeigen.

Nachdeme ſie denſelben lange Zeit geſucht, ſtirbt ſie endlich ihren Begürden ab, und verliehret die Red: und weiß alſo nicht mehr, was ſie ſagen: oder von GOtt begehren ſolle. Es entſtehet in der Tieffe ihres Hertzens ein groſſes Stillſchweigen, über welches ſie ſich verwunderet, und erſtaunet, indeme ſie deſſelben Urſach nicht kan begreiffen. Bald hernach ſihet ſie ſich mit Finſternuſſen umgeben, und in einer dicken Nacht, welche ihr all ihr Licht, und Erkanntnuſſen benihmet. Ihre Einbildungs-Krafft iſt ohne Bildnuß: ihr Verſtand ohne Vernunfftlung, ihr Hertz ohne Begürd, ihre Gedächtnuß ohne Erinnerungs-Vorbildung: ihre Paſſiones ohne Geſchrey: ihre Sinn ohne Würckung. Und wehrend diſen Stillſchweigen, und diſer Nacht ſteiget das Göttliche Wort von dem Himmel herunter, und wird die Seel auf eine unausſprechliche Weiß eine Geſponß JEſu Chriſti. Frage mich nicht, wie diß geſchehe:

ſchehe: frage die jenige, welche hiervon die Erfahrnuß haben. Alles, was ich dir hiervon ſagen kan, iſt, daß eine ſolche Seel nach ſolcher Vereinigung alſo mit GOtt angefüllet: und durch deſſelben Geiſt durchtrungen heraus gehe, daß ſie ihrer ſelbſt nicht mehr empfindet, noch ſich ſelbſten mehr erkennet: und gleichwie ſich die Flüß in dem Meer verliehren: alſo ſihet ſie ſich gantz in GOtt verlohren, und vertieffet.

Alsdann verſchwinden vor ihren Augen alle Creaturen, gleich dem Schatten in Gegenwart der Sonnen. Sie ſihet nichts mehr, als die Schönheit ihrers Geſponß, welcher in dem Grund ihres Hertzens wohnet: ſie höret nichts mehr, als deſſelben Stimm: ſie empfindet nichts mehr, als die Süſſe ſeiner Geſellſchafft, und Unterredung. Sie kan nicht faſſen, wie man doch was anderes ſuchen, und lieben könne, als diſen ihren Bräutigam.

GOtt hat den Moyſen von der Höhe des Bergs Sinai geruffen, und in ein mit Wolcken, und Finſternuſſen bedecktes Orth geführet. In diſe der Natur ſo ſchröckbahre Denckle führet GOtt jene Seel, welche nach der Vereinigung mit ihme trachtet. Da geduncket es ihr, ſie falle von der Höhe diſes Bergs in eine erſchröckliche Tieffe hinunter: nachdeme ſie ſich aber in diſe Finſternuſſen hat ver-

ſencket, und vergraben, da ſihet ſie den verklärten JEſum, und betrachtet den, alſo zu reden, ihr offentlich vorgeſtellten GOtt. Sie empfindet denſelben etlich mahl, ohne ihne zu ſehen, da er ſich ihrem Hertzen gleich einen Pettſchafft in das weiche Wax, eindrucket: und mit ſeinem Finger ein Geſatz der Lieb hinein ſchreibt, welches alle ihre Forcht, und Traurigkeit verjagt. Sie verkoſtet wehrend ſolcher Zeit ſo reine Ergötzlichkeiten, ſo ſtarcke Tröſtungen, daß ſie eben ſo wenig, als der Heil. Paulus ſagen kan, ob ſie in dem Himmel, oder auf der Erden ſeye; und ſofern diß lang daurete, müſte die Natur dem Gewalt der Liebe unterligen. Nach diſer Vereinigung, und Mittheilung GOttes ſteiget die Seel von diſem Berg der Contemplation herunter, gleich wie Moyſes von dem Berg Sinai herab kommen, gantz glantzend von Liecht, von der Liebe gantz umfangen, von GOtt gantz durchtrungen: mit dem himmliſchen Rauchwerck berauchet, deſſen Geruch alle jene einnihmet, welche ſolche Seel reden hören, oder betten ſehen.

Zu Mitternacht, wann die Porten der Sinnen geſchloſſen, gehet der Göttliche Bräutigam zu ſeiner Braut hinein, ohne daß ſie wiſſe, wie, und wo er hinein iſt kommen: dann obſchon ihr Verſtand ſich in ſolchen Finſternuſſen befindet; ſo

ſpüh-

ſpühret ſie nichts deſtoweniger, daß in ihrem Hertzen eine Vermählung vorbey gehe: und daß das kalte abgeſchmacke Waſſer ihrer Andacht in ſehr köſtlichen Wein veränderet worden. Sie empfindet etlich mahl (wann man alſo reden darff) in der Tieffe ihrer Seel ſolche Göttliche, lebhaffte, durchtringende, und ſüſſe Würckungen, daß ſie ſolche nicht mehr übertragen kan.

Alles erſchallet ſodann von deme Freuden-Geſang, welches die Geſponß ihrem Bräutigam zu ehren anſtimmet. Sie trincket, oder vilmehr träncket ſich voll mit dem Wein der Tröſtungen, daß ſie denen jenigen thorrecht fürkommet, welche bey ſolcher Hochzeit nicht geweſt. Da ſpricht die Magdalena zu denen Jüngern: Ich hab den HErrn geſehen: und diß behaubtet ſie beſtändig, ob man ſie ſchon für eine Träumerin halet. Alsdann ſchreyet der von Freuden gantz eingenommene Philippus auf: Er hat mir den Vatter gezeigt: jetzt iſt es genug, ich verlange nichts mehr. Alsdann führet Moyſes ſeine Heerd, und alle ſeine Kräfften in die Tieffe der Wüſten hinein, damit er von niemand geſehen werde. Alsdann ſtellet der Bräutigam ſeiner Braut ein Gaſt-Mahl an in einem allen Creaturen verſchloſſenen Speiß-Saal. Die Sinn werden hierzu etlich mahl ge-

laden: und iſt die Freud, die ſie darbey genüſſen, dergeſtalten groß, daß ſie das March in denen Beineren durchtringet, welche, ſo hart ſie immer ſeynd, aufzuſchreyen getriben werden: O HErr, wer iſt dir gleich?

Den Verſtand belangend, bleibt derſelbe gemeiniglich vor der Porten des Hertzens, in welchem diß hochzeitliche Mahl vorbeygehe, ohne daß ihme der Eingang geſtattet werde. Er weiſt, daß der Bräutigam darinnen ſeye: er kan aber nicht faſſen, was vorbey gehe, biß ihme endlich die Porten des Saals geöffnet werden. Und ihme diſe Gnad vergonnet wird, O mein GOtt! was Verzuckungen! was Freud, und Jubel iſt es diſem armen Jünger JEſu, daß er den HErrn, welchen er für geſtorben hielte, lebendig, und auferſtanden ſehe! die von der Lieb gantz auſſer ſich gebrachte Seel ſchreyet alsdann mit dem Heil. Petro auf, ohne daß ſie wiſſe, was ſie ſagt: O HErr! hier iſt gut wohnen: wie vergnüget bin ich! wie glückſeelig bin ich! laſſet uns hier drey Tabernackel bauen: den einen für den Glauben: den anderen für die Hofnung: den dritten für die Liebe. Allein diß dauret nicht lang: eine himmliſche Wolcken bedecket ihr auf einmahl diſe ſchöne Sonn, welche, da ſie ſich durch ein ſeltſames Wunder ihrem

Ver-

Verſtand verbürget, ſich in ihr Hertz, alſo zu reden, einſpehret, und ſelbes mit dem Feur ihrer Liebe anflammet. Da iſt das Beth des Bräutigams, auf welchen er ſanfftiglich ruhet: da entdecket er ſeiner Braut die gröſte verborgene Geheimnuſſen der GOttheit: und erzeigt ihr ſolche, allem menſchlichen Verſtand unbegreifliche Liebkoſungen.

Glückſeelig jene keuſche Geſponſen, welche zu diſer Hochzeit des Lamms geladen werden! ſeelig die Geſtorbene, welche in dem HErrn ſterben: welche ihrem eigenen Liecht: ihren eigenen Vernunffts-Schlieſſungen: ihren Sorgen, und Unruhen: ihren Traurigkeiten, und Freuden: ihren Begürden, und Forchten abgeſtorben ſeynd. Sie werden von der Forcht zur Hofnung: von der Hofnung zur Liebe: von der Liebe zur Genůſſung: von der Genůſſung zu der Vereinigung: von der Vereinigung zur Verſtaltung gelangen. Alsdann wird GOtt ihre Zäher abtrücknen, und der Geiſt wird ihnen ſagen, daß ſie von ihren Arbeiten ſich in die Ruhe ſollen begeben; weilen ſie fürohin eines ſolchen Fridens werden genůſſen, welcher durch keinen eintzigen Zufall des Lebens mehr wird verwirret, und zerſtöhret können werden.

O mein Hertz! wann wirſt du zu diſem Geheimnuß-vollen Stillſchweigen gelan-

langen! wann wirſt du dich in diſe heilige Dunckle verſencken? wann wirſt du in diſes Land des Fridens eingehen? diß wird geſchehen, wann du wirſt allen deinen Begürden, allen deinen Gedancken, und allen deinen Vernunfftlungen abgeſtorben ſeyn.

Komme, heilige Seel, komme zu diſer Hochzeit in Cana; JEſus ladet dich hierzu, und wartet deiner. Gehet dir der Wein ab, wird Maria ſolchen erſetzen, und ihren Sohn bitten, daß er dir zur Gnad ein Wunder-Werck würcke. Komme weiſe Seel, in diſer Schull der Liebe zu ſtudiren: lege allda deine ſchöne Red-Kunſt ab, und verlaſſe deine Erleuchtung. Diſe Wiſſenſchafft erwürbet man nicht durch das ſtudiren, ſondern durch die Erfahrnuß. Die Salbung, und nicht das Studiren lehret ſolche. Es iſt eine Wiſſenſchafft des Hertzens, und nicht des Verſtands. Verkoſte, und ſehe, wie ſüß der HErr iſt. Man ſihet die natürliche Wahrheiten, ehe man dieſelbe verkoſtet; diſe hingegen muß man vorhin verkoſten, ehe man ſie ſihet, und begreiffet.

Diſe Gnad der Vereinigung zu erlangen, welche ein irrdiſches Paradeyß iſt, wird eine groſſe Abtöodtung ſeiner ſelbſt, und eine beſtändige innerliche Verſammlung erforderet: die Abtödtung iſt vonnöthen, um das Hertz durch ſelbe von

de-

denen Creaturen frey, und loß zu machen: die innerliche Verſammlung wird erforderet, um ſich mit GOtt zu vereinigen. Man muß ſich der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen, und ſich weder um das Gegenwärtige, noch um das Zukünfftige beunruhigen: man muß ſich durch ſeine Obere regieren laſſen, ohne daß man etwas verlange, oder abſchlage, was immer der Natur mag gefällig, oder mißfällig ſeyn. Man muß ſein eigenes Urtheil beyſeits ſetzen: ſeinen Willen abtödten: wider ſeine ungezäumte Neygungen, und Begürden ſtreitten: und der Gnad in allen, was ſelbe immer von uns verlanget, getreulich gehorſamen.

Es iſt ſehr hart, daß man mit GOtt, und mit denen Menſchen zugleich Gemeinſchafft habe. Unmöglich aber iſt es, daß man innerlich verſammlet ſeye, wann man niemahlen in: und bey ſich zu Hauß bleibt: unmöglich iſt es, daß man dem Geiſt nach frey: und dem Hertzen nach ein Sclav ſeye: daß man alle Ding liebe, und an nichts gedencke: daß man mit Begürden erfüllet: und von Ausſchweiffungen ausgeleeret ſeye: daß man geiſtlich ſeye, und annebſt ein ſinnliches Leben führe: daß man dem innerlichen Gebett nebſt denen Geſellſchafften, und eytlen Geſprächen oblige. Nachdeme Moyſes mit GOtt hat geredt, kunte er mit denen

Menſchen nicht mehr reden: ſeine Zung ware gleichſam gebunden, und verhinderet: auf diſe Weiß erkläret ſich Moyſes ſelbſt, um zu erkennen zu geben, daß, wer mit GOtt will in Geſellſchafft ſeyn, die Geſellſchafft der Menſchen fliehen müſſe: oder wenigiſt, daß, wer mit denen Menſchen nutzlicher Weiß will umgehen, vorhin lange Zeit mit GOtt müſſe umgangen, und in deſſelben Geſellſchafft geweſt ſeyn.

O wie ſorge ich für jene vermeſſene Seelen, welche wollen Geſponſen ſeyn, ohne daß ſie jemahlens Mägd geweſt: und welche vor der Arbeit zu raſten verlangen. Die Würckung muß der Contemplation vorgehen: die Betrachtung muß die Lieb erwecken: die Liebe richtet zu zur Vereinigung. Durch die Arbeit gelanget man zur Ruhe. Die Forcht unterhaltet die Liebe: die Buß unterſtützet die Hofnung: die Menſchheit JEſu iſt die Porten, durch welche man in das Paradeyß der GOttheit hinein gehet. Seine Kindheit erzartet das Hertz: ſein Leyden friſchet ſelbes auf, die Trangſaalen zu übertragen: ſeine Schönheit machet das Hertz verzucket: ſeine Güte liebkoſet ſolches: ſeine Gutthaten ziehen ſelbes an ihme: ſeine Liebe umfanget es, vereiniget ſolches mit ihme, und verſtaltet es in ihme.

From-

Fromme Seel, haſt du vorhero betrachtet, ehe du dich auf die Contemplation begeben? haſt du gearbeitet, bevor du geraſtet? kanſt du ſagen, daß dein Frid der Frucht, und der Preyß deiner Streitten, und Sigen ſeye? haſt du mit deinen ungezäumten Begürden, und Neygungen keine heimliche Verſtändnuß? haſt du dieſelbe nicht vilmehr nur eingeſchläffert, als getödtet? haſt du mit denen Feinden GOttes keinen Waffen-Stillſtand gemacht, anſtatt daß du dieſelbe verſtöhreſt, und dem Reich der Gnad haſt unterworffen? Förchte GOtt, um ſelben kennen zu lehrnen: tödte dich ab, um ſelben zu verkoſten: verlaſſe alles, um ſelben zu beſitzen: ſage deinen Erleuchtung- und Erkanntnuſſen ab, um ihne zu ſehen, und zu contempliren: dann er hat es ſelbſt betheuret, daß ihne kein lebender Menſch ſehen werde. O mein HErr! Ach! daß ich doch auf das bäldiſte ſterbe, um das Glück zu haben, dich zu ſehen. Ach wann wird diſer Tag kommen! wann werde ich einſtens in das Hauß meines HErrn eingehen! Ach wann ich es dahin brächte, daß er in das meinige eingienge, damit ich gantz allein mit ihme bey verſpehrten Porten, ohne von jemanden geſehen zu werden, mich beſprachen kunte!

Eine Heimſuchungs-Gnad gründet

annoch keinen Stand. Es gibt, ſagt der Heilige Bernardus, gelyhene Gnaden! es gibt geſchenckte: es gibt andere anreitzende: es gibt ſolche, welche zur Vergeltung gegeben werden. Die anreitzende Gnaden gehen dem Verdienſt vor: die Vergeltungs-Gnaden folgen der Reitzung, und crönen den Verdienſt. Die Anreitzungs-Gnaden seynd für eine Zeit: die Belohnungs-Gnaden dauren für die getreue Seelen allezeit. Man muß ſich deſthalben annoch nicht in den Sicherheits-Stand zu ſeyn glauben, wann man etwann den auf den Berg Thabor verklärten JEſum einmahl geſehen. Man muß ſich darumen für keine Geſponß halten, um weilen man ſich einmahl bey der Hochzeit zu Cana eingefunden. Ein Büſſender, welcher anfanget, GOtt zu dienen, kan zuweilen aus einer ſonderbahren Gnad ſeines GOttes genüſſen, ohne daß er jedoch hierdurch in dem Stand des Genuſſes ſeye. Wann du dich etwann ein, oder zweymahl auf einen auserordentlichen innerlichen Gebetts-Weeg haſt geſehen, muſt du darumen den ordinari Weeg noch nicht verlaſſen. Förchte, verlange, ſeufſze, arbeite, ſtreitte, hoffe: aber hoffe nie vermeſſentlich auf deine Verdienſt.

Es gibt, ſagt der Heilige Bernardus, ſolche kecke, und vermeſſene Seelen, wel-

welche ſich erfrechen, in die Kammer des Bräutigams hinein zu gehen, und ihme unverſchamt zu ſagen: daß er mir einen Kuß mit ſeinem Mund gebe. Sie haben annoch das hochzeitliche Kleyd nicht an, und förchten ſich nicht, in den Hochzeits-Saal hinein zu gehen. Da ſie der Bräutigam wahr nihmet, ſchaffet er ſelbe von der Mahlzeit hinweck: und nachdeme er ihnen Händ, und Füß binden laſſen, befihlet er, daß man ſie zur Straff ihrer Vermeſſenheit in die äuſſeriſte Finſternuſſen werffe. Eine mit Wunden beſchwerte Seel hat keines Bräutigams: ſondern eines Artzten vonnöthen. Sie muß Heyl-Mittel ſuchen, und nicht geküſſet zu werden verlangen. Nur die keuſche Liebhaberinnen, die heilige, reine, abgetödtete Seelen haben zu diſer Gunſt das Recht, und können das Liedlein der Braut ſingen: daß er mich küſſe mit ſeinem Mund. Nur die Fridfertige: über ihre ungezäumte Begürden ſighaffte Seelen haben das Recht, nach der Genüſſung, und Vereinigung zu ſeufzen. O wer ſoll ihme getrauen, ſolche zu begehren! O wer ſolte ſolche nicht verlangen!

Ach mein HErr! es iſt ſchon lange Zeit, daß ich durch deine Gnad meine Sünden beweine, und ſelbe in dem geheiligten Buß-Waſſer waſche. Es iſt

ſchon

ſchon lang, daß ich mit der büſſenden Magdalena deine Füß umfange, daß ich ſelbe küſſe, und mit meinen Zäheren waſche. Du haſt mir auch etliche mahl deine Hand zum küſſen gereichet; um mich hierdurch zur Ubung guter Wercken anzufriſchen. Kan ich nach diſem wohl hoffen, daß ich einſtens dein Göttliches Angeſicht anſchauen: und (ich ſage es Zitterend) von deinem Mund einen heiligen Kuß empfangen werde? Ja, andächtige Seel, diß kanſt du hoffen, wann du anderſt demüthig, gehorſam, rein, und abgetödtet biſt: wann du nur nicht gedenckeſt, dich zu erheben, ſondern allzeit dich zu ernidrigen: wann du nur keinen anderen Willen haſt, als jenen deines GOttes, und deiner Oberen: wann du dich nur der Vorſichtigkeit GOttes gäntzlich überlaſſeſt: und weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit was anderes zu ſeyn verlangeſt, als was er will, das du ſeyeſt: Endlich, wann du dich diſer Gnad nur würdig macheſt, doch annebſt derſelben dich auf ewig unwürdig ſchätzeſt. Dann die Demuth iſt der Grund diſer Vollkommenheit: und ſteiget man nicht eher in die Höhe, als man in dem Abgrund ſeines Armſeeligkeiten hinunter ſteiget.

O wie ſchätze ich jene Seel, welche ſich zur Contemplation GOttes erhebt durch die Contemplation ihrer ſelbſt. Du wirſt

wirſt niemahlen zur Vereinigung gelangen, es ſeye dann, daß du deiner Armſeeligkeiten nicht nur durch Nachſinnung, ſondern in der That ſelbſten, und durch eine lange Erfahrnuß überzeiget ſeyeſt: daß GOtt alles, und du nichts ſeyeſt: daß er ein lauteres Liecht, du lauter Finſternuſſen: daß er eine lautere Weißheit, du eine lautere Thorheit: daß er eine lautere Stärcke, du eine lautere Schwachheit: daß er eine lautere Güte, und du eine lautere Boßheit ſeyeſt. Wann du, ſage ich, diſer Wahrheiten nicht gäntzlich überzeiget: und von ſelben völlig durchtrungen biſt, und in dir was anderes, als einen unausſprechlichen Abgrund der Fehler, und Unvollkommenheiten verſpühreſt, ſo biſt du von jenem Orth, an welches du gehen wilſt, noch gar weit entfernet. Wann du nicht aufrichtig, ohne Verſtellung glaubeſt, daß du der Schwächiſte unter allen Menſchen, der Undanckbahriſte unter allen Chriſten, und der Gröſte unter allen Sündern ſeyeſt, haſt du wohl noch einen weiten Weeg zur Vereinigung. O wie gering ſchätze ich jene Seel, welche in ihr nur Tugenden, und Verdienſt wahr nihmet, und mit Mühe kan finden, was ihr abgehe. Dem jenen gehet alles ab, welcher glaubt, es gehe ihme nichts ab. Alsdann wirſt du dich in dem Stand befinden, zu der Contemplation zu gelangen, wann

du wirſt darfůr halten, du ſeyeſt etlicher maſſen eben ſo boßhafft, als GOtt gůtig; und gut iſt: und daß, gleichwie er die Vỏlle alles Gutens iſt, ſo ſeyeſt du auf ſeine Weiß die Vỏlle alles Ublen. O ſchỏne Vermählung des allen mit dem Nichts! des Uberfluſſes nicht der Bedůrfftigkeit: der Vỏlle mit der Leere. So lang und vil du nicht ein Mann, dem Jeremiæ gleich wirſt, welcher ſeine Armuth ſihet, und erkennet, ſo lang wird dich GOtt mit ſeinen Gnaden nicht bereichen: und ſo du dich nicht gantz und gar von der Hochſchätzung deiner ſelbſten ausleereſt; ſo lang wirſt du mit dem Geiſt GOttes nicht erfůllet werden, als welcher Geiſt iſt der Vatter deren Vereinigungen, und das heilige Band, welches die Seel mit JEſu Chriſto in dem Schatten des Gaubens vereiniget, mit welchem Schatten er ſolche Seel bedecket, da ſich ſelbe dem Willen GOttes gäntzlich ůberlaſſet, und mit der Allerſeeligiſten Jungfrauen ſagt: **Sehe da, ich bin eine Dienſt-Magd des HErrns / mir geſchehe nach ſeinem Wort.**

E N D E.

Re-

Regiſter /

Uber die in diſem Wercklein enthaltene Betrachtungen, und Gemüths-Erwegungen.

1. Betrachtung.

Sich zur geiſtlichen Einöde, oder zu denen Exercitien zu bereiten. 24

Erſter Tag.

1. Betrachtung.

Von dem Zihl und End des Menſchen. 33
Abkürtzung der Betrachtung. 44

2. Betrachtung.

Von der Herrſchafft GOttes über ſeine Creaturen. 47
Abkürtzung der Betrachtung. 59

3. Betrachtung.

Von der Schuldigkeit, die wir haben, GOtt zu lieben, und demſelben zu dienen. 61

Abkürtzung der Betrachtung. 69

4. Betrachtung.

In weme diſer Göttliche Willen beſtehe, und was uns veranlaſſen ſolle, ſelben zu lieben. 71
Abkürtzung der Betrachtung. 80

1. Gemüths-Erwegung.

Von dem innerlich- und äuſſerlichen Gebett, oder von dem Gebett des Gemüths, und des Munds. 82

Anderter Tag.

1. Betrachtung.

Wie man die Creaturen ſchätzen ſolle. 95
Abkürtzung der Betrachtung. 103

2. Betrachtung.

Was Ubel es um den eigenen Willen ſeye. 105
Abkürtzung der Betrachtung. 111

3. Betrachtung.

Von der Eytelkeit deren Creaturen, welche uns von dem Dienſt GOttes abhalten. 113
Abkürtzung der Betrachtung. 118

4. Betrachtung.

Von der Gnad des Beruffs in dem geiſtlichen Ordens-Stand. 120
Abkürtzung der Betrachtung. 128

2. Gemüths-Erwegung.

Von der Gewiſſens-Erforſchung, von der Beicht, und von der Anleitung eines geiſtlichen Vatters. 131

Dritter Tag.

1. Betrachtung.

Von der Boßheit der Todt-Sünd. 153
Abkürtzung der Betrachtung. 161

2. Betrachtung.

Von der läßlichen Sünd. 164
Abkürtzung der Betrachtung. 171

3. Betrachtung.

Von dem Todt. 174
Abkürtzung der Betrachtung. 181

4. Betrachtung.

Von dem abſonderlich- und allgemeinen Gericht. 183
Abkürtzung der Betrachtung. 194

3. Gemüths-Erwegung.

Von dem Stand, den man hat auserwählet, oder den man will antretten. 197

Vierter Tag.

1. Betrachtung.

Von der Höllen. 215
Abkürtzung der Betrachtung. 221

2. Betrachtung.

Von der Lauigkeit. 223
Abkürtzung der Betrachtung. 233

3. Betrachtung.

Von dem verlohrnen Sohn. 236
Abkürtzung der Betrachtung. 243

4. Betrachtung.

Von denen Beweg-Urſachen zur Demuth, Forcht, und Buß. 246
Abkürtzung der Betrachtung. 258

4. Gemüths-Erwegung.

Von dem Urſprung unſerer Unvollkommenheiten, und von denen Mittlen hierwider. 261

Fünfter Tag.

1. Betrachtung.

Von der Nachfolgung unſers HErrn JEſu Chriſti. 279
Abkürtzung der Betrachtung. 290

2. Betrachtung.

Von der Demuth, welche uns JEſus Chri-

Chriſtus mit Worten, und mit ſeinem Beyſpihl hat gelehret. 293
Abkürtzung der Betrachtung. 303

3. Betrachtung.

Von der Sanfftmut. 307
Abkürtzung der Betrachtung. 321

5. Gemüths-Erwegung.

Von der Verrichtung ſeines Amts. 324

Sechſter Tag.

1. Betrachtung.

Vor der Liebe des Nächſten. 335
Abkürtzung der Betrachtung. 344

2. Betrachtung.

Von der Gedult. 347
Abkürtzung der Betrachtung. 358

3. Betrachtung.

Iſt voriger Fortſetzung. 362

4. Betrachtung.

Von dem Leyden JEſu Chriſti. 362
Abkürtzung der Betrachtung. 376

6. Gemüths-Erwegung.

Von denen Beſuchungen, und Geſellſchafften. 379

Sibender Tag.

1. Betrachtung.

Gibt vorgehender Tag, wie zu End der vierten Betrachtung allda iſt angemercket. 405

2. Betrachtung.

Von Verachtung der Reichthumen. 406
Abkürtzung der Betrachtung. 414

3. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Armuth. 416
Abkürtzung der Betrachtung. 423

4. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Ordens-Armuth. 424
Abkürtzung der Betrachtung. 431

7. Gemüth-Erwegung.

Von der Ordnung ſeines Lebens-Wandels, und von denen erſten Wercken des Tags. 433

Achter Tag.

1. Betrachtung.

Von der geiſtlichē Ordens-Keuſchheit. 453
Abkürtzung der Betrachtung. 461

2. Betrachtung.

Von dem Gelübd des Gehorſams. 463
Abkürtzung der Betrachtung. 473

3. Be-

3. Betrachtung.

Von der Schuldigkeit, welche jede geiſtliche Ordens-Perſohn auf ihr hat, der Vollkommenheit nachzuſtreben. 476
Abkürtzung der Betrachtung. 486

4. Betrachtung.

Von denen Reglen. 488
Abkürtzung der Betrachtung. 500

8. Gemüths-Erwegung.

Von denen Beſchäfftig- und Gemüth-Ergötzungen, oder Recreationen. 503

Neunter Tag.

1. Betrachtung.

Von der Unermäßlichkeit GOttes. 517
Abkürtzung der Betrachtung. 525

2. Betrachtung.

Von der Unbegreiflichkeit GOttes. 527
Abkürtzung der Betrachtung. 534

3. Betrachtung.

Von der Einſamkeit. 535
Abkürtzung der Betrachtung. 546

4. Betrachtung.

Fünf Staffel, zur Vollkommenheit, und Vereinigung mit GOtt zu gelangen. 549

9. Gemüths-Erwegung.

Von der heiligen Meß. 559

Zehender Tag.

1. Betrachtung.

Von der Liebe gegen JEſum Chriſtum. 579
Abkürtzung der Betrachtung. 589

2. Betrachtung.

Von der reinen Liebe. 590
Abkürtzung der Betrachtung. 599

3. Betrachtung.

Von der Glückſeeligkeit, GOtt zu beſitzen. 601
Abkürtzung der Betrachtung. 608

4. Betrachtung.

Von dem Himmel. 609
Abkürtzung der Betrachtung. 626

10. Gemüts-Erwegung.

Von der heiligen Communion. 629

11. Gemüths-Erwegung.

Von denen Mittlen, zur Vollkommenheit zu gelangen. 671

12. Gemüths-Erwegung.

Von der Vereinigungen der Seel mit GOtt. 685

Ende des Regiſters.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, / Gläser, Gaudentius. / Boeck, Thomas

Der In der geistlichen Einöde sich befindende Christ. Das ist Geistliche Ubungen, Oder Exercitien auf 10. Täg

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg 1736

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4125
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293351-8
VD18 14430819-003